CORPUS VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND
BERLIN, ANTIKENSAMMLUNG

BAND 17

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

CORPUS VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

BERLIN, ANTIKENSAMMLUNG
ehemals Antiquarium

BAND 17
ATTISCH SCHWARZFIGURIGE LEKYTHEN

BEARBEITET VON

NINA ZIMMERMANN-ELSEIFY

MÜNCHEN 2017
VERLAG C.H.BECK

DEUTSCHLAND, BAND 102

BERLIN, BAND 17

Mit 80 Tafeln, 14 Textabbildungen und 14 Beilagen.

Herausgegeben vom Corpus Vasorum Antiquorum bei der
Bayerischen Akademie der Wissenschaften.
Das Corpus Vasorum Antiquorum wird als Vorhaben der Bayerischen Akademie
der Wissenschaften im Rahmen des Akademienprogramms
von der Bundesrepublik Deutschland und vom Freistaat Bayern gefördert.

Fotografien: Johannes Laurentius
Zeichnungen: Jörg Denkinger

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
http://dnb.ddb.de abrufbar.

© Verlag C. H. Beck oHG München 2017
Gesamtherstellung: Kösel, Krugzell
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)
Printed in Germany
ISBN 978 3 406 71541 9

www.chbeck.de

INHALT

		Seite	Tafel
Vorwort		7	
Abkürzungen		9	
Attisch schwarzfigurige Lekythen		15	
	Deianeira- und Subdeianeiralekythen	23	1–8
	Schulterlekythen	35	8–80
	Verschollene Gefäße	132	
	Kriegszerstörte Gefäße	134	
Verzeichnisse			
I	Konkordanz Inventarnummern – Tafeln und Beilagen	135	
II	Herkunft – Fundorte	136	
III	Herkunft – Sammlungen und Ankäufe	137	
IV	Maße	138	
V	Technische Besonderheiten	139	
VI	Darstellungen	140	
VII	Beischriften	143	
VIII	Töpfer, Maler und Werkstätten	143	
IX	Beilagenverzeichnis	144	
Beilagen 1–14			
Tafel 1–80			

VORWORT

Der 18. Band des Berliner CVA (inklusive des Bandes Berlin DDR 1) enthält 113 attisch schwarzfigurige Lekythen. Damit ist der entsprechende Bestand der Berliner Antikensammlung vollständig erschlossen.

Mein besonderer Dank gilt dem Direktor Andreas Scholl und der ehemaligen Kustodin Ursula Kästner, die mir die Bearbeitung des Materials anvertraut haben. Ursula Kästner bin ich nicht nur für ihr unerschöpfliches Engagement, ihre kenntnisreichen Hinweise und ihren kritischen Blick sehr herzlich verbunden, mit denen sie dieses Projekt entscheidend gefördert hat, sondern auch für ihre stete freundschaftliche Unterstützung.

Den Restauratoren der Antikensammlung Bernd Zimmermann und Anke Kobbe danke ich für die sehr umfangreichen und überaus gelungenen Restaurierungsarbeiten. Sie haben die Bearbeitung auch dieses Mal durch wertvolle Hinweise und Beobachtungen bereichert.

Besonders danken möchte ich dem Fotografen der Antikensammlung Johannes Laurentius. Mit bewundernswertem Engagement und meisterlichem Können hat er von allen Gefäßen hervorragende Aufnahmen angefertigt und darüber hinaus in zeitaufwendiger Präzisionsarbeit eine fotografische Abrollung erstellt.

Jörg Denkinger danke ich herzlich für die Anfertigung sämtlicher Zeichnungen (Profile und Inschriften) und wichtige Beobachtungen zum Zustand der Gefäße. Außerdem verdanke ich Jörg Denkinger das ansprechende Layout der Beilagen und Tafeln.

Die röntgentechnischen Untersuchungen fertigte Hermann Born vom Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin an, der damit das Projekt kollegial und kurzfristig unterstützt hat.

Bei einem Vortrag in der norddeutschen CVA-Sektion in Berlin konnte ich einige Überlegungen und Ergebnisse meiner Arbeit vorstellen. Dafür gilt mein Dank den Teilnehmern der Diskussionsrunde, die viele weiterführende Anregungen und Hinweise beigesteuert haben.

Besonders danken möchte ich erneut Winfred van de Put (Athen), der mir seine ungedruckte Dissertation mit Materialübersichten zugänglich gemacht hat.

Meiner CVA-Kollegin Angelika Schöne-Denkinger danke ich für die vielen inspirierenden Diskussionen vor den Objekten und ihre freundschaftliche Unterstützung.

Für weitere Anregungen und Hinweise sowie Fotos danke ich Christina Avronidaki und Giorgos Kavvadias (Athen), Cécile Jubier-Galinier (Perpignan), Kordelia Knoll (Dresden), Bettina Kreuzer (Freiburg), Laura Puritani (Berlin), Stefan Schmidt (München) und Agnes Schwarzmaier-Wormit (Berlin).

Äußerst förderlich war auch für dieses Projekt ein Besuch im Beazley Archive Oxford, bei dem ich in umfangreicher Weise Fotografien und Zeichnungen von Vergleichsstücken studieren konnte. Für ihre kollegiale Hilfe und ihre Gastfreundschaft danke ich Peter Stewart, Claudia Wagner, Diana Rodriguez Pérez und Giles Richardson.

Erneut hat die freundliche und kollegiale Arbeitsatmosphäre an der Berliner Antikensammlung in erheblichem Maße zum Gelingen des Projektes beigetragen. Die Arbeiten an dem vorliegenden Band stellten aufgrund der Vielzahl der Gefäße eine besondere Herausforderung neben allen sonstigen Aufgaben dar. Direktor Andreas Scholl und allen Mitarbeitern, besonders auch dem Magazinmeister Oliver Vollert sei deshalb für die Mitarbeit gedankt.

Ein großer, herzlicher Dank gilt Stefan Schmidt, dem Redaktor des CVA, der auch diesem Band durch seine uneingeschränkte freundliche Unterstützung in allen Phasen, viele hilfreiche Hinweise und die umsichtige redaktionelle Betreuung zum Erfolg verholfen hat. Ihm und den Mitgliedern der CVA-Kommission danke ich für das in mich gesetzte Vertrauen.

Meinem Mann Sherif Elseify und unserem Sohn danke ich von ganzem Herzen für ihr nie versiegendes Verständnis und ihren nimmermüden Zuspruch.

Berlin, im Juli 2017 — Nina Zimmermann-Elseify

ABKÜRZUNGEN

Die Abkürzungen folgen in der Regel den Richtlinien des Deutschen Archäologischen Instituts nach der Veröffentlichung auf der Homepage des DAI (http://www.dainst.org/de/publikationen/publizieren-beim-dai/richtlinien). Zusätzlich werden folgende verwendet:

ABL	C. H. E. Haspels, Attic Black-Figured Lekythoi (Paris 1936).
Add²	T. H. Carpenter, Beazley Addenda. Additional References to ABV, ARV² & Paralipomena ²(Oxford 1989).
Agathos Daimon 2000	Agathos Daimon. Mythes et cultes: Études d'iconographie en l'honneur de Lilly Kahil, BCH Suppl. 38 (Paris 2000).
Agora XXIII	M. B. Moore – M. Z. P. Philippides, Attic Black-Figured Pottery, The Athenian Agora. Results of Excavations Conducted by the American School of Classical Studies at Athens XXIII (Princeton 1986).
Ahlberg-Cornell 1984	G. Ahlberg-Cornell, Herakles and the Sea-Monster in Attic Black-Figure Vase-Painting (Stockholm 1984).
Alexandridou 2011	A. Alexandridou, The Early Black-Figured Pottery of Attica in Context (c. 630–570 BCE) (Leiden 2011).
Algrain 2014	I. Algrain, L'alabastre attique. Origine, forme et usages (Brüssel 2014).
Amasis Painter and his World 1985	D. von Bothmer, The Amasis Painter and His World, Ausstellungskatalog New York 1985 (Malibu 1985).
Amazonen zwischen Griechen und Skythen 2013	Ch. Schubert – A. Weiß (Hrsg.), Amazonen zwischen Griechen und Skythen. Gegenbilder in Mythos und Geschichte (Berlin 2013).
Antikenabteilung Berlin 1968	U. Gehrig – A. Greifenhagen – N. Kunisch, Führer durch die Antikenabteilung (Berlin 1968).
Antikenmuseum Berlin 1988	W.-D. Heilmeyer (Hrsg.), Antikenmuseum Berlin. Die ausgestellten Werke (Berlin 1988).
Athenian Potters and Painters I 1997	J. H. Oakley – O. Palagia – W. D. E. Coulson (Hrsg.), Athenian Potters and Painters (Oxford 1997).
BAPD	Oxford, Beazley Archive Pottery Database.
Balensiefen 1990	L. Balensiefen, Die Bedeutung des Spiegelbildes als ikonographisches Motiv in der antiken Kunst (Tübingen 1990).
Barringer 1995	J. M. Barringer, Divine Escorts. Nereids in Archaic and Classical Greek Art (Ann Arbor 1995).
Boardman 1974	J. Boardman, Athenian Black Figure Vases (London 1974).
Boardman 1975	J. Boardman, Athenian Red Figure Vases. The Archaic Period (London 1975).
Brize 1980	Ph. Brize, Die Geryoneis des Stesichoros und die frühe griechische Kunst (Würzburg 1980).
Brommer 1953	F. Brommer, Herakles. Die zwölf Taten des Helden in der antiken Kunst und Literatur (Münster 1953).
Brommer, Vasenlisten 1973	F. Brommer, Vasenlisten zur griechischen Heldensage ³(Marburg 1973).
Brommer 1982	F. Brommer, Theseus. Die Taten des griechischen Helden in der antiken Kunst und Literatur (Darmstadt 1982).
Brommer 1984	F. Brommer, Herakles II. Die unkanonischen Taten des Helden (Darmstadt 1984).
Centaur's Smile 2003	J. M. Padgett (Hrsg.), The Centaur's Smile: The Human Animal in Early Greek Art, Ausstellungskatalog Princeton (Princeton 2003).

Céramique et peinture grecques 1999	M.-Ch. Villanueva-Puig u. a. (Hrsg.), Céramique et peinture grecques. Modes d'emploi. Actes du colloque international, École du Louvre 26.–28. April 1995 (Paris 1999).
City beneath the City 2000	L. Parlama – N. Stampolidis (Hrsg.), Athens: The City Beneath the City. Ausstellungskatalog Athen (Athen 2000).
Colors of Clay 2006	B. Cohen (Hrsg.), The Colors of Clay. Special Techniques in Athenian Vases. Ausstellungskatalog Malibu (Los Angeles 2006).
CVA Deutschland Beih. 7	N. Eschbach – S. Schmidt (Hrsg.), Töpfer Maler Werkstatt, CVA Deutschland Beiheft 7 (München 2016).
Deubner 1966	L. Deubner, Attische Feste ²(Berlin 1966).
Dietrich 2010	N. Dietrich, Figur ohne Raum?, Image & Context 7 (Berlin 2010).
Dionysos 2008	R. Schlesier – A. Schwarzmaier (Hrsg.), Dionysos. Verwandlung und Ekstase. Ausstellungskatalog Berlin (Regensburg 2008).
Ellinghaus 1997	Ch. Ellinghaus, Aristokratische Leitbilder – Demokratische Leitbilder. Kampfdarstellungen auf athenischen Vasen in archaischer und frühklassischer Zeit (Münster 1997).
Enthousiasmos 1986	H. A. G. Brijder – A. A. Drukker – C. W. Neeft (Hrsg.), Enthousiasmos. Essays on Greek and Related Pottery Presented to J. M. Hemelrijk (Amsterdam 1986).
Froning 1982	H. Froning, Museum Folkwang Essen. Katalog der griechischen und italischen Vasen (Essen 1982).
Furtwängler 1885	A. Furtwängler, Beschreibung der Vasensammlung im Antiquarium (Berlin 1885).
Φυτά και Ζώια 2015	C. Lang-Auinger – E. Trinkl (Hrsg.), Φυτά και Ζώια. Pflanzen und Tiere auf griechischen Vasen, Akten des Internationalen Symposiums an der Universität Graz 26.–28. September 2013, CVA Österreich Beiheft 2 (Wien 2015).
Gates 1983	Ch. Gates, From Cremation to Inhumation: Burial Practices at Ialysos and Kameiros during the Mid-Archaic Period ca. 625–525 B. C. (Los Angeles 1983).
Gegenwelten 2000	T. Hölscher (Hrsg.), Gegenwelten zu den Kulturen Griechenlands und Roms in der Antike (München 2000).
Ghali-Kahil 1955	L. Ghali-Kahil, Les enlèvements et le retour d'Hélène dans les textes et les documents figurés (Paris 1955).
Giudice 1983	F. Giudice, I Pittori della Classe di Phanyllis I (Palermo 1983).
Götte 1957	E. Götte, Frauengemachbilder in der Vasenmalerei des fünften Jahrhunderts (München 1957).
Grabow 2015	E. Grabow, Der Hahn: Haustier oder Dämon? Studien zu griechischen Vasenbildern, Boreas Beih. 11 (Münster 2015).
Hatzivassiliou 2010	E. Hatzivassiliou, Athenian Black Figure Iconography Between 510 and 475 B. C. (Rahden 2010).
Heesen 1996	P. Heesen, The J. L. Theodor Collection of Attic Black Figure Vases (Amsterdam 1996).
Herakles – Herkules 2003	R. Wünsche (Hrsg.), Herakles – Herkules. Ausstellungskatalog München (München 2003).
Hofstetter 1990	E. Hofstetter, Sirenen im Archaischen und Klassischen Griechenland (Würzburg 1990).
Images et société 1987	Images et société en Grèce ancienne. L'iconographie comme méthode d'analyse. Actes du colloque international, Lausanne 8.–11. 2. 1984 (Lausanne 1987).
Isler-Kerényi 2007	C. Isler-Kerényi, Dionysos in Archaic Greece: An Understanding through Images (Leiden 2007).

Jurriaans-Helle 1999	G. Jurriaans-Helle, The Bride, the Goddess, the Hero and the Warrior. Chariot-Scenes on Attic Black-Figure Vases, in: R. F. Docter – E. M. Moormann (Hrsg.), Proceedings of the XVth International Congress of Classical Archeology, Amsterdam, July 12–17, 1998 (Amsterdam 1999) 206–208.
Kathariou 2006	K. Kathariou, Cocks and Cockfights on Cock Lekythoi, NumAntCl 35, 2006, 105–122.
Kerameikos VI, 2	K. Kübler, Die Nekropole des späten 8. bis frühen 6. Jahrhunderts, Kerameikos. Ergebnisse der Ausgrabungen VI, 2 (München 1970).
Kerameikos VII, 2	E. Kunze-Götte – K. Tancke – K. Vierneisel, Die Nekropole von der Mitte des 6. bis zum Ende des 5. Jahrhunderts. Die Beigaben, Kerameikos. Ergebnisse der Ausgrabungen VII, 2 (München 1999).
Kerameikos IX	U. Knigge, Der Südhügel, Kerameikos. Ergebnisse der Ausgrabungen IX (München 1976).
Keramik im Kontext 2003	B. Schmaltz – M. Söldner (Hrsg.), Griechische Keramik im kulturellen Kontext, Akten des Internationalen Vasen-Symposions in Kiel 24.–28. 9. 2001 (Münster 2003).
Kernos 1972	Κέρνος. Τιμητική προσφορά στον καθηγητή Γεώργιο Μπακαλάκη (Thessaloniki 1972).
Killet 1996	H. Killet, Zur Ikonographie der Frau auf attischen Vasen der archaischen und klassischen Zeit (Berlin 1996).
Knittlmayer 1997	B. Knittlmayer, Die attische Aristokratie und ihre Helden. Darstellungen des Trojanischen Sagenkreises im 6. und frühen 5. Jh. v. Chr. (Heidelberg 1997).
Koch-Harnack 1989	G. Koch-Harnack, Erotische Symbole: Lotosblüte und gemeinsamer Mantel auf antiken Vasen (Berlin 1989).
Krieger 1975	X. Krieger, Der Kampf zwischen Peleus und Thetis in der griechischen Vasenmalerei. Eine typologische Untersuchung (Münster 1975).
Kurtz 1975	D. C. Kurtz, Athenian White Lekythoi. Patterns and Painters (Oxford 1975).
Langlotz 1932	E. Langlotz, Griechische Vasen. Martin von Wagner-Museum der Universität Würzburg (München 1932).
Levezow 1834	K. Levezow, Verzeichnis der antiken Denkmäler im Antiquarium des Königlichen Museums zu Berlin. Erste Abteilung: Gallerie der Vasen (Berlin 1834).
Lewis 2002	S. Lewis, The Athenian Woman. An Iconographic Handbook (London 2002).
Licht 1928	H. Licht, Sittengeschichte Griechenlands, Ergänzungsband (Zürich 1928).
Lissarrague 1990	F. Lissarrague, L'autre guerrier. Archers, peltastes, cavalier dans l'imagerie attique (Paris 1990).
Lockender Lorbeer 2004	R. Wünsche – F. Knauß (Hrsg.), Lockender Lorbeer. Ausstellungskatalog München (München 2004).
Luchtenberg 2003	S. Luchtenberg, Griechische Tonalabastra. Untersuchungen zu ihrer Formentwicklung, ihrer Verbreitung und ihrem Ursprung, Archäologische Materialkompendien auf CD-ROM (Münster 2003).
Manakidou 1994	E. Manakidou, Παραστάσεις με Άρματα (8ος–5ος αι.π.Χ). Παρατηρήσεις στην Ικονογραφία τους (Thessaloniki 1994).
Mingazzini 1930	P. Mingazzini, Vasi della Collezione Castellani I (Rom 1930).
Mommsen 1980	H. Mommsen, Achill und Aias pflichtvergessen?, in: H. A. Cahn – E. Simon (Hrsg.), Tainia. Roland Hampe zum 70. Geburtstag (Mainz 1980) 139–152.
Mythos Troja 2006	R. Wünsche (Hrsg.), Mythos Troja. Ausstellungskatalog München (München 2006).

Neugebauer 1932	K. A. Neugebauer, Führer durch das Antiquarium II. Vasen (Berlin 1932).
Oakley – Sinos 1993	J. H. Oakley – R. H. Sinos, The Wedding in Ancient Athens (Madison/Wisconsin 1993).
Olmos 1993	R. Olmos Romera, Catalogo de los vasos griegos del Museo Nacional de Bellas Artes de La Habana (Madrid 1993).
Para	J. D. Beazley, Paralipomena. Additions to Attic Black-Figure Vase-Painters and to Attic Red-Figure Vase-Painters ²(Oxford 1971).
Payne 1931	H. G. G. Payne, Necrocorinthia (Oxford 1931).
Peifer 1989	E. Peifer, Eidola und andere mit dem Sterben verbundene Flügelwesen in der attischen Vasenmalerei in spätarchaischer und klassischer Zeit (Frankfurt/Main 1989).
Pfuhl 1923	E. Pfuhl, Malerei und Zeichnung der Griechen (München 1923).
Raeck 1981	W. Raeck, Zum Barbarenbild in der Kunst Athens im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. (Bonn 1981).
Recke 2002	M. Recke, Gewalt und Leid. Das Bild des Krieges bei den Athenern im 6. und 5. Jh. v. Chr. (Istanbul 2002).
Sakowski 1997	A. Sakowski, Darstellungen von Dreifußkesseln in der griechischen Kunst bis zum Beginn der Klassischen Zeit (Frankfurt/Main 1997).
Sammlung Brommer 1989	W.-D. Heilmeyer (Hrsg.), Kunst und Archäologie. Die Sammlung Brommer. Ausstellungskatalog Berlin (Berlin 1989).
Schaal 1930	H. Schaal, Bilderhefte zur Kunst- und Kulturgeschichte des Altertums, Heft III Griechische Vasen Teil I: Schwarzfigurig (Bielefeld 1930).
Schäfer 1999	M. Schäfer, Zwischen Adelsethos und Demokratie. Archäologische Quellen zu den Hippeis im archaischen und klassischen Athen (München 1999).
Schefold 1978	K. Schefold, Götter- und Heldensagen der Griechen in der spätarchaischen Kunst (München 1978).
Schmidt 2005	S. Schmidt, Rhetorische Bilder auf attischen Vasen. Visuelle Kommunikation im 5. Jahrhundert v. Chr. (Berlin 2005).
Schöne 1987	A. Schöne, Der Thiasos. Eine ikonographische Untersuchung über das Gefolge des Dionysos in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jhs. v. Chr. (Göteborg 1987).
Schwarzmaier 2011	A. Schwarzmaier, Grabmonument und Ritualgefäß. Zur Kriegerloutrophore Schliemann in Berlin und Athen, in: O. Pilz – M. Vonderstein (Hrsg.), Keraunia. Beiträge zu Mythos, Kult und Heiligtum in der Antike (Berlin 2011) 115–130.
Shapes and Images 2009	E. M. Moormann – V. V. Stissi, Shapes and Images. Studies on Attic Black Figure and Related Topics in Honour of Herman A. G. Brijder (Leuven 2009).
Shapes and Uses 2009	A. Tsingarida (Hrsg.), Shapes and Uses of Greek Vases (7th–4th Centuries B. C.). Proceedings of the Symposium Held at the Université libre de Bruxelles (Brüssel 2009).
Shapiro 1989	H. A. Shapiro, Art and Cult under the Tyrants in Athens (Mainz 1989).
Slg. Brommer 1989	Kunst und Archäologie. Die Sammlung Brommer. Ausstellungskatalog Berlin (Berlin 1989).
Spieß 1992	A. B. Spieß, Der Kriegerabschied auf attischen Vasen der archaischen Zeit (Frankfurt/Main 1992).
Stansbury-O'Donnell 2006	M. D. Stansbury-O'Donnell, Vase Painting, Gender and Social Identity in Archaic Athens (New York 2006).
Starke Frauen 2008	R. Wünsche (Hrsg.), Starke Frauen. Ausstellungskatalog München (München 2008).
Stephanos 1924	Stephanos. Theodor Wiegand zum 60. Geburtstag von Freunden und Verehrern dargebracht (Berlin 1924).

Ta Attika 2003	R. Panvini – F. Giudice (Hrsg.), Ta Attika. Veder Greco a Gela. Ceramiche attiche figurate dall'antica colonia. Ausstellungskatalog Gela, Syrakus, Rodi 2004 (Rom 2003).
Tiverios 1981	M. Tiverios, Προβλήματα της Μελανόμορφης Αττικής Κερμικής (Thessaloniki 1981).
Tsiaphakē 1998	D. S. Tsiaphakē, Η Θράκη στην Αττική Εικονογραφία του 5ου Αιώνα π.Χ. Προσεγγίσεις στις σχέσεις Αθήνας και Θράκης (Kommotini 1998).
Tuna-Nörling 1995	Y. Tuna-Nörling, Die Ausgrabungen von Alt-Smyrna und Pitane. Die attisch-schwarzfigurige Keramik und der attische Keramikexport nach Kleinasien, IstForsch 41 (Tübingen 1995).
Tyrell 1984	W. B. Tyrell, Amazons. A Study in Athenian Mythmaking (Baltimore/London 1984).
Ure 1927	P. N. Ure, 6th and 5th Century Pottery from Rhitsona (London 1927).
van de Put 2011	W. van de Put, Shape, Image and Society. Trends in the Decoration of Attic Lekythoi (Diss. Universiteit Gent 2011).
Vase grec et ses destins 2003	P. Rouillard – A. Verbanck-Piérard (Hrsg.), Le vase grec et ses destins (München 2003).
von Bothmer 1957	D. von Bothmer, Amazons in Greek Art (Oxford 1957).
von Bothmer 1977	D. von Bothmer, The Struggle for the Tripod, in: U. Höckmann – A. Krug (Hrsg.), Festschrift für Frank Brommer (Mainz 1977) 51–63.
von Vacano 1973	O. von Vacano, Zur Entstehung und Deutung gemalter seitenansichtiger Kopfbilder auf schwarzfigurigen Vasen des griechischen Festlandes (Bonn 1973).
Verlustdokumentation V.1	M. Miller – U. Kästner, Staatliche Museen zu Berlin. Dokumentation der Verluste V.1. Antikensammlung (2005).
Vian 1951	F. Vian, Répertoire des gigantomachies figurées dans l'art grec et romain (Paris 1951).
Villanueva-Puig 2009	M.-Ch. Villanueva-Puig, Ménades. Recherches sur la genèse iconographique du thiase féminin de Dionysos des origines à la fin de la période archaïque (Paris 2009).
Von Göttern und Menschen 2010	A. Backe-Dahmen – U. Kästner – A. Schwarzmaier, Von Göttern und Menschen. Bilder auf griechischen Vasen (Tübingen 2010).
Vorsicht Lebensgefahr! 2013	E. Hofstetter – M. Kunze (Hrsg.), Vorsicht Lebensgefahr! Sirenen, Nixen, Meerjungfrauen in der Kunst seit der Antike. Ausstellungskatalog Stendal (Ruhpolding 2013).
Woysch-Méautis 1982	D. Woysch-Méautis, La représentation des animaux et des êtres fabuleux sur les monuments funéraires grecs de l'époque archaïque à la fin du IVe siècle av. J.-C. (Lausanne 1982).

Weitere Abkürzungen:

B	Breite
BM	British Museum
Cab. Méd.	Cabinet des Médailles
D	Dicke
Metr. Mus.	Metropolitan Museum
NM	Nationalmuseum
RGZM	Römisch-Germanisches Zentralmuseum

ATTISCH SCHWARZFIGURIGE LEKYTHEN

Die frühesten attischen Lekythen mit schwarzfiguriger Bemalung entstanden zu Beginn des 6. Jahrhunderts v. Chr. in der Werkstatt des Gorgomalers (V. I. 3764, Tafel 1, 1–5). Sie gehören dem Deianeiratypus an, der vom korinthischen Alabastron abgeleitet ist. Einzelne Exemplare stammen auch von anderen Malern, die wie der Gorgomaler und sein Umfeld ein breiteres Spektrum von Gefäßformen dekorierten. Zu ihnen zählen der Maler von Berlin 1659 (F 1659, Tafel 3, 1–6), der Polosmaler sowie Maler aus der Gruppe der Dresdener Lekanis, dem Umfeld des KX-Malers und des Sophilos.

Deianeiralekythen wurden zunächst in eher geringen Mengen produziert. Im mittleren 6. Jahrhundert v. Chr. erfreuten sie sich dann einer zunehmenden Beliebtheit, mit der eine Spezialisierung einzelner Maler bzw. Malergruppen auf den Formtypus einherging. Zu ihnen gehörten vor allem der Pharosmaler (F 1738, Tafel 5, 3–5) und die Maler der Schwarzhalsklasse (F 1739, Tafel 8, 1–4; F 1740, Tafel 7, 1–3; 1993.230, Tafel 7, 4–6), aber auch der Maler von London B 31.

Bereits um 570 v. Chr. entstand höchstwahrscheinlich in der Werkstatt des C-Malers der Formtypus der Schulterlekythos, der bald in höheren Stückzahlen hergestellt wurde als die parallel gebräuchliche Deianeiralekythos. Neben dem Malibumaler, der ein Werkstattgenosse des C-Malers war, wandten sich weitere Schalenmaler der Schulterlekythos zu, unter ihnen der Sandalenmaler, der Taleidesmaler (F 1743, Tafel 10, 1–3) und der Geistermaler. Einige Maler größerer Gefäße nahmen die Form ebenfalls in ihr Repertoire auf, darunter Lydos und der Amasismaler.

Die beiden letztgenannten und der Geistermaler dekorierten neben Schulterlekythen aber ebenso einige Deianeiralekythen. Umgekehrt sind im Werk des Malers von London B 31 neben Deianeiralekythen auch Schulterlekythen vertreten. Lekythen des Deianeiratypus lassen sich jedoch nicht über das dritte Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr. hinaus verfolgen. Einige Werkstätten bzw. Malergruppen des dritten und frühen vierten Viertels des 6. Jahrhunderts v. Chr. produzierten Schulterlekythen in regelrechten Serien, so die Delphingruppe (33720, Tafel 8, 5–7), die Fat-Runner-Gruppe (F 1751, Tafel 12, 1–3) und die Gruppe von Vatikan G 52. Um etwa 530 v. Chr. entwickelten die attischen Töpferwerkstätten Schulterlekythen mit zylindrischem Körper. Der herkömmliche Typus wurde aber weiterhin produziert.

Das Interesse der rotfigurig arbeitenden Vasenmaler an der Lekythos als Gefäßform war zunächst äußerst gering. So erlebten die schwarzfigurig bemalten Lekythen trotz des Aufkommens der rotfigurigen Technik zwischen 530 und 480 v. Chr. eine Blütezeit mit einer starken Ausweitung der Produktion. Eine Reihe von Malern und Malergruppen deckte die offenbar große Nachfrage. Zu ihnen gehören u. a. die Maler der Phanyllisgruppe (F 1745–F 1749. 32705. 33537, Tafel 12, 4–9; 14, 1–9; 16, 1–6) und die der Hahngruppe (F 1941, Tafel 18, 1–3; F 1945, Tafel 16, 7–9), die sich auf Lekythen spezialisierten. Die Lekythos findet sich aber ebenso im Repertoire von Malern, die ein breiteres Spektrum von Gefäßformen dekorierten, wie z. B. denen der Leagrosgruppe (F 1961, Tafel 10, 4–6).

Um 510 v. Chr. versahen schwarzfigurig arbeitende Vasenmaler die Lekythos erstmals mit einem weißen Überzug. Das früheste bekannte Beispiel wird dem Psiax zugeschrieben (ABV 293, 11). In der Folgezeit produzierten die meisten der beteiligten Werkstätten schwarzfigurige Lekythen mit rötlichem Tongrund und weißem Malgrund parallel nebeneinander.

Nachdem sich die rotfigurig arbeitenden Vasenmaler im frühen 5. Jahrhundert v. Chr. verstärkt den nun gestreckten und leichter proportionierten Zylinderlekythen zuwandten, wurden kaum noch großformatige schwarzfigurige Exemplare hergestellt. Kleinformatige Lekythen mit schwarzfiguriger Bemalung wurden jedoch weiterhin stark nachgefragt und von spezialisierten Werkstätten geliefert.

Zu ihnen gehört die äußerst umfangreiche und heterogene Klasse von Athen 581, die auch im Berliner Bestand zahlreich vetreten ist (F 1951; F 1953; F 1957; F 1965; F 1968; F 1996; V. I. 3681; V. I. 3967; V. I. 4982,8; 32680; 33262; 33263; 1981.32; 1993.225; 2014.42, Tafel 24, 1–6; 26, 1–9; 28, 1–9; 30, 1–6; 31, 7. 8; 32, 1–9). Eine zentrale Figur der Klasse ist der sorgfältiger arbeitende Marathonmaler. Insgesamt handelt es sich aber um qualitativ einfachere Stücke, die oft den Charakter von Serienware annehmen. Obwohl Beazley versucht hat, innerhalb der Klasse weitere Maler und Malergruppen zu scheiden, ist ihre Struktur und Gliederung noch nicht geklärt.

Eine wichtige Rolle spielte zur gleichen Zeit die sehr kreative und vielseitige Werkstatt des Sappho- und des Diosphosmalers, deren breites Angebotsspektrum mehrere Formtypen und Varianten, darunter auch qualitativ hochwertigere Stücke umfasste (F 2003; F 2004; 1993.228; 1993.229; Tafel 36, 1–6; 38, 1–6).

Als Nachfolger des Diosphosmalers war ab 490 v. Chr. der Haimonmaler (F 1979, Tafel 56, 1–3; F 1983, Tafel 52, 1–3; F 2009, Tafel 56, 4–6; F 2022, Tafel 54, 1–3; V. I. 4526, Tafel 54, 4–6) tätig. Er und sein Umkreis (F 1977; F 1981; F 1982; F 1987; F 1993; F 1994; F 1995; F 2006; F 2008; F 2011; F 2023; F 2024; 32712; 30738; 30739; 1964.26, Tafel 56, 7–9; 58, 1–6; 60, 1–6; 62, 1–5; 64, 1–6; 68,1–6; 70, 1–6; 71, 1–11; 72, 1–12) dekorierten zwar auch andere Gefäßformen, waren aber für eine regelrechte Massenproduktion schwarzfiguriger Lekythen verantwortlich. Da es sich größtenteils um flüchtig bemalte Stücke handelt, ist es kaum möglich, das ausgedehnte und sehr diffuse Umfeld des Haimonmalers feiner zu untergliedern.

Im zweiten Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr. dominierte die Haimongruppe den Markt für schwarzfigurige Lekythen, gemeinsam mit dem zahlenmäßig schwächer vertretenen Beldammaler (F 1966, Tafel 75, 1–6; F 1984, Tafel 75, 7–12) und seiner Werkstatt (F 1974; F 1975; F 1985; F 2016; F 2019; F 4005; V. I. 3683; 33721, Tafel 51, 6. 7; 76, 7–12; 77, 1–12; 78, 1–8; 79, 6–11; 80, 11. 12). Hinzu kommt der Emporionmaler (F 2010, Tafel 74, 7–12) in der Nachfolge des Haimonmalers. Nach 450 v. Chr. sind keine figürlich bemalten schwarzfigurigen Lekythen mehr nachweisbar.

Zur Verbreitung

Der Heimatmarkt in Athen und Attika spielte für die schwarzfigurigen Lekythen während des gesamten Produktionszeitraums eine wichtige Rolle. Von Anfang an wurde aber auch ein großer Teil der Gefäße exportiert. Zielgebiete waren andere Regionen Griechenlands, insbesondere das angrenzende Böotien, aber auch Rhodos. Der wichtigste Absatzmarkt war jedoch Italien mit dem Schwerpunkt Sizilien. Andere Exportgebiete wie Kleinasien und der Schwarzmeerraum, Spanien, die Levante und Nordafrika spielten demgegenüber eine wesentlich geringere Rolle.

Für die verschiedenen Werkstätten sind zum Teil unterschiedliche Verbreitungsschwerpunkte zu beobachten. Während z. B. die Lekythen der Hahngruppe vorrangig in Athen/Attika und dem übrigen Griechenland gefunden wurden und deutlich weniger Stücke auf Sizilien, in Etrurien, Kampanien und im Schwarzmeergebiet, wurden die Gefäße der etwa zeitgleichen Phanyllisklasse in weitaus größerem Umfang nach Italien exportiert, ebenso die Lekythen der Leagrosgruppe. Attika und die anderen Regionen Griechenlands stellten für die beiden letztgenannten Gruppen aber immer noch wichtige Absatzmärkte dar, während die Lekythen des Gelamalers in Italien mit dem Schwerpunkt Sizilien bei Weitem stärker verbreitet sind als im Mutterland. Eine ähnlich starke Ausrichtung auf Italien, insbesondere Sizilien, lässt sich auch beim Edinburghmaler als Nachfolger der Leagrosgruppe feststellen sowie etwas weniger ausgeprägt beim Athenamaler.

Demgegenüber setzte die Werkstatt der Klasse von Athen 581 die Tradition der Hahngruppe fort und konzentrierte sich stark auf den Heimatmarkt. Auch die Lekythen der Sappho-Diosphoswerkstatt sind schwerpunktmäßig in Athen/Attika und dem übrigen Griechenland verbreitet, jedoch wurden sie zugleich auch nach Italien exportiert, wiederum mit Sizilien als wichtigstem Absatzmarkt.

Von allen schwarzfigurigen Lekythen fanden diejenigen der Haimongruppe die geografisch weiträumigste Verbreitung von Spanien bis nach Kleinasien und ins Schwarzmeergebiet, der zahlenmäßig größte Anteil verblieb jedoch in Athen/Attika und dem übrigen Griechenland. Die Konzentration auf das Mutterland als Absatzmarkt war beim Beldam- und Emporionmaler noch stärker ausgeprägt, nur einen geringen Teil ihrer Produktion exportierten sie nach Sizilien.

Offenbar ließ das Interesse an schwarzfigurigen Lekythen in den überseeischen Exportgebieten im zweiten Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr. mit der Ausweitung des Angebots an rotfigurigen Exemplaren dieser Form, insbesondere kleineren Formats, noch stärker nach als auf dem Heimatmarkt.

Zur Form und ihrer Entwicklung

Die Lekythen des *Deianeiratypus* (benannt nach der Darstellung auf dem Exemplar London BM Inv. B 30: ABV 11, 20) haben einen echinusförmigen Fuß, einen ovalen, bauchigen Körper mit bruchlos durchlaufender Profillinie und einen sogenannten Tropfring unter der tiefen, geschwungenen Mündung mit ihrem abgerundeten Rand, die an eine „halbgeöffnete Blüte“ (Haspels) erinnert. Die Oberseite des kurzen Henkels ist konkav.

Die Dekoration zieht sich friesartig um den gesamten Körper herum und kann sich nach korin-

thischer Tradition in mehrere Friese gliedern (F 1659, Tafel 3, 1–6; F 3990, Tafel 4, 1–4) oder nach protoattischer Weise in eine hohe Hauptzone und eine niedrigere Schulterzone (V.I. 3764, Tafel 1, 1–5). Nur ein schmaler Bereich über dem Fuß ist mit Glanzton abgedeckt. Einige Deianeiralekythen haben auch ein Bildfeld auf der dem Henkel gegenüberliegenden Seite (F 3991, Tafel 6, 1–3).

Im mittleren 6. Jahrhundert v. Chr. erfahren die Deianeiralekythen eine leichte Streckung, die Gefäße sind nicht mehr so bauchig, sondern ihre Konturen betonen stärker die Vertikale. Der Tropfring verliert an Volumen. Etwa zur gleichen Zeit entsteht der *Subdeianeiratypus* (F 1738–F 1741, Tafel 5, 3–5; 6, 4–6; 7, 1–3; 8, 1–4; 1993.230, Tafel 7, 4–6). Sein charakteristisches Kennzeichen ist ein Hals zwischen dem knappen, zum Teil kantigen Tropfring und der nun oft deutlich flacheren Mündung. Beeinflusst von den nun aufkommenden Schulterlekythen verlagert sich in einigen Fällen der Schwerpunkt des Gefäßes nach oben und der Körper ist dort breiter als unten (F 1738, Tafel 5, 3–5).

Wesentliches und namengebendes Merkmal der *Schulterlekythos* ist ihre im Gegensatz zum Deianeiratypus klar definierte Schulter, die auch im Profil durch einen mehr oder weniger ausgeprägten Umbruch vom Körper abgesetzt ist. Letzterer verjüngt sich von seinem breiteren oberen Bereich zum echinusförmigen Fuß. Die Schulterlekythen haben vom Beginn ihrer Entwicklung an einen meist tongrundigen Hals. Die Mündung orientiert sich mit ihrem gebogenen Profil und ihrem abgerundeten Rand oft weiterhin am Deianeiratypus. Auch der Tropfring wird zunächst mit reduziertem Volumen beibehalten, verschwindet jedoch etwa um 540 v. Chr.

In ihrem Dekorationsschema aus großformatigem Hauptbild und schmalem Schulterbild knüpfen die Schulterlekythen an die Deianeiralekythen in protoattischer Tradition an. Die Einführung des Schulterumbruchs erscheint vor diesem Hintergrund konsequent. Die Hauptbildzone umfasst in der Regel mindestens die obere Hälfte des Körpers, sein unterer Teil ist mit Glanzton abgedeckt. Die Darstellung zieht sich weit um den Gefäßkörper herum, die Henkelseite bleibt meistens, aber nicht immer frei. Das Schulterbild kann figürliche Motive oder ornamentalen Dekor zeigen.

Die Schulterlekythos erfährt bis zum Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. keine Kanonisierung, sondern es existiert eine Vielzahl von Varianten nebeneinander, die häufig werkstattspezifisch sind. Insgesamt lässt sich jedoch in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts durchaus eine Grundtendenz zu gestreckten, schlankeren Lekythen beobachten, welche die Entstehung der Schulterlekythos mit zylindrischem Körper um 530 v. Chr. begünstigt.

Die *Zylinderlekythen* haben einen scheibenförmigen oder zweistufigen Fuß, den ein plastischer Ring mit dem abgerundeten Boden des zylindrischen Körpers verbindet, einen klaren Schulterumbruch und eine trichterförmige Mündung. Die geraden Wandungen des Körpers bieten eine höhere, ausgedehnte Bildzone, die sich für großformatige repräsentative Darstellungen eignet.

Im Berliner Bestand sind einige wichtige Maler und Malergruppen vertreten, die sich der Zylinderlekythos zuwenden, unter ihnen die Maler der Leagrosgruppe (F 1961, Tafel 10, 4–6), der Kaktusmaler (V.I. 3260; V.I. 3261, Beilage 14, 5.6) und der Gelamaler (F 2001, Tafel 18, 4–6) sowie der Edinburghmaler (F 1998; F 1999, Tafel 20–23). Letzterer spezialisiert sich um die Wende vom 6. zum 5. Jahrhundert auf den neuen Typus und hat großen Anteil an dessen Weiterentwicklung zur Standardform der weißgrundigen und rotfigurigen Schulterlekythen. Ihm folgen im frühen 5. Jahrhundert v. Chr. der Theseusmaler (F 2005, Beilage 14, 4) und der Athenamaler (F 2000, Tafel 48, 1–4; F 2015, Tafel 50, 1. 2; 30852, Tafel 46, 4–7).

Die Schulterlekythen des herkömmlichen Typs haben ab etwa 530 v. Chr. einen echinusförmigen Fuß oder einen flachen Scheibenfuß. Ihr im oberen Bereich immer noch bauchiger Körper kann sich nach unten in einer gleichmäßigen Kurve zusammenziehen (z. B. F 1749, Tafel 14, 7–9) oder mit einem s-förmigen Schwung, der besonders bei den Lekythen der Phanyllisgruppe zu beobachten ist (F 1746; F 1747; 33537, Tafel 16, 4–6; 14, 1–6). Die insgesamt kleineren Lekythen der Hahngruppe (F 1945; F 1941, Tafel 16, 7–9; 18, 1–3) sind schlanker und haben eine flachere Schulter. Ihre Form erinnert mitunter an ein umgedrehtes Ei (F 1945). Die Mündung der herkömmlichen Schulterlekythen ist echinusförmig mit oft abgerundetem Rand oder trichterförmig, aber in der Regel niedriger als bei den Zylinderlekythen.

Zwischen 530 und 500 v. Chr. gibt es variantenreiche Kompromiss- und Übergangsformen zwischen der Zylinderlekythos und der herkömmlichen Schulterlekythos, die meist einen fassartig schwellenden Körper haben. Eine genaue Abgrenzung ist oft schwierig.

Die Klasse von Athen 581 schließt an die Hahngruppe an und führt die herkömmliche Schulterlekythos im frühen 5. Jahrhundert weiter. Nach 480 v. Chr. scheint der Formtypus jedoch zu verschwinden.

Die Sappho-Diosphoswerkstatt liefert eigenständige Beiträge zur Formentwicklung der schwarzfigurigen Lekythen. So ist der Sapphomaler wohl der Erfinder der Little-Lion-Form (benannt nach einem häufigen Motiv ihrer Schulterbilder), die auch im Berliner Bestand stark vertreten ist (F 1943; F 1948; F 1949; F 1997; F 4004; 1993.226, Tafel 42, 1–9; 44, 1–3; 45, 4–6). Die Lekythen dieses kleinformatigen Typus haben einen breiten, gedrungenen Körper, der sich in einer oft s-förmigen Kurve stark zum sehr flachen, scheibenförmigen Fuß zusammenzieht und einen scharfen Umbruch zur beinahe horizontalen Schulter aufweist. Auf ihrem dünnen, relativ langen Hals sitzt eine sehr niedrige echinus- oder trichterförmige Mündung. Sowohl in der Form als auch in dem häufig figürlichen Schulterdekor knüpft die Little-Lion-Form an die älteren Schulterlekythen an.

Eine dickbauchige Variante der Little-Lion-Form, deren Fuß einen kleineren Durchmesser und eine konvexe Oberfläche hat (F 1944; V.I. 4982,5; V.I. 4982,6, Tafel 40, 1–9), wird von den Malern der Hund-und-Hasegruppe (benannt nach dem bevorzugten Motiv ihres Schulterbildes) dekoriert. Sie gelten als Werkstattgenossen des Sappho- und des Diosphosmalers.

Charakteristisch für diese Werkstatt sind die Zylinderlekythen des Formtypus DL, benannt nach dem Diosphosmaler (F 2003, Tafel 36, 4–6; F 2004, Tafel 36, 1–3; 1993.228, Tafel 38, 1–3; 1993.229, Tafel 38, 4–6). Sie haben einen zweistufigen Fuß, über dem sich ihr zylindrischer Körper in einer s-förmigen Kurve zusammenzieht. Ihre tiefe Mündung ist zunächst trichter-, später kelchförmig (1993.228, Tafel 38, 1–3).

Der Haimonmaler entwickelt als Werkstattnachfolger des Diosphosmalers den Typus DL zum Typus HL nach Jubier-Galinier weiter. Die untere Stufe des Fußes ist zugunsten der oberen reduziert und der schlanke, zylindrische Körper schwingt zum Schulterumbruch aus. Der Typus HL hat eine tiefe Kelchmündung mit geraden Wandungen (z.B. F 1979, Tafel 56, 1–3; F 2022, Tafel 54, 1–3).

Die Lekythen des Beldammalers und seiner Werkstatt haben einen scheibenförmigen Fuß, dessen Außenseite oft konkav geschwungen ist. Der Körper verjüngt sich direkt unter dem scharfen Schulterumbruch und ist über dem Fuß abgerundet. Auf dem langen, schlanken Hals sitzt eine meist relativ niedrige Kelchmündung (z.B. F 1975, Tafel 77, 7–12; F 2016, Tafel 78, 6–8).

Ab 480 v.Chr. dekorieren die Werkstätten der Haimongruppe (F 1982; F 1987; F 1995; F 2024; F 1977, Tafel 68–70; 72, 1–12), des Emporionmalers und des Beldammalers (F 1984; 1993.208; 33721; F 1985, Tafel 75, 7–12; 76; 79, 6–11) Lekythen mit Schornsteinmündung (Chimneylekythoi), benannt nach ihrer Ähnlichkeit mit (insbesondere englischen) Schornsteinen. Die hohe, konkav geschwungene Mündung ist an ihrem Ansatz in der Regel kaum breiter als der Hals, ihr Rand biegt horizontal nach außen. Möglicherweise entwickelt sich die Schornsteinmündung aus besonders tiefen, schlanken Kelchmündungen, wie sie z.B. Berlin V.I. 4526 (Tafel 54, 4–6) aufweist. Die Lekythen mit Schornsteinmündung entsprechen ansonsten der für die jeweilige Werkstatt üblichen Ausprägung der Form.

Zur Ikonographie

Das Themenspektrum der Bilder auf schwarzfigurigen Lekythen ist äußerst vielfältig. Bis in das dritte Viertel des 6. Jahrhunderts v.Chr. nehmen Tiere und Mischwesen als Hauptdekor breiten Raum ein. Sie sind besonders auf Lekythen des Deianeiratypus in Friesen angeordnet (V.I. 3764; F 1659; F 3990, Tafel 1–4), treten aber auch ausschnitthaft als Einzelbilder oder als heraldische Gruppen auf (F 1743; 33720, Tafel 10, 1–3; 8, 5–7). Als Hauptbild von Lekythen begegnen derartige Gruppen danach nur noch in seltenen Fällen (V.I. 3967, Tafel 24, 1–3). Als Motive von Schulterbildern bleiben Tiere und Mischwesen außerhalb erzählender Kontexte (F 1743, Tafel 10, 1–3) auf kleinformatigen Lekythen aber noch länger in Gebrauch, so auf den Gefäßen der Hahngruppe, der Hund-und-Hasegruppe und der Little-Lion-Klasse.

Während Friese hauptsächlich für Lekythen des Deianeiratypus charakteristisch sind, zeigen die Schulterlekythen in der Regel symmetrisch aufgebaute Bilder, die aus einer zentralen Figur oder Figurengruppe und mehreren Rahmenfiguren bestehen. Die Rahmenfiguren sorgen oft für die Einbettung der Zentralfiguren in ihren jeweiligen Kontext.

Die schwarzfigurigen Lekythen zeigen aber auch vom Beginn ihrer Entwicklung an eine große Zahl mythologischer Darstellungen, deren Bandbreite ab etwa 540 v.Chr. noch deutlich zunimmt. In der Folgezeit sind auch regelrechte Serien zu beobachten, die einige Mythen in großen Stückzahlen mit wiederkehrenden Bildschemata überliefern.

Zu den geläufigen Bildthemen zählen Götterversammlungen (F 1961, Tafel 10, 4–6) und Prozessionen unter Beteiligung von Göttern und Heroen (F 1998; F 2022, Tafel 22, 1–6; 54, 1–3).

Bemerkenswert ist dabei die häufige Anwesenheit von Dionysos und Herakles, dessen Abenteuer auf schwarzfigurigen Lekythen äußerst beliebt sind.

An erster Stelle steht der Kampf mit dem nemeischen Löwen (F 2004; 1993.224; 1993.229; Y 2772, Tafel 36, 1–3; 44, 4–6; 38, 4–6; 34, 7). Im Berliner Bestand ist auch der ebenfalls populäre Streit mit Apollon um den Dreifuß vertreten (1993.226, 2014.42, Tafel 42, 1–3; 32, 1–3), außerdem der Kampf des Helden mit Geryoneus (F 1999; F 2007, Tafel 20, 1–3; 66, 1–3) und mit dem erymanthischen Eber (F 1979; F 1981, Tafel 56, 1–3; 64, 4–6) sowie der Besuch bei Pholos (1981.32, Tafel 30, 4–6) und der Kampf mit dem Drachen um die Äpfel der Hesperiden (1993.225, Tafel 28, 7–9; V.I. 3261, Beilage 14, 6).

Die Taten des Theseus sind ebenfalls häufige Bildthemen. Sein Kampf mit dem Stier von Marathon begegnet uns auf einer Lekythos in Kombination mit dem Kampf des Herakles gegen den nemeischen Löwen (1993.229, Tafel 38, 4–6). Eine derartige Verbindung von Mythen beider Helden auf einem Gefäß ist sonst auf Amphoren und Schalen belegt. Dort erscheint als Theseusmythos allerdings in der Regel der Kampf mit dem Minotaurus, der auch auf Lekythen in größerer Zahl belegt ist (F 1957; V.I. 4982,7; 1993.208; 1993.230, Tafel 28, 4–6; 46, 1–3; 76, 1–6; 7, 4–6).

Zu den mythischen Kämpfen gehören auch die auf Lekythen zahlreich überlieferten Amazonomachien mit Herakles (1993.228; F 2008; F 2024, Tafel 38, 1–3; 64, 1–3; 72, 1–6) oder nicht benennbaren Gegnern (F 3992, Tafel 9, 3–8). Amazonen erscheinen allerdings auch außerhalb von Kampfdarstellungen (F 1975; V.I. 3683, Tafel 77, 7–12; 78, 1–5). Der Kampf der Stadtgöttin Athena gegen Giganten ist auf den Lekythen ebenfalls vertreten (F 1943; F 2023, Tafel 44, 1–3; 71, 6–11).

Besonders häufig wird der Ringkampf zwischen Peleus und Thetis in der attisch schwarzfigurigen Vasenmalerei wiedergegeben. Neben Halsamphoren zählen Lekythen zu den beliebtesten Bildträgern, was sich auch im Berliner Bestand widerspiegelt (F 1954; F 2003; F 1997; F 1988, Tafel 34, 1–3; 36, 4–6; 44, 7–9; 73, 6–11). Im Gegensatz zu den bisher erwähnten Kampfdarstellungen handelt es sich bei dem Kampf von Peleus und Thetis nicht um eine Metapher für die Abwehr von Gefahren für die Poliszivilisation, sondern um ein mythologisches Paradeigma für die Hochzeit.

Die Darstellung von Achilleus und Ajax beim Brettspiel ist ebenfalls in größeren Serien überliefert (F 1953; F 1987; F 1982; F 1984, Tafel 28, 1–3; 68, 1–6; 75, 7–12) und bietet ein prominentes Beispiel für die Übernahme von Bildentwürfen größerformatiger Gefäße wie Amphoren und Hydrien auf Lekythen.

Unter den Berliner Stücken sind weitere populäre Mythen aus dem troianischen Sagenkreis vertreten wie der Streit zwischen Ajax und Odysseus um die Waffen des Achill (F 2000, Tafel 48, 1–4) und Polyxena am Brunnenhaus (F 1966, Tafel 75, 1–6). Außerdem die Geburt der Athena (1993.231, Tafel 48, 5–7), die Thebanische Sphinx (V.I. 4526, Tafel 54, 4–6) und Helios' Aufgang (F 1983, Tafel 52, 1–3), der das Interesse an kosmischem Geschehen dokumentiert. Mit geflügelten Pferden (F 1946; F 2012, Tafel 19, 7–9; 79, 1–5) und einem Hippalektryon als Reittier für Poseidon (V.I. 4774, Tafel 52, 4–6) sind im Berliner Bestand weitere Mischwesen in erzählenden Kontexten vorhanden.

Ein zentrales Bildthema auf schwarzfigurigen Lekythen ist die Verteidigungsbereitschaft im Dienste der Polis. Sie äußert sich nicht nur in den erwähnten mythischen Kämpfen gegen zivilisationsbedrohende Mächte, sondern auch in Bildern aus der männlichen Lebenswelt. Zu ihnen zählen explizite Kampfdarstellungen (F 1745; F 1746; F 1749; F 1945; V.I. 3681, Tafel 12, 4–6; 16, 4–6; 14, 7–9; 16, 7–9; 30, 1–3), die teilweise zugleich die Rolle der Frauen und der männlichen Jugendlichen betonen (F 1739; F 1741, Tafel 8, 1–4; 6, 4–6). Letztere rücken als Epheben und Athleten auf vielen Bildern selbst ins Zentrum (F 1748; F 1749; F 1944; V.I. 4982,6, Tafel 12, 7–9; 14, 7–9; 40, 4–9). Besonderes Augenmerk gilt dabei in vielen Fällen der Reiterei, deren Bedeutung auch in Einzeldarstellungen hervorgehoben wird (33537; F 1965, Tafel 14, 4–6; 32, 4–6).

Auffallend ist die starke Präsenz des Dionysos auf schwarzfigurigen Lekythen. Einige Bilder stellen eine Verbindung zwischen Dionysos und dem Kosmos der Athleten und Epheben her (F 1751, Tafel 12, 1–3) sowie zu Herakles als ihrem Vorbild (F 1961, Tafel 10, 4–6). Es zeigt sich eine Betonung der sozialen Rolle des Dionysos für die Stabilisierung der Polis und die Bewahrung ihrer Ordnung, deren gemeinschaftsfördernde Institutionen der Gott stärkt.

Dionysos und sein Umfeld sind Thema einer erstaunlich großen Anzahl gerade kleinformatiger schwarzfiguriger Lekythen. Sie zeigen den Gott im Kreise seines männlichen und weiblichen Gefolges (F 1941; 33263; V.I. 4982,5; 1964.26, Tafel 18, 1–3; 32, 7–9; 40, 1–3; 58, 4–6), das

aber auch ohne ihn erscheinen kann (F 1740; F 4004; F 2009; F 1990, Tafel 7, 1–3; 45, 4–6; 56, 4–6; 74, 1–6) oder beziehen sich auf Feste im Rahmen des Dionysoskultes (V.I. 3356; 32712; F 1993; F 1991, Tafel 34, 4–6; 62, 1–6; 73, 1–5). Damit betonen sie die gemeinschaftsstiftende Funktion des Gottes und unterstreichen auch seine enge Beziehung zu den Frauen, denen er in der stark von männlichen Wertvorstellungen geprägten Bildwelt der schwarzfigurigen Lekythen Raum jenseits des Kriegerabschieds verschafft.

Dionysos spielt ebenso eine prominente Rolle auf einer Reihe von Lekythen mit Wagendarstellungen (V.I. 4982,8; F 1951; F 2011, Tafel 26, 1–6; 58, 1–3). Schwarzfigurige Lekythen des 5. Jahrhunderts v. Chr. überliefern eine Fülle von Bildern mit Wagen, die teilweise sehr ähnlich auch auf der Schulter von Hydrien erscheinen. In vielen Fällen besteigt eine sicher göttliche, meistens aber nicht benennbare weibliche oder männliche Figur einen einachsigen Wagen und wird von verschiedenen Göttern oder auch nicht identifizierbaren Figuren in der Art einer Prozession begleitet (F 2001; F 2006; F 1994; F 1977; F 1986, Tafel 18, 4–6; 56, 7–9; 71, 1–5; 72, 7–12; 80, 1–6).

Wahrscheinlich veranschaulichen derartige Bilder ganz allgemein die göttliche Epiphanie oder Präsenz im Kontext kultischer Feste. Einige Darstellungen beziehen sich auch auf Wagenrennen (F 2002, Tafel 66, 4–6) oder Apobatenwettkämpfe (F 1985, Tafel 79, 6–11). Die Bilder können sowohl die agonalen Werte aristokratisch geprägter Gesellschaftsschichten widerspiegeln als auch die Bedeutung der Gemeinschaft, die an Festen teilnimmt und das Publikum bei Wettkämpfen bildet. In einem ähnlichen Zusammenhang könnte auch die für schwarzfigurige Lekythen seltene Darstellung einer musischen Aufführung stehen (32713, Tafel 50, 3–5).

Es begegnen uns auch Bilder aus der weiblichen Lebenswelt über die bereits erwähnten Kontexte des Kriegerabschieds und des dionysischen Thiasos hinaus, wenngleich in insgesamt geringerem Ausmaß als Darstellungen aus männlichen Lebenskontexten. Dazu zählen die für Lekythen des Deianeiratypus charakteristischen Bilder von Frauen im gemeinsamen Mantel (F 1738, Tafel 5, 3–5) und Wiedergaben von Aulosspielerinnen und tanzenden Frauen (32077; F 2010, Tafel 24, 7–9; 74, 7–12), die zum Teil wohl mit Kulthandlungen zu verbinden sind und die sich vielleicht auf Dionysos beziehen könnten. Bilder mit mehreren sitzenden Frauen (33262, Tafel 24, 4–6) betonen wiederum die Bedeutung der Gemeinschaft, eventuell im Kontext von Festen.

Der weit verbreitete Bildtypus von Frauen im Obstgarten ist im Berliner Bestand ebenfalls vertreten (F 1996, Tafel 26, 7–9). Weibliche Sexualität sowie die erotischen Aspekte von Liebeswerbung und Ehe kommen auf einigen spätschwarzfigurigen Lekythenbildern noch expliziter zum Ausdruck (30738; 30739, Tafel 60, 1–6). Im zweiten Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr. sind Angleichungen an die Ikonographie der zeitgleichen rotfigurigen Lekythen zu beobachten (F 1974, Tafel 77, 1–6), die wesentlich stärker von Aspekten der weiblichen Lebenswelt geprägt ist als die der schwarzfigurigen Lekythen. Explizit sepulkrale Darstellungen sind auf den schwarzfigurigen Lekythen generell eher selten übeliefert (F 1995, Tafel 70, 1–6).

Zur Verwendung

Die Fundumstände der hier behandelten Berliner Lekythen sind nicht bekannt. Lediglich für F 1659 (Tafel 3, 1–6) und F 3990 (Tafel 4, 1–4) lässt sich aufgrund des Fundortes eine Nutzung als Grabbeigabe erschließen, bei V.I. 4526 (Tafel 54, 4–6) deuten die Sekundärbrandspuren auf eine Verwendung im Bestattungskontext hin.

Schwarzfigurige Lekythen mit bekanntem Fundkontext stammen zu einem großen Teil aus Gräbern, sie wurden aber auch in Heiligtümern und Siedlungskontexten gefunden. Ihrer Verwendung in verschiedenen Bereichen des täglichen Lebens entspricht das breite Themenspektrum ihrer Bilder, die nicht auf einen bestimmten Verwendungszweck oder einen konkreten Adressatenkreis festgelegt sind.

Die Weiterführung der Produktion gerade kleinformatiger schwarzfiguriger Lekythen in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. spricht dafür, dass sie eng mit ihrer primären Nutzung als Ölbehälter verbunden bleiben. Die Rolle der Gefäße als größerformatiger repräsentativer Bildträger dagegen wird vom frühen 5. Jahrhundert an eher von rotfigurigen Lekythen übernommen sowie von weißgrundigen mit Umrisszeichnung oder polychromer Bemalung.

Erst im zweiten Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr. verdrängen die rotfigurigen Lekythen mit ihrer stärker auf die weibliche Lebenswelt ausgerichteten Bildsprache die schwarzfigurigen aus den Bereichen des täglichen Gebrauchs. Die Verwendung schwarzfiguriger Lekythen beschränkt sich nun weitgehend auf den eher konservativ geprägten Sepulkralbereich, in dem das traditionelle Bildrepertoire seine Bedeutung als Spiegel eines weiterhin gültigen Wertesytems offenbar

beibehält. In den Gräbern finden sich die schwarzfigurigen Lekythen mitunter in jeweils sehr großen Stückzahlen. Dabei könnte ihre Nutzung bei der Salbung des Verstorbenen von Bedeutung sein, die überhaupt erst zur prominenten Rolle der Lekythos im Bestattungsritual und im Totenkult beigetragen hat.

Ab etwa 460 v. Chr. werden die weißgrundigen Lekythen mit polychromer Bemalung jedoch zum dominanten Bildträger am und im Grab, so dass für Lekythen mit schwarzfigurigen Bildern offenbar kein Bedarf mehr besteht. Die praktische Funktion als Ölbehälter wird in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. zudem wohl eher von ornamental verzierten und Glanztonlekythen wahrgenommen, gemeinsam mit Steinalabastra und Bauchlekythen.

Zur Sammlungsgeschichte und Publikation der schwarzfigurigen Berliner Lekythen

Die attisch schwarzfigurigen Lekythen der Berliner Antikensammlung mit bekanntem Fundort stammen zu einem großen Teil aus Griechenland mit dem Schwerpunkt Athen und Attika, mehrere auch aus Rhodos und Böotien. Sehr viele kommen auch aus Unter- und Mittelitalien, darunter eine Reihe aus Nola und Tarquinia. Sizilien ist hingegen nur mit einem Exemplar vertreten. Aus Kleinasien und dem Schwarzmeerraum stammen lediglich Einzelexemplare.

Die meisten attisch schwarzfigurigen Lekythen kamen während des 19. Jahrhunderts nach Berlin. Das Stück aus Sizilien war bereits Teil der alten königlichen Sammlung, 1827 wurden mit der Sammlung Bartholdy weitere Exemplare aus Italien erworben. Jedoch schon 1826 gelangten mit der Sammlung des Grafen von Sack erstmals Lekythen aus Griechenland nach Berlin. Im frühen 20. Jahrhundert erfuhr der Bestand noch vereinzelte Zuwächse durch Ankäufe. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kamen einige Objekte durch Nachlässe und Erwerbungen aus älteren Sammlungen hinzu.

Nach älteren Veröffentlichungen einzelner Exemplare wurden die meisten der hier behandelten Alabastra erstmals in der 1885 erschienenen *Beschreibung der Vasensammlung im Antiquarium* durch Adolf Furtwängler publiziert. Nur ein Teil der Bestände fand Eingang in die grundlegenden Überblickswerke von C. H. Emilie Haspels und John D. Beazley und in die weitere Forschung. Eine Reihe von Stücken wurde in der archäologischen Literatur bislang überhaupt nicht behandelt.

28 attisch schwarzfigurige Lekythen der Berliner Antikensammlung sind seit Ende des Zweiten Weltkriegs verschollen.

Allgemein zu attisch schwarzfigurigen Lekythen: ABL. – Kurtz 1975, passim. – Kerameikos IX 33–43. – Agora XXIII 43–47. – C. Jubier-Galinier in: Vase grec et ses destins 2003, 79–89. – Schmidt 2005, 29–44. – W. van de Put, CVA Amsterdam 3, 1. 5. 32 f. 43 f. – M.-Ch. Villanueva-Puig, CVA Louvre 28, 13. 19. – van de Put 2011, 39–102. 115–131. – E. Serbeti, CVA Athen NM 6, 13. 27. 40. 56. 59. 81. 110. – C. Jubier-Galinier, Pallas 94, 2014, 39–59. – W. van de Put in: CVA Deutschland Beih. 7, 118–129. – C. Jubier-Galinier in: CVA Deutschland Beih. 7, 130–138.

Zur Sammlungsgeschichte: A. Furtwängler, Beschreibung der Vasensammlung im Antiquarium (1885) S. XII–XXV; U. Kästner in: M. Bentz (Hrsg.), Vasenforschung und Corpus Vasorum Antiquorum, CVA Deutschland Beih. 1 (2002) 133–144; U. Kästner, JbBerlMus 2005, 45–62; Verlustdokumentation V. 1.

DEIANEIRA- UND SUBDEIANEIRALEKYTHEN

TAFEL 1

1–5. Tafel 2, 1–4. Beilage 1, 1.

V.I. 3764. Aus Griechenland. Erworben 1901 auf einer Auktion bei Feuardent in Paris.

H 26 cm – H Fuß 1,5 cm – H Hauptbildzone 10,4 cm – H Mündung 3,2 cm – Dm Fuß 8,4 cm – max. Dm 11,5 cm – max. Dm Mündung 5,8 cm – B Rand 0,3 cm – B Henkel 2,8 cm – D Henkel 0,9 cm – Gewicht 0,54 kg.

ABV 11, 19. – Para 8. – BAPD 300102. – ABL 1. – A. Rumpf, Chalkidische Vasen (1927) 155. – Payne 1931, 191–193 Nr. 2 Taf. 53, 7. – Neugebauer 1932, 16f. – A. Greifenhagen, AA 1936, 349f. – P. Jacobsthal, Early Celtic Art (1944) 33 Taf. 224 b. – I. Scheibler, JdI 76, 1961, 21. 25 Abb. 24. 25. – Antikenabteilung Berlin 1968, 180 Taf. 49. – von Vacano 1973, 237 A-197. – P. Müller, Löwen und Mischwesen in der archaischen griechischen Kunst (1978) 211. 213. 277 Nr. 310. – M. Vojatzi, Frühe Argonautenbilder (1982) 89. – Ahlberg-Cornell 1984, 13–15. 24 Abb. 2 a. b. – D. Williams in: Enthousiasmos 1986, 62–67 Abb. 2 a. b. – Antikenmuseum Berlin 1988, 64f. Nr. 4 (L. Giuliani). – LIMC V (1990) 636 Nr. 77 s.v. Jason (J. Neils). – J. Mertens, MetrMusJ 28, 1993, 5–11 Abb. 1–3. – I. Scheibler, Griechische Töpferkunst (1995) 59 Abb. 56. – F. Croissant in: Céramique et peinture grecques 1999, 260. 265 Abb. 4. – Alexandridou 2011, 64. 76. 172 Appendix I: Provenance Unknown 1330.

Zustand: Aus zahlreichen Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen und Fugen ausgefüllt und farblich angeglichen. Tongrund und Glanzton stellenweise abgesplittert, kleine Kalkausplatzungen.

Drehrillen im unteren Bereich des Körpers teilweise sehr breit und tief, auch längliche horizontale Dellen. Unterer Henkelansatz bei der Verbindung mit der Gefäßwandung auf der Größe einer Daumenfläche eingedrückt. Henkel nach rechts verzogen. Weitere Delle im Hinterkörper des linken Löwen. Fingerspuren auf der Fußoberseite und unterhalb der Bildzone. Glanzton rund um den unteren Henkelansatz verlaufen. Verfärbungen durch Fehlbrand.

Material: Ton ockerfarben, mit sehr feinen Kalkeinschlüssen. Glanzton rötlichbraun. Rot für die Haut der Männer, die Nüstern und die Mähne der Löwen, einen breiten Streifen an ihrem Bauch sowie Punkte auf der Flanke des linken und Streifen auf der des rechten Löwen, die Stiele und Mittelblätter der Lotosknospen, die alternierenden Blätter der Rosetten sowie die Punkte in ihrem Zentrum, die Kiefer des Seeungeheuers und seine Schwanzflossen. Reste von Weiß in den Augenwinkeln der Löwen, der Protome und des Seeungeheuers. Matter Farbschatten auf dem Haar der Protome, ursprüngliche Farbe unklar.

Form: Deianeiratypus. Dicker, abgerundeter Tropfring. Tiefe Mündung.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, Körper unterhalb der Bildzone, Tropfring, Henkel sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Ein tongrundig ausgesparter Streifen unterbricht die Glanztonfläche auf dem Körper. Am unteren und oberen Rand der Hauptbildzone läuft eine Glanztonlinie um. Unmittelbar unterhalb des Tropfrings ein Kranz aus tropfenförmigen Zungen mit unterer Rahmenlinie.

Darstellung: Die Darstellung in der Hauptbildzone zieht sich friesartig um den ganzen Gefäßkörper und ist aus der Henkelachse etwas nach links verschoben. Überlappungen und Überschneidungen kennzeichnen die Anordnung der Figuren. Im Zentrum der Vorderseite bewegt sich ein nackter, bärtiger Mann im Knielaufschema nach rechts und wendet seinen Kopf im Profil nach links um. Seine Arme lösen sich vom Körper, der rechte hängt locker herab, der linke ist leicht vorgestreckt. Der Mann trägt ein Schwert an einem Schultergurt. Sein langes Haar wird durch ein Band am Kopf gehalten und fällt ihm in dicken Lockensträngen hinter dem Ohr über die Schulter. Zwischen seinen Beinen und über seinem Kopf wachsen geschlossene Lotosknospen aus den Rahmenlinien heraus. Den Mann rahmen zwei hockende Löwen mit gesenktem Kopf und leicht geöffnetem Maul. Das Stirnhaar der Löwen ist geritzt, ihre Mähne hat lange, flammenartig gezackte Zotteln. Ihr Schwanz läuft zwischen ihren Hinterbeinen hindurch und bildet eine Schlaufe unter ihrem Bauch. Auf der Henkelseite befindet sich zwischen den Hinterteilen der Löwen eine große armlose, aber bekleidete Protome eines Mannes, der seinen Kopf im Profil nach links wendet. Sein Bart ist länger als der des Mannes auf der Vorderseite, sein Haar ist jedoch kurz und im Genick gezackt. Kleckse mit eingeritzten Kreuzen und zwei Rosetten dienen als Füllornamente.

In der schmalen oberen Bildzone bewegt sich ein schlangenartiges Ungeheuer mit breitem Leib und zweigeteilter Schwanzflosse nach rechts. Aus seinem Rücken und Nacken wachsen kurze Zackenflossen hervor. Das Ungeheuer hat einen Bart und Falten auf der Stirn. Aus seinem weit geöffneten, zahnbesetzten Maul schaut ein bärtiger menschlicher Kopf hervor. Kleckse mit Kreuzen dienen als Füllornamente.

Graffito: Vor dem Kopf des Ungeheuers von links nach rechts: ΘOPE (Abb. 1).

Zeichentechnik: Die Ritzlinien decken sich nicht immer mit den jeweiligen Silhouettenflächen und geben stellenweise auch die Außenkonturen an. Rot auf Glanzton gesetzt. Glanzton in seiner Dichte und Farbintensität schwankend, die Linien und die Ränder der Flächen wirken dadurch teilweise verwaschen. Die Füße der Figuren überschneiden die Standlinie. Der untere Rand der Protome ist verlaufen. Die Zungen unter dem Tropfring enden in klecksartigen Verdickungen. Zeichenweise insgesamt großzügig und schwungvoll.

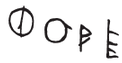


Abbildung 1 V.I. 3764 (1:1)

Um 580. Art des Gorgomalers (Payne) – Deianeiramaler (Williams).

Zum Maler: Payne 1931, 191–193; ABL 1; ABV 10–13; Para 8 f.; Add² 3 f.; I. Scheibler, JdI 76, 1961, 21; Ahlberg-Cornell 1984, 13–15; D. Williams in: Enthousiasmos 1986, 61–68; J. Mertens, MetrMusJ 28, 1993, 5–11; Alexandridou 2011, 41. Unter den Malern, die nach Beazley in der Art des Gorgomalers arbeiten, konnte Williams den Deianeiramaler identifizieren. Neben der namengebenden Lekythos in London, BM B 30: Williams a. O. 61–63 Abb. 1 a–c; BAPD 300103; ABV 11, 20, und Berlin V.I. 3764 weist Williams ihm auch die Lekythos Nikosia 1958. IV223 zu: Williams a. O. 61–63 Abb. 3; Alexandridou 2011, 64. 76. 172 Appendix I: Cyprus 1324 Abb. 44 a–c; BAPD 350311; Para 8, 19bis. Die drei genannten Lekythen zeigen engste stilistische Übereinstimmungen.

Zur Form: Zum Deianeiratypus allgemein: ABL 1–6; Boardman 1974, 17; Agora XXIII 43; M.-Ch. Villanueva-Puig, CVA Louvre 28, 13; Alexandridou 2011, 27 f.; van de Put 2011, 39 f. 46–48. – Zu Berlin V.I. 3764 vgl. besonders die Lekythos Nikosia 1958. IV223, s. o. – Die drei Lekythen London BM B 30, s. o., Nikosia 1958. IV223 und Berlin V.I. 3764 zeigen auch in ihrer Form und der etwas groben Töpferarbeit so deutliche Parallelen, dass Williams a. O. 62 sie zu Recht demselben Töpfer zuweist. Außerdem wirft er die naheliegende Frage auf, ob Töpfer und Maler ein und dieselbe Person sein könnten.

Zur Ornamentik: In der Zoneneinteilung, den tropfenförmigen Zungen unter dem Tropfring und den Füllornamenten stimmt V.I. 3764 ebenfalls eng mit den Lekythen London BM B 30 und Nikosia 1958. IV223 überein. Nur die Trennung zwischen den Bildzonen ist auf der Lekythos in Nikosia im Vergleich zu den beiden anderen Stücken ornamental aufgewertet.

Zur Darstellung: Die Darstellung in der Hauptbildzone findet eine sehr enge Parallele auf der Lekythos Nikosia 1958. IV223, s. o., deren Bildaufbau zudem durch ähnliche Überlappungen und eine vergleichbare Verschiebung aus der Henkelachse gekennzeichnet ist. Der Deianeiramaler variiert seinen Entwurf auf der Lekythos in Nikosia lediglich dadurch, dass er den Mann im Zentrum der Komposition bekleidet und mit leicht veränderter Armhaltung wiedergibt, siehe dazu auch Williams a. O. 62. – Die Darstellung zeigt den ‚Herrn der Tiere' (δεσπότης θηρών), siehe dazu und zum Bildthema allgemein: LIMC VIII (1997) 554–559 s. v. Despotes Theron (V. Lambrinoudakis); Alexandridou 2011, 63–65. Das Motiv ist in der attischen Bildkunst des 6. Jhs. v. Chr. insgesamt äußerst selten. Es steht für die göttliche Herrschaft über die bedrohlichen Mächte der Natur, ohne dass sich die männliche Figur mit einer bestimmten Gottheit verbinden ließe, siehe Lambrinoudakis a. O. 558. – Zum Motiv der oberen Bildzone: A. Greifenhagen, AA 1936, 349 f.; P. Jacobsthal, Early Celtic Art (1944) 33; ABV 11, 19; M. Vojatzi, Frühe Argonautenbilder (1982) 89; Ahlberg-Cornell 1984, 13; Williams a. O. 66; LIMC V (1990) 636 Nr. 775 s. v. Jason (J. Neils); J. Mertens, MetrMusJ 28, 1993, 9 f. Die Darstellung ist in der attisch schwarzfigurigen Vasenmalerei bislang ohne Parallele. Die meisten Bearbeiter sehen in dem abgebildeten Wesen ein schlangenähnliches Meeresungeheuer mit Fischleib, das einen Mann verschlungen hat. Die von Ahlberg-Cornell geäußerte Ansicht, es handle sich um ein Mischwesen mit menschlichem Kopf, erscheint hingegen nicht haltbar. Die Identifizierung des Ungeheuers und seines Opfers ist jedoch umstritten. Trotz der von Greifenhagen und Vojatzi vorgebrachten Bedenken sieht Williams a. O. 66 in dem Bild die früheste attische Darstellung von Jason im Rachen des kolchischen Drachens, da der Kopf wie der des inschriftlich benannten Heros auf der rotfigurigen Schale des Douris im Vatikan nach außen gerichtet ist. Zu Jason und dem Drachen allgemein: M. Vojatzi, Frühe Argonautenbilder (1982) 87–91; LIMC V (1990) 636 s. v. Jason (J. Neils). Zur Schale Vatikan 16545: LIMC V (1990) 636 Nr. 32 Taf. 428 s. v. Jason (J. Neils); D. Buitron-Oliver, Douris (1995) 29. 82 Nr. 156 Taf. 92; BAPD 205162 (ARV² 437, 116: Douris). Unabhängig von der namentlichen Identifizierung könnte das Bild zeichenhaft für die Gefahren und Mächte der Natur stehen, die den Menschen u. a. auf See bedrohen, vgl. J. Mertens, MetrMusJ 28, 1993, 9 f. Auf eine inhaltliche Verbindung mit dem Hauptbild könnten die Lotosknospen hindeuten, die jeweils aus der Grundlinie emporwachsen und in einer Achse mit der zentralen Figur des Hauptbildes stehen. – Auch die Protome unter dem Henkel findet eine enge, wenngleich etwas vereinfachte Parallele auf der Lekythos des Deianeiramalers in Nikosia, s. o. Zu Protomendarstellungen in der attisch schwarzfigurigen Vasenmalerei allgemein: von Vacano 1973 passim; B. Kreuzer, BABesch 73, 1998, 95–114; Alexandridou 2011, 75 f. Die Bedeutung der männlichen Protomenbilder ist noch nicht abschließend geklärt. Die These von J. Mertens, MetrMusJ 28, 1993, 5–11, dass derartige Darstellungen von etruskischen Kanopenkrügen inspiriert seien, hat sich nicht durchgesetzt. Vgl. dazu B. Kreuzer, BABesch 73, 1998, 108, die zu Recht darauf hinweist, dass es sich bei der doppelten Ritzlinie zwischen Kopf und Basis um den Chitonsaum am Hals der Figur handelt. Zumeist gelten die Protomen als abgekürzte exemplarische Darstellungen von Angehörigen der aristokratischen Gesellschaftsschichten, die als potentielle Nutzer der entsprechenden Gefäße in Frage kommen, siehe dazu: von Vacano 1973, 92; B. Kreuzer, BABesch 73, 1998, 108. 110 f. 114; Alexandridou 2011, 76. Zur Werkstatt des Gorgomalers als Schwerpunkt derartiger Protomendarstellungen: B. Kreuzer, BABesch 73, 1998, 108.

Zum Graffito: Williams a. O. 66 führt das Graffito auf die Verbform ἐθορε zurück, die er mit „es hat ihn" übersetzt. Folglich unterstreicht die Inschrift die dargestellte Handlung. J. Mertens, MetrMusJ 28, 1993, 9 Anm. 27 leitet sie hingegen von dem Verb φορέω ab und übersetzt sie mit „er trägt es". Auch dann würde es sich um einen Kommentar zu der dargestellten Aktion handeln.

TAFEL 2

1–4. Siehe Tafel 1.

TAFEL 3

1–6. Beilage 1, 2.

F 1659. Aus Kameiros/Rhodos. Erworben 1881. Ehem. Slg. Alfred Biliotti, Inv. Nr. 42.

H 31,9 cm – H Fuß 1,5 cm – H Bildzone 19,9 cm – H Mündung 3,2 cm, mit Verbindungsstück 4,8 cm – Dm Fuß 12,4 cm – max. Dm 14,5 cm – max. Dm Mündung 7,4 cm – B Rand 0,5 cm – B Henkel 3,7 cm – D Henkel 1,2 cm – Gewicht 1,69 kg.

ABV 20, 1. – Add² 6. – BAPD 300240. – ABL 1 f. Anm. 4. – Furtwängler 1885, 221 Nr. 1659. – Payne 1931, 150. 194. – Schaal 1930, 14 Taf. 9 Abb. 15. – S. Karousou, AM 56, 1931, 98 Beil. 44, 1. – Neugebauer 1932, 17 Taf. 8. – J. D. Beazley, Hesperia 13, 1944, 44 Nr. 1. – H. R. W. Smith, The Hearst Hydria. An Attic Footnote to Corinthian History (1944) 253. – Antikenabteilung 1968, 179 f. Taf. 49. – G. Bakir, Berlin F 1659 Ressamı (1982) 85 A-1 Abb. 1–9. – Antikenmuseum 1988, 66 f. Nr. 4. – Hofstetter 1990, 78. 83. 104 Anm. 447 A 26. – Alexandridou 2011, 28. 96. 172 Appendix I: Kameiros 1323. – Grabow 2015, 34. 79 Nr. 48 Taf. 11, 30 a. b.

Zustand: Ungebrochen. Kleine Absplitterungen an Mündung und Henkel. Kalkausplatzungen. Oberfläche stellenweise abgeschabt. Kleine Risse und Absplitterungen im Glanzton. Rot teilweise abgerieben. Unter dem Fuß mit Tinte Herkunft und Fundort notiert: „Biliotti 42 (1882) Kameiros“ sowie die früheren Inventarnummern „B 42“ und „M-Inv. 7750“.

Im unteren Bereich des Körpers senkrechte Streifen aus kurzen, horizontalen Rillen. Verstreichspuren auf dem Henkel und rund um die Henkelansätze. Glanzton auf der Unterseite des Henkels und an dessen unterem Ansatz verlaufen, kleine Glanztonspritzer zwischen den Henkelansätzen, unter dem Tropfring schwarzer Streifen von abgerutschtem Pinsel. Im unteren Fries rötliche Verfärbung durch Fehlbrand, an Tropfring und Mündung olivgrün.

Material: Ton hell orange, mit feinen Kalkeinschlüssen. Glanzton schwarz, stellenweise verdünnt und braun. Rot für die Ornamentlinien auf dem Glanzton und die Linien des oberen Ornamentbandes, für die Mähnen der Löwen, Gesichter und Brust der Sirenen, Kamm und Kehlsack der Hähne, Teile des Gefieders der Sirenen, Schwäne und Hähne, Streifen auf dem Fell der Löwen, Panther und des Steinbocks, Teile der Rosetten sowie für Teile des Lotos-Palmettengeschlinges. Rot stumpf, stellenweise leicht bräunlich.

Form: Deianeiratypus. Unterseite des gestreckten Gefäßkörpers spiralartig abgedreht. Der dicke, überhängende Tropfring ist unterschnitten. Ein kurzes Verbindungsstück geht nahtlos in die tiefe Mündung über (Abb. 2).

Ornamentik: Oberseite des Fußes, Körper unterhalb der Bildzone, Tropfring, Henkelunterseite und Mündung einschließlich Verbindungsstück bis auf kleine Fläche gegenüber der Henkelschlaufe mit Glanzton abgedeckt. Auf der Oberseite des Fußes und unterhalb der Bildzone laufen auf dem Glanzton je zwei rote Linien um. Am unteren Rand der Bildzone sowie zwischen ihren einzelnen Friesen Ornamentbänder aus je zwei Reihen versetzter Tupfen. Oberer Fries zum Henkel durch je zwei vertikale Glanztonlinien abgeschlossen. Auf der Oberseite des Henkels drei vertikale Glanztonstreifen bis zum obersten Ornamentband.

Darstellung: Drei umlaufende, annähernd gleich hohe Tierfriese. Im unteren Fries rahmen zwei schreitende Löwen heraldisch ein Lotos-Palmettenornament in der Mittelachse, dessen verschlungene Seitenranken in Lotosknospen enden. Auf der Henkelseite stehen sich ein schreitender Löwe nach rechts und ein grasender Steinbock nach links einander antithetisch gegenüber. Als Füllornamente dienen Rosetten mit alternierend roten und schwarzen Blättern sowie Kleckse mit eingeritztem Kreuz. Im mittleren Fries rahmen zwei schreitende Sirenen heraldisch einen Schwan in der Mittelachse, der sich mit geöffneten Flügeln nach rechts wendet. Er hat einen rot gepunkteten Hals. An die



Abbildung 2 F 1659

Sirenen schließt sich links ein Löwe an und rechts ein Panther, die jeweils auf die Mittelachse zuschreiten. Auf der Henkelseite ein weiterer Schwan mit geöffneten Flügeln. Im Unterschied zu dem Schwan vorne ist sein Körper gepunktet. Füllornamente wie im unteren Register, die Blätter der Rosetten sind aber nur teilweise mit roten Punkten versehen. Im oberen Fries rahmen zwei schreitende Hähne heraldisch ein Lotos-Palmettenornament in der Mittelachse, das ähnlich aufgebaut ist, wie das im unteren Fries. Seine Knospen sind jedoch senkrecht ausgerichtet statt seitlich. Rosetten als Füllornamente.

Zeichentechnik: Glanztontupfen der Ornamentbänder reliefartig aufgesetzt. Rahmenlinien des oberen Ornamentbandes nachträglich durch Rot verstärkt, dabei besonders unter dem Henkel die schwarzen Tupfen übermalt, rote Linien ausgefranst. Detailreiche, sorgfältige Ritzungen, teilweise auch für die Außenkonturen, auf den Hälsen der Hähne als streifenförmige Schraffur. Die Füße der Figuren überschneiden die Rahmenlinien der Ornamentbänder, die Schwanzfedern des linken Hahns im oberen Register die senkrechten Begrenzungslinien. Die rote Deckfarbe ist immer auf Glanzton gesetzt, die Gesichter der Sirenen sind nur unterhalb der Augen rot abgedeckt.

585–575. Maler von Berlin 1659 (Beazley).

Zum Maler: ABV 20; Add² 6; J. D. Beazley, Hesperia 13, 1944, 44; G. Bakir, Berlin F 1659 Ressamı (1982); H. Mommsen, CVA Berlin 5 zu Taf. 53; N. Kunisch, CVA Bochum 1 zu Taf. 15, 3. 4; Tuna-Nörling 1995, 78 zu Nr. 99; 115. Zu den Ornamentstreifen zwischen den Registern vgl. die Amphora desselben Malers im Louvre E 816: CVA Louvre 1 III H d Taf. 1, 3. 9; BAPD 10173. Eine Begrenzung des oberen Registers zum Henkel hin durch senkrechte Glanztonlinien hat auch der Spitzamphoriskos Berlin V. I. 4874: CVA Berlin 5 Taf. 53; BAPD 6077. Einen exakt übereinstimmenden Schwan sowie sehr ähnliche Sphingen und Ziegenböcke zeigt die Amphora Louvre E 816, s. o. Zu den Ziegenböcken, den Hähnen und den Löwen mit ihrer typischen gebauschten Stirnmähne vgl. auch den Spitzamphoriskos Berlin V. I. 4874, s. o. Zu den Hähnen und ihrer charakteristischen Halsschraffur vgl. die Bauchamphora Bochum S 1088: CVA Bochum 1 Taf. 15, 3. 4; BAPD 13692; dazu und zu dem rotgepunkteten Hals des Schwans sowie dem grasenden Steinbock und dem Panther vgl. die Pyxis des Malers in Athen, Kerameikosmuseum 687: Kerameikos VI, 2, 507 f. Nr. 118 Taf. 99; Alexandridou 2011, 174 Appendix I: Kerameikos 1373 Abb. 31; BAPD 300241; ABV 20, 2.

Zur Form: ABL 2; S. Karousou, AM 56, 1931, 98. Vgl. Heidelberg 68/1: CVA Heidelberg 4 Taf. 167, 1–6; BAPD 2434. – Zum Deianeiratypus allgemein: Siehe hier V. I. 3764, Tafel 1, 1–5.

Zur Ornamentik: Zum Lotos-Palmettenornament und seinem korinthischen Ursprung: Payne 1931, 149 f. Abb. 55 H. Zu den Füllornamenten: N. Kunisch, CVA Bochum 1 zu Taf. 15, 3. 4. Zur Bedeutung der pflanzlichen Ornamente als Symbol für das sich erneuernde Leben in Verbindung mit Sirenen: Hofstetter 1990, 83.

Zur Darstellung: Zum Tierfries und seiner Bedeutung als Chiffre für die wilde und fremde Natur jenseits der Polis-zivilisation, mit der sich der Mensch auseinandersetzen muss: Alexandridou 2011, 73–75; L. Winkler-Horaček in: Φυτά και Ζώια 2015, 107–119. Zu Mischwesen und Tierfriesen in der zeitgleichen korinthischen Vasenmalerei, bes. zu Sphingen und Sirenen, vgl. auch: L. Winkler-Horaček in: Gegenwelten 2000, 217–244. – Zu Sirenen im Tierfries: Hofstetter 1990, 81–84. Hofstetter 1990, 83. 104 mit Anm. 447 sieht im Schwan zwischen Sirenen einen Ausdruck des von dämonischen Mächten bedrohten Lebens. Der Schwan kann jedoch auch ein Symbol für Wehrhaftigkeit und Mut und damit für männliche Tugenden sein, siehe Ch. Avronidaki in: Φυτά και Ζώια 2015, 239–247. Vgl. auch den Schwan zwischen zwei Greifen als Einzelmotiv auf dem Bildfeld der Deianeiralekythos London BM B 27: BAPD 9019289. – Zum Hahn als Chiffre für Kampfgeist und Männlichkeit siehe hier F 1941, Tafel 18, 1–3; vgl. auch A. Mackay in: Φυτά και Ζώια 2015, 92 f. Es ist wohl kein Zufall, dass die Hähne mit dem Lotos-Palmettenornament als Symbol des sich erneuernden Lebens den obersten Fries der Bildzone einnehmen. Zu Hähnen mit einem Lotos-Palmettenornament vgl. auch das Motiv auf dem Bildfeld der Deianeiralekythos London BM B 28: BAPD 9019288. – Zur korinthischen Beeinflussung der Tierfriese auch Smith a. O. 252; H. Mommsen, CVA Berlin 5 zu Taf. 53.

Zur Herkunft und zum Fundort: Das Gefäß aus der Slg. Biliotti stammt wohl aus den Grabungen, die Alfred Biliotti und August Salzmann zwischen 1859 und 1865 in den Nekropolen von Ialysos und Kameiros auf Rhodos durchführten. Dabei sollen sie über 1000 Gräber geöffnet haben, siehe: Gates 1983, 44–58 zu den Grabgruppen und Grabtypen der archaischen Periode in Kameiros; A. A. Lemos in: Athenian Potters and Painters I 1997, 457–459; Alexandridou 2011, 96. Nach Lemos a. O. 459 setzt der Import attischer Keramik auf Rhodos erst um 580 v. Chr. zaghaft ein. Bis zum 2. Viertel des 6. Jhs. v. Chr. sei der Bedarf hauptsächlich durch korinthische oder ostgriechische Produkte gedeckt worden. Die Berliner Lekythos mit ihren korinthisch beeinflussten Tierfriesen kam dem Geschmack der rhodischen Käufer sicher entgegen und fand daher Abnehmer auf der Insel. Aufgrund der Herkunftsangaben in Beazleys ABV geht Gates 1983, 40 davon aus, dass es durchaus frühere Beispiele attischer Importkeramik auf Rhodos gab, die sich unter den heute weit verstreuten Funden von Biliotti und Salzmann befinden müssten. Berlin F 1659 ist zweifellos eines dieser Stücke. Zu frühen attischen Keramikfunden in Kameiros auch: Tuna-Nörling 1995, 115.

TAFEL 4

1–4. Beilage 1, 3.

F 3990. Aus Tanagra. Erworben 1884. Ehem. Slg. Sabouroff.

H 21,5 cm – H Fuß 1,2 cm – H Bildzone 10,8 cm – H Mündung 1,8 cm, mit Verbindungsstück 2,9 cm – Dm Fuß 7,2 cm – max. Dm 10,7 cm – max. Dm Mündung 4,7 cm –

B Rand 0,4 cm – B Henkel 1,6 cm – D Henkel 0,8 cm – Gewicht 0,4 kg.

ABL 28. – A. Furtwängler, Die Sammlung Sabouroff I (1883–1887) 292 Nr. 3 Taf. 52, 4. – Furtwängler 1885, 1011 Nr. 3990. – Neugebauer 1932, 53.

Zustand: Ungebrochen. Kalkausplatzungen. Drei lange, schräg verlaufende Kratzer auf dem Gefäßkörper. Glanzton stellenweise abgesplittert, besonders an Tropfring, Mündung und Henkel. Rot auf dem Tropfring großflächig abgerieben. Glanzton und Deckfarben der Zeichnung auf der Vorderseite stark vom Abrieb betroffen, ansonsten nur punktuell.

Ton am Rand des Fußes vor dem Brand etwas nach oben gedrückt. Henkel nach rechts verzogen, am unteren Ansatz Delle vom Andrücken an die Wandung, dort oberste Schicht des Tons abgeplatzt. Verstreichspuren auf dem Henkel und an beiden Ansätzen. Auf der Vorderseite, im dritten Fries von unten eine Delle in der Wandung und Unebenheiten im Ton mit Fingerspuren darauf, wohl vom Ausbessern einer Beschädigung. Fingerspuren im untersten Fries. Ein Löwe im zweiten Fries leicht verwischt, ebenso Glanztonlinien und Teile der Zeichnung auf der Henkelseite. Glanzton am unteren Henkelansatz verlaufen und verschmiert.

Material: Ton orangerot. Glanzton schwarz. Rot für die umlaufenden Ornamentlinien auf dem Glanzton, den Tropfring, den Mündungsrand, die Palmettenherzen im Schulterornament, die Hälse der Tiere und einzelne Streifen auf ihrem Fell bzw. ihrem Schweif sowie den Mittelstreifen auf dem Flügel der Sphinx. Weiß für das Gesicht der Sphinx, die Hörner der Stiere und der Widder, Punkte auf dem Hals der Panther, den Geschlechtsteilen der Weidetiere, Bauchstreifen sowie Streifen auf Schweif und Flanken einiger Tiere.

Form: Deianeiratypus. Unterseite spiralartig abgedreht. Der Körper zieht sich knapp über dem Fuß mit einem leicht S-förmigen Schwung zusammen. Der Tropfring hat nur wenig Volumen. Ein kurzes Verbindungsstück geht nahtlos in die relativ flache Mündung über (Abb. 3).

Ornamentik: Oberseite des Fußes, Körper unterhalb der Bildzone, Henkel, Verbindungsstück sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Am unteren Rand der Bildzone laufen zwei rote Linien auf dem Glanzton um. In der Schulterzone ein Ornamentband aus antithetischen Palmettenfächern an einer Kette, unter dem Tropfring ein Kranz aus einzelnen Zungen.

Darstellung: Vier umlaufende Tierfriese, durch Glanztonlinien getrennt, die beiden unteren Friese sind etwas schmaler als die oberen. Der unterste Fries zeigt vier antithetisch angeordnete Tiergruppen, links steht jeweils ein Panther, der sich nach rechts wendet. In der Gruppe ganz links ist er mit einer grasenden Hirschkuh kombiniert, in den beiden folgenden jeweils mit einem Widder, ganz rechts mit einem Stier. Die beiden ersten Panther von links haben einen roten Hals, die beiden anderen einen weiß gepunkteten. Der zweite Fries gibt etwas rechts von der Henkelachse eine Gruppe aus Panther und Stier wieder, es folgt ein Panther mit einem Widder und einem weiteren, etwas kleineren, jedoch schlecht erhaltenen Weidetier, bei dem es sich höchstwahrscheinlich um einen Stier handelt. Daran schließt eine Gruppe aus einem Löwen links und einem Stier rechts an, es folgt ein Panther mit einem Stier. Der dritte Fries zeigt drei Tiergruppen, links steht jeweils ein Panther, der sich nach rechts wendet. Ganz links ist er mit einem Stier kombiniert, dann mit einem Stier und einem Widder, ganz rechts wieder mit einem Stier. Der oberste Fries gibt unter dem Henkel eine Sphinx mit leicht angezogenen Hinterbeinen wieder, die sich im Profil nach links wendet. Rechts von ihr steht ein Panther mit weiß gepunktetem Hals, der sich nach links umblickt. Es folgen zwei antithetische Tiergruppen jeweils mit einem Panther links. Der erste hat einen roten Hals und ist mit einem Widder verbunden, der zweite hat einen weiß gepunkteten Hals und ist mit einer Hirschkuh kombiniert.

Zeichentechnik: Die Ritzlinien decken sich nicht immer mit den Silhouettenflächen. Rot und Weiß immer auf Glanztonunterlage, nur bei den Schweifen einiger Weidetiere direkt auf den Tongrund gesetzt. Die Beine der Tiere überschneiden häufig die Standlinie, ihre Farbintensität schwankt ebenso wie die der Schweife, die besonders bei den Panthern oft stockend und in mehreren Abschnitten gezeichnet sind. Die Standlinien sind teilweise mehrfach gezogen, ausgefranst und in ihrer Farbintensität ungleichmäßig.

Um 550.

Zur Form: ABL 28. Haspels zählt F 3990 zu den Lekythen des Subdeianeiratypus, weist jedoch darauf hin, dass das Gefäß keinen regulären Hals hat. Morphologisch steht F 3990 zwischen der Lekythos Brüssel A 1387: CVA Brüssel 1 III H d Taf. 1 a–c; BAPD 305194; ABV 46, 87 (Polosmaler), die Beazley bereits dem Subdeianeiratypus zurech-



Abbildung 3 F 3990

net, und der Lekythos des Amasismalers in Athen, NM 404: S. Karousou, AM 56, 1931, 98–111 Beil. 45, 1 Taf. 2; CVA Athen NM Taf. 4, 3. 4; ABV 155, 62 (Amasismaler), die Beazley noch dem Deianeiratyp zuordnet. F 3990 schließt wie vergleichbare Lekythen, deren Mündung ein fortsatzartiges Verbindungsstück aufweist, an eine Ausprägung des Deianeiratypus an, die durch Berlin F 1659, hier Tafel 3, 1–6, vertreten wird.

Zur Darstellung: Zur Tierfriesdekoration siehe hier zu F 1659, Tafel 3, 1–6. Im Gegensatz zu dem älteren Stück Berlin F 1659 weisen die Tierfriese auf dieser Lekythos keinen klaren Achsenbezug und kein strenges Ordnungsprinzip auf. Eine Gliederung der Bildzone in mehr als zwei oder gar drei Tierfriese lehnt sich eng an korinthische Traditionen an und ist auf attischen Lekythen sehr selten. Zu korinthisierenden Tierfriesen vgl. auch H. R. W. Smith, The Hearst Hydria. An Attic Footnote to Corinthian History (1944) 252 f.; Boardman 1974, 36. – Stilistisch ähneln die Tierfriese auf der Berliner Lekythos eher denen auf Bandschalen, vgl. z. B. Malibu 86. AE.165: CVA Malibu 2 Taf. 102, 1. 2; BAPD 41920; vgl. auch Tuna-Nörling 1995, 13 Nr. 27. 29 Taf. 1; 62 Nr. 21 Taf. 28; 62 f. Nr. 23 Taf. 27.

TAFEL 5

1. 2. Beilage 1, 4.

1993.221. Erworben 1993. Ehem. Slg. Prof. Frank Brommer.

H 20 cm – H Fuß 1,3 cm – H Mündung 2,6 cm – Dm Fuß 7,4 cm – max. Dm 9,8 cm – max. Dm Mündung 4,6 cm – B Rand 0,4 cm – B Henkel 1,9 cm – D Henkel 0,8 cm – Gewicht 0,32 kg.

Sammlung Brommer 1989, 35. 55 Kat. Nr. 259 Abb. (M. Krumme).

Zustand: Ungebrochen. Fuß und Mündung bestoßen. Kleine Kalkausplatzungen. Glanzton und Rot stellenweise abgeplatzt bzw. abgerieben, besonders an Tropfring und Mündung.

Auf beiden Seiten des Gefäßkörpers befinden sich knapp unterhalb der oberen Ornamentbänder zwei einander gegenüberliegende Dellen. Wahrscheinlich hat der Töpfer das Gefäß dort gehalten. Finger- und Verstreichspuren rund um den unteren Henkelansatz sowie auf der Ober- und Unterseite des nach rechts verzogenen Henkels. Horizontale Verstreichspuren am oberen Henkelansatz auf dem Tropfring. Auf dem Gefäßkörper und der Fußoberseite zahlreiche, teils längere Risse durch verklebte Pinselhaare. Glanzton nicht immer deckend aufgetragen. Gegenüber der Henkelschlaufe ist auf der Mündung ein Stück des Tongrundes freigeblieben. Rot auf dem Tropfring von rechts nach links aufgetragen, das Ende des Streifens ist spiralartig nach oben verzogen. Olivgrüne bzw. bräunliche Verfärbungen durch Fehlbrand.

Material: Ton orangerot, mit einzelnen feinen Kalkeinschlüssen. Glanzton schwarz, teilweise metallisch schimmernd. Purpurrot für die umlaufenden Ornamentlinien, den Tropfring und den Mündungsrand.

Form: Deianeiratypus. Die Oberseite des breiten Fußes ist am Körperansatz leicht geschwungen. Der breite Körper mit seiner etwas eckigen Profillinie zieht sich über dem Fuß mit einem leicht s-förmigen Schwung zusammen. Henkel mit längerer Schlaufe.

Ornamentik: Gefäß bis auf Unterseite und Außenkante des Fußes sowie Henkelunterseite mit Glanzton überzogen. Die umlaufenden roten Ornamentlinien markieren die Knicke in der Profilkurve. Die untere Linie ist einfach, die doppelte, obere läuft über den Henkelansatz hinweg.

Um 550.

Zur Form: Das Gefäß ähnelt in seinen Proportionen der Lekythos Berlin F 3990, hier Tafel 4, 1–4, es ist jedoch nicht so bauchig, sondern betont stärker die Vertikale. Die Mündung orientiert sich wie der dicke, gewölbte Tropfring allerdings noch an etwas älteren Exemplaren in der Art von Tübingen 28.5451: CVA Tübingen 3 Taf. 38, 1. 2; BAPD 6125. Zur Form vgl. auch die Lekythos New York, Metr. Mus. 39.11.10 mit Bildfeld: BAPD 330182; ABV 452, 5 (Maler von London B 31). – Zur Entwicklung der Form im mittleren 6. Jh. v. Chr. siehe ABL 6; vgl. dazu sowie zu den Abgrenzungsschwierigkeiten zwischen Deianeira- und Subdeianeiratypus auch: W. van de Put, CVA Amsterdam 3, 4 zu Taf. 145, 1 (Amsterdam 8684; BAPD 9025041). Die Lekythos in Amsterdam ist in der Betonung der Vertikalen schon deutlich weiter fortgeschritten als die Berliner.

Zur Ornamentik: ABL 4–6. Ein weiteres Beispiel mit roten Ornamentlinien auf Glanzton ist die etwas jüngere Lekythos Amsterdam 8684, s. o.

3–5. Beilage 2, 1.

F 1738. Erworben 1867. Nachlass Eduard Gerhard.

H 22,7 cm – H Fuß 0,9 cm – H Bildfeld 15 cm – H Mündung 1,1 cm – Dm Fuß 7,4 cm – max. Dm 9,3 cm – Dm Mündung 5,1 cm – Gewicht 0,42 kg.

ABV 456 zu Nr. 1. – Para 199, 5. – BAPD 351462. – ABL 25. 194, 5 Taf. 8, 3. – Furtwängler 1885, 282 Nr. 1738. – Pfuhl 1923, 311. – M. Guarducci, AM 53, 1928, 54 Nr. 7. – J. D. Beazley – H. G. G. Payne – E. Price, CVA Oxford 2, 95 zu Taf. 3, 2. – Neugebauer 1932, 53. – H.-G. Buchholz, JdI 102, 1987, 35 Nr. 53 Abb. 24 a (Zeichnung). – Koch-Harnack 1989, 144 Abb. 13. – E. Serbeti, CVA Athen NM 6, 23 zu Taf. 6, 1. 2.

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt, Henkel bis auf unteren Ansatz verloren. Ergänzungen und Übermalungen bei der Restaurierung durch B. Zimmermann 2017 entfernt. Große Fehlstellen geschlossen und farblich angeglichen. Teile des Fußes ausgebrochen, Mündung bestoßen. Kalkausplatzungen und Absplitterungen. Glanzton und Deckfarben stellenweise abgeschabt. Auf der Unterseite Klebeschild mit unleserlicher Aufschrift.

Verstreichspuren am noch erkennbaren oberen Henkelansatz.

Material: Ton orangerot. Schwarzer Glanzton, für einige Linien verdünnt und braun. Rot für die Ornamentlinien,

die alternierenden Schulterzungen sowie in pudriger Konsistenz mit matter Oberfläche für die Gewänder der Frauen, ihre Pupillen und die Blüten auf dem Mantel. Weiß für die Haut der Frauen, die Blütenblätter, die Punkte über und unter den Blüten sowie in den Zwickeln der Zungen.

Form: Subdeianeiratypus. Der gestreckte Körper ist oben breiter als unten. Kantiger Tropfring. Ein Absatz trennt den kurzen Hals von der niedrigen, echinusförmigen Mündung. Der breite Mündungsrand ist leicht nach außen abgeschrägt.

Ornamentik: Fußunterseite und Bildfeld mit Zungenmuster tongrundig ausgespart. Unterhalb des Bildfeldes läuft eine rote Linie um, zwei weitere an seinem unteren Rand. Rahmenlinien des Bildfeldes rot. Über dem Bild alternierend rote und schwarze Zungen. Tropfring und Mündungsrand rot.

Darstellung: Zwei Frauen in einem gemeinsamen Mantel wenden sich einander in Profilansicht zu. Sie sind in Schrittstellung wiedergegeben. Die rechte Figur ist zwar von der Taille abwärts verloren, beide waren aber wohl symmetrisch ausgeführt. Ihr Arm im Bildvordergrund ist jeweils angewinkelt, die geöffnete Handfläche zeigt nach oben. Den Arm im Hintergrund erheben sie im Winkel, die geöffnete Handfläche weist zum Betrachter. Die Frauen tragen rote Peploi mit schwarzen Zierborten. Das Manteltuch spannt sich zwischen ihnen auf, bedeckt ihre Hinterköpfe und reicht bis zu den Hüften hinab. Es ist mit einem Muster aus Rauten mit großen, runden Blüten verziert, die kleine Blätter haben. Rechtsläufige, z-förmige Haken auf dem unteren Saum.

Zeichentechnik: Die rote Deckfarbe ist in deutlich dickerer Schicht auf die Glanztonsilhouette gesetzt als die weiße. An der linken Frau läuft die Ritzlinie zwischen Peplos und Mantel über die Silhouette des Mantels hinaus in der Art einer Konturlinie weiter nach unten. Die Ritzlinien des Rautenmusters wurden vor den Händen und Gesichtern ausgeführt, da sie von Deckweiß überlagert sind. Die Blüten jedoch wurden nach den Figuren aufgemalt, denn sie nehmen Rücksicht auf deren Arme.

Um 550. Pharosmaler (Haspels).

Zum Maler: ABV 456f.; Para 199; ABL 25f. 194, 1–8; Boardman 1974, 63; M.-Ch. Villanueva-Puig, CVA Louvre 28 zu Taf. 4, 1; van de Put 2011, 54; E. Serbeti, CVA Athen NM 6 zu Taf. 6, 1. 2.

Zur Form: Zum Profil und den Proportionen vgl. besonders Oxford 1946.182: Boardman 1974, 63 Abb. 147; H.-G. Buchholz, JdI 102, 1987, 36 Nr. 54 Abb. 24 c; BAPD 330221; ABV 456, 1 (Pharosmaler), eine exakte Parallele zum oberen Teil des Gefäßes einschließlich der Mündung bietet jedoch die Lekythos Athen, Slg. Vlastos: ABL 193, 3; A. Gadolou – G. Kavvadias, Η Συλλογή Βλαστού-Σερπιέρη. Εθνικό Αρχαιλογικό Μούσειο (2013) 22; BAPD 390008. – Zum Subdeianeiratypus allgemein: ABL 25–31; Boardman 1974, 63; M.-Ch. Villanueva-Puig, CVA Louvre 28, 13.

Zur Ornamentik: ABL 25. Hier sind im Zungenmuster jedoch keine weißen Zwickelpunkte festzustellen.

Zur Darstellung: Der Bildtypus zweier einander gegenüberstehender Frauen, zwischen denen sich ein gemeinsamer Mantel spannt, tritt in den Jahrzehnten um die Mitte des 6. Jhs. v. Chr. auf und konzentriert sich im Wesentlichen auf den Pharosmaler und seinen Umkreis, für den er auch namengebend ist, siehe ABL 25f.; H.-G. Buchholz, JdI 102, 1987, 33 Typus IVb; 35–43 Nr. 53–95; van de Put 2011, 55–57; E. Serbeti, CVA Athen NM 6 zu Taf. 6, 1. 2. Zu F 1738 vgl. bes. die Lekythen Oxford 1946.182, s. o., die Beazley als „Replik" des Berliner Beispiels bezeichnet, und Athen, Slg. Vlastos, s. o. – Zum Motiv des gemeinsamen Mantels allgemein: F. Dümmler, Kleine Schriften III (1901) 31–44; Pfuhl 1923, 311; M. Guarducci, AM 53, 1928, 52–65; K. Schauenburg, AA 1976, 213–219; H.-G. Buchholz, JdI 102, 1987, 1–55; Koch-Harnack 1989, 143–148; Villanueva-Puig 2009, 122–132; E. Serbeti, CVA Athen NM 6 zu Taf. 6, 1. 2, jeweils mit weiterer Literatur. – Die Bedeutung des Bildmotivs ist nicht restlos geklärt. Dümmler, Pfuhl, Guarducci und Villanueva-Puig halten – wenn auch mit Unterschieden im Detail – einen kultischen Zusammenhang für wahrscheinlich, Schauenburg denkt eher an eine Frauengemachszene bzw. Hochzeitsvorbereitungen. Buchholz a. O. 12 gibt im Hinblick auf das gesamte Corpus entsprechender Darstellungen mit Recht zu bedenken, dass die Deutung nicht in allen Fällen identisch sein muss, sondern den unterschiedlichen Typen des Motivs entsprechend variieren kann. Generell ließe sich lediglich festhalten, dass das Motiv des gemeinsamen Mantels eine innere Zusammengehörigkeit der Frauen ausdrückt, siehe Buchholz a. O. 17. 55. Während sich Serbeti nicht festlegt, attestiert van de Put 2011, 56f. 69 den Bildern mit Verweis auf Prozessionsdarstellungen doch einen durchaus zeremoniellen Charakter. Er hält eine Deutung als Lebensbild für denkbar, das auf die gemeinsame Teilnahme von Frauen am öffentlichen Leben anspielt, möglicherweise auch in Verbindung mit der Hochzeit.

TAFEL 6

1–3. Beilage 2, 2.

F 3991. „Unmittelbar bei Athen gefunden" (Furtwängler). Erworben 1884. Ehem. Slg. Sabouroff, davor Slg. Soteriades.

H 17,5 cm – H Fuß 1,1 cm – H Bildfeld 8 cm – H Mündung 2,2 cm – Dm Fuß 6,1 cm – max. Dm 7,8 cm – Dm Mündung 3,4 cm – B Rand 0,4 cm – B Henkel 1,6 cm – D Henkel 0,6 cm – Gewicht 0,24 kg.

ABL 28. – A. Furtwängler, Die Sammlung Sabouroff I (1883–1887) 292 Nr. 2 Taf. 52, 2. – Furtwängler 1885, 1011 Nr. 3991.

Zustand: Nicht zugehöriger unterer Teil der Henkelschlaufe bei der Restaurierung durch B. Zimmermann 2017 entfernt, ebenso moderne Flicken in der stark bestoßenen Oberfläche. Zahlreiche Kalkausplatzungen. Glanzton und Rot stark abgerieben.

Fuß schief getöpfert, Gefäßkörper dadurch leicht nach links verzogen. Verstreichspuren um den unteren Henkelansatz. Rötliche Verfärbungen durch Fehlbrand.

Material: Ton hell orangerot, mit vielen kleinen Kalkeinschlüssen. Schwarzer Glanzton, matt. Rot für Ornamentli-

nien, jede zweite Zunge über der Darstellung sowie das Haar der Figuren und einzelne Faltenpartien ihrer Gewänder.

Form: Deianeiratypus. Fuß mit steil ansteigender Oberseite. Gestreckter Körper. Die schlanke Mündung streckt sich mit der Andeutung eines Fortsatzes zum Tropfring hin, der wenig Volumen hat.

Ornamentik: Gefäßunterseite und Bildfeld einschließlich Zungenmuster tongrundig. Auf halber Höhe zwischen Fuß und Bildfeld läuft eine rote Linie um. Über der Darstellung alternierend rote und schwarze Zungen mit Rahmenlinien, geradem unterem Abschluss und ausgefüllten Zwickeln. Tropfring und Mündungsrand rot.

Darstellung: In der Bildachse wendet sich ein bartloser Mann mit kurzem Haar in Schrittstellung nach links. Er trägt ein Himation und streckt seine rechte Hand aus, die linke ist nicht sichtbar. Ihn rahmen zwei ähnlich gestaltete Männer, die sich ihm in Profilansicht zuwenden und jeweils ihre Hand im Bildhintergrund ausstrecken. Die andere Hand hängt angewinkelt herab, ist aber nur bei dem rechten Mann zu sehen. Am oberen Bildrand sind links und zwischen den Figuren drei Schwämme aufgehängt.

Zeichentechnik: Im Zungenornament sind die jeweils äußeren Zungen angeschnitten. Außenkonturen des Himations beim rechten Mann teilweise geritzt. Die Augen der Figuren sitzen sehr hoch.

550–540. Nahe der Gruppe der kleinen Schwarzhalslekythen (Haspels).

Zur Form: Haspels, ABL 28 bezeichnet diese Lekythos als halslose Vertreterin des Subdeianeiratypus. Zu Subdeianeiralekythen ohne den eigentlich charakteristischen Hals siehe hier zu F 1741, Tafel 6, 4–6. Anders als F 1741 zeigt das Stück weder in der Gestaltung seiner Mündung noch in der Profillinie seines Körpers nennenswerte Unterschiede zum Deianeiratypus selbst. Zum Problem der Abgrenzung siehe auch: W. van de Put, CVA Amsterdam 3 zu Taf. 145, 1. – Vgl. insbesondere die Lekythos Basel BS 21.342, deren Körperprofil noch etwas bauchiger ist: CVA Basel 1 Taf. 26, 6. 8 („Deianeiraform"); ABL 27 (nahe der Gruppe der kleinen Schwarzhalslekythen); BAPD 6915. Eine ähnliche Gestaltung der Mündung mit einem etwas schlankeren Tropfring hat auch die Lekythos in Laon, Inv. 37970, deren Körper aber insgesamt breiter ist: CVA Laon 1 Taf. 14, 1. 2 (Deianeiraform); BAPD 12349. Vgl. auch Athen, Kanellopoulos Museum 325: BAPD 351441; Para 196, 6 (Maler von London B 31). Aufgrund der Form ist eine Nähe des Berliner Stücks zur Schwarzhalsklasse m. E. nicht gegeben. Vgl. die tatsächlichen Schwarzhalslekythen mit ähnlichem Körper in Tübingen S/668: CVA Tübingen 3 Taf. 38, 3. 4; BAPD 6126 und im Kunsthandel London: BAPD 7099.

Zur Darstellung: Vergleichbare Dreiergruppen junger Männer im Mantel sind ein beliebtes Bildthema auf Lekythen der Schwarzhalsklasse, siehe Tübingen S/688, s. o.; Kunsthandel London s. o.; vgl. auch: E. Serbeti, CVA Athen NM 6 Taf. 8, 3. – Die aufgehängten Schwämme stehen zeichenartig für die Palästra, das sportliche Training und die Körperpflege. Die Darstellung verweist damit auf das Lebensumfeld junger, gutsituierter Athener.

4–6. Beilage 2, 3.

F 1741. Erworben 1841 durch Eduard Gerhard.

H 22,6 cm – H Fuß 0,8 cm – H Bildzone 10 cm – H Mündung 3,2 cm (mit Fortsatz) – Dm Fuß 6,3 cm – max. Dm 8,8 cm – max. Dm Mündung 4 cm – B Rand 0,6 cm – B Henkel 1,7 cm – D Henkel 0,7 cm – Gewicht 0,31 kg.

BAPD 2577. – ABL 26. – Furtwängler 1885, 283 Nr. 1741. – F. Dümmler, Kleine Schriften III (1901) 34. 42. – Pfuhl 1923, 306. 311. – M. Guarducci, AM 53, 1928, 55 f. Nr. 14. – K. Schauenburg, AA 1976, 216 f. Abb. 5. – H.-G. Buchholz, JdI 102, 1987, 47 f. Nr. 117 Abb. 30 a. – Koch-Harnack 1989, 163 f. Abb. 33. – Villanueva-Puig 2009, 125.

Zustand: Gefäß ungebrochen. Ein Stück der Mündung fehlt, die Ergänzung wurde wie die von Furtwängler erwähnte moderne Auffrischung der weißen Deckfarbe bei der Restaurierung durch B. Zimmermann 2015 entfernt. Henkel bestoßen. Kleine Absplitterungen. Kalkausplatzungen. Mehrere Kratzer in der unteren Gefäßhälfte. Glanzton und Rot stellenweise abgesplittert, Deckweiß zumeist bis auf einen matten Farbschatten abgerieben.

Wandung im Zentrum des Bildfeldes flach eingedrückt, kleine Ausbrüche und Tonanhaftungen auf dem Gewand des Mannes. Links vom Bildfeld Delle mit strichförmiger Tonanhaftung. Rechts vom Bildfeld weitere Delle mit horizontalem Kratzer. Fingerspuren am unteren Henkelansatz. Die Henkelunterseite ist nur teilweise und streifig mit Glanzton überzogen, als hätte der Maler dort den Pinsel ausgestrichen. Auf der Henkelseite ist der Glanzton über den umlaufenden Ornamentlinien mit senkrechten Strichen aufgetragen, darunter mit horizontalen. Glanzton in der unteren Hälfte des Gefäßes durch Fehlbrand großflächig orange verfärbt, in der oberen Gefäßhälfte ringförmige graue und orangefarbene Fehlbrandflecken.

Material: Ton orange, mit feinen Kalkeinschlüssen. Glanzton schwarz, teilweise metallisch schimmernd und mit krakeleeartiger Struktur, für einzelne Linien verdünnt, braun. Rot für die umlaufenden Linien auf dem Glanzton, jede zweite Zunge über der Darstellung, den Tropfring, den Mündungsrand sowie für die Haarbänder der Figuren und einzelne Faltenpartien ihrer Gewänder. Weiß für die Haut der Frauen.

Form: Subdeianeiratypus. Auf der Unterseite des flachen Fußes breite Rille am Übergang zum abgedrehten Ende des gestreckten, kaum gebauchten Gefäßkörpers. Dicker, abgerundeter Tropfring. Aus einem kurzen Fortsatz wächst eine schlanke, blütenkelchförmige Mündung.

Ornamentik: Unterseite und Außenkante des Fußes sowie Bildfeld tongrundig. Am Rand der Fußoberseite läuft eine rote Linie um, zwei weitere unterhalb der Bildzone. Über der Darstellung alternierend rote und schwarze Zungen mit Rahmenlinien und Wellenabschluss.

Darstellung: Auf der Grundlinie stehen zwei Frauen in einem gemeinsamen Mantel einander in Profilansicht gegenüber. Zwischen ihnen in der Bildachse ein junger Mann, der sich im Profil nach rechts wendet. Das weit aufgespannte und leicht durchhängende Manteltuch ruht auf seiner linken Schulter. Die Frauen haben die Arme im Bildhin-

tergrund, die größtenteils nur noch als matter Farbschatten erhalten sind, angewinkelt erhoben. Das Manteltuch läuft über ihre Schultern, reicht bis zu den Waden hinab und fällt mit einem volutenartig eingerollten Zipfel über ihren Unterarm. Die Innenseite des Tuches ist bis auf eine breite Saumkante nicht gemustert. Beide Frauen tragen einen Peplos mit geritzten Zierborten. Ihr langes Haar wird jeweils durch ein Band am Kopf gehalten. Der junge Mann in der Mitte hält einen Speer, seine Hände sind jedoch nicht sichtbar und wohl unter den volutenartig eingerollten Zipfeln seines Himations verborgen, das mit ehemals roten Tupfen verziert ist sowie mit Borten am oberen und unteren Saum. Über dem kurzen Haar trägt der junge Mann ein Band um den Kopf.

Zeichentechnik: Zentrum des Bildfelds aus der Henkelachse des Gefäßes nach links verschoben. Ritzlinien teilweise auch für die Außenkonturen der Gewänder. Der Schaft des Speers ist als Relieflinie über den rechten Unterschenkel des jungen Mannes bis zu den umlaufenden Ornamentlinien hinab verlängert. Glanzton des Manteltuchs nicht überall vollständig deckend. Rot der Ornamentzungen direkt auf den Tongrund gesetzt, sonst stets auf Glanzton. Die Zungen enden in tropfenförmigen Verdickungen, Rahmenlinien sehr fein, Wellenabschluss breiter, in den Zwickeln verdickte Glanztonpunkte, aber keine Reste von Deckfarbe zu erkennen.

Um 540. Art des Pharosmalers (Haspels).

Zum Maler: Siehe hier zu F 1738, Tafel 5, 3–5. Die gleiche Verteilung umlaufender roter Ornamentlinien sowie ähnliche rote Tupfen als Himationverzierung zeigt auch die Lekythos Athen NM 19664, die Serbeti als „near the Pharos Painter" einstuft: E. Serbeti, CVA Athen NM 6 Taf. 6, 1. 2. Die Lekythos in Athen gibt ebenfalls zwei Frauen in einem gemeinsamen Mantel wieder.

Zur Form: Zu halslosen Vertretern des Subdeianeiratyps und zu ihrer Formentwicklung: ABL 26–30; W. van de Put, CVA Amsterdam 3 zu Taf. 145, 1. In der Form des Körpers nähert sich das Berliner Stück den Lekythen der Schwarzhalsklasse, die sich ihrerseits an die Gefäße des Pharosmalers anschließen, vgl. z. B. hier F 1739, Tafel 8, 1–4; vgl. auch Heidelberg L 56: CVA Heidelberg 4 Taf. 168, 1. 2; BAPD 3247. Zur Mündung und dem relativ dicken Tropfring vgl. jedoch eher die etwas frühere Lekythos Bonn 602: ABL 2. 26 Anm. 1; 30 Anm. 1 Taf. 2, 3; BAPD 351452; Para 198 (Gruppe von Bonn 602), auch das noch frühere Gefäß Athen NM 18624, dessen Mündung noch nicht so schlank und gestreckt ist: CVA Athen NM 6 Taf. 1, 4. 5; vgl. außerdem Heidelberg L 57: CVA Heidelberg 4 Taf. 168, 3. 4; BAPD 330218; ABV 456, 1 (Hermionegruppe) sowie die Glanztonlekythos Amsterdam 8684: CVA Amsterdam 3 Taf. 145, 1 und die Lekythos London BM B 29: ABL 29 Taf. 9, 4; BAPD 46906.

Zur Ornamentik: Vgl. Berlin F 1739, hier Tafel 8, 1–4 mit ähnlichem Zungenmuster. Vgl. außerdem Athen NM 18642, s. o.

Zur Darstellung: Die Darstellung erweitert das für den Pharosmaler und seinen Umkreis typische Bildthema zweier Frauen in einem gemeinsamen Mantel um eine dritte Figur, die den Mantel mitträgt. Derartige Dreiergruppen sind selten, siehe dazu: K. Schauenburg, AA 1976, 216; H.-G. Buchholz, JdI 102, 1987, 47 f. Nr. 114–118; Koch-Harnack 1989, 153–165; Villanueva-Puig 2009, 125 mit Anm. 46. Ein Mann als dritte Figur zwischen den beiden Frauen ist bisher aber nur auf diesem Stück belegt. – Zum Motiv des gemeinsamen Mantels allgemein und seiner nach wie vor nicht völlig geklärten Bedeutung siehe hier zu F 1738, Tafel 5, 3–5. Die von Koch-Harnack 1989, 163–165 vorgeschlagene erotisch konnotierte Interpretation der Dreiergruppe wurde zuletzt von Villanueva-Puig 2009, 129–131 überzeugend zurückgewiesen. Sie hält stattdessen eine zeremonielle Bedeutung für wahrscheinlicher, wie sie schon von früheren Bearbeitern für das Grundmotiv des gemeinsamen Mantels angenommen wurde. Vgl. dazu auch van de Put 2011, 56 f. 69. Für die Dreiergruppen halten bereits Schauenburg a. O. 216 f. und Buchholz a. O. 52–54 einen Hochzeitskontext für denkbar. Da der Mann auf der Berliner Lekythos mit seinem Speer eher einem Epheben als einem Bräutigam entspricht, ist hier eine Deutung der Darstellung als Kriegerabschied wohl naheliegender.

TAFEL 7

1–3. Beilage 2, 4.

F 1740. Aus Corneto/Tarquinia. Erworben 1831. Ehem. Slg. Dorow.

H 13,1 cm – H Bildfeld 7 cm – H Mündung 1,2 cm – max. Dm 6,9 cm – Dm Mündung 3,3 cm – B Rand 0,3 cm – B Henkel 1,2 cm – D Henkel 0,7 cm – Gewicht 0,16 kg.

BAPD 390023 – ABL 195, 17 – Furtwängler 1885, 283 Nr. 1740.

Zustand: Fuß sowie untere Hälfte des Körpers mit Teil des Bildfeldes ergänzt und übermalt. Weitere kleinere übermalte Ergänzungen am Hals, Henkel und oberen Henkelansatz. Absplitterungen an Mündung und Henkel. Einzelne Kalkausplatzungen. Rot stellenweise abgerieben.

Material: Ton orangerot. Glanzton schwarz, für die Ornamentlinien verdünnt, braun. Rot für jede zweite Zunge über dem Bildfeld, den Tropfring und den Mündungsrand sowie Mähne und Schweif des Maultiers und Haar des Satyrn.

Form: Subdeianeiratypus. Breiter Körper. Sehr schmaler, kantiger Tropfring. Eine umlaufende Kerbe trennt den kurzen Hals von der echinusförmigen Mündung. Schmaler, horizontaler Mündungsrand.

Ornamentik: Bildfeld mit Zungenmuster sowie Henkelunterseite tongrundig ausgespart. Glanztonlinien rahmen das Bildfeld seitlich und oben. Über dem Bild alternierend rote und schwarze Zungen ohne Rahmung. Tropfring und Mündungsrand rot.

Darstellung: Ein nackter, bärtiger Satyr mit langen Pferdeohren reitet auf einem galoppierenden Maultier nach rechts. Der Satyr beugt den Kopf nach vorne. Mit der linken Hand scheint er die Zügel des Maultiers zu halten. In der rechten Hand hält er eine kurze Peitsche.

Zeichentechnik: Der Schweif des Satyrs und der des Maultiers überschneiden die Bildfeldbegrenzung. Die roten Ornamentzungen sind jeweils auf Glanztonsilhouetten gemalt.

Um 540. Gruppe der kleinen Schwarzhalslekythen (Haspels). Schwarzhalsklasse.

Zur Gruppe und zur Klasse: Siehe hier zu F 1739, Tafel 8, 1–4.

Zur Form: Vgl. London BM B 586 mit etwas kürzerem Hals: ABL 195, 13; Boardman 1974, 63 f. Abb. 148; BAPD 464.

Zur Darstellung: Ein Satyr, der auf einem Maultier reitet, erscheint bereits auf einer Deianeiralekythos des frühen 6. Jhs. v. Chr. in der Art des Gorgomalers in Princeton 2007.39 (ehem. Buffalo/New York G 600): Boardman 1974, 17 Abb. 15; Alexandridou 2011, 66. 172 Appendix I: Provenance unknown 1334; BAPD 300105. Auf der Lekythos in Princeton verfolgt der Satyr eine fliehende Nymphe oder Mänade. Im späteren 6. Jh. v. Chr. sind reitende Satyrn öfter in Kombination mit Dionysos belegt, vgl. z. B. die Halsamphora Berlin F 1874: CVA Berlin 5 Taf. 42; Dionysos 2008, 161 Nr. 11 (A. Schöne-Denkinger). Einige Bilder leiten sich auch vom Schema der Rückführung des Hephaistos ab, siehe Schöne 1987, 31. 259 Nr. 65–68. Auf der Berliner Lekythos handelt es sich wohl um eine abgekürzte Darstellung, deren größerer Kontext jedoch nicht eindeutig festzustellen ist. – Zu Darstellungen von Satyrn auf frühen schwarzfigurigen Vasenbildern allgemein: Alexandridou 2011, 65–67. – Zur nicht immer zweifelsfreien Unterscheidbarkeit von Eseln und Maultieren: A. Schöne-Denkinger in: Dionysos 2008, 161 zu Nr. 11.

4–6. Beilage 2, 5.

1993.230. Erworben 1993. Ehem. Slg. Prof. Frank Brommer.

H 15,5 cm – H Fuß 0,9 cm – H Bildfeld 7,1 cm – H Mündung 1,1 cm – Dm Fuß 4,8 cm – max. Dm 6,4 cm – Dm Mündung 3,1 cm – B Rand 0,2 cm – B Henkel 1,2 cm – D Henkel 0,6 cm – Gewicht 0,13 kg.

Sammlung Brommer 1989, 35. 55 Kat. 268 mit Abb. (Verwechslung mit S. 54 Nr. 245).

Zustand: Mündung und Hals mit oberem Teil des Bildfeldes gebrochen und wieder angesetzt, Fugen teilweise geschlossen. Zwei fehlende Segmente des Fußes ergänzt und farblich angeglichen. Zahlreiche Kalkausplatzungen, darunter einige größere. Rote Partien und Glanzton auch innerhalb der Zeichnung durch punktförmige Abplatzungen großflächig beschädigt.

Gefäß leicht verzogen. Verstreichspuren am oberen und unteren Henkelansatz. Unterseite des Henkels nur teilweise mit Glanzton abgedeckt. Olivgrüne und braune Verfärbungen durch Fehlbrand.

Material: Ton orangerot. Glanzton schwarz, für einige Linien verdünnt, braun. Rot für die umlaufenden Ornamentlinien, jede zweite Zunge über der Darstellung, Haar und Gewand des Mannes, den Hals des Ungeheuers und die aufgehängten Gegenstände.

Form: Subdeianeiratypus. Der gestreckte Körper zieht sich knapp über dem Fuß in einer s-förmigen Kurve stark zusammen. Eine umlaufende Kehlung trennt den Fuß von dem Körper sowie den schmalen, in seinem Volumen stark reduzierten Tropfring von dem schlanken Hals. Niedrige, echinusförmige Mündung mit horizontalem Rand.

Ornamentik: Unterseite und Bildfeld einschließlich Zungenornament tongrundig. Eine umlaufende rote Linie markiert den Beginn des unteren, s-förmigen Profilabschnitts. Unmittelbar unter dem Bildfeld läuft eine doppelte rote Linie um. Eine feine Glanztonlinie rahmt das Bildfeld rechts. Über der Darstellung alternierend rote und schwarze Zungen, die eine weitere Glanztonlinie vom Bildfeld trennt. Unmittelbar über dem Tropfring läuft bis zum Henkelansatz ein breiter roter Streifen um. Mündungsrand rot.

Darstellung: Theseus kämpft gegen den Minotaurus. Der bartlose Theseus rechts mit kurzem Haar bewegt sich im Ausfallschritt nach links. Oberkörper in Dreiviertelansicht. Mit seinem angewinkelten linken Arm holt er nach hinten aus, um dem etwas kleineren Minotaurus eine Waffe, wahrscheinlich ein Schwert, in den Leib zu stoßen. Unlogisch ist der Arm hinter der Figur entlanggeführt. Der rechte Arm des Theseus verschwindet hinter dem Kopf des Minotaurus, möglicherweise hielt er dessen Hals umklammert. Der Minotaurus versucht, sich mit einem Stein in seiner erhobenen rechten Hand zu wehren, Oberkörper in Dreiviertelansicht. Seinen linken Arm streckt er in Richtung des Gegners aus, um ihn wegzudrücken. Der Kopf des Minotaurus hat eine lange Schnauze, schmale Dreiecke geben die Hörner an. Zwischen den Füßen des Theseus liegt auf der Grundlinie ein unregelmäßiges Bündel. Oben sind an den Rändern des Bildfeldes zwei rundliche Gegenstände aufgehängt, die jeweils zweigeteilt und rot-schwarz gefärbt sind.

Zeichentechnik: Rot in dicker Schicht auf den Glanzton gesetzt. Sparsame Verwendung von Ritzlinien. Zungenornament nachlässig ausgeführt.

540–530. Schwarzhalsklasse.

Zur Klasse: Siehe hier zu F 1739, Tafel 8, 1–4.

Zur Form: Zum Subdeianeiratypus allgemein: siehe hier zu F 1738, Tafel 5, 3–5. Vgl. Amsterdam 8589: CVA Amsterdam 3 Taf. 144, 1–4; BAPD 351458. Auch bei der Amsterdamer Lekythos verläuft der breite rote Streifen unmittelbar über dem stark reduzierten Tropfring. Vgl. auch München SH 1842: ABL 27. 195, 8 Taf. 9, 2; BAPD 330204; Athen, Slg. Kanellopoulos: Para 198, 5; BAPD 351455.

Zur Darstellung: Zum Bildthema allgemein: Brommer 1982, 35–64, in der attischen Vasenmalerei: 37–45; LIMC VII (1994) 940 f. Nr. 230–235; 942 s. v. Theseus (S. Woodford); E. Serbeti, CVA Athen NM 6 zu Taf. 6, 3. 4 mit Literatur. – Das Thema ist auf attisch schwarzfigurigen Vasenbildern während des 2. und 3. Viertels des 6. Jhs. v. Chr. insgesamt sehr häufig und mit variierenden Kampfschemata vertreten. Auf Lekythen des Deianeira- bzw. Subdeianeiratypus ist es bislang aber nur in wenigen Beispielen überlie-

fert, vgl. z. B. Athen NM 1071: CVA Athen NM 6 Taf. 6, 3. 4; ABL 196, 1; ABV 200, 1 (Geistermaler). Mit dem Schwert für Theseus und dem Stein für den Minotaurus zeigt die Berliner Lekythos die übliche Bewaffnung der beiden Kontrahenten. – Bei dem Bündel zwischen den Füßen des Theseus könnte es sich um ein Obergewand handeln, das der Heros abgelegt hat, vgl. Brommer 1982, 43. – Die Identifizierung der aufgehängten Gegenstände ist unklar, sie ähneln jedoch stark summarisch wiedergegebenen Athletenutensilien.

TAFEL 8

1–4. Beilage 2, 6.

F 1739. Erworben 1841 durch Eduard Gerhard.

H 20,8 cm – H Fuß 0,7 cm – H Bildfeld 7,8 cm – H Mündung 1,1 cm – Dm Fuß 6,8 cm – max. Dm 8,9 cm – Dm Mündung 4,4 cm – B Rand 0,7 cm – B Henkel 1,4 cm – D Henkel 0,8 cm – Gewicht 0,26 kg.

BAPD 9025083. – ABL 30. – Furtwängler 1885, 282 Nr. 1739. – Ghali-Kahil 1955, 109 d. – LIMC IV (1988) 550 Nr. 340 s. v. Helene (L. Kahil – N. Icard) – Recke 2002, 278 A3 Taf. 24 b.

Zustand: Ungebrochen. Fußrand leicht bestoßen. Einzelne Kalkausplatzungen. Glanzton und Rot an einigen Stellen abgerieben bzw. abgesplittert, auf der Fußoberseite und in der unteren Körperhälfte sind größere Flächen betroffen. Weiß bis auf wenige Reste abgerieben.

Auf der Henkelseite Risse durch verklebte Pinselhaare. Auf der Höhe des Zungenmusters sowie an Hals und Mündung Verfärbungen durch zu dünn aufgetragenen Glanzton. Auf der Henkelseite Delle in der Wandung auf Höhe der Ornamentlinien mit Tonanhaftungen von einem anderen Gefäß. Am rechten Rand des Bildfeldes bogenförmiger Abdruck mit Fehlstellen im Glanzton. Unterer Henkelansatz eingedrückt, dadurch Risse im Glanztonüberzug. In der unteren Körperhälfte großflächige flammenartige Verfärbungen durch Fehlbrand.

Material: Ton orangerot. Glanzton schwarz, stellenweise metallisch schimmernd. Purpurrot für die umlaufenden Ornamentlinien, den Tropfring, den Mündungsrand und jede zweite Zunge über dem Bildfeld sowie für einzelne Gewandpartien, die Haarbänder, die Zierstreifen auf den Helmen, einzelne Schulterstücke der Panzer, die Beinschienen des rechten Kriegers, die Ränder der Beinschienen des linken Kriegers und den Rand seines Schildes sowie die Punkte auf den Himatia. Weiße Farbreste auf dem Gesicht der Frau, dem Helmbusch und dem Schwertgurt des rechten Kriegers. Matte Farbschatten auf dem Helmbusch und dem Schwertgurt des linken Kriegers sowie von seinem Schildzeichen (Beobachtung Furtwängler).

Form: Subdeianeiratypus. Der gestreckte, bauchige Körper zieht sich zu den Enden hin jeweils in einer steilen Kurve zusammen. Schmaler, kantiger Tropfring. Ein knapper Absatz mit umlaufender Kerbe trennt den langen, schlanken Hals von der niedrigen, echinusförmigen Mündung mit ihrem breiten, horizontalen Rand.

Ornamentik: Fußunterseite und Bildfeld einschließlich Zungenornament tongrundig. Am Rand der Fußoberseite läuft eine breite, purpurrote Linie um, eine doppelte unmittelbar unter dem Bildfeld. Über dem Bild alternierend rote und schwarze Zungen. Tropfring und Mündungsrand rot.

Darstellung: Eine Frau in Schrittstellung wendet sich im Profil nach rechts, Oberkörper in Dreiviertelansicht. Sie ist mit einem Peplos bekleidet. Um die Schultern trägt sie ein Manteltuch, unter dem ihr gesenkter rechter und ihr halb erhobener linker Arm verborgen sind. Ihr langes Haar wird von einem Band am Kopf gehalten. Die Frau rahmen zwei Krieger, die sich jeweils nach außen wegbewegen und den Kopf im Profil zu ihr zurückwenden, Oberkörper beinahe in Frontalansicht. Beide Krieger tragen einen korinthischen Helm mit Busch, unter dessen Visier ihr langer Bart zum Vorschein kommt, Beinschienen und einen Brustpanzer über einem kurzen Chiton. Über den Panzer läuft der Gurt eines Schwertgehänges. Mit der Hand im Bildvordergrund umfassen die Krieger einen jeweils schräg nach außen gerichteten Speer, der angewinkelte Ellbogen verschwindet hinter dem Körper der Frau. Der Krieger links trägt über seinem rechten Arm einen Rundschild mit einer großen Scheibe als Schildzeichen. Der linke Oberarm des Kriegers rechts verschwindet hinter dem Körper eines Mannes am rechten Bildrand, der in ein Himation gehüllt ist und sich in Schrittstellung im Profil nach links wendet. Ob der zwischen beiden Figuren sichtbare Unterarm zu dem Krieger oder zu dem Himationträger gehört, ist unklar. Die Figur des Mannes im Himation ist vom Bildfeldrand angeschnitten. Er ist bartlos, sein kurzes Haar wird durch ein Band am Kopf gehalten. Links vor ihm steht ein Speer oder Stab mit einigen Verdickungen, möglicherweise ist ein Knotenstock gemeint. Eine Hand, die den Stab hielte, ist jedoch nicht sichtbar.

Zeichentechnik: Ritzlinien teilweise auch für die Außenkonturen. Sie decken sich nicht immer mit dem Silhouettenrand, so am Gewand der Frau, den Beinschienen des Kriegers links und dem Helm des Kriegers rechts. Der Helmkamm des rechten Kriegers ist mehrfach geritzt. Die Zunge links außen über dem Bild ist nicht gefüllt.

540–530. Schwarzhalsklasse.

Zur Klasse: ABL 26 f. 194 f., 1–32; ABV 454 f.; Para 198; D. von Bothmer, MetrMusJ 2, 1969, 33–38; Boardman 1974, 63 f.; W. van de Put, CVA Amsterdam 3, 1–3 Taf. 144; M.-Ch. Villanueva-Puig, CVA Louvre 28 zu Taf. 4, 2–6; van de Put 2011, 40; E. Serbeti, CVA Athen NM 6, 13. Beazley erweitert die von Haspels definierte „Group of the little black-neck lekythoi“ aufgrund der Formmerkmale zur „Blackneck Class“. In Form und Ornamentik schließen sie an die Lekythen des Pharosmalers an. Nach von Bothmer a. O. 38 zeigen die Lekythen der Schwarzhalsklasse in manchen Elementen der Zeichnung Verbindungen zur Delfingruppe, die er für euböisch hält. Daher zieht von Bothmer auch die attische Herkunft der Schwarzhalsklasse insgesamt in Zweifel und schlägt stattdessen auch für sie einen euböischen Ursprung vor. Die Forschung hat zwar für einige der fraglichen Stücke, vor allem

der Delfingruppe, eine euböische Herkunft akzeptiert oder sieht in ihnen lokale Nachahmungen attischer Vorbilder, dennoch hat sich von Bothmers These für die Delfingruppe als Ganzes und insbesondere für die Schwarzhalsklasse nicht allgemein durchgesetzt, siehe z. B. Agora XXIII, 44 f. mit Anm. 13; E. Serbeti, CVA Athen NM 6 zu Taf. 2, 1. 2 mit Literatur. Zur Vorsicht mahnen bereits Tiverios 1981, 102–106 und H. A. Shapiro in: Greek Vases in the J. Paul Getty Museum 4 (1989) 30 f. mit Anm. 99. Auch W. van de Put, CVA Amsterdam 3, 1–3 Taf. 144 äußert überzeugende Bedenken gegen eine pauschale Zuweisung der gesamten Schwarzhalsklasse an Euböa.

Zur Form: Der Hals ist selbst für Lekythen des Subdeianeiratypus ungewöhnlich lang. Haspels, ABL 29 f. sieht in dem Berliner Gefäß einen späten, degenerierten Abkömmling der schwarzhalsigen Gefäßform des Pharosmalers. Ein Vergleich der Lekythen Louvre A 480: CVA Louvre 28 Taf. 41; ABL 194, 7 (Pharosmaler) und Louvre F 182: CVA Louvre 28 Taf. 4, 2. 3; ABL 195, 1 (Schwarzhalsklasse) stützt die These einer innerattischen Weiterentwicklung der Form von den Lekythen des Pharosmalers zu denen der Schwarzhalsklasse.

Zur Ornamentik: Das Ornamentsystem steht ebenfalls in der Tradition der Lekythen des Pharosmalers, vgl. W. van de Put, CVA Amsterdam 3 zu Taf. 144.

Zur Darstellung: Das Schema der Darstellung geht auf Bilder zurück, welche die Rückführung der Helena durch Menelaos nach dem Fall Troias zeigen, siehe dazu Furtwängler 1885, 282; Ghali-Kahil 1955, 105–112; LIMC IV (1988) 549 f. Nr. 337–347; 559 f. s. v. Helene (L. Kahil – N. Icard); zum Bildthema in der attisch schwarzfigurigen Vasenmalerei allgemein: Recke 2002, 31–36. Die entsprechenden Darstellungen konzentrieren sich auf das 3. Viertel des 6. Jhs. v. Chr. Ghali-Kahil 1955, 111 f. weist bereits darauf hin, dass der Bildtypus sich nach und nach zur Genreszene wandelt, die nur noch schwer von Abschiedsszenen zu unterscheiden ist; vgl. auch Recke 2002, 31. 35. 278. Zum Problem, die dargestellten Personen zu identifizieren, auch: LIMC IV (1988) 359 f. Kahil vergleicht das Bild der Berliner Lekythos im LIMC IV (1988) 550 Nr. 340 s. v. Helene mit der Darstellung auf der Bauchamphora Rhodos 10.604: ebenda Nr. 339; CVA Rodi/Rhodos 1 III H e Taf. 1, 1. 2; BAPD 14467. Auf der Bauchamphora in Rhodos bewegen sich die beiden Krieger anders als auf der Berliner Lekythos jedoch in die gleiche Richtung. Ein übereinstimmendes Bildschema zeigt dagegen die Halsamphora Toronto 920.68.71: CVA Toronto 1 Taf. 9, 1. 2; LIMC IV (1988) 550 Nr. 347 Taf. 354 s. v. Helene (L. Kahil – N. Icard); Spieß 1992, 210 B 115 Abb. 17; BAPD 320228; ABV 281, 8 (nahe dem Antimenesmaler). Spieß 1992, 54–57 deutet die Darstellung auf der Halsamphora in Toronto zusammen mit ähnlichen Vasenbildern als Kriegerabschied. Wahrscheinlich verwendet auch der Maler der Berliner Lekythos das Bildschema losgelöst von seinem ursprünglichen mythologischen Inhalt zur Wiedergabe eines Kriegerabschieds. Ungewöhnlich ist in diesem Zusammenhang jedoch die Bartlosigkeit des Mannes im Himation, denn in den vergleichbaren Kriegerabschiedsszenen ist er stets bärtig wiedergegeben, um ihn als älteres Mitglied des Oikos zu kennzeichnen, siehe Spieß 1992, 56. Allerdings scheint auch der Mann am rechten Bildrand der Bauchamphora Rhodos Inv. 10.604, s. o., bartlos zu sein.

5–7. Tafel 9, 1. 2. Beilage 3, 1.

33720. Erworben 1985. Ehem. Slg. Malt, Burckhardtsdorf, zuvor Slg. von Alvensleben auf Neugattersleben.

H 18,4 cm – H Fuß 1,3 cm – H Bildzone 7,1 cm – H Mündung 1,3 cm – Dm Fuß 6,2 cm – max. Dm 11 cm – Dm Schulter 9,8 cm – Dm Mündung 4,2 cm – B Rand 0,6 cm – B Henkel 1,8 cm – D Henkel 0,7 cm – Gewicht 0,27 kg.

H. Heres u. a., FuB 27, 1989, 201. 208 Nr. 14 Abb. 12 (U. Kästner).

Zustand: Ungebrochen. Auf der Henkelseite ist ein großes Stück der Oberfläche abgeschlagen, kleine Fehlstelle. Kalkausplatzungen. Der Glanzton ist vielfach punktförmig abgeplatzt, dazu an einigen Stellen die oberste Schicht der Wandung. Rot und Weiß teilweise abgerieben. Auf der Innenseite des Fußes ist mit Bleistift eine ältere Inventarnummer aufgeschrieben: „22363".

Henkel leicht verzogen, Finger- und Verstreichspuren insbesondere am oberen und unteren Ansatz. Im unteren Bereich des Körpers mehrere parallele, horizontal verlaufende Rillen von einem Abdrehinstrument. Glanzton von der Fußoberseite unter die Standfläche verlaufen, in der unteren Körperzone unregelmäßig und streifig aufgetragen, dort im Bereich einer breiten, senkrechten Fingerspur verwischt bzw. abgewischt. Glanzton vom Henkel auf den Hals übergemalt, an der Mündung verlaufen, auf der Henkelunterseite verschmiert.

Material: Ton orange. Glanzton schwarz, teilweise verdünnt und braun. Rot für den Körper der Sirene, Teile ihres Gefieders und das des Schwans sowie die Blütenrosette auf der Schulter. Weiß für Gesicht, Hals und Brust der Sirene, Rahmenlinien auf ihrem Gefieder und dem des Schwans sowie am Hals der Delphine und für die Punkte auf der Schulterrosette.

Form: Der breite, rundliche Körper schwingt zum abgerundeten Schulterumbruch nach innen. Die relativ steile Schulter steigt mit konkavem Schwung zum knappen Halsabsatz hin an. Ein weiterer kleiner Absatz trennt den breiten Hals von der schmalen, niedrigen, echinusförmigen Mündung mit ihrem horizontalen Rand. Bandhenkel mit leicht aufgebogenen Kanten.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, Körper unterhalb der Bildzone, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Am unteren Rand der Bildzone sowie am Schulterumbruch läuft je eine Glanztonlinie um. Am oberen Rand der Schulter direkt unter dem Halsabsatz ein breiter Glanztonstreifen.

Darstellung: Ein Schwan links und eine Sirene rechts stehen einander in Schrittstellung gegenüber. Die Flügel des Schwans sind hinter seinem Rücken zusammengelegt, zwei schmale Linien rahmen den breiten Mittelstreifen, darunter kurze, geritzte Federn. Das lange, lockige Haar der Sirene fällt hinter den nicht mehr sichtbaren Ohren über die Schulter. Lange Ritzlinien gliedern ihren breiten Sichelflügel. Die Schwanzfedern sind durch einen Streifen mit Rahmenlinien abgesetzt. Als Füllmotive dienen drei klecksartige, große Rosetten. Auf der Schulter rahmen zwei springende Delphine, die sich zur Mitte wenden, eine große Blütenrosette.

Zeichentechnik: Das Weiß für Hals und Gesicht der Sirene ist direkt auf den Tongrund gesetzt, teilweise auch der weiße Halskragen der Delphine. Bei dem Schwan greift das Rot des Flügelstreifens auf die weiße Rahmenlinie über. Die Glanztonlinie am Schulterumbruch ist teilweise doppelt gezogen.

550–540. Delphingruppe (Kästner).

Zur Gruppe: ABV 457–459. 698. 716; Para 178 f. 199 f. 208. 519; Add² 115; ABL 14–16. 18. 28. 193 f. Appendix I Nr. 1–18; D. von Bothmer, MetrMusJ 2, 1969, 38 f.; A. D. Ure, BSA 68, 1973, 29 f.; J. Boardman – F. Schweizer, BSA 68, 1973, 276–278; Boardman 1974, 183; Agora XXIII 44 mit Anm. 13; 91 f.; J. Boardman, Early Greek Vase Painting (1998) 216; V. Sabetai, CVA Theben 1 zu Taf. 57, 1–3. 4–6; M.-Ch. Villanueva-Puig, CVA Louvre 28 zu Taf. 12, 1–3; van de Put 2011, 44; E. Serbeti, CVA Athen NM 6 zu Taf. 2, 1. 2. – Insbesondere von Bothmer äußert Zweifel an der attischen Herkunft der Delphingruppe und möchte die Herstellung der Gefäße euböischen Werkstätten zuschreiben. Obwohl sich einige Vertreter der Delphingruppe durch Tonanalysen tatsächlich als euböisch erwiesen haben bzw. aufgrund stilistischer Eigenheiten ein euböischer Ursprung denkbar ist, steht die Forschung einer pauschalen Zuweisung der gesamten Gruppe an Euböa aus guten Gründen skeptisch gegenüber, siehe dazu: Tiverios 1981, 102–106; Agora XXIII 44 Anm. 13; H. A. Shapiro in: Greek Vases in the J. Paul Getty Museum 4 (1989) 30 f. mit Anm. 99; van de Put 2011, 44; Serbeti a. O. Zur parallelen Diskussion um die Herkunft der Schwarzhalsklasse vgl. hier zu F 1739, Tafel 8, 1 – 4. Die Berliner Lekythos zeigt keines der Merkmale, die von Bothmer a. O. 28–41 als Hinweis auf eine euböische Herkunft anführt; vgl. dazu auch: V. Sabetai, CVA Theben 1 zu Taf. 57, 4–6. Daher ergeben sich beim gegenwärtigen Forschungsstand m. E. keine Zweifel am attischen Ursprung des Stückes.

Zur Form: Die bauchige Form und die kleine Mündung sprechen für eine eher frühe Datierung des Gefäßes innerhalb der Delphingruppe, vgl. z. B. Athen NM 12466: ABL 14. 193, 1 Taf. 5, 1; BAPD 46907; Theben 6118: CVA Theben 1 Taf. 57, 1–3. – Zur Verbindung der Form mit Lekythen des Amasismalers: ABL 14; van de Put 2011, 44. 59. Das Berliner Gefäß lässt sich dabei eher an die Lekythen aus der frühen Phase des Amasismalers anschließen, vgl. z. B. New York, Metr. Mus. 56.11.1: Amasis Painter and his World 1985, 64. 182 f. Nr. 47; BAPD 350478. Vgl. auch

eine Lekythos des Geistermalers in der Villa Giulia M 554: ABL 196, 4; BAPD 302581; ABV 200, 4.

Zur Darstellung: Das Schulterbild zeigt das charakteristische, namengebende Motiv der Delphingruppe, siehe: ABL 15; Agora XXIII 91. – Sirenen und Schwäne in der Hauptbildzone sind auf Lekythen der Gruppe häufig belegt, bislang jedoch nicht in einer vergleichbaren antithetischen Kombination. Die antithetische Gruppe wirkt wie der vergrößerte Ausschnitt eines Tierfrieses, vgl. z. B. Berlin F 1659, hier Tafel 3, 1–6. – Zum Schwan als Symbol für Wehrhaftigkeit und Mut sowie zu Sirenen als Element der wilden und fremden Natur jenseits der Poliszivilisation vgl. hier zu F 1659, Tafel 3, 1–6. – Zu Tierdarstellungen auf Lekythen der Delphingruppe auch: van de Put 2011, 59.

TAFEL 9

1. 2. Siehe Tafel 8, 5–7.

3–8. Beilage 3, 2.

F 3992. Aus Tanagra, Kokkali-Hügel, 1877 gefunden. Erworben 1883 von Rhousopoulos.

H 19,5 cm – H Fuß 1 cm – H Bildzone 8,5 cm – H Mündung 1,6–1,8 cm – Dm Fuß 7 cm – max. Dm 10,9 cm – Dm Schulter 10 cm – Dm Mündung 4,9 cm – B Rand 0,4 cm – B Henkel 1,4 cm – D Henkel 1 cm – Gewicht 0,35 kg.

ABL 19 Anm. 3. – A. Furtwängler, AZ 1884, 66 f. – Furtwängler 1885, 1011 f. Nr. 3992. – Neugebauer 1932, 35. – A. D. Corey, De Amazonum Antiquissimis Figuris (1891) 60. – von Bothmer 1957 Nr. 43bis.

Zustand: Aus zahlreichen Scherben zusammengesetzt, Fugen und Fehlstellen ausgefüllt und farblich angeglichen. Absplitterung am Fuß. Ein Stück der Oberfläche zwischen Kopf und Arm des Kriegers abgesprungen. Zahlreiche Kalkausplatzungen. In der linken Hälfte der Schulter und unterhalb des Schulterknicks Oberfläche abgeschabt. Glanzton an vielen Stellen punktförmig abgeplatzt. Deckfarben stellenweise abgerieben und abgeplatzt. Auf der Standfläche mit Bleistift Fundort und -datum notiert: „ΤΑΝΑΓΡΑΣ (Κοκαλι) 1877“.

Gefäß stark verzogen, der schiefe, untere Henkelansatz gleicht die Absenkung der Schulter nach rechts aus. Verstreichspuren auf dem Henkel und rund um dessen unteren Ansatz. Glanzton teilweise durch Fehlbrand rötlichbraun verfärbt.

Material: Ton orangerot. Schwarzer Glanzton, teilweise verdünnt und braun. Rot für Ornamentlinien, das Himation des Mannes links außen und den Gewandzipfel über dem Arm des Mannes rechts außen, Gewand und Haarband der Amazone, Schild und Panzer des Hopliten, Hals der Tiere im Schulterbild und Punkte auf ihrem Fell, Reste möglicherweise auch auf dem Helm des Hopliten. Weiß für die Haut der Amazone, die Kämme der Helme, die Schildränder, den Himationzipfel über dem Arm des Mannes links außen, die Verzierung auf dem Himation des Mannes rechts außen, die Streifen am Bauch der Tiere in der Schulterzone sowie den Schwanz des Damwildes.

Form: Ein umlaufender plastischer Grat trennt die Innenseite des Fußes von dem flach gewölbten Boden des Gefäßes, der konzentrische Rillen und einen kleinen Zapfen vom Abdrehen aufweist. Der bauchige Körper schwingt zum abgerundeten Schulterumbruch hin leicht nach innen. Die breite Schulter steigt steil und gleichmäßig an. Ihr oberes Drittel ist durch einen umlaufenden plastischen Grat abgesetzt, ein weiterer markiert den Übergang zum knappen Halsabsatz. Der kurze Hals geht mit einem kleinen Absatz in die niedrige Mündung über, die zu ihrem abgerundeten Rand hin blütenkelchartig nach innen schwingt.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, unteres Drittel des Körpers, abgesetztes oberes Drittel der Schulter, Henkel sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Am Rand der Fußoberseite läuft eine rote Linie um, eine doppelte auf dem Glanzton unterhalb der Bildzone, an deren unterem Rand und am Schulterumbruch jeweils eine feine Glanztonlinie. Grat am Schulterabschluss und Mündungsrand rot. Am Hals läuft unten und oben ein Glanztonstreifen um, ein breiter senkrechter Streifen deckt seine Henkelseite ab. Glanztonkreis rund um den unteren Henkelansatz.

Darstellung: Zweikampf zwischen einem Hopliten und einer Amazone. Der Hoplit greift von links in einem weiten Ausfallschritt an und holt mit einer nicht erhaltenen Waffe aus. Er schützt sich mit einem großen Rundschild über seinem ausgestreckten linken Arm. Aus dem Schild wächst eine aufgerichtete, bärtige Schlange heraus. Der Hoplit trägt einen korinthischen Helm mit Kamm. Die doppelte Ritzlinie an seinem Hals und der gerade Abschluss der rotbraunen Farbreste auf Taillenhöhe deuten auf einen Brustpanzer hin, die Ritzlinie am rechten Unterschenkel auf Beinschienen. Die Amazone rechts duckt sich mit gebeugtem rechtem Knie hinter ihren Schild und holt mit einer stabartigen, nur rudimentär wiedergegebenen Waffe aus. Sie trägt ein kurzes, faltenloses Gewand und einen stark reduzierten Helm mit hohem Busch. Zwischen den beiden Kontrahenten liegt unter dem Schild des Hopliten ein nackter, junger Mann, der seinen Oberkörper aufrichtet und seinen Kopf dem Hopliten zuwendet. Zwei bartlose Männer im Himation, die sich zur Bildmitte wenden, rahmen die zentrale Gruppe und erheben jeweils eine verhüllte Hand.

Das Schulterbild zeigt eine grasende Hirschkuh nach links, gerahmt von zwei Panthern, die sich zur Bildmitte wenden und jeweils eine Vorderpfote erheben.

Zeichentechnik: Ritzlinien auch für die Außenkonturen der Schilde und den Hinterkörper der Hirschkuh. Die Deckfarben sind stets auf Glanzton gesetzt, eine Ausnahme bilden die weißen Bauchstreifen der Tiere auf der Schulter. Das Deckrot überlagert teilweise die geritzten Begrenzungslinien, so am unteren Saum der linken Mantelfigur und dem Schildrand des Hopliten. Die Standlinie der Figuren ist wegen ihrer geringen Farbintensität stellenweise kaum sichtbar. Die Glanztonlinie um den unteren Henkelansatz ist verschmiert.

Um 540.

Zur Form: Vgl. die innerhalb seines Werkes etwas spätere Lekythos des Amasismalers in Athen, Kerameikosmuseum 25: Kerameikos VII, 2, 7 Taf. 2, 1–3; BAPD 310489; ABV 155, 61; 688. Die Lekythen des Amasismalers ziehen sich in der Regel zum Fuß hin deutlich stärker zusammen, das Gefäß im Kerameikos ist ungewöhnlich gestreckt.

Zur Ornamentik: Das breite, schwarze Band unter dem Halsansatz ist typisch für Schulterlekythen des mittleren 6. Jhs. v. Chr. und tritt u. a. auf Gefäßen des C-Malers und des Amasismalers auf. Laut Haspels, ABL 19 verschwindet es um 540 v. Chr.

Zur Darstellung: Zum Bildmotiv des Zweikampfes zwischen einem Hopliten und einer Amazone mit Zuschauerfiguren: Corey a. O. 57 f.; von Bothmer 1957, 73–76; Starke Frauen 2008, 63–71 (B. Kaeser), dort auch zum Kampf um einen Gefallenen oder Stürzenden. – Die Amazone scheint ihre Waffe in der linken Hand zu halten. Der Maler weicht aus Gründen der Bildwirkung von der natürlichen Handhaltung ab, um das Bewegungsmotiv zu verdeutlichen und verunklärende Überschneidungen zu vermeiden, vgl. dazu: M. Ohly-Dumm, MüJb 25, 1974, 12. – Laut Furtwängler und Corey war der in der Hand des Hopliten zu erwartende Speer nicht ausgeführt. Wäre er vorhanden gewesen, müssten trotz der Oberflächenbeschädigung zumindest seine Enden erhalten geblieben sein. – Zur Schlangenprotome auf dem Schild vgl. die Amazone auf der Lekythos New York, Metr. Mus. 07.286.43: ABL 42 Taf. 14, 3; BAPD 330202; ABV 454, 2 (Maler von New York 07); vgl. auch den Hopliten auf dem Teller Athen, Kerameikosmuseum 1960: LIMC I (1981) 604 Nr. 263 Taf. 475 s. v. Amazones (P. Devambez – A. Kauffmann-Samaras). – Furtwängler und Neugebauer deuten den Hopliten und die Amazone als Achilleus und Penthesilea. Bereits Corey a. O. 57 f. verweist jedoch zu Recht darauf, dass das Bild auf der Berliner Lekythos wie viele ähnliche Darstellungen keine Hinweise auf eine konkrete mythische Episode enthält. Auch im LIMC werden alle Amazonomachien als „unbestimmt“ bezeichnet, bei denen die Benennung der Figuren nicht durch Inschriften gesichert ist, siehe LIMC I (1981) 603–623. 638 s. v. Amazones (P. Devambez – A. Kauffmann-Samaras); vgl.: Starke Frauen 2008, 181–184, zur generell oft unsicheren Zuordnung von Amazonendarstellungen zu einem konkreten Sagenkreis auch: ebenda 117 (M. Steinhart). – Zu Amazonendarstellungen und ihrer Deutung allgemein: T. Hölscher in: Gegenwelten 2000, 295–300; Starke Frauen 2008, 46–203; C. Thiersch in: Amazonen zwischen Griechen und Skythen 2013, 121–128; W. Martini in: Amazonen zwischen Griechen und Skythen 2013, 171–184. – Zu Zuschauerfiguren in mythologischen Szenen und ihrer Bedeutung: Stansbury-O'Donnell 2006, 109–127, zu Zuschauerfiguren in Zweikämpfen mit Amazonen außerdem: ebenda 77–80; van de Put 2011, 59–61; vgl. auch Spieß 1992, 138. 140. 146. Die Zuschauerfiguren fungieren als Vorbilder bzw. Identifikationsangebot für den Betrachter und schaffen eine Verbindung zwischen der mythischen Sphäre und dem zeitgenössischen Umfeld des 6. Jhs. v. Chr. Zur Bedeutung des mythischen Amazoneneinfalls und seiner Abwehr für das Selbstverständnis der Athener und als Beispiel für deren Kampfbereitschaft als Bürgerverband: Starke Frauen 2008, 134 f. (M. Steinhart); Thiersch a. O. 121 f. Die Verteidigung der Polis und ihrer Ordnung gegen bedrohliche Mächte wird als vorbildhaft vermittelt. Die Übereinstimmung mit dem heroischen Modell bestätigt die Zugehörigkeit zur Polisgemeinschaft.

TAFEL 10

1–3. Tafel 11, 1. 2.

F 1743. Aus Corneto/Tarquinia. Erworben 1831. Ehem. Slg. Dorow.

Erh. H 16,8 cm – H Bildzone 6,8 cm – H Mündung 2 cm – max. Dm 10,6 cm – Dm Schulter 10,3 cm – Dm Mündung 4,3 cm – B Rand 0,5 cm – B Henkel 1,4 cm – D Henkel 0,6 cm – Gewicht 0,31 kg.

Furtwängler 1885, 284 Nr. 1743. – Neugebauer 1932, 53. – M. Pallottino, MonAnt 1937, 37 Anm. 3; 273 Lekythoi Nr. 28.

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt. Neuzeitlich ergänzter unterer Teil des Gefäßes bei der Restaurierung durch B. Zimmermann 2017 entfernt, ebenso Übermalungen und Ergänzungen in der Bildzone. Fehlstellen geschlossen und farblich angeglichen, Standring angefügt. Absplitterungen. Stellenweise Glanzton abgeplatzt, Rot abgerieben bzw. verfärbt.

Verstreichspuren am oberen Henkelansatz. Glanzton stellenweise durch Fehlbrand olivgrün verfärbt.

Material: Ton ockerfarben. Schwarzer Glanzton, teilweise verdünnt und braun. Rot für Ornamentlinien, Haarbänder, Mähne der Löwen und einzelne Streifen auf ihrem Fell, Streifen auf den Flügeln der Sphingen, Gewand der sitzenden Figur.

Form: Der breite Körper zieht sich zum abgerundeten Schulterumbruch hin leicht zusammen. Gewölbte, relativ steile Schulter. Knapper Absatz am Übergang zum kurzen Hals, der nahtlos in die blütenkelchförmige Mündung übergeht. Unterer Ansatz des Bandhenkels auf halber Strecke des Schulterprofils.

Ornamentik: Körper unterhalb der Bildzone, Oberseite des Henkels sowie Außen- und Innenseite der Mündung mit Glanzton abgedeckt. Unmittelbar unterhalb der Bildzone laufen auf dem Glanzton zwei breite, rote Linien um, am Schulterumbruch eine feine Glanztonlinie. Halsabsatz und Mündungsrand rot.

Darstellung: Auf einer umlaufenden Glanztonlinie sitzt in der Achse des Bildes eine Frau auf einem Diphros mit einwärts gerichteten Löwenfüßen und wendet sich im Profil nach rechts. Sie trägt einen Peplos mit Überschlag. Die Reste der Kalotte mit Haarband deuten darauf hin, dass sie ihr langes Haar vermutlich offen getragen hat. In ihrer vorgestreckten linken Hand hält die Frau einen Kranz, ihr rechter Arm war angewinkelt. Zwei hockende Sphingen mit sehr langen Hälsen und breiten Sichelflügeln rahmen die Frau. Sie wenden sich jeweils im Profil zur Bildmitte, drehen ihre Köpfe jedoch zurück nach außen. Die Sphingen tragen ein Band um ihr langes, lockiges Haar.

In der Achse des Schulterbildes schreitet eine Sirene mit

ausgebreiteten Flügeln im Profil nach rechts. Ihre Haare reichen bis zu ihrem Bauch herab. Um den Kopf trägt sie ein Band. Zwei Löwen, die mit gesenktem Kopf und geöffnetem Maul auf die Bildachse zuschreiten, rahmen die Sirene.

Zeichentechnik: Der rote Streifen am Halsabsatz ist beidseits auf die Henkelkanten übergemalt.

540–530. Taleidesmaler.

Zum Maler: ABV 174–177. 688; Para 62. 72 f.; Add² 49 f.; ABL 33 f.; B. Legakis, AntK 26, 1983, 73–76; Amasis Painter and his World 1985, 229 Appendix 1; H. Mommsen, CVA Berlin 7 zu Taf. 40; A. A. Lemos, CVA Rhodos 1 zu Taf. 74, 1–4; E. Serbeti, CVA Athen NM 6 zu Taf. 12, 1–5; K. Kathariou, CVA Athen Museum of Cycladic Art 1 zu Taf. 16, 1–5. Zum Gesichtsprofil und der Zeichnung von Augen, Ohren und Nasen sowie zu dem langen Hals gerade weiblicher Figuren vgl. die Lekythen des Taleidesmalers in Malibu 76.AE.48: B. Legakis, AntK 26, 1983, 73–76 Taf. 19, 1–4; 20, 1; Amasis Painter and his World 1985, 229 Appendix 1; BAPD 7989; Cambridge/Mass. 1960.332: BAPD 301127; ABV 175, 8; Princeton Y1986.53: BAPD 350510; Para 73; München, ehem. Slg. Baron v. Schoen: BAPD 350509; Para 73, 11bis; Add² 49. Zu den Köpfen der Sphingen mit ihrem langgestreckten Hals vgl. auch die Frau auf der Lekythos Eleusis 961: ABL 33; BAPD 301128, ABV 175, 9 (Taleidesmaler). Der Taleidesmaler vereint in seinen Bildern sowohl Figuren mit spitzen als auch solche mit längeren, nach unten weisenden Nasen. Ebenso gibt er gelegentlich die Pupille einzelner Figuren als großen, geritzten Kreis wieder. – Nach Beazley, ABV 174 hat der Taleidesmaler die meisten signierten Vasen des Töpfers Taleides bemalt und auch mit dem Töpfer Timagoras zusammengearbeitet.

Zur Form: ABL 33–39. Die erhaltenen Partien des Berliner Gefäßes zeigen besonders enge Übereinstimmungen mit der Lekythos in Cambridge/Mass. 1960.332, s. o. Der Unterkörper war ursprünglich sicher nicht so gestreckt und zog sich zum Fuß hin nicht so stark zusammen wie es die moderne Ergänzung suggerierte, sondern entsprach wohl auch eher der Lekythos in Cambridge und einem weiteren Vergleichsstück in einer Schweizer Privatslg.: BAPD 3727. – Der abgerundete, rote Mündungsrand knüpft an die ältere, auf den Deianeiratypus zurückgehende Tradition an.

Zur Darstellung: Sirenen zwischen Löwen sind als Schulterbild auf mehreren Lekythen des Taleidesmalers belegt, vgl. Cambridge/Mass. 1960.332, s. o.; Privatslg. Schweiz, s. o. Eine ähnliche Sirene zwischen Hirschkühen zeigt die Schulter der Lekythos in Princeton Y1986.53, s. o. Eng vergleichbar in Kopf und Frisur ist auch die Sirene mit zusammengelegten Flügeln im Schulterbild der Lekythos München, ehem. Slg. Baron v. Schoen, s. o. – Bereits Furtwängler hielt die sitzende Figur im Hauptbild aufgrund des langen Gewandes für weiblich. In einigen Fällen gibt der Taleidesmaler in vergleichbaren Bildern aber auch einen langgewandeten Mann im Zentrum wieder, vgl. die beiden Lekythen in Malibu 76.AE.48, s. o. und in München, ehem. Slg. v. Schoen, s. o. Zu einem sitzenden Mann mit einem Kranz in der Hand vgl. auch die Lekythos Zürich, Universität 2473: CVA Zürich, Öffentliche Sammlungen Taf. 17, 1–4; BAPD 1533. – Zur Bedeutung von Sphingen und Sirenen: L. Winkler-Horaček in: Gegenwelten 2000, 224–238; siehe auch hier zu F 1659, Tafel 3, 1–6.

4–6. Tafel 11, 3–8. Beilage 4, 3.

F 1961. Aus Sizilien. Alte Königliche Sammlung.

Erh. H. 29,3 cm – H Fuß 2 cm – H Bildzone 13 cm – Dm Fuß 10 cm – max. Dm 13,4 cm – Dm Schulter 13,3 cm – Gewicht 0,89 kg.

ABV 379, 273. – BAPD 302354. – ABL 49. – Levezow 1834, 133 Nr. 676 Inschriftentaf. II. – E. Gerhard, Auserlesene Griechische Vasenbilder I (1840) 195 Taf. 69. 70, 1. 2. – A. Genick – A. Furtwängler, Griechische Keramik ²(1883) 23 Taf. 39, 2 (seitenverkehrt). – Furtwängler 1885, 416 Nr. 1961. – Roscher, ML I 2, 2220. – H. Möbius, AM 41, 1916, 202 f. Abb. 16. – Neugebauer 1932, 52. – H. S. Versnel, Talanta 4, 1972, 34 f. – LIMC II (1984) 484 Nr. 81 s. v. Ares (Ph. Bruneau). – LIMC V (1990) 169 Nr. 3390 Taf. 155 s. v. Herakles (J. Boardman). – LIMC V (1990) 333 Nr. 562 b s. v. Hermes (G. Siebert).

Zustand: Henkel und Mündung verloren, Bruchfläche am Hals horizontal abgeschliffen. Gefäß bestoßen, mehrere zum Teil sehr große Kalkausplatzungen und Oberflächenausbrüche, auch in der Bildzone. Langer, senkrechter Kratzer auf der Henkelseite. Rot stark verblasst, Deckweiß stellenweise bis auf einen matten Farbschatten abgerieben.

Verstreichspuren rund um die Henkelansätze und auf dem Hals zu beiden Seiten des Henkels. Die Ansätze zeigen, dass der Henkel nach links hin verzogen war. Glanzton vom unteren Henkelansatz auf den Körper übergemalt. Oberfläche durch Fehlbrand großflächig rotbraun, teilweise auch dunkelgrau verfärbt.

Material: Ton orangerot mit Kalkeinschlüssen. Schwarzer Glanzton teilweise verdünnt und dunkelbraun. Rot für Ornamentlinien, Punkte und Zierstreifen auf den Gewändern, die Bärte der männlichen Figuren, Pilos des Hermes, Schildrand der Athena sowie vorderen und hinteren Ausläufer ihres Helmbusches, Efeublätter am Kranz des Dionysos, Mähne der Löwenkappe des Herakles sowie Deckel seines Goryts, äußeren Streifen und Schweif am Helmbusch des Ares. Weiß für die Haut der Athena, die Dreierpunktgruppen auf ihrem Gewand und den Dreifuß auf ihrem Schild, die Rotellen am Klapphocker des Dionysos, die Zähne an der Löwenkappe des Herakles sowie den Knauf und das Ortband seines Schwertes, die Punktverzierung auf seinem Goryt und den Helmbusch des Ares.

Form: Zylinderlekythos. Die Außenseite des dicken, scheibenförmigen Fußes ist mit zwei dünnen, plastischen Ringen verziert. Auf seiner Oberseite läuft hinter dem abgerundeten Rand eine breite, tiefe Rille um. Leicht vertiefter, kegelförmiger Zapfen im Zentrum der eingewölbten Unterseite. Wulstförmiger Verbindungsring. Breiter, etwas gestauchter Körper mit einer leichten Einziehung unter dem Schulterumbruch. Ein schmaler, plastischer Ring trennt die gewölbte Schulter vom Halskragen. Kantiger Halsabsatz.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, Verbindungsring, un-

terer Teil des Körpers und ehemals auch Oberseite des Henkels mit Glanzton überzogen. Am oberen Rand der schwarzen Fläche auf dem Körper läuft eine doppelte, rote Linie um. Unter der Darstellung ein Ornamentband aus liegenden, linksläufigen Palmetten mit je sieben Blättern, die in Ranken eingeschrieben sind. Zwischen den Palmetten je zwei Punkte. Über der Darstellung ein Ornamentband aus zwei Reihen gegeneinander versetzter Punkte mit kurzen Fortsätzen, die wohl Granatäpfel wiedergeben und durch Zickzacklinien verbunden sind. Die Rahmenlinien der Ornamentbänder laufen um den Gefäßkörper herum. Auf der Schulter sieben Palmetten mit je neun Blättern, die Zentralpalmette und die beiden äußersten hängend, die übrigen aufrecht. Ranken verbinden die drei mittleren Palmetten und die beiden jeweils äußeren zu Gruppen. Auf dem Halskragen ein gerahmtes Zungenmuster. Der plastische Ring auf der Schulter und der Halsabsatz sind rot.

Darstellung: Auf einer umlaufenden Grundlinie sitzt im Zentrum der Darstellung der bärtige Dionysos in Chiton und Himation auf einem Klapphocker (δίφρος ὀκλαδίας) nach rechts gewandt. Auf dem Kopf trägt er einen Efeukranz. Mit seiner rechten Hand hält er einen großen böotischen Kantharos waagerecht am Schlaufenhenkel, mit seiner linken ein Rankengebilde mit Punktblattwerk, dessen Zweige sich hinter ihm und seinen beiden Nachbarfiguren ausbreiten. Ihn rahmen links Athena und rechts Herakles, der sich dem Gott im Profil zuwendet. Über seinem kurzen Chiton trägt Herakles das Fell des Nemeischen Löwen, aus dessen zahnbesetztem Rachen sein Gesicht hervorschaut. Mit der linken Hand schultert er seine Keule, mit den Fingern der erhobenen rechten hält er eine Blüte vor seine Stirn. Über seiner rechten Hüfte trägt Herakles einen Goryt, über der linken ein Schwert mit Scheide, hinter der die Schwanzquaste des Löwenfells herabhängt. Athena wendet sich in Schrittstellung Dionysos zu, blickt sich jedoch nach links um. Sie erhebt ihre linke Hand mit gespreizten Fingern, mit der rechten hält sie einen schräg gestellten Speer. An Athenas Bein lehnt ein Rundschild mit einem Dreifuß als Schildzeichen. Unter ihrer schlangenbesetzten Ägis trägt die Göttin ein langes Gewand, auf ihrem Kopf einen attischen Helm mit Wangenklappen und hohem Busch, der in einen langen, dünnen Schweif ausläuft. Links hinter Athena sitzt der bärtige Hermes auf einem rechteckigen Block mit Basis und Gesims und wendet sich zur Bildmitte. Er trägt Flügelschuhe, ein kurzes Manteltuch und einen Pilos mit Krempe. In seiner rechten Hand hält er ein Kerykeion, die linke streckt er vor. Am rechten Rand der Darstellung sitzt Ares in Rückenansicht auf einem ähnlichen Block wie Hermes. Er wendet sich ebenfalls zur Bildmitte, setzt sein rechtes Bein jedoch viel weiter zurück. Ares trägt Beinschienen, ein Manteltuch und einen korinthischen Helm, der sein Gesicht verdeckt. Der Schweif des hohen Helmbusches reicht bis über den angewinkelten rechten Arm hinab. Der linke Arm ist vor der Brust angewinkelt, der Gott hält seinen Speer wohl mit beiden Händen. Hinter seiner rechten Hüfte ist eine Schwertscheide sichtbar. Die drei sitzenden männlichen Götter haben langes Haar, aus dessen Masse sich jeweils im Bildvordergrund eine einzelne lange Locke löst.

Inschriften: Rechts vor Hermes senkrecht von oben nach unten: HEPM[I.]Σ (Abb. 4 a). Zwischen Herakles und Ares senkrecht von oben nach unten: HEPAKΛEΣ (Abb. 4 b). Über dem Kopf des Dionysos sind am unteren Rand der Oberflächenbeschädigung nur zwei einzelne Punkte als Rest einer Inschrift erhalten.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Speere, den Stab des Kerykeions, die Ranken samt der Punktblätter, die Ranken im unteren Ornamentband und auf der Schulter sowie die Granatäpfel im oberen Ornamentband. Ritzlinie teilweise auch für die Außenkonturen, die aber nicht immer exakt mit der schwarzen Silhouette korrespondieren. Die Keule



Abbildung 4 a F 1961 (1:1)



Abbildung 4 b F 1961 (1:1)

des Herakles sowie der Speer und der Helmbusch der Athena ragen in das obere Ornamentband hinein, das dort jeweils aussetzt. Das Granatapfelband wurde offenbar nach der Darstellung ausgeführt. Da die genannten Elemente ihrerseits die umlaufenden Rahmenlinien überschneiden, muss der Maler die Zoneneinteilung zuerst ausgeführt haben. Die Ranken in der Hand des Dionysos laufen über die Figuren hinweg, die Punktblätter setzen dort jedoch aus, siehe am Schild der Athena sowie den Armen des Dionysos und des Herakles. Die Ranken wurden folglich nach den Figuren ausgeführt. Lediglich die rot aufgelegten Elemente wie z. B. der Bart des Dionysos und der Rand des Rundschildes überdecken die Ranken. Das Deckrot wurde also erst nach Ausführung aller Glanztonelemente aufgetragen. Der Speer des Ares ist über dessen Körper hinweg durchgezeichnet, obwohl er räumlich dahinter liegt. Die Ägis wurde an der rechten Körperseite der Athena vollständig ausgeführt und dann mit dem weißen Arm übermalt. Nach dessen Abrieb ist zu sehen, dass nur der Oberarm durch eine schwarze Silhouette unterlegt war und der Verlauf des Unterarms lediglich durch eine schwarze Linie angegeben ist.

520–510. Leagrosgruppe (Beazley).

Zur Gruppe: ABV 351–391. 695 f. 715; Para 161–167. 519; Add² 95–103; Kurtz 1975, 13; van de Put 2011, 73 f. 78. 80. 82; E. Serbeti, CVA Athen NM 6 zu Taf. 30. Auf Lekythen der Leagrosgruppe ragen häufig Elemente der Darstellung in das obere Ornamentband hinein oder überschneiden es sogar, vgl. z. B. Delos 547: ABL 43 Taf. 20, 1; BAPD 302355; ABV 379, 274; Delos B6137.546: ABL 50 f.; BAPD 302338; ABV 378, 257; Sydney 46.52: BAPD 302341; ABV 378, 260; Palermo 1896.1: ABL 44 Taf. 14, 2; BAPD 302357; ABV 379, 276. Typisch sind die langen, dünnen, abwärts gerichteten Nasen der Figuren, vgl.: Delos 547, s. o.; Sydney 46.52, s. o.; Palermo 1896.1, s. o. Zu Athena, insbesondere zum Schlangenbesatz ihrer Ägis vgl. Sydney 46.52; Palermo 1896.1; sich umwendend, mit hakenartigen Schlangen über den Schultern auch die Athena auf der Lekythos Syrakus 9877: BAPD 302347; ABV 379, 266 (Leagrosgruppe).

Zum Erhaltungszustand: Die Beschädigungen der Lekythos sind offenbar größtenteils auf Einwirkungen des Zweiten Weltkriegs zurückzuführen, denn eine Aufnahme aus dem frühen 20. Jh. zeigt das Gefäß wie auf den zeichnerischen Abbildungen bei Gerhard und Genick noch unzerstört mit Henkel und Mündung. Der horizontal abgeschliffene Hals legt jedoch die Vermutung nahe, dass es sich bei der Mündung bereits um eine Ergänzung des 19. Jhs. handelte. Auf den älteren Abbildungen scheinen die Deckfarben, insbesondere das Weiß, noch deutlich besser erhalten zu sein. Es ist aber unklar, ob es sich dabei um den tatsächlichen Erhaltungszustand handelte oder ob die vorhandenen Farbreste im 19. Jh. aufgefrischt wurden, vgl. Furtwängler 1885, 416.

Zu den Inschriften: Sowohl die Zeichnung aus dem Gerhardschen Apparat von 1829 als auch die Publikationen von Levezow 1834 und Furtwängler 1885 geben die Inschrift über dem Kopf des Dionysos mit IAKXOΣ wieder. Es ist daher unklar, weshalb Gerhard sie 1840 als IAKXNE publizierte. Nach Furtwängler sind jedoch nur die beiden letzten Buchstaben, also O und Σ, antik und er vermutet, dass die Inschrift ursprünglich ΔΙΟΝΥΣΟΣ lautete. Auf dem Foto des frühen 20. Jhs. ist nur der letzte Buchstabe zu sehen, bei dem es sich am ehesten um ein Σ handelt. Da die Inschrift heute quasi vollständig zerstört ist, lässt sich ihr ursprünglicher Wortlaut aber nicht mehr klären.

Zur Form: ABL 49. Die Lekythos weist eine ungewöhnlich elaborierte Form auf, die bislang ohne Parallele ist. Einen ähnlichen Fuß, aber ohne die profilierte Außenseite hat lediglich die Lekythos Agrigent AG 22597 mit reduziertem Halskragen: Veder Greco. Le Necropoli di Agrigento. Ausstellungskatalog Agrigent (1988) 326 f. Grab 936 Nr. 7. Einen profilierten, jedoch flacheren Fuß mit glatter Oberseite besitzt noch die Lekythos Palermo GE 1896,1: BAPD 302357; ABV 379, 276 (Leagrosgruppe).

Zur Ornamentik: ABL 49; Kurtz 1975, 13 Abb. 7 b. Ein Palmettenband unterhalb der Darstellung ist nicht oft belegt, vgl. z. B. mit rechtsläufigen Palmetten eine weißgrundige Lekythos des Gelamalers in Syrakus 19854: ABL 212, 151 Taf. 26, 3 a. b; Taf. 27, 4; Ta Attika 2003, 272 D 70 (A. Ingenuo); BAPD 2931. Rahmenlinien für das Zungen- bzw. Stabmuster am Übergang zum Hals sind für Lekythen der Leagrosgruppe auch eher ungewöhnlich und unterstreichen die Sorgfalt der Arbeit. Ein Granatapfelband über der Darstellung ist auf Lekythen der Gruppe hingegen häufiger zu beobachten, vgl. z. B. Delos 547, s. o. Zu den Schulterpalmetten mit den langen, freien Rankenenden vgl. z. B. Delos B6137.546, s. o.; Sydney 46.52, s. o.

Zur Darstellung: Herakles gehört zu den beliebtesten Bildthemen der Leagrosgruppe, siehe dazu: Kurtz 1975, 13; van de Put 2011, 80. Zu Götterversammlungen mit Herakles: Roscher, ML I 2, 2220 s. v. Herakles; LIMC V (1990) 169 f. s. v. Herakles (J. Boardman). Die entsprechenden Bilder werden allgemein als Darstellung des Herakles im Olymp gedeutet, so z. B.: Beazley, ABV 379 zu Nr. 273, oder auch auf dessen Einführung in den Olymp bezogen, vgl. z. B.: LIMC V (1990) 333 s. v. Hermes (G. Siebert). Da hier Anhaltspunkte für eine unmittelbare Ankunft des Herakles im Olymp fehlen, scheint es sich doch eher um ein ‚Daseinsbild' des Heros im Kreise der Götter zu handeln. Zum Bildthema auch: H. A. Shapiro, Art and Cult under the Tyrants in Athens (1989) 135–139. – Zur häufigen Kombination von Athena und Hermes mit Herakles: LIMC V (1990) 169 f. s. v. Herakles (J. Boardman); 374 s. v. Hermes (G. Siebert); U. Kästner in: Dionysos 2008, 65. – Zum Pilos als Kopfbedeckung des Hermes: LIMC V (1990) 384 mit Zeichnung zu Nr. 322 s. v. Hermes (G. Siebert). – Im Gegensatz zu Athena und Hermes fehlen der Kriegerfigur am rechten Bildrand charakteristische Attribute oder eine Namensbeischrift. Ihre Benennung als Ares ist aber dennoch unstrittig. Zu den Identifizierungskriterien siehe: LIMC II (1984) 487 f. 491 s. v. Ares (Ph. Bruneau). Kennzeichnend für Ares ist die im Vergleich zu Hermes unruhige, auf Aktion ausgerichtete Sitzhaltung trotz der beinahe spiegelbildlichen Wiedergabe, vgl. dazu auch: H. Möbius, AM 41, 1916, 203. – Auffallend sind die zeusähnliche Position des Dionysos und seine enge Verbindung zu Herakles. Der Bild-

aufbau erinnert an F 1751, hier Tafel 12, 1–3. Auf F 1961 nimmt Herakles den Platz des Epheben ein. Die Blüte in seiner Hand könnte eine Chiffre für Jugend und Schönheit, vielleicht auch Muße sein, vgl. den Teller Berlin F 1809: Dionysos 2008, 171 f. Nr. 21 (A. Schöne-Denkinger); BAPD 4676; und die Bauchamphora des Andokidesmalers Berlin F 2159: Von Göttern und Menschen 2010, 72 f. Nr. 37 (A. Schwarzmaier); BAPD 200001. Die Blüte verweist nicht, wie von Gerhard a. O. 195 und bei Roscher, ML I 2, 220 angenommen, auf Herakles' Beziehung zu Athena, da er die Blüte der Göttin nicht anbietet und diese sich von Herakles weg zu Hermes umwendet. Herakles hat eine ausgeprägte Vorbildfunktion insbesondere für die Angehörigen der oberen Gesellschaftsschichten. Möglicherweise dient er als Identifikationsfigur für den Käufer bzw. Nutzer des Gefäßes und rühmt dessen männliche Tugenden in Übereinstimmung mit den Idealen der Polisgesellschaft. Dionysos garantiert die Ordnung des Zeus und stabilisiert die Gemeinschaft, indem er ihre soziale Struktur und ihren Zusammenhalt stärkt. Zur Rolle von Herakles und Dionysos: Shapiro 1989, 97–100. 135–139. 157–163; Isler-Kerényi 2007, 102–105; U. Kästner in: Dionysos 2008, 64 f.; C. Isler-Kerényi in: Dionysos 2008, 77–79 – Im Bildaufbau betont Ares mit seiner engen Zuordnung zu Herakles dessen Mut und körperliche Stärke, während die einander zugewandten Götter Athena und Hermes die Klugheit als Eigenschaft des Heros unterstreichen könnten, vgl. LIMC V (1990) 374 s. v. Hermes (G. Siebert). – Eine absolut identische Darstellung und Ornamentik finden sich auf einer Lekythos in der Villa Giulia 42884: H. S. Versnel, Talanta 4, 1972, 32–38 Taf. 3–5; BAPD 9017720. Das Gefäß in Rom wird jedoch bereits von Haspels, ABL 49 Anm. 2 wohl zu Recht als Fälschung verdächtigt. Dafür spricht neben der Form des Gefäßes auch der Charakter der Zeichnung als exakte Kopie des Berliner Stücks. Zu einem ähnlichen Fall einer Fälschung des 19. Jhs. vgl. CVA Berlin 12 Taf. 48, 1. 2.

TAFEL 11

1. 2. Siehe Tafel 10, 1–3.

3–8. Siehe Tafel 10, 4–6.

TAFEL 12

1–3. Tafel 13, 1–3. Beilage 3, 3.

F 1751. Aus Athen, um 1820 gefunden. Erworben 1826 durch Schenkung. Ehem. Slg. Graf von Sack.

H 16,5 cm – H Fuß 0,8 cm – H Bildzone 5,9 cm – H Mündung 1,8 cm – Dm Fuß 5,6 cm – max. Dm 9 cm – Dm Schulter 8,4 cm – Dm Mündung 4,3–4,5 cm – B Rand 0,4 cm – B Henkel 1,7 cm – D Henkel 0,8 cm – Gewicht 0,23 kg.

Furtwängler 1885, 285 f. Nr. 1751.

Zustand: Aus Scherben zusammengesetzt, Fugen und Fehlstellen geschlossen und farblich angeglichen. Bei der Restaurierung durch B. Zimmermann 2015 kamen Versatzmarken zum Vorschein, die bei einer früheren Restaurierung des 19. Jhs. zum Ansetzen des Fußes verwendet wurden. Einzelne Kalkausplatzungen. Glanzton an Mündung und Henkel abgerieben. Auf der Henkelseite ehem. Klebeschild mit der Aufschrift „von H. Graf von Sack".

Mündung auf der linken Seite vor dem Brand eingedrückt, ebenso Mündungsrand. Verstreichspuren an den Henkelansätzen. Fingerspuren auf dem Henkel.

Material: Ton orangerot. Glanzton schwarz. Rot für Ornamentlinien, Frisuren, einzelne Faltenbahnen der Gewänder sowie aufgehängte Gegenstände im Bildhintergrund.

Form: Auf der Innenseite des echinusförmigen Fußes läuft eine feine Rille um. Der breite Körper verjüngt sich gleichmäßig und schwingt zum Schulterumbruch etwas nach innen. Ein knapper Absatz trennt die Schulter von dem kurzen Hals. Der abgerundete Rand der trichterförmigen Mündung schwingt nach innen.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, Körper unterhalb der Bildzone, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Am unteren Rand der Bildzone läuft auf dem Glanzton eine breite, rote Linie um, am Schulterumbruch eine Glanztonlinie, unmittelbar über dem Halsabsatz ein breiter, roter Streifen. Auf dem Mündungsrand schwache Spuren von Rot. Auf der Schulter ein Kranz aus großen, breiten Lotosknospen, alternierend mit tropfenförmigen Elementen.

Darstellung: Ein bärtiger Mann mit nackenlangem Haar sitzt mit etwas gesenktem Kopf nach rechts gewandt auf einem blockartigen Hocker. Über seinem langen Untergewand trägt er ein Himation, in seiner erhobenen Hand hält er ein sehr großes Trinkhorn. Ihm gegenüber steht ein etwas kleinerer, nackter, junger Mann mit nackenlangem Haar, der seine rechte Hand erhebt. Sein linker Arm ist angewinkelt. Über seinem rechten Oberarm liegt ein Manteltuch. Zwei Männer mit kurzem Haar, die sich jeweils zur Bildmitte wenden, rahmen die Mittelgruppe. Über einem langen Untergewand tragen sie ein Himation, dessen Zipfel über ihre jeweils erhobene Hand herabfällt. Bei dem roten Klecks am Hinterkopf des rechten Mannes handelt es sich entweder um einen Malfehler bei der Ausführung der Frisur oder um einen im Hintergrund aufgehängten Gegenstand. Rechts hinter dem Mann hängt in geringer Höhe eine Tänie.

Zeichentechnik: Glanztonklecks vor der Stirn des nackten, jungen Mannes. Glanztonlinie am Schulterumbruch teilweise doppelt gezogen. Der rote Streifen über dem Halsabsatz läuft auf den Henkelkanten nach oben bzw. nach unten hin aus.

530–520. Fat-Runner-Gruppe.

Zu Form und Ornamentik: In Form und Schulterornament enge Parallelen zu Lekythen der Fat-Runner-Gruppe, vgl. besonders Genf I 758.1891: CVA Genf 2 Taf. 71, 14. 15; BAPD 5655; Reading 26.VIII.6: CVA Reading 1 Taf. 11, 10; BAPD 306665; ABV 698, 11bis. – Zur Fat-Runner-Gruppe allgemein: ABV 459 f.; Para 201 f.; Add² 115; ABL 16–18; Kurtz 1975, 121 Anm. 3; 144.146; Agora XXIII

44; van de Put 2011, 45. – Vgl. auch die Lekythos Marathon K 419: P. Valavanis, CVA Marathon 1 Taf. 9, 4. 5, die Valavanis ebenfalls 530–520 v. Chr. datiert. Er ordnet die Lekythos in Marathon zwar der Werkstatt des Readymalers zu, weist jedoch zugleich auf Gemeinsamkeiten mit der Fat-Runner-Gruppe hin. – Vgl. auch die etwas bauchigere Lekythos Vatikan 448, die der Fat-Runner-Gruppe angehört und der Gruppe von Vatikan G 52 nahesteht (ABV 460, 12). Eine ähnliche Form, jedoch mit schärferem Schulterumbruch und anderem Schulterornament hat auch die Lekythos Basel BS 1921.335: CVA Basel 1 Taf. 34, 9. 11; BAPD 7078.

Zur Darstellung: Der nackte, junge Mann vor dem Sitzenden hat auffallend breite Hüften und Oberschenkel. Er stimmt darin mit den Figuren der Fat-Runner-Gruppe überein, deren Maler sich jedoch beinahe ausschließlich auf das Motiv des Läufers zwischen zwei Zuschauerfiguren konzentrieren. Vgl. auch Aberdeen, University 721: CVA Aberdeen 1 Taf. 16, 4–6 (Hahngruppe); BAPD 9024162. Dort bewegt sich der junge Mann nach rechts, blickt sich aber zu dem bärtigen Sitzenden mit dem Rhyton um. – Das Bildthema eines unbekleideten Epheben mit grüßend erhobener Hand vor einem Sitzenden, gerahmt von zwei Zuschauerfiguren ist dagegen öfter auf Lekythen der Gruppe von Vatikan G 52 belegt, deren thematisches Spektrum wesentlich breiter ist, vgl. z. B. Palermo, Slg. Mormino 160: CVA Palermo, Collezione Mormino 1 III H Taf. 2, 4. 5; BAPD 3144; Agrigent C 794: CVA Agrigent 1 Taf. 18, 7. 8; BAPD 340595; Para 202. Möglicherweise hat ein Maler der Fat-Runner-Gruppe für die Berliner Lekythos ein Motiv aus dem Repertoire der eng verwandten Malergruppe von Vatikan G 52 übernommen. Zur Gruppe von Vatikan G 52 allgemein: ABV 460–463. 698 f. 715; Para 202 f.; Add² 115 f.; Kurtz 1975, 144; van de Put 2011, 45. – Das Trinkhorn, der Bart und die vergleichsweise überragende Größe des Sitzenden sprechen dafür, dass es sich um Dionysos handelt. Zum Bildschema vgl. hier F 1749 und F 1944, Tafel 14, 7–9 und 40, 7–9. Der Gott erscheint anstelle eines sitzenden oder stehenden Bürgers als Gegenüber des Epheben. Zu Dionysos in Verbindung mit Epheben: Isler-Kerényi 2007, 136–143.

4–6. Tafel 13, 4. 5. Beilage 3, 4.

F 1745. Erworben 1827. Ehem. Slg. Bartholdy, Rom.

H 17,9 cm – H Fuß 0,9 cm – H Bildzone 6 cm – H Mündung 1,2 cm – Dm Fuß 5,4 cm – max. Dm 10,2 cm – Dm Schulter 9,5 cm – max. Dm Mündung 4,7 cm – B Rand 1 cm – B Henkel 1,4 cm – D Henkel 0,7 cm – Gewicht 0,27 kg.

Th. Panofka, Il Museo Bartoldiano (1827) 87 Nr. 12. – Furtwängler 1885, 284 Nr. 1745. – Giudice 1983, 125 Nr. 319bis.

Zustand: Ungebrochen. Größere Partien der Oberfläche abgeplatzt, dadurch sind Teile der Darstellung verschwunden. Absplitterungen und einzelne Kalkausplatzungen. Der zum Teil nicht gut haftende Glanzton ist stellenweise abgeplatzt, besonders unterhalb der Darstellung. Rot punktuell abgerieben bzw. verblasst, Deckweiß bis auf matte Farbschatten verschwunden. Bei der Restaurierung durch B. Zimmermann 2015 wurden großflächige neuzeitliche Übermalungen entfernt. Im Mündungsinnern Klebeschild mit der früheren Inventarnummer „12“.

Mündung schief getöpfert. Auf der Schulter Fingerspuren und mehrere, teilweise doppelte, umlaufende Rillen von einem Abdrehinstrument. Verstreichspuren auf dem Henkel und rund um die Henkelansätze, außerdem eine daumenbreite Spur vom unteren Henkelansatz in leichtem Bogen nach links bis hinab zu den roten Ornamentlinien. Einige teilweise verschmierte Glanztonkleckse, rote Farbkleckse auf der Schulter und dem Hals, ein größerer rechts vom Kopf der rechten Mantelfigur. Im Glanzton unterhalb der Bildzone einige Risse durch verklebte Pinselhaare sowie rotbraune Verfärbungen durch zu dünnen Glanztonauftrag.

Material: Ton orangerot, mit kleinen Kalkeinschlüssen. Glanzton schwarz, teilweise braun bis rotbraun. Rot für die Ornamentlinien, einzelne Faltenbahnen der Gewänder, die Beinschienen und Helme der Hopliten, die Schildinnenseite des linken Hopliten, das Haar der Männer im Schulterbild und zwei Blätter der Schulterpalmette. Reste eines weißen Farbstreifens auf dem Helmbusch des rechten Hopliten. Weiß ursprünglich wohl auch für die Brustpanzer beider Krieger, das Schildzeichen des rechten Kriegers und den Trageriemen auf der Schildinnenseite des linken Kriegers.

Form: Echinusförmiger Fuß mit umlaufenden Rillen am Rand der Unterseite und rund um das abgedrehte Ende des Gefäßes. Der breite Körper verjüngt sich relativ gleichmäßig nach unten und schwingt zum abgerundeten Schulterumbruch leicht nach innen. Ein knapper Absatz trennt die steil ansteigende Schulter von dem relativ kurzen Hals, der nahtlos in die niedrige, weite Trichtermündung mit ihrem abgerundeten Rand übergeht. Der Bandhenkel setzt in der unteren Hälfte des Schulterprofils an.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, Körper unterhalb der Bildzone, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Umlaufende rote Linien am Rand der Fußoberseite, auf dem Glanzton unmittelbar unterhalb der Bildzone sowie an deren unterem Rand als Standleiste für die Figuren. Am Schulterumbruch läuft eine Glanztonlinie um. Halsabsatz und Mündungsrand rot.

Darstellung: Aus der Bildachse nach rechts verschoben zwei gegeneinander kämpfende Hopliten in etwas steifem Ausfallschritt, Oberkörper frontal, mit Beinschienen, Brustpanzer über kurzem Chiton sowie korinthischem Helm. Bei dem linken Krieger sind im Farbschatten noch die Laschen des Panzers sowie dessen ehemalige Gliederung in Felder zu erkennen. Während die Krieger mit dem Speer in der einen Hand zum Stoß ausholen, schützen sie sich mit einem Schild über dem anderen, horizontal vorgestreckten Arm. Der Schild des linken Hopliten ist von der Innenseite zu sehen und überschneidet den des rechten, der mit drei horizontalen weißen Streifen verziert ist. Die Speere sind nicht erkennbar wiedergegeben, möglicherweise sind sie mit der umlaufenden Glanztonlinie am Schulterumbruch verschmolzen. Zwei bartlose Männer im Himation, die sich in Schrittstellung der Bildmitte zuwenden, rahmen die Kampfgruppe.

Mit ihrer verhüllten Hand im Bildhintergrund halten sie jeweils einen Speer.

Im Zentrum des Schulterbildes, aber aus der Achse nach links verschoben, eine stehende fünfblättrige Palmette über zwei Kreisen, deren Oberfläche im Mittelpunkt ausgebrochen ist. Zwei Männer im Himation, die sich in Schrittstellung zur Bildmitte wenden und ihre verhüllte Hand im Bildhintergrund erheben, rahmen die Palmette.

Zeichentechnik: Außenkontur der Schilde mit dem Zirkel geritzt (Einstichlöcher sichtbar), beim rechten doppelt. Bei beiden Hopliten Außenkontur der Nase geritzt, bei dem linken außerdem die Stirnlinie des Helmkamms. Deckfarben immer auf Glanzton gesetzt, nur Standlinie der Figuren und rote Blätter der Schulterpalmette direkt auf den Tongrund. Eine nicht ausgeführte Vorzeichnung für den Speer des rechten Hopliten läuft diagonal über die Füße des rechten Mannes im Schulterbild bis zum Schildrand des linken Hopliten. Eine dünne Glanztonlinie, die vom Schulterumbruch diagonal hinter dem Kopf des rechten Hopliten entlang weit nach rechts führt, stammt möglicherweise von einer weiteren Testversion des Speers. Am linken Hopliten laufen die Ritzlinien des Chitonsaums rechts auf dem Tongrund weiter. Der rote Streifen vom Halsabsatz läuft auf den Henkelkanten aus.

530–520. Phanyllisgruppe E: Kriegerabschiedgruppe (Giudice).

Zur Gruppe: ABV 464–466; Para 206–208; Add² 116f.; ABL 66f. 205 Appendix VII E; Giudice 1983, 39–42. 88–112 Nr. 186–402; 125–127 Nr. 226bis–430bis Taf. 34–50. – Zur Phanyllisgruppe insgesamt: ABV 463–466. 699; Para 204–208; Add² 116f.; ABL 63–68. 76. 108f. 199–205; Kurtz 1975, 144f.; Giudice 1983 passim; Agora XXIII 45; van de Put 2011, 72f. 78.

Zur Form: Zur früheren Datierung der Gefäße mit breitem, rundlichem Körper innerhalb der Phanyllisgruppe: A. A. Lemos, CVA Rhodos 1 Taf. 79, 1–5 zur Lekythos Rhodos 10595 aus einem geschlossenen Grabkontext; vgl. auch Reading 29.V.1: P. N. Ure – A. D. Ure, CVA Reading 1 zu Taf. 11, 8; BAPD 330362; ABV 464, 10; Athen, Agora P 17963: BAPD 330372; ABV 465, 20; Tübingen 7410: J. Burow, CVA Tübingen 3 zu Taf. 39, 5–7; BAPD 6129; A. Calderone, CVA Agrigent 1 zu Taf. 41, 3–4. Vgl. außerdem: London Kunsthandel: BAPD 6267.

Zur Ornamentik: Die Verteilung der roten und schwarzen Ornamentlinien scheint für die Lekythen der Phanyllisgruppe E typisch zu sein, vgl. auch hier F 1746 und F 1747, Tafel 16, 4–6 und 14, 1–3.

Zur Darstellung: Ein Zweikampf zwischen zwei Hopliten ohne die Figur eines weiteren gefallenen oder ins Knie gesunkenen Kriegers scheint auf den Lekythen der Phanyllisgruppe eher selten zu sein. – Zum Bildthema und seiner Bedeutung auf spätarchaischen Lekythen: van de Put 2011, 83. 90f. Vgl. auch: Recke 2002, 212–216. 229. Zu den Zuschauerfiguren und ihrer Bedeutung: Stansbury-O'Donnell 2006, 109–127.

7–9. Tafel 13, 6.

F 1748. Aus Corneto/Tarquinia. Erworben 1831. Ehem. Slg. Dorow.

H 17,8 cm – H Fuß 0,8 cm – H Bildzone 5,9 cm – H Mündung 1,3 cm – Dm Fuß 4,8 cm – max. Dm 10,1 cm – Dm Schulter 9,5 cm – Dm Mündung 4,5 cm – B Rand 0,5 cm – B Henkel 1,5 cm – D Henkel 0,8 cm – Gewicht 0,27 kg.

Furtwängler 1885, 285 Nr. 1748. – Mingazzini 1930, 297 zu Nr. 559. – Giudice 1983, 126 Nr. 345bis.

Zustand: Ungebrochen. In der unteren Gefäßhälfte sind große Partien der Oberfläche teilweise schieferartig abgeschlagen, unterhalb der Bildzone ein Loch in der Wandung. Glanzton und Rot an vielen Stellen abgesplittert.

Verstreichspuren auf dem Henkel.

Material: Ton orangerot. Glanzton schwarz, teilweise verdünnt und braun. Rot für Ornamentlinien, einzelne Partien der Gewänder, Haar des nackten, jungen Mannes, zwei Blätter der Schulterpalmette.

Form: Echinusförmiger Fuß. Der breite Körper verjüngt sich in seiner unteren Hälfte mit einem s-förmigen Schwung zum Fuß hin. Der stark bauchige obere Teil schwingt zum abgerundeten Schulterumbruch nach innen. Die Schulter steigt relativ steil zum knappen Halsabsatz an. Der kurze, schlanke Hals geht beinahe nahtlos in die niedrige, weite Trichtermündung mit ihrem abgerundeten Rand über. Der Henkel ist aus miteinander verstrichenen Wülsten zusammengesetzt.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, Körper unterhalb der Bildzone, Henkeloberseite sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Umlaufende rote Linien am Rand der Fußoberseite und auf dem Glanzton unterhalb der Bildzone, eine weitere an deren unterem Rand. Letztere ist auf eine Glanztonlinie gesetzt und dient zugleich als Standlinie für die Figuren. Glanztonlinie am Schulterumbruch. Halsabsatz und Mündungsrand rot.

Darstellung: In der Bildachse schreitet ein nackter, junger Mann nach links, der einen Speer in seiner vorgestreckten rechten Hand hält. Ihm gegenüber steht ein bartloser Mann im Himation, der sich mit einem Speer in seiner verhüllten Hand nach rechts wendet. Zwei ähnlich gestaltete Himationträger rahmen die zentrale Gruppe und wenden sich jeweils zur Bildmitte. Alle Männer haben nackenlanges Haar und lehnen ihren Oberkörper leicht zurück.

In der Mitte des Schulterbildes eine stehende fünfblättrige Palmette über zwei Kreisen, die leicht nach links verschoben ist. Sie ist gerahmt von zwei Männern im Himation, die sich zur Bildmitte wenden und jeweils eine verhüllte Hand erheben.

Zeichentechnik: Ritzlinie auch für die Außenkontur einiger Figuren am unteren Saum des Himations. Rot für die Blätter der Schulterpalmette und den Halsabsatz direkt auf den Tongrund gesetzt.

530–520. Phanyllisgruppe E: Kriegerabschiedgruppe (Giudice).

Zur Gruppe: Siehe hier zu F 1745, Tafel 12, 4–6. Siehe dort auch zur etwas früheren Datierung der Lekythen mit breitem, rundlichem Körper innerhalb der Gruppe.

Zur Form: Vgl. London, Kunsthandel (Ede): BAPD 6267, vgl. auch die Lekythos Tübingen 7410: CVA Tübingen 3 Taf. 39, 5–7; BAPD 6129, deren s-förmiger Schwung in der unteren Körperhälfte jedoch weniger ausgeprägt ist.

Zur Darstellung: Vierfigurige Bilder mit einem Epheben zwischen Mantelmännern sind auf den Lekythen der Gruppe ein geläufiges Motiv. Allerdings erscheint statt der Mantelfigur links außen oft ein weiterer nackter, junger Mann mit Speer, vgl. z. B. Paris, Petit Palais 434 und 435: CVA Paris, Musée du Petit Palais 1 Taf. 3, 7 und 3, 6; BAPD 330395 und 330396; ABV 466, 1. 2; Glasgow D 1981.12: CVA Glasgow 1 Taf. 22, 1–3; BAPD 19935; Tarent 51347: CVA Tarent 1 III H e Taf. 12, 2; BAPD 330386; ABV 465, 34; 466; Siena: BAPD 330387; ABV 465, 35, alle Phanyllisgruppe E. Die Darstellung lehnt sich an das Bildthema der Kriegerabschiedgruppe an, ersetzt jedoch den Hopliten als übliche Hauptfigur durch einen unbekleideten, jungen Speerträger. Der rückt das Bild eher in den Kontext der Palästra und der Ephebie. Derartige Darstellungen verweisen auf das sportliche wie militärische Training und rühmen die körperliche Tüchtigkeit und Leistungsbereitschaft als Vorbild für die männliche Jugend Athens, siehe dazu: Spieß 1992, 136–138. 141–143, zum unbekleideten, jungen Mann als Bildzeichen: 128 f., zur Abwandlung des gängigen Bildschemas: 140. Die Tatsache, dass alle Figuren mit Speeren ausgestattet sind, betont die Wehrbereitschaft der Polisbürger als Leitbild.

TAFEL 13

1–3. Siehe Tafel 12, 1–3.

4. 5. Siehe Tafel 12, 4–6.

6. Siehe Tafel 12, 7–9.

TAFEL 14

1–3. Tafel 15, 1. 2. Beilage 3, 5.

F 1747. Aus Corneto/Tarquinia. Erworben 1831. Ehem. Slg. Dorow.

H 21,6 cm – H Fuß 0,9 cm – H Bildzone 6,9 cm – H Mündung 1,5 cm – Dm Fuß 6 cm – max. Dm 11,4 cm – Dm Schulter 10,8 cm – max. Dm Mündung 5,2 cm – B Rand 1,1 cm – B Henkel 1,7 cm – D Henkel 0,6 cm – Gewicht 0,35 kg.

Furtwängler 1885, 285 Nr. 1747. – Mingazzini 1930, 297. – M. Pallottino, MonAnt 1937, 36,1; 37 Anm. 3; 273 Lekythoi Nr. 24. – Giudice 1983, 90 Nr. 201.

Zustand: Ungebrochen, langer Riss in der Wandung, zwei größere Fehlstellen, ein Teil der Mündung fehlt. Oberfläche teilweise abgeschabt, Glanzton und Rot an zahlreichen Stellen abgeplatzt.

Hals und Henkel verzogen. Verstreichspuren an den Henkelansätzen. Glanztonklecks auf der Henkelseite.

Material: Ton orangerot. Glanzton schwarz, teilweise verdünnt und braun. Rot für Ornamentlinien, einzelne Gewandpartien, Beinschienen und Helm des Kriegers, zwei Blätter der Schulterpalmette. Deckfarbe, wohl ehemals weiß, für Schildzeichen des Kriegers.

Form: Echinusförmiger Fuß. Die untere Hälfte des breiten Körpers verjüngt sich mit einer leicht s-förmigen Kurve zum Fuß hin, die bauchige obere Hälfte schwingt zum abgerundeten Schulterumbruch nach innen. Ein knapper Absatz trennt die Schulter von dem relativ breiten Hals. Niedrige, weite, echinusförmige Mündung mit abgerundetem Rand. Unterer Henkelansatz noch vor dem Schulterumbruch.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, Körper unterhalb der Bildzone, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Umlaufende rote Linien am Rand der Fußoberseite und am unteren Rand der Bildzone. Am Schulterumbruch läuft eine Linie aus verdünntem Glanzton um. Halsabsatz und Mündungsrand rot.

Darstellung: Im Zentrum des Bildes wendet sich ein Hoplit mit Beinschienen und korinthischem Helm in Schrittstellung nach links. Ein großer Rundschild mit einer senkrechten Linie und zwei Querstrichen als Schildzeichen verdeckt seinen Oberkörper. In seiner rechten Hand hält er einen diagonal ausgerichteten Speer. Den Hopliten flankieren je zwei Männer im Himation, die sich in Schrittstellung der Bildmitte zuwenden. Sie halten jeweils einen Speer in ihrer verhüllten rechten Hand. Nur der Mann rechts des Hopliten trägt einen Bart.

Im Zentrum des Schulterbildes eine stehende fünfblättrige Palmette über zwei Kreisen, gerahmt von zwei Männern im Himation, die sich in Schrittstellung zur Bildmitte wenden und ihre verhüllte Hand im Bildhintergrund erheben.

Zeichentechnik: Außenkontur des Schildes geritzt. Der Helmbusch des Hopliten reicht in die Basis der Schulterpalmette hinein. Glanzton für die Speerschäfte der Mantelfiguren stark verdünnt, für die Speerspitzen verdickt. Rot immer auf Glanzton gesetzt, nur die Standlinie der Figuren und die roten Blätter der Schulterpalmette direkt auf den Tongrund, ebenso die rote Linie auf dem Halsabsatz, die über die Kalotte der rechten Schulterfigur hinweg gemalt ist.

520–510. Phanyllisgruppe E: Kriegerabschiedgruppe (Giudice).

Zur Gruppe: Siehe hier zu F 1745, Tafel 12, 4–6.

Zur Form: Vgl. Dunedin E 48.233: BAPD 330365; ABV 464, 13; Koroneia: BAPD 330363; ABV 464, 11, beide Phanyllisgruppe: Kriegerabschiedgruppe; München SH 1845: Giudice 1983, 88 f. Nr. 189 Taf. 34, 3. 7; BAPD 11119; Mainz, RGZM 35996: CVA Mainz, RGZM 1 Taf. 30, 6–8; BAPD 1267; Palermo, Slg. Mormino 14: CVA Palermo, Collezione Mormino 1 III H Taf. 2, 8–10; BAPD 3138; vgl. auch die schon etwas schlankere und daher wohl etwas jüngere Lekythos Athen NM 20307: CVA Athen, NM 6 Taf. 26, 1–3.

Zur Ornamentik: Siehe hier zu F 1745, Tafel 12, 4–6.

Zur Darstellung: Die Darstellung zeigt das namengebende und in zahlreichen Beispielen überlieferte Bildthema der Phanyllisgruppe E, siehe: ABL 66f.; Giudice 1983, 19. 25. 39–42; Spieß 1992, 60f.; E. Serbeti, CVA Athen NM 6 zu Taf. 26, 1–3. Vgl. Koroneia, s.o.; Tübingen 7372: CVA Tübingen 3 Taf. 40, 2–4; BAPD 6130; mit anderer Ausrichtung des Speers des Hopliten: Gela N 24: CVA Gela 3 III H 5 Taf. 8, 1; BAPD 690; Tübingen 7410: CVA Tübingen 3 Taf. 39, 5–7; BAPD 6129; Havanna 153: Olmos 1993, 141f. Nr. 59; BAPD 330364; ABV 464, 12 (Phanyllisgruppe: Kriegerabschiedgruppe). – Zum Bildthema: Spieß 1992, 59–61. 120 (zum Hopliten). 124–127 (zum bärtigen Mantelmann), zur Deutung: 136–138. 140–143. 155–157; van de Put 2011, 84.

4–6. Tafel 15, 3. Beilage 3, 6.

33537. Erworben 1980. Nachlass Pierre Mavrogordato, Römhild/Thüringen.

H 24,8 cm – H Fuß 1 cm – H Bildfeld 8 cm – H Mündung 1,5 cm – Dm Fuß 6,8 cm – max. Dm 13,2 cm – Dm Schulter 12,8 cm – Dm Mündung 5,7 cm – B Rand 0,5 cm – B Henkel 1,7 cm – D Henkel 0,9 cm – Gewicht 0,52 kg.

Zustand: Fuß mit Körperansatz gebrochen und wieder angesetzt. Einzelne Kalkausplatzungen und zahlreiche Absplitterungen, auf der Henkelseite eine größere Partie der Oberfläche abgeschlagen. Glanzton stellenweise abgeschabt bzw. abgeplatzt, Deckfarben abgerieben. Am unteren Henkelansatz rechts Bohrloch von früherer Probenentnahme für archäometrische Untersuchungen.

Gefäß verzogen. Über dem Körperansatz wölbt sich die Wandung leicht nach außen. Auf der rechten Gefäßseite diagonale Wischspur am Übergang von der tongrundigen zur schwarzen Hälfte des Körpers. In der oberen Hälfte der Schulter leichte Dellen. Am unteren Henkelansatz Verstreichspuren und verwischter Glanztonklecks, am oberen Ansatz Glanzton auf den Hals übergemalt und verwischt, ebenso an der Mündung. Am Rand des linken Mäanderrahmens kurzer horizontaler Riss im Ton, an dem die senkrechten Glanztonlinien stoppen.

Material: Ton orangerot, mit kleinen Kalkeinschlüssen. Schwarzer Glanzton. Weiß für das Pferd. Rot für Ornamentlinien, den Mündungsrand, die Mähne des Pferdes, das Haar und den Speer des Reiters. Hellrot-rosa für dessen Haut.

Form: Echinusförmiger Fuß. Auf der gewölbten Unterseite sehr flacher, spiralförmiger Zapfen vom Abdrehen. Die untere Hälfte des breiten Körpers verjüngt sich mit einer leicht s-förmigen Kurve zum Fuß hin, die bauchige obere Hälfte schwingt zum abgerundeten Schulterumbruch nach innen. Ein knapper Absatz trennt die steil ansteigende Schulter von dem relativ dicken Hals, den eine umlaufende Kerbe von der niedrigen, weiten Trichtermündung mit ihrem abgerundeten Rand absetzt. Unterer Henkelansatz deutlich vor dem Schulterumbruch, Henkeloberseite mit Mittelrippe.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, Körper unterhalb der Bildzone, Bildfeld, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Am Rand der Fußoberseite läuft eine einfache rote Linie um, eine doppelte am unteren Rand der Bildzone. Eine stark verdünnte Glanztonlinie markiert den Schulterumbruch. Halsabsatz und Mündungsrand rot. Zwei senkrechte Ornamentbänder mit Schlüsselmäander und feinen doppelten Rahmenlinien fassen das Bildfeld ein. Auf der Schulter ein Kranz aus Lotosknospen. Sie sind durch Rankenbögen mit ovalen Perlen verbunden, die jeweils zwei Knospen überspringen, darüber in den Rankenzwickeln Punkte. Unter dem Halsabsatz kurze, vertikale Striche. Auf dem Hals ein aufsteigendes Strahlenmuster.

Darstellung: Ein nackter Mann reitet auf einem schreitenden Pferd nach rechts. Er ist bartlos und hat kurzes Haar. Sein rechter Arm ist angewinkelt, in der Hand hält er einen Speer. Seinen linken Arm streckt er zur Mähne des Pferdes aus, vermutlich hielt er mit der Hand die Zügel.

Zeichentechnik: Six-Technik. Ritzlinie für die Binnenzeichnung des Pferdes und die Muskeln des Reiters. Das Bildfeld und die Ornamentbänder sind etwas nach rechts verzogen. Relieflinie für die Ranken im Schulterornament und die Rahmenlinien der Ornamentbänder. Die inneren Rahmenlinien sind bis auf ihre oberen Ansätze von der schwarzen Fläche des Bildfeldes überdeckt, das ein wenig auf den Schulterumbruch übergreift. Die Spitzen einiger Lotosknospen laufen als Tropfen aus. Ein Rankenbogen links vom Henkel ist doppelt gezogen.

520–510. Phanyllisgruppe.

Zur Gruppe: Für eine Zuweisung zur Phanyllisgruppe sprechen sowohl die Form des Gefäßes als auch die Verzierung von Hals und Schulter sowie die Verteilung der roten Ornamentlinien. – Zur Phanyllisgruppe allgemein: siehe hier zu F 1745, Tafel 12, 4–6. – Bilder in Six-Technik sind auf Lekythen der Phanyllisgruppe extrem selten. Das einzige weitere bislang bekannte Beispiel ist die Lekythos Athen NM 2246: ABL 65f. 203, 1 Taf. 19, 4 a. b (Phanyllisgruppe C, Wagenmaler); CVA Athen NM 6 Taf. 80, 1–4; BAPD 340642; Para 206, bei der es sich laut Haspels und Serbeti um eine der frühesten Lekythen in Six-Technik überhaupt handelt, da ihre Figuren stark an die auf der Nikosthenischen Amphora Louvre F 114 erinnern: Colors of Clay 2006, 81–83 Nr. 15 mit Farbabb. – Zu Lekythen in Six-Technik allgemein: N. Zimmermann-Elseify, CVA Berlin 16, 52 mit weiterer Lit. – Ein in Six-Technik verziertes Bildfeld mit senkrechten Mäanderrahmen ist bislang nur noch auf der Lekythos Athen NM 12848 belegt, die das einzige Gefäß der Klasse von Athen 581 III darstellt: CVA Athen NM 6 Taf. 81, 1–3; BAPD 305451; ABV 503. Zu Verbindungen zwischen der Phanyllisgruppe und der Klasse von Athen 581: van de Put 2011, 73.

Zur Form: Zur früheren Datierung der Gefäße mit eher breitem, rundlichem Körper innerhalb der Phanyllisgruppe: siehe hier zu F 1745, Tafel 12, 4–6. – Vgl. Berlin F 1747, hier Tafel 14, 1 – 3, dort steigt die Schulter jedoch nicht so steil an; Athen NM 2246, s.o., mit flacherer Schulter; Oslo, Museum of Applied Art 5816: CVA Norwegen 1 Taf. 24, 1; BAPD 340633; Para 205 (Phanyllisgruppe B, Rüstungsgruppe).

Zur Ornamentik: Zum Strahlenmuster auf dem Hals als typisches Merkmal der Phanyllisgruppe: ABL 63–65. – Zu Lotosknospen als Schulterdekor: ABL 65; van de Put 2011, 73. Lotosknospen sind häufig auf der Schulter von Lekythen der Phanyllisgruppe B vertreten, kommen aber auch auf einigen Gefäßen der Phanyllisgruppe A vor, vgl. z. B. Leiden RO II 40: CVA Leiden 2 Taf. 89, 2. 3; BAPD 340621; Para 204; Oslo, Museum of Applied Art 5815: CVA Norwegen 1 Taf. 23, 1. 2; BAPD 340623; Para 204. – Zur Verteilung der roten und schwarzen Ornamentlinien: Siehe hier zu F 1745, F 1746 und F 1747, Tafel 12, 4–6; 16, 4–6; 14, 1–3.

7–9. Tafel 15, 4–6. Beilage 4, 1.

F 1749. Aus Kameiros/Rhodos. Erworben 1881. Ehem. Slg. Alfred Biliotti, Inv. Nr. 54.

H 19,2 cm – H Fuß 1 cm – H Bildzone 6,2 cm – H Mündung 1,9 cm – Dm Fuß 5,6 cm – max. Dm 9,7 cm – Dm Schulter 9,3 cm – max. Dm Mündung 4,6 cm – B Rand 0,5 cm – B Henkel 1,6 cm – D Henkel 0,7 cm – Gewicht 0,26 kg.

Furtwängler 1885, 285 Nr. 1749. – Giudice 1983, 127 Nr. 415bis.

Zustand: Unterer Teil des Gefäßes aus Fragmenten zusammengesetzt, Fehlstelle im Boden. Im Gefäßkörper mehrere, zum Teil tiefe Risse, ein langer, klaffender Riss zieht sich durch die Darstellung. Absplitterungen und Kalkausplatzungen. Glanzton stellenweise abgeplatzt bzw. abgerieben, Deckfarben in geringerem Ausmaß betroffen. Auf der Standfläche mit Tinte noch schwach lesbar Herkunft und Fundort notiert: „Biliotti 54 […] Kameiros“ sowie die frühere Inventarnummer „B 54“.

Ton am unteren Henkelansatz nicht vollständig verstrichen, so dass er als verdickter Fortsatz auf den Körper übergreift. Finger- und Verstreichspuren auf dem Henkel sowie an dessen Ansätzen. In der unteren Körperhälfte Risse im Glanzton durch verklebte Pinselhaare. Glanzton stellenweise dünn aufgetragen, Tongrund durchscheinend.

Material: Ton orangerot, mit kleinen Kalkeinschlüssen. Schwarzer Glanzton, teilweise verdünnt und braun. Rot für Ornamentlinien, einzelne Faltenbahnen, Haar der Figuren auf der Schulter sowie der mittleren und der beiden äußeren im Hauptbild. Deckweiß für Zierstreifen und Blütenblätter auf den Gewändern.

Form: Echinusförmiger Fuß, auf der Innenseite kleiner Absatz zur Unterseite des Gefäßes. Der Körper verjüngt sich nach unten hin in einer gleichmäßigen Kurve. Abgerundeter Umbruch zur steilen Schulter. Leichte Stufe am Ansatz des kurzen, breiten Halses, der beinahe nahtlos in die echinusförmige Mündung mit ihrem abgerundeten Rand übergeht. Henkel aus miteinander verstrichenen Wülsten.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, Körper unterhalb der Bildzone, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Am Rand der Fußoberseite läuft eine rote Linie um, eine doppelte am unteren Rand der Bildzone. Am Schulterumbruch eine Glanztonlinie, knapp über dem Halsansatz ein roter Streifen. Mündungsrand rot.

Darstellung: Im Zentrum des Bildes schreitet ein nackter, junger Mann nach links. In seiner zurückgenommenen rechten Hand hält er einen Speer, über seinem ausgestreckten linken Arm liegt ein Manteltuch. Den jungen Mann rahmen je zwei bartlose Männer im Himation, die sich zur Bildmitte wenden. Jeder von ihnen hält einen sehr dünn gezeichneten Speer in seiner verhüllten Hand. Die Himatia der beiden äußeren Rahmenfiguren sind mit senkrechten, weißen Streifen verziert, die der beiden inneren mit einer roten Faltenbahn zwischen roten Punkten mit weißen Blütenblättern.

Im Schulterbild rahmen zwei bartlose Männer im Himation einen dritten, der sich nach links wendet. Alle drei erheben eine verhüllte Hand. Ihre Mäntel sind jeweils mit einem senkrechten Streifen verziert.

Zeichentechnik: Ritzlinie auch für die Außenkonturen aller unteren Himationsäume und für das Manteltuch des nackten, jungen Mannes. Die schwarze Silhouette der Himatia reicht nicht immer bis zu den geritzten Säumen hinab. Das Rot der Himationzipfel ist teilweise direkt auf den Tongrund gesetzt. Die Kalotten der Figuren im Hauptbild überschneiden den Schulterumbruch, die Füße der Schulterfiguren versinken in ihm. Der Glanzton greift von der rechten Kante auf die Unterseite des Henkels über. Roter Streifen am Halsansatz sehr zittrig von links nach rechts gezogen, läuft über den Glanztonüberzug der Henkelkante hinweg auf dem oberen Henkelansatz aus. Rot vom Rand der Mündung auf deren Innenseite übergemalt.

520–510. Phanyllisgruppe E: Kriegerabschiedgruppe (Giudice).

Zur Gruppe: Siehe hier zu F 1745, Tafel 12, 4–6.

Zur Form: Vgl. Paris, Petit Palais 435: CVA Paris, Musée du Petit Palais 1 Taf. 3, 6; BAPD 330396; ABV 466, 2; Tarent 51347: CVA Tarent 2 III H e Taf. 12, 2; BAPD 330386; ABV 465, 34; 466, beide Phanyllisgruppe E; vgl. auch die Lekythos mit etwas flacherer Schulter in Paris, Petit Palais 434: CVA Paris, Musée du Petit Palais 1 Taf. 3, 7; BAPD 330395; ABV 466, 1, Phanyllisgruppe E.

Zur Darstellung: Zu einer Mantelfigur im Zentrum des Schulterbildes statt der üblichen Palmette: ABV 466; Giudice 1983, 25; E. Moignard, CVA Glasgow 1 zu Taf. 22, 1–3; A. A. Lemos, CVA Rhodos 1 Taf. 78, 1–4. Vgl. Paris, Petit Palais 434 und 435, s. o.; vgl. auch Vulci, Antiquarium: G. Riccioni, ArchClass 23, 1971, 114 Nr. 5 Taf. 39, 2; 40, 1. 2; BAPD 918. – Zum Schema des Hauptbildes vgl. St. Petersburg OL 10322: BAPD 340662; Para 207 (Phanyllisgruppe E); Jena 158: CVA Jena 1 Taf. 55, 3–5; BAPD 340663; Para 207; Bourges D.863.1.38: CVA Tours et Bourges Taf. 4, 1–4; BAPD 5590. Der nackte, junge Mann ersetzt den auf den Gefäßen der Gruppe üblichen Hopliten, vgl. dazu Berlin F 1747, hier Tafel 14, 1–3. Zum Schulterdekor und zum Schema des Hauptbildes vgl. auch Glasgow, Hunterian Museum D 1981.12: CVA Glasgow 1 Taf. 22, 1–3 („Phanyllis Group“); BAPD 19935. – Wie auf Berlin F 1748, hier Tafel 12, 7–9, stellt das Vasenbild die Verbindung zur Ephebie und zur Palästra sowie zur Polisgemeinschaft her. Es rühmt die körperliche Tüchtigkeit und Leis-

tungsbereitschaft der künftigen Hoplitengeneration und führt damit der männlichen athenischen Jugend und ihren Familien ein normgerechtes Verhalten vor Augen.

TAFEL 15

1. 2. Siehe Tafel 14, 1–3.

3. Siehe Tafel 14, 4–6.

4–6. Siehe Tafel 14, 7–9.

TAFEL 16

1–3. Tafel 17, 1.

32705. Alter Besitz, 1971 nachinventarisiert.

H 19,6 cm – H Fuß 0,9 cm – H Bildzone 6,8 cm – H Mündung 1,7 cm – Dm Fuß 5,5 cm – max. Dm 9,9 cm – Dm Schulter 9,6 cm – Dm Mündung 4,8 cm – B Rand 0,5 cm – B Henkel 1,5 cm – D Henkel 0,8 cm – Gewicht 0,3 kg.

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt, große Fehlstellen geschlossen und farblich angeglichen. Einzelne Kalkausplatzungen. Oberfläche und Glanzton an vielen Stellen abgesplittert. Rot stellenweise abgerieben, Deckweiß bis auf matten Farbschatten verblasst.

Hals und Schulter zum Henkel hin verzogen. Verstreichspuren rund um die Henkelansätze. Kleine Glanztonkleckse auf der Schulter und am oberen Rand der Bildzone, stellenweise verschmiert. Malfehler am Hals. Glanzton auf der Mündung am Übergang zum Hals ungleichmäßig aufgetragen.

Material: Ton orange. Glanzton schwarz. Rot für Ornamentlinien, einzelne Faltenpartien der Gewänder, den Chiton des Hopliten, seine Beinschienen, den Rand seines Schildes und das Ortband seines Schwertes sowie einen Streifen auf seinem Helm, außerdem für zwei Blätter der Schulterpalmette. Weiß ursprünglich für die drei großen Punkte auf dem Schild, den unteren Rand des Brustpanzers, das Band des Schwertgehänges, die breiten, senkrechten Streifen auf dem Helmbusch sowie die großen Punkte auf dem vorderen Ende des Tierfells.

Form: Echinusförmiger Fuß. Die untere Hälfte des breiten Körpers verjüngt sich in einer s-förmigen Kurve zum Fuß hin, der bauchige, obere Teil schwingt zum abgerundeten Schulterumbruch nach innen. Ein knapper Absatz trennt die Schulter vom Hals, der beinahe nahtlos in die niedrige, weite, echinusförmige Mündung mit ihrem abgerundeten Rand übergeht. Unterer Henkelansatz knapp vor dem Schulterumbruch.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, Körper unterhalb der Bildzone, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Am Rand der Fußoberseite läuft eine rote Linie um, eine doppelte am unteren Rand der Bildzone. Am Schulterumbruch eine feine Linie aus verdünntem Glanzton. Halsabsatz und Mündungsrand rot.

Darstellung: Im Zentrum des Bildes, aber aus der Henkelachse nach rechts verschoben, bewegt sich ein Hoplit im Knielaufschema nach rechts und wendet seinen Kopf nach links um. Er trägt Beinschienen, einen Brustpanzer über einem kurzen Chiton und einem Tierfell sowie einen korinthischen Helm mit niedrigem Busch. Der Hoplit hält einen Speer waagerecht in seiner vermeintlich linken Hand und schützt sich mit einem Rundschild über seinem rechten Arm. An seiner rechten Seite trägt er ein Schwert. Links von ihm stehen zwei bartlose Männer im Himation mit einem Speer in ihrer erhobenen und verhüllten Hand, die sich der Bildmitte zuwenden. Rechts von dem Hopliten Reste eines ähnlich gestalteten Speerträgers, hinter dem wohl analog zur linken Seite ein weiterer zu ergänzen ist.

Im Zentrum des Schulterbildes eine nach rechts verschobene fünfblättrige Palmette auf zwei Kreisen, gerahmt von zwei bartlosen Männern im Himation, die sich in Schrittstellung der Bildmitte zuwenden und ihre jeweils verhüllte Hand im Bildhintergrund erheben.

Zeichentechnik: Ritzlinie teilweise auch für die Außenkonturen. Relieflinie für die Schäfte der Speere, bei dem Speerträger links des Hopliten nach unten hin ausfransend. Die Schäfte der Speere überschneiden die roten Linien unterhalb der Darstellung. Das Rot für die Himationzipfel im Hauptbild und für die Palmettenblätter im Schulterbild ist direkt auf den Tongrund gesetzt.

Um 510. Phanyllisgruppe E: Kriegerabschiedgruppe.

Zur Gruppe: Siehe hier zu F 1745, Tafel 12, 4–6. Für eine Zuweisung an die Phanyllisgruppe E sprechen neben dem charakteristischen Schulterbild auch die Gefäßform sowie Motiv und Schema des Hauptbildes.

Zur Form: Vgl. Havanna 153: Olmos 1993, 141 f. Nr. 59; BAPD 330364; ABV 464, 12; Moskau 55765: BAPD 340651; Para 207; Tübingen 7372: CVA Tübingen 3 Taf. 40, 2–4; BAPD 6130, alle Phanyllisgruppe E. 32705 steht mit seinem Profil und seinen Proportionen zwischen Berlin F 1747 und F 1746, hier Tafel 14, 1–3; 16, 4–6, ist aber noch nicht ganz so schlank und gestreckt wie F 1746.

Zur Ornamentik: Siehe hier zu F 1745, Tafel 12, 4–6.

Zur Darstellung: Siehe hier zu F 1747, Tafel 14, 1–3. In der Regel zeigen die Lekythen der Kriegerabschiedgruppe den Hopliten in der Bildmitte ruhig stehend. Laufende Hopliten sind seltener, vgl. z. B. Palermo 1863 und Oxford 1890.668: Giudice 1983, 98 Nr. 294. 295 Taf. 38, 1. 2. 5. 6; BAPD 11240 und BAPD 330381. Die Hopliten auf den genannten Beispielen wenden sich jedoch nicht um wie der auf der Berliner Lekythos. Der Berliner Hoplit ähnelt eher Figuren der Phanyllisgruppe, die Bestandteil von Kampfdarstellungen sind, vgl. z. B. Pilsen 8408: CVA Pilsen 1 Taf. 1, 1–3; BAPD 330341; ABV 463, 5 (Phanyllisgruppe B: Rüstungsgruppe); Zürich, Universität 2477: CVA Zürich, Öffentliche Sammlungen 1 Taf. 18, 7–9 („Phanyllisgruppe B: Rüstungsgruppe“).

4–6. Tafel 17, 2–3. Beilage 4, 2.

F 1746. Aus Corneto/Tarquinia. Erworben 1831. Ehem. Slg. Dorow.

H 19,6 cm – H Fuß 0,7 cm – H Bildzone 6,8 cm – H Mündung 1,1 cm – Dm Fuß 5,4 cm – max. Dm 9,3 cm – Dm Schulter 8,9 cm – Dm Mündung 4,2 cm – B Rand 0,5 cm – B Henkel 1,4 cm – D Henkel 0,7 cm – Gewicht 0,24 kg.

Furtwängler 1885, 285 Nr. 1746. – Neugebauer 1932, 53. – Giudice 1983, 125 Nr. 322bis.

Zustand: Henkel gebrochen und wieder angesetzt. Größere Partien der Oberfläche in der Bildzone rechts, auf der Henkelseite und der Schulter abgeplatzt. Viele kleine Kalkausplatzungen. Glanzton stellenweise abgesplittert, Rot und Weiß teilweise abgerieben.

Mündung schief getöpfert. Finger- und Verstreichspuren auf der Henkelunterseite und rund um den unteren Ansatz. Glanzton von der Mündung auf den Hals übergemalt.

Material: Ton orangerot. Schwarzer Glanzton, teilweise verdünnt und braun. Rot für Ornamentlinien, einzelne Gewandpartien, die Schildinnenseite des linken Hopliten, die Beinschienen und den Helm des rechten sowie zwei Blätter der Schulterpalmette. Weiß für die Helmzier aller drei Hopliten, das Schwertgehänge und den Schildgriff des linken, den Gürtel des linken und des mittleren, die Schildzeichen des mittleren und des rechten Hopliten sowie den Brustpanzer des letzteren.

Form: Kleiner, echinusförmiger Fuß mit umlaufender Rille in der Standfläche. Auf der Unterseite kleiner Absatz zum Boden des Gefäßes. Die untere Hälfte des gestreckten Körpers verjüngt sich in einer langen, s-förmigen Kurve zum Fuß hin, die bauchige, obere Hälfte schwingt zum abgerundeten Schulterumbruch nach innen. Die Schulter steigt mit leicht konkavem Schwung zum knappen Halsabsatz hin an. Eine umlaufende Kerbe trennt den langen, schlanken Hals von der niedrigen, weiten Trichtermündung mit ihrem abgerundeten Rand. Der Henkel ist aus drei schmalen Wülsten zusammengesetzt und setzt knapp vor dem Schulterumbruch an.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, Gefäßkörper unterhalb der Bildzone, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Am Rand der Fußoberseite und unmittelbar unterhalb der Bildzone läuft je eine rote Linie um; eine Glanztonlinie am unteren Rand der Bildzone als Standlinie für die Figuren sowie am Schulterumbruch. Halsabsatz und Mündungsrand rot.

Darstellung: In der Mitte des Bildes drei kämpfende Hopliten mit Beinschienen und Brustpanzer über einem kurzen Chiton. Der Hoplit im Zentrum ist nach rechts auf sein rechtes Knie gesunken. Die Schilde der beiden anderen Krieger verdecken seinen Oberkörper bis auf den Ansatz und seinen Kopf mit Ausnahme des hohen Helmbusches. In seiner linken Hand hält er einen horizontal nach links gerichteten Speer, über seinem rechten Oberarm einen Rundschild mit einem weißen Kreis in der unteren Hälfte als Schildzeichen. Die beiden anderen Hopliten bewegen sich in weitem Ausfallschritt auf das Zentrum zu und schwingen ihre Speere. Über dem jeweils anderen Arm halten sie einen Rundschild, der des linken Hopliten ist von innen zu sehen, der des rechten hat einen Ast oder stilisierten Baum als Schildzeichen auf der Außenfläche. Beide tragen ein Schwert am Gurt sowie einen korinthischen Helm mit niedrigem Busch. Die Helmbüsche aller drei Hopliten sind mit weißen Längsstreifen verziert. Die Kampfgruppe rahmen zwei bartlose Männer im Himation, die sich in Schrittstellung zur Bildmitte wenden. Beide halten einen Speer in ihrer rechten Hand.

Im Zentrum der Schulter eine stehende fünfblättrige Palmette auf zwei Kreisen mit Mittelpunkten, gerahmt von zwei bartlosen Männern im Himation, die sich in Schrittstellung der Bildmitte zuwenden und jeweils eine Hand erheben.

Zeichentechnik: Die Außenkonturen der beiden erhobenen Rundschilde sind mit dem Zirkel geritzt, dessen Einstichloch jeweils sichtbar ist. An den sich überschneidenden Beinen des mittleren und des rechten Hopliten sind die Außenkonturen der Schienen geritzt. Die Helmbüsche aller drei Krieger überschneiden die Linie am Schulterumbruch. Die Deckfarben sind immer auf Glanzton gesetzt, nur die roten Blätter der Schulterpalmette direkt auf den Tongrund. Roter Streifen vom Halsabsatz links auf die Henkelkante übergemalt.

510–500. Phanyllisgruppe E: Kriegerabschiedgruppe (Giudice).

Zur Gruppe: Siehe hier zu F 1745, Tafel 12, 4–6.

Zur Form: Zur späteren Datierung der schlanken, gestreckten Gefäße innerhalb der Gruppe: J. Burow, CVA Tübingen 3 Taf. 40, 2–4 zu Tübingen 7372; BAPD 6130. Siehe auch: P. N. Ure – A. D Ure, CVA Reading 1 zu Taf. 11, 9. Das Berliner Stück ist noch etwas schlanker als die Lekythos in Tübingen; vgl. auch Havanna 153: Olmos 1993, 141f. Nr. 59; BAPD 330364 (ABV 464, 12: Phanyllisgruppe E: Kriegerabschiedgruppe).

Zur Ornamentik: Siehe hier zu F 1745, Tafel 12, 4–6.

Zur Darstellung: Vgl. Rom, Villa Giulia 26358: CVA Villa Giulia 3 III H e Taf. 50, 14; ABL 205, 2; BAPD 13013. Dort ist der Helmbusch des ins Knie gebrochenen Kriegers nicht zu sehen, die Haltung der beiden kämpfenden Hopliten ist noch etwas steifer. Aufgrund ihrer breiteren Form ist die Lekythos in Rom wohl etwas früher zu datieren als F 1746. Vgl. auch: Acireale, Accademia degli Zelanti: Giudice 1983, 71 Nr. 98 Taf. 20, 1. 5. 6 (Phanyllisgruppe B: Gruppe der Rüstungslekythen); BAPD 11012; Newark/NJ 50.288: ABL 203, 3; BAPD 330351; ABV 464 (Art der Phanyllisgruppe B). Bei beiden ist der Helmbusch des gestürzten Kriegers in der Mitte ebenfalls nicht sichtbar. Mit sichtbarem und zudem ähnlichem Helmbusch des mittleren Kriegers: Adria 22910: CVA Adria 2 Taf. 23, 6; BAPD 11005. – In vergleichbaren Kampfbildern der Phanyllisgruppe mit drei Hopliten ist der Krieger im Zentrum oft bereits gefallen, siehe z. B. Mainz RGZM 35996: CVA Mainz RGZM 1 Taf. 30, 6–8; BAPD 1267; Gela N 2: CVA Gela 3 III H Taf. 4, 1. 2. 4; ABL 201, 6; BAPD 1195. – Zu Kampfdarstellungen mit Zuschauern auf Lekythen der spätarchaischen Zeit und ihrer Bedeutung: Stansbury-O'Donnell 2006, 109–127; van de Put 2011, 83. 90f.

7–9. Tafel 17, 4–6. Beilage 5, 2.

F 1945. Aus Nola. Erworben 1828. Ehem. Slg. Koller.

H 14,1 cm – H Fuß 0,7 cm – H Bildzone 4,2 cm – H Mündung 1,1 cm – Dm Fuß 3,6 cm – max. Dm 6,7 cm – Dm Schulter 6 cm – Dm Mündung 2,7 cm – B Rand 0,5 cm – B Henkel 1 cm – D Henkel 0,4 cm – Gewicht 0,11 kg.

Furtwängler 1885, 410 Nr. 1945.

Zustand: Hals gebrochen und wieder angesetzt. Henkel bis auf Ansatz am Hals verloren, ehemals ergänzter Henkel bei der Restaurierung durch B. Zimmermann 2015 entfernt. Einzelne Kalkausplatzungen. Glanzton stellenweise abgesplittert, im unteren Teil des Körpers abgeschabt, Deckweiß punktuell abgerieben. Unter dem Fuß Klebeschild mit alter Inventarnummer „178".

Verstreichspuren an den Henkelansätzen. Kleine Glanztonkleckse, stellenweise verwischt. Glanzton vom Mündungsinneren auf den Rand übergemalt.

Material: Ton orangerot. Schwarzer Glanzton. Weiß für das Gewand des Reiters, die Verzierungen am Zaumzeug, den Helmbusch und den Schild des linken Hopliten, den Schildrand, den Helmkamm und die Zierborte am Gewand des rechten Hopliten.

Form: Scheibenförmiger Fuß, kegelförmige Vertiefung mit kleinem Zapfen im Zentrum der Unterseite. Gekehlter Verbindungsring zum bauchigen Körper, der sich in einer gleichmäßigen Kurve verjüngt und zum scharfen Schulterumbruch leicht nach innen schwingt. Die horizontale Schulter geht nahtlos in den dünnen Hals über, den eine umlaufende Kerbe von der kleinen, niedrigen Trichtermündung trennt.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, Verbindungsring, Körper unterhalb der Bildzone sowie Mündung außen und innen mit Glanzton abgedeckt. Am unteren Rand der Bildzone und am Schulterumbruch umlaufende Glanztonlinie.

Darstellung: Im Zentrum des Bildes galoppiert ein bartloser Reiter in kurzem Gewand auf seinem Pferd nach links. In seiner erhobenen rechten Hand schwingt er einen Speer. Links vor ihm ist ein Hoplit auf sein linkes Knie gesunken. Er wendet sich zu dem Reiter um und zielt mit einem Speer auf ihn, während er versucht, sich mit einem großen Rundschild über seinem linken Arm zu schützen. Der Hoplit trägt einen kurzen Chiton, einen Brustpanzer, Beinschienen und einen korinthischen Helm mit langem Busch. An seinem Gürtel hängt ein Schwert. Hinter seinem Körper und dem Kopf des Pferdes verläuft ein weiterer Speer schräg nach rechts, der die Grundlinie überschneidet. Vom rechten Bildrand her greift ein ähnlich ausgestatteter Hoplit im Ausfallschritt und mit erhobenem Speer den Reiter von hinten an. Auch er schützt sich mit einem Rundschild.

Auf der Schulter des Gefäßes stehen zwei stark stilisierte Hähne einander in der linken Hälfte des Bildfeldes mit aufgestellten Schwanzfedern und gesenkten Köpfen gegenüber.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Speere. Der Oberschenkel des Reiters hat geritzte Außenkonturen. Die Zügel sind zwischen seiner Hand und dem Hals des Pferdes als Ritzlinien angegeben. Grundlinie der Darstellung unregelmäßig. Die Glanztonlinie am Schulterumbruch ist auf der Vorderseite mit einem dickeren Strich nachgezogen.

520–510. Hahngruppe.

Zur Gruppe: ABV 466–472. 699; Para 208–212; Add² 117 f.; ABL 67 f.; Ure 1927, 52–54; Kurtz 1975, 118 f. 145 f.; Boardman 1974, 115; Agora XXIII 45 f.; Kathariou 2006, 108–116; A. Lemos, CVA Rhodos 1 zu Taf. 82, 1–3; K. Kathariou, CVA Athen, Museum of Cycladic Art 1 zu Taf. 24, 2–4; V. Sabetai, CVA Theben 1 zu Tafel 58, 4–6; E. Serbeti, CVA Athen NM 6, 56; van de Put 2011, 71 f. Die Wiedergabe von zwei Hähnen, der nahtlose Übergang von der Schulter zum Hals und der bauchig-schwellende Körper sprechen dafür, dass diese Lekythos zu den frühen Stücken innerhalb der Gruppe gehört, siehe dazu Kathariou 2006, 109 f. mit Literatur. Zu Lekythen der Hahngruppe mit zwei Hähnen auf der Schulter: Kathariou 2006, 110 mit Beispielen unter Anm. 44; K. Kathariou, CVA Athen, Museum of Cycladic Art 1 Taf. 24, 2–4; Kunsthandel Basel: BAPD 330827; Para 210; Kunsthandel Luzern: BAPD 340752; Para 211. Ungewöhnlich ist die Verschiebung der beiden Hähne auf der Berliner Lekythos von der Bildachse in die linke Hälfte der Schulter. Auch eine vergleichbar starke Stilisierung der Tiere ist bei den Exemplaren mit zwei Hähnen in der Regel nicht zu beobachten, sondern eher charakteristisch für die Hauptmasse der Stücke, die nur einen Hahn zwischen Efeublättern zeigt.

Zur Form: Vgl. Athen, Agora P 15455: Agora XXIII 208 Nr. 837 Taf. 78 (Hahngruppe); Kunsthandel Zürich (Arete): BAPD 340769; Para 212 (Hahngruppe); Utrecht 355: Foto im Beazley Archive. Ähnlich, jedoch mit Absatz zwischen Schulter und Hals St. Petersburg P 1913.3: CVA St. Petersburg, State Ermitage Museum 4 Taf. 3, 1–3 (Hahngruppe).

Zur Darstellung: Die Lekythen der Hahngruppe zeigen oft ein dreifiguriges Bild mit einem Reiter im Zentrum, der von zwei Läufern oder zwei Hopliten gerahmt wird. Ein vergleichbarer Kampf ist auf den Lekythen der Gruppe bislang jedoch nicht belegt. Er ist aber auf Lekythen der Little-Lion-Klasse häufiger vertreten, vgl. z. B. Glasgow, Hunterian Museum D 1981, 13: CVA Glasgow 1 Taf. 23, 17–19; BAPD 19927; Amsterdam 10471: CVA Amsterdam 3 Taf. 164, 4–6; BAPD 330581; ABV 512, 12. Zur Deutung der Hähne auf der Schulter als Kampfhähne überzeugend: Kathariou 2006, 110–113. Zu Kampfhähnen als Symbol für Wettstreit (αγών) und männliche Ideale sowie zum Zusammenhang zwischen dem Schulterbild und den Hauptbildern der Gruppe, die sich meistens auf das männliche Lebensumfeld beziehen: Kathariou 2006, 113 f. Unter den Darstellungen sind solche mit kriegerischem Kontext besonders zahlreich vertreten. Zur Ausrichtung der Lekythen der Hahngruppe auf männliche Nutzer und zu ihren Verwendungsbereichen: Kathariou 2006, 115.

TAFEL 17

1. Siehe Tafel 16, 1–3.

2–3. Siehe Tafel 16, 4–6.

4–6. Siehe Tafel 16, 7–9.

TAFEL 18

1–3. Tafel 19, 1–3. Beilage 5, 3.

F 1941. Aus Etrurien. Erworben 1841 durch Eduard Gerhard.

Erh. H 14,8 cm – H Fuß 0,7 cm – H Bildzone 5,4 cm – Dm Fuß 4,1 cm – max. Dm 7 cm – Dm Schulter 6,6 cm – Gewicht 0,14 kg.

Furtwängler 1885, 409 f. Nr. 1941.

Zustand: Mündung und Henkel bis auf Ansätze verloren. Absplitterungen und Kalkausplatzungen. Glanzton stellenweise abgesplittert. Rot größtenteils abgerieben bzw. verblasst. Unter dem Fuß Klebeschild mit der früheren Nummer „1728“ des Berliner Vaseninventars sowie einer weiteren, nicht mehr lesbaren.

Fuß auf der Henkelseite in lederhartem Zustand verbogen, Trocknungsrisse. Körper verzogen. Delle in der Wandung oben links, hinter Dionysos. Glanztonkleckse links von der Darstellung. Auf der Schulter verwischter Glanzton über ausgeprägten Drehrillen.

Material: Ton hell orangerot. Schwarzer Glanzton, weitgehend stumpf. Rot für Ornamentlinien, Kamm und Kehlsack des Hahns und die Bänder um seinen Körper, für Schweif, Bart und Haar der Satyrn, Bart und Haar des Dionysos sowie einige Faltenbahnen seines Himations.

Form: Flacher, echinusförmiger Fuß, kegelförmige Vertiefung mit kleinem Zapfen im Zentrum der Unterseite. Der gestreckte Körper verjüngt sich in einer gleichmäßigen Kurve zum Fuß hin und schwingt zum scharfen Schulterumbruch leicht nach innen. Schulter beinahe horizontal. Knapper Halsabsatz. Ein feiner plastischer Grat trennt den Mündungsansatz von dem dünnen Hals.

Ornamentik: Fußoberseite und unterer Teil des Körpers mit Glanzton überzogen, im oberen Bereich durch einen tongrundigen Streifen mit roter Linie unterbrochen. Am unteren Rand der Bildzone, am Schulterumbruch und auf dem Halsabsatz jeweils eine umlaufende Glanztonlinie. Glanzton auch auf dem Rest des Mündungsansatzes.

Darstellung: Im Zentrum des Bildes sitzt der bärtige Dionysos im Profil nach rechts auf einem Klapphocker. In seiner vorgestreckten linken Hand hält er ein Trinkhorn, der rechte Arm ist angewinkelt. Der Gott trägt ein Himation über einem langen Untergewand mit verzierten Säumen. Ob in seinem langen Haar ein Kranz saß, ist nicht mehr eindeutig zu erkennen. Zwei tanzende bärtige Satyrn mit langem Haar, langem Schweif und Pferdeohren, die sich zur Bildmitte wenden, rahmen Dionysos. Sie heben jeweils das Bein und den Arm im Bildhintergrund an, der Arm im Vordergrund ist angewinkelt. Im Bildhintergrund Ranken mit Punktblattwerk.

Im Zentrum der Schulter wendet sich ein Hahn zwischen stehenden Efeublättern mit gesenktem Kopf und aufgestellten Schwanzfedern im Profil nach links. Sein Körper ist vierfach mit einem Band umschlungen.

510–500. Hahngruppe.

Zur Gruppe: Siehe hier zu F 1945, Tafel 16, 7–9. Die Wiedergabe lediglich eines Hahns auf der Schulter, der Absatz zwischen Schulter und Hals sowie die weniger bauchige, schwellende Form sprechen dafür, dass die Lekythos innerhalb der Gruppe zu den eher späteren, ‚kanonischen‘ Stücken gehört. Sie bilden die Hauptmasse der überlieferten Exemplare.

Zu Form und Ornamentik: Vgl. Leipzig T 3127: CVA Leipzig 2 Taf. 36, 1–3; BAPD 3270. Zur Form vgl. auch Delos 556: BAPD 330458; ABV 468, 49 (Hahngruppe).

Zur Darstellung: Zum Hahn auf der Schulter: Kathariou 2006, 110–113. Die rote Binde um seinen Körper kennzeichnet das Tier als siegreichen Kampfhahn. – Dreifigurenbilder mit dem sitzenden Dionysos zwischen tanzenden Satyrn sind auf Lekythen der Hahngruppe öfter belegt. Vgl. z. B. Leiden I 1934.11.2: CVA Leiden 2 Taf. 83, 3–5; BAPD 1238; Winterthur 290: CVA Ostschweiz Ticino 1 Taf. 18, 3. 4; BAPD 5981; St. Petersburg P 1912.7: CVA St. Petersburg 4 Taf. 5, 1–3; BAPD 29646. Kunsthandel London: BAPD 12713. – Zu dem seit 530 v. Chr. besonders beliebten Dreifigurenschema für Tanzbilder des dionysischen Thiasos auf schwarzfigurigen Gefäßen allgemein: Schöne 1987, 105–107.

4–6. Tafel 19, 4–6. Beilage 5, 1.

F 2001. Aus Italien. Erworben 1877. Ehem. Slg. Friedländer.

H 23,5 cm – H Fuß 1,6 cm – H Bildzone 9,4 cm – H Mündung 2,4 cm – Dm Fuß 6,7 cm – Dm Schulter 7,8 cm – Dm Mündung 5,1 cm – B Rand 1,2 cm – B Henkel 1,4 cm – D Henkel 0,9 cm – Gewicht 0,36 kg.

BAPD 390116. – ABL 209, 88. – Furtwängler 1885, 428 Nr. 2001. – Hatzivassiliou 2010, 118 Nr. 129.

Zustand: Ungebrochen, aber mehrfach bestoßen. Einige Partien der Oberfläche und der Mündungsrand mit Gips ausgebessert. Gefäß großflächig übermalt und retuschiert. Glanzton und rote Deckfarbe teilweise abgerieben, weißer Überzug verfärbt. Unter dem Fuß ist mit Tinte die frühere Nummer „2542“ des Berliner Vaseninventars notiert sowie die Herkunftsangabe „S Friedlaender“, mit Bleistift außerdem „B 5“.

Delle am Körperansatz über dem Verbindungsring, letzterer im weiteren Verlauf zusammengedrückt, die obere, tongrundige Rille senkt sich. Verstreichspuren auf dem Henkel und dem Hals entlang der rechten Henkelkante.

Material: Orangeroter Ton mit winzigen Kalkeinschlüssen. Cremeweißer Überzug. Schwarzer Glanzton, teilweise verdünnt und rötlichbraun. Rot für einzelne Ornamentlinien und die Mähne des vorderen Pferdes.

Form: Zylinderlekythos. Scheibenförmiger Fuß. Im Zentrum der eingewölbten Unterseite eine leichte Vertiefung mit flachem, kegelförmigem Zapfen. Tongrundige Ritzlinien rahmen den wulstartigen Verbindungsring. Ein knapper Absatz trennt die Schulter von dem kurzen Hals. Eine schmale, umlaufende Kehlung setzt ihn von der schweren Mündung ab.

Ornamentik: Weißer Überzug auf der Bildzone und der Schulter. Oberseite des Fußes, Verbindungsring, unteres

Drittel des Körpers, Henkel sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Ein breiter, tongrundiger Streifen mit roten Rahmenlinien unterbricht die schwarze Fläche auf dem Körper, am unteren Rand der Bildzone läuft eine weitere rote Linie um. Über der Darstellung ein Ornamentband aus zwei Punktreihen mit Zickzacklinie, die Rahmenlinien laufen um das ganze Gefäß herum, die untere doppelt. Auf der Schulter drei durch Ranken verbundene Palmetten. Von der hängenden Zentralpalmette laufen zwei Ranken zum Henkel, die jeweils in einer nach unten gerichteten Knospe aus drei einzelnen Blättern enden. Punkte flankieren die Ranken. Unter dem Halsabsatz kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Am linken Bildrand besteigt ein Mann im Himation mit einem Kentron in der Hand einen einachsigen Wagen, den vier Pferde nach rechts ziehen. Rechts des Wagens steht eine teilweise von den Pferden verdeckte Frau im langen Gewand mit kurzen, ausgebreiteten Sichelflügeln. Ihren Kopf wendet sie dem Wagenlenker zu, in der rechten Hand hält sie einen langen Stab, ihre ausgestreckte linke weist nach rechts. Den rechten Bildrand markiert eine dorische Säule.

Inschriften: Rechts vor den Pferden senkrecht NC[.], unter den Pferdeleibern senkrecht Γ.

Zeichentechnik: Relieflinie für Kentron und Stab. Ritzlinie stellenweise auch für die Außenkonturen (Wagenrad, Zügel). Zickzacklinie im Ornamentband in verdünntem Glanzton.

500–490. Gelamaler (Haspels).

Zum Maler: ABV 473–475. 699 f. 715; Para 214–216. Add² 118–120; ABL 78–86. 205–215; Kurtz 1975, 17 f. 148 f.; Boardman 1974, 114. 147; J. M. Hemelrijk, BABesch 49, 1974, 117–158; Hatzivassiliou 2010, 54–58.

Zur Form: ABL 80. Vgl. die Lekythos Stettin, ehem. Slg. Vogell: ABL 209, 89; BAPD 330550; ABV 473 (Gelamaler) mit ähnlich geradwandigem, gestrecktem Körper und dickem Scheibenfuß.

Zur Ornamentik: ABL 81 f. Aufgrund des Schulterornaments ordnet Haspels das Stück ihrer Gruppe III b zu, siehe: ABL 209, 86–211, 35.

Zur Darstellung: Zum Bildthema vgl. die Lekythos des Gelamalers in Palermo, Museo Regionale 85: ABL 209, 87; Hatzivassiliou 2010, 118 Nr. 128; BAPD 390115. Vgl. auch eine Lekythos des Gelamalers im Kunsthandel Basel, auf welcher der Wagenlenker durch ein Trinkhorn in seiner Hand als Dionysos gekennzeichnet ist: Para 215; BAPD 340805. Auch den Wagenlenker der Berliner Lekythos interpretieren Haspels und Hatzivassiliou als Dionysos. Es fehlen jedoch Attribute, die eine eindeutige Identifizierung ermöglichen. Die Benennung der geflügelten Frau als Nike ist dagegen wohl sicher, vgl. dazu bereits Furtwängler a. O. – Zum Bildschema einschließlich der dorischen Säule vgl. außerdem die Lekythos des Gelamalers in Agrigent C 845: ABL 210, 117; CVA Agrigent 1 Taf. 55, 3. 4; BAPD 15723. Das Gefäß gehört wie die Lekythen Palermo, Museo Regionale 85, s. o. und diese Lekythos der Gruppe III b an und zeigt das gleiche Ornamentband über der Darstellung. Der Wagenlenker dort ist jedoch bärtig und die Frau ist nicht geflügelt. – Die Bedeutung der Säule ist unklar. Laut Furtwängler handelt es sich möglicherweise um eine Zielmarke für eine Wettfahrt, nach Hatzivassiliou 2010, 57 könnte sie ein Haus, ein Heiligtum oder eine Palästra anzeigen. – Die blattähnliche Verzierung des Pferdezaumzeugs ist auf Lekythenbildern des Gelamalers häufiger zu beobachten, vgl. z. B. Athen NM 18569: CVA Athen NM 6 Taf. 40, 4–6; BAPD 9034885. – Zum Bildthema allgemein: Manakidou 1994, 161–172; Jurriaans-Helle 1999; Hatzivassiliou 2010, 18. 54 f. Möglicherweise spielt die Darstellung auf eine festliche Prozession an. Nike unterstreicht die ruhmvolle Bedeutung des Geschehens und seine Übereinstimmung mit allgemein anerkannten Werten.

TAFEL 19

1–3. Siehe Tafel 18, 1–3.

4–6. Siehe Tafel 18, 4–6.

7–9.

F 1946. Erworben 1867. Nachlass Eduard Gerhard.

Erh. H 9 cm – H Fuß 1–0,8 cm – H Bildzone 4,8 cm – Dm Fuß 3,7 cm – max. Dm 6 cm – Dm am Schulterumbruch 5,8 cm – Gewicht 0,08 kg.

Furtwängler 1885, 411 Nr. 1946.

Zustand: Oberer Teil des Gefäßes verloren, auf der Henkelseite ist ein kleiner Rest des Schulterumbruchs erhalten. Absplitterungen und Kalkausplatzungen. Glanzton stellenweise abgesplittert bzw. abgeschabt. Deckweiß und Rot leicht abgerieben, punktuell bis auf den Farbschatten. Unter dem Fuß Klebeschild mit früherer Nummer „2213“ des Berliner Vaseninventars.

Fuß schief getöpfert, Gefäßkörper bei der Verbindung mit dem Fuß verzogen, dadurch Drehrillen auf der Innenseite der Wandung zusammengedrückt, Bildung von Wülsten und Tropfen.

Material: Ton orange, mit feinen Kalkeinschlüssen. Schwarzer Glanzton. Rot für Auge, Mähne und Zaumzeug des Pferdes, für den Mittelstreifen seines Flügels und für die Haarbänder der Männer. Deckweiß für den Körper des Pferdes und die Gegenstände in den Händen der Männer.

Form: Echinusförmiger Fuß mit steil ansteigender Oberseite und kegelförmiger Vertiefung im Zentrum der Unterseite. Der Körper verjüngt sich in einer gleichmäßigen Kurve zum Fuß hin.

Ornamentik: Fußoberseite und untere Hälfte des Körpers mit Glanzton abgedeckt.

Darstellung: Im Zentrum des Bildes galoppiert ein geflügeltes Pferd mit Zaumzeug in Profilansicht nach rechts, gerahmt von zwei nackten, laufenden Männern. Der vordere rechts wendet Kopf und Oberkörper zu dem Pferd um. Beide Männer haben kurzes Haar, das durch ein Band am Kopf gehalten wird. Über ihrem ausgestreckten Arm im Bildhintergrund hängt ein Manteltuch. Ihr jeweils anderer Arm ist angewinkelt, in der Hand halten sie einen kurzen,

relativ breiten, stabartigen Gegenstand, möglicherweise ein Schwert.

Zeichentechnik: Anstelle des üblichen Glanztonstreifens als Grundlinie läuft eine geritzte Linie um das Gefäß herum. Möglicherweise war der Glanztonstreifen geplant, wurde aber nicht ausgeführt. Die Deckfarben für das Pferd sitzen teilweise auf einer Glanztonsilhouette. Der Kopf, die Beine und der untere Streifen des Bauches sind direkt auf den Tongrund aufgetragen, teilweise auch der rote Streifen des Flügels und die Mähne. Eine Ritzlinie trennt die rote Mähne von der weißen Farbschicht des Körpers. Die geritzten Schwungfedern des Flügels laufen über dessen Silhouette hinaus, die Rahmenlinien seines Mittelstreifens reichen bis auf den Pferdekörper.

510–500.

Zur Form: In den erhaltenen Partien ist eine deutliche Nähe zu den Lekythen der Hahngruppe festzustellen. Vgl. z. B. Berlin F 1941, hier Tafel 18, 1–3 und Berlin F 1945, hier Tafel 16, 7–9. Mit ihren Proportionen steht die Lekythos morphologisch zwischen den beiden genannten Beispielen. Vgl. auch Theben 17075: V. Sabetai, CVA Theben 1 Taf. 60, 1–3; BAPD 330456; ABV 468, 47 (Hahngruppe).

Zur Darstellung: Eine enge Parallele zum Bildschema sowie zur Gestaltung des Pferdeflügels bietet Theben 17075, s. o. Der Körper des Pferdes ist dort allerdings nicht weiß. – Eine Deutung des geflügelten Pferdes als Pegasus erscheint zwar naheliegend, für eine gesicherte Benennung der beiden Männer gibt es jedoch keine Anhaltspunkte. Selbst wenn man in einem der beiden Bellerophon erkennen wollte, bliebe die Identität des anderen unklar. Sabetai hält auch für die Lekythos in Theben eine sichere Identifizierung als Pegasus und Bellerophon nicht für möglich und erwägt stattdessen eine Deutung des Bildes als Symbol für eine ephebische Tat ohne Verbindung zu einer konkreten mythologischen Erzählung. Zu Pegasus: LIMC VIII (1994) 214–320 s. v. Pegasos (C. Lochin); N. Yalouris, Pegasus. Ein Mythos in der Kunst (1987) 12–63. Gegen eine zwingende Verbindung des geflügelten Pferdes mit einem konkreten Mythos spricht auch eine schwarzfigurige Lekythos in der Slg. Hirschmann, die drei galoppierende Pegasoi zeigt und ebenfalls der Hahngruppe zugeschrieben wird: LIMC VIII (1994) 218 Nr. 55 Taf. 147. – Zur Deutung der Gegenstände in den Händen der Männer als Schwerter siehe auch: Furtwängler 1885, 411.

TAFEL 20

1. 2. Tafel 21, 1–4.

F 1999. Aus Vulci. Durch Eduard Gerhard erworben.

Erh. H 28,9 cm – H Bildzone 14 cm – H Mündung 3,2 cm – max. Dm 10,6 cm – Dm Schulter 10,2 cm – Dm Mündung 6,5 cm – B Rand 1,4 cm – B Henkel 2,1 cm – D Henkel 1 cm.

BAPD 390231. – ABL 217, 21. – E. Gerhard, Auserlesene griechische Vasenbilder II (1843) 76 Anm. 75 r. – Furtwängler 1885, 426 f. Nr. 1999. – Neugebauer 1932, 51. – Pfuhl 1923, 323. – J. D. Beazley, BSR 11, 1929, 12 Nr. 22. – Brize 1980, 139. – LIMC IV (1988) 113 Nr. 9 s. v. Eurytion II (E. Zervoudaki).

Zustand: Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt, neuzeitlich ergänzter Fuß und unterer Teil des Körpers bei der Restaurierung durch A. Kobbe 2017 abgenommen, Fugen und Fehlstellen geschlossen und farblich angeglichen, Übermalungen entfernt.

Material: Ton orange. Gelblichweißer Überzug. Schwarzer Glanzton, teilweise verdünnt und braun. Rot für einzelne Faltenpartien und Gewandmuster, den Helmrand der Athena, Teile der Löwenmähne, den Bart des Eurytion und zwei Schildränder des Geryoneus. Weiß für die Haut der Athena, einen Schild des Geryoneus, seine übrigen Schildzeichen und das Ortband seines Schwertes, den Helmbusch seines mittleren Leibes, die Verzierungen von Gewändern und Helmkämmen aller Figuren.

Form: Zylinderlekythos mit breitem Körper, der sich zum Schulterumbruch hin leicht zusammenzieht. Ein knapper Absatz trennt die Schulter von dem langen, schlanken Hals. Die breite, schwere Mündung ist deutlich abgesetzt.

Ornamentik: Weißer Überzug auf der Bildzone. Körper unterhalb der Bildzone, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Unmittelbar unterhalb der Bildzone Spuren zweier umlaufender, roter Linien. Über der Darstellung Ornamentband aus zwei Reihen gegeneinander versetzter Punkte zwischen doppelten Rahmenlinien. Letztere laufen um den gesamten Körper herum. Auf der Schulter fünf neunblättrige Palmetten mit Volutenranken, Zentralpalmette hängend, die übrigen stehend, die drei mittleren bilden eine Gruppe. Stabmuster unter dem roten Halsabsatz.

Darstellung: Herakles und Geryoneus. Herakles in kurzem Chiton und Löwenfell, das über seinen ausgestreckten linken Arm herabfällt, attackiert Geryoneus von links, indem er dessen vordersten Leib mit der linken Hand am Helm ergreift und mit der Keule in der rechten nach hinten ausholt. Herakles trägt außerdem ein Schwert, einen Bogen und einen vezierten Goryt. Hinter seinen Beinen liegt Eurytion nach rechts auf den linken Ellbogen gestürzt, Oberkörper in Frontalansicht, die linke Hand erhoben, in der rechten noch den Speer. Eurytions Kopf ist im Profil auf seine linke Schulter gesackt, das Auge bereits gebrochen. Er trägt einen Panzer mit verzierten Laschen, ein Schwert am Trageriemen und einen Petasos. Von rechts rückt Geryoneus mit großem Schritt gegen Herakles vor, sein mittlerer Leib schwingt den Speer, während der Speer des vorderen Leibes zu Boden gerichtet ist. Der hintere Leib ganz rechts sinkt bereits mit gebrochenem Auge nach außen, in der linken Hand noch den Speer, in der rechten den Rundschild mit einem Dreifuß als Zeichen. Die beiden anderen, frontal wiedergegebenen Schilde verdecken den Rumpf des Geryoneus fast vollständig. Die weiße Fläche des vorderen ist mit dicken, schwarzen Punkten verziert, der mittlere mit einer Schlange. Geryoneus trägt einen Panzer mit kurzen Laschen, ein Schwert und Beinschienen, auf den drei Köpfen korinthische Helme mit unterschiedlich hohen und verzierten Büschen. Links hinter Herakles steht Athena in Peplos und

Manteltuch mit einem Speer in der rechten Hand, die linke erhebt sie zum Ellbogen des Herakles. Der hohe Busch von Athenas attischem Helm reicht bis auf die Schulter des Gefäßes. Die Speere von Athena und dem rechten Leib des Geryoneus reichen bis zur Mitte der Henkelseite.

Zeichentechnik: Die Ränder der frontal wiedergegebenen Schilde sind mit dem Zirkel gezogen, die Einstichlöcher sind sichtbar. Relieflinie für die Speere, die Punkte des oberen Ornamentbandes und die Ranken im Schulterornament. Ritzlinie teilweise auch für die Außenkonturen. Der Speer des zusammengesunkenen Geryoneusleibes läuft über den Schild hinweg, die Relieflinie wird nur vom Rot des Schildrandes überdeckt.

Um 500. Edinburghmaler (Haspels – Beazley).

Zum Maler: ABV 476–480. 670 f. 695. 700; Para 217–220; Add² 120 f.; ABL 86–89. 215–221; Kurtz 1975, 13 f.; Boardman 1974, 147; Hatzivassiliou 2010, 58–62; K. Kathariou, CVA Athen, Museum of Cycladic Art 1 zu Taf. 19. – Zum Stil der Figuren vgl. Oxford 1892.36: ABL 217, 20; Boardman 1974, 147 Abb. 242; BAPD 468. Zum Figurenschema von Herakles und Eurytion vgl. die Lekythos Syrakus 12756: ABL 216, 15; BAPD 390229; vgl. außerdem den Gefallenen auf Berkeley 8.16: CVA Berkeley 1 Taf. 28, 1; ABL 217, 36; BAPD 9673. Athenas Helmbusch reicht auf den Lekythen des Edinburghmalers öfter bis auf die Gefäßschulter, siehe dazu Kathariou a. O. mit weiteren Beispielen.

Zu Form und Ornamentik: ABL 86–88; Kurtz 1975, 13 f.; Vgl. Edinburgh L224.379: ABL 217, 19; CVA Edinburgh 1 Taf. 14, 1–4; BAPD 380848; Para 217 (Edinburghmaler); Oxford 1892.36, s. o. (mit etwas kürzerem Hals); Athen NM 1130: ABL 217, 27 Taf. 29, 3; BAPD 303367; ABV 476 (Edinburghmaler); San Antonio/Texas 86.134.52: H. A. Shapiro (Hrsg.), Greek Vases in the San Antonio Museum of Art (1995) 123 Nr. 61; BAPD 12325.

Zur Darstellung: Brommer 1953, 39–42; Brize 1980, 30–63; LIMC IV (1988) 186–190 s. v. Geryoneus (Ph. Brize); LIMC V (1990) 73–84 s. v. Herakles (Ph. Brize); H. A. Shapiro, Myth into Art (1994) 71–77; Herakles – Herkules 2003, 143–149 (V. Brinkmann); LIMC Suppl. I (2009) 218–220 s. v. Geryon (A. Kossatz-Deißmann); Hatzivassiliou 2010, 21. 122 Nr. 205–210 mit weiterer Literatur. – Der Edinburghmaler übernimmt hier ein Bildschema der Leagrosgruppe, aus der er hervorgegangen ist, vgl. die Hydria München SH 1719: Herakles – Herkules 2003, 147 Abb. 19.8; 406 Nr. 81; BAPD 302008; ABV 361, 13; vgl. außerdem die Hydria London BM B 310: CVA British Museum 6 Taf. 78, 3; BAPD 302007; ABV 361, 12 (Leagrosgruppe). Vgl. auch die Lekythos des Edinburghmalers in Neapel, Museo di Capodimonte 973: BAPD 380859; Para 217. – Zu Eurytion: LIMC IV (1988) 112–117 s. v. Eurytion II (E. Zervoudaki). Zur Haltung des Eurytion vgl. auch die spiegelbildlich wiedergegebene Amazone auf einem Lekanisdeckel in Tarent: ABL 218, 57; BAPD 380851; Para 217.

TAFEL 21

1–4. Siehe Tafel 20, 1. 2.

TAFEL 22

1–6. Tafel 23, 1. Beilage 4, 4.

Inv. F 1998. Laut Eduard Gerhard aus Nola. Erworben in Neapel.

H 37,5 cm – H Fuß 1,8 cm – H Bildzone 17,4 cm – H Mündung 4 cm – Dm Fuß 9,1 cm – max. Dm 13,1 cm – Dm Schulter 12,6 cm – Dm Mündung 7,7 cm – B Rand 1,9 cm – B Henkel 2,4 cm – D Henkel 1,2 cm – Gewicht 1,05 kg.

BAPD 390244. – ABL 87–89. 218, 50. – E. Gerhard, Berlins Antike Bildwerke I (1836) 229 f. Nr. 706. – E. Gerhard, Auserlesene Griechische Vasenbilder IV (1858) 101 Taf. 326. – Furtwängler 1885, 425 f. Nr. 1998. – J. D. Beazley, BSR 11, 1929, 12 Nr. 29. – Neugebauer 1932, 52 f. – Hatzivassiliou 2010, 127 Nr. 285.

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen, einige Ergänzungen in der Wandung des Körpers. Kleine Absplitterungen. Glanzton und weißer Überzug stellenweise abgerieben, rote und weiße Deckfarbe punktuell verblasst und modern aufgefrischt. Modern übermalt: Gesicht der Frau auf dem Wagen, Brust und rechter Oberarm des Dionysos sowie Mantelzipfel auf seinem Rücken, Chiton, Arme und Beine des Hermes, Manteltuch über seinen Armen bis auf Zipfel, Oberkörper der Frau rechts. Ihre Hände sind antik, aber übermalt, ihr Gesicht ergänzt, das Auge modern eingeritzt. Unter dem Fuß schwarzes Ausfuhrsiegel der neapolitanischen Commissione di Antichità mit Wappen.

Henkel verzogen. Ein Grat und Rillen auf seiner Unterseite zeigen, dass er aus miteinander verstrichenen Wülsten besteht. Verstreichspuren am oberen Henkelansatz. Glanzton vom Henkelansatz auf den Hals übergemalt. Fingerabdruck auf der Mündung. Rötlichbraune Verfärbungen durch Fehlbrand.

Material: Ton orangerot. Cremeweißer Überzug. Schwarzer Glanzton, teilweise verdünnt und braun bis gelblichbraun. Rot für einzelne Faltenbahnen und Verzierung der Gewänder, Haarband und Diadem, Bart des Bräutigams, Punkte an der Brautkrone, einzelne Flächen des Wagenkastens, zwei Pferdeschweife, Details des Zaumzeugs, Flügel an den Stiefeln des Hermes. Weiß für die Verzierung der Gewänder, die Brautkrone, die Zähne des Löwenfells und die Punkte entlang seines Kopfes, Details des Zaumzeugs, die Binde des Ziegenbocks und Details seines Fells, die Punkte auf der Piloskrempe des Hermes und die Flecken auf seiner Nebris sowie die Punkte über dem Diadem der Fackelträgerin.

Form: Zylinderlekythos. Auf der konkav eingewölbten Unterseite des dicken, scheibenförmigen Fußes läuft eine Rille um, im Zentrum befindet sich ein breiter, kegelförmiger Zapfen. Eine tongrundige Rille trennt den Verbindungsring von dem breiten Körper, der sich unter dem Schulter-

umbruch leicht zusammenzieht. Knapper Absatz zwischen der Schulter und dem kurzen, kräftigen Hals. Ein feiner, plastischer Ring und eine umlaufende Rille am Übergang zur schweren, tiefen Mündung (Abb. 5 a. b).

Ornamentik: Weißer Überzug auf der Bildzone. Oberseite des Fußes, Verbindungsring, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Unter der Bildzone laufen auf dem Glanzton zwei rote Linien um, darüber ein schmaler, tongrundiger Streifen. Unter und über der Darstellung ein gebrochener und gestoppter Mäander, alternierend rechts- und linksläufig, mit abwechselnd stehenden und hängenden Kreuzfeldern mit Zwickelstrichen bzw. -punkten. Die doppelten Rahmenlinien der Ornamentbänder laufen um das ganze Gefäß herum, die unterste Linie über der Glanztonzone einfach. Auf der Schulter sieben neunblättrige Palmetten mit Volutenranken, abwechselnd hängend und stehend. Unter dem Halsabsatz Stabmuster, Halsabsatz rot.

Darstellung: Auf einem einachsigen Wagen, den ein Viergespann nach rechts zieht, stehen ein bärtiger Mann mit langem Haar und links neben ihm eine Frau mit Brautkrone. Neben den Zügeln hält der Mann in der linken Hand ein Kentron, die Frau hält in ihrer erhobenen Linken einen gegabelten Zweig mit Punktblattwerk. Beide tragen ein langes Untergewand mit kurzen Ärmeln und ein Himation mit Punkten und Blütenrosetten. Dem Wagen folgt der bärtige Dionysos mit einem Efeukranz in seinem langen Haar. Er trägt einen langen Chiton und ein verziertes Himation, in seiner erhobenen linken Hand hält er einen gegabelten Zweig mit Punktblattwerk, ein weiterer Zweig erscheint rechts vor ihm. Rechts vor dem Wagen schreitet Herakles im Löwenfell und wendet seinen Kopf im Profil zu dem Paar um, sein Körper ist zu einem großen Teil von den Hinterleibern der Pferde verdeckt. Herakles erhebt seine linke Hand mit drei gestreckten Fingern, mit der rechten schultert er seine Keule. Unter seinem angewinkelten Arm erscheint der Deckel eines Goryt. Hinter den Vorderbeinen der Pferde geht ein Ziegenbock, um seinen gesenkten Kopf ist eine Tänie mit herabhängendem Ende gewunden. Rechts vor dem Gespann schreitet der bärtige Hermes und wendet seinen Kopf ebenfalls im Profil zu dem Wagen um. Er trägt Flügelschuhe, ein kurzes Gewand, darüber eine Nebris sowie einen Pilos mit Krempe. Über seinen Arm hing wohl ein Manteltuch herab. Hermes erhebt die linke Hand, mit der rechten hält er das Kerykeion, dessen Bekrönung nicht sichtbar ist. Am rechten Bildrand steht eine Frau in langem Untergewand und Manteltuch, die sich dem Zug im Profil zuwendet und in den Händen vor ihrem Körper zwei brennende Fackeln hält. In ihrem langen Haar trägt sie ein Diadem. Hinter Herakles und Hermes breiten sich Zweige mit Punktblattwerk aus.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Zweige, die Fackeln,



Abbildung 5 a F 1998



Abbildung 5 b F 1998

den Stab des Kerykeions und die Ranken im Schulterornament sowie die Anschirrung der Pferde. Ritzlinie stellenweise auch für die Außenkonturen. Die Konturen des Wagenrades sind mit dem Zirkel gezogen, das Einstichloch bildet das Zentrum der Nabe. Die Deckfarben Rot und Weiß sind stets auf eine Glanztonunterlage gesetzt.

Um 500. Edinburghmaler (Haspels – Beazley).

Zum Maler: Siehe hier zu F 1999, Tafel 20, 1. 2. Anders als bei F 1999 hat der Edinburghmaler bei diesem Stück die Verwendung von Deckweiß für die Haut der Frauen bereits aufgegeben.

Zu Form und Ornamentik: ABL 86–88; Kurtz 1975, 13 f. Zur Form vgl. Oxford 1892.36: ABL 217, 20; Boardman 1974, 147 Abb. 242. – Zur Ornamentik vgl. München SH 1905: ABL 87 f. 218, 49; Herakles – Herkules 2003, 276 Abb. 47.4; 414 Kat. 150; BAPD 12920. Die sieben Palmetten auf der Schulter folgen der Tradition der Leagrosgruppe, aus welcher der Edinburghmaler hervorgegangen ist. – Zum Mäander vgl. außerdem die Lekythos Riehen, Slg. Gsell: BAPD 303381; ABV 476, 5 (Edinburghmaler); Lekythos Tarent: ABL 218, 54; BAPD 330818, bei beiden nur als oberes Ornamentband.

Zur Darstellung: Die Fackelträgerin, die den Wagenzug erwartet, und die Brautkrone der Frau auf dem Wagen zeigen, dass es sich um die Prozession zum Haus des Bräutigams bei einer Hochzeitsfeier handelt, so bereits Eduard Gerhard. Das Auftreten von Göttern und Herakles als Begleitfiguren lässt auf ein mythisches Hochzeitspaar schließen. Auch wenn das Bildschema an entsprechende, inschriftlich benannte Darstellungen von Peleus und Thetis erinnert, ist eine sichere Identifizierung des Paars nicht möglich, da Namensbeischriften oder eindeutige Attribute fehlen. Derartige nicht identifizierbare Hochzeitsprozessionen sind in größerer Zahl im letzten Drittel des 6. Jhs. v. Chr. hauptsächlich auf Amphoren und Hydrien belegt, siehe dazu und zum Bildthema allgemein: Oakley – Sinos 1993, 26–28; Manakidou 1994, 221–225. In der Regel findet sich Hermes als Proegetes an der Spitze des Zuges und Dionysos an dessen Ende als Repräsentant des Symposions bei der Hochzeitsfeier. Oakley – Sinos und Manakidou führen überzeugend aus, dass die Identität des Brautpaares oft bewusst offengelassen wird und eine Verquickung der menschlichen und der göttlich-heroischen Ebene durchaus beabsichtigt ist. Die Hochzeit steht damit unter göttlichem Schutz und die menschliche Zeremonie gewinnt durch Angleichung an heroische Vorbilder an Bedeutung. Zudem können sich Betrachter mit dem dargestellten Paar identifizieren, siehe Oakley – Sinos 1993, 29. – Der Rennwagen mit dem Viergespann dient als Bildzeichen, das den agonalen Geist der Oberschicht zum Ausdruck bringt, die aufwendige Hochzeitszeremonien durchführen konnte und als Abnehmer für derartig verzierte Gefäße in Frage kam, siehe Manakidou 1994, 222–224. Zum Wagen als Statussymbol vgl. auch: Herakles – Herkules 2003, 301 (F. Knauß). – Herakles tritt in derartigen Hochzeitszügen nur selten als Begleitfigur auf, seine Anwesenheit unterstreicht aber den agonalen Aspekt der Darstellung. Zu Herakles als Begleitfigur vgl. die Hydria Florenz 3790: CVA Florenz 5 Taf. 26, 1. 2; Manakidou 1994, 221 Nr. 7; BAPD 302262; ABV 260, 30 (Art des Lysippidesmalers), dort identifiziert eine Inschrift das Brautpaar als Peleus und Thetis. – Bereits Gerhard verbindet den Ziegenbock trotz seiner Position an der Spitze des Zuges mit Dionysos. Dafür spricht auch ein Vergleich mit dem Bild auf der Hydria Berlin F 1904: Dionysos 2008, 167 f. Nr. 18 (A. Schöne-Denkinger); ABV 364, 54 (Leagrosgruppe). Es zeigt einen sehr ähnlichen Ziegenbock, jedoch ohne Binde, an gleicher Position, dort mit Dionysos auf dem Wagen. Möglicherweise hat der Edinburghmaler das Motiv aus dem Repertoire der Leagrosgruppe übernommen. Zum Ziegenbock und dem Viergespann vgl. auch die Lekythos Riehen, Slg. Gsell, s. o. mit Ariadne auf dem Wagen, davor Dionysos und einem Satyrn an der Spitze des Zuges. – Zum Pilos als Kopfbedeckung des Hermes und zum Gorytdeckel vgl. hier F 1961, Tafel 10, 4–6.

Zum Ausfuhrsiegel: U. Kästner in: M. Bentz (Hrsg.), Vasenforschung und Corpus Vasorum Antiquorum – Standortbestimmung und Perspektiven, CVA Deutschland Beih. 1 (2002) 135; vgl. auch: A. Schöne-Denkinger, CVA Berlin 11 zu Taf. 41, 6. 7.

TAFEL 23

1. Siehe Tafel 22, 1–6.

TAFEL 24

1–3. Tafel 25, 1–3. Beilage 5, 4.

V. I. 3967. Erworben am 28. 11. 1901 auf einer Auktion in Kassel. Ehem. Slg. Habich.

H 19,4 cm – H Fuß 1–1,1 cm – H Bildzone 7,9 cm – H Mündung 1,8 cm – Dm Fuß 5,7 cm – max. Dm 8,9 cm – Dm Schulter 8,5 cm – Dm Mündung 4,5 cm – B Rand 0,5 cm – B Henkel 1,4 cm – D Henkel 0,9 cm – Gewicht 0,32 kg.

BAPD 305313. – ABV 497, 193.

Zustand: Ungebrochen. Absplitterungen. Einzelne Kalkausplatzungen. Glanzton an vielen Stellen punktförmig abgeplatzt, Rot nur punktuell. Deckweiß bis auf matten Farbschatten verschwunden.

Fuß ungleichmäßig getöpfert. Verstreichspuren auf dem Henkel, dessen oberem Ansatz und dem links angrenzenden Schulterbereich. Delle am Ansatz der Mündung. Zwei weitere Dellen am Vorderbein des rechten Hahns und an den Schwanzfedern des linken entsprechen etwa der Spannweite zwischen Daumen und Zeigefinger. Dort muss der Töpfer oder der Maler das Gefäß gehalten haben. Unterhalb des rechten Hahns Beschädigung der Oberfläche vor dem Brand, dadurch Risse im Glanztonüberzug. An der Mündung, am Henkel und am rechten Hahn graue bzw. olivgrüne Fehlbrandflecken.

Material: Ton hell-orangerot. Schwarzer Glanzton. Rot für Ornamentlinien, Kamm und Kehlsack der Hähne sowie einen breiten Streifen ihres Gefieders und die alternierenden

Spitzen der Schwanzfedern. Weiß für Querstreifen auf dem Gefieder, Punkte auf den Flügelschultern und die sichelförmigen Einzelfedern am Schwanz.

Form: Echinusförmiger Fuß mit kegelförmiger Vertiefung im Zentrum der Unterseite. Der gestreckte, bauchige Körper verjüngt sich zum Fuß hin in einer gleichmäßigen Kurve. Gleichmäßig ansteigende Schulter, knapper Halsabsatz. Eine umlaufende Kerbe trennt den etwas längeren Hals von der trichterförmigen Mündung, deren Profil einen leichten Knick aufweist.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, unteres Drittel des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen, im unteren Bereich des Körpers ist ein breiter, tongrundiger Streifen ausgespart. Am unteren Rand der Bildzone läuft auf dem Glanzton eine dicke, rote Linie um. Feine Glanztonlinie am Schulterumbruch. Auf der Schulter Kranz aus Lotosknospen mit Rankenbögen, die jeweils eine Knospe überspringen, sowie Punkten in den Bogenzwickeln. Unter dem Halsabsatz kurze, vertikale Striche. Halsabsatz und Mündungsrand rot.

Darstellung: Zwei Hähne in Schrittstellung rahmen heraldisch eine große Lotosknospe auf einer herzförmigen Volutenranke mit Seitentrieben, die in hängenden Lotosknospen enden. Die Hähne haben aufgestellte Schwanzfedern und ein reich gegliedertes Gefieder, das jeweils Unterschiede im Detail zeigt: Zwischen Kopf und Hals des linken Hahns befinden sich kurze Striche und auf seinem Hals linsenförmige Flecken, seine inneren Schwanzfedern haben abgerundete Konturen, bei den äußeren sind lediglich die Kuppen rot gefärbt. Der rechte Hahn hat nur eine Linie zwischen seinem Kopf und dem Hals, der von kurzen Doppelstrichen bedeckt ist, die Konturen seiner inneren Schwanzfedern sind gezackt, die Rotfärbung der äußeren Schwanzfedern reicht weiter.

Zeichentechnik: Relieflinie für alle Ranken und für die langen einzelnen Schwanzfedern. Ritzlinie für die Außenkonturen der Schwanzfedern des linken Hahns. Rot immer auf Glanzton gesetzt, nur für den Kamm des rechten Hahns teilweise direkt auf den Tongrund. Feine, verdünnte Glanztonlinien, die auf der Henkelseite teilweise sichtbar geblieben sind, markieren die Ränder des tongrundigen Streifens in der Glanztonzone.

500–490. Klasse von Athen 581 I (Haspels).

Zur Klasse: ABV 487–506; Para 222–246; Add² 122–126; ABL 93 f. 224 f.; Kurtz 1975, 8 f. 119. 147 f.; Kerameikos IX 34 f.; Agora XXIII 46 f.; W. van de Put, CVA Amsterdam 3, 22; E. Serbeti, CVA Athen NM 6, 81; van de Put 2011, 95 f. 98–102.

Zu Form und Ornamentik: Vgl. Palermo, Slg. Mormino 24: CVA Palermo, Collezione Mormino1 III H Taf. 6, 1–3; BAPD 3053, mit übereinstimmenden Maßen. Vgl. außerdem: Tarent 52208: CVA Tarent 2 III H e Taf. 15, 1. 2; BAPD 303559; ABV 491, 44, und New York, Metr. Mus. 41.162.167: BAPD 303596; ABV 492, 81, beide Klasse von Athen 581; vgl. auch Athen, Kunsthandel: BAPD 303666; ABV 495, 152.

Zur Darstellung: Heraldische Hähne als Hauptbild sind auf schwarzfigurigen Lekythen generell nicht oft belegt, auf Gefäßen der Klasse von Athen 581 bislang überhaupt nicht. Zum Bildmotiv siehe V. Sabetai, CVA Theben 1 zu Taf. 24, 1–3; vgl. auch hier zu F 1659, Tafel 3, 1–6, zu dem Motiv als Tierfries. – Zum Hahn allgemein als Chiffre für Kampfgeist und Männlichkeit sowie zur Verbindung des Motivs mit Totenkultgefäßen: E. Grabow in: Keramik im Kontext 2003, 140 f.; Kathariou 2006, 105–122; Grabow 2015, 50. 58–60.

4–6. Tafel 25, 4–6. Beilage 5, 5.

33262. Vom Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin 1974 an die Antikensammlung abgegeben, 1977 nachinventarisiert.

H 17,9 cm – H Fuß 1,5 cm – H Bildzone 7,5 cm – H Mündung 2,1 cm – Dm Fuß 5,8 cm – Dm Schulter 7,2 cm – Dm Mündung 4,1 cm – B Rand 0,6 cm – Gewicht 0,24 kg.

Zustand: Henkel bis auf die Ansätze verloren, sonst ungebrochen. Ehemals ergänzter Henkel bei der Restaurierung durch B. Zimmermann 2015 entfernt; die kleinen Löcher in den antiken Henkelansätzen stammen von der modernen Ergänzung. Stellenweise bestoßen, einzelne Kalkausplatzungen, kleine Absplitterungen, auch im Glanzton. Deckfarben bis auf matten Farbschatten verschwunden.

Körper auf der Henkelseite etwas nach hinten verzogen. Verstreichspuren rund um die Henkelansätze und auf dem erhaltenen Teil der Henkelunterseite. Am Übergang von der Schulter zum Hals Pressrillen vom Zusammensetzen der Gefäßteile. Glanzton von der Mündung zu beiden Seiten des Henkelansatzes verlaufen. Kleine Glanztonkleckse auf Hals und Schulter, Glanzton am unteren Henkelansatz verschmiert.

Material: Ton orange. Schwarzer Glanzton, teilweise verdünnt und dunkelbraun. Rot für Ornamentlinien, Punkte auf den Gewändern, ursprünglich wohl auch für die Haarbänder. Weiß auf den Rotellen der Diphroi und ehemals für die Haut der Frauen. Deckfarbe für die Verzierung des Säulenkapitells nicht bestimmbar.

Form: Sehr dicker, scheibenförmiger Fuß. Im Zentrum der gewölbten Unterseite kleine Vertiefung mit kegelförmigem Zapfen. Verbindungsring zwischen dem Fuß und dem leicht bauchigen Körper, der sich in einer gleichmäßigen Kurve zum Fuß hin verjüngt. Scharfer Umbruch zur beinahe horizontalen Schulter, die nahtlos in den Hals übergeht. Am Ansatz der hohen, trichterförmigen Mündung und unter ihrem Rand läuft jeweils eine Kehlung um.

Ornamentik: Über einem schmalen, tongrundigen Streifen sind die Außenseite des Fußes, dessen Oberseite, der Verbindungsring, das untere Drittel des Körpers sowie die Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen, ursprünglich auch die Henkeloberseite. Spuren einer umlaufenden roten Linie am Rand der Fußoberseite, auf dem Verbindungsring, auf dem Glanzton unter der Bildzone und direkt unter dem Mündungsrand. Über der Darstellung ein rechtsläufiger Schlüsselmäander zwischen doppelten Rahmenlinien, die um den ganzen Körper herumlaufen. Auf der Schulter Kranz aus Lotosknospen mit Rankenbögen, die

jeweils zwei Knospen überspringen und Punkten in jedem zweiten Bogenzwickel. Am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Vier Frauen in Chiton und Himation mit Punktverzierung sitzen auf Klapphockern, drei nach rechts, die vierte am rechten Bildrand nach links. Die dritte Frau von links blickt sich um und streckt ihre linke Hand deutlich weiter nach oben als die beiden Frauen hinter ihr. Ihre sehr große rechte Hand hängt locker aus dem Himation herab, die vorgestreckte rechte Hand ihrer linken Nachbarin überschneidet ihr Gewand. Die rechte Hand der Frau links außen hängt leicht geöffnet neben ihrem Knie herab. Die ausgestreckte rechte Hand der Frau ganz rechts überschneidet das Gewand ihrer Nachbarin, die linke Hand schaut aus dem Himation hervor. Das Haar der ersten und der dritten Frau von links ist zu einem Krobylos aufgebunden, das der zweiten fällt lang über ihren Rücken. Das Haar der Frau am rechten Bildrand ist ebenfalls aufgebunden. Alle Frauen tragen Haarbänder. Das dorische Kapitell der Säule rechts außen ist auf dem Echinus mit Punkten verziert, auf dem Abakus mit einer Wellenlinie. Zwischen den Frauen hängen Kränze.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Ranken im Schulterornament. Ritzlinie teilweise auch für die Außenkonturen, die sich nicht immer mit der Silhouette decken. Die weiße Farbschicht der Gesichter und Arme saß nur teilweise auf Glanzton, die Gesichtsprofile und die Hände hat der Maler direkt auf dem Tongrund ausgeführt. Daher erscheinen die Gesichter nach dem Verschwinden des Deckweiß nur noch rudimentär und die Arme bzw. Hände als Stümpfe. Die Farbschatten der Haarbänder reichen teilweise über die schwarze Silhouette hinaus auf den Tongrund. Die Rahmenlinien des Mäanderbandes lassen in ihrer Farbintensität über dem Kopf der Frau ganz rechts stark nach. Dort hat der Maler mit dem Pinsel erneut angesetzt. Am Mündungsansatz hat der Maler die Grenze der schwarz abgedeckten Zone mit einer feinen Glanztonlinie markiert, die auf der Vorderseite teilweise sichtbar geblieben ist.

500–490. Klasse von Athen 581 I.

Zum Maler: In der Ausführung der Gesichter und Frisuren zeigt sich zwar eine oberflächliche Nähe zu Werken des Sapphomalers, vgl. z. B. die Lekythen Gela 40224: CVA Gela 3 III H Taf. 21, 3. 4; ABL 227, 39; BAPD 390306, und Athen NM 552: ABL 227, 37; BAPD 457. Im Detail sind die Abweichungen jedoch zu stark, um die Lekythos in die Nähe des Sapphomalers zu rücken. Form und Ornamentik sprechen dagegen eher für eine Zugehörigkeit des Gefäßes zur Klasse von Athen 581. Zur Zeichnung insbesondere der Frisuren und der Ohren vgl. die Lekythos Zürich, Universität 2331: ABL 223, 1 (dem Marathonmaler verbunden); ABV 487 (Klasse von Athen 581); CVA Zürich, Öffentliche Sammlungen Taf. 17, 10–13; BAPD 1531. – Zur Klasse von Athen 581: siehe hier zu V. I. 3967, Tafel 24, 1–3.

Zu Form und Ornamentik: Vgl. Oxford 1954.709: BAPD 303571; ABV 491, 56 (Klasse von Athen 581), jedoch ohne Schlüsselmäander. Die Zuweisung der Oxforder Lekythos an die Klasse von Athen 581 legt nahe, dass auch die Berliner Lekythos aus einer Werkstatt der genannten Klasse stammt, obwohl die Form beider Gefäße mit ihrem dicken Fuß und dem Verbindungsring dafür eher untypisch ist. Die schwere, tiefe Mündung erinnert zudem an Lekythen aus der Werkstatt des Gelamalers, vgl. z. B. Amsterdam 3741: ABL 209, 77; CVA Amsterdam 3 Taf. 154, 1. 4; 155; BAPD 340832. Zur Form, jedoch mit kürzerem Hals und niedrigerer Mündung vgl. auch Zürich, Universität 2331, s. o.

Zur Darstellung: Zu Bildern mit mehreren Frauen auf Diphroi vgl. die Lekythos des Sapphomalers in Gela 40224, s. o.; vgl. auch die Lekythos Tübingen S./101294: CVA Tübingen 3 Taf. 47, 1–4; ABL 117. 229 (Umkreis des Sapphomalers); BAPD 6150. Vgl. außerdem die Lekythos New York, Metr. Mus. 06.1021.160 (Foto unter http://www.metmuseum.org/art/collection/); Küsnacht, Slg. Hirschmann: BAPD 361407; Para 247. 252 (nahe dem Sapphomaler, Little-Lion-Klasse). – Der Bildaufbau und die lebhafte Gestik der Frauen deuten darauf hin, dass sie in ein Gespräch vertieft sind. Die Säule am rechten Bildrand verweist als Chiffre gewöhnlich auf den Oikos. Gängige Bildzeichen aus dem häuslichen Umfeld wie Wollkörbe, Spiegel, Kästen, Salbölgefäße fehlen jedoch. Die aufgehängten Kränze stehen als Chiffre für die Schönheit und Jugend der Frauen, könnten aber auch auf einen festlichen Kontext hindeuten. Denkbar wäre ein religiöser Zusammenhang, in dem die Säule für ein Heiligtum stehen könnte. In jedem Fall veranschaulicht das Bild die Bedeutung der Gemeinschaft innerhalb der weiblichen Lebenswelt. Zur Interpretation: Götte 1957, 4–9. 14 f.; Killet 1996, 203–208. 227; Lewis 2002, 135–138.

7–9. Tafel 25, 7–8. Beilage 6, 3.

32077. Aus Athen. Erworben 1954. Ehem. Slg. Hans Rieger, Berlin.

H 11,6 cm – H Fuß 0,7 cm – H Bildzone 4,5 cm – H Mündung 1,1 cm – Dm Fuß 3,7 cm – max. Dm 6 cm – Dm Schulter 5,9 cm – Dm Mündung 3,2 cm – B Rand 0,4 cm – Gewicht 0,11 kg.

Zustand: Oberer Teil des Halses mit Mündung geklebt. Fuß bestoßen. Kleine Absplitterungen. Glanzton stellenweise abgeplatzt, Weiß bis auf wenige Reste bzw. Farbschatten abgerieben, Rot verblasst. Auf der Unterseite mit Bleistift „Athen“ als Fundort notiert.

Fußoberseite ungleichmäßig, Gefäß verzogen. Links von der Darstellung am unteren und oberen Rand der Bildzone Dellen mit Fingerspuren, eine weitere Delle im unteren Gefäßbereich. Oberfläche grau verbrannt.

Material: Ton orange. Schwarzer Glanzton, teilweise verdünnt und braun. Rot für einzelne Faltenpartien, das Haarband der rechten Aulosspielerin, die Kopfbedeckung der Tänzerin und einige Ornamentlinien. Weiß für die Haut der Figuren.

Form: Echinusförmiger Fuß mit kleiner Vertiefung im Zentrum der eingewölbten Unterseite, Oberseite am Ansatz des Körpers abgeflacht. Körper in einer gleichmäßigen

Kurve zum Fuß hin verjüngt. Die Schulter geht beinahe nahtlos in den kurzen Hals über. Niedrige, trichterförmige Mündung mit abgerundetem Rand.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Ein breiter tongrundiger Streifen unterbricht die schwarze Fläche auf dem Körper. An ihrem oberen Rand läuft ein roter Streifen um, am unteren und oberen Rand der Bildzone eine breite Glanztonlinie. Im Zentrum der Schulter steht eine siebenblättrige Palmette auf Kelchblättern, gerahmt von zwei einzelnen aufrechten Efeublättern und zwei einfachen Lotosknospen mit Hüllblättern. Am Übergang zum Hals läuft ein roter Streifen um. Mündungsrand rot.

Darstellung: Zwei Doppelaulosspielerinnen rahmen eine tanzende Frau in der Mitte des Bildes. Die Tänzerin bewegt sich nach rechts und wendet ihren Kopf nach links um, rechte Hand eingestützt, die linke in den Nacken gelegt. Sie trägt ein knielanges, gegürtetes Gewand und auf dem Hinterkopf eine Kopfbedeckung mit einem kleinen Zipfel, möglicherweise einen Kekryphalos. Die Aulosspielerinnen sind mit einem Chiton und einem Himation bekleidet. Die rechte trägt ein Band in ihrem Haar, das im Nacken zu einem Knoten zusammengenommen ist. Der Haarknoten der linken Frau ist sehr flach.

Zeichentechnik: Ritzlinie teilweise auch für die Außenkonturen der Gewänder, deckt sich aber nicht immer mit der Silhouette. Mit Ausnahme der Linie am Halsansatz sitzen die Deckfarben immer auf Glanzton. Der Rand der schwarzen Fläche auf dem Körper ist ungleichmäßig, so dass die rote Linie teilweise darüber verläuft.

500–480.

Zur Form: Starke Übereinstimmungen mit Lekythen der Klasse von Athen 581, vgl. z. B. Athen NM 9705: CVA Athen NM 6 Taf. 64, 4–6; BAPD 9034905. Vgl. aber auch die Lekythos Moskau, Puschkinmuseum II 1b 1338, die der Hahngruppe zugewiesen wird: N. Sidorova, CVA Moskau, Puschkinmuseum 1 Taf. 32, 4. 6; BAPD 9006862; außerdem Honolulu 1328: BAPD 330422; ABV 467, 13 (Hahngruppe). Zu möglichen Werkstattverbindungen zwischen Lekythen der Klasse von Athen 581 und der Hahngruppe: ABL 93; ABV 487. – Zur Klasse von Athen 581: siehe hier zu V. I. 3967, Tafel 24, 1–3. Zur Hahngruppe: siehe hier zu F 1945, Tafel 16, 7–9.

Zur Ornamentik: Palmetten gerahmt von Lotosknospen sind als Schulterornament auf Lekythen der Klasse von Athen 581 belegt, vgl. Athen NM 9705, s. o.; vgl. auch Berlin F 1957, hier Tafel 28, 4–6. Einzelne Efeublätter sind jedoch eher auf der Schulter von Lekythen der Hahngruppe zu finden. Eine übereinstimmende Kombination der einzelnen Elemente zeigt eine größere Lekythos im Kunsthandel London: BAPD 11746.

Zur Darstellung: Zu Bildern tanzender Frauen auf späten schwarzfigurigen Lekythen: Hatzivassiliou 2010, 49. 52, siehe auch hier zu F 2010, Tafel 74, 7–12.

TAFEL 25

1–3. Siehe Tafel 24, 1–3.

4–6. Siehe Tafel 24, 4–6.

7–8. Siehe Tafel 24, 7–9.

TAFEL 26

1–3. Tafel 27, 1–3. Beilage 5, 6.

V. I. 4982,8. Erworben am 14. 6. 1907. Ehem. Slg. Merle de Massonneau, Jalta.

H 19 cm – H Fuß 0,8 cm – H Bildzone 7,8 cm – H Mündung 1,2 cm – Dm Fuß 4,9 cm – max. Dm 9,2 cm – Dm Schulter 8,8 cm – Dm Mündung 4,5 cm – B Rand 0,6 cm – B Henkel 1,5 cm – D Henkel 0,6 cm – Gewicht 0,27 kg.

Zustand: Aus zahlreichen Scherben zusammengesetzt, Fugen und Fehlstellen geschlossen und farblich angeglichen. Kleine Absplitterungen. Glanzton an vielen Stellen punktförmig abgeplatzt. Weiß und Rot stellenweise leicht abgerieben.

Hals etwas zum Henkel hin verzogen. Verstreichspuren auf dem Henkel und rund um dessen Ansätze. Glanzton von der Mündung auf den Hals übergemalt. Im unteren Bereich des Körpers einige rote Farbsprenkel und kleine Ringe von zusammengefallenen Luftblasen.

Material: Ton orangerot. Schwarzer Glanzton. Rot für Ornamentlinien, Haarbänder, einzelne Faltenbahnen der Gewänder, Stirnschmuck der Frauen, Mähnen der Pferde, Schweif des vorderen Pferdes, Teile des Zaumzeugs und des Wagens. Deckweiß für die Haut der Frauen, den Schweif des hinteren Pferdes und Verzierungen an seinem Brustgurt sowie Punkte auf den Gewändern.

Form: Scheibenförmiger Fuß, im Zentrum der Unterseite Vertiefung mit kleinem Zapfen. Der sehr breite Körper verjüngt sich zum Fuß hin stark in einer gleichmäßigen Kurve. Scharfer Umbruch zur flachen Schulter, die nahtlos in den langen, schlanken Hals übergeht. Eine umlaufende Rille trennt ihn von der niedrigen, echinusförmigen Mündung. Henkel mit konkaver Oberseite.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers, Henkeloberseite sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Ein tongrundiger Streifen unterbricht die Glanztonzone auf dem Körper, am oberen Rand der schwarzen Flächen jeweils eine rote Linie. Am Schulterumbruch läuft eine Glanztonlinie um, die auf der Vorderseite nur schwach erhalten ist. Auf der Schulter Kranz aus Lotosknospen mit Rankenbögen, die jeweils eine Knospe überspringen, und Punkten in den Bogenzwickeln. Am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Ein junger Mann im kurzen Chiton besteigt einen einachsigen Wagen, den zwei Pferde nach rechts ziehen. Hinter den Pferden stehen eine Frau und ein Mann in langen Gewändern, die sich nach rechts wenden. Die Frau erhebt ihre linke Hand und hält einen Speer in ihrer verdeckten rechten. Der Mann hält in seiner erhobenen Hand

einen dreieckigen Gegenstand, möglicherweise ein Trinkhorn. Zwei Figuren, die sich jeweils zur Bildmitte wenden, rahmen die zentrale Gruppe: Links hinter dem Wagenlenker steht ein Mann in Chiton und Himation, der einen Stab oder Speer in seiner erhobenen, verhüllten Hand hält. Rechts vor den Pferden steht eine Frau in Chiton und Himation, die ihre linke Hand unter dem Gewandzipfel vorstreckt. Alle Figuren tragen Haarbänder, die beiden Frauen zusätzlich ein diademartiges Perlband mit seitlich herabhängenden Enden.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Speere und die Ranken im Schulterornament. Augen der Frauen nur schwach geritzt, kleiner roter Punkt für die Pupille. Ritzlinie teilweise auch für die Außenkonturen, nicht immer deckungsgleich mit der Silhouette, besonders an den Hinterbeinen der Pferde und der Mähne des hinteren Pferdes. Rot immer auf Glanzton gesetzt, Weiß für Gesichter und Hände der Frauen auch direkt auf den Tongrund.

500–490. Klasse von Athen 581 I.

Zur Klasse: Siehe hier zu V.I. 3967, Tafel 24, 1–3.

Zur Form: Vgl. die Lekythos in Jar, Slg. L. Amundsen: CVA Norwegen 1 Taf. 19, 1–3; BAPD 360952; Para 226 (Klasse von Athen 581 I) mit übereinstimmender Ornamentik einschließlich der roten Linien auf dem Glanzton. Vgl. auch Dijon 1216: BAPD 303534; ABV 490, 19 (Klasse von Athen 581 I); New York, Metr. Mus 41.162.167: BAPD 303596; ABV 492, 81 (Klasse von Athen 581 I); Kerameikos VII, 2, 121 Nr. 473, 2 Taf. 82. Mit etwas schlankerem Körper: Aberdeen, University 64073: CVA Aberdeen 1 Taf. 17, 6. 7; BAPD 9024166.

Zur Darstellung: Bilder mit Wagen sind auf Lekythen der Klasse von Athen 581 sehr häufig, siehe dazu: P. Valavanis, CVA Marathon 1, 33. Vgl. zum Bildschema auch die Lekythen in Jar, New York, Metr. Mus. 41.162.167 und Aberdeen 64037, s. o. – Die beiden Figuren hinter den Pferden sind anhand ihrer Attribute wohl als Athena und Dionysos zu identifizieren, eine Benennung des Wagenlenkers und der Rahmenfiguren erscheint hingegen nicht möglich. Wahrscheinlich knüpft die Darstellung an Bilder an, die einen göttlichen Beistand für identifizierbare, aber auch nicht benennbare Heroen zum Gegenstand haben, siehe dazu: Manakidou 1994, 161–172. Zum Wagen als aristokratisches Distinktionsmerkmal und zur Bedeutung des Bildthemas als Ausdruck kriegerisch-agonaler Wertvorstellungen des attischen Adels, die im beginnenden 5. Jh. v. Chr. auf weitere Kreise der attischen Gesellschaft ausstrahlen: Manakidou 1994, 135 f. 161–166. 267–271. Da der Wagenlenker weder Waffen mit sich führt, noch den langen Chiton des Athleten trägt, ergibt sich jedoch kein eindeutiger Bezug zu einem kriegerischen oder sportlichen Kontext. Jurriaans-Helle 1999, 207 f. sieht in derartigen Darstellungen junger Wagenlenker mit Athena und Dionysos einen Bezug zum Apaturienfest, bei dem die Epheben in die Phratrien aufgenommen wurden. Der Wagen, der im täglichen Leben nicht benutzt wurde, sei ein Hinweis auf die Bedeutung des Anlasses im Rahmen der *rites de passage*. – Zum Apaturienfest: Deubner 1966, 232–234.

4–6. Tafel 27, 4–5. Beilage 5, 7.

F 1951. Erworben 1845/46 durch Emil Braun. Ehem. Slg. Catalani, Neapel.

Erh. H 14 cm – H Fuß 0,9 cm – H Bildzone 7,7 cm – Dm Fuß 5 cm – max. Dm 9,3 cm – Dm Schulter 9,2 cm – Gewicht 0,28 kg.

Furtwängler 1885, 412 f. Nr. 1951. – Neugebauer 1932, 51. – Manakidou 1994, 191 Anm. 60.

Zustand: Der nicht zugehörige Hals mit Mündung und Henkel wurde bei der Restaurierung durch A. Kobbe 2016 entfernt, ebenso die modernen Übermalungen. Oberfläche stellenweise abgeschabt. Rot dunkel verfärbt, Weiß bis auf matten Farbschatten verschwunden.

Material: Ton orangerot. Schwarzer Glanzton. Rot für das Stirnhaar und den Bart des Dionysos und der Satyrn, die Haarbänder der Mänaden, Details des Wagens, einzelne Faltenbahnen und die Punkte auf den Gewändern der Mänaden. Ehemals Weiß für den Chiton des Dionysos und die Haut der Mänaden.

Form: Scheibenförmiger Fuß mit kegelartiger Vertiefung im Zentrum der Unterseite. Der breite Körper zieht sich knapp über dem Fuß in einer s-förmigen Kurve zusammen. Die kaum ansteigende Schulter ging anscheinend nahtlos in den Hals über.

Ornamentik: Oberseite des Fußes und unteres Drittel des Körpers mit Glanzton überzogen. Ein schmaler, tongrundiger Streifen unterbricht die schwarze Fläche auf dem Körper. Am unteren Rand der Bildzone dient eine umlaufende Glanztonlinie zugleich als Standlinie für die Figuren, eine weitere, schlecht erhaltene läuft am Schulterumbruch um. Auf der Schulter ein Kranz aus Lotosknospen mit Rankenbögen, die jeweils zwei Knospen überspringen, und Punkten in den Bogenzwickeln.

Darstellung: Der bärtige, langhaarige Dionysos steht in leicht gebeugter Haltung auf einem einachsigen Wagen nach rechts. Er trägt einen langen Chiton und ein gerafftes Himation, das um seine Hüften und die linke Schulter geschlungen ist, und hält die Zügel mit beiden Händen. Das Gespann bilden zwei Paare aus je einem nackten, ithyphallischen Satyrn und einer Mänade. Sie setzen jeweils ihr linkes Bein mit großem Schritt nach vorne und strecken den linken Arm aus. Der Satyr rechts außen blickt sich zu Dionysos um. Die Mänaden sind mit Peploi bekleidet und tragen einen Reif in ihrem langen Haar und über der Stirn. Im Hintergrund Ranken mit Punktblattwerk und vier stilisierten Traubenbündeln rechts von Dionysos, zwei davon schwebend.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Zügel sowie für die Ranken in der Darstellung und im Schulterornament. Ritzlinie teilweise auch für die Außenkonturen, z. B. am Wagenrad, der Vorderseite des Wagenkastens und am rechten Bein des sich umblickenden Satyrn. Die Blattranken sind über den Kopf des Dionyos und den der äußeren Mänade hinweg gezeichnet.

500–490. Klasse von Athen 581 I.

Zur Klasse: Form und Ornamentik sprechen für eine Zuweisung an die Klasse von Athen 581, siehe hier zu V.I. 3967, Tafel 24, 1–3.

Zur Form: Zur sehr bauchigen Form des Gefäßkörpers vgl. Palermo, Slg. Mormino 682: CVA Palermo, Collezione Mormino 1 III H Taf. 11, 1. 2; BAPD 3058; Nauplia 83 mit wohl nicht zugehörigem Fuß: BAPD 303584; ABV 492, 69 (Klasse von Athen 581 I); vgl. auch Aberdeen, University 64037: CVA Aberdeen 1 Taf. 17, 6. 7; BAPD 9024166; Berlin V.I. 4982,8, hier Tafel 26, 1–3.

Zur Darstellung: Zu Wagendarstellungen mit Dionysos und seinem Thiasos: Manakidou 1994, 178–193. Mitglieder des Thiasos in der Rolle des Gespanns sind jedoch besonders auf schwarzfigurigen Vasenbildern sehr selten. Die Berliner Lekythos ist bislang das einzige Beispiel mit einem gemischten Gespann aus Satyrn und Mänaden, siehe dazu Manakidou 1994, 190–192 mit Anm. 55 und Anm. 60. – Zu Dionysos im langen, weißen Chiton des Rennfahrers: Manakidou 1994, 167. Das Bild verbindet dadurch die aristokratische Welt des Rennsports und ihre agonalen Werte mit dem dionysischen Bereich und hebt sie auf eine göttliche Ebene. – Zu Wagenrennen besonders auf Lekythen auch: Hatzivassiliou 2010, 42.

7–9. Tafel 27, 6–8. Beilage 6, 1.

F 1996. Alter Besitz.

H 14,8 cm – H Fuß 0,6 cm – H Bildzone 5,4 cm – H Mündung 1,4–1,3 cm – Dm Fuß 4,4 cm – max. Dm 6,5 cm – Dm Schulter 6,4 cm – Dm Mündung 3,9 cm – B Rand 0,4 cm – B Henkel 1,2 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,17 kg.

Furtwängler 1885, 424f. Nr. 1996. – M. Heinemann, Landschaftliche Elemente in der griechischen Kunst bis Polygnot (1910) 56 Anm. 4. – W. Riezler, Weißgrundige attische Lekythen nach Adolf Furtwänglers Auswahl (1914) 45 Anm 107. – Neugebauer 1932, 51.

Zustand: Fuß aus Fragmenten zusammengesetzt, bestoßen. Hals mit Mündung gebrochen und wieder angesetzt. Kleine Absplitterungen und Kalkausplatzungen. Weißer Malgrund und Glanzton stellenweise abgeschabt bzw. abgesplittert, Rot bis auf geringe Reste abgerieben.

Hals mit Mündung nach rechts verzogen. Verstreichspuren auf dem Henkel. Weißer Malgrund und Glanzton teilweise dünn aufgetragen, so dass der Tongrund durchscheint.

Material: Ton orangerot. Cremeweißer bis gelblichweißer Überzug. Schwarzer Glanzton. Rot für die Früchte am Baum, ursprünglich auch für das Haarband der rechten Frau.

Form: Flacher, scheibenförmiger Fuß mit kegelförmiger Vertiefung im Zentrum der kaum merklich eingewölbten Unterseite. Der schlanke Körper verjüngt sich über dem Fuß in einer steilen, s-förmigen Kurve. Eine schwach artikulierte Kante markiert jeweils den Übergang von der kaum ansteigenden Schulter zum Hals und zur flachen, echinusförmigen Mündung.

Ornamentik: Weißer Überzug auf der Bildzone. Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Ein breiter, tongrundiger Streifen unterbricht die schwarze Fläche auf dem Körper, ein weiterer trennt sie von der weißen Bildzone, an deren unterem Rand eine Glanztonlinie umläuft. Über der Darstellung ein schmales Ornamentband mit zwei Reihen gegeneinander versetzter Punkte, dessen untere Rahmenlinie bis auf die Henkelseite reicht. Die obere Rahmenlinie am Schulterumbruch läuft um das gesamte Gefäß herum. Auf der Schulter Kranz aus Lotosknospen, verbunden durch Rankenbögen, die jeweils zwei Knospen überspringen. Punkte in den Bogenzwickeln. Am Übergang zum Hals sehr kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Zwei Frauen sitzen zu beiden Seiten eines Baumes auf Klapphockern. Sie sind jeweils in ein Himation gehüllt und strecken eine Hand zu den Ästen des Baumes aus, die andere ruht auf ihrem Knie. Die Frauen haben langes, offenes Haar, das der rechten wird durch ein Band gehalten. Vor den Frauen steht jeweils ein großer, halbrunder Korb. Geritzte, horizontale Register deuten Flechtwerk an. Die weitgespannten Äste des Baumes tragen Punktblattwerk und dicke, rote Früchte.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Äste des Baumes, die Ranken im Schulterornament und zerfasernd für die untere Rahmenlinie des Ornamentbandes. Letztere ist schief ausgeführt, verbreitert sich über der Bildmitte und läuft rechts schräg abwärts aus. Das Rot für die Früchte ist direkt auf den weißen Malgrund gesetzt. Die Grenzen der schwarzen Flächen im unteren Körperbereich sind durch feine Linien aus verdünntem Glanzton festgelegt, die nicht überall, wie beabsichtigt, von der Glanztonschicht überdeckt wurden. Die Äste des Baumes überschneiden die Hand der rechten Frau und das Ornamentband. Die Öffnung der Körbe ist räumlich angegeben.

Um 490. Klasse von Athen 581 I.

Zur Klasse: Form und Ornamentik erlauben eine Zuordnung zur Klasse von Athen 581 I. Zur Klasse allgemein: siehe hier zu V.I. 3967, Tafel 24, 1–3.

Zur Form: Vgl. die etwas schlankere Lekythos Athen NM 1098 mit höherer Mündung: BAPD 305453; ABV 503, 1 (Klasse von Athen 581 II, Kalinderugruppe). Zu den Proportionen vgl. auch die größere und breitere Lekythos Berlin V.I. 4982,8, Tafel 26, 1–3.

Zur Darstellung: Der Bildtypus ist auf spätschwarzfigurigen Lekythen um die Wende vom 6. zum 5. Jh. v. Chr. häufig belegt. Gefäße der Klasse von Athen 581 und der Haimongruppe sind darunter besonders zahlreich. Zum Bildtypus, der Identifizierung der Früchte als Äpfel, ihrer Bedeutung als Metapher für weibliche Sexualität sowie den Bezug der Bilder zu Liebe, Hochzeit und Fruchtbarkeit: S. Pfisterer-Haas, AM 118, 2003, 139–165. 176–180 SO 3–23; S. Pfisterer-Haas in: Keramik im Kontext 2003, 93–95. Zum Bildtypus außerdem: Heinemann a.O. 56f.; Hatzivassiliou 2010, 52. 164 Nr. 800. 801. Neben heiratsfähigen jungen Mädchen kann es sich bei den sitzenden Frauen auch um bereits Verheiratete handeln. Die Bedeutung der Bilder läge für letztere in der Erinnerung an die

Hochzeit und der Bestätigung der Fruchtbarkeit in der Familie, siehe dazu S. Pfisterer-Haas in: Keramik im Kontext 2003, 93–95, dort auch zum häufigen Auftreten derartiger Lekythen in attischen Gräbern. – Ungewöhnlich ist die Wiedergabe der Äpfel in Rot, während sie sonst nach S. Pfisterer-Haas, AM 118, 2003, 146 in der Regel weiß sind.

TAFEL 27

1–3. Siehe Tafel 26, 1–3.

4–5. Siehe Tafel 26, 4–6.

6–8. Siehe Tafel 26, 7–9.

TAFEL 28

1–3. Tafel 29, 1–3. Beilage 6, 2.

F 1953. Aus Athen. 1865 erworben. Ehem. Slg. Pourtalès.

H 12,8 cm – H Fuß 0,7 cm – H Bildzone 5,5 cm – H Mündung 1,4 cm – Dm Fuß 4,1 cm – Dm Schulter 5,6 cm – Dm Mündung 3,4 cm – B Rand 0,7 cm – B Henkel 1 cm – D Henkel 0,4 cm – Gewicht 0,11 kg.

Furtwängler 1885, 413 Nr. 1953. – Mommsen1980, 141 Nr. 12. – S. Woodford, JHS 102, 1982, 183 Nr. D 39. – H.-G. Buchholz in: S. Laser, Sport und Spiel, ArchHom Kap. T (1987) 173 Nr. 169.

Zustand: Gefäß ungebrochen. Kleine Absplitterungen. Unter dem Fuß mit Bleistift „Athen“ als Fundort notiert sowie die frühere Nummer „2153“ des Berliner Vaseninventars.

Am Körperansatz ist die Wandung auf beiden Seiten eingedrückt, der Glanztonüberzug weist an den entsprechenden Stellen kleine, plastische Sprenkel auf. Vermutlich hat der Maler das Gefäß dort gehalten. In der oberen Hälfte der Henkelseite zwei weitere Dellen, die linke länglich, die rechte mit einem verwischten roten Farbklecks. Zwischen beiden Dellen ein Glanztonklecks. Verstreichspuren rund um die Henkelansätze, am unteren auf der Innenseite ein Glanztonklecks.

Material: Ton hell orangerot. Schwarzer Glanzton, teilweise verdünnt und braun. Rot für die Grundlinie, die Bärte beider Krieger, einzelne Faltenpartien auf ihren Gewändern und einen Streifen auf der rechten Hüfte der Athena. Weiß für die Haut der Athena und die Punkte auf dem Gewand des linken Kriegers.

Form: Flacher Fuß mit einem Knick in der gewölbten Oberseite, im Zentrum der Unterseite leichte Eintiefung mit kleinem Zapfen. Der schlanke Körper verjüngt sich zum Fuß hin in einer steilen, s-förmigen Kurve. Ein minimaler Absatz trennt die gleichmäßig ansteigende Schulter von dem kurzen Hals. Die niedrige, trichterförmige Mündung weist einen leichten Knick auf, ihr Rand ist nach außen abgeschrägt. Henkel mit konkaver Oberseite.

Ornamentik: Oberseite des Fußes bis auf den tongrundig belassenen Rand, unteres Drittel des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Ein schmaler, tongrundiger Streifen unterbricht die schwarze Fläche auf dem Körper. Am unteren Rand der Bildzone läuft ein roter Streifen um, an ihrem oberen Rand und am Schulterumbruch eine verdünnte Glanztonlinie. Auf der Schulter ein Kranz aus Lotosknospen mit Rankenbögen, die jeweils zwei Knospen überspringen. Unter dem Halsabsatz kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Im Zentrum des Bildes, das aus der Henkelachse nach rechts verschoben ist, steht Athena frontal hinter einem rechteckigen Block, an dem sich zwei bärtige Krieger gegenübersitzen. Die Göttin wendet ihren Kopf nach links und weist mit ihrer geöffneten, rechten Hand nach rechts. Sie trägt einen verzierten Peplos ohne Ägis und einen attischen Helm mit hohem Busch. In der linken Hand hält sie ihren Speer. Ritzlinien unterteilen den Block in vier horizontale Streifen. Die beiden Krieger tragen Beinschienen, ein verziertes, kurzes Manteltuch und einen korinthischen Helm mit hohem Busch, der in den Nacken zurückgeschoben ist. Mit der Hand im Bildvordergrund schultern sie jeweils zwei Speere, die andere Hand strecken sie aus. Der rechte Krieger hat einen etwas längeren Bart und sitzt auf einem Klapphocker (δίφρος ὀκλαδίας). Der linke Krieger neigt seinen Kopf stärker nach vorne. Sein Sitz hat einen breiten, pfeilerähnlichen Fuß. Im Bildhintergrund breiten sich Ranken mit Punktblattwerk aus. Zwei große, aufrecht stehende Rundschilde, deren Außenfläche jeweils nach rechts zeigt, rahmen die Darstellung.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Speere, die Ranken im Schulterornament und der Darstellung sowie für das Punktblattwerk. Ritzlinien teilweise auch für die Außenkonturen, die aber nicht immer mit der Silhouette korrespondieren. Helmbüsche und Speere überschneiden teilweise die obere Rahmenlinie. Die weiße Farbschicht der Athena überdeckt die durchgezeichneten Ranken. Im Schulterornament sind die Ranken nachlässig und hastig ausgeführt.

Um 490. Klasse von Athen 581 I.

Zur Klasse: Siehe hier zu V.I. 3967, Tafel 24, 1–3. Für die Zuordnung zur Klasse von Athen 581 sprechen die Form des Gefäßes und seine Ornamentik.

Zur Form: Vgl. z. B. Leiden PC 68: CVA Leiden 2 Taf. 91, 6–8; BAPD 305300; ABV 496, 180; Neapel 164168: CVA Neapel 6 Taf. 33, 1–3; BAPD 306718; ABV 701, 115quin; Lille 101: CVA Lille 1 Taf. 14, 5–7; BAPD 306724; ABV 701, 128ter, alle Klasse von Athen 581, teilweise größer und mit anderem Fuß. Zu den Proportionen des Gefäßes vgl. auch Berlin F 1957, hier Tafel 28, 4–6.

Zur Darstellung: Die engen typologischen Übereinstimmungen mit inschriftlich benannten Darstellungen sichern die Deutung des Bildes als Achilleus und Ajax beim Brettspiel. Zum Bildthema: H. Mommsen in: H. A. Cahn – E. Simon (Hrsg.), Roland Hampe zum 70. Geburtstag (1980) 139–152; S. Woodford, JHS 102, 1982, 173–185; LIMC I (1981) 96–103 s. v. Achilleus (A. Kossatz-Deißmann); H.-G. Buchholz in: S. Laser, Sport und Spiel, ArchHom Kap. T (1987) 126–184; S. Pfisterer-Haas in: Lockender Lorbeer 2004, 380–385; F. Knauß in: Mythos Troja 2006,

127–179; A. Schöne-Denkinger, CVA Berlin 11 zu Taf. 16, 1–3 mit Literatur; Hatzivassiliou 2010, 134 mit Literatur. Das literarisch nicht überlieferte Thema ist zwischen 540 und 480 v. Chr. in zahlreichen, hauptsächlich attisch schwarzfigurigen Darstellungen belegt. Nach bisherigem Kenntnisstand gehen sie zurück auf das Vorbild der Bauchamphora des Exekias im Vatikan 16757: E. Simon, Die Griechischen Vasen (1976) Taf. XXV; BAPD 310395; ABV 145, 13. Exekias gilt daher als Erfinder des Motivs. Athena als Mittelfigur wird dem Entwurf des Exekias erst etwas später hinzugefügt, nach Woodford a. O. 175 zwischen 530 und 520 v. Chr. – Athena wendet sich in der Regel dem linken Brettspieler zu, der meistens als Achilleus gedeutet wird. Dafür spricht in diesem Fall der etwas kürzere Bart, der den linken Spieler als den jüngeren charakterisiert. Ansonsten betont die äußerst ähnliche Wiedergabe nach übereinstimmender Forschungsmeinung die Gleichwertigkeit der beiden Helden. Hier wird die Gleichrangigkeit noch dadurch unterstrichen, dass Athena sich zwar dem linken Spieler zuwendet, mit der Geste ihrer rechten Hand jedoch auf den anderen hinweist. – Das Motiv findet sich meistens auf Amphoren, daneben in weniger anspruchsvoller Ausführung aber auch auf zahlreichen kleinformatigen Lekythen. – Auf Lekythen der Klasse von Athen 581 ist das Motiv mehrfach und in verschiedenen Variationen vertreten, vgl. z. B. Karlsruhe 171: CVA Karlsruhe 1 Taf. 13, 10; BAPD 303588; ABV 492, 73; Palermo, Slg. Mormino 136: CVA Palermo, Collezione Mormino 1 III H Taf. 10, 6–8; BAPD 3057.

4–6. Tafel 29, 4–6. Beilage 6, 4.

F 1957. Aus Athen. Erworben 1879.

H 13,3 cm – H Fuß 0,7 cm – H Bildzone 5,6 cm – H Mündung 1–1,3 cm – Dm Fuß 3,8 cm – max. Dm 6,4 cm – Dm Schulter 6,3 cm – Dm Mündung 3,3 cm – B Rand 0,3 cm – B Henkel 0,6 cm – Gewicht 0,16 kg.

Furtwängler 1885, 414 Nr. 1957.

Zustand: Mündung aus Fragmenten zusammengesetzt. Mehrere Risse in der Wandung. Absplitterungen. Mündung bestoßen. Rot und Glanzton stellenweise abgeschabt bzw. abgesplittert. Unter dem Fuß mit Tinte „Athen“ als Fundort notiert sowie die frühere Inventarnummer „2692“.

Mündung ungleichmäßig abgedreht. Fingerspuren auf dem Glanzton unter der Bildzone und auf der linken Rahmenfigur. Verstreichspuren auf dem Henkel und an dessen unterem Ansatz.

Material: Ton orangerot. Schwarzer Glanzton, teilweise verdünnt und braun. Rot für einige Ornamentlinien, den Chiton des Theseus, die Mähne des Minotaurus, die Haarbänder, einzelne Faltenbahnen und das Herz der Schulterpalmette.

Form: Scheibenförmiger Fuß mit leichter Stufe auf der gewölbten Oberseite und kegelförmiger Vertiefung im Zentrum der Unterseite. Der Körper verjüngt sich zum Fuß hin in einer annähernd gleichmäßigen Kurve. Eine Rille trennt die leicht ansteigende Schulter vom Hals, der nahtlos in die niedrige, trichterförmige Mündung übergeht, Rand nach außen abgeschrägt.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Ein breiter, tongrundiger Streifen unterbricht die schwarze Fläche auf dem Körper, am Rand des Glanztons läuft jeweils eine rote Linie um, eine Glanztonlinie am unteren Rand der Bildzone und am Schulterumbruch. Mündungsrand rot. Im Zentrum des Schulterbildes, aus der Henkelachse nach rechts verschoben, eine stehende Palmette auf Voluten mit s-förmig geschwungenen Ranken zu beiden Seiten, die in hängenden Lotosblüten enden.

Darstellung: Theseus und der Minotaurus. Theseus stürmt mit gezücktem Schwert und großem Schritt nach rechts auf den Minotaurus zu und streckt seine rechte Faust gegen das Ungeheuer aus. Über seinem kurzen Chiton trägt Theseus ein Tierfell. Hinter seinem Körper ist die Schwertscheide sichtbar. Sein Haar wird durch ein Band am Kopf gehalten. Der nackte Minotaurus ist auf sein linkes Knie gesunken und wendet sich nach rechts um. Sein eselähnlicher Kopf mit den kurzen Hörnern ist von einer löwenartigen Mähne umgeben. Mit dem angewinkelten linken Arm holt er nach hinten aus, seinen rechten streckt er Theseus entgegen. Seine Hände ballt der Minotaurus zu Fäusten, zumindest in der linken scheint er einen Stein zu halten. Zwei bartlose Männer, die sich zur Bildmitte wenden, rahmen die zentrale Kampfgruppe. Sie sind jeweils in ein Himation mit alternierend roten und schwarzen Falten gehüllt und erheben die Hand im Bildhintergrund. In ihrem kurzen Haar tragen sie ein Band. Im Hintergrund Ranken mit Punktblattwerk.

Zeichentechnik: Glanztonstreifen und Ornamentlinien in der unteren Körperhälfte ungleichmäßig aufgetragen. Der Glanztonüberzug auf der Mündung reicht nicht bis zu ihrem Ansatz hinab.

490–480. Klasse von Athen 581.

Zur Klasse: Siehe hier zu V.I. 3967, Tafel 24, 1–3.

Zur Form: vgl. Agrigent C 777: CVA Agrigent 1 Taf. 59, 3. 4 („Classe di Atene 581 I“); BAPD 15680; vgl. auch Athen NM 1048: CVA Athen NM 6 Taf. 65, 4–6, dort fehlt allerdings die Mündung.

Zur Ornamentik: Das Schulterornament ist innerhalb der Klasse von Athen 581 ungewöhnlich und nur auf einer geringen Anzahl von Lekythen belegt, die zudem eher kleinformatig sind, siehe dazu: Para 245 f.; vgl. Tübingen 7228: CVA Tübingen 3 Taf. 45, 1–3; BAPD 6145; Agrigent C 777, s. o.; Athen NM 26938: CVA Athen NM 6 Taf. 65, 1–3. Zum Schulterornament vgl. auch Jena V 161: CVA Jena 1 Taf. 55, 9–12; BAPD 361367; Para 244 (Klasse von Athen 581, Kalinderugruppe).

Zur Darstellung: Siehe hier zu V.I. 4982,7, Tafel 46, 1–3. – Zum Rankenwerk im Hintergrund und der extensiven Verwendung von Rot für die Gewandfalten und das Palmettenherz vgl. Agrigent C 777, s. o.

7–9. Tafel 29, 7–9. Beilage 6, 5.

1993.225. Aus Griechenland. Erworben 1993. Ehem. Slg. Prof. Frank Brommer.

Erh. H 13,3 cm – Fuß 0,9 cm – H Bildzone 5,6 cm – Dm Fuß 4,6 cm – max. Dm 6,8 cm – Dm Schulter 6,7 cm – Gewicht 0,15 kg.

ABV 499, 34. – Add² 124. – BAPD 305361. – F. Brommer, JdI 57, 1942, 108 Nr. I 5 Abb. 4–6. – Brommer, Vasenlisten 1973, 71 A 5. – K. Schefold, Götter- und Heldensagen der Griechen in der spätarchaischen Kunst (1978) 124 Abb. 155. – Sammlung Brommer 1989, 55 Nr. 263. – E. Grabow, Schlangenbilder in der griechischen schwarzfigurigen Vasenkunst (1998) 125. 303 K 86 Taf. 18. – Hatzivassiliou 2010, 21. 123 Nr. 222.

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt. Nicht zugehörige Mündung mit Teil des Halses bei Restaurierung durch A. Kobbe 2016 entfernt. Henkel bis auf Ansätze verloren. Oberfläche bestoßen. Absplitterungen. Glanzton stellenweise abgerieben bzw. abgeplatzt.

Mehrere Dellen in der Bildzone, besonders auf der Henkelseite. Verstreichspuren rund um den unteren Henkelansatz. Vor allem auf dem Fuß und im unteren Bereich des Gefäßes rötliche Verfärbungen durch zu dünnen Glanztonauftrag bzw. grünlichgraue durch Fehlbrand.

Material: Ton ockerfarben. Geringe Spuren von Rot für Ornamentlinie. Auf den Ästen des Baumes matte, dicke, punktförmige Schatten von Deckfarbe, kleine, matte Punkte entlang des Löwenrachens.

Form: Scheibenförmiger Fuß mit mehreren flachen Kehlungen auf der gewölbten Oberseite. Im Zentrum der Unterseite kegelförmige Vertiefung mit winzigem Zapfen. Der schlanke Körper verjüngt sich zum Fuß hin in einer steilen, s-förmigen Kurve. Abgerundeter Schulterumbruch. Die leicht ansteigende Schulter geht nahtlos in den Hals über.

Ornamentik: Oberseite des Fußes und unterer Teil des Körpers mit Glanzton überzogen. Die Reste der Henkelkanten sprechen dafür, dass auch die Henkeloberseite schwarz war. Über der schwarzen Fläche auf dem Körper, die durch eine rote Linie abgeschlossen ist, folgt ein breiter, tongrundiger Streifen, dann ein schwarzer, der aus drei Einzelstreifen zusammengesetzt ist. Am unteren Rand der Bildzone und am Schulterumbruch läuft jeweils eine Glanztonlinie um. Auf der Schulter ein Kranz tropfenförmiger Lotosknospen, darüber ein Punktband. Am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Herakles und die Äpfel der Hesperiden. Herakles läuft mit erhobener Keule von links auf einen Baum zu und streckt seine linke Hand nach einem der äußeren Äste aus. Herakles trägt einen kurzen Chiton und das Löwenfell, über seinem Rücken hängt ein Goryt. In der oberen Hälfte des Baumstammes sind fünf unregelmäßig runde Flächen tongrundig ausgespart. Die neun Äste tragen Punktblattwerk und dicke Früchte, die nur noch als matte Farbschatten erhalten sind. Links vom Fuß des Baumes schnellt eine bärtige Schlange gegen Herakles empor, die ihr Maul weit aufreißt.

Zeichentechnik: Zähne der Schlange und Außenkonturen ihres Leibes geritzt.

490–480. Klasse von Athen 581 II (Beazley).

Zur Klasse: Siehe hier zu V.I. 3967, Tafel 24, 1–3, zur Gruppe II innerhalb der Klasse: siehe hier zu 33263, Tafel 32, 7–9.

Zur Form: Vgl. Athen NM 12821: ABL 198, 6 Taf. 18, 5; BAPD 370005; ABV 505 X (Kaktusmaler, Form: Klasse von Athen 581). Vgl. auch Kopenhagen NM 5614: CVA Kopenhagen NM 3 Taf. 110, 4; BAPD 303538; ABV 490, 23; Paris, Cab. Med. 280: CVA Paris, Bibliotheque Nationale 2 Taf. 79, 8. 9; ABL 224, 10; BAPD 303586; ABV 492, 71, beide Klasse von Athen 581 I, mit ähnlichen Proportionen.

Zur Ornamentik: Zum Schulterornament vgl. das Lekythosfragment Athen, Agora P 2564: Agora XXIII 220 Nr. 937; BAPD 305450; ABV 503, 120 (Klasse von Athen 581 II).

Zur Darstellung: Zum Bildthema allgemein: F. Brommer, JdI 57, 1942, 105–123; Brommer, Vasenlisten 1973, 71 f.; Brommer 1974, 47–52; Schefold a.O. 123 f.; LIMC V (1990) 100 f. s.v. Herakles (J. Boardman); Grabow a.O. 123–127; Herakles – Herkules 2003, 156–161; Hatzivassiliou 2010, 21. 123 Nr. 218–223. – Der Mythos ist in der attisch schwarzfigurigen Vasenmalerei nur mit wenigen Bildern überliefert, die uns im Wesentlichen auf Lekythen und Amphoren begegnen. Die Malerei auf dem Alabastron Nauplia 136 hält Beazley für gefälscht, siehe dazu: Brommer, Vasenlisten 1973, 72 B 2, Grabow a.O. 126. Wie in der literarischen Überlieferung sind auch auf den Vasenbildern zwei Versionen des Mythos belegt. Die Berliner Lekythos folgt der Version, nach der Herakles selbst und nicht Atlas die Äpfel der Hesperiden holt und dabei mit dem Schlangendrachen Ladon kämpft. Anders als auf den übrigen Lekythenbildern ringelt sich die Schlange hier nicht um den Baum, sondern schnellt aus der Erde hervor. Grabow a.O. 125 sieht darin einen Reflex der Vorstellung Hesiods, nach der die Schlange in der Erde haust. – Nach Schefold a.O. 123 f. ist die Hesperidensage um die Äpfel der ewigen Jugend und Unsterblichkeit bereits ein Symbol für die spätere Apotheose des Herakles. Demnach wären Gefäße mit entsprechenden Darstellungen geeignete Grabgeschenke. – Die Lekythen mit der vorliegenden Version der Sage konzentrieren sich am Ende des 6. und dem Beginn des 5. Jhs. v. Chr., vgl. auch Berlin V.I. 3261: hier Beilage 14, 6; Grabow a.O. 125. 303 K 87 Taf. 18; Hatzivassiliou 2010, 123 Nr. 220, BAPD 330543; ABV 472 (Kaktusmaler); Gela N 125: ABL 218, 46; Grabow a.O. 126. 303 K 88; Hatzivassiliou 2010, 123 Nr. 221; BAPD 303369; ABV 476 (Edinburghmaler). – Zum Schlangenkopf mit ähnlichem Bart und Ritzlinien auf dem Maul, aber in sorgfältigerer Ausführung vgl. Athen NM 12821, s.o.

TAFEL 29

1–3. Siehe Tafel 28, 1–3.

4–6. Siehe Tafel 28, 4–6.

7. 8. Siehe Tafel 28, 7–9.

TAFEL 30

1–3. Tafel 31, 1–3. Beilage 6, 6.

V.I. 3681. Aus Rhodos. Erworben 1899.

H 13,2 cm – H Fuß 1 cm – H Bildzone 5,5 cm – H Mündung 1,7 cm – Dm Fuß 4 cm – Dm Schulter 5,7 cm – Dm Mündung 3,1 cm – B Rand 0,5 cm – B Henkel 0,9 cm – D Henkel 0,6 cm – Gewicht 0,11 kg.

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt. Zahlreiche Absplitterungen, Oberfläche an einigen Stellen abgeplatzt, Glanzton besonders am Henkel. Weiß stellenweise verblasst.

Mündung ungleichmäßig getöpfert, etwas verzogen. Verstreichspuren auf dem Henkel und entlang seiner Kanten vom Andrücken an den Hals, rechts auch auf der Mündung. Auf der rechten Hälfte des Gefäßes und an der Mündung olivgrüne Verfärbungen durch Fehlbrand. Auf der unteren Gefäßhälfte bogenförmige verfärbte Spur im Glanzton, vielleicht durch Berührung mit einem anderen Gefäß.

Material: Ton orangerot. Schwarzer Glanzton, für Ornamentlinien verdünnt, braun. Rot für die Schildränder, Mähne und Schweif des Pferdes, Punkte und Streifen auf dem Mantel des Reiters sowie für einige Ornamentlinien. Spuren von Rot auch auf dem Bart des Reiters. Weiß für die Schildzeichen, die Schwertgehänge und die Linien auf dem Helmbusch des Kriegers rechts.

Form: Scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägter Außenseite, leicht ansteigender Oberseite und flacher Eintiefung mit kleinem Zapfen im Zentrum der minimal eingewölbten Unterseite. Der schlanke Körper verjüngt sich zum Fuß hin in einer steilen, s-förmigen Kurve. Scharfer Umbruch zur kaum ansteigenden Schulter. Knapper Halsabsatz. Eine schwach ausgeprägte Kehlung trennt den kurzen, schlanken Hals von der leicht kelchförmigen Mündung.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, unteres Drittel des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Am Rand der Fußoberseite läuft eine rote Linie um. Ein tongrundiger Streifen unterbricht die schwarze Fläche auf dem Körper, unmittelbar darunter eine doppelte rote Linie, darüber eine einfache. Über der Darstellung ein sehr niedriger rechtsläufiger Schlüsselmäander zwischen umlaufenden Rahmenlinien, die untere doppelt. Auf der Schulter ein Kranz tropfenförmiger Lotosknospen, unter dem Halsabsatz kurze, vertikale Striche. Mündungsrand rot.

Darstellung: Auf einer umlaufenden Grundlinie in der linken Bildhälfte Hoplitenzweikampf. Von links attackiert ein Krieger im Sprung mit dem Rundschild über dem linken Arm und dem Speer in der rechten einen Gegner, der nach rechts auf sein rechtes Knie gesunken ist. Er wendet sich mit gezücktem Speer zum Angreifer um und versucht, sich mit einem böotischen Schild zu schützen, der mit zwei antithetischen, fliegenden Vögeln verziert ist. Beide Hopliten tragen kurze Gewänder unter ihren Brustpanzern und korinthische Helme mit hohem Busch. In der rechten Bildhälfte attackiert ein bärtiger Reiter, dessen Pferd sich aufbäumt, mit dem Speer von links einen Hopliten, der rückwärts auf sein linkes Knie sinkt. In der rechten Hand hält er seinen Speer, über dem linken Arm einen böotischen Schild mit einem Kreuz zwischen zwei Kugeln. Der Hoplit trägt einen kurzen Chiton unter seinem Brustpanzer, der attische Helm lässt das Gesicht frei. Unter dem Helmrand scheint längeres Haar hervorzuquellen.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Speere. Ritzlinie teilweise auch für die Außenkonturen, z.B. die Schildränder. Viele der Ritzlinien sind nur schwach eingetieft, so dass der Untergrund kaum durchscheint, z.B. am Bein des Reiters. Rot für den Pferdeschweif größtenteils direkt auf den Tongrund gesetzt. Teile der Figuren überschneiden das obere Ornamentband. Mäanderglieder stellenweise verlaufen.

490–480. Klasse von Athen 581 II.

Zur Klasse: Für die Zuordnung sprechen Form und Ornamentik des Gefäßes. Zur Klasse von Athen 581: siehe hier zu V.I. 3967, Tafel 24, 1–3, zur Gruppe II innerhalb der Klasse: siehe hier 33263, Tafel 32, 7–9.

Zur Form: Vgl. z.B. Brüssel A 1311: CVA Brüssel 2 III J a Taf. 1, 2 a–c; BAPD 303512, mit anderem Fußprofil; vgl. auch Berlin 1981.32, hier Tafel 30, 4–6; zu den Proportionen, aber mit flacherem Fuß und flacher Echinusmündung vgl. außerdem Berlin F 1996, hier Tafel 26, 7–9.

Zur Darstellung: Die Verbindung zweier Kampfgruppen weicht von dem üblichen Schema spätschwarzfiguriger Lekythenbilder ab, das meistens aus einer zentralen Kampfgruppe in der Bildmitte und Rahmenfiguren besteht. Eine Ausnahme bildet die Lekythos Tarent 143477: CVA Tarent 4 Taf. 8, 1–3; BAPD 23664. Der Maler des Berliner Bildes orientiert sich möglicherweise an einer anderen Gefäßform mit größerformatigen oder friesartigen Bildern. Vergleichbare Kompositionen sind aber auch von einigen älteren schwarzfigurigen Lekythen bekannt, z.B. Athen NM 371: ABL 35 Taf. 10, 2 (Phanyllisgruppe E); CVA Athen NM 6 Taf. 18, 1–4; BAPD 340671; ABV 70 (Vergleichbar dem Sandalenmaler); Athen NM 372: ABL 37. 196, 6 Taf. 11, 2 (Geistermaler); CVA Athen NM 6 Taf. 14, 1–6; BAPD 302583. – Der böotische Schild kennzeichnet die jeweils rechts wiedergegebenen, unterlegenen Krieger möglicherweise als zusammengehörig.

4–6. Tafel 31, 4–6. Beilage 6, 8.

1981.32. Erworben 1981. Ehem. Slg. Schiller, Berlin.

H 10,8 cm – H Fuß 0,7 cm – H Bildzone 4,2 cm – H Mündung 1,3 cm – Dm Fuß 3,4 cm – max. Dm 4,8 cm – Dm Schulter 4,7 cm – Dm Mündung 2,8 cm – B Rand 0,4 cm – B Henkel 0,9 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,07 kg.

BAPD 4380. – K. Vierneisel (Hrsg.), Antiken aus Berliner Privatbesitz. Ausstellungskatalog Berlin (1975) Nr. 225 (U. Gehrig).

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt, Fugen und Fehlstellen ausgefüllt und farblich angeglichen, oberer Teil der Henkelschlaufe ergänzt. Kleine Absplitterungen. Einzelne Kalkausplatzungen. Glanzton punktuell abgeplatzt, Weiß bis auf matten Farbschatten abgerieben, Rot dunkel verfärbt.

Fuß schief getöpfert, dadurch Gefäß verzogen. Verstreich-

spuren an den Henkelansätzen. Fingerspur an der Mündung. Glanzton am Rand der schwarzen Flächen ungleichmäßig aufgetragen und dort nicht vollständig deckend.

Material: Ton hell-orange. Schwarzer Glanzton, stellenweise metallisch schimmernd. Rot für Haar, Bart und Schweif der Kentauren sowie Punkte am Rand des Löwenrachens. Weiß ehemals für den Bauch der Kentauren, die Keule des Herakles, den Deckel des Pithos und die dicken Früchte an den Zweigen.

Form: Flacher, scheibenförmiger Fuß mit kegelförmiger Vertiefung im Zentrum der kaum eingewölbten Unterseite und Kehlung am oberen Rand der abgeschrägten Außenseite. Die konvexe Oberseite bildet eine flache Stufe am Ansatz des schlanken Körpers, der sich zum Fuß hin in einer leicht s-förmigen Kurve verjüngt. Die Schulter geht nahtlos in den Hals über. Der Rand der niedrigen, trichterförmigen Mündung fällt nach außen ab. Henkel mit leicht konkaver Oberseite.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Ein breiter, tongrundiger Streifen unterbricht die schwarze Fläche auf dem Körper. Am unteren Rand der Bildzone läuft ein Glanztonstreifen um. Über der Darstellung ein schmales Ornamentband aus zwei Reihen gegeneinander versetzter Punkte mit einer doppelten unteren Rahmenlinie, die bis auf die Henkelseite reicht. Reste einer einfachen oberen Rahmenlinie, die teilweise mit der umlaufenden Glanztonlinie am Schulterumbruch verschmilzt. Auf der Schulter Kranz aus länglichen, sehr schmalen Lotosknospen, am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Herakles bei Pholos. Herakles im Löwenfell bewegt sich mit großem Schritt von links auf die Öffnung eines riesigen Pithos zu, der in den Boden eingelassen ist. Der weiße Steindeckel lehnt links am Rand der Pithosmündung. Herakles beugt sich mit vorgestrecktem linkem Arm über das Gefäß und setzt seinen vorderen Fuß auf dessen Schulter. Mit seinem angewinkelten rechten Arm hält er die Keule, die Bedeutung des Strichs in Verlängerung der Hand zum Pithosrand ist unklar. Von links nähert sich ein Kentaur und erhebt mit der linken Hand einen länglichen Gegenstand, wohl ein Trinkhorn, der rechte Arm ist angewinkelt. Von rechts schreitet ein weiterer Kentaur heran und holt mit gestrecktem Arm nach hinten aus, in der Hand einen großen, runden Gegenstand, einen ähnlichen hält er in seiner anderen, gesenkten Hand. Hinter Herakles und dem Pithos Zweige mit Punktblattwerk und großen, weißen Früchten.

Zeichentechnik: Relieflinie für die unteren Rahmenlinien des Ornamentbandes und die Zweige im Bildhintergrund, die zum Endpunkt hin jeweils an Substanz verlieren. Breite und Farbintensität der Ornamentlinien schwankend. Die Enden der Grundlinie überschneiden sich spiralartig. Die Zeichnung der Ornamente wird nach links hin nachlässiger. Die Punkte sowie Teile der Darstellung überdecken die Rahmenlinien. Das Rot der Kentaurenschweife weicht von der Glanztonunterlage ab.

490–480. Klasse von Athen 581 II.

Zur Klasse: Form und Ornamentik entsprechen den Lekythen der Klasse von Athen 581. Dazu siehe hier zu V.I. 3967, Tafel 24, 1–3, zur Gruppe II innerhalb der Klasse: siehe hier zu 33263, Tafel 32, 7–9.

Zur Form: Vgl. insbesondere zu dem Fuß die Lekythos New York, Metr. Mus. 08.258.29: ABL 223, 2 (Marathonmaler); BAPD 360943; Para 225 (Klasse von Athen 581 II), mit etwas anderer Mündung.

Zur Darstellung: Zum Bildthema: Brommer 1984, 54–58; LIMC VIII (1997) 706–710 s.v. Kentauroi et Kentaurides (M. Leventopoulou); Herakles – Herkules 2003, 166–169 (A. Schmölder-Veit); Hatzivassiliou 2010, 21. 123 Nr. 224–230 mit Literatur. – Zum Bildthema innerhalb der Klasse von Athen 581 vgl. auch: New York, Metr. Mus. 08.258.29, s.o. – Bei dem rechten Kentauren handelt es sich wohl um Pholos, der anders als Herakles seinen gierigen Artgenossen mit dem erhobenen Trinkhorn bemerkt hat und ihn abwehren will, vgl. z.B. die Darstellung auf dem rotfigurigen Kolonnettenkrater München SH2370: Herakles – Herkules 2003, 168 Abb. 23.3; 408 Nr. 96; ARV² 290, 4 (Tyszkiewiczmaler).

7–8. Beilage 6, 7.

F 1968. Aus Thisbe. Erworben 1880.

H 13,7 cm – H Fuß 0,9 cm – H Bildzone 4 cm – H Mündung 1,4 cm – Dm Fuß 4,2 cm – max. Dm 5,4 cm – Dm Schulter 5,3 cm – Dm Mündung 3,7 cm – B Rand 0,5 cm – B Henkel 1,2 cm – D Henkel 0,6 cm – Gewicht 0,15 kg.

BAPD 9017551. – Furtwängler 1885, 418 Nr. 1968.

Zustand: Mündung mit einem kleinen Teil des Halses geklebt. Mündung und Henkel bestoßen. Kalkausplatzungen. Zahlreiche Absplitterungen. Glanzton an vielen Stellen abgeplatzt. Weiß bis auf Farbschatten abgerieben.

Mündung schief. In der Bildzone auf halber Höhe breite, tiefe Rille. Auf der Henkelseite in der unteren Hälfte grünlichgraue Verfärbungen durch Fehlbrand.

Material: Ton orangefarben. Schwarzer Glanzton. Weiß für die Bögen über den Palmetten und die Punkte über den Palmettenherzen.

Form: Scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägter Außenseite, leicht ansteigender Oberseite und flacher Eintiefung im Zentrum der minimal eingewölbten Unterseite. Der Körper verjüngt sich zum Fuß hin in einer s-förmigen Kurve. Die Schulter geht nahtlos in den Hals über, den ein knapper Absatz von der niedrigen Trichtermündung trennt. Rand abgeschrägt.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, untere Hälfte des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Ein tongrundiger Streifen unterbricht die schwarze Fläche auf dem Körper. In der Bildzone auf einer Kette aus runden Elementen mit Mittelpunkten vier stehende Palmetten, die ehemals von weißen Bögen überspannt waren, alternierend mit zungenförmigen Knospen. Auf der Schulter Kranz aus stark stilisierten Lotosknospen, am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche.

Graffito: Vom rechten Bildrand ausgehend über die Henkelseite und im Bogen über den linken Bildrand hinauf:

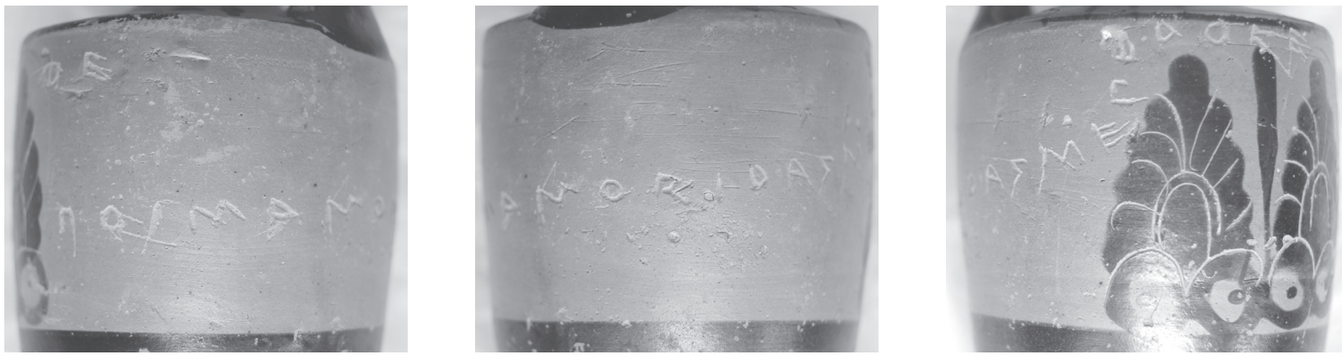


Abbildung 6a–c F 1968

ΠΟΙΜΑΝΟΡΙΔΑΣΜΕΠΕΔΟΚΕ. Am rechten Rand der Palmetten: ΦΕ (Abb. 6 a–c).

490–480. Klasse von Athen 581 II.

Zur Klasse: Siehe hier zu V.I. 3967, Tafel 24, 1–3. Für die Zuordnung sprechen Form und Ornamentik. Zur Gruppe II innerhalb der Klasse: siehe hier zu 33263, Tafel 32, 7–9.

Zu Form und Ornamentik: Vgl. z.B. Tübingen S./671: CVA Tübingen 3 Taf. 51, 3. 4; BAPD 5931; Athen, Agora P 24526: BAPD 361339; Para 243 (Klasse von Athen 581, Stil B); Kerameikos VII, 2, 23f. Nr. 54, 3 Taf. 14, 1. – Zu Palmettenlekythen der Klasse von Athen 581: ABL 75f.; T.L. Shear, Hesperia 62, 1993, 394; N. Eschbach, CVA Göttingen 3 zu Taf. 47, 8–10.

Zum Graffito: Furtwängler 1885, 418. Laut Furtwängler handelt es sich um böotische Buchstaben.

TAFEL 31

1–3. Siehe Tafel 30, 1–3.

4–6. Siehe Tafel 30, 4–6.

7–8.

32680. Alter Besitz.

Erh. H 10,4 cm – H Fuß 0,9 cm – H Bildzone 5 cm – Dm Fuß 4,1 cm – Dm Schulter 5,4–5,3 cm – Gewicht 0,12 kg.

Zustand: Hals mit Mündung und Henkel abgebrochen. Kleine Absplitterungen. Weiß stark abgerieben.

Dellen auf dem Körper unter dem Henkelansatz, dort Spuren von verlaufenem Glanzton. Auf der Schulter Verstreichspuren vom Henkelansatz zur Vorderseite. Glanzton von der Fußoberseite auf die Außenkante verlaufen, Glanztonspritzer.

Material: Ton orangerot. Schwarzer Glanzton. Weiß für die Bögen über den Palmetten, die Punkte über den Palmettenherzen und die Mittelpunkte der meisten Kettenglieder.

Form: Scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägter Außenseite. Im Zentrum der Unterseite große, kegelförmige Vertiefung mit umlaufender Rille am Rand. Der gestreckte Körper verjüngt sich zum Fuß hin in einer s-förmigen Kurve zu einem schmalen, kaum ausgeprägten Verbindungsring. Die Schulter geht nahtlos in den Hals über.

Ornamentik: Oberseite des Fußes und unterer Teil des Körpers mit Glanzton überzogen. Tongrundige Rille am Körperansatz. Am unteren Rand der Bildzone breiter, umlaufender Glanztonstreifen. In der Bildzone auf einer Kette aus runden Elementen mit Mittelpunkten drei stehende Palmetten, deren Herz jeweils von einem Streifen mit weißen Punkten gerahmt ist und die von weißen Bögen überspannt sind, alternierend mit zungenförmigen Knospen. Am Schulterumbruch läuft eine Glanztonlinie um. Auf der Schulter Kranz aus strahlenartigen Lotosknospen, am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche.

Zeichentechnik: Schwungvolle Zeichnung mit dickflüssigem Glanzton, von dem Palmetten herab zwischen den Kettengliedern verlaufen, umlaufende Streifen und Linien mit schwankender Breite, Konturen der Knospen unregelmäßig. Knospe am rechten Bildrand weggelassen. Ritzlinie auch für die obere Hälfte der Kettenglieder.

490–480. Klasse von Athen 581 II.

Zur Klasse: Siehe hier zu V.I. 3967, Tafel 24, 1–3. Zur Gruppe II innerhalb der Klasse: Siehe hier zu 33263, Tafel 32, 7–9.

Zu Form und Ornamentik: Vgl. hier F 1968, Tafel 30, 7. 8.

9–10.

F 1970. Durch Johann Daniel Uhden erworben.

Erh. H 10,9 cm – H Bildzone 5 cm – Dm Schulter 5,6 cm – Gewicht 0,11 kg.

Furtwängler 1885, 418 Nr. 1970.

Zustand: Hals mit Mündung und Henkel bis auf Ansätze verloren, ehemals ergänzter Fuß entfernt. Einzelne Kalkausplatzungen. Kleine Absplitterungen. In der unteren Gefäßhälfte größeres Stück der Oberfläche abgeschlagen. Im unteren Gefäßbereich Glanzton an einigen Stellen abgeschabt. Weiß bis auf matten Farbschatten verschwunden.

Glanzton vom Henkel in breiter Spur auf den Körper verlaufen.

Material: Ton orangerot. Schwarzer Glanzton. Weiß für die Bögen über den Palmetten.

Form: Der breite Körper verjüngt sich zum Fuß hin in einer s-förmigen Kurve. Die Schulter geht nahtlos in den Hals über.

Ornamentik: Unterer Teil des Körpers und Oberseite des Henkels mit Glanzton überzogen. Im unteren Teil des Körpers sind zwei tongrundige Streifen ausgespart. In der Bildzone an einer Kette aus runden Elementen mit Mittelpunkten zwei gegenständige Reihen aus je vier Palmetten, die von weißen Bögen überspannt sind, alternierend mit zungenförmigen Knospen. Auf der Schulter ein Kranz stilisierter Lotosknospen, am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche.

Zeichentechnik: Ritzlinie für die Außenkonturen der Kettenglieder.

490–480.

Zu Form und Ornamentik: Vgl. Thessaloniki 16490: CVA Thessaloniki 1 Taf. 54, 1. 2; BAPD 24858.

TAFEL 32

1–3. Tafel 33, 1–3. Beilage 7, 1.

2014.42. Erworben 2014 durch Schenkung. Nachlass Dr. Elisabeth Rohde.

Erh. H 17,8 cm – H Fuß 0,8 cm – H Bildzone 8,1 cm – Dm Schulter 7,3 cm – B Henkel 1,3 cm – D Henkel 0,6 cm – Gewicht 0,2 kg.

Para 237. – BAPD 361186. – E. Rohde, AA 1955, 122 f. Nr. 6 Abb. 19. – Brommer, Vasenlisten 1973, 41 Nr. 53. – von Bothmer 1977, 55 f. Nr. 85. – LIMC II (1984) 306 Nr. 1018 s. v. Apollon (W. Lambrinoudakis). – Sakowski 1997, 299 AP-124.

Zustand: Fuß zur Hälfte ergänzt und farblich angeglichen, ehemals ergänzte Mündung entfernt (B. Zimmermann 2017). Oberfläche bestoßen, viele Absplitterungen und Kratzer. Glanzton an mehreren Stellen bis auf den Farbschatten abgerieben, Deckfarben bis auf matte Schatten vollständig verschwunden.

Gefäßkörper verzogen.

Material: Ton orangerot. Schwarzer Glanzton. Ehemals Rot für das Haarband der Artemis, den kurzen Chiton und das kreuzartige Trageband des Herakles sowie Streifen auf dem Gewand der Athena. Deckfarbe, wohl Weiß, für die Haut der Frauen, nicht bestimmbar für Punkte und einzelne Längsstreifen auf dem Gewand der Artemis, Punkte auf dem Diadem des Apollon, Teile des Dreifußkessels, Zähne des Löwenrachens und Streifen auf dem Helmbusch der Athena.

Form: Scheibenförmiger Fuß. Der gestreckte Körper verjüngt sich in einer gleichmäßigen Kurve. Die steil ansteigende Schulter geht nahtlos in den Hals über.

Ornamentik: Unteres Drittel des Körpers und Oberseite des Henkels mit Glanzton überzogen. Ein tongrundiger Streifen unterbricht die schwarze Fläche auf dem Körper. Über der Darstellung Ornamentband aus zwei Punktreihen mit Zickzacklinie zwischen Rahmenlinien, die obere läuft am Schulterumbruch um das gesamte Gefäß herum. Auf der Schulter ein Kranz tropfenförmiger Lotosknospen mit lang ausgezogenen Spitzen, darüber kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Herakles und Apollon streiten um den Dreifuß. Der bärtige Herakles in kurzem Chiton und Löwenfell, mit Goryt über dem Rücken läuft nach rechts und wendet den Kopf zu Apollon um. Herakles hält den Dreifuß beinahe horizontal an einem der Beine, zwischen denen sein Körper eingezwängt ist. Der Kessel zeigt nach links zu Apollon. Der Gott verfolgt Herakles mit großem Schritt und ergreift mit beiden Händen die Henkelschlaufen des Dreifußes. Apollon trägt ein kurzes, gegürtetes Gewand und ein gepunktetes Diadem um sein kurzes Haar. Ob es sich bei dem Gegenstand über seiner linken Hüfte um einen Goryt oder eine Schwertscheide handelt, ist unklar. Als rechte Rahmenfigur dient Athena, die Herakles vorauseilt und sich mit erhobener linker Hand zur Bildmitte umwendet. Sie trägt ein langes Untergewand, ein Himation und einen Helm mit niedrigem Busch. In der rechten Hand hält sie zwei Speere. Am linken Bildrand ist eine Frau in ähnlicher Haltung wiedergegeben. Auch sie trägt ein Himation über dem langen Chiton und erhebt die linke Hand, ihre angewinkelte rechte liegt vor dem Körper. Ihr Haar ist mit einem Band am Hinterkopf hochgebunden. Im Bildhintergrund Ranken mit Punktblattwerk.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Ranken im Bildhintergrund, die Speere und die untere Rahmenlinie des Ornamentbandes. Letztere ist wohl nachträglich gezogen, um die schwach ausgeprägte Linie darüber zu verstärken, und überschneidet die Figuren. Ritzlinie teilweise auch für die Außenkonturen. Weiß für die Haut der Frauen größtenteils auf Glanztonunterlage. Die Frau links scheint über der Grundlinie zu schweben.

500–480. Klasse von Athen 581 II (Beazley).

Zur Klasse: Siehe hier zu V. I. 3967, Tafel 24, 1–3, zur Gruppe II innerhalb der Klasse: siehe hier zu 33263, Tafel 32, 7–9.

Zur Form: Vgl. Havanna 217: BAPD 305358; ABV 499, 31 (Klasse von Athen 581 II).

Zur Darstellung: Zum Bildthema allgemein: siehe hier zu 1993.226, Tafel 42, 1–3. Herakles und Apollon im Verfolgungstypus sowie Athena und Artemis als Rahmenfiguren sind das gebräuchlichste Schema des Dreifußraubs. Zur Deutung der Frau links als Artemis vgl.: von Bothmer 1977, 56; LIMC II (1984) 306 s. v. Apollon (W. Lambrinoudakis). – Die Haltung des Herakles ist nach Sakowski 1997, 124 nicht häufig belegt. Weitere Beispiele der Klasse von Athen 581: Palermo 1949: ABL 224, 3; Sakowski 1997, 297 AP-119 Abb. 39; BAPD 29213; Sorrent 117: Sakowski 1997, 299 AP-125 Abb. 41. 42; BAPD 306746; vgl. auch Havanna 217, s. o. Der zu Apollon gerichtete Dreifußkessel und der zwischen die Dreifußbeine geklemmte Körper des Herakles sind nach Sakowski 1997, 131 typisch für die spätschwarzfigurigen Vasenbilder.

4–6. Tafel 33, 4–5. Beilage 7, 2.

F 1965. Erworben 1841 durch Eduard Gerhard.

H 15,1 cm – H Fuß 1 cm – H Bildzone 5,8 cm – H Mündung 1,6 cm – Dm Fuß 4 cm – max. Dm 5,6 cm – Dm Schulter 5,4 cm – Dm Mündung 3,4 cm – B Rand 0,6 cm – Gewicht 0,15 kg.

Furtwängler 1885, 417 Nr. 1965.

Zustand: Henkel bis auf Ansätze verloren. Zahlreiche kleine Absplitterungen, Oberfläche an vielen Stellen abgeschabt, auch größere Partien der Zeichnung verloren. Unter dem Fuß Klebeschild mit den früheren Inventarnummern „1731“ und durchgestrichen „1826“.

Oberseite des Fußes schief, Gefäß leicht verzogen. Verstreichspuren am oberen Henkelansatz. Links von der Darstellung und zwischen den Beinen des rechten Pferdes senkrechte Reihen aus kurzen, horizontalen Rillen, wohl von einer Schablone oder einem anderen Instrument zum Abdrehen. Zwischen den Pferdeköpfen mehrere feine, parallele horizontale Linien. Der Glanzton ist durch Fehlbrand nahezu vollständig rötlich verfärbt.

Material: Ton hell-orangerot bis ockerfarben. Glanzton nur an wenigen Stellen schwarz gebrannt.

Form: Echinusförmiger Fuß mit etwas kantigem Profil. Im Zentrum der minimal eingewölbten Unterseite eine kleine Vertiefung mit winzigem Zapfen. Der gestreckte, schlanke Körper verjüngt sich zum Fuß hin im unteren Teil sehr stark. Die steil ansteigende Schulter geht nahtlos in den schlanken Hals über. Die niedrige, trichterförmige Mündung biegt knapp unter ihrem abgeschrägten Rand leicht nach außen.

Ornamentik: Außen- und Oberseite des Fußes, unteres Drittel des Körpers sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Ein breiter, tongrundiger Streifen unterbricht die schwarze Fläche auf dem Körper in ihrem oberen Bereich. Über der Darstellung ein Ornamentband aus zwei Reihen gegeneinander versetzter Punkte mit einer unteren Rahmenlinie. Am Schulterumbruch geringe Reste einer umlaufenden Glanztonlinie. Auf der Schulter ein Kranz aus länglichen Lotosknospen. Am Halsansatz längere, vertikale Striche. Auf dem Mündungsrand Spuren eines rötlichen Überzuges.

Darstellung: Zwei bärtige Krieger führen ihre Pferde nach rechts. Der rechte Krieger ist etwas größer als der linke. Beide tragen einen Helm mit hohem Busch und halten jeweils zwei Speere. Ihr Körper ist zu einem großen Teil von den Pferden verdeckt.

Zeichentechnik: Die Bildachse verläuft durch den Schweif des rechten Pferdes, die Darstellung ist nach links verschoben. Relieflinie für die Speere und die untere Rahmenlinie des Ornamentbandes, letztere fasert nach rechts hin aus. Der Helmbusch reicht jeweils bis auf die Schulter des Gefäßes. Das Ornamentband verläuft schief und wird nach rechts hin breiter. In der linken Hälfte der Schulter laufen die Lotosknospen an ihrem oberen Ende ineinander. Insgesamt summarische Arbeit mit nur wenigen Ritzungen.

490–480. Klasse von Athen 581 II.

Zur Klasse: Gefäßform und Schulterornament entsprechen der Gruppe II innerhalb der Klasse von Athen 581. Zur Klasse allgemein: siehe hier zu V.I. 3967, Tafel 24, 1–3, zur Gruppe II innerhalb der Klasse: siehe hier zu 33263, Tafel 32, 7–9.

Zu Form und Ornamentik: Vgl. eine Lekythos in Gela: F. Giudice, CVA Gela 4 Taf. 30, 4. 8 („Classe di Atene 581 II“); BAPD 5265; vgl. auch Genf 14999: CVA Genf 2 Taf. 76, 13–15; BAPD 305322; ABV 498, 5 (Klasse von Athen 581 II), mit höherer Mündung.

Zur Darstellung: Das Bildschema tritt auf Lekythen der Klasse von Athen 581 häufiger auf, allerdings geben sich die Pferdeführer dort durch ihre weiße Gesichtsfarbe als Amazonen zu erkennen, vgl. z.B. die Lekythos aus einem Säuglingsgrab in Marathon: E. Θεοχαράκη, Adelt 35 Chron, 1988, 87 f. Taf. 24, 2; BAPD 44008; vgl. auch Athen, Agora P 24358: Agora XXIII 222 Nr. 957 Taf. 82; BAPD 361062; Para 231 (Klasse von Athen 581 II); Privatslg. Brüssel: BAPD 305338; ABV 498, 11 (Klasse von Athen 581 II); Agrigent C 812: CVA Agrigent 1 Taf. 70, 1. 2; BAPD 305339; ABV 499, 12 (Klasse von Athen 581 II).

7–9. Beilage 7, 3.

33263. Vom Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin 1974 an die Antikensammlung abgegeben, 1977 nachinventarisiert.

H 15,6 cm – H 0,9 cm – H Bildzone 5,8 cm – H Mündung 2,1 cm – Dm Fuß 4,5 cm – Dm Schulter 5,9 cm – Dm Mündung 3,7 cm – B Rand 0,6 cm – B Henkel 1 cm – D Henkel 0,6 cm – Gewicht 0,13 kg.

Zustand: Ungebrochen. An einigen Stellen bestoßen, besonders am Fuß. Einzelne Kalkausplatzungen. Oberfläche in der linken Hälfte der Bildzone stark abgeschabt. Glanzton an vielen Stellen abgeplatzt bzw. abgerieben. Deckfarben bis auf matte Farbschatten verschwunden. Auf der Henkelseite ist mit Bleistift die Nummer „5390“ notiert, unter dem Fuß zwei weitere, schwer lesbare Nummern.

Der Gefäßkörper ist auf dem Fuß nicht exakt zentriert. Die rechte Körperseite ist unter dem Ornamentband eingedrückt. Verstreichspuren auf dem Henkel und an seinen Ansätzen, am oberen Ansatz laufen sie pastos zu beiden Seiten. Glanzton vom unteren Henkelansatz auf den Körper verlaufen und verschmiert, auch am oberen Henkelansatz dünne Verlaufsspuren entlang beider Seiten. Im unteren Körperbereich und auf dem Fuß graue Verfärbungen durch Fehlbrand, unter dem Mündungsrand rotbraun durch zu dünnen Glanztonauftrag.

Material: Ton orange. Schwarzer Glanzton, teilweise verdünnt und braun. Matte Schatten von Deckfarben auf der Haut der Frauen, für Zierstreifen auf den Gewändern und für das Haarband der linken Frau. Matte Farbschatten auch auf dem Tongrund zu beiden Seiten des Kantharos.

Form: Scheibenförmiger Fuß mit gewölbter Oberseite. Auf der Unterseite eine umlaufende Rille, im Zentrum eine kegelförmige Vertiefung mit kleinem Loch. Der gestreckte Körper verjüngt sich unterhalb der Bildzone in einer leicht s-förmigen Kurve. Die etwas steiler ansteigende Schulter

geht nahtlos in den Hals über. Hohe, leicht kelchförmige Mündung, Rand etwas nach außen abgeschrägt.

Ornamentik: Über einem schmalen, tongrundigen Streifen sind Außen- und Oberseite des Fußes, der untere Teil des Körpers, die Außenseite der Mündung und ein breiter Streifen auf ihrer Innenseite sowie die Oberseite des Henkels mit Glanzton überzogen. Ein schmales, tongrundiges Band unterbricht die schwarze Fläche auf dem Körper. Über der Darstellung rechtsläufiger Schlüsselmäander mit doppelter unterer Rahmenlinie. Am Schulterumbruch läuft eine Glanztonlinie um. Auf der Schulter Kranz aus länglichen Lotosknospen. Am Halsansatz längere, dünne, vertikale Striche.

Darstellung: Drei Figuren in Chiton und Himation, die jeweils auf einem Klapphocker (δίφρος ὀκλαδίας) sitzen. Die Figur in der Mitte wendet sich nach rechts und hält auf ihrer Hand einen Kantharos in Seitenansicht. Ihre andere Hand ist anscheinend vorgestreckt, der angewinkelte Ellbogen ist auf den Oberschenkel gestützt. Auf ihrem Kopf trägt die Figur einen Kranz, ihr Haar ist am Hinterkopf zu einem kleinen Knoten zusammengenommen. Zwei Frauen, die sich zur Bildmitte wenden, rahmen die zentrale Figur. Die linke Frau erhebt eine vom Himation verhüllte Hand, die als Farbschatten erhaltene andere streckt sie vor, so dass sie das Himation der Mittelfigur überschneidet, die Handfläche weist nach oben. Die rechte Frau streckt ebenfalls eine Hand vor, welche die Mittelfigur zu berühren scheint. Die nur noch als Farbschatten erhaltene andere hat sie erhoben und leicht geöffnet, die Finger berühren die Rahmenlinie des Mäanderbandes. Das Haar der beiden Frauen ist zu einem Krobylos hochgebunden. Im Bildhintergrund Ranken mit Punktblattwerk.

Zeichentechnik: Die flüchtigen Ritzlinien korrespondieren besonders bei der mittleren Figur nicht mit der Silhouette. Die Köpfe überschneiden das nachlässig ausgeführte Mäanderband. Das Deckweiß für den erhobenen Arm der rechten Frau war direkt auf den Tongrund gesetzt. Zeichnung insgesamt grob und summarisch.

490–480. Klasse von Athen 581 II.

Zur Klasse: Anhand des Schulterornamentes aus unverbundenen Lotosknospen lässt sich das Gefäß der Gruppe II innerhalb der Klasse von Athen 581 zuweisen. Zur Klasse allgemein: siehe hier zu V.I. 3967, Tafel 24, 1–3; vgl. auch: P. Valavanis, CVA Marathon 1 zu Taf. 13, 1–3.

Zu Form und Ornamentik: Zur Form vgl. Athen, Agora P 24060: Agora XXIII 220 Nr. 932 Taf. 82; zur Form und zur Ornamentik vgl. Omaha 1948.118.1: CVA Omaha 1 Taf. 22, 3. 3; BAPD 361075; Para 232 (Klasse von Athen 581 II); Genf 14999: CVA Genf 2 Taf. 76, 13–15; BAPD 305332; ABV 498, 5 (Klasse von Athen 581 II); zu Form und Schulterornament vgl. auch Gela 17: Ta Attika 2003, 287 F 25 mit Abb. (A. Mondo); BAPD 361108; Para 234 (Klasse von Athen 581 II).

Zur Darstellung: Durch den Kantharos und einen Vergleich mit sorgfältiger ausgeführten Beispielen des Bildthemas lässt sich die Figur in der Mitte als Dionysos identifizieren, siehe z. B.: City beneath the City 2000, 295 f. Nr. 286 (G. Kavvadias) mit weiterer Literatur. Das Bildthema ist auf Lekythen beider Untergruppen der Klasse von Athen 581 häufig vertreten. Dabei sind verschiedene Variationen möglich, siehe dazu: E. Serbeti, CVA Athen NM 6 zu Taf. 49, 1–4. Innerhalb der Gruppe II ist das Thema besonders oft auf Gefäßen der Kalinderugruppe belegt, siehe dazu Kavvadias a. O.; M.-Ch. Villanueva-Puig, CVA Louvre 28 zu Taf. 37, 2; vgl. z. B. Harvard 1935.35.58: BAPD 305459; ABV 503, 7; Athen, Agora Inv. P 24438: Agora XXIII 234 Nr. 1075 Taf. 85; BAPD 361368; Para 244; Lille 101: CVA Lille 1 Taf. 14, 5–7; BAPD 306724, Para 244; vgl. auch hier zu V.I. 4982,5, Tafel 40, 1–3. – Zu den Diphroi und den stark überlängten Füßen der Figuren vgl. die Lekythos Gela 17, s. o.

TAFEL 33

1–3. Siehe Tafel 32, 1–3.

4–5. Siehe Tafel 32, 4–6.

6–8. Siehe Tafel 32, 7–9.

TAFEL 34

1–3. Tafel 35, 1–3. Beilage 7, 4.

F 1954. Aus Nola. Erworben 1828. Ehem. Slg. Koller.

Erh. H 16,7 cm – H Fuß 0,9 cm – H Bildzone 8 cm – Dm Fuß 5,1 cm – max. Dm 7,2 cm – Dm Schulter 7,1 cm – B Henkel 1,3 cm – D Henkel 0,6 cm – Gewicht 0,2 kg.

Furtwängler 1885, 413 f. Nr. 1954.

Zustand: Fuß gebrochen und wieder angesetzt. Die nicht zugehörige Mündung wurde bei der Restaurierung durch B. Zimmermann 2016 abgenommen. Größere Partien der tongrundigen Oberfläche abgeschabt, Glanzton teilweise abgesplittert bzw. abgerieben. Weiß bis auf matten Farbschatten verschwunden. Unter dem Fuß Klebeschild mit früherer Inventarnummer „185“ sowie eingeritztes Kürzel des Vorbesitzers Baron von Koller „vK.“

Fußoberseite schief, Gefäßkörper leicht verzogen. Fingerspuren auf dem Körper, Verstreichspuren an den Henkelansätzen. Auf der Außenseite des Fußes sowie in der linken Hälfte der Darstellung mehrere verlaufene Glanztonspritzer und -kleckse.

Material: Ton hell-orangerot. Schwarzer Glanzton. Rot für die Locken des Mannes, den Kranz der linken Frau sowie für die Haarbänder, Gewandsäume und einzelne Gewandfalten der anderen Frauen. Weiß für die Haut der Frauen.

Form: Scheibenförmiger Fuß mit kegelförmiger Vertiefung im Zentrum der Unterseite und gewölbter Oberseite. Der zylindrische Körper verjüngt sich in seinem unteren Drittel gleichmäßig zum Fuß hin und weist in seinem oberen Bereich eine leichte Einziehung auf. Scharfer Umbruch zur flachen Schulter, die nahtlos in den Hals übergeht. Henkel mit konkaver Oberseite.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, unteres Drittel des Körpers und Oberseite des Henkels mit Glanzton überzogen. Auf der schwarzen Fläche des Körpers läuft ein breiter, tongrundiger Streifen um. Am unteren Rand der Bildzone und am Schulterumbruch eine umlaufende Glanztonlinie. Auf der Schulter Kranz aus strahlenartigen Lotosknospen, am Übergang zum Hals vertikale Striche.

Darstellung: Ringkampf zwischen Peleus und Thetis. Peleus stürzt sich von links mit weitem Ausfallschritt auf Thetis und umklammert ihre Taille. Er trägt einen kurzen, gefältelten Schurz und über seiner Hüfte ein Schwert. Die schwarze Silhouette seines kurzen Haars ist mit roten Punkten bedeckt, die offenbar Buckellocken angeben. Thetis im langen Chiton und Himation versucht, im Laufschritt nach rechts zu entkommen, wendet sich jedoch mit Oberkörper und Kopf um. Ihren rechten Arm legt sie um Peleus' Schultern. Zwei Nereiden rahmen die Mittelgruppe. Sie laufen jeweils nach außen davon, wenden sich aber zur Mitte zurück. Beide tragen ein Manteltuch über ihrem langen Chiton und strecken ihren Arm im Hintergrund zur Bildmitte aus. Die linke Nereide trägt einen Blätterkranz in ihrem offenen Haar. Im Hintergrund Ranken mit Punktblattwerk.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Ranken im Bildhintergrund. Ritzlinie teilweise auch für die Außenkonturen, die sich nicht immer mit der Silhouette decken. Das Weiß für die Unterarme ist direkt auf den Tongrund gesetzt. Glanzton im unteren Bereich des Körpers streifig und unregelmäßig aufgetragen.

490–480.

Zum Maler: Die eher dünnen Figuren mit den langen Gesichtern und Gliedern sowie die ebenfalls dünnen Rankenzweige im Bildhintergrund erinnern zwar an Figuren aus dem Umkreis des Haimonmalers, die Ähnlichkeiten sind aber nicht groß genug, um das Gefäß dem Haimonmaler oder einem seiner Werkstattgenossen zuzuweisen. Auch der Verzicht auf ein Ornamentband über der Darstellung spricht eher gegen eine Zuordnung der Lekythos zur Haimonwerkstatt. Vielmehr zeigen sich sowohl in der Ornamentik als auch in der Höhe der Bildzone im Verhältnis zum schwarz abgedeckten Teil des Körpers Anklänge an Lekythen der Klasse von Athen 581. F 1954 stammt wohl aus einer Werkstatt, die sich an Bildern des Haimonmalers und seines Umkreises orientiert, aber auch Merkmale der Klasse von Athen 581 beibehält. – Zum Haimonmaler und seiner Gruppe: siehe hier zu F 1987, Tafel 68, 1–3.

Zur Form: Übereinstimmungen mit Gefäßen der Klasse von Athen 581, vgl. z. B.: Athen NM Inv. 1024: CVA Athen NM 1 Taf. 10, 5; ABL 139 f.; BAPD 361080; ABV 498, 2 (Klasse von Athen 581 II). Zu Lekythen der Klasse von Athen 581: siehe hier zu V.I. 3967, Tafel 24, 1–3.

Zum Bildthema: Krieger 1975 passim; A. Scholl, Boreas 7, 1984, 418 zu Nr. 14; LIMC VII (1994) 257–264. 268 f. s. v. Peleus (R. Vollkommer); Barringer 1995, 69–94; LIMC VIII (1997) 8. 13 f. s. v. Thetis (R. Vollkommer); Hatzivassiliou 2010, 27 f. 135; E. Serbeti, CVA Athen NM 6 zu Taf. 51, 1–4 mit Literatur. Der Ringkampf zwischen Peleus und Thetis ist in der attisch schwarzfigurigen Vasenmalerei zwischen 520 und 460 v. Chr. besonders häufig vertreten. Neben Halsamphoren zählen Lekythen zu den beliebtesten Bildträgern, darunter mehrfach Lekythen des Haimonmalers und der Klasse von Athen 581. Die Darstellung folgt dem dominierenden Umklammerungstypus nach Krieger 1975, 21 f. 25–43. 55–60. Der Maler verzichtet darauf, die Metamorphosen der Göttin darzustellen und beschränkt sich bei der Angabe von Begleitfiguren auf zwei Nereiden im üblichen Schema, siehe Krieger 1975, 88–91. – Mit den roten Punkten auf der Haarfläche des Peleus orientiert sich der Maler wohl an den Buckellockenfrisuren frührotfiguriger Darstellungen, vgl. dazu: Krieger 1975, 56. Ob es sich bei Peleus' Kleidung lediglich um einen Schurz handelt oder ob er über einem kurzen Chiton einen Panzer trägt, lässt sich nicht mit absoluter Sicherheit sagen, vgl. dazu: Krieger 1975, 58; LIMC VII (1994) 269 s. v. Peleus (R. Vollkommer). – Zu den Übereinstimmungen mit der dionysischen Ikonographie, insbesondere den Bildschemata für die Angriffe von Satyrn auf Mänaden: Schöne 1987, 110. 134. 141; Barringer 1995, 69. 78–80. 88–94; Hatzivassiliou 2010, 27 f. Barringer sieht in derartigen Darstellungen ein mythologisches Paradeigma für die Hochzeit und die Transformation der ungezähmten Parthenos zur Ehefrau. Die Nereiden erscheinen als Begleiterinnen in einer kritischen Übergangssituation. Ähnlich auch Hatzivassiliou 2010, 28, die in dem hochzeitlichen Bezug einen möglichen Grund für die weite Verbreitung des Bildthemas sieht. Die Verhüllung des Hinterhauptes von Thetis liefert ebenfalls einen Hinweis auf Bezüge zur Hochzeit.

4–6. Tafel 35, 4–6.

V.I. 3356. Auf Rhodos gefunden. Erworben 1896, Schenkung Friedrich Hiller v. Gaertringen.

Erh. H 11,5 cm – H Fuß 0,9 cm – H Bildzone 5,9 cm – Dm Fuß 4,6 cm – Dm Schulter 5,9 cm – Gewicht 0,11 kg.

BAPD 351952. – Para 281. – O. Kern, JdI 11, 1896, 115 Abb. 1. – A. Frickenhaus, Lenäenvasen, BWPr 72 (1912) 5 f. Nr. 6 Abb. – E. Christopoulou-Mortoja, Darstellungen des Dionysos in der schwarzfigurigen Vasenmalerei (1964) 112 Nr. 645. – Schöne 1987, 308 Nr. 560. – F. Frontisi-Ducroux in: Images et société 1987, 91. 95. 97. 100 Taf. 1 d; 4 a. – A. Schwarzmaier in: Dionysos 2008, 83 f. Abb. 5.

Zustand: Hals mit Mündung und Henkel verloren. Oberfläche bestoßen, viele Absplitterungen und Kratzer, einzelne Kalkausplatzungen, Glanzton dadurch an vielen Stellen beschädigt. Rot verblasst bzw. abgerieben, Weiß bis auf matten Farbschatten verschwunden. Vertiefung auf der Fußunterseite durch Sinter verstopft. Oberfläche im Bereich des Ornamentbandes dunkel verfärbt.

Oberseite des Fußes schief. Gefäßkörper leicht verzogen. Auf der Henkelseite Fingerspur auf der schwarzen Fläche. Besonders auf dem Fuß und im unteren Gefäßbereich rötlichbraune Verfärbungen durch Fehlbrand.

Material: Ton orangerot. Schwarzer Glanzton. Rot für die Haarbänder der beiden Frauen links und einzelne Streifen auf ihren Gewändern, je einen einzelnen Streifen auf den Bärten der Dionysosmasken und Punkte auf den Ge-

wändern der beiden Frauen rechts. Ehemals Weiß für die Haut der Frauen, eventuell auch für die begleitenden Punkte im Ornamentband.

Form: Scheibenförmiger Fuß mit Vertiefung im Zentrum der leicht eingewölbten Unterseite, Oberseite ansteigend. Der schlanke, gestreckte Körper verjüngt sich in seiner unteren Hälfte zum Fuß hin in einer s-förmigen Kurve. Die steil ansteigende Schulter ging nahtlos in den Hals über.

Ornamentik: Außen- und Oberseite des Fußes sowie unterer Teil des Körpers mit Glanzton überzogen, letztere Fläche von einem breiten, tongrundigen Streifen unterbrochen. Über der Darstellung ein Ornamentband aus zwei Reihen gegeneinander versetzter Punkte zwischen Rahmenlinien, teilweise alternierend mit weißen Punkten. Auf der Schulter strahlenartig stilisierte Lotosknospen, direkt darüber am Halsansatz senkrechte Linien.

Darstellung: Im Zentrum des Bildes eine dorische Säule mit Basis und massivem Kapitell. An ihrem Schaft sind zwei bärtige Dionysosmasken befestigt. Auf beiden Seiten der Säule stehen je zwei Frauen in langem Chiton und Himation. Sie erheben jeweils ihre Hand im Bildhintergrund und halten die andere angewinkelt vor ihrer Brust. Das Haar der Frauen ist hochgesteckt, bei den beiden linken bildet es einen Krobylos und sie tragen eine Tänie um den Kopf. Im Bildhintergrund Zweige mit Punktblattwerk.

Zeichentechnik: Die Darstellung ist aus der Gefäßachse nach rechts verschoben. Relieflinie für die Ranke im Bildhintergrund und die untere Rahmenlinie des Ornamentbandes. Letztere ist doppelt gezogen und überschneidet die Köpfe der Figuren. Das Weiß für die Hände und einen Teil der Gesichter ist direkt auf den Tongrund gesetzt. Ritzlinie teilweise auch für die Außenkonturen. Kanten der Glanztonflächen im unteren Körperbereich ungleichmäßig.

490–480. Entfernt haimonisch („vaguely Haemonian"; Beazley). Klasse von Athen 581 II.

Zur Klasse: Die Form des Gefäßes entspricht insgesamt der von Lekythen der Klasse von Athen 581, obwohl der Körper in seinem oberen Bereich eher gestreckt ist und sich nicht zur Schulter hin zusammenzieht, wie es bei vielen Gefäßen der Klasse zu beobachten ist. Aufgrund der Ornamentik ist es der Gruppe II innerhalb der Klasse zuzuordnen. – Zum Problem der größeren Gruppe von Lekythen, die ihrer Form nach der Klasse von Athen 581 angehören, deren figürliche Bemalung aber als ‚haimonisch' eingestuft wird: van de Put 2011, 95 mit Anm. 410; 115; C. Jubier-Galinier in: CVA Deutschland Beih. 7, 134. – Zur Klasse von Athen 581: siehe hier zu V.I. 3967, Tafel 24, 1–3, zur Gruppe II innerhalb der Klasse: siehe hier zu 33263, Tafel 32, 7–9. – Zum Haimonmaler und seinem Umkreis: siehe hier zu F 1987, Tafel 68, 1–3.

Zur Form: Vgl. mit etwas flacherer Schulter Brüssel A 1311: ABL 222, 26; CVA Brüssel 2 III J a Taf. 1, 2 a–c; Schöne 1987, 309 Nr. 576; BAPD 303512; ABV 488, 3 (Klasse von Athen 581); Athen, Agora P 24472: Schöne 1987, 306 Nr. 568; BAPD 361004; Para 228: Klasse von Athen 581 (erinnert an Art des Haimonmalers).

Zur Darstellung: Lekythen mit einem dionysischen Maskenidol stammen hauptsächlich aus den Werkstätten der Klasse von Athen 581, des Haimonmalers und seines Umkreises sowie des Beldammalers. Zu der Gruppe: Frickenhaus a.O. passim; L. Deubner, Attische Feste ²(1966) 127–134; Christopoulou-Mortoja a.O. 72f.; Schöne 1987, 173–184. 308f. Nr. 557–576; Frontisi-Ducroux a.O. 89–102; Schwarzmaier a.O. 81–90; Villanueva-Puig 2009, 197–205; Isler-Kerényi 2015, 125–135. Frickenhaus fasst die spätschwarzfigurigen Bilder mit einer Gruppe später entstandener rotfiguriger Darstellungen vorwiegend auf Stamnoi zusammen und verbindet sie mit dem Fest der Lenäen. In der jüngeren Forschung erweist sich diese Verbindung jedoch zunehmend als nicht haltbar. Gesichert erscheint lediglich, dass die Bilder sich auf ein Ritual im Rahmen des Dionysoskultes beziehen, das ausschließlich von Frauen begangen wird. Frontisi-Ducroux interpretiert die Verdoppelung der Maske überzeugend als graphischen Hinweis darauf, dass die Frauen das Maskenidol umrunden. Die Verknüpfung des Rituals mit einem bestimmten Fest ist dagegen bislang nicht möglich. Die schwarzfigurigen Lekythenbilder enthalten zudem keinen Hinweis auf die Zeremonie des Weinschöpfens, die für die rotfigurigen Darstellungen so charakteristisch ist. Daher ist zu überlegen, ob eine Veränderung des Rituals selbst stattgefunden hat, vgl. Schöne 1987, 178. 182, oder ob sich beide Gruppen von Bildern tatsächlich auf dasselbe Ritual beziehen.

7. Tafel 35, 7–9. Beilage 7, 5.

Y 2772.

H 13,9 cm – H Fuß 0,8 cm – H Bildzone 5 cm – H Mündung 1,9 cm – Dm Fuß 4,2 cm – Dm Schulter 5,6 cm – Dm Mündung 3,2 cm – B Rand 0,5 cm – B Henkel 1 cm – D Henkel 0,6 cm – Gewicht 0,13 kg.

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt. Fuß und Mündung bestoßen. Kleine Absplitterungen. Oberfläche stark abgerieben, dadurch Teile der Zeichnung verschwunden. Konturen eines verlorenen rechteckigen Klebezettels von ehemaliger Inventarnummer.

Oberseite des Fußes schief, Gefäß nach links verzogen. Im unteren Bereich Glanzton streifig aufgetragen, Pinsel schräg ausgestrichen.

Material: Ton hell-orangefarben. Schwarzer Glanzton, teilweise dünn aufgetragen, rötlichbraun. Rot für den Bart und die Kappe des Mannes sowie für Punkte auf dem Gewand der Athena. Weiß für die Haut der Athena, den Rand ihres Helmbusches und eine Faltenpartie ihres Gewandes, für Gewandteile des Mannes, die Zähne des Tiers und ein Detail des Goryts.

Form: Scheibenförmiger Fuß mit kegelförmiger Vertiefung im Zentrum der eingewölbten Unterseite. Der schlanke Körper verjüngt sich zum Fuß hin in einer s-förmigen Kurve. Die steile Schulter geht nahtlos in den Hals über, den ein knapper Absatz von der kelchförmigen Mündung trennt.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels und Außenseite der Mündung mit Glanzton überzogen. Unter der Bildzone sind zwei ton-

grundige Streifen ausgespart. Am Schulterumbruch läuft eine Glanztonlinie um. Auf der Schulter ein Kranz aus stark stilisierten gestreckten Lotosknospen, am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Im Zentrum des Bildes ringt ein bärtiger, nackter Mann von links im Liegen mit einem Tier, das er am Nacken umklammert. Das horizontale, spitze Ohr an der Kappe des Mannes deutet darauf hin, dass er ein Tierfell trägt. Auch die langen, schmalen Gewandteile, die von seiner Schulter herabfallen, könnten zu einem Tierfell gehören. Das bekämpfte Tier rechts ist bereits über seinen Vorderpfoten eingebrochen. Sein weit aufgerissenes, zahnbesetztes Maul und der Hinterkörper mit dem langen, dünnen Schwanz sprechen dafür, dass es sich um einen Löwen handelt. Der voluminöse Nacken gibt wahrscheinlich die Mähne wieder. Hinter dem Löwen steht Athena und wendet ihren Kopf nach links. Sie trägt einen Helm mit langem Busch und ein langes Gewand, das nicht klar vom Körper des Löwen abgegrenzt ist, sondern mit ihm zu verschmelzen scheint. Im Hintergrund verlaufen horizontale Zweige mit Punktblattwerk. Am linken Bildrand ist an ihnen ein Goryt aufgehängt, am rechten Rand hängen Reste eines Gewandes an den jetzt abgeriebenen Zweigen.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Zweige, die den Helmbusch der Athena und den Goryt überschneiden. Weiß teilweise direkt auf den Tongrund gesetzt. Rechts reicht die Darstellung fast bis zum Henkel. Möglicherweise sollte ursprünglich Athena das Zentrum bilden und der Entwurf ist aus der Henkelachse nach rechts verrutscht.

Um 480. Klasse von Athen 581 II.

Zur Klasse: Der Körper der Lekythos ist in seinem oberen Bereich gestreckt und zieht sich nicht zur Schulter hin zusammen, wie es bei so vielen Gefäßen der Klasse zu beobachten ist. Auch in der Zeichnung zeigt die Lekythos Ähnlichkeiten mit Gefäßen, die zwar der Klasse von Athen 581 zugeordnet werden, deren Bemalung jedoch als ‚haimonisch' eingestuft wird. Vgl. insbesondere die Lekythen Leiden SVL 252, s. u. und Oslo, Privatslg.: CVA Norwegen 1 Taf. 27, 4; BAPD 351872; Para 277 (Klasse von Athen 581 II, Art des Haimonmalers). Beide Gefäße zeigen ähnliche Überschneidungen und Verschmelzungen zwischen den Körpern der Figuren wie die Lekythos in Berlin. Zum Problem der ‚haimonischen' Lekythen der Klasse von Athen 581: siehe hier zu V.I. 3356, Tafel 34, 4–6. – Zur Klasse allgemein: siehe hier zu V.I. 3967, Tafel 24, 1–3, zur Gruppe II innerhalb der Klasse: siehe hier zu 33263, Tafel 32, 7–9.

Zu Form und Ornamentik: Vgl. Leiden SVL 252: M. de Vos, CVA Leiden 2 Taf. 99, 4. 5 („Manner of the Haimon Painter. Class of Athens 581"); BAPD 1084; Athen, Agora P 24502: BAPD 361070; Para 232 (Klasse von Athen 581 II), ebenfalls ohne Ornamentband über der Darstellung; Madrid 19491: CVA Madrid 1 III H e Taf. 29, 8 a. b; BAPD 305345; ABV 499, 18 (Klasse von Athen 581); vgl. auch Berlin V.I. 3356, hier Tafel 34, 4–6.

Zur Darstellung: Das Bild zeigt Herakles im Kampf mit dem Nemeischen Löwen. – Zum Bildthema und zum Darstellungsschema des Liegekampfes: siehe hier zu F 2004, Tafel 36, 1–3. – Das Bildthema findet sich in unterschiedlichen Variationen auch auf den Lekythen Leiden SVL 252, Oslo Privatslg., Athen, Agora P 24502 und Madrid 19491, alle s. o. – Befremdlich ist, dass Herakles auf der Berliner Lekythos bereits in das Fell des Löwen gehüllt ist, mit dem er gerade kämpft.

TAFEL 35

1–3. Siehe Tafel 34, 1–3.

4–6. Siehe Tafel 34, 4–6.

7–9. Siehe Tafel 34, 7.

TAFEL 36

1–3. Tafel 37, 1–3. Beilage 8, 1.

F 2004. Aus Kalabrien. Erworben 1827. Ehem. Slg. Bartholdy, Rom.

Erh. H 14,6 cm – H Fuß 1,1 cm – H Bildzone 8,5 cm – Dm Fuß 5,6 cm – Dm Schulter 7,6 cm – Gewicht 0,25 kg.

BAPD 390341. – Th. Panofka, Il Museo Bartoldiano (1827) 86 Nr. 10. – Furtwängler 1885, 429 f. Nr. 2004. – M. Heinemann, Landschaftliche Elemente in der griechischen Kunst bis Polygnot (1910) 54. – Mingazzini 1930, 300 zu Nr. 570. – Neugebauer 1932, 52. – ABL 232, 13. – Brommer, Vasenlisten 1973, 113 Lek. Nr. 1.

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt. Der ehemals ergänzte Hals mit Mündung und Henkel wurde bei der Restaurierung durch A. Kobbe 2016 abgenommen. Fehlstellen in der Schulter geschlossen und farblich angeglichen. Absplitterungen. Weißer Überzug und Glanzton in einigen Bereichen abgeplatzt bzw. abgerieben. Auf der Unterseite war mit Bleistift „Bartoldi" als Vorbesitzer notiert, mit schwarzer Tinte die frühere Inventarnummer „10", letztere auch als Aufkleber.

Gefäßkörper leicht verzogen. Im Gefäßinnern bildet der Ton einige längliche Tropfen, schräg zu den Drehrillen. Glättungsspuren. Im Ornamentband auf der Henkelseite Glanztonspritzer.

Material: Ton orangerot. Gelblichweißer Überzug. Schwarzer Glanzton. Rot für die Punkte auf den Gewändern der Athena und des Iolaos, die Gewandsäume der Athena, den Randstreifen auf ihrem Helmbusch, den Bart des Herakles, die Haarbänder von Herakles und Iolaos, für die Zunge des Löwen und seinen Mähnenkranz sowie für das Trageband des Schwertes.

Form: Zylinderlekythos, Typus DL. Im Zentrum der Fußunterseite kegelförmige Vertiefung mit Zapfen. Der Körper ist relativ breit. Die Schulter steigt zum Halsabsatz hin leicht an.

Ornamentik: Untere Stufe, Oberseite des Fußes und unterer Teil des Körpers mit Glanzton überzogen. Auf dem Kör-

per ist aus dem Glanzton ein tongrundiger Streifen ausgespart. Unter ihm läuft eine doppelte rote Linie um, über ihm eine einfache. Am unteren und oberen Rand der Darstellung je eine umlaufende Glanztonlinie. Über der Darstellung ein Ornamentband aus zwei Reihen kleiner Efeublätter. Die Rahmenlinien des Ornamentbandes laufen um das ganze Gefäß herum. Auf der Schulter ein Kranz aus Lotosknospen mit Rankenbögen, die jeweils eine Knospe überspringen. Unter dem Halsansatz vertikale Striche.

Darstellung: Herakles ringt im Liegen mit dem Nemeischen Löwen. Der nackte, bärtige Herakles stemmt sich mit den Fußspitzen gegen den Boden, das rechte Bein weit zurückgesetzt, das linke angewinkelt. Er greift um den Nacken des Löwen und drückt ihn zu Boden. Das Tier ist über seinen Vorderpfoten eingebrochen, sein Maul ist weit aufgerissen, die Zunge hängt heraus. Mit seiner linken Hinterpfote versucht der Löwe, gegen den Kopf des Herakles zu schlagen, der die Pfote jedoch mit seiner rechten Hand festhält. Hinter dem Löwen steht ein Baum, der seine Zweige mit Punktblattwerk über die Kampfgruppe breitet und in dem rechts ein Schwert aufgehängt ist. Athena in Chiton und Himation stürmt von links mit großem Schritt auf die Mittelgruppe zu, rechts hält sie den Speer, ihr ausgestreckter linker Arm ist von der schlangenbesetzten Ägis verdeckt. Unter ihrem attischen Helm mit hohem Busch fällt eine lange Locke über ihre Schulter herab. Der bartlose Iolaos eilt von rechts mit federndem Schritt auf die Mittelgruppe zu. Seinen Arm im Bildhintergrund streckt er vor, den anderen nimmt er zurück, um mit der Keule auszuholen. Iolaos trägt ein kurzes, trikotartiges Gewand mit großen Punkten.

Inschriften: Über allen Figuren Beischriften aus nicht lesbaren Buchstaben. Über Athenas angewinkeltem Oberarm horizontal: siehe Abb. 7a. Über dem Kopf des Herakles: siehe Abb. 7b. Rechts vom Baumstamm senkrecht über dem Rücken des Löwen: siehe Abb. 7b. Über dem Kopf des Iolaos im Bogen: siehe Abb. 7c.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Äste des Baums, den Speer der Athena und die Ranken im Schulterornament. Die Relieflinie für den Speer läuft über die Hand der Athena hinweg, die für den Ast rechts über die Hand des Iolaos. Die Relieflinie für einen Ast links wird hingegen von der Ägis und der Speerspitze der Athena überdeckt. Das Rot für die Zunge des Löwen und das Trageband des Schwertes ist direkt auf den weißen Malgrund gesetzt. Der Helmbusch der Athena überschneidet das obere Ornamentband.

500–490. Diosphosmaler (Haspels).

Zum Maler: Siehe hier zu F 2003, Tafel 36, 4–6. – Zur Haltung des Iolaos vgl. die rechte tanzende Figur auf der Lekythos Amsterdam 1357 in Six-Technik: W. van de Put, CVA Amsterdam 3 Taf. 183, 2 (Diosphosmaler); BAPD 14161. – Zur Athena mit der Ägis über dem Arm vgl. eine Lekythos der Slg. Castellani: Mingazzini 1930, 300f. Nr. 570 Taf. 86, 6; 87, 1–3, laut Mingazzini „forse della stessa mano".

Zur Form: Nach Haspels, ABL 100. 232f., 13–17 gehört F 2004 zu einer kleinen Gruppe von Lekythen des Diosphosmalers, die sich mit ihrem vergleichsweise breiten Körper der Lekythenform des Sapphomalers annähern. Vgl. z.B. Brüssel R 326: CVA Brüssel 2 III J Taf. 1 a–c; ABL 232, 14; BAPD 12150; New York, Metr. Mus. 25.70.2: ABL 233, 15; BAPD 390342.

Zur Ornamentik: Zum Schulterornament und zum Band aus Efeublättern in der Art des Sapphomalers siehe hier zu F 2003, Tafel 36, 4–6.

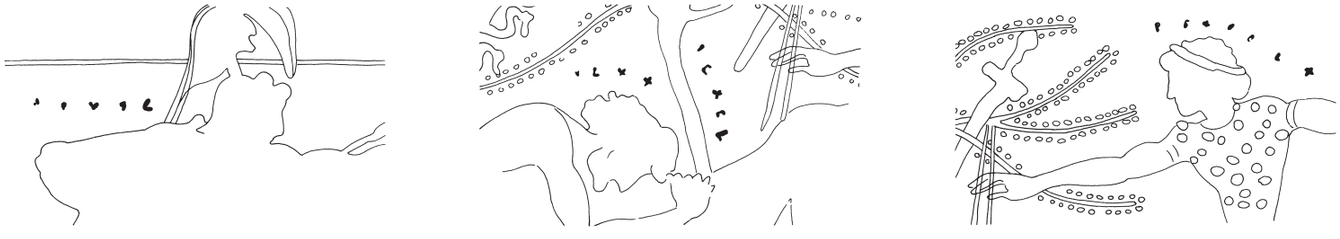
Zur Darstellung: Zum Bildthema: Brommer 1953, 7–11; Brommer, Vasenlisten 1973, 109–118; Schefold 1978, 90–95; LIMC V (1990) 16–25, bes. 23f. Nr. 1851–1880; 30–32 s.v. Herakles (W. Felten); Th. Carpenter, Art and Myth in Ancient Greece (1991) 120; Herakles – Herkules 2003, 68–90 (B. Kaeser); Hatzivassiliou 2010, 20. 120f. Nr. 179–187. Die Wiedergabe der Auseinandersetzung als Liegekampf folgt einem Darstellungsschema, das zwar erst 520 v.Chr. auftauchte, sich jedoch bald größter Beliebtheit erfreute und bis etwa 480 v.Chr. verbreitet war. Da es sich besonders gut für längliche, niedrige Bildfelder eignet, schmückt es häufig die Schulter von Hydrien und den Außenfries von Trinkschalen. Zur Ableitung des Bildschemas aus dem sportlichen Ringkampf und seiner inhaltlichen Bedeutung im Kontext des Mythos siehe Kaeser a.O. 82–90. – Zum Baum und seiner Funktion: Dietrich 2010, 65–69.

Zu den Inschriften: Während Panofka zumindest die Buchstaben über dem Arm der Athena noch klar als den Namen der Göttin lesen zu können glaubte, sah bereits Furtwängler in allen Beischriften nur „sinnlose flüchtige Buchstabenkomplexe".

4–6. Tafel 37, 4–9. Beilage 8, 2. Beilage 14, 7.

F 2003. Aus Athen. Erworben 1880 bei Pavlos Lambros.

H 22,6 cm – H Fuß 1,4 cm – H Bildzone 8,6 cm – H Mündung 2,8 cm – Dm Fuß 5,8 cm – Dm Schulter 7,6 cm – Dm Mündung 4,1 cm – B Rand 0,7 cm – B Henkel 1,4 cm – D Henkel 0,7 cm – Gewicht 0,34 kg.



a b c

Abbildung 7a–c F 2004 (1:1)

BAPD 21088. – G. Treu, AZ 39, 1881, 257. – Furtwängler 1885, 429 Nr. 2003. – P. V. C. Baur, Centaurs in Ancient Art (1912) 106f. Nr. 258. – Neugebauer 1932, 50. – ABL 100. 234, 39. – Brommer, Vasenlisten 1973, 325 Lekythos Nr. 31. – Krieger 1975, 159 Nr. 45. – LIMC III (1986) 239 Nr. 22 s. v. Cheiron (M. Gisler-Huwiler). – LIMC VII (1994) 261 Nr. 167 Taf. 198 s. v. Peleus (R. Vollkommer).

Zustand: Hals mit Mündung sowie Henkelschlaufe gebrochen und wieder angesetzt. Oberfläche an vielen Stellen bestoßen, durch Haarrisse stellenweise schollenartig abgeplatzt.

Gefäßkörper und Hals leicht zum Henkel hin verzogen. An den Rändern der Darstellung einzelne verwischte Glanztonstriche. Im unteren Bereich des Gefäßes und an der Mündung großflächige rötliche Verfärbung durch zu dünnen Glanztonauftrag.

Material: Ton hell-orangerot. Gelblichweißer Überzug. Schwarzer Glanzton, teilweise verdünnt, hellbraun bis ockerfarben. Rot für Haarbänder und Gewandsäume, Bart und Streifen auf dem Pferdeschweif des Chiron sowie die Flammen an seiner linken Fackel und dem Haarband der Thetis.

Form: Zylinderlekythos, Typus DL. Fuß mit ansteigender Oberseite, im Zentrum der leicht eingewölbten Unterseite kegelförmige Vertiefung mit kleinem Zapfen. Gestreckter, schlanker Körper mit leichter Einziehung unterhalb des Schulterumbruchs. Knapper Absatz am Übergang zum Hals, den eine umlaufende Rille von der hohen, schmalen, kelchförmigen Mündung trennt. Henkel mit konkaver Oberseite.

Ornamentik: Weißer Überzug auf der Bildzone. Untere Stufe und Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton abgedeckt. Ein tongrundiger Streifen unterbricht die schwarze Fläche auf dem Körper. Unter dem Streifen läuft eine doppelte rote Linie um, über ihm eine einfache. Am unteren Rand der Bildzone läuft eine verdünnte Glanztonlinie um. Über der Darstellung ein Ornamentband aus zwei Reihen kleiner, antithetischer Efeublätter zwischen doppelten Rahmenlinien auf einem gelblichbraunen Überzug aus stark verdünntem Glanzton, der auch die Schulter und den Hals bedeckt. Die Rahmenlinien laufen um das ganze Gefäß herum. Auf der Schulter Kranz aus Lotosknospen mit Rankenbögen, die jeweils eine Knospe überspringen. Unter dem Halsansatz kurze, vertikale Striche. Mündungsrand rot.

Darstellung: Ringkampf zwischen Peleus und Thetis. Peleus stürzt sich von links im Ausfallschritt auf Thetis, sein vorgesetztes linkes Bein verschwindet hinter ihrem Gewand, nur der Fuß schaut hervor. Peleus in Schräglage umklammert Thetis mit dem linken Arm und verschränkt die Hände vor seiner Brust. Peleus ist nackt, unterhalb seiner linken Hüfte schaut eine Schwertscheide hervor. Er hat eine Krobylosfrisur mit freien Haarsträhnen vor dem Ohr. Thetis versucht mit großem Schritt, nach rechts zu entkommen, wendet sich aber mit leicht gesenktem Kopf nach links zurück. Ihren rechten Arm streckt sie nach links aus, die geöffnete Hand hängt locker herab. Ihr linker Arm ist angewinkelt erhoben, offenbar zieht sie an dem Haarband, das ihre Krobylosfrisur hält. Über ihrem weiten Chiton mit Scheinärmeln trägt Thetis ein Himation. Von rechts springt ein kleiner Löwe an ihr hoch und umklammert ihr linkes Bein. Aus dem Haarband von Thetis züngeln Flammen in Rot empor, von ihrer linken Schulter in verdünntem Glanzton. Am rechten Bildrand eilt eine Nereide nach rechts. Sie ist ähnlich gekleidet wie Thetis und blickt sich ebenfalls um, ihr linker Fuß schwebt jedoch in der Luft und ihre Krobylosfrisur ist mit einem Tuch umwunden. In ihrer ausgestreckten linken und der gesenkten rechten Hand hält sie jeweils einen Delphin. Am linken Bildrand steht der bärtige Kentaur Chiron. Er hat beide Arme waagerecht ausgestreckt und hält brennende Fackeln in den Händen. Um Chirons menschlichen Vorderkörper und den Ansatz seines Pferderückens ist ein Manteltuch gewickelt, ein Band hält sein langes Haar, sein Stirnhaar ist gesträubt. Die Fackel in seiner linken Hand überschneidet den ausgestreckten Arm der Thetis, während seine Unterschenkel vom zurückgesetzten Bein des Peleus überschnitten werden.

Inschriften: Zwischen Chiron und Peleus vier nicht lesbare Buchstaben horizontal im leichten Bogen nach rechts. Zwischen Thetis und der Nereide sind fünf nicht lesbare Buchstaben senkrecht im Bogen erhalten.

Zeichentechnik: Die Außenkonturen der Figuren sind mit feinen Linien aus stark verdünntem Glanzton vorgezeichnet, die stellenweise sichtbar geblieben sind, z. B. am linken Arm und Bein der Nereide, am rechten Arm und Schweif des Chiron sowie den Frisuren der beiden Rahmenfiguren. Ritzlinien stellenweise auch für die Außenkonturen, für die Binnenzeichnung laufen sie teilweise über die Silhouetten hinaus. Die Flammen überschneiden das obere Ornamentband, die Flamme auf der Fackel in der linken Hand des Chiron wurde zunächst in verdünntem Glanzton angegeben und dann mit Rot verstärkt.

Um 480. Diosphosmaler (Haspels).

Zum Maler: ABV 508–511. 702f. 716; ARV² 300–304; Para 248–250. 318; Add² 127f.; ABL 94–130; Kurtz 1975, 96–102; Boardman 1974, 148f.; C. Jubier-Galinier – A.-F. Laurens, Topoi 8, 1998, 731–748; C. Jubier in: Céramique et Peinture Grecques 1999, 181–186; C. Jubier-Galinier in: Vase grec et ses destins 2003, 79–83; B. Cohen in: Colors of Clay 2006, 75f.; Hatzivassiliou 2010, 76–80; van de Put 2011, 96–98. 101f. – Zu den Inschriften des Diosphosmalers: C. Jubier-Galinier, Metis 13, 1998, 60–62 mit Abb. 3.

Zur Form: Laut Haspels bildet F 2003 mit einigen weiteren schlanken Lekythen, deren Körper sich zum Fuß hin stark zusammenziehen und die eine kelchförmige Mündung haben, eine Gruppe, die der spätesten Phase des Diosphosmalers angehört: ABL 100. 234, 38–49. Vgl. bes. Athen NM 12533: ABL 234, 38; BAPD 390357. – Zu den Lekythen des Diosphosmalers allgemein: ABL 94f. – Zum Formtypus DL allgemein: ARV² 301. 675f.; Kurtz 1975, 80f.; Hatzivassiliou 2010, 80f.; C. Jubier-Galinier in: Vase grec et ses destins 2003, 79–83.

Zur Ornamentik: Zum Schulterornament: ABL 94. Das schmale Band aus Efeublättern über der Darstellung hat der Diosphosmaler von seinem Werkstattgenossen, dem Sapphomaler übernommen, siehe dazu: ABL 95; vgl. z. B. Athen NM 12533, s. o., aber auch London BM B 634: ABL 232, 3 („Bold Style“); BAPD 390333; ABV 702.

Zur Darstellung: Zum Bildthema allgemein: siehe hier zu F 1954, Tafel 34, 1–3. Im Werk des Diosphosmalers ist das Thema mehrfach vertreten, darunter dreimal auf Lekythen, siehe: ABL 113; Krieger 1975, 27f. 30. Die Darstellung folgt dem Umklammerungstypus nach Krieger 1975, 21f. 25–43. 55–60. Peleus ist in der für den Diosphosmaler typischen Schräglage wiedergegeben und hält Thetis im Umklammerungsgriff, der den kämpferischen Aspekt des Ringens unterstreicht und nach der spätarchaischen Phase nicht mehr verwendet wird, siehe dazu: Krieger 1975, 38–40. Auch die unbekleidete Darstellung des Peleus ist charakteristisch für den Diosphosmaler: Krieger 1975, 55, zu der eher seltenen Krobylosfrisur für Peleus und Thetis ebenda S. 57 und S. 60. – Die genannten Merkmale sind laut Krieger auch bei qualitativ hochwertigen Umsetzungen des Bildthemas durch rotfigurige Vasenmaler zu beobachten. Die Darstellungen des Ringkampfes liefern also einen weiteren Beleg für die von C. Jubier-Galinier in: Céramique et Peinture Grecques 1999, 182f. festgestellte Vertrautheit des Diosphosmalers mit den Entwicklungen der gleichzeitigen rotfigurigen Malweise. – Zur bildlichen Wiedergabe der literarisch belegten Metamorphosen der Thetis: Krieger 1975, 65–74. Die Darstellung des Löwen in Hundemanier ist charakteristisch für den Diosphosmaler: Krieger 1975, 68. Eine Verwandlung der Thetis in Feuer findet sich laut Krieger 1975, 66f. nur auf wenigen schwarzfigurigen Vasenbildern, in ihrer Aufzählung erwähnt sie die Berliner Lekythos jedoch nicht. Dass die Flammen auch vom Haarband ausgehen, scheint bisher singulär zu sein. Der Griff nach der Tänie ist auf den einschlägigen Bildern des Diosphosmalers bislang ebenfalls nicht belegt, vgl. Krieger 1975, 27f. – Zu Chiron als Begleitfigur: Krieger 1975, 93f.; LIMC III (1986) 239f. 247f. s. v. Cheiron (M. Gisler-Huwiler); A. Balco-Sulzer in: Centaur's Smile 2003, 203–205 zu Nr. 39. Die Fackeln in den Händen des Chiron verweisen auf die bevorstehende Hochzeit zwischen Peleus und Thetis: Krieger 1975, 94; LIMC III (1986) 247f. s. v. Cheiron (M. Gisler-Huwiler); anders: Baur a. O. 107. Zu Fackeln im Hochzeitskontext: Oakley – Sinos 1993, 26; vgl. auch die Lekythos des Amasismalers in New York, Metr. Mus. 56.11.1: Amasis Painter and his World 1985, 64. 182f. Nr. 47; BAPD 350478.– Zu Nereiden als Begleitfiguren: siehe hier zu F 1954, Tafel 34, 1–3. – Zur Mittelgruppe aus Peleus und Thetis vgl. das Alabastron des Diosphosmalers in Amsterdam 318: ABL 237, 103; CVA Den Haag, Musée Scheurleer 1 III J a Taf. 1, 1; BAPD 14154. Zum Bildschema mit Chiron und einer Nereide als Rahmenfiguren vgl. die Lekythos Harvard 1925.30.49: ABL 233, 20; CVA New York, Hoppin and Gallatin Collections Taf. 19, 1. 3; The Centaur's Smile 2003, 203–205 Nr. 29 (A. Balco-Sulzer); BAPD 14955.

TAFEL 37

1–3. Siehe Tafel 36, 1–3.

4–9. Siehe Tafel 26, 4–6.

TAFEL 38

1–3. Tafel 39, 1–3. Beilage 8, 3.

1993.228. Erworben 1993. Ehem. Slg. Prof. Frank Brommer.

H 19,8 cm – H Fuß 1,4 cm – H Bildzone 6,2 cm – H Mündung 2,8 cm – Dm Fuß 5,3 cm – Dm Schulter 6 cm – Dm Mündung 4,3 cm – B Rand 0,6 cm – B Henkel 1,3 cm – D Henkel 0,6 cm – Gewicht 0,27 kg.

Sammlung Brommer 1989, 38f. 55 Nr. 266 mit Abb.

Zustand: Fuß, Hals mit Mündung und Henkel gebrochen und aus Fragmenten mit Fugen und kleinen Fehlstellen wieder angesetzt. Absplitterungen. Weißer Überzug stellenweise abgeschabt, Glanzton besonders an Henkel und Mündung. Rot leicht abgerieben.

Verstreichspuren auf der Oberseite des Henkels. Glanzton im unteren Gefäßbereich stellenweise zu dünn aufgetragen. Glanztonkleckse auf den Ornamentlinien unterhalb der Bildzone. Roter Farbklecks auf dem Schild der gestürzten Amazone. Rötliche und anthrazitfarbene Verfärbungen durch Fehlbrand.

Material: Ton orangerot. Cremeweißer bis gelblichweißer Überzug. Schwarzer Glanzton, teilweise verdünnt und braun. Rot für die Mähnen der Pferde, den Bart des Herakles und Details seiner Kleidung, den Rand und den Schweif des Helmbusches der berittenen Amazonen, den Schildrand der gestürzten und einen Streifen ihres Gewandes sowie den Schweif des linken Pferdes.

Form: Zylinderlekythos, Typus HL. Im Zentrum der wenig eingewölbten Fußunterseite eine kegelförmige Vertiefung mit kleinem Zapfen. Der schlanke Körper verjüngt sich zum Fuß hin in einer relativ steilen, s-förmigen Kurve und schwingt unter dem Schulterumbruch leicht aus.

Ornamentik: Weißer Überzug auf der Bildzone. Untere Stufe und Oberseite des Fußes, untere Hälfte des Körpers, Henkeloberseite sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Ein breiter, tongrundiger Streifen mit umlaufender Glanztonlinie unterbricht die schwarze Fläche knapp unterhalb der Bildzone, an deren unterem Rand eine weitere Glanztonlinie umläuft. Über der Darstellung linksläufiger Schlüsselmäander, dessen doppelte Rahmenlinien um das gesamte Gefäß herumlaufen. Auf der Schulter ein Kranz aus tropfenförmigen Lotosknospen, am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Amazonomachie des Herakles. Herakles in kurzem Chiton und Löwenfell stürmt von links in weitem Ausfallschritt auf eine Amazone zu und ergreift sie mit der linken Hand am Helm, den rechten Arm mit der Keule hat er angewinkelt über seinen Kopf erhoben, sein linkes Bein steht leicht erhöht. Die Amazone im kurzen Chiton und Brustpanzer ist bereits auf ihr linkes Knie gestürzt und sinkt mit dem frontalansichtigen Oberkörper nach hinten. Ihr vom Rundschild teilweise verdeckter Kopf sackt im Profil auf ihre Schulter. Die Amazone trägt ein Schwert und hält mit ihrem angewinkelten rechten Arm einen Speer waagerecht vor ihrem Körper. Zwei ähnlich gekleidete berittene Amazonen sprengen mit je zwei Speeren in einer Hand von rechts und links auf die Mittelgruppe zu, ihre Pferde erheben sich auf die Hinterhufe.



Abbildung 8 1993.228 (1:1)

Inschriften: Zwischen der linken Amazone und Herakles senkrecht sowie über der Keule des Herakles schräg nach rechts unten jeweils eine Reihe aus sechs klecksartigen Zeichen (Abb. 8).

Zeichentechnik: Die Relieflinien für die Speere laufen über die Silhouetten hinweg und werden von den jeweils vorhandenen Ritzlinien unterbrochen. Ritzlinien teilweise auch für die Außenkonturen, gerade an den Füßen der berittenen Amazonen decken sie sich nicht mit der Silhouette. Rot für die Helmschweife, die Mähne des rechten und den Schweif des linken Pferdes teilweise direkt auf den Malgrund gesetzt. Die Keule des Herakles ist als verdünnter Glanztonstrich gezeichnet, auf den die Verdickungen aufgetupft sind.

Um 480. Diosphosmaler.

Zum Maler: Siehe hier zu F 2003, Tafel 36, 4–6. Zur zentralen Kampfgruppe mit den nicht lesbaren Inschriften vgl. die Lekythos Palermo, Slg. Mormino 104: J. de La Genière, CVA Palermo, Collezione Mormino 1 III H Taf. 17, 8–11 („Pittore di Diosphos"); BAPD 4240. Zu den berittenen Amazonen vgl. die weißgrundige Lekythos ehem. Slg. Freiherr von Schacky auf Schönfeld 466: BAPD 305548; ABV 510, 13 (Diosphosmaler). Zum Stil der Gesichter vgl. die Figuren auf den weißgrundigen Lekythen des Diosphosmalers in Athen, Kerameikosmuseum 1824: ABL 234, 45 Taf. 38, 3; Kerameikos VII, 2, 23 Nr. 1 Taf. 14, 1, 1; BAPD 46915; Athen NM 615: ABL 234, 44 Taf. 58, 5 a. b; BAPD 46916. Zu den Köpfen der Amazonen vgl. auch die Lekythos Wellesley College: BAPD 305547; ABV 510, 12 (Diosphosmaler).

Zur Form: Zum Typus HL: siehe hier zu F 2022, Tafel 54, 1–3. Siehe auch: ABL 100. 234, 38–49.

Zu Form und Ornamentik vgl. besonders Athen NM 615, s. o.; vgl. auch Kunsthandel: ABL 234, 40; BAPD 390358; Kunsthandel Athen: ABL 234, 42; BAPD 390360.

Zur Ornamentik: Zum linksläufigen Schlüsselmäander als typisch für den Diosphosmaler: ABL 95.

Zur Darstellung: Zum Bildthema: Brommer 1953, 35–38; von Bothmer 1957, 30–70; LIMC I (1981) 587–597 s. v. Amazones (P. Devambez – A. Kauffmann-Samaras); LIMC V (1990) 71–73 s. v. Herakles (J. Boardman); Herakles – Herkules 2003, 137–141 (V. Brinkmann); Hatzivassiliou 2010, 20 f. 122; Starke Frauen 2008, 105–114 (R. Wünsche). Die Darstellung bezieht sich auf die neunte Tat des Dodekathlos, obwohl weder der Gürtel der Hippolyte als Ziel des Kampfes zu sehen noch die Amazonenkönigin durch eine Namensbeischrift eindeutig identifiziert ist. Mit seiner eher allgemein gehaltenen, von der literarischen Überlieferung unabhängigen Darstellung folgt der Diosphosmaler der in der spätarchaischen Vasenmalerei üblichen Wiedergabe des Bildthemas. – Das Schema der Darstellung betont die Schlagkraft und Überlegenheit des Herakles: Starke Frauen 2008, 107–109. – Das Bildthema ist mit sehr ähnlichem Kampfschema häufig auf Bauchamphoren, Hydrien und dem Außenfries von Schalen belegt, die Amazonen zu beiden Seiten der zentralen Kampfgruppe erscheinen dort jedoch so gut wie nie zu Pferd. Auf spätschwarzfigurigen Lekythen sind berittene Amazonen als Rahmenfiguren dagegen häufiger vertreten, vgl. z. B. Prag, Museum of Applied Arts 14597. BAPD 361079; Para 233 (Klasse von Athen 581 II); New York, Metr. Mus. 41.162.217: CVA Cambridge, Fogg Art Museum and Gallatin Collections 1 Taf. 42, 5 a. b; BAPD 305664; ABL 243, 43; ABV 538 (Haimonmaler); London BM B 535: BAPD 331361; ABV 548, 267 (Art des Haimonmalers); Paris, Musée Rodin 858: CVA Paris, Musée National Rodin 1 Taf. 18, 1; BAPD 331363; ABV 548, 269 (Art des Haimonmalers); Glasgow, Hunterian Museum D 1981.28: E. Moignard, CVA Glasgow 1 Taf. 25, 4–6 („Near the Emporion Painter"); BAPD 19919. Auf den genannten Beispielen ist die Gegnerin des Herakles aber noch nicht gestürzt, sondern wendet sich zur Flucht.

4–6. Tafel 39, 4–8.

1993.229. Erworben 1993. Ehem. Slg. Prof. Frank Brommer.

Erh. H 14,1 cm – Dm Schulter 5,7 cm.

BAPD 7543. – Brommer 1982, 28 f. Taf. 47 a. – Sammlung Brommer 1989, 38 mit Abb. 55 Nr. 267.

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt, unterer Teil des Gefäßes, Mündung und Henkel bis auf oberen Ansatz verloren, auf der Henkelseite fehlt ein großes Stück der Wandung unterhalb der Bildzone. Glanzton stellenweise abgeschabt bzw. abgerieben, Rot teilweise bis auf Farbschatten verschwunden.

Auf der Innenseite der Wandung Absatz am unteren Rand der Bildzone, darunter breitere, geglättete Drehrillen mit diagonal verlaufenen, schmalen Tontropfen. Verstreichspuren am oberen Henkelansatz, Glanzton dort verwischt. Rötlichbraune und grüngraue Verfärbungen durch Fehlbrand.

Material: Ton orangerot. Cremeweißer Überzug. Schwarzer Glanzton, teilweise verdünnt und braun. Rot für die Saumkante des linken Manteltuchs, das Haarband des Theseus, das Seil und die Äpfel am Baum.

Form: Der schlanke, gestreckte Körper verjüngt sich nach unten hin und weist unterhalb des Ornamentbandes eine leichte Einziehung auf. Scharfer Umbruch zur kaum ansteigenden Schulter, die nahtlos in den relativ langen, schlanken Hals übergeht. Der winzige Rest des Mündungsansatzes spricht dafür, dass das Gefäß eine Kelchmündung hatte.

Ornamentik: Weißer Überzug auf der Bildzone. Die erhaltenen Partien zeigen, dass die untere Hälfte des Gefäßkörpers und die Oberseite des Henkels mit Glanzton überzogen waren. Ein breiter Streifen unterbricht die schwarze Fläche in ihrem oberen Bereich. Eine verdünnte Glanzton-

linie teilt ihn in eine tongrundige, untere und eine weiße, obere Hälfte. Am unteren Rand der Bildzone läuft eine Glanztonlinie um. Über der Darstellung ein linksläufiger Schlüsselmäander zwischen doppelten Rahmenlinien, die um den ganzen Körper herumlaufen. Auf der Schulter ein Kranz tropfenförmiger, strahlenartig verlängerter Lotosknospen, am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Der linke, etwas breitere Teil des Bildes zeigt Theseus und den Marathonischen Stier, der rechte Herakles und den Nemeischen Löwen. Zwischen den beiden Gruppen im Bildhintergrund ein Baum mit Punktblattwerk und dicken, roten Äpfeln sowie einem Manteltuch auf beiden Seiten über dem jeweils äußeren Ast. Theseus zwingt in diagonaler Bewegung nach links den Stier zu Boden, stützt sein angewinkeltes rechtes Knie auf dessen Nacken und setzt seinen Fuß auf dessen Horn, während er sich mit dem gestreckten linken Bein gegen den Boden stemmt. Theseus' rechte Hand verschwindet hinter dem Rücken des Stiers, mit der linken zieht er das Seil fest, das er um die Vorderbeine des Tiers und auch um dessen Hinterbeine geschlungen hat. Der nackte Theseus hat eine Krobylosfrisur mit Haarband und frei hängenden Strähnen vor dem Ohr. Auf der anderen Seite des Baums ringt Herakles im Liegen nach rechts mit dem Löwen, sein linkes Knie ist angewinkelt, sein rechtes Bein, mit dem er sich gegen den Boden stemmt, verschmilzt optisch mit dem Baumstamm. Der nackte, bärtige Herakles mit Krobylosfrisur umfasst den Nacken des Löwen mit dem linken Arm und hakt beide Hände ineinander. Der Löwe von rechts ist über seinen Tatzen eingebrochen, sein Maul ist weit aufgerissen. Seine Hinterpfoten stehen auf einer unregelmäßigen, keilförmigen Geländeerhebung.

Zeichentechnik: Relieflinie für den dünneren Teil der Äste. Eine Astlinie läuft über den Oberkörper des Theseus und das Tuch hinweg, wird aber von dessen Faltenritzungen überschnitten. Ritzlinie stellenweise auch für die Außenkonturen. Rot für die Äpfel und das Seil direkt auf den weißen Malgrund gesetzt. An der Kalotte, dem linken Arm, dem Rücken und dem linken Bein des Theseus, dem Rücken und dem rechten Arm des Herakles sowie dem Hinterkörper des Löwen zeigt sich durch den Abrieb, dass die Figuren mit einer Umrisslinie aus verdünntem Glanzton vorgezeichnet waren, die danach unter der schwarzen Silhouette verschwand.

Um 480. Diosphosmaler.

Zum Maler: Siehe hier zu F 2003, Tafel 36, 4–6. – Zur Zeichnung der Figuren vgl. die weißgrundigen Lekythen des Diosphosmalers in Athen, Kerameikosmuseum 1824: ABL 234, 45 Taf. 38, 3; Kerameikos VII, 2, 23 Nr. 1 Taf. 14, 1, 1; BAPD 46915; Athen NM 615: ABL 234, 44 Taf. 38, 5 a. b; BAPD 46916. – Zum Stirnhaar der Figuren, zur Frisur des Theseus, zur Vorzeichnung sowie zum Auftrag der roten Deckfarbe vgl. Berlin F 2003, hier Tafel 36, 4–6.

Zu Form und Ornamentik: Siehe hier zu 1993.228, Tafel 38, 1–3. Vgl. auch Athen, Kanellopoulosmuseum 61: BAPD 361424; Para 249; Cambridge G 123: ABL 234, 41; BAPD 390359; Athen, Kunsthandel: ABL 234, 42; BAPD 390360, alle Diosphosmaler.

Zur Darstellung: Zu Theseus und dem Marathonischen Stier allgemein: Brommer 1982, 27–34; LIMC VII (1994) 936–939 s. v. Theseus (S. Woodford); Hatzivassiliou 2010, 24. 130 Nr. 323. 324 mit weiterer Literatur. Vgl. die spiegelbildliche Darstellung auf einer Lekythos im Kunsthandel London (Ede): BAPD 11787. – Zu Herakles und dem Nemeischen Löwen allgemein: siehe hier zu F 2004, Tafel 36, 1–3. – Die Kombination beider Mythen in der Bildzone einer Lekythos ist bislang singulär. Auf Amphoren und Schalen dagegen gibt es mehrere Beispiele, die Herakles und den Löwen mit einem Theseusmythos auf der gegenüberliegenden Gefäßseite verbinden. Allerdings wählen die Vasenmaler dafür in der Regel den Kampf mit dem Minotaurus, siehe z. B. die Amphora Würzburg L 248: Langlotz 1932, 46 Nr. 248 Taf. 80. 84, BAPD 301052; ABV 134, 18 (Gruppe E) und die Schale München NI 9653: CVA München 13 Taf. 5, 1–7; BAPD 9025027. Die gleiche Mythenkombination findet sich auch auf der Lekythos San Simeon/CA, Hearst Corporation 9955: ABL 34 Nr. 4; BAPD 330185; ABV 453, 3 (Maler der Nikosia Olpe) mit Theseus und dem Minotaurus auf dem Körper und Herakles mit dem Nemeischen Löwen auf der Schulter des Gefäßes. Möglicherweise wählte der Diosphosmaler Theseus und den Stier für die Gegenüberstellung der beiden Heroen, weil sich das Kampfschema kompositorisch leichter mit dem Liegeschema des Löwenkampfes parallelisieren ließ. – Zur Bedeutung der Heraklestaten als Vorbild für die Gestaltung der Abenteuer des athenischen Helden Theseus: M. Krumme in: Sammlung Brommer 1989, 38; Hatzivassiliou 2010, 24. – Zu Herakles und dem Nemeischen Löwen im Werk des Diosphosmalers: siehe hier zu F 2004, Tafel 36, 1–3, zum Kampfschema mit den ineinandergehakten Händen vgl. die Lekythos Louvre MNB 909: ABL 235, 70 Taf. 39, 1; BAPD 203102; ARV² 301, 4 (Diosphosmaler).

TAFEL 39

1–3. Siehe Tafel 38, 1–3.

4–8. Siehe Tafel 38, 4–6.

TAFEL 40

1–3. Tafel 41, 1–3. Beilage 8, 5.

V. I. 4982,5. Erworben am 14. Juni 1907. Ehem. Slg. Merle de Massonneau, Jalta.

H 12,5 cm – H Fuß 0,5 cm – H Bildzone 4,9 cm – H Mündung 0,7 cm – Dm Fuß 3,6 cm – max. Dm 6,4 cm – Dm Schulter 6,1 cm – Dm Mündung 2,7 cm – B Rand 0,4 cm – B Henkel 1 cm – D Henkel 0,4 cm – Gewicht 0,1 kg.

ABV 512 zu Nr. 16. – BAPD 390322. – ABL 230, 8. – Neugebauer 1932, 52.

Zustand: Ungebrochen. Absplitterungen an Fuß und

Mündungsrand. Einzelne Kalkausplatzungen. Oberfläche stellenweise durch Wurzelwerk verkratzt.

Fingerspur über dem Fuß. Verstreichspuren auf der Henkelunterseite. Glanzton am unteren Henkelansatz verlaufen, am oberen Henkelansatz auf den Hals übergemalt. Glanztonklecks zwischen der mittleren und der linken Figur.

Material: Ton orangerot. Schwarzer Glanzton. Rot für einige Ornamentlinien, für die Haarbänder der Frauen, den Bart des Dionysos und einzelne Faltenbahnen der Gewänder, außerdem für das Halsband des Hundes und den Kragen des Hasen.

Form: Little-Lion-Form. Sehr flache Fußscheibe mit konvexer Oberseite. Im Zentrum der Unterseite kegelförmige Vertiefung mit kleinem, schnurartig eingekerbtem Zapfen. Die untere Hälfte des breiten Körpers zieht sich mit einem s-förmigen Schwung zusammen, die bauchige, obere weist unterhalb des scharfen Schulterumbruchs eine leichte Einziehung auf. Die Schulter steigt nur wenig zum knappen Halsabsatz hin an. Eine feine Kehle trennt den dünnen Hals von der sehr niedrigen, trichterförmigen Mündung, deren Rand nach außen abgeschrägt ist.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, untere Hälfte des Körpers, Henkeloberseite sowie Außen- und Innenseite der Mündung mit Glanzton überzogen. Am Rand der Fußoberseite läuft eine rote Linie um, zwei weitere auf dem Glanzton unterhalb der Bildzone. Am unteren Rand der Bildzone und am Schulterumbruch jeweils eine umlaufende Glanztonlinie. Halsabsatz und Mündungsrand rot.

Darstellung: Im Zentrum sitzt der bärtige Dionysos im Profil nach rechts auf einem Klapphocker (δίφρος ὀκλαδίας). In seiner vorgestreckten linken Hand hält er ein Trinkhorn, die angewinkelte rechte ist unter seinem Himation verborgen. In seinem langen Haar trägt Dionysos einen Efeukranz. Den Gott rahmen zwei Frauen im Himation, die ebenfalls auf Klapphockern sitzen und sich zur Bildmitte wenden. Ihr langes Haar wird durch ein Band am Kopf gehalten. In ihrer jeweils erhobenen Hand halten sie einen Gegenstand, bei dem es sich vermutlich um Krotala handelt. Hinter den Figuren wachsen Ranken mit Punktblattwerk und einzelnen Traubenbündeln.

Auf der Schulter jagt ein Hund einem nach rechts laufenden Hasen nach.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Ranken, Farbintensität und Strichstärke schwankend. Rot für den Halsabsatz direkt auf den Tongrund gesetzt, sonst auf Glanzton.

500–490. Hund-und-Hasegruppe (Haspels).

Zur Gruppe: ABV 512. 514 f.; Para 251. 253; Add² 128; ABL 118. 230 f.; Agora XXIII 47; C. Jubier-Galinier – A.-F. Laurens, Topoi 8, 1998, 737 f.; E. Serbeti, CVA Athen NM 6 zu Taf. 77, 4–6. Die Gruppe ist nach ihrem bevorzugten Schultermotiv benannt. Die Maler der Gruppe dekorieren Lekythen der Little-Lion-Form, die nach Haspels aus der Werkstatt des Sappho- und des Diosphosmalers stammen. – Zur Little-Lion-Klasse allgemein: ABV 512–514; ABL 98–100; Kurtz 1975, 80. 118–120; Agora XXIII 47; A. J. Clark, CVA Malibu 2 zu Taf. 69, 1–3; E. Serbeti, CVA Athen NM 6, 116 mit weiterer Literatur.

Zur Form: Vgl. Berlin 1993.226, hier Tafel 42, 1–3. Beide Gefäße sind wohl Produkte derselben Werkstatt. Vgl. auch London BM B 579: ABL 230, 5; BAPD 390320; Athen NM 19665: CVA Athen NM 6 Taf. 77, 1–3; Athen NM 9692: CVA Athen NM 6 Taf. 77, 4–6, alle der Hund-und-Hasegruppe zugeschrieben.

Zur Ornamentik: Die doppelte rote Ornamentlinie auf der Glanztonfläche unterhalb der Bildzone sowie die rote Fassung von Halsabsatz und Mündungsrand scheinen typisch für die Lekythen der Gruppe zu sein, vgl. auch Berlin V.I. 4982,6, hier Tafel 40, 4–6; Athen NM 19665 und 9692, s.o.; vgl. außerdem Leiden PC58: CVA Leiden 2 Taf. 85, 6–9; BAPD 1237. Eine ähnliche Gliederung durch rote Ornamentlinien und -streifen ist aber auch bei anderen Lekythen der Little-Lion-Klasse zu beobachten, vgl. z.B. Athen NM 17308: CVA Athen NM 6 Taf. 73, 1. 2; Rhodos 12474: A.A. Lemos, CVA Rhodos 1 Taf. 90, 1–5; BAPD 9029924. Lemos weist das Gefäß in Rhodos der Corchianogruppe zu, die ebenfalls mit der Sappho-Diosphoswerkstatt verbunden ist.

Zur Darstellung: Eng vergleichbare Darstellungen begegnen uns hauptsächlich auf Lekythen der Hahngruppe, z.B. Louvre CA 3759a: CVA Louvre 28 Taf. 37, 2; Leiden RO II 29: CVA Leiden 2 Taf. 86, 3–5. 8; BAPD 1235; vgl. auch Athen NM 17308, s.o. Das Bildschema ist aber auch auf Lekythen der Klasse von Athen 581 vertreten, vgl. z.B. Dijon 1217: BAPD 303642; ABV 494, 127; Genf I 14: ABV 494, 128. Besonders häufig, jedoch in qualitativ schlechterer Ausführung auf Gefäßen der Kalinderugruppe, siehe dazu M.-Ch. Villanueva-Puig, CVA Louvre 28 zu Taf. 37, 2; vgl. auch die Lekythen Rom, Villa Giulia 1393: CVA Rom, Villa Giulia 3 Taf. 50, 6–8; BAPD 305458; ABV 503, 6; Cambridge/MA 1935.35.38: CVA Cambridge (MA), Fogg Museum and Gallatin Collections Taf. 11, 3; BAPD 305459; ABV 503, 7; Athen, 3. Ephorie A 15420: City beneath the City 2000, 296 Nr. 286 (G. Kavvadias); BAPD 24586; außerdem ABV 503, 8–11. Zur Klasse von Athen 581 als Nachfolger der Hahngruppe: ABV 487; ABL 93 Anm. 3; van de Put 2011, 96. – Die Gegenstände in der Hand der Frauen sind oft nicht eindeutig zu identifizieren. In der Hand der linken Frau scheint es sich aber mit einiger Sicherheit um Krotala zu handeln. In der Hand von Sitzenden sind Krotala eher ungewöhnlich, meistens werden sie von tanzenden oder stehenden Frauen gehalten. – Die Identität der beiden Frauen lässt sich nicht bestimmen. Da sie ruhig sitzen, hält Serbeti sie nicht für Mänaden und schlägt eine Benennung als Semele und Ariadne vor, für die es aber ebenfalls keine Anhaltspunkte gibt. – Zu Dionysos auf schwarzfigurigen Lekythen: Kerameikos IX 38 f.; W. van de Put in: Shapes and Images 2009, 37–43.

4–6. Tafel 41, 4–6. Beilage 8, 6.

V.I. 4982,6. Aus Kertsch/Elthegen. Erworben am 14. Juni 1907. Ehem. Slg. Merle de Massonneau, Jalta.

H 11,3 cm – H Fuß 0,5 cm – H Bildzone 4 cm – H Mündung 0,9 cm – Dm Fuß 3,7 cm – Dm Schulter 6 cm – Dm

Mündung 2,9 cm – B Rand 0,3 cm – B Henkel 1 cm – D Henkel 0,4 cm – Gewicht 0,09 kg.

BAPD 390323. – ABL 230, 9.

Zustand: Zwei Fragmente am Fuß wieder angesetzt, ein kleines Stück fehlt, Ergänzungen bei der Restaurierung durch B. Zimmermann 2015 abgenommen. Einzelne Kalkausplatzungen. Glanzton stellenweise abgesplittert.

Verstreichspuren an den Henkelansätzen und auf der Henkeloberseite. Glanzton durch Fehlbrand großflächig rötlich verfärbt.

Material: Ton orangerot. Schwarzer Glanzton. Rot für einige Ornamentlinien, einzelne Gewandpartien, die Chlamys des Reiters, die Mähne des Pferdes, das Halsband des Hundes und den Kragen des Hasen.

Form: Little-Lion-Form. Sehr flache Fußscheibe mit konvex gewölbter Oberseite. Im Zentrum der Unterseite kegelförmige Vertiefung mit kleinem Zapfen. Die untere Hälfte des Körpers zieht sich mit einem leicht s-förmigen Schwung nach unten zusammen. Scharfer Umbruch zur Schulter, die nur sehr wenig zum knappen Halsabsatz hin ansteigt. Ein feiner plastischer Ring trennt den dünnen Hals von der sehr niedrigen, trichterförmigen Mündung mit ihrem nur wenig nach außen abgeschrägten Rand.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, untere Hälfte des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Außen- und Innenseite der Mündung mit Glanzton überzogen. Am Rand der Fußoberseite läuft eine rote Linie um, zwei weitere auf dem Glanzton unterhalb der Bildzone. Am unteren Rand der Bildzone und am Schulterumbruch je eine Glanztonlinie. Halsabsatz und Mündungsrand rot.

Darstellung: Ein bartloser, junger Mann reitet auf einem Pferd nach rechts. In seiner linken, nicht sichtbaren Hand hält er einen Speer. Er trägt eine Chlamys und hat kurzes Haar. Den Reiter rahmen zwei nackte, bartlose, junge Männer mit kurzem Haar. In ihrer rechten Hand halten sie jeweils einen Speer, über ihrem vorgestreckten linken Arm liegt ein Manteltuch. Der vordere, rechte Speerträger wendet seinen Kopf zu dem Reiter um und hält in der linken Hand einen zweiten Speer. Am rechten Bildrand steht ein unbärtiger Mann im Profil nach links gewandt. Er trägt ein langes, gemustertes Gewand mit kurzen Ärmeln, über seinem erhobenen rechten Arm liegt ein Manteltuch.

Auf der Schulter jagt ein Hund einem nach rechts laufenden Hasen nach.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Speere. Glanzton von der Henkeloberseite auf den Hals übergemalt. Rot für den Halsabsatz direkt auf den Tongrund gesetzt.

Um 490. Hund-und-Hasegruppe (Haspels).

Zur Gruppe: Siehe hier zu V.I. 4982,5, Tafel 40, 1–3. Die Unterschiede in der Augenform der Figuren sowie in der Binnenzeichnung der Tiere auf der Schulter sprechen dafür, dass die Berliner Lekythen V.I. 4982,5 und V.I. 4982,6 von unterschiedlichen Malern der Gruppe stammen.

Zu Form und Ornamentik: Vgl. Leiden PC 58: CVA Leiden 2 Taf. 85, 6–9; BAPD 1237, der Hund-und-Hasegruppe zugewiesen. – Zur Little-Lion-Klasse allgemein und zur Formvariante der Hund-und-Hasegruppe: siehe hier zu V.I. 4982,5, Tafel 40, 1–3.

Zur Darstellung: Das Motiv eines Reiters zwischen Speerträgern ist auf Lekythen der Hund-und-Hasegruppe häufiger vertreten, vgl. z.B. London BM B 579: ABL 230, 5; BAPD 390320; Privatslg. Brüssel: Heesen 1996, 91 Nr. 16; Athen, Agora P 1296: E. Vanderpool, Hesperia 15, 1946, 301 Nr. 132 Taf. 52; BAPD 330630; ABV 515, 7; ergänzt um einen ruhig stehenden Mann: Athen, Agora P 1296: Agora XXIII 244 Nr. 1177 Taf. 80, mit entgegengesetzter Bewegungsrichtung: Rhodos 12474: A. Lemos, CVA Rhodos 1 Taf. 90, 1–5 („The Corchiano Group"); BAPD 9029924. – Ohne die bekleidete, ruhig stehende Figur am Bildrand ist das Motiv auch auf Lekythen der Klasse von Athen 581 vertreten, die etwa zeitgleich sind, vgl. z.B. Athen Agora P 24359: BAPD 360936; Para 225. – Da der Reiter deutlich kleiner wiedergegeben ist als die übrigen Figuren, könnte eine jüngere Person gemeint sein. Lemos schlägt eine Deutung derartiger Figuren als Jüngling vor, der mit seinen Begleitern zur Jagd aufbricht. Eindeutige Hinweise auf einen Jagdkontext fehlen jedoch. Wahrscheinlich handelt es sich um ein Zustandsbild aristokratischer Lebensweise, in dem die mitgeführten Speere auf militärische Ausbildung und Tüchtigkeit verweisen und das durch die Zusammenstellung unterschiedlich charakterisierter Personen die Bedeutung der Gemeinschaft hervorhebt, siehe dazu Schäfer 1999, 57–69; vgl. auch Berlin F 1948, hier Tafel 42, 4–6.

7–9. Tafel 41, 7–9.

F 1944. Aus Italien. Erworben 1877. Ehem. Slg. Friedländer.

Erh. H 11,8 cm – H Mündung 1,3 cm – Dm Schulter 6,8 cm – Dm Mündung 3,5 cm – B Rand 0,4 cm – B Henkel 1,1 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,18 kg.

Furtwängler 1885, 410 Nr. 1944.

Zustand: Unterer Teil des Gefäßes ergänzt, auf der Vorderseite bis zu einem Drittel, auf der Henkelseite bis zu drei Vierteln der Körperhöhe. Antiker Teil aus anpassenden Scherben zusammengesetzt und schief in die Ergänzung eingesetzt, durch B. Zimmermann 2015 freigelegt. Untere Hälfte der Figur am rechten Bildrand und Füße der links folgenden modern. Viele Absplitterungen, Mündung und Henkel bestoßen. Kalkausplatzungen. Glanzton und rote Deckfarbe stellenweise abgeplatzt bzw. abgerieben.

Glanztonklecks auf dem Hals. Auf dem Henkel Verfärbung durch Fehlbrand.

Material: Ton orangerot. Schwarzer Glanzton. Rot für einige Ornamentlinien, Punkte und einzelne Faltenbahnen der Gewänder, Haarbinde der zweiten Frau von rechts, Mähne des Löwen.

Form: Little-Lion-Form. Die Wandung des bauchigen Körpers zieht sich zum Schulterumbruch hin zusammen. Ein feiner, plastischer Ring trennt den Hals von der trichterförmigen Mündung, deren Rand nur wenig nach außen abgeschrägt ist.

Ornamentik: Unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Außen- und Innenseite der Mündung mit

Glanzton überzogen. Unterhalb der Bildzone läuft auf dem Glanzton eine doppelte rote Linie um, am unteren Rand der Bildzone und am Schulterumbruch eine Glanztonlinie, auf dem Halsabsatz eine Rille. Mündungsrand rot.

Darstellung: In der Achse des Bildes sitzt ein bartloser, junger Mann mit nackenlangem Haar im Profil nach rechts auf einem Klapphocker (δίφρος ὀκλαδίας). Er ist in ein Himation gehüllt, unter dem sein angewinkelter rechter Arm verborgen ist. In seiner vorgestreckten linken Hand hält er einen Stab oder Speer. Ihn rahmen zwei nackte, junge Männer mit kurzem Haar, die sich in Schrittstellung nach rechts wenden und einen Speer in ihrer rechten Hand halten. Über dem ausgestreckten linken Arm des linken Mannes liegt ein Manteltuch. Der rechte wendet seinen Kopf zu dem Sitzenden um. Er trägt einen diademartigen Reif. Am rechten Bildrand steht ein bartloser Mann im Himation mit kurzem Haar, der sich im Profil nach links wendet. Vor ihm lehnt ein Speer, den seine erhobene Hand jedoch nicht berührt.

Im Zentrum des Schulterbildes läuft ein Löwe mit geöffnetem Maul in Profilansicht nach rechts. Ihn rahmen zwei unbärtige Männer mit kurzem Haar, die mit Himatia bekleidet sind und sich dem Löwen zuwenden.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Speere. Die Ritzlinien laufen teilweise etwas über die Silhouetten hinaus, stellenweise auch für die Außenkonturen, nicht immer deckungsgleich mit der Silhouette.

490–480. Hund-und-Hasegruppe.

Zur Gruppe: Siehe hier zu V.I. 4982,5, Tafel 40, 1–3. Stilistische Ähnlichkeiten zu der Lekythos Berlin V.I. 4982,6, hier Tafel 40, 4–6, die ebenfalls der Hund-und-Hasegruppe angehört. Sie sind jedoch nicht eng genug, um beide Stücke sicher demselben Maler zuzuweisen.

Zu Form und Ornamentik: Vgl. die etwas kleinere Lekythos Berlin V.I. 4982,6, hier Tafel 40, 4–6. – Zur Little-Lion-Form allgemein: siehe hier zu V.I. 4982,5, Tafel 40, 1–3.

Zur Darstellung: Zum Schulterbild siehe ABL 118. Vgl. Leipzig T 56: CVA Leipzig 2 Taf. 35, 4–7; BAPD 3281; Palermo, Slg. Mormino 124: CVA Palermo, Collezione Mormino 1 III H Taf. 1, 6–8; BAPD 2786; Athen NM 593: CVA Athen NM 6 Taf. 71, 4–6; Para 251 (Little-Lion-Klasse). – Zum Hauptbild: vgl. Bochum S 495: N. Kunisch, CVA Bochum 1 Taf. 38, 1–3; BAPD 4881. Dort hält die Mantelfigur am rechten Bildrand den Speer oder Stab vor ihr eindeutig in der Hand. Zu Hauptbildern ähnlichen Typs auf verschiedenen Untergruppen der Little-Lion-Klasse: Kunisch a.O. Vgl. z.B. Oslo, Universitätsmuseum 27456: CVA Norwegen 1 Taf. 17, 4. 5; BAPD 361472; Para 252; Wien, Universitätsmuseum 739.15: CVA Wien, Universität und Professor Franz von Matsch Taf. 6, 20; BAPD 361461; Para 252, beide Beispiele jedoch ohne die Mantelfigur am rechten Bildrand. Der Bildtypus tritt schon auf Lekythen der etwas älteren Hahngruppe auf, vgl. Lyon: BAPD 330445; ABV 468, 36; Laon 37.896: BAPD 306683; Para 208; Leiden RO Ic 7: CVA Leiden 2 Taf. 86, 1. 2; BAPD 1236. Derartige Bilder werden zuweilen als Darstellungen von Athleten und Kampfrichtern gedeutet. Möglicherweise beziehen sie sich aber nur allgemein auf militärisches und sportliches Training als typisch männliche, normgerechte Aktivitäten im Dienste der Polisgemeinschaft, vgl. hier zu F 1748 und F 1749, Tafel 12, 7–9 und 14, 7–9. Vgl. außerdem: Hatzivassiliou 2010, 40–43.

TAFEL 41

1–3. Siehe Tafel 40, 1–3.

4–6. Siehe Tafel 40, 4–6.

7–9. Siehe Tafel 40, 7–9.

TAFEL 42

1–3. Tafel 43, 1–3. Beilage 8, 7.

1993.226. Erworben 1993. Ehem. Slg. Prof. Frank Brommer.

H 14,4 cm – H Fuß 0,4 cm – H Bildzone 5 cm – H Mündung 0,9 cm – Dm Fuß 4,1 cm – max. Dm 6,9 cm – Dm Schulter 6,8 cm – Dm Mündung 3,2 cm – B Rand 0,4 cm – B Henkel 1,1 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,13 kg.

BAPD 13775. – Brommer 1984, 8. 99 Taf. 2 a–c. – F. Brommer in: Greek Vases in the Getty Museum 2 (1985) 195 Anm. 45. – Slg. Brommer 1989, 39. 55 Nr. 264 (M. Krumme). – Sakowski 1997, 122 f. 127. 131. 133. 138. 142. 144–146. 148. 305 AP-154. – P. Azara (Hrsg.), La Fundació de la Ciutat, Ausstellungskatalog Barcelona (2000) 215 Nr. 127 mit Abb. (U. Kästner).

Zustand: Ungebrochen. Zwei kleine Stücke der Fußscheibe ergänzt und retuschiert. Absplitterungen an Henkel und Mündung. Rot teilweise abgerieben.

Zwischen den Beinen von Herakles und Athena wellenartige Dellen in der Gefäßwandung. Verstreichspuren auf der Unterseite des Henkels. Glanzton von den Henkelkanten auf den Hals übergemalt, auf dem Hals Klecks. Einige Partien durch zu dünnen Glanztonauftrag rötlich verfärbt.

Material: Ton orangerot. Schwarzer Glanzton. Rot für einige Ornamentlinien, einzelne Faltenpartien der Gewänder, den Rachen des Löwenfells und den Helm der Athena.

Form: Little-Lion-Form. Oberseite der sehr flachen Fußscheibe gewölbt. Im Zentrum der Unterseite Vertiefung mit kleinem Zapfen, den ein plastischer Grat umgibt. Die untere Hälfte des breiten Körpers verjüngt sich nach unten in einer s-förmigen Kurve. Leichte Einziehung unterhalb des scharfen Schulterumbruchs. Knapper Halsabsatz. Eine feine Kehlung trennt den Hals von der echinusförmigen Mündung mit ihrem abgeschrägten Rand.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, untere Hälfte des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Außen- und Innenseite der Mündung mit Glanzton abgedeckt. Am Rand der Fußoberseite läuft eine rote Linie um, zwei weitere unmittelbar unterhalb der Bildzone auf dem Glanzton. Am unteren

Rand der Bildzone und am Schulterumbruch je eine umlaufende Glanztonlinie. Auf der Schulter ein Kranz aus Lotosknospen mit Rankenbögen, die jeweils eine Knospe überspringen, und Punkten in den Bogenzwickeln. Darüber kurze, vertikale Striche. Halsabsatz und Mündungsrand rot.

Darstellung: Herakles und Apollon streiten um den Dreifuß. Links von der Mittelachse eilt Apollon mit großem Schritt im Profil nach rechts, beugt sich vor und ergreift mit seiner rechten Hand das mittlere Bein des Dreifußes, den Herakles unter dem rechten Arm quer vor seinem Körper davonschleppt. Apollon trägt ein kurzes Manteltuch und in seinem langen Haar einen Kranz mit angedeuteten Blättern, an seiner linken Körperseite hängt ein Goryt mit Pfeilen. Herakles versucht, Apollon den Dreifuß zu entreißen. Dazu stemmt er sich mit den Fußspitzen gegen die Bodenlinie und verlagert sein Gewicht stark nach rechts auf das extrem angewinkelte linke Bein, das rechte ist weit zurückgesetzt. Herakles wendet sich zu Apollon um und erhebt mit seiner linken Hand drohend die Keule. Er trägt einen kurzen Chiton und das Fell des Nemeischen Löwen, aus dessen Rachen er herausschaut. Hinter dem rechten Oberarm des Herakles hängt ein Goryt mit Pfeilen. Rechts von Herakles eilt ihm Athena voraus und wendet sich dabei um. Mit der rechten Hand hält sie ihren Speer, ihre geöffnete linke hat sie halb erhoben. Die Göttin trägt ein langes, gemustertes Gewand und ein Himation. Ihr langes Haar quillt unter einem attischen Helm mit Busch hervor. Links hinter Apollon wendet sich eine Frau in langem Gewand und Himation, wohl seine Schwester Artemis, in Schrittstellung nach rechts und erhebt beide Hände vor ihrem Körper. Sie hat langes Haar und trägt auf dem Kopf einen Kranz.

Zeichentechnik: Geritzte Vorzeichnungen für das flache Becken des Dreifußes mit den Ansätzen der Beine, von der Glanztonsilhouette überdeckt. Relieflinien für die Rankenbögen im Schulterornament, die Beine des Dreifußes und den Speer der Athena. Letzterer läuft über den Körper der Göttin hinweg. Ritzlinien teilweise auch für die Außenkonturen, die sich besonders an den Gewandzipfeln von Artemis und Apollon nicht mit der Glanztonsilhouette decken.

500–490. Little-Lion-Klasse.

Zur Klasse: Siehe hier zu V.I. 4982,5, Tafel 40, 1–3.

Zur Form: Sehr ähnlich Berlin V.I. 4982,5, hier Tafel 40, 1–3, und London BM B 579: ABL 230, 5 (Hund-und-Hasegruppe); BAPD 390320. Der breite Körperansatz ist noch etwas ausgeprägter.

Zur Ornamentik: Die Verteilung der roten Ornamentlinien und das Schulterornament sind typisch für Lekythen der Little-Lion-Klasse, die mit der Sappho-Diosphoswerkstatt zu verbinden ist, siehe auch hier zu F 1948, Tafel 42, 4–6.

Zur Darstellung: Der Dreifußstreit zwischen Apollon und Herakles ist zwischen 530 und 480 v. Chr. ein sehr beliebtes Thema der attischen Vasenmalerei auf verschiedenen Gefäßformen, wobei die schwarzfigurigen Fassungen deutlich überwiegen. Im frühen 5. Jh. v. Chr. nehmen die schwarzfigurigen Lekythen eine vorherrschende Stellung in der bildlichen Überlieferung ein, siehe von Bothmer 1977, 51–64; Brommer 1984, 7–10; F. Brommer in: Greek Vases in the J. Paul Getty Museum 2 (1985) 194–196; LIMC V (1990) 133–143 s.v. Herakles (S. Woodford); Sakowski 1997, 113–163. 269–313 AP-1–AP-185; Hatzivassiliou 2010, 22. 125 Nr. 257–263. Die Berliner Lekythos folgt dem gebräuchlichsten Schema mit Herakles und Apollon im Verfolgungstypus sowie Artemis und Athena als Rahmenfiguren, siehe Sakowski 1997, 120–122. 127. 131. 133 f. 138. 142. 144–146. Ungewöhnlich ist die besonders weite Schrittstellung des Herakles. Auch seine Wiedergabe in Frontalansicht mit der Keule in der linken Hand bei einer Bewegungsrichtung nach rechts stellt nach Sakowski 1997, 121 f. eine Abweichung vom üblichen Schema dar, die jedoch mit einer ganzen Reihe von Beispielen vertreten ist, siehe Sakowski 1997, 122 Anm. 839. Zur Haltung des Herakles vgl. auch den Hopliten auf der Lekythos Chiusi P 269: CVA Chiusi 1 Taf. 22, 1–4 (Little-Lion-Klasse, Hund-und-Hasegruppe); BAPD 6848. – Zum Kranz auf dem Kopf der Artemis vgl. den des Dionysos auf Berlin V.I. 4982,5, hier Tafel 40, 1–3. Zur Augenzeichnung des Herakles als Kreis mit kurzem Strich vgl. die des Dionysos und der rechten Mänade auf Berlin V.I. 4982,5.

Zur Interpretation: Es wurde in der Forschung bereits mehrfach betont, dass die schriftliche Überlieferung des Mythos vom Streit zwischen Herakles und Apollon erst in hellenistischer Zeit einsetzt und Widersprüche enthält, so von Bothmer 1977, 63; Brommer 1984, 8; LIMC V (1990) 133 s.v. Herakles (S. Woodford); Sakowski 1997, 158 f. 161 f. Sakowski 1997, 159–162 (mit Literatur). 219 weist deshalb wie Shapiro 1989, 62 f. die bisher vorgebrachten und auf den Schriftquellen basierenden historisch-politischen Deutungen der Darstellung zurück. Neben der Möglichkeit, dass das Bild auf eine Plünderung des Heiligtums anspielt, hält Sakowski wohl zu Recht einen agonistischen Hintergrund für denkbar, da der Dreifuß im späten 6. Jh. v. Chr. in Anknüpfung an heroische Zeiten als Chiffre für einen agonalen Sieg stand, siehe Sakowski 1997, 161–163. 216–219, zum Dreifuß als Siegespreis auch 82–106; vgl. außerdem Hatzivassiliou 2010, 22. Die Darstellung könnte somit auf einen Kampf um den Sieg in einem Wettstreit anspielen. Zu Herakles als „Heros der Athla“ und Heraklesdarstellungen als Reflektion agonaler Werte einer aristokratisch geprägten Gesellschaft vgl. auch: F. Santi, I Frontoni Arcaici dell’Acropoli di Atene (2010) 330–339.

4–6. Tafel 43, 4–6. Beilage 8, 8.

F 1948. Aus Nola. Erworben 1828. Ehem. Slg. Koller.

H 11,3 cm – H Fuß 0,4 cm – H Bildzone 4,6 cm – H Mündung 0,8 cm – Dm Fuß 3,3 cm – max. Dm 5,9 cm – Dm Schulter 5,8 cm – Dm Mündung 2,5 cm – B Rand 0,4 cm – B Henkel 0,9 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,06 kg.

ABV 512, 16. – BAPD 330585. – Furtwängler 1885, 412 Nr. 1948. – E. Vanderpool, Hesperia 15, 1946, 301 zu Nr. 132.

Zustand: Ungebrochen. Kleine Absplitterungen. Glanzton punktuell abgeplatzt. Rot teilweise abgerieben bzw. bis

auf matten Farbschatten verschwunden. Unter dem Fuß Klebeschild mit früherer Inventarnummer „159".

Verstreichspuren auf der Unterseite des Henkels und am unteren Henkelansatz. Verklebtes Pinselhaar in unterer Körperhälfte. Glanztonwischer auf Henkelunterseite.

Material: Ton orangerot. Schwarzer Glanzton. Rot für einige Ornamentlinien, die Haarbänder, die Mähne des Pferdes und zwei Faltenbahnen auf dem Tuch des Mannes rechts. Matte Farbschatten von Punkten auf dem Gewand der Figur links, dem Tuch des Mannes rechts und der Pelta sowie von dem Muster auf dem Gewand des Reiters.

Form: Little-Lion-Form. Sehr flache Fußscheibe mit gewölbter Oberseite. Im Zentrum der Unterseite kegelförmige Eintiefung mit kleinem Zapfen. Der Körper verjüngt sich zum Fuß hin in einer schwach ausgeprägten, s-förmigen Kurve. Knapper Halsabsatz. Ein feiner Absatz mit einer umlaufenden Rille trennt den Hals von der sehr niedrigen, trichterförmigen Mündung mit ihrem abgeschrägten Rand.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Außen- und Innenseite der Mündung mit Glanzton überzogen. Am Rand der Fußoberseite läuft eine rote Linie um, eine doppelte auf dem Glanzton unmittelbar unterhalb der Bildzone. Am unteren Rand der Bildzone und am Schulterumbruch je eine umlaufende Glanztonlinie. Auf der Schulter ein Kranz stilisierter Lotosknospen mit Rankenbögen, die jeweils zwei Lotosknospen überspringen. Mündungsrand rot.

Darstellung: In der Bildachse reitet ein bartloser, junger Mann mit kurzem Haar auf einem Pferd nach rechts. In seiner rechten Hand hält er die Zügel, in der nicht sichtbaren linken zwei Speere. Der Reiter trägt einen Mantel mit einem Muster aus drei breiten horizontalen Streifen, die jeweils in Zickzacklinien enden, und eine Pelta auf seinem Rücken. Ihn rahmen zwei nackte, junge Männer mit kurzem Haar, die nach rechts schreiten und in ihrer rechten Hand einen Speer halten. Der Vorausschreitende wendet sich mit leicht geneigtem Kopf zu dem Reiter um, sein angewinkelter linker Arm ist in ein Manteltuch gehüllt. Der Mann, der dem Reiter folgt, winkelt seinen linken Arm ebenfalls an. Eine teilweise ausgebrochene Ritzlinie, die sich in ihrer oberen Hälfte gabelt, deutet darauf hin, dass der Maler in der Hand des Mannes ursprünglich einen weiteren Speer vorgesehen hatte und mit unterschiedlichen Ausführungen experimentierte. Alle drei tragen Haarbänder. Am linken Bildrand steht ein bartloser, kurzhaariger Mann im Himation mit leicht geneigtem Kopf nach rechts gewandt. In seiner vorgestreckten linken Hand hält er einen Stab oder Speer.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Rankenbögen im Schulterornament und für die Speere. Die Relieflinien für die beiden Speere des Reiters laufen über den Pferdekörper hinweg, obwohl sie sich auf der anderen Seite des Tieres im Bildhintergrund befinden. Glanzton für die Pferdebeine und die Unterschenkel deutlich dünner aufgetragen als für die übrigen Partien der Darstellung. Die Augen sind als punktförmige Ritzung angegeben, die Mundspalte als verlängerte Linie auf Nasenhöhe. Ritzlinien stellenweise ausgefranst.

500–490. Little-Lion-Klasse.

Zur Klasse: Siehe hier zu V.I. 4982,5, Tafel 40, 1–3.

Zur Form: Große Ähnlichkeiten mit Gefäßen, die der Hund-und-Hasegruppe angehören, vgl. z.B. Berlin V.I. 4982,6, hier Tafel 40, 4–6. Die beinahe horizontale Schulter entspricht jedoch eher der allgemein für die Little-Lion-Klasse üblichen Formgebung, vgl. z.B. Berlin F 1943, hier Tafel 44, 1–3.

Ornamentik: Die roten Ornamentlinien auf dem Glanzton und der rote Mündungsrand sind typisch für die Lekythen der Hund-und-Hasegruppe, vgl. z.B. Berlin V.I. 4982,5 und V.I. 4982,6, hier Tafel 40, 1–6, aber auch für weitere Lekythen der Little-Lion-Klasse und ihrer Untergruppen. – Kränze aus Lotosknospen, deren Rankenbögen jeweils zwei Knospen überspringen, sind eine charakteristische Schulterdekoration für Lekythen des Sapphomalers, der als Urheber der Little-Lion-Form gilt, siehe ABL 95.

Zur Darstellung: Der Bildtypus tritt auf Lekythen der Little-Lion-Klasse in mehreren Varianten auf, u.a. auf Gefäßen der Hund-und-Hasegruppe, vgl. z.B. Athen, Agora P 1296: E. Vanderpool, Hesperia 15, 1946, 301 Nr. 132 Taf. 51. 52; Agora XXIII 244f. Nr. 1177 Taf. 86; ABV 515, 7. Dort bewegen sich die Speerträger und der Reiter auf die Mantelfigur zu, statt von ihr weg. Zusätzlich zu Pelta und gemustertem Mantel trägt der Reiter eine spitze Kappe mit langen Laschen. Vanderpool a.O. verweist ausdrücklich auf die Übereinstimmungen mit Berlin F 1948 und V.I. 4982,6, hier Tafel 42, 4–6 und 40, 4–6. Zu weiteren Vertretern des Bildentwurfs ohne die Mantelfigur: Vanderpool a.O. 301 Nr. 133. 134; vgl. auch eine Lekythos im Kunsthandel London: BAPD 9029271, dort Reiter mit Pelta. – Bei dem gemusterten Mantel handelt es sich um eine thrakische Zeira, siehe dazu: Boardman 1975, 218; Raeck 1981, 69; Tsiaphakē 1998, 32. Auch die Pelta gilt als typisch thrakische Schutzwaffe: Raeck 1981, 72. 81; Tsiaphakē 1998, 32. Zu dem Problem, ob es sich bei derartig ausgestatteten Reitern um Thraker handelt oder um Athener, die nach thrakischer Art gekleidet sind: Raeck 1981, 68–81; Lissarrague 1990, 210–216; Ellinghaus 1997, 195. 271f.; Tsiaphakē 1998, 34–40. Tsiaphakē 1998, 39f. wertet die entsprechenden Darstellungen als Widerhall der Präsenz von Thrakern in Athen und der engen Kontakte mit Thrakien. Nach Lissarrague 1990, 199–231 sind die thrakischen Trachtelemente stets mit Pferden kombiniert, die Ausstattung mit zwei Speeren kennzeichnet die thrakisch gekleideten Personen als Reiter. Er interpretiert die thrakische Kleidung daher überzeugend als Zeichen der Zugehörigkeit zur speziellen Kriegergruppe der Reiterei und als Ausdruck des besonderen Status, den sich dieser aristokratisch geprägte Heeresteil geben will, vgl. auch: Raeck 1981, 70; Boardman 1975, 218. Zur Verbindung des ‚Thrakischen' mit der Vorstellung von Luxus und Wohlstand: Tsiaphakē 1998, 35f. 258. Die Pelta wäre daher nicht notwendigerweise ein Kennzeichen thrakischer Nationalität, sondern der Andersartigkeit des jungen Reiters gegenüber Hopliten. Die Kombination mit den nackten Speerträgern zu Fuß könnte allgemein auf das militärische und sportliche Training der Epheben verweisen, die bekleidete Figur mit Stab am Bildrand stellt die Verbindung zur Sphäre der Palästra her, vgl. Lissarrague 1990, 219–222, aber auch zur

Polisgemeinschaft insgesamt, vgl. hier zu F 1748, F 1749 und F 1944, Tafel 12, 7–9; 14, 7–9; 40, 7 –9. Zu thrakischen Trachtelementen, den beiden Speeren des Reiters und dem Stab des attischen Bürgers vgl. den Epheben auf dem Innenbild der Schale Leipzig T 510: CVA Leipzig 3 Taf. 42, 1–8; BAPD 204412; ARV² 407, 13 (Briseismaler), den Lissarrague 1990, 203 f. im Anschluss an Beazley als Angehörigen der Grenzpatrouille (περίπολος) interpretiert und damit als ‚marginalen' Krieger am Rande der Stadt. Zur thrakischen Kleidung als Bildformel für den Kampf zu Pferde außerhalb der Phalanx als Ausdruck aristokratischen Verhaltens auch: Ellinghaus 1997, 272.

7–9. Tafel 43, 7–9. Beilage 8, 9.

F 1949. Aus Nola. Erworben 1828. Ehem. Slg. Koller.

Erh. H 10,8 cm – H Bildzone 4 cm – H Mündung 1 cm – Dm Schulter 6,1 cm – Dm Mündung 2,9 cm – B Rand 0,4 cm – B Henkel 0,8 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,09 kg.

Furtwängler 1885, 412 Nr. 1949.

Zustand: Henkelschlaufe gebrochen und wieder angesetzt. Der antike, aber nicht zugehörige Fuß wurde bei der Restaurierung durch B. Zimmermann 2015 abgenommen. Absplitterungen und Kratzer in der Oberfläche, Glanzton stellenweise abgeplatzt, Rot verblasst bzw. dunkel verfärbt. Unter dem Fuß Klebeschild mit früherer Inventarnummer „174".

Verstreichspuren rund um die Henkelansätze. Fingerspuren auf der Mündung. Glanzton von der Mündung nach unten verlaufen. Verwischter Glanztonklecks auf dem Hals. Am unteren Henkelansatz Pinsel nach links verrutscht. In der unteren Körperhälfte Verfärbungen durch Fehlbrand.

Material: Ton hell-orangerot. Schwarzer Glanzton. Rot für Ornamentlinien, einzelne Faltenbahnen der Gewänder, Haarbänder, Punkte auf den Chitonen der Hopliten und ihren Schilden, für die Schildränder, die Schwertgehänge und die Zierstreifen auf den Helmen.

Form: Little-Lion-Form. Der Körper verjüngt sich in seiner unteren Hälfte in einer steilen, s-förmigen Kurve zum Fuß hin. Leichte Einziehung unter dem Schulterumbruch. Knapper Halsabsatz. Eine schmale Kehlung trennt den Hals von der trichterförmigen Mündung mit ihrem leicht ausbiegenden Rand.

Ornamentik: Untere Hälfte des Körpers, Mündung und Oberseite des Henkels mit Glanzton überzogen. Unterhalb der Bildzone läuft auf dem Glanzton eine doppelte rote Linie um. Am unteren Rand der Bildzone und am Schulterumbruch eine umlaufende Glanztonlinie. Roter Streifen am Halsabsatz. Auf der Schulter ein Kranz aus Lotosknospen mit Rankenbögen, die jeweils zwei Knospen überspringen. Am Halsansatz kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Von links greift ein Hoplit in weitem Ausfallschritt mit schräg nach unten gerichtetem Speer an und schützt sich zugleich mit einem Rundschild über seinem linken Arm. Sein Gegner entweicht nach rechts, sinkt jedoch bereits ins Knie. Er wendet sich um und holt mit seinem Speer auf Schulterhöhe aus, während er mit dem Rundschild über dem linken Arm versucht, den Angriff abzuwehren. Beide Hopliten tragen einen gepunkteten, kurzen Chiton unter ihrem Brustpanzer; über dem Panzer das Schwertgehänge. Die Schilde beider Krieger sind mit drei Punkten verziert. Der korinthische Helm des linken Hopliten hat einen niedrigen Busch, der des rechten einen hohen. Zwei junge Männer, die jeweils nach außen schreiten, ihren Kopf jedoch zur Bildmitte zurückwenden, rahmen die Kampfgruppe. Sie sind nackt bis auf ein Manteltuch über ihrem zur Bildmitte ausgestreckten Arm. In der anderen Hand halten sie einen Speer. Beide tragen ein Haarband, das Haar des linken Mannes ist kurz, das des rechten lang.

Zeichentechnik: Relieflinien für die Speere und die Ranken im Schulterornament. Ritzlinien teilweise auch für die Außenkonturen der Rahmenfiguren. Der linke Hoplit müsste mit der rechten Hand seinen Speer halten, der Maler lässt ihn aber irrtümlich das knapp unter dem Speer hängende Schwert greifen.

500–490. Little-Lion-Klasse.

Zur Klasse: Siehe hier zu V.I. 4982,5, Tafel 40, 1–3.

Zur Form: Vgl. z.B. Athen NM 593: CVA Athen NM 6 Taf. 71, 4–6; Para 251 (Little-Lion-Klasse); Gela 98: Ta Attika 2003, 290 Nr. F 35 mit Abb. (A. Mondo); BAPD 361453; Para 251 (Little-Lion-Klasse).

Zur Darstellung: Vgl. die Lekythos Tübingen 5599: J. Burow, CVA Tübingen 3 Taf. 41, 7–10 („Little-Lion-Klasse"); BAPD 6134. Zweikämpfe zwischen Hopliten mit Rahmenfiguren kommen als Bildthema auf Lekythen der Little-Lion-Klasse und der Hahngruppe häufig vor, siehe dazu: E. Serbeti, CVA Athen NM 6 zu Taf. 71, 4–6 mit Literatur. Das Thema ist aber auch schon auf Lekythen der Phanyllisgruppe vertreten, siehe: Ta Attika 2003, 262 Nr. D 27 mit Abb. (F. Giudice), vgl. hier F 1745 und F 1746, Tafel 12, 4–6 und 16, 4–6. Meistens handelt es sich bei den Rahmenfiguren um ruhig stehende Speerträger im Himation wie auf dem Beispiel Athen NM 593, s.o. Ein nackter Speerträger, der sich nach außen entfernt und sich zur Bildmitte umblickt, ist ansonsten bislang nur auf der Lekythos Agrigent C837 belegt, dort aber nur rechts von der Kampfgruppe ohne Pendant auf der anderen Seite: CVA Agrigent 1 Taf. 74, 1. 2; BAPD 361451; Para 251 (Little-Lion-Klasse). – Zu Hoplitenzweikämpfen auf Lekythen allgemein: Hatzivassiliou 2010, 41; van de Put 2011, 83. 90 f. Zu den Zuschauerfiguren: Stansbury-O'Donnell 2006, 109–127.

TAFEL 43

1–3. Siehe Tafel 42, 1–3.

4–6. Siehe Tafel 42, 4–6.

7–9. Siehe Tafel 42, 7–9.

TAFEL 44

1–3. Tafel 45, 1–3.

F 1943. Aus Vulci. Erworben 1831. Ehem. Slg. Dorow.

H 11,8 cm – H Fuß 0,5 cm – H Bildzone 4,2 cm – H Mündung 1 cm – Dm Fuß 3,5 cm – Dm Schulter 5,8 cm – Dm Mündung 2,7 cm – B Rand 0,5 cm – B Henkel 1,1 cm – D Henkel 0,7 cm – Gewicht 0,09 kg.

Furtwängler 1885, 410 Nr. 143. – Vian 1951, 66 Nr. 292.

Zustand: Aus Fragmenten mit Fugen und kleinen Fehlstellen zusammengesetzt. Ehemals ergänzter Hals und Henkel bei der Restaurierung durch B. Zimmermann 2015 abgenommen. Oberfläche teilweise abgeschabt, Glanzton stellenweise abgesplittert, Rot abgerieben.

Glanzton in der unteren Hälfte des Körpers durch Fehlbrand rot bzw. grau verfärbt.

Material: Ton hellorange. Schwarzer Glanzton. Rot für die Rille im Halsabsatz. Minimale Spuren von Rot sowie matte Farbschatten als Zierstreifen auf den Gewändern der Figur links und der Athena, auf dem Helm des Kriegers und dem Haarband der Figur links. Die Schilde der Kämpfenden waren mit je zwei farbigen Kreisen verziert.

Form: Little-Lion-Form. Sehr flache Fußscheibe mit gewölbter Oberseite. Im Zentrum der Unterseite kegelförmige Eintiefung mit kleinem Zapfen. Der Körper verjüngt sich in seiner unteren Hälfte mit leicht s-förmigem Schwung zum Fuß hin. Knapper Halsabsatz.

Ornamentik: Oberseite des Fußes und untere Hälfte des Körpers mit Glanzton überzogen. Am unteren Rand der Bildzone und am Schulterumbruch läuft je eine Glanztonlinie um. Im Halsabsatz rot gefüllte umlaufende Rille.

Darstellung: Athena im Gigantenkampf. Athena wendet sich mit großem Schritt nach links. Während sie sich mit einem Rundschild über ihrem ausgestreckten linken Arm schützt, zielt sie mit dem Speer in der erhobenen rechten Hand auf einen Giganten rechts vor ihr, der bereits auf sein linkes Knie gesunken ist. Athena ist mit einem langen Gewand bekleidet sowie mit einem Manteltuch, das quer über ihrer Brust liegt und in langen Zipfeln über ihre Oberarme herabfällt. Auf dem Kopf trägt sie einen Helm mit Wangenklappen, dessen Busch durch den Schulterumbruch abgeschnitten ist. Ihr Gegner trägt einen kurzen Chiton und einen korinthischen Helm mit hohem Busch. Er versucht, sich mit dem Rundschild über seinem rechten Arm zu verteidigen, während er mit dem Speer in der anderen Hand ausholt. Zwei Männer in Chiton und Himation rahmen die zentrale Kampfgruppe. Der linke hat kurzes Haar und hält einen langen Stab oder Speer in seiner vorgestreckten Hand. Der rechte hat anscheinend längeres Haar. Seine erhobene Hand berührt den langen Stab vor ihm jedoch nicht.

Auf der Schulter des Gefäßes stehen zwei Löwen in Angriffshaltung einander gegenüber.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Speere bzw. Stäbe. Rot für die Halsrille direkt auf den Tongrund gesetzt.

500–490. Little-Lion-Klasse.

Zur Klasse: Siehe hier zu V.I. 4982,5, Tafel 40, 1–3.

Zur Form: Vgl. z.B. Athen Agora P 1277: Agora XXIII 243 Nr. 1165 Taf. 86; BAPD 330584; ABV 512, 15 (Little-Lion-Klasse).

Zur Darstellung: Zu Athena im Gigantenkampf allgemein: Vian 1951, 48–67 Nr. 159–297; LIMC IV (1988) 222–226 Nr. 205–267 s.v. Gigantes (F. Vian – M.B. Moore). Das Bildthema ist in der schwarzfigurigen Vasenmalerei sehr beliebt und zwischen 520 und 480 v. Chr. besonders häufig. Auf Lekythen ist die Kampfgruppe mit Athena gegen einen oder mehrere Giganten zwischen 500 und 480 v. Chr. geradezu massenhaft präsent. Sie kann mit verschiedenen weiteren Figuren kombiniert sein. Auf Gefäßen der Little-Lion-Klasse dienen sehr oft zwei Zuschauer im Himation als Rahmenfiguren. Vgl. bes. die Lekythos Malibu 86.AE 135: CVA Malibu 2 Taf. 69, 1–3 (von Bothmer: Krotalagruppe); BAPD 41310; vgl. außerdem Athen Agora P 1277, s.o. – Die Darstellung ist mit gleichem Bildschema bereits auf Lekythen der Hahngruppe vertreten, z.B. Palermo, Slg. Mormino 32: CVA Palermo, Collezione Mormino 1 III H Taf. 3, 5. 6; BAPD 2780. – Zu den Zuschauerfiguren und ihrer Bedeutung: Stansbury – O'Donnell 2006, 125–127. Sie stehen als Chiffre für die männliche Jugend Athens als zukünftige Verteidiger der Polis und ihrer Ordnung nach dem Vorbild der Stadtgöttin und veranschaulichen ein wichtiges Merkmal der bürgerlichen Identität.

4–6. Beilage 9, 1.

1993.224. Erworben 1993. Ehem. Slg. Prof. Frank Brommer.

Erh. H 8,2 cm – H Fuß 0,5 cm – H Bildzone 3,3 cm – Dm Fuß 2,8 cm – Dm Schulter 4,4 cm – Gewicht 0,04 kg.

Slg. Brommer 1989, 55 Nr. 262.

Zustand: Hals bis auf den Ansatz verloren. Auf der Bruchfläche am Hals Reste einer früheren Klebung. Henkelschlaufe gebrochen und wieder angesetzt. Oberfläche stellenweise abgeschabt. Glanzton an einigen Stellen abgesplittert. Unter dem Fuß Aufkleber mit früherer Inventarnummer „334".

Über dem Fuß Risse durch verklebte Pinselhaare. An Hals und Henkel Verstreichspuren.

Material: Ton hell-ockerfarben. Schwarzer Glanzton.

Form: Flacher, scheibenförmiger Fuß, im Zentrum der Unterseite leichte Vertiefung mit kleinem Zapfen. Der bauchige Körper verjüngt sich in einer steilen, s-förmigen Kurve zum Fuß hin. Abgerundeter Schulterumbruch. Die relativ steil ansteigende Schulter geht mit einem kaum merklichen Absatz in den schlanken Hals über.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, untere Hälfte des Körpers und Oberseite des Henkels mit Glanzton überzogen. Ein schmaler, tongrundiger Streifen unterbricht die schwarze Fläche auf dem Körper. Am Schulterumbruch läuft eine Glanztonlinie um.

Darstellung: Herakles kämpft mit dem Nemeischen Löwen. Herakles bewegt sich im Ausfallschritt nach links, wendet seinen Kopf im Profil nach rechts zurück und um-

fasst mit seinem linken Arm von hinten den Nacken des Löwen. Der Löwe steht mit den Hinterpfoten auf dem zurückgesetzten Unterschenkel des Herakles, reißt sein Maul auf und versucht, mit seiner linken Tatze nach Herakles zu schlagen. Der Heros hält sie jedoch mit seiner rechten Hand fest. Zwei bartlose, junge Männer mit Manteltüchern über dem Arm rahmen die zentrale Kampfgruppe. Beide schreiten nach rechts, der rechte wendet sich zur Bildmitte um. Mit der Hand im Bildvordergrund halten sie einen Speer, die andere ist erhoben.

Auf der Schulter des Gefäßes laufen zwei Hasen nach rechts, der vordere wendet seinen Kopf nach links zurück.

500–480.

Zur Form: Die Miniaturlekythos orientiert sich in ihrer Form an größeren Exemplaren, die der Hund-und-Hase-gruppe zugewiesen werden oder ihr nahestehen, vgl. z. B. Wien, Slg. Matsch: CVA Wien, Universität und Slg. Prof. Franz von Matsch Taf. 5, 5; BAPD 330636; ABV 515, 1 (Etwas abseits der eigentlichen Hund-und-Hasegruppe); Prag NM 1679: M. Dufková, CVA Prag NM 1 Taf. 43, 7–9 (Hund-und-Hasegruppe).

Zur Darstellung: Zum Thema des Hauptbildes: siehe hier zu F 2004, Tafel 36, 1–3. Zum Stehkampf des Herakles siehe: LIMC V (1990) 18–23. 30 f. Nr. 1781–1850 s. v. Herakles (W. Felten); Herakles–Herkules 2003, 73 f. (B. Kaeser). Das Schema taucht in der attischen Vasenmalerei bereits um die Mitte des 6. Jhs. v. Chr. auf und ist damit früher belegt als das Schema des Liegekampfes. Es macht die Überlegenheit des Helden bereits in der Bildkomposition sichtbar. Dazu und zur inhaltlichen Bedeutung als Sieg der Kulturtechnik des Sports über die Wildnis: B. Kaeser a. O. 86. Ungewöhnlich ist, dass Herakles auf der Berliner Miniaturlekythos nach links schreitet und dass er statt des Löwen den Kopf zurückwendet. Der Maler kombiniert damit die Varianten „Kampf Seite an Seite“ und „Brust gegen Kopf“, vgl. Kaeser a. O. 73 f. – Zum Schulterbild: vgl. eine Lekythos in Athen, Slg. Kanellopoulos: BAPD 340765; Para 212 (Hahngruppe).

7–9. Tafel 45, 7–9. Beilage 8, 4.

F 1997. Gefunden bei Phaleron. Erworben 1875. Ehem. Slg. Komnos.

H 11,9 cm – H 0,6 cm – H Bildzone 5 cm – H Mündung 0,8 cm – Dm Fuß 3,5 cm – Dm Schulter 5,2 cm – Dm Mündung 2,9 cm – B Rand 0,4 cm – Gewicht 0,08 kg.

ABV 515. – BAPD 330639 und 9017603. – ABL 231, 5. – H. Heydemann, Griechische Vasenbilder (1870) 6 Taf. VI 2. – Furtwängler 1885, 425 Nr. 1997. – Brommer, Vasenlisten 1973, 325 Lekythos Nr. 38. – Krieger 1975, 30. 159 Nr. 44. – LIMC VII (1994) 260 Nr. 134 Taf. 195 s. v. Peleus (R. Vollkommer).

Zustand: Hals mit Mündung aus Fragmenten zusammengesetzt, kleine Fehlstelle auf der Schulter, ehemals ergänzter Henkel bis auf oberen Ansatz nicht zugehörig und bei der Restaurierung durch B. Zimmermann 2016 entfernt. Fuß bestoßen. Absplitterungen. Glanzton und weißer Überzug stellenweise abgeschabt.

Oberseite des Fußes etwas schräg, Gefäßkörper leicht nach vorne verzogen.

Material: Ton hell-orangerot. Cremeweißer Überzug, dünn aufgetragen. Schwarzer Glanzton, teilweise dünnflüssig.

Form: Little-Lion-Form. Flacher, zweistufiger Fuß, im Zentrum der Unterseite kegelförmige Vertiefung mit kleinem Zapfen. Der Körper zieht sich zum Fuß hin in einer knappen, s-förmigen Kurve zusammen. Unter dem scharfen Schulterumbruch weist er eine leichte Einziehung auf. Die beinahe horizontale Schulter steigt nur geringfügig an und geht mit einem minimalen Absatz in den Hals über. Ein knapper Absatz mit umlaufender Rille trennt den Hals von der niedrigen, breiten, leicht kelchförmigen Mündung.

Ornamentik: Untere Stufe und Oberseite des Fußes, unteres Drittel des Körpers, Oberseite des Henkels und Mündung einschließlich Rand mit Glanzton überzogen. Ein schmaler, tongrundiger Streifen unterbricht die schwarze Fläche auf dem Körper. Weißer Überzug auf der Bildzone. An ihrem unteren Rand läuft ein schmaler Glanztonstreifen um.

Darstellung: Ringkampf zwischen Peleus und Thetis. Peleus stürzt sich von links im Ausfallschritt auf Thetis, sein vorgesetztes linkes Bein verschwindet bis auf den Fuß hinter ihrem Gewand. Peleus beugt seinen Oberkörper stark nach vorne und umklammert Thetis mit dem rechten Arm auf Kniehöhe, sein linker ist nicht zu sehen. Peleus hat kurzes Haar und trägt einen kurzen Chiton. Ein kleiner Löwe springt ihm von links auf den Rücken und beißt ihn in die Schulter. Thetis versucht, mit großem Schritt nach rechts zu entkommen, wendet aber ihren leicht gesenkten Kopf nach links zurück. Sie erhebt beide Arme, die Hände sind angewinkelt, die Rechte berührt ihren Oberkopf. Thetis trägt einen langen Chiton und ein Manteltuch, ihr Haar ist hochgesteckt. Hinter ihrem linken Arm windet sich eine Schlange empor. Die Mittelgruppe rahmen zwei Nereiden, die jeweils nach außen flüchten und ihren Kopf zur Bildmitte zurückwenden. Beide sind wie Thetis gekleidet, die rechte erhebt ebenfalls beide Arme im Winkel, ihre linke Hand weist jedoch nach außen. Ihr Haar ist zu einem rudimentären Krobylos aufgesteckt. Die linke Nereide legt ihren rechten Arm vor die Brust und streckt den linken zur Bildmitte hin aus, in der Hand hält sie einen kreuzförmigen Gegenstand. Ihr Haar ist am Hinterkopf hochgesteckt und bildet über der Stirn einen Schopf.

Auf der Schulter stehen zwei Löwen in Angriffshaltung einander antithetisch gegenüber.

Zeichentechnik: Ritzlinie punktuell auch für die Außenkonturen.

500–490. Krotalagruppe, Little-Lion-Klasse (Haspels).

Zur Gruppe: ABV 512. 515; Para 251. 253; ABL 118–120. 231, 1–10; A. J. Clark, CVA Malibu 2 zu Taf. 69, 1–3; E. Serbeti, CVA Athen NM 6 zu Taf. 79, 3. 4. Die Krotalagruppe ist Teil der Sappho-Diosphoswerkstatt. Die Figuren zeigen die für die Gruppe namengebende krotalaähnliche

Zeichnung der Hände in sehr ausgeprägter Form. – Zum Motiv und zum Bildschema vgl. auch die Lekythos New York, Metr. Mus. 1906.1021.158: ABL 231, 2 (Krotalagruppe); BAPD 46055.

Zur Form: Zu Lekythen der Little-Lion-Klasse allgemein: siehe hier zu 4982,5, Tafel 40, 1–3. Ungewöhnlich für Lekythen der Little-Lion-Form ist der zweistufige Fuß. Die Form findet eine exakte Parallele in einer weißgrundigen Lekythos des Sapphomalers in Providence 14.432, deren Schulter ebenfalls zwei Löwen zeigt: ABL 227, 40; BAPD 4538. Der Töpfer orientiert sich in diesem Detail und in der Form der Mündung an dem für die Sappho-Diosphoswerkstatt charakteristischen Formtypus DL.

Zur Darstellung: Zum Bildthema allgemein: siehe hier zu F 1954, Tafel 34, 1–3. Die Darstellung folgt dem in der schwarzfigurigen Vasenmalerei dominierenden Umklammerungstypus nach Krieger 1975, 21f. 25–43. 55–60. Obwohl Peleus Thetis auf Kniehöhe umklammert, rechnet Krieger 1975, 36f. das Bild nicht zu ihren Beispielen für den „Schulter/Kniegriff". Da die linke Hand des Peleus nicht zu sehen ist, muss man F 1997 wohl den Darstellungen mit „Ein-Arm"-Griff zuordnen. Die rechtwinklig erhobenen Arme der Thetis und ihre eckigen Bewegungen entsprechen dem für schwarzfigurige Vasenbilder üblichen Muster, siehe Krieger 1975, 27. – Zu den Metamorphosen der Thetis: Krieger 1975, 65–74. Die Wiedergabe des Löwen folgt dem gängigen Schema schwarzfiguriger Darstellungen, siehe Krieger 1975, 67f. Zur Verbindung von Löwe und Schlange für die bildliche Umsetzung der Metamorphosen: Krieger 1975, 69. 72f. Die Kombination von mehreren Tieren ist laut Krieger eher auf größerformatigen Bildern der größeren Gefäßformen zu finden. Die Präsenz von zwei Tieren ist demnach ungewöhnlich und hebt das Gefäß aus der Masse der entsprechenden Darstellungen auf Lekythen heraus. Bisher sind nur zwei weitere Beispiele bekannt, die zudem ebenfalls aus der Sappho-Diosphoswerkstatt kommen: Lekythos im Museum Lipari: Krieger 1975, 166 Nr. 103; BAPD 361398; Para 247 (Sapphomaler); Lekythos in einer Pariser Privatslg.: BAPD 9024562 (angeblich Diosphosmaler). – Zu Nereiden als Begleitfiguren: siehe hier zu F 1954, Tafel 34, 1–3. Der Gegenstand in der Hand der linken Nereide ist nicht sicher zu bestimmen. Laut Furtwängler handelt es sich um eine Schlange, die kreuzartige Form passt jedoch nicht zu dieser Deutung.

TAFEL 45

1–3. Siehe Tafel 44, 1–3.

4–6.

F 4004. Alter Besitz.

Erh. H. 7,8 cm – H Fuß 0,6 cm – Dm Fuß 3,7 cm – Gewicht 0,07 kg.

Furtwängler 1885, 1016 Nr. 4004.

Zustand: Oberer Teil des Gefäßes verloren. Kleine Absplitterungen. Oberfläche stellenweise abgeschabt.

Material: Ton orange. Schwarzer Glanzton, teilweise verdünnt und braun. Rot für Ornamentlinien.

Form: Flache Fußscheibe mit gewölbter Oberseite. Im Zentrum der Unterseite konkave Vertiefung. Die untere Hälfte des Körpers verjüngt sich mit einem s-förmigen Schwung zum Fuß hin. Die obere Körperhälfte ist leicht bauchig.

Ornamentik: Oberseite des Fußes und untere Hälfte des Körpers mit Glanzton überzogen. Am oberen Rand der schwarzen Fläche matte Schatten und geringe Spuren zweier umlaufender roter Linien. Am unteren Rand der Bildzone läuft eine Glanztonlinie um.

Darstellung: Im Zentrum des Bildes bewegt sich eine Frau im Tanzschritt nach links, Oberkörper frontal. Folglich wandte sie ihren Kopf wohl nach rechts um. Die Frau trägt einen langen, gegürteten Chiton und ein Manteltuch über den offenbar erhobenen Armen. Zwei nackte Satyrn, die anhand ihres Pferdeschweifs zu erkennen sind, rahmen die Frau. Beide Satyrn bewegen sich im Tanzschritt nach rechts, ihr linkes Bein ist angehoben, der rechte Fuß berührt den Boden nur mit dem Ballen. Der Oberkörper des rechten Satyrn ist frontal ausgerichtet, wahrscheinlich wandte er sich zu der Frau um. Sein rechter Arm ist angewinkelt, der linke erhoben. Hinter der Frau Ranken mit Punktblattwerk.

Zeichenweise: Relieflinie für die Ranken. Links von der Darstellung mehrere teilweise verwischte Glanztonkleckse. Einer läuft als langer Schweif zum Bild hin aus.

490–480. Little-Lion-Klasse.

Zu Form und Ornamentik: Die erhaltenen Teile des Gefäßes und die roten Ornamentlinien sprechen für eine Zuordnung zur Little-Lion-Klasse. Zu der Klasse: siehe hier zu Inv. V.I. 4982,5, Tafel 40, 1–3. – Die gestreckten Proportionen deuten auf eine eher späte Datierung innerhalb der Klasse hin, vgl. z.B. Athen NM 589: CVA Athen NM 6 Taf. 71, 1–3; Para 251, und NM 590: CVA Athen NM 6 Taf. 74, 4–6 (Little-Lion-Klasse).

Zur Darstellung: Die tanzende Frau zwischen den beiden Satyrn ist mit Sicherheit eine Mänade. Tanzbilder mit dem dionysischen Thiasos im Dreifigurenschema sind von 530 v.Chr. an besonders beliebt, siehe dazu sowie zum Bildthema allgemein: Kerameikos IX 38; Schöne 1987, 105–107. Mit einer Mänade statt Dionysos als Mittelfigur ist das Bildschema ab 500 v.Chr. auf Lekythen der Hahngruppe und der Klasse von Athen 581 oft belegt, vgl. z.B. Athen, Agora P 20746: BAPD 330469; ABV 469, 60 (Hahngruppe); Wien, Universität 739.10: CVA Wien, Universität und Prof. Franz von Matsch Taf. 6, 4; BAPD 330471; ABV 469, 62 (Hahngruppe); Glasgow D 1981.14: E. Moignard, CVA Glasgow 1 Taf. 23, 1–4 („Cock Group"); BAPD 19922, ohne Ranken; Warschau NM 199190: CVA Warschau 1 Taf. 27, 1–3; BAPD 360998; Para 227 (Klasse von Athen 581 I); Göttingen K 282: N. Eschbach, CVA Göttingen 3 Taf. 43, 3–6 („Klasse von Athen 581 II"); BAPD 9032581. Zum Bildthema vgl. aber auch die dem Gelamaler zugewiesene, für ihn eher untypische Lekythos in Oslo, Ethnographisches Museum

11074: CVA Norwegen 1 Taf. 21, 3. 4; BAPD 340817; Para 215.

7–9. Siehe Tafel 44, 7–9.

TAFEL 46

1–3. Tafel 47, 1–3. Beilage 9, 2.

V.I. 4982,7. Erworben 1907. Ehem. Slg. Merle de Massonneau, Jalta.

H 13,8 cm – H Fuß 0,5 cm – H Bildzone 4,1 cm – H Mündung 0,7 cm – Dm Fuß 3,9 cm – max. Dm 6,4 cm – Dm Schulter 6,2 cm – Dm Mündung 2,5 cm – B Rand 0,4 cm – B Henkel 0,9 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,12 kg.

Zustand: Ungebrochen. Fuß bestoßen. Mehrere kleine Absplitterungen. Glanzton an vielen Stellen abgeplatzt bzw. abgerieben, Rot punktuell betroffen. In der Oberfläche krakeleeartige, matte Linien.

Verstreichspuren auf dem Henkel. Glanztonklecks rechts von der Darstellung.

Material: Ton hell-orangerot. Schwarzer Glanzton, teilweise verdünnt und braun. Rot für Ornamentlinien, Haarbänder, Hals des Minotaurus, einzelne Gewandteile, Schulterklappen des Brustpanzers, Haar der Figuren im Schulterbild.

Form: Flacher, scheibenförmiger Fuß mit gewölbter Oberseite und flacher, kegelförmiger Vertiefung im Zentrum der Unterseite. Der gestreckte, bauchige Körper verjüngt sich zum Fuß hin mit einem leicht s-förmigen Schwung. Relativ steile Schulter, knapper Halsabsatz. Langer, dünner Hals. Niedrige, schmale, echinusförmige Mündung mit abgerundetem Rand.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, untere Hälfte des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Am unteren Rand der Bildzone läuft auf dem Glanzton eine doppelte rote Linie um, darüber eine Linie aus leicht verdünntem Glanzton, eine weitere am Schulterumbruch. Halsabsatz rot, ehemals auch Mündungsrand.

Darstellung: Theseus kämpft gegen den Minotaurus. Theseus stürmt mit gezücktem Schwert in weitem Ausfallschritt nach rechts auf den Minotaurus zu und packt ihn mit der linken Hand am Hals. Theseus trägt einen Brustpanzer über einem kurzen Chiton und einem gefleckten Tierfell. An seiner rechten Körperseite hängt die Schwertscheide. In seinem langen Haar trägt Theseus ein Band. Der etwas kleinere Minotaurus mit nacktem Menschenkörper, Stierkopf und teilweise erhaltenem Schweif flieht nach rechts, bricht jedoch bereits aufs Knie. Er wendet sich zu Theseus um und erhebt seinen angewinkelten rechten Arm, den linken hält er gesenkt, die Hände zu Fäusten geballt, möglicherweise mit Steinen als Waffen. Zwei Frauen, die sich jeweils zur Bildmitte wenden, rahmen die Kampfgruppe. Mit der Hand im Bildvordergrund halten sie jeweils einen Speer oder Stab, während sie die Hand im Bildhintergrund erheben. Beide Frauen tragen gegürtete Peploi und haben langes Haar, um das ein Band gewunden ist. Das Gewand der linken Frau wirft am Unterkörper Falten, das der rechten am Oberkörper.

Das Schulterbild zeigt zwei nackte, junge Männer, die von links nach rechts laufen. Der linke Mann streckt den linken Arm aus, der rechte Mann wendet sich um und erhebt abwehrend seine rechte Hand.

Zeichentechnik: Ritzlinie teilweise auch für die Außenkonturen. Relieflinie für die Speere, die sich jedoch in deren oberer Hälfte verliert und als Ritzlinie weiterläuft. Rot jeweils auf Glanzton gesetzt, nur das Haar der Figuren im Schulterbild und der rote Streifen auf dem Halsabsatz anscheinend direkt auf den Tongrund.

500–490. Nahe der Corchianogruppe.

Zur Form: Für eine Nähe zur Corchianogruppe sprechen insbesondere der lange, sehr dünne Hals mit der flachen, kleinen Mündung, aber auch der gestreckte, bauchige Körper sowie der flache Fuß. Die Schulter der Berliner Lekythos ist jedoch steiler als es bei Gefäßen der Corchianogruppe allgemein üblich ist. Vgl. das Exemplar im Kunsthandel Basel (MuM): BAPD 351511; Para 254 (Der Corchianogruppe vergleichbar); vgl. außerdem: Rhodos 12474: A.A. Lemos, CVA Rhodos 1 Taf. 90, 1–5 („The Corchiano Group“); BAPD 9029925; Altenburg 200: CVA Altenburg 1 Taf. 42, 7–9; BAPD 361505; Para 254 (Corchianogruppe) sowie das Exemplar Tübingen S./688 mit gestreckterem Körper: J. Burow, CVA Tübingen 3 Taf. 40, 7–10 („Corchianogruppe“); BAPD 6131. – Zur Corchianogruppe: ABV 516; Para 254; Add² 128; J. Burow, CVA Tübingen 3 zu Taf. 40, 7–10; A.A. Lemos, CVA Rhodos 1 zu Taf. 90, 1–5.

Zur Darstellung: Zum Kampf des Theseus mit dem Minotaurus: E. Roberts Young, The Slaying of the Minotaur (1972) 128–168; Brommer 1982, 35–64, in der attischen Vasenmalerei: 42–45; LIMC VII (1994) 940f. Nr. 230–235. 942 s.v. Theseus (S. Woodford); Hatzivassiliou 2010, 24; E. Serbeti, CVA Athen NM 6 zu Taf. 6, 3. 4; siehe auch hier zu 1993.230, Tafel 7, 4–6. Während Theseus auf schwarzfigurigen Vasenbildern häufig ein Fell über dem Gewand trägt, ist seine Ausstattung mit einem Panzer generell selten, siehe Brommer 1982, 43. – Zum Bildthema auf Lekythen nahe der Corchianogruppe vgl. Basel, Kunsthandel (MuM), s.o.; vgl. außerdem: London, Kunsthandel (Bonhams 26.4.2001): BAPD 24613. – Die Lekythos Tübingen S./688 zeigt auch stilistische Ähnlichkeiten zu der Berliner Lekythos, z.B. bei der Wiedergabe der Haarbänder, Augen und Frisuren.

4–7. Tafel 47, 4–6. Beilage 9, 6.

30852. Erworben im Herbst 1918 von Theodor Wiegand in Warschau im Kunsthandel (Bisier de Soubise).

H 30,1 cm – H Fuß 1,7 cm – H Bildzone 13,2 cm – H Mündung 3,3 cm – Dm Fuß 8,1 cm – max. Dm 10,3 cm – Dm Schulter 10 cm – Dm Mündung 6,4 cm – B Rand 1,4 cm – B Henkel 2 cm – D Henkel 1,1 cm – Gewicht 0,7 kg.

Para 260 Nr. 17. – Add² 130. – BAPD 351591 und 44812. – ABL 150. 255, 17. – Stephanos 1924, 9 f. Taf. IV – Licht 1928, 76 Abb. – Neugebauer 1932, 51 Taf. 38 links. – S. Karousou in: Kernos 1972, 70 Taf. 25, 1. 2. – LIMC II (1984) 227 Nr. 342 s. v. Apollon (W. Lambrinoudakis). – LIMC V (1990) 547 Nr. 8 Taf. 376 s. v. Hyakinthos (L. Villard – F. Villard). – M. Steinhart, AA 1993, 201. 204–212 Abb. 6. 7. – LIMC VIII (1997) 558 Nr. 59 s. v. Despotes Theron (V. Lambrinoudakis). – M. Moreno Conde in: Agathos Daimon 2000, 106. 109 Abb. 1. – Dietrich 2010, 31 f. Abb. 12.

Zustand: Ungebrochen. Absplitterungen an Fuß und Mündung. Einzelne Kalkausplatzungen. Glanzton und weißer Überzug stellenweise abgeschabt, Rot etwas abgerieben.

Wandung des Gefäßkörpers an Flügel und Körper des Schwans leicht eingedrückt. Verstreichspuren auf der Unterseite des Henkels und rund um dessen unteren Ansatz. Verwischter Glanztonklecks auf der Außenseite des Fußes. Fingerspur am Nackenhaar des Schwanreiters. Glanzton auf Henkel und Mündung streifig aufgetragen, so dass der Tongrund durchscheint.

Material: Ton orangerot. Schwarzer Glanzton, für Ornamentlinien teilweise verdünnt und braun bis honiggelb. Überzug gelblichweiß. Rot für Ornamentlinien, Haarband des Schwanreiters sowie Punkte und Streifen auf den Flügeln des Schwans.

Form: Zylinderlekythos. Zweistufiger Fuß, im Zentrum der eingewölbten Unterseite Vertiefung mit kleinem Zapfen. Eine umlaufende Kerbe trennt den Verbindungsring vom Körper. Knapper Halsabsatz. Hohe, breite Trichtermündung.

Ornamentik: Weißer Überzug auf der Bildzone. Untere Stufe und Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Am Rand der Fußoberseite läuft eine rote Linie um, ein breiter, roter Streifen auf dem Verbindungsring, eine doppelte, rote Linie unterhalb der Bildzone auf dem Glanzton. Über der Darstellung ein Ornamentband aus zwei Punktreihen mit Zickzacklinie. Die Rahmenlinien des Ornamentbandes laufen um das ganze Gefäß herum, die untere doppelt. Halsabsatz rot. Eine feine, rote Linie unter dem Mündungsrand. Auf der Schulter fünf neunblättrige Palmetten mit Ranken, die mittlere hängend, die anderen aufrecht. Die Ranken der beiden äußeren Palmetten sind nicht mit der Mittelgruppe verbunden. Zwischen den Palmetten jeweils zwei Punkte zu beiden Seiten der Ranke. Die Palmette rechts außen hat nur acht Blätter. Unter dem Halsabsatz Stabband.

Darstellung: Ein knabenhafter, junger Mann reitet auf einem Schwan über das Meer nach links, seine Zehen tauchen in die Wellen ein, die als zwei Reihen gestaffelter, gegenläufiger Buckel wiedergegeben sind. Mit der rechten Hand hält er sich am Hals des Schwans fest, die linke streckt er mit gespreizten Fingern nach vorne. Die aufgestellten Flügel des Schwans verdecken einen Teil seines nackten Oberkörpers. Der junge Mann hat etwas längeres, im Nacken voluminös abstehendes Haar mit fransigem Rand. Auf dem Kopf trägt er einen Kranz mit langen Zweigen und Punktblättern. Den Schwanreiter rahmen zwei Delphine, die auf ihn zuspringen. Zwei Bäume mit Punktblattwerk begrenzen das Meer uferartig auf beiden Seiten, die Wellen überschneiden den jeweils unteren Teil des Stammes. Rechts von dem Schwanreiter wachsen zwei Zweige aus dem Wasser.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Zweige und die Punktblätter, auch am Kranz des Reiters sowie für die Punkte im Ornamentband über der Darstellung und die Ranken im Schulterornament. Ritzlinie teilweise auch für die Außenkonturen. Die Delphine sind nach den Bäumen ausgeführt. Die Binnenzeichnung des rechten Delphins überschneidet die Zweige, die Ausführung des linken Delphins nimmt auf die Zweige Rücksicht. Das Ornamentband wird nach rechts hin nachlässiger.

500–490. Athenamaler (Haspels).

Zum Maler: Siehe hier zu F 2000, Tafel 48, 1–4. Der tongrundig belassene Hals kennzeichnet die Lekythos als ein Werk aus der Frühphase des Athenamalers, ebenso das Fehlen von Knospen an den äußeren Schulterpalmetten und von Rahmenlinien am Stabornament, siehe dazu: ABL 147 f. 254 f., 1–27; S. Karousou in: Kernos 1972, 58. 65; Kurtz 1975, 15; E. Serbeti, CVA Athen NM 6 zu Taf. 36.

Zu Form und Ornamentik: Vgl. Oxford 1889.1011: ABL 147 f. 255, 19 Taf. 44, 4 a–c; BAPD 519; Deutschland, Privatslg.: M. Steinhart, AA 1993, 201–212 Abb. 1–5, zur Ornamentik insbesondere S. 202; BAPD 43745; Kurashiki, Ninagawa Museum 32: E. Simon, The Kurashiki Ninagawa Museum (1982) 73 Nr. 32; BAPD 633.

Zur Darstellung: Vgl. die Lekythos in der deutschen Privatsammlung, s. o., die den Bildentwurf in einigen Details variiert. – Der Schwan als heiliges Tier des Apollon verbindet die Darstellung eindeutig mit dem Umkreis des Gottes, die Identität des Reiters ist jedoch umstritten, zumal weitere Attribute fehlen. Während Lambrinoudakis in ihm Apollon selbst sieht, deuten die meisten anderen Bearbeiter den jugendlichen Schwanreiter mit Verweis auf die Bildbeschreibung Philostrats d. J., Imagines 14, als Hyakinthos, so bereits in: Stephanos 1924, 9 f. Dagegen spricht sich Steinhart a. O. 205–212 mit guten Argumenten erneut für eine Deutung der Figur als Apollon aus. Zur Möglichkeit einer sehr jugendlichen Wiedergabe des Gottes vgl. auch die rotfigurige Lekythos Berlin F 2212: CVA Berlin 13 Taf. 38, 1–5; BAPD 208984; ARV² 730, 8 (Letomaler). Während Karousou a. O. 70 die Darstellung als Flug des Hyakinthos auf die Insel der Seligen interpretiert und darin in Verbindung mit dem weißen Malgrund eine Chiffre für die Entrückung frühzeitig Verstorbener sieht, schlägt Steinhart a. O. 210 eine Deutung des Bildes als Flug des Apollon in das Hyperboräerland vor. In der Tat besteht im frühen 5. Jh. v. Chr. kein zwingender Zusammenhang zwischen dem weißen Überzug und einer sepulkralen Bedeutung des Gefäßes, siehe dazu: N. Zimmermann-Elseify, CVA Berlin 12, 15; dies., CVA Berlin 16, 17. – Zu den Flügeln des Schwans vgl. auch die ähnlich gestalteten Flügel des Hippokampen auf der Lekythos Oxford 1889.1011, s. o.; vgl. dort auch die Wiedergabe der Delphine; zu den Delphinen vgl. auch Basel, Slg. Cahn HC 909: B. Kreuzer, Frühe Zeichner 1500–500

v. Chr. (1992) 115 Nr. 122; BAPD 351613; Para 261 (Athenamaler).

TAFEL 47

1–3. Siehe Tafel 46, 1–3.

4–6. Siehe Tafel 46, 4–7.

TAFEL 48

1–4. Tafel 49, 1–3. Beilage 9, 3.

F 2000. Aus Athen. Erworben 1826. Ehem. Slg. Graf von Sack.

H 23 cm – H Fuß 1,4 cm – H Bildzone 11 cm – H Mündung 2,3 cm – Dm Fuß 5,7 cm – Dm Schulter 8,1 cm – Dm Mündung 5 cm – B Rand 1,2 cm – B Henkel 1,4 cm – D Henkel 0,7 cm – Gewicht 0,32 kg.

Add² 130. – BAPD 390505. – ABL 258, 88. – C. Robert, Bild und Lied (1881) 217 mit Abb. (Zeichnung). – Furtwängler 1885, 427 Nr. 2000. – Neugebauer 1932, 52. – R. Nierhaus, JdI 55, 1938, 113 Anm. 1. – LIMC I (1981) 326 Nr. 75 mit Abb. (Zeichnung) s. v. Aias I (O. Touchfeu). – G. Jurriaans-Helle, VerAmstMeded 41, 1987, 15. 19 f. Abb. 7 a. b. – U. Kästner in: M. Wullen (Hrsg.), Das abc der Bilder. Ausstellungskatalog Berlin (2007) 29 Abb. 4 a–c. – Hatzivassiliou 2010, 69. 71. 142 Nr. 492.

Zustand: Aus zahlreichen Fragmenten mit Fugen und Fehlstellen zusammengesetzt. Kleine Absplitterungen. Mehrere, zum Teil große Kalkausplatzungen. Weißer Überzug stellenweise abgeschabt, Glanzton kleinflächig abgeplatzt. Unter dem Fuß rezentes Graffito „BS“.

Mündung leicht zum Henkel hin verzogen, an ihrem Rand eine kleine Delle. Eine weitere Delle in der Bildzone auf der Höhe des Kleiderbündels. Verstreichspuren auf der Ober- und Unterseite des Henkels sowie an dessen unterem Ansatz. Glanzton unterhalb der Bildzone dünn und streifig aufgetragen, Tongrund durchscheinend. Glanztonkleckse auf dem Mündungsrand.

Material: Ton orangerot mit feinen Kalkeinschlüssen. Cremeweißer bis gelblichweißer Überzug, dünn aufgetragen. Schwarzer Glanzton. Spuren von Rot für Ornamentlinien.

Form: Zylinderlekythos. Dicker, scheibenförmiger Fuß, im Zentrum der eingewölbten Unterseite kegelförmige Vertiefung mit kleinem Zapfen. Tongrundige Rillen rahmen den Verbindungsring. Flache, breite Kerbe am Übergang zwischen Schulter und Hals. Umlaufende Rille am Ansatz der trichterförmigen Mündung, Rand nach außen abgeschrägt.

Ornamentik: Weißer Überzug auf der Bildzone. Oberseite des Fußes, Verbindungsring, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels, Hals und Mündung mit Glanzton überzogen. Unterhalb der Bildzone auf dem Glanzton Spuren zweier roter Ornamentlinien. Über der Darstellung Ornamentband aus zwei Reihen gegeneinander versetzter Punkte, dessen Rahmenlinien um das ganze Gefäß herumlaufen, untere doppelt. Auf der Schulter fünf sieben- bzw. sechsblättrige Palmetten mit Ranken, die beiden äußeren separat mit Spiralranken und schmalen Knospen. Zentralpalmette hängend, die übrigen stehend, Punkte in den Zwischenräumen. Unter dem Halsansatz Stabband mit Rahmenlinien.

Darstellung: Im Zentrum bewegt sich ein langhaariger, bärtiger Mann mit großem Schritt nach rechts und wendet seinen Kopf nach links um. Er ist nackt bis auf ein Manteltuch über seinen Schultern und erhebt seine linke Hand mit der Fläche zum Betrachter. Sein rechter Arm ist angewinkelt, in der Hand hält er einen Stab oder Speer. Mit ihm trennt er zwei nackte, bärtige Männer mit kurzem Haar, die mit gezücktem Schwert in weitem Ausfallschritt von den Seiten auf die Bildmitte zustürmen. Die Schwertscheide halten sie jeweils in der anderen Hand. Im Gegensatz zu dem Mann links hat der rechte seinen Schwertarm gesenkt, seine Hand mit der Schwertscheide verschwindet hinter seinem Oberkörper. Zwischen den Beinen des mittleren Mannes liegt ein korinthischer Helm mit hohem Busch. Links neben dem mittleren Mann steht im Bildhintergrund ein Diphros, auf dem ein Gewand liegt. Darauf ruht ein Speer, ein weiterer lehnt an dem Diphros. Rechts neben dem mittleren Mann lehnt ein Speer an einem Rundschild.

Inschriften: Zwischen dem linken Mann und dem Speer, dem Kopf und dem rechten Oberarm des mittleren Mannes, links neben seiner erhobenen Hand, zwischen dem Kopf und dem Oberarm des rechten Mannes sowie über dem Rundschild Gruppen aus je drei buchstabenähnlichen Zeichen, die senkrecht bzw. schräg angeordnet sind (Abb. 9).

Zeichentechnik: Relieflinie für die Speere, das obere Ornamentband einschließlich der Rahmenlinien sowie für die Ranken im Schulterornament. Ritzlinie teilweise auch für die Außenkonturen, die sich aber nicht immer mit der schwarzen Silhouette decken. Die Farbintensität lässt zum Rand der Figuren hin häufig nach. Die Mittelfigur ist im Kern als breiter, tiefschwarzer Streifen ausgeführt, der vom rechten Bein über den Torso und den als Rund angelegten Kopf hinauf zur Kalotte reicht, und an den anschließend die übrigen Partien der Silhouette angefügt wurden. An den seitlichen Figuren ist die Ausführung ähnlich. Die Spitzen der aufgestellten Speere reichen über das Ornamentband bis zum Schulterumbruch. Das Stabband unter dem Halsansatz läuft nach rechts hin schief aus.

Um 490. Athenamaler (Haspels).

Zum Maler: ABV 522–524. 533. 704; Para 260–262; Add² 130 f.; ABL 141. 147–163. 254–260 Appendix XV Nr. 1–109; S. Karousou in: Kernos 1972, 64–67; Kurtz 1975, 14–16; Mertens 1977, 201–203; Boardman 1974, 113 f. 148; W. van de Put, CVA Amsterdam 3, 37; Hatzivassiliou 2010, 68–72; E. Serbeti, CVA Athen NM 6 zu Taf. 36; van de Put 2011, 94 f. 98 f.; V. Saripanidi, CVA Thessaloniki, Universität 1 zu Taf. 32. – Zu den Köpfen und Oberkörpern der beiden seitlichen Männer vgl. Athen NM 1158: ABL 257, 71; BAPD 43878.

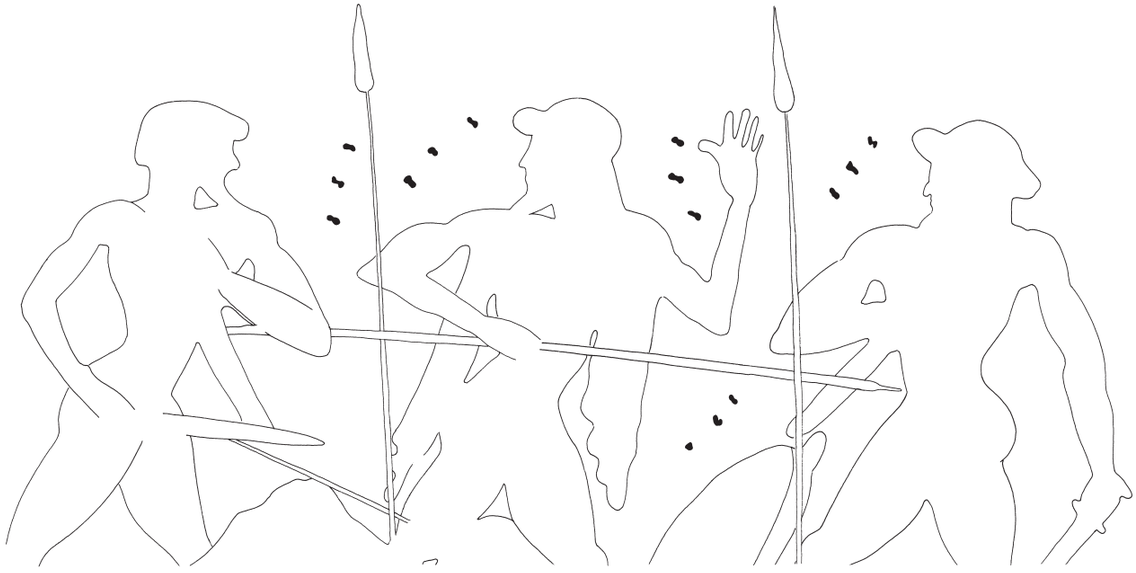


Abbildung 9 F 2000 (1:1)

Zu Form und Ornamentik: siehe ABL 147, zu den Übereinstimmungen mit den Lekythen des Bowdoinmalers: 157; Kurtz 1975, 15. Vgl. New York, Metr. Mus. 41.162.146: ABL 257, 72; CVA Cambridge (MA), Fogg Museum and Gallatin Collections Taf. 43, 2 a. b; Kurtz 1975, 200 Taf. 14, 1; BAPD 330744; vgl. auch Amsterdam 8977: CVA Amsterdam 3 Taf. 167, 1; BAPD 19847.

Zur Darstellung: Das Bild zeigt den Streit zwischen Ajax und Odysseus um die Waffen des Achilleus, bei dem Agamemnon einschreitet, dazu: Robert a. O. 217; Furtwängler 1885, 427; Neugebauer 1932, 52; G. Hafner, CVA Karlsruhe 1 zu Taf. 12, 4–6; LIMC I (1981) 326 zu Nr. 75; 333–336 s. v. Aias I (O. Touchefeu); G. Jurriaans-Helle, VerAmstMeded 41, 1987, 15–21, insbesondere 18–20; Hatzivassiliou 2010, 33. 69. Im Gegensatz zu vielen anderen spätschwarzfigurigen Darstellungen mit sehr ähnlichem Bildschema gilt die Identifizierung der mythologischen Episode hier trotz fehlender inschriftlicher Benennungen als gesichert, da die Waffen des Achilleus als Objekt des Streits mit abgebildet sind, siehe Jurriaans-Helle a. O. 18–20; Hatzivassiliou 2010, 69 mit ausführlicher Begründung. Den Diphros mit dem Kleiderbündel, der ansonsten eher in Bildern mit Palästrabezug auftaucht, erklärt Hatzivassiliou 2010, 71 mit dem agonalen Aspekt des Streits um die Waffen. Zu dem Diphros vgl. auch die Lekythos des Athenamalers in New York, Metr. Mus. 06.1021.75: ABL 258, 90; BAPD 2663. – Zum historischen Kontext der Darstellung: Jurriaans-Helle a. O. 20.

Zu den Inschriften: ABL 150; Hatzivassiliou 2010, 71.

5–7. Tafel 49, 4. 5. Beilage 10, 1.

Inv. 1993.231. Erworben 1993. Ehem. Slg. Prof. Frank Brommer.

H 14,2 cm – H Fuß 1,1 cm – H Bildzone 5,5 cm – H Mündung 1,8 cm – Dm Fuß 4 cm – Dm Schulter 5,4 cm – Dm Mündung 3,7 cm – B Rand 0,8 cm – B Henkel 1,1 cm – D Henkel 0,6 cm – Gewicht 0,16 kg.

Sammlung Brommer 1989, 55 Nr. 269.

Zustand: Hals mit Mündung gebrochen und wieder angesetzt. Absplitterungen an Fuß und Mündung. Glanzton stellenweise abgerieben bzw. abgeschabt, Rot dunkel verfärbt.

Oberseite des Fußes uneben. Hals mit Mündung zum Henkel hin verzogen. Verstreichspuren auf der Henkelseite unter dem Schulterumbruch und am Hals vom Andrücken des Henkels. Glanzton am Schulterumbruch rechts von Hephaistos verwischt. Fingerspuren mit Glanzton links vom Blitz des Zeus. An der Mündung Tonanhaftung, von Glanzton überzogen. Glanzton über den Mündungsansatz auf den Hals gemalt.

Material: Ton orangerot. Schwarzer Glanzton, teilweise verdünnt und braun. Rot für Ornamentlinien.

Form: Dicker, scheibenförmiger Fuß mit konkaver Außenseite und kegelförmiger Vertiefung im Zentrum der nur wenig eingewölbten Unterseite. Der Körper verjüngt sich zum Fuß hin in einer steilen, s-förmigen Kurve und weist unter dem Schulterumbruch eine leichte Einziehung auf. Die Schulter geht mit einem kaum merklichen Absatz in den kurzen Hals über. Niedrige, trichterförmige Mündung mit leicht abgeschrägtem Rand.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels, Außenseite der Mündung sowie breiter Streifen in ihrem Innern mit Glanzton überzogen. Unterhalb der Bildzone läuft auf dem Glanzton eine doppelte, rote Linie um, am Schulterumbruch eine breite Glanztonlinie. Auf der Schulter ein Kranz strahlenartiger Lotosknospen, am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Geburt der Athena. Im Zentrum des Bildes sitzt der bärtige Zeus auf einem Klismos nach links gewandt. Er ist mit einem Himation bekleidet, dessen Zipfel unter der Sitzfläche fast bis auf den Boden herabhängt. Zeus lehnt

sich etwas nach vorne und hält in seiner vorgestreckten rechten Hand das Blitzbündel. Aus seinem Kopf springt Athena mit Helm und Schild sowie dem erhobenen Speer in der Hand. Rechts hinter Zeus steht der bärtige Hephaistos nach links gewandt. Er trägt ein langes Gewand und einen Pilos mit Krempe. Hinter seinem Rücken erhebt er mit beiden Händen eine Axt. Links gegenüber von Zeus steht eine kopflose, geflügelte Figur im langen Gewand.

Zeichentechnik: Silhouettenmalerei ohne Ritzung. Glanzton teilweise dünnflüssig und kursorisch aufgetragen, so dass der Tongrund durchscheint. Zittrige Linien, Speer der Athena mehrfach neu angesetzt. Auch Schulterornament zittrig, die Strahlen laufen teilweise ineinander, die Farbintensität lässt zum rechten Rand hin stark nach. Glanzton für die Strahlen des Blitzbündels verdünnt.

490–470.

Zur Form: Der Fuß der Lekythos ähnelt mit seiner konkav geschwungenen Außenkante Gefäßen aus der Werkstatt des Beldammalers, der Hals ist jedoch deutlich kürzer als dort üblich. Zu den Proportionen des Gefäßkörpers vgl. eher die größere Lekythos Berlin F 1983 des Haimonmalers, hier Tafel 52, 1–3.

Zur Darstellung: Zum Bildthema allgemein: F. Brommer, JbRGZM 8, 1961, 66–83; E. H. Loeb, Die Geburt der Götter in der griechischen Kunst der klassischen Zeit (1979) 14–28; LIMC II (1984) 985–990 s. v. Athena (H. Cassimatis); Hatzivassiliou 2010, 14 f. 114 Nr. 70. 71; H. Mommsen, CVA Berlin 14 zu Beil. 14, 3; 15, 1. 2 mit weiterer Lit. – Die Umsetzung des Bildthemas auf der Berliner Lekythos ist in mehreren Punkten höchst ungewöhnlich. So ist Zeus nach links orientiert statt wie üblich nach rechts. Hephaistos ist zwar durch die Axt eindeutig zu identifizieren, das lange Gewand ist aber ebenso wie die Kopfbedeckung eher charakteristisch für Hermes, vgl. z. B. die Darstellung der Athenageburt auf der Amphora Berlin F 1705: CVA Berlin 5 Taf. 12. 16, 1; BAPD 310014; ABV 96, 14 (Kylleniosmaler). Unklar ist die Bedeutung der geflügelten Figur. Ihre Position gegenüber von Zeus würde für Eileithyia sprechen. Darstellungen der Geburtsgöttin mit Flügeln sind jedoch, anders als von Isler-Kerényi für die Lekythos Cambridge G 79 angenommen, nicht gesichert. Zur Lekythos Cambridge G 79 mit zwei geflügelten Figuren: CVA Cambridge 1 Taf. 22, 20; C. Isler-Kerényi, Nike (1969) 38. 139 Nr. 85; BAPD 305305; ABV 496, 185 (Klasse von Athen 581). Besonders die Maler der Gruppe E geben in Darstellungen der Athenageburt häufiger eine Nike mit Flügeln wieder, jedoch in sehr kleinem Maßstab unter dem Thron des Zeus, siehe dazu Isler-Kerényi a. O. 38; H. Mommsen, CVA Berlin 14 zu Beil. 14, 3; 15, 1. 2. – Die ikonographischen Besonderheiten sprechen gemeinsam mit dem Verzicht auf Ritzlinien und der handwerklich insgesamt unsicheren Ausführung der Bemalung dafür, dass die Berliner Lekythos das Werk eines Vasenmalers in kindlichem oder jugendlichem Alter ist und zu Übungszwecken angefertigt wurde, vgl. dazu D. Williams in: CVA Deutschland Beih. 7, 58 f. – Das Bildthema ist häufig auf Amphoren überliefert, auf Lekythen dagegen äußerst selten. Ein weiteres gesichertes Beispiel ist Kopenhagen NM B 102: CVA Kopenhagen NM 3 III H Taf. 123, 6; BAPD 10683.

TAFEL 49

1–3. Siehe Tafel 48, 1–4.

4. 5. Siehe Tafel 48, 5–7.

TAFEL 50

1–2. Beilage 9, 4.

F 2015. Aus Nola. Erworben 1828. Ehem. Slg. Koller.

H 21,6 cm – H Fuß 1,3 cm – H Bildzone 8 cm – H Mündung 2,4 cm – Dm Fuß 5,7 cm – Dm Schulter 7,5 cm – Dm Mündung 4,9 cm – B Rand 1,1 cm – B Henkel 1,3 cm – D Henkel 0,7 cm – Gewicht 0,29 kg.

Furtwängler 1885, 433 Nr. 2015.

Zustand: Hals mit Mündung gebrochen und geklebt. Fuß bestoßen. Absplitterungen. Oberfläche mit weißem Überzug und Teilen der Zeichnung an einigen Stellen abgeschabt. Unter dem Fuß Klebeschild und Bleistiftnotiz mit der älteren Inventarnummer „293“, außerdem das Kürzel „vK“.

Gefäß leicht zum Henkel hin verzogen. Glanzton im unteren Teil des Körpers streifig aufgetragen, so dass der Tongrund durchscheint.

Material: Ton hellorange. Gelblichweißer Überzug. Schwarzer Glanzton, teilweise verdünnt und braun. Rot für einzelne Ornamentlinien.

Form: Zylinderlekythos. Scheibenförmiger Fuß, im Zentrum der minimal eingewölbten Unterseite kleine Vertiefung mit kegelförmigem Zapfen. Tongrundige Rillen rahmen den Verbindungsring. Flache, umlaufende Kerbe zwischen der Schulter und dem relativ kurzen Hals, eine weitere am Ansatz der trichterförmigen Mündung.

Ornamentik: Weißer Überzug auf der Bildzone. Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers, Hals, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Über einem breiten, tongrundigen Streifen in der schwarzen Fläche des Körpers läuft eine rötliche Linie um. Am unteren Rand der Bildzone ein umlaufender Glanztonstreifen. In der Bildzone zwei Reihen aus je drei Palmetten, die in Spiralranken eingeschrieben sind, untere Reihe hängend, obere liegend. In den Rankenzwickeln und an den Spiralen fächerförmige Blüten. Über dem Palmettenmotiv ein Ornamentband aus zwei Reihen versetzter Punkte zwischen umlaufenden Rahmenlinien, die untere doppelt. Auf der Schulter fünf Palmetten, mit Ranken, die beiden äußeren separat mit Spiralranken und schmalen Knospen. Zentralpalmette hängend, die übrigen stehend, Punkte in den Zwischenräumen. Unter dem Halsabsatz Stabband mit Rahmenlinien.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Ranken in der Bildzone und auf der Schulter. Fächerförmige Blüten in verdünntem Glanzton angegeben. Glanztonflächen in der unteren Körperhälfte mit unregelmäßigen Kanten.

490–480. Athenamaler.

Zum Maler: Form und Ornamentik, insbesondere der schwarz abgedeckte Hals, erlauben eine Zuweisung der Lekythos an den Athenamaler. – Zum Athenamaler: siehe hier zu Inv. F 2000, Tafel 48, 1–4.

Zu Form und Ornamentik: Zur Form vgl. Marburg, Philipps-Universität 1900: ABL 158, 106ter (Athenamaler); BAPD 409; vgl. auch hier F 2000, Tafel 48, 1–4. – Zum Palmettenmotiv vgl. die schlankere, gestrecktere Lekythos Ferrara T 727: BAPD 9028614, Foto im Beazley Archive mit dem Vermerk „Athena Ptr." (Beazley).

3–5. Tafel 51, 8–10.

32713. Aus Theben. Erworben 1972 aus Berliner Privatbesitz.

Erh. H 17,4 cm – H Fuß 1,1 cm – H Bildzone 7,8 cm – Dm Fuß 5,3 cm – Dm Schulter 6,8 cm – B Henkel 1,2 cm – D Henkel 0,6 cm – Gewicht 0,22 kg.

Zustand: Aus zahlreichen Scherben mit Fugen und kleinen Fehlstellen zusammengesetzt, Hals mit Mündung verloren. Große Partien der Oberfläche abgeschabt, auch Glanzton betroffen, weißer Überzug bis auf geringe Spuren verschwunden. Unter dem Fuß mit Bleistift notiert: „1943 Theben".

Dellen in der Wandung des Körpers. Henkel verzogen.

Material: Ton ockerfarben. Schwarzbrauner Glanzton.

Form: Zweistufiger Fuß, im Zentrum der Unterseite kleine, kegelförmige Höhlung. Der zylindrische Körper zieht sich zum Fuß hin in gleichmäßiger Kurve zu einem sehr dünnen, kantigen Verbindungsring zusammen und schwingt unter dem scharfen Schulterumbruch etwas nach innen. Die horizontale Schulter geht nahtlos in den Hals über.

Ornamentik: Auf der Bildzone ehemals weißer Überzug. Untere Stufe und Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers und Oberseite des Henkels mit Glanzton überzogen. Ein breiter, tongrundiger Streifen mit Glanztonlinie unterbricht die schwarze Fläche auf dem Körper. Am unteren Rand der Bildzone und am Schulterumbruch läuft je eine Glanztonlinie um. Über der Darstellung ein schmales Ornamentband mit einem zweireihigen Zickzackmuster aus Punkten mit doppelter unterer Rahmenlinie. Auf der Schulter ein Kranz aus Lotosknospen mit langgezogenen Spitzen, am Übergang zum Hals vertikale Striche.

Darstellung: Im Zentrum des Bildes steht ein kurzhaariger Mann in langem, ungegürtetem Chiton zwischen zwei dorischen Säulen. Er hält eine Kithara, von der nur Teile des Klangkörpers und des rechten Arms sowie die Saiten als tiefe Ritzlinien im Tongrund erhalten sind. Zwei Männer im Himation flankieren die Säulen und wenden sich zur Bildmitte. Der bärtige linke setzt seinen Spielbeinfuß entspannt hinter das Standbein und stützt sich mit dem linken Arm auf einen Stock, den rechten hat er angewinkelt. Der rechte Mann ist in Schrittstellung wiedergegeben, sein linker Arm ist eingestützt, der rechte Oberarm war angehoben. Am rechten Bildrand sitzt eine weitere Figur im Himation auf einem Klapphocker nach außen gewandt. Die geritzten Umrisse des Gesichtes zeigen, dass die bartlose Gestalt kurzes Haar hatte. Von dem Kitharöden gehen Zweige mit Punktblattwerk aus.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Ranken und die Rahmenlinien des Ornamentbandes. Ritzlinie für die Saiten der Kithara und einige Außenkonturen, z. B. die Säulenschäfte, das Gesicht des Sitzenden, Gewandsäume.

490–480.

Zur Form: Die Form orientiert sich deutlich am Typus DL, siehe hier zu F 2003, Tafel 36, 4–6, zeigt aber auch Übereinstimmungen mit Gefäßen, die dem Umkreis des Haimonmalers in seiner Frühphase zugerechnet werden. Vgl. z. B. Kerameikos VII, 2, 38 Nr. 97, 1 Taf. 24, 8 („Haimonmaler"); 39 Nr. 99, 1 Taf. 25, 2 („Diosphosmaler"); 125 Nr. 482, 8 Taf. 84, 2 („Haimongruppe"); Theben 1500: V. Sabetai, CVA Theben 1 Taf. 68, 1–3 („Art des Haimonmalers"); Wellesley College 1971.19: C. Jubier-Galinier in: CVA Deutschland Beih. 7, 133 f. Abb. 5 a. b; BAPD 9035965.

Zur Darstellung: Die Figur im Zentrum gibt einen Kitharöden wieder und verweist wohl auf eine Aufführung im Rahmen eines musikalischen Wettbewerbs. Zum Bildthema siehe: H. A. Shapiro in: J. Neils (Hrsg.), Goddess and Polis. The Panathenaic Festival in Ancient Athens (1992) 57 f. 65 f. 70 f.; S. Bundrick, Music and Image in Classical Athens (2005) 18–21. 160–174; Hatzivassiliou 2010, 45. 156 Nr. 686–689. – Die Stöcke und die entspannte Haltung kennzeichnen die Rahmenfiguren als Zuhörer aus dem Kreis der attischen Oberschicht, siehe Bundrick a. O. 162. – Zum sozialen Kontext derartiger Bilder als Zeugnis für die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der attischen Bürger durch die Teilhabe an musischen Aufführungen: Bundrick a. O. 170. – Die Rahmung des Kitharöden durch zwei Säulen könnte eine Anspielung auf die Panathenäen beinhalten, vgl. dazu Shapiro a. O. 65 zu Amphoren, die den Kitharöden zwischen zwei Säulen zeigen, auf denen Hähne sitzen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass es sich bei dem Lekythenbild um eine stark vereinfachte Version derartiger Darstellungen handelt.

TAFEL 51

1–3.

F 1969. Aus Nola. Erworben 1828. Ehem. Slg. Koller.

H 11,4 cm – H Fuß 0,7 cm – H Bildzone 3,5 cm – H Mündung 1,2 cm – Dm Fuß 2,9 cm – Dm Schulter 3,5 cm – Dm Mündung 2,8 cm – B Rand 0,4–0,5 cm – B Henkel 1 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,06 kg.

Furtwängler 1885, 418 Nr. 1969.

Zustand: Ungebrochen. Absplitterungen. Glanzton stellenweise abgeplatzt. Weiß leicht berieben. Unter dem Fuß Klebeschild mit der älteren Inventarnummer „376".

Im unteren Bereich des Körpers seitlich zwei einander gegenüberliegende Dellen, möglicherweise wurde das Gefäß dort beim Bemalen gehalten. Verstreichspuren entlang der

Henkelkanten und am oberen Ansatz, am unteren Tonmasse schräg nach rechts verschmiert.

Material: Ton orangerot. Schwarzer Glanzton, in der unteren Körperhälfte metallisch schimmernd. Weiß für die Mittelpunkte der Kettenglieder, die Bögen über den Palmetten und die Punktreihen über den Palmettenherzen.

Form: Der schlanke, gestreckte Körper verjüngt sich zum scheibenförmigen Fuß hin in einer steilen, s-förmigen Kurve. Die Schulter geht nahtlos in den langen Hals über. Ein kaum ausgeprägter Absatz bildet den Übergang zur sehr niedrigen, trichterförmigen Mündung mit ihrem abgeschrägten Rand.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, untere Hälfte des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Unterhalb der Bildzone ist ein tongrundiger Streifen ausgespart. In der Bildzone auf einer Kette aus runden Elementen mit Mittelpunkten drei stehende Palmetten, die von weißen Bögen überspannt sind, alternierend mit zungenförmigen Knospen. Breiter Glanztonstreifen am Schulterumbruch. Auf der Schulter Strahlenkranz. Am Halsansatz kurze, vertikale Striche.

Zeichentechnik: Relieflinie für die weißen Bögen über den Palmetten.

480–470.

Zu Form und Ornamentik: Vgl. Tübingen 7225: CVA Tübingen 3 Taf. 51, 1. 2; BAPD 5932; Oxford 1940.148: Kurtz 1975, 231 Taf. 69, 5; BAPD 4009; Para 243 (Klasse von Athen 581 II); Kerameikos VII, 2, 11 Nr. 3, 3 Taf. 5, 6; 29 Nr. 73, 4–17 Taf. 29, 1 („typische Ornamentlekythenform der Haimonwerkstatt“).

4–5.

F 1973. Aus Kameiros/Rhodos. Erworben 1881. Ehem. Slg. Alfred Biliotti, Inv. 57.

H 17,2 cm – H Fuß 1 cm – H Mündung 1,7 cm – Dm Fuß 5 cm – Dm Schulter 6,7 cm – Dm Mündung 3,9 cm – B Rand 0,6 cm – B Henkel 1,3 cm – D Henkel 0,6 cm – Gewicht 0,24 kg.

Furtwängler 1885, 419 Nr. 1973.

Zustand: Ungebrochen, am Fußrand kleine Ergänzung eingeflickt. Absplitterungen, besonders an Schulterumbruch und Mündung. Einzelne Kalkausplatzungen. Glanzton an einigen Stellen abgeschabt. Deckrot verblasst.

Verstreichspuren am unteren Henkelansatz und am oberen entlang der Kanten. Fingerspur am Mündungsansatz.

Material: Ton orangerot, mit kleinen Kalkeinschlüssen. Schwarzer Glanzton. Rot für Ornamentlinien.

Form: Nebenform, Typus ATL. Scheibenförmiger Fuß mit konvexem Außenrand und kegelförmiger Vertiefung im Zentrum der eingewölbten Unterseite. Umlaufende Rille am Körperansatz. Am Übergang von der Schulter zum Hals flacher, gekehlter Absatz. Am Ansatz der niedrigen, kelchförmigen Mündung zwei umlaufende Rillen.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, Körper, Henkeloberseite sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Im unteren Bereich des Körpers läuft eine rote Linie um, zwei weitere knapp unterhalb des Schulterumbruchs. Auf der Schulter ein Kranz unverbundener Lotosknospen, unter dem Halsabsatz kurze, vertikale Striche.

470–450.

Zur Form und zur Ornamentik: Vgl. z. B. die kleineren Lekythen Mainz, RGZM O 39590: CVA Mainz, RGZM 1 Taf. 37, 6; BAPD 1005517; Ferrara 16299: CVA Ferrara 2 III H Taf. 42, 11; BAPD 9008513.

6. 7.

F 4005.

Erh. H 11,7 cm – H Fuß 0,9 cm – H Bildzone 5,9 cm – Dm Fuß 3,7 cm – Dm Schulter 5 cm – Gewicht 0,1 kg.

Furtwängler 1885, 1016 Nr. 4005.

Zustand: Hals mit Mündung und Henkel bis auf Ansatz abgebrochen. Absplitterungen. Weiß teilweise abgerieben. Glanzton stellenweise abgeplatzt, auf der Fußoberseite rissig.

Fußoberseite leicht schief. Verstreichspuren am unteren Henkelansatz.

Material: Ton orange. Schwarzer Glanzton, teilweise sehr dünn aufgetragen, braun. Weiß für die Bögen über den Palmetten, die Punkte über den Palmettenherzen und die Mittelpunkte der Kettenglieder.

Form: Zylinderlekythos. Dicker, scheibenförmiger Fuß mit konkaver Außenseite und kegelförmiger Vertiefung im Zentrum der eingewölbten Unterseite. Der schmale, kaum ausgeprägte Verbindungsring zwischen Fuß und Körper ist durch einen feinen Grat abgesetzt. Der Körper verjüngt sich zum Fuß hin in einer s-förmigen Kurve und schwingt zum scharfen Schulterumbruch aus. Die Schulter geht nahtlos in den schlanken Hals über.

Ornamentik: Umlaufende Glanztonlinie auf der Außenseite des Fußes. Oberseite des Fußes, der untere Teil des Körpers und ehemals die Oberseite des Henkels mit Glanzton überzogen. Auf dem Körper sind zwei umlaufende, tongrundige Linien in den feuchten Glanzton eingeritzt. Am unteren Rand der Bildzone und am Schulterumbruch läuft je eine Glanztonlinie um. In der Bildzone an einer Kette aus runden Elementen mit Mittelpunkten zwei Reihen aus je drei gegenständigen Palmetten, die von weißen Bögen überspannt sind, alternierend mit zungenförmigen Knospen. Auf der Schulter ein Kranz aus strahlenförmigen Knospen, am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche.

Zeichentechnik: Umlaufende Linie auf der Außenseite des Fußes mehrfach verrutscht. Die in den feuchten Glanzton eingeritzten Linien sind teilweise nicht tief genug, so dass der Tongrund nicht überall durchscheint. Ritzlinie für die Konturen der Kettenglieder. Am linken Bildrand ist der weiße Bogen in der unteren Reihe über die Palmetten hinaus fortgesetzt. Pinsel am unteren Ansatz des Henkels nach rechts ausgestrichen.

470–450. Beldamwerkstatt.

Zur Werkstatt: Form und Ornamentik, insbesondere die in den feuchten Glanzton eingeritzten Linien erlauben eine Zuweisung der Lekythos an die Werkstatt des Beldammalers. – Zum Beldammaler und seiner Werkstatt allgemein: siehe hier zu F 1966, Tafel 75, 1–6.

Zu Form und Ornamentik: Vgl. Göttingen K 297: CVA Göttingen 3 Taf. 47, 11–13; BAPD 9032597, mit nur einer Reihe Palmetten. Mit zwei gegenständigen Palmettenreihen: vgl. z. B. St. Petersburg P 1907: CVA St. Petersburg 4 Taf. 28, 3. 4; BAPD 9029740.

8–10. Siehe Tafel 50, 3–5.

TAFEL 52

1–3. Tafel 53, 1–3. Beilage 9, 5.

F 1983. Aus Athen, gefunden um 1820. Erworben 1826 durch Schenkung. Ehem. Slg. Graf von Sack.

H 20,5 cm – H Fuß 1,4 cm – H Bildzone 7 cm – H Mündung 2,1 cm – Dm Fuß 5,3 cm – Dm Schulter 6,9 cm – Dm Mündung 4,4 cm – B Rand 0,9 cm – B Henkel 1,4 cm – D Henkel 0,7 cm – Gewicht 0,29 cm.

BAPD 390434. – ABL 120, 11; 243, 53. – Furtwängler 1885, 421. – Neugebauer 1932, 49. – LIMC V (1990) 1008 Nr. 6 s. v. Helios (N. Yalouris). – K. Schauenburg, AntK 5, 1962, 51 Anm. 9. – Hatzivassiliou 2010, 119 Nr. 160.

Zustand: Ungebrochen. Fuß und Mündung bestoßen. Zahlreiche kleine Absplitterungen. Oberfläche stellenweise abgeschabt, Glanzton, Deckweiß und Rot stellenweise abgesplittert bzw. abgerieben. Unter dem Fuß modern „BS“ eingeritzt.

Gefäß leicht verzogen, Mündung schief aufgesetzt. Verstreichspuren auf dem Henkel und an seinem oberen Ansatz. Pinsel mit dem Glanzton im unteren Bereich des Körpers schräg aufwärts ausgestrichen. Glanzton dünn und streifig aufgetragen. Fingerspuren auf dem Körper und der Mündung. Rötlichbraune Fehlbrandflecken.

Material: Ton orange. Schwarzer Glanzton, teilweise verdünnt, braun. Rot für die Mähnen der Pferde. Weiß für die Wolken, das Gewand des Helios, den Streifen sowie die Punkte auf den Flügeln der Pferde, ihrem Zaumzeug und im Ornamentband.

Form: Zylinderlekythos, Typus DL. Dicker, zweistufiger Fuß mit angeschrägter Ober- und Unterkante, die untere Stufe ist zu einem überstehenden Rand reduziert, die obere konkav geschwungen. Auf der leicht eingewölbten Unterseite umgibt eine eingeritzte Rille eine kegelförmige Vertiefung. Der zylindrische Körper verjüngt sich zum Fuß hin in einem s-förmigen Schwung. Die flach ansteigende Schulter geht nahtlos in den Hals über, den ein Absatz von der niedrigen, trichterförmigen Mündung trennt. Henkel mit ovalem, unregelmäßigem Querschnitt und abgeflachter Oberseite.

Ornamentik: Obere Stufe und Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Zwei tongrundige Linien unterbrechen die schwarze Fläche auf dem Körper. Am unteren Rand der Bildzone läuft ein Glanztonstreifen um. Über der Darstellung ein Ornamentband aus zwei Reihen gegeneinander versetzter Punkte, jeweils alternierend weiß und schwarz, zwischen Rahmenlinien, die untere doppelt. Am Schulterumbruch läuft eine breite Glanztonlinie um. Auf der Schulter ein Kranz langer, strahlenartiger Lotosknospen, am Übergang zum Hals vertikale Tupfen.

Darstellung: Helios' Aufgang. Über einer Grundlinie tauchen die beiden einander zugewandten geflügelten Gespannpferde des Sonnengottes auf, die Nüstern des linken berühren den Kopf des rechten Pferdes. Hinter den Pferden erscheint der frontal wiedergegebene Helios im langen, weißen Chiton. Er hat kurzes Haar und wendet seinen Kopf im Profil nach links. Sein rechter Arm ist angewinkelt. Von der Höhe seiner Hände laufen je zwei breite Linien schräg aufwärts nach außen, möglicherweise handelt es sich um die Zügel der frontal gemeinten Pferde. Von einer Verdichtung über dem Kopf des Helios laufen zwei breite, wellenartige Bänder nach außen und knicken hinter den Flügeln der Pferde schräg nach unten ab. Über den Pferden je zwei Dreipunktgruppen.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Rahmenlinien des Ornamentbandes. Ritzlinie auch für die Außenkonturen der Pferdeköpfe und die Oberkante der Flügel. Die kurzen Ritzlinien der Mähne reichen über die schwarze Silhouette hinaus. Weiße und rote Deckfarbe sind in der Regel auf Glanzton gesetzt, bei den Wellenbändern überlappen sich Glanzton und Weiß so, dass ein Spiraleffekt entsteht. Die Verdichtung über dem Kopf des Helios greift auf das Ornamentband über. Die Rahmenlinien des Ornamentbandes bilden einen langen Bogen, so dass sich das Band über der Bildmitte verbreitert und rechts schräg nach unten ausläuft. In der unteren Hälfte des Körpers sind die Grenzen der schwarzen Flächen und Streifen durch feine Linien aus verdünntem Glanzton festgelegt, die stellenweise sichtbar geblieben sind. Bei der Ausführung der schwarzen Flächen ist der Maler zweimal mit dem Pinsel abgerutscht.

490–480. Haimonmaler (Haspels).

Zum Maler: Siehe hier zu F 1987, Tafel 68, 1–3.

Zu Form und Ornamentik: ABL 131; van de Put 2011, 115 f.; C. Jubier-Galinier in: CVA Deutschland Beih. 7, 135. Das Gefäß entspricht insgesamt dem Typus DL, der Fuß zeigt jedoch bereits Merkmale des Typus HL. – Zur Weiterentwicklung des Formtypus DL durch den Haimonmaler: Kurtz 1975, 80 f.

Zur Darstellung: Zum Bildthema allgemein: ABL 120–124; K. Schauenburg, Helios (1955); K. Schauenburg, AntK 5, 1962, 51–64; LIMC V (1990) 1008–1011. 1033 s. v. Helios (N. Yalouris); Manakidou 1994, 194–197; Hatzivassiliou 2010, 18 f. 119 Nr. 156–160. – Das Bildthema ist im späten 6. und frühen 5. Jh. v. Chr. besonders auf schwarzfigurigen Lekythen sehr beliebt und auch auf mehreren Werken des Haimonmalers vertreten, siehe ABL 120 f., 11–15. – Über seinem Kopf trägt Helios gewöhnlich die Sonnenscheibe. Ein Vergleich mit der sehr ähnlichen Darstellung auf der Lekythos des Haimonmalers in Karls-

ruhe B 1530 legt nahe, dass es sich auch bei der Verdichtung über dem Kopf des Helios auf F 1983 tatsächlich um die seinerzeit von Furtwängler erkannte Sonnenscheibe handelt. Zur Lekythos Karlsruhe B 1530: CVA Karlsruhe 1 Taf. 13, 9; ABL 243, 54; Manakidou 1994, 194 Taf. 37 a; BAPD 305666; ABV 538. – Helios ist wie üblich mit dem langen, weißen Chiton athletischer Wagenlenker bekleidet. Für eine Deutung der insgesamt vier schräg verlaufenden Linien als Zügel spricht ein Vergleich mit der Darstellung auf Athen NM 513: CVA Athen NM 6 Taf. 32, 1–4; BAPD 302371; ABV 380, 290. – Wie der Karlsruher ist auch der Berliner Helios bartlos. Laut Hatzivassiliou 2010, 18 ist der Sonnengott auf den schwarzfigurigen Bildern meist bärtig. Zu frühen bartlosen Beispielen siehe jedoch: K. Schauenburg, AntK 5, 1962, 51. – Die Deutung der wellenartigen Bänder zu beiden Seiten der Sonnenscheibe ist nach wie vor unklar. Am wahrscheinlichsten erscheint aber der auf Schauenburg zurückgehende Vorschlag, dass es sich um eine Andeutung des Morgendunstes bzw. Morgennebels handelt, siehe dazu: LIMC V (1990) 1008 zu Nr. 6 s. v. Helios (N. Yalouris); vgl. auch: B. Cohen in: Colors of Clay 2006, 208 zu Nr. 55.

4–6. Tafel 53, 4–6. Beilage 10, 4.

V. I. 4774. Aus Karas/Attika, heute Illioupoli. Erworben 1904 in Athen von Rhousopoulos.

Erh. H 19,9 cm – H Fuß 1,6 cm – H Bildzone 10,1 cm – Dm Fuß 5,4 cm – Dm Schulter 7,6 cm – B Henkel 1,4 cm – D Henkel 0,8 cm – Gewicht 0,32 kg.

BAPD 41337. – Neugebauer 1932, 49. – LIMC V (1990) 429 Nr. 45 Taf. 304 s. v. Hippalektryon (D. Williams).

Zustand: Aus vielen Fragmenten mit Fugen und kleinen Fehlstellen zusammengesetzt. Ehemals ergänzter oberer Teil des Halses mit Mündung bei der Restaurierung durch B. Zimmermann 2016 abgenommen. Absplitterungen. Oberfläche an vielen Stellen abgeschabt, Teile des Glanztons verschwunden. Weiß teilweise verblasst bzw. abgerieben. Unter dem Fuß ein Klebeschild, auf dem die Herkunft notiert ist: „Αττ. – Καρας, P.“.

Oberseite des Fußes leicht gewellt. Henkel verzogen. Auf halber Höhe des Körpers Ausbuchtungen bzw. Dellen. Glanzton von der Oberseite des Fußes auf dessen obere Stufe übergemalt. Glanztonspritzer auf dem Körper unter dem Henkelansatz. Scherben durch Sekundärbrand in unterschiedlichem Maße grau verfärbt.

Material: Tonfarbe wegen des Erhaltungszustandes schwer feststellbar. Schwarzer Glanzton. Weiß für die Haut der Frau, die Bauchstreifen der Delphine, einzelne Federn des Hippalektryons, das Zaumzeug, das Untergewand des Reiters, Haar und Bart des Mannes rechts, die Verzierungen von Diademen und Gewändern sowie die dicken Früchte an den Ranken.

Form: Zweistufiger Fuß mit abgeschrägt konvexer unterer und niedrigerer oberer Stufe. Im Zentrum der etwas eingewölbten Unterseite Absatz und kegelförmige Vertiefung mit einem Loch in der Mitte. Der breite, zylindrische Körper verjüngt sich zum Fuß hin in einer s-förmigen Kurve. Die schwach ansteigende Schulter geht beinahe nahtlos in den Hals über.

Ornamentik: Untere Stufe und Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers und Oberseite des Henkels mit Glanzton überzogen. In der schwarzen Fläche des Körpers laufen drei tongrundige Linien um, eine weitere unmittelbar unterhalb der Bildzone. Über der Darstellung ein gebrochener, rechtsläufiger Mäander zwischen doppelten Rahmenlinien, die nicht ganz umlaufen. Auf der Schulter ein Kranz aus strahlenartig stilisierten Lotosknospen, darüber ein Kranz kurzer, vertikaler Striche.

Darstellung: Im Zentrum des Bildes reitet ein bärtiger Mann auf einem Hippalektryon mit vier Pferdebeinen nach rechts. Über seinem Untergewand trägt der Mann ein Himation, um seinen Kopf ein punktverziertes Diadem. In seiner nicht mehr erhaltenen rechten Hand hält er einen Dreizack waagerecht. Über seiner Schulter erscheint ein Delphin mit gepunktetem Kragen, drei weitere, nach links springende Delphine unter dem Bauch des Hippalektryons, das sich auf seine Hinterbeine erhebt. Vor dem Hippalektryon läuft ein weißhaariger, bärtiger Mann nach rechts und wendet seinen Kopf nach links um. Einzelne Haarsträhnen stehen strahlenartig von der Haarmasse auf seinem Oberkopf ab. In seiner rechten Hand hält er einen Dreizack, in seiner vorgestreckten linken einen Delphin. Der Weißhaarige ist in ein Himation gehüllt, das mit Sternen und Punkten verziert ist. Am linken Bildrand läuft eine Frau nach links, wendet Kopf und Oberkörper zur Bildmitte um und streckt ihre Arme v-förmig aus. Sie hat langes Haar und trägt ein langes, stern- und punktverziertes Gewand mit senkrechter Mittelfalte, Gürtung und Flügelärmeln (wing-sleeves) sowie ein punktverziertes Diadem. Über ihren Schultern liegt ein Manteltuch. Im Bildhintergrund Zweige mit Punktblattwerk und dicken, schwarzen und weißen Früchten.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Dreizacke und die Zweige im Hintergrund. Ritzlinien auch für einige Außenkonturen. Für die drei tongrundigen Linien im unteren Körperbereich hat der Maler einen breiten, ausgesparten Streifen durch zwei Relieflinien unterteilt. Weiß teilweise direkt auf den Tongrund gesetzt. Einzelne Elemente des Bildes überschneiden das Ornamentband. Die Ausführung des Mäanders wird am rechten Rand nachlässiger.

490–480.

Zur Form: Zur Form und ihren Proportionen vgl.: Kerameikos VII, 2, 125 Nr. 482, 10. 14 Taf. 84, 1. Beide Lekythen gelten als Vertreter des Formtypus DL und werden der Haimongruppe zugerechnet. Ihr zweistufiger Fuß ist jedoch breiter und flacher als der von V. I. 4774.

Zur Darstellung: LIMC V (1990) 427–432 s. v. Hippalektryon (D. Williams) mit Literatur; Hatzivassiliou 2010, 15; E. Serbeti, CVA Athen NM 6 zu Taf. 29, 3–6. Zur Seltenheit von Hippalektrya mit vier Pferdebeinen: Williams a. O. 431; Serbeti a. O. Die Delphine verbinden das Hippalektryon mit dem Meer. – Zur naheliegenden, aber nicht völlig gesicherten Deutung des bärtigen Reiters mit dem Dreizack als Poseidon: Neugebauer 1932, 49; Williams a. O. 431 f.; Hatzivassiliou 2010, 15. – Der weißhaarige

Mann gibt mit einiger Wahrscheinlichkeit Nereus wieder, auch wenn jener eher selten den Dreizack hält, siehe dazu: LIMC VI (1992) 829 Nr. 58–62; 835–837 s. v. Nereus (M. Pipili). Bei der Frau müsste es sich dann um eine Nereide handeln. Sie und der Meergreis scheinen vor dem Hippalektryonreiter zu fliehen. Eine entsprechende mythologische Episode ist nicht überliefert. – Zur möglichen Deutung der Kombination von Hahn und Pferd als Statussymbole der attischen Oberschicht: Williams a. O. 432.

TAFEL 53

1–3. Siehe Tafel 52, 1–3.

4–6. Siehe Tafel 52, 4–6.

TAFEL 54

1–3. Tafel 55, 1–4. Beilage 10, 6.

F 2022.

H 34,7 cm – H Fuß 2,2 cm – H Bildzone 12,5 cm – H Mündung 4,5 cm – Dm Fuß 7,5 cm – Dm Schulter 10,6 cm – Dm Mündung 5,7–6,1 cm – B Rand 1–1,2 cm – B Henkel 2,2 cm – D Henkel 0,9 cm – Gewicht 0,89 kg.

E. Gerhard, AZ 4, 1846, 261. 303–305. – E. Gerhard, Zwei Minerven, BWPr 8 (1848) 5–10 Abb. 2. – Th. Panofka, AZ 7, 1849, 73–75. – Furtwängler 1885, 434 Nr. 2022. – K. D. Mylonas, AEphem 1890, 1–10 Abb. 3. – Neugebauer 1932, 49. – LIMC V (1990) 123 zu Nr. 2858 s. v. Herakles (J. Boardman). – Hatzivassiliou 2010, 102 Nr. 38.

Zustand: Hals, Mündung und Henkel aus Fragmenten zusammengesetzt, mit kleinen Ergänzungen auf der Innenseite der Mündung. Fuß bestoßen, Teile des Mündungsrandes abgebrochen. Einzelne Kalkausplatzungen. Weite Bereiche der Oberfläche abgeschabt, große Teile des weißen Überzugs und des Glanztons verloren. Rot bis auf geringe Reste und Farbschatten abgerieben.

Die spannungslosen Konturen des Körpers weisen mehrere Dellen auf. Die Mündung ist leicht verzogen, in sich nicht zentriert und zeigt ebenfalls Dellen. Fingerspuren im unteren Bereich des Körpers und am Henkel, dort Glanzton dünn und streifig aufgetragen, verklebtes Pinselhaar. Großflächige, rötlichbraune Verfärbungen durch Fehlbrand.

Material: Ton orangerot. Cremeweißer Überzug. Schwarzer Glanzton. Rot für den Bart, das Haarband und einzelne Faltenbahnen am Gewand des Zeus sowie für die Palmettenherzen im Schulterornament. Rote Farbreste auch in den Ritzlinien des Gewandes der Athena. Spuren eines roten Überzugs unter dem Fuß.

Form: Zylinderlekythos, Typus HL. Dicker Fuß. Im Zentrum der eingewölbten Unterseite umgibt eine Ritzlinie eine flache Vertiefung mit einem kleinen Zapfen. Tongrundige Rillen rahmen den schmalen Verbindungsring zwischen Fuß und Körper. Die Schulter steigt nur wenig zum leicht vertieften Halsansatz an. Ein Absatz trennt den Hals von der hohen, breiten Kelchmündung (Abb. 10).

Ornamentik: Weißer Überzug auf der Bildzone. Oberseite des Fußes und dessen untere Stufe, Verbindungsring, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Ein tongrundiger Streifen mit Glanztonlinie unterbricht die schwarze Fläche des Körpers, ein weiterer läuft unmittelbar unter der Bildzone um. Über der Darstellung ein dreireihiges Punktnetzmuster zwischen doppelten Rahmenlinien, die um das ganze Gefäß herumlaufen. Auf der Schulter sieben liegende Palmetten mit meist 14 Blättern nach rechts, die in Ranken eingeschrieben sind, je drei Punkte in den Zwischenräumen. Die Palmette rechts außen ist verkümmert. Unter dem Halsansatz kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Am rechten Bildrand sitzt der bärtige Zeus im Himation nach links gewandt auf einem Klismos, über dessen Sitzfläche ein Raubtierfell gebreitet ist. In seiner vorgestreckten Hand hält er das Blitzbündel, den linken Ellbogen stützt er auf die verdeckte Lehne des Klismos. Von links schreitet der bärtige Hermes auf ihn zu, kenntlich an seinen Flügelstiefeln und dem Petasos. Er trägt einen kurzen Chiton sowie ein Manteltuch um seine Schultern. Rechts schul-



Abbildung 10 F 2022

tert Hermes ein speerartiges Kerykeion ohne Bekrönung, seine erhobene linke Hand weist zum Betrachter. Hermes wendet seinen Kopf nach links zu Athena um, die ihre linke Hand grüßend erhebt und mit der rechten ihren Speer schultert. Sie trägt einen attischen Helm mit hohem Busch, ein langes Untergewand und um ihre Schultern ein langes Manteltuch. Neben der Göttin schreitet ein Widder. Links folgt Herakles in Chiton und Löwenfell mit geschulterter Keule und vorgestreckter rechter Hand. Den Zug beschließt links eine weitere Athenafigur, die ähnlich gestaltet ist wie die erste. Sie ist jedoch in ihr Himation eingehüllt, das ihr schwalbenschwanzartig über die Arme herabfällt. Im Hintergrund Zweige mit Punktblattwerk.

Zeichentechnik: Relieflinie für die umlaufenden Linien in der unteren Körperhälfte, die Ranken in der Bildzone und auf der Schulter, die Speere und das Kerykeion. Ritzlinie stellenweise auch für die Außenkonturen. Das Kerykeion des Hermes ist versehentlich zu flach gezogen, so dass es über seiner Hand verläuft. Die Füße der Figuren überschneiden die Grundlinie und sind teilweise verwischt oder verlaufen, so bei Hermes und Zeus. Die Helmbüsche der Athenafiguren reichen bis zum Schulterumbruch. Über dem Kopf des Herakles wölbt sich das Ornamentband auf, dessen Ausführung nach rechts hin nachlässiger wird. Die Ranken im Hintergrund überschneiden stellenweise die Figuren, sind also nach ihnen ausgeführt.

490–480. Haimonmaler (Hatzivassiliou).

Zum Maler: Siehe hier zu F 1987, Tafel 68, 1–3.

Zur Form: ABL 131. Zum Formtypus HL: siehe hier zu F 1979, Tafel 56, 1–3; van de Put 2011, 115 f.; C. Jubier-Galinier in: CVA Deutschland Beih. 7, 135. – Zu Form und Ornamentik, insbesondere den sieben Palmetten auf der Schulter vgl. Leiden PC 32: ABL 241, 5; CVA Leiden 2 Taf. 105, 1–6; BAPD 1590. Beide Lekythen stimmen auch in ihrem für den Haimonmaler ungewöhnlich großen Format überein. – Liegende Schulterpalmetten, jedoch nur fünf, zeigt auch die Lekythos Heidelberg L 64: H. Gropengiesser, CVA Heidelberg 4 Taf. 174, 1–3 („Haimonmaler"); BAPD 734.

Zur Darstellung: Die Darstellung wird von allen Bearbeitern übereinstimmend als Einführung des Herakles in den Olymp gedeutet. Zum Bildthema: Gerhard a. O. 5–12; Mylonas a. O.; LIMC V (1990) 131 f.; Hatzivassiliou 2010, 23. 127 Nr. 280–283, mit Literatur. – Die Gründe für die Verdoppelung der Athena sind nach wie vor nicht geklärt. Gerhard und Mylonas vermuten, dass damit unterschiedliche Wesenszüge der Gottheit veranschaulicht werden sollen. Zur Vervielfachung von Göttern und mythologischen Figuren in der schwarzfigurigen Vasenmalerei allgemein: T. Hadzisteliou Price, JHS 91, 1971, 48–69; Hatzivassiliou 2010, 86 f. 99–103 Tabelle 2. Neben kompositionellen Gründen sieht auch Hatzivassiliou eine mögliche Erklärung für das Phänomen in der speziellen Natur der jeweiligen Gottheit. So könne mit der Vervielfachung deren „protective quality" unterstrichen werden: Hatzivassiliou 2010, 87. Eine Betonung von Athenas Schutzfunktion wäre als Grund für ihre Verdoppelung auf F 2022 durchaus denkbar, zumal die Figuren der Göttin Herakles dort einrahmen. – Zur Bedeutung des Widders: Gerhard a. O. 9 f.

4–6. Tafel 55, 5–7. Beilage 10, 5.

V. I. 4526. Aus Griechenland. Erworben 1903 in Athen von Rhousopoulos. Zuvor Slg. A. Papademos Nr. 163 (Ch. Avronidaki – G. Kavvadias).

H 26,2 cm – H Fuß 1,5 cm – H Bildzone 10,6 cm – H Mündung 3,4 cm – Dm Fuß 6 cm – Dm Schulter 8,6 cm – Dm Mündung 4,7 cm – B Rand 1,1 cm – B Henkel 2 cm – D Henkel 0,7 cm – Gewicht 0,47 kg.

BAPD 30378. – ABL 244, 76. – Neugebauer 1932, 49. – G. H. Chase – M. Zelia Pease, CVA Fogg Museum and Gallatin Collections zu Taf. 42, 2. – K. Schauenburg in: Praestant Interna. Festschrift für Ulrich Hausmann (1982) 231 Anm. 17. – J.-M. Moret, Œdipe, la Sphinx et les Thebains (1984) 43. 170 Nr. 42 Taf. 27, 3.

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt. Fehlstellen, Fugen und Absplitterungen, eine große Fehlstelle im unteren Bereich der Henkelseite. Schulterumbruch abgeschabt. Glanzton teilweise abgerieben bzw. abgeplatzt. Deckweiß stellenweise bis auf matten Farbschatten verschwunden, Rot dunkel verfärbt und teilweise verloren. Rechts von der Darstellung ist mit Bleistift die Inventarnummer „163" der Slg. Papademos aufgetragen.

Glanzton auf Mündung und Henkel dünn und streifig aufgetragen, am unteren Henkelansatz auf den Gefäßkörper übergemalt. Die meisten Scherben sind durch Sekundärbrand in unterschiedlichem Maße grau verfärbt. Rotbraune Farbspritzer über die gesamte Wandung verteilt, besonders viele in der Bildzone oben links, auf Schulter und Hals, auch auf den Bruchflächen der Henkelseite. Ähnlich gefärbte punktuelle Anhaftungen auf der Mündung und dem Henkel.

Material: Die vom Sekundärbrand nicht betroffenen Partien zeigen, dass der Ton ursprünglich orange war. Schwarzer Glanzton. Rot für die rechte Säulenkannelur und die Flügelschulter der Sphinx, Spuren von Rot auch auf ihrem Haar und ihren Beinen. Weiß für Gesicht und Hals der Sphinx, Basis und Kapitell der Säule sowie deren linke und mittlere Kannelur, die Stöcke der beiden Sitzenden und die Scharniere ihrer Stühle, die dicken Früchte an den Zweigen und die kleinen Punkte im oberen Ornamentband.

Form: Zylinderlekythos, Typus HL. Dicker Fuß. Im Zentrum der leicht eingewölbten Unterseite umgibt eine feine Rille eine kegelförmige Vertiefung mit einem kleinen Tonkrümel. Die Oberseite des Fußes weist eine umlaufende Rille und eine gewölbte Stufe auf. Feiner Ring am Körperansatz. Ein umlaufender Grat trennt die nur wenig ansteigende Schulter vom Hals, auf dem mit einem knappen Absatz eine hohe, breite, unten leicht verdickte Kelchmündung sitzt. Unter ihrem Rand läuft eine Rille um. Die Oberseite des Henkels ist konkav.

Ornamentik: Untere Stufe und Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. In der schwarzen Fläche des Körpers läuft eine doppelte, tongrundige

Linie um, eine weitere unmittelbar unterhalb der Bildzone. Über der Darstellung ein Ornamentband aus zwei Reihen gegeneinander versetzter Punkte, mit kleinen, weißen Punkten in den Zwischenräumen und doppelter unterer Rahmenlinie. Wegen des Erhaltungszutandes ist unklar, ob am Schulterumbruch eine weitere Glanztonlinie umlief. Auf der Schulter ein Kranz strahlenartiger Lotosknospen, am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Im Zentrum des Bildes hockt eine Sphinx nach rechts gewandt auf einer kurzen kannelierten Säule. Die Säulenbasis besteht aus einem doppelten, das Kapitell aus einem einfachen Trochilus. Die Flügel der Sphinx sind aufgestellt, ihr Haar bildet am Hinterkopf einen Knoten. Zwei bärtige Männer im Himation, die auf Klismoi sitzen, rahmen die Sphinx. In einer Hand halten sie einen Stock mit Querholz. Der andere Arm ist angewinkelt und auf die vom Gewand verdeckte Stuhllehne gestützt. Das Haar des linken Mannes bildet am Hinterkopf einen Knoten. Rechts bzw. links von den Sitzenden steht jeweils ein weiterer bärtiger Mann im Himation, der einen Fuß mit dem Ballen lässig hinter das Standbein zurücksetzt. Der linke Mann stützt sich mit beiden Händen auf die Stuhllehne vor ihm, der rechte Mann mit einer, die andere Hand hat er eingestützt. Sein Haar ist zu einem Knoten aufgenommen. Im Bildhintergrund vier quer verlaufende Zweige mit Punktblattwerk und dicken, weißen Früchten.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Zweige. Ritzlinie vielfach auch für die Außenkonturen. Die Rahmenlinien des Ornamentbandes schwanken in ihrer Strichstärke und zerfasern an ihrem rechten Ende. Anders als links reichen sie rechts bis unter den Henkel. Das Weiß für die dicken Früchte und die Punkte im oberen Ornamentband ist direkt auf den Tongrund gesetzt, sonst wie das Deckrot auf die schwarze Silhouette. Häufig sind die Deckfarben jedoch verrutscht. Der zurückgesetzte Fuß des rechts stehenden Mannes ist verlaufen.

480–470. Haimonmaler (Haspels).

Zum Maler: Siehe hier zu F 1987, Tafel 68, 1–3.

Zur Form: Zum Formtypus HL: siehe hier zu F 1979, Tafel 56, 1–3. – Vgl. Baltimore 48.238: Moret a. O. 170 Nr. 48 Taf. 30, 1–3; S. Albersmeier (Hrsg.), Heroes, Mortals and Myths. Ausstellungskatalog Baltimore (2009) 238 Nr. 56; BAPD 331203; ABV 585, 3 (Art des Emporionmalers). – Haspels klassifiziert das Berliner Stück als Schornsteinlekythos. Die Mündung ist aber noch sehr breit, kaum konkav geschwungen und verdickt sich unten nur wenig. Damit entfernt sie sich nur geringfügig von der herkömmlichen Kelchmündung des Typus. Gemeinsam mit dem relativ breiten Körper könnte dies darauf hindeuten, dass V. I. 4526 am Übergang zur Schornsteinlekythos steht. – Zu den Schornsteinlekythen allgemein: siehe hier zu F 1987, Tafel 68, 1–3; zu denen des Haimonmalers: ABL 137; Kurtz 1975, 87.

Zur Darstellung: Zur Thebanischen Sphinx: ABL 130f.; Schauenburg a. O. 230–235; Moret a. O. 31–46; R. Vollkommer, AM 106, 1991, 60f.; LIMC VII (1994) 6 Nr. 48; 11 s. v. Oidipous (I. Krauskopf); LIMC VIII (1997) 1160f. Nr. 165–187; 1164f. s. v. Shpinx (N. Kourou); E. Langridge-Noti, AA 2003, 141–155; Hatzivassiliou 2010, 38f. 148 Nr. 561–568. Zum Bildschema: Moret a. O. 43 Nr. 41–55; vgl. insbesondere Frankfurt VF β 305: ABL 244, 75 (Haimonmaler); CVA Frankfurt 2 Taf. 49, 4. 5; Moret a. O. 170 Nr. 41 Taf. 27, 1. 2; BAPD 30376; Baltimore 48.238, s. o.; Dresden ZV 2959: Moret a. O. 171 Nr. 50 Taf. 31, 4–6; BAPD 30255. Vgl. außerdem: New York, Metr. Mus. 41.162.236: CVA Fogg Museum and Gallatin Collections Taf. 42, 2; BAPD 3331429; ABV 551, 335 (Art des Haimonmalers). Das Bildschema ist seit etwa 520 v. Chr. belegt. Obwohl Inschriften fehlen, wird die Darstellung zumeist als Thebanische Sphinx gedeutet, umgeben von Einwohnern der Stadt, die versuchen, das Rätsel zu lösen. Auf den schwarzfigurigen Bildern ist Ödipus in der Versammlung der Thebaner aber nicht zu identifizieren. Daher werden gelegentlich Zweifel geäußert, ob die entsprechenden Bilder unbedingt mit dem thebanischen Mythos zu verbinden seien. Der von Langridge-Noti vorgeschlagenen Deutung als trauernde Männer am Grab hat Hatzivassiliou jedoch mit stichhaltigen Argumenten widersprochen. Die Verwendung einer Säule als Sitz der Sphinx ist wohl tatsächlich eher von Votivmonumenten abgeleitet als von Grabdenkmälern. – Die Darstellung ist besonders oft auf Lekythen des Haimonmalers und seines Umkreises vertreten sowie auf Werken des Emporionmalers. Die entsprechenden Gefäße dienten in erster Linie als Grabbeigabe, siehe dazu Moret a. O. 44f.; Langridge-Noti a. O. 2003, 142. Für die Berliner Lekythos kann eine Verwendung im Rahmen der Bestattungszeremonie aufgrund der Sekundärbrandspuren als gesichert gelten. In diesem Kontext ist eine sepulkrale Bedeutung der Sphinx wahrscheinlich, in Verbindung mit dem überlieferten Rätsel steht sie möglicherweise auch für den Lebenszyklus und die Wandlungen des Menschen durch die verschiedenen Lebensalter, siehe dazu V. Sabetai, Μούσειο Μπενάκη 6, 2006, 38–40 zu Nr. 22. – Zum Bedeutungsspektrum der Sphinx auch: L. Schneider – M. Seifert, Sphinx – Amazone – Mänade. Bedrohliche Frauenbilder im antiken Mythos (2010) 21–33; L. Winkler-Horaček (Hrsg.), Wege der Sphinx. Ausstellungskatalog Berlin (2011) 99–178.

TAFEL 55

1–4. Siehe Tafel 54, 1–3.

5–7. Siehe Tafel 54, 4–6.

TAFEL 56

1–3. Tafel 57, 1–3. Beilage 10, 2.

F 1979. Aus Nola. Erworben 1828. Ehem. Slg. Koller.

H 16 cm – H Fuß 1 cm – H Bildzone 4,8 cm – H Mündung 2,2–2,3 cm – Dm Fuß 4,4 cm – Dm Schulter 5,2 cm – Dm Mündung 3,3 cm – B Rand 0,6 cm – B Henkel 1,1 cm – D Henkel 0,6 cm – Gewicht 0,15 kg.

Furtwängler 1885, 420 Nr. 1979. – S. B. Luce, AJA 28, 1924, 319 Nr. 8.

Zustand: Ungebrochen. Fehlstelle an der Mündung. Absplitterungen. Kalkausplatzungen. Oberfläche stellenweise abgeschabt. Unter dem Fuß ein Klebeschild mit der früheren Inventarnummer „181“, mit Bleistift „v. K. 181“ als Herkunftsangabe notiert.

Mündung schief. Verstreichspuren auf dem Henkel, besonders von der Unterseite zum oberen Henkelansatz. Glanzton am unteren Henkelansatz verlaufen, am oberen rechts übergemalt. Verschmierter Glanzton auf dem tongrundigen Streifen in der unteren Körperhälfte und am rechten Ende des Ornamentbandes. Olivgrüne Fehlbrandflecken.

Material: Ton orange. Schwarzer Glanzton. Rot für einige Ornamentlinien, das Haarband des Herakles, die Tupfen auf dem Hals des Ebers, einzelne Faltenbahnen der Gewänder und die Lasche des Goryts. Weiß für den Kamm des Ebers und seine Bauchunterseite, die Keule des Herakles, das Trageband und die Verzierung des Goryts sowie die dicken Früchte an den Zweigen.

Form: Zylinderlekythos, Typus HL. Fuß flach, kegelförmige Vertiefung im Zentrum der minimal eingewölbten Unterseite. Die Schulter geht nahtlos in den schlanken Hals über. Ein knapper Absatz trennt ihn von der hohen, kelchförmigen Mündung, die erst knapp unter dem schräg abfallenden Rand mit einem Knick nach außen biegt.

Ornamentik: Untere Stufe und Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers, Mündung und Oberseite des Henkels mit Glanzton überzogen. Ein tongrundiger Streifen unterbricht die schwarze Fläche auf dem Körper. Am Rand der Fußoberseite läuft eine rote Linie um, eine doppelte unter dem tongrundigen Streifen auf dem Körper, eine einfache darüber. Am unteren Rand der Bildzone umlaufende Glanztonlinie. Über der Darstellung ein Ornamentband aus zwei Reihen gegeneinander versetzter Punkte mit doppelter unterer Rahmenlinie. Auf der Schulter ein Kranz strahlenartiger Lotosknospen mit leichtem Schwung nach rechts, am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Herakles und der Erymanthische Eber. Der nackte, bartlose Herakles links beugt sich herab, umfasst mit der Keule in seiner rechten Hand den Hals des Ebers und drückt das Tier zu Boden. Der Eber bricht mit den Vorderbeinen ein und berührt mit seinem kurzen Rüssel schon die Grundlinie. Im Bildhintergrund verlaufen zwei geschwungene Zweige mit Punktblattwerk und großen, weißen Früchten. Am oberen Zweig hängt im Zentrum über der Kampfgruppe ein Goryt, der mit drei weißen Kreisen verziert ist. Über die Enden der Zweige ist je ein Mantel tuch drapiert.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Zweige und die Rahmenlinien des Ornamentbandes, Strichstärke schwankend. An dem linken Mantel tuch sind die geschwungenen Ritzlinien für den Saum nur schwach ausgeführt, so dass der Tongrund nicht durchscheint. Das Ornamentband ist unregelmäßig, über dem Zentrum des Bildes wird es breiter und die Rahmenlinien senken sich dort, während sie am rechten Ende die Punkte überschneiden. Das Weiß für die Früchte und das Gorytband ist direkt auf den Tongrund gemalt, letzteres läuft teilweise über das Haar des Herakles hinweg. Dessen Füße sowie der Rüssel und ein Vorderbein des Ebers überschneiden die Grundlinie, das Punktblattwerk und die weißen Früchte die Rahmenlinien oben.

480–470. Haimonmaler.

Zum Maler: Siehe hier zu F 1987, Tafel 68, 1–3. – Vgl. New York, Metr. Mus. 41.162.166: CVA Hoppin and Gallatin Collections 1 Taf. 7, 3; ABL 234, 44 (Haimonmaler); ABV 538; BAPD 305665.

Zu Form und Ornamentik: Zum Formtypus HL und seiner Ableitung von den späten, schlanken Lekythen des Diosphosmalers sowie zu den roten Ornamentlinien und dem Ornamentband über der Darstellung: ABL 131; C. Jubier-Galinier, Topoi 8, 1998, 736; C. Jubier-Galinier in: Vase grec et ses destins 2003, 79–89; van de Put 2011, 115 f.; C. Jubier-Galinier in: CVA Deutschland Beih. 7, 135. – Vgl. New York, Metr. Mus. Inv. 41.162.166, s. o.; Kunsthandel Basel: BAPD 631. – Zur Vorläuferform des Diosphosmalers mit ähnlichen roten Ornamentlinien vgl. auch hier F 2003, Tafel 36, 4–6.

Zur Darstellung: Zum Bildthema allgemein: S. B. Luce, AJA 28, 1924, 296–325; Brommer 1953, 18–20; LIMC V (1990) 43–48 s. v. Herakles (W. Felten); Herakles – Herkules 2003, 99–103 (B. Kaeser); Hatzivassiliou 2010, 20. 121 Nr. 192–196; E. Stafford, Herakles (2012) 36. – Der Mythos von Herakles und dem Erymanthischen Eber ist in der attisch schwarzfigurigen Vasenmalerei vom mittleren 6. Jh. v. Chr. an sehr beliebt, unter den Darstellungen überwiegt jedoch allgemein die Vorführung des Tieres bei Eurystheus, der sich vor Angst in einen Pithos flüchtet. Die Lekythen der Haimongruppe zeigen dagegen sehr häufig den eigentlichen Kampf mit dem Eber, ebenso die Lekythen der Klasse von Athen 581. Dabei wird der Angriff des Herakles mit Waffen in einigen Fällen wie hier mit dem Ringkampf kombiniert. Die Wiedergabe des Ringkampfes ist ihrerseits durch Darstellungen von Herakles und dem Nemeischen Löwen im Liegeschema beeinflusst. Siehe dazu: S. B. Luce, AJA 28, 1924, 310–312; ABV 546 f.; Para 277; LIMC V (1990) 47 f. s. v. Herakles (W. Felten); W. van de Put, CVA Amsterdam 3 zu Taf. 172, 8. Vgl. z. B. New York, Metr. Mus. 41.162.166, s. o., und Kunsthandel Basel, s. o., beide mit berittenen Amazonen als Rahmenfiguren, vgl. auch die Lekythen Baltimore, Robinson Collection: LIMC V (1990) 43 Nr. 2093; ABV 547, 238 (Haimonmaler) und Hamburg 1917.1022: E. Brümmer, CVA Hamburg 1 Taf. 31, 6–8 („Haimongruppe“); BAPD 1181. Die Hamburger Lekythos ohne Rahmenfiguren ist der Berliner im Bildaufbau sehr ähnlich. Vgl. auch die Lekythos der Klasse von Athen 581 in Stuttgart KAS 89: E. Kunze-Götte, CVA Stuttgart 1 Taf. 21, 3–5 („Haimongruppe“); LIMC V (1990) 44 Nr. 2095 Taf. 61 s. v. Herakles (W. Felten); Para 277. – Vgl. außerdem die Pyxis in der Art des Haimonmalers in Berlin F 2034: CVA Berlin 7 Taf. 44, 7; 45, 4–6; BAPD 331536; ABV 556, 442bis (Art des Haimonmalers). Sie gibt Herakles anders als die Lekythen der Haimongruppe in kanonischer Weise mit Bart wieder.

4–6. Tafel 57, 4. 5.

F 2009. Aus Athen 1874 erworben.

H 16,3 cm – H Fuß 1 cm – H Bildzone 7,9 cm – H Mündung 2,1 cm – Dm Fuß 4,4 cm – Dm Schulter 5,4 cm – Dm Mündung 3,4 cm – B Rand 0,6 cm – B Henkel 1,1 cm – D Henkel 0,6 cm – Gewicht 0,16 kg.

Furtwängler 1885, 432 Nr. 2009.

Zustand: Ungebrochen. Absplitterungen. Einzelne Kalkausplatzungen. Weißer Überzug teilweise abgeschabt, Glanzton stellenweise abgeplatzt bzw. abgerieben, Deckrot dunkel verfärbt. Unter dem Fuß Klebeschild mit der ehemaligen Nummer „2416“ des Berliner Vaseninventars.

Oberseite des Fußes wellig. Gefäß zum Henkel hin verzogen. Mündung schief angesetzt. Auf der Oberseite des Fußes läuft eine tiefe, ausgefranste Rille um, wohl von einem scharfen Instrument. Im unteren Bereich des Körpers mehrere horizontale Dellen. Verstreichspuren am Hals entlang des Henkels, an dessen unterem Ansatz vom Andrücken an den Gefäßkörper sowie auf der Henkeloberseite. Fingerspuren an der Mündung. Glanzton teilweise dünn und streifig aufgetragen, so dass der Tongrund durchscheint.

Material: Ton orangerot. Gelblichweißer Überzug. Schwarzer Glanzton, teilweise verdünnt und braun bis gelbbraun. Rot für die Bärte der Satyrn, ihr Stirnhaar, das Haarband der Frau, einzelne Faltenpartien ihres Gewandes und Streifen am Hals des Reittiers.

Form: Zylinderlekytos, Typus HL. Untere Stufe des Fußes abgeschrägt. Im Zentrum der leicht eingewölbten Unterseite Vertiefung mit kleinem Zapfen. Die s-förmige Kurve über dem Fuß ist nur schwach ausgeprägt. Die Schulter geht nahtlos in den schlanken Hals über, den ein knapper Absatz von der kelchförmigen Mündung trennt. Rand nach außen abgeschrägt.

Ornamentik: Weißer Überzug auf der Bildzone. Untere Stufe und Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Ein tongrundiger Streifen mit Glanztonlinie unterbricht die schwarze Fläche auf dem Körper. Über der Darstellung ein Ornamentband aus zwei Reihen versetzter Punkte mit doppelter unterer Rahmenlinie. Am Schulterumbruch läuft eine Glanztonlinie um. Auf der Schulter ein Kranz strahlenartiger Lotosknospen, am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Auf einer umlaufenden Grundlinie reitet eine Frau auf einem Huftier nach rechts. Ihren linken Arm streckt sie mit erhobener Handfläche nach vorne, ihren rechten hält sie angewinkelt vor ihrer Brust. Sie trägt ein langes Gewand und ein Manteltuch über ihren Oberarmen. Ihr Haar ist zu einem Krobylos aufgesteckt. Von der Frau gehen vier Zweige mit Punktblattwerk aus. Als Rahmenfiguren dienen zwei Satyrn, die sich jeweils nach außen bewegen und ihren Kopf zu der Frau zurückwenden. Der linke Satyr ist in tänzerischer Haltung wiedergegeben. Er streckt seinen linken Arm mit erhobener Hand zur Bildmitte aus, während er den rechten anwinkelt. Der schreitende rechte Satyr hält beide Arme angewinkelt vor seinem Körper.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Blattranken und die unteren Rahmenlinien des Ornamentbandes. Die Ranken überschneiden die Figuren. Die Rahmenlinien des Ornamentbandes senken sich über der Bildmitte, überschneiden die Frisur der Frau und laufen am rechten Bildrand zusammen. Die Schweife der Satyrn sind mit verdünntem Glanzton angegeben, der Schweif des rechten ist etwas länger und buschiger. Am rechten Satyr und am Hinterkörper des Reittiers ist zu erkennen, dass der Umriss der Figuren mit einer Linie aus verdünntem Glanzton vorgezeichnet ist, die anschließend von der Silhouette überdeckt wurde.

480–470. Haimonmaler.

Zum Maler: Zu Form, Ornamentik und Bildthema vgl. Athen NM 492: ABL 243, 39; BAPD 305663; ABV 538, 39 (Haimonmaler). Zum Stil der Zeichnung, insbesondere dem Gesichtsprofil der Frau, dem wellenartigen Gewandsaum und den erhobenen Händen vgl. Athen NM 12481: ABL 242, 25 Taf. 41, 5 a–c (Haimonmaler); BAPD 46887; zu den Händen vor dem Körper vgl. den kleinen Pferdeführer auf der Lekythos Athen NM 472: ABL 241, 14 Taf. 41, 2 b (Haimonmaler); BAPD 370001; ABV 539. – Zum Haimonmaler und seinem Umkreis: siehe hier zu F 1987, Tafel 68, 1–3.

Zu Form und Ornamentik: Siehe hier zu F 1979, Tafel 56, 1–3.

Zur Darstellung: Zum Bildthema: Schöne 1987, 30 f. 193; M.-Ch. Villanueva-Puig in: Images et société 1987, 131–143; S. Moraw, Die Mänade in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. (1998) 46–48; Villanueva-Puig 2009, 182–187; M. Stark in: Φυτά και Ζώια 2015, 155–163. Das Bildthema ist in der spätschwarzfigurigen Vasenmalerei bis etwa 480 v. Chr. vor allem auf Amphoren, Lekythen und Oinochoen belegt, vgl.: Stark a. O. 157. – Die meisten Darstellungen zeigen einen Stier als Reittier, es sind aber auch der Ziegenbock, das Maultier und seltener der Widder vertreten, siehe dazu: Villanueva-Puig 2009, 182; Stark a. O. 157 Anm. 29. In diesem Fall ist das Tier nicht eindeutig zu identifizieren. Der längliche, schmale Kopf und das gebogene Horn deuten auf einen Widder hin, während die langen, dünnen Beine eher zu einem Pferd passen. Nur der Schwanz könnte von einem Stier stammen. – Die Reiterin wird in der Regel als Mänade gedeutet. Auch hier sprechen die Satyrn als Rahmenfiguren für eine entsprechende Identifizierung. Das Bild zeigt folglich einen dionysischen Thiasos in dem für Lekythen üblichen Dreifigurenschema. Möglicherweise handelt es sich um eine ausschnitthafte Darstellung, die von der Rückführung des Hephaistos abgeleitet ist. Siehe dazu, zum Austausch von Figuren und Reittieren, der bildlichen Reduktion und der allmählichen Loslösung vom Hephaistosmythos: Schöne 1987, 30 f. 193.

7–9. Tafel 57, 6. 7. Beilage 11, 5.

F 2006. Fundort Athen, um 1820. Erworben 1826 durch Schenkung. Ehem. Slg. Graf von Sack.

H 22,7 cm – H Fuß 1,4 cm – H Bildzone 8,9 cm – H

Mündung 2,5–2,6 cm – Dm Fuß 6,1 cm – Dm Schulter 8,4 cm – Dm Mündung 5,7 cm – B Rand 1,1 cm – B Henkel 1,5 cm – D Henkel 0,7 cm – Gewicht 0,36 kg.

Furtwängler 1885, 431 Nr. 2006.

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt, mit kleiner Fehlstelle. Absplitterungen, einzelne Kalkausplatzungen. Glanzton und Deckrot stellenweise abgerieben. Unter dem Fuß Klebeschild mit der Aufschrift „III. A.c Nr. 4“ und das moderne Graffito „BS“.

Oberseite des Fußes uneben, Gefäßkörper dadurch leicht verzogen. Mündung schief. Verstreichspuren auf den Henkelkanten. Im unteren Teil des Gefäßes rötlichbraune Verfärbungen durch zu dünnen und streifigen Glanztonauftrag.

Material: Ton orangerot. Gelblicher Überzug. Schwarzer Glanzton, teilweise stark verdünnt und braun bis rötlich. Rot für das Haarband der Frau und einzelne Faltenbahnen ihres Gewandes, für zwei der vier Pferdeschweife, rote Farbspuren auch auf zwei Pferdemähnen.

Form: Zweistufiger Fuß, die untere Stufe ist wulstartig abgerundet, kegelförmige Vertiefung im Zentrum der minimal eingewölbten Unterseite. Feine Grate rahmen einen schmalen Verbindungsring am Ansatz des breiten Körpers, der sich zum Fuß hin verjüngt und über dem Ring in einer s-förmigen Kurve zusammenzieht. Die leicht gewölbte Schulter geht mit einer weiten Kurve nahtlos in den Hals über. Ein knapper Absatz trennt ihn von der breiten, niedrigen, leicht kelchförmigen Mündung. Henkel mit aufgebogenen Kanten.

Ornamentik: Gelblicher Überzug auf Bildzone, Schulter und Hals. Ein Streifen auf der unteren Stufe des Fußes, dessen Oberseite, der untere Teil des Körpers, die Oberseite des Henkels sowie die Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Ein breiter, tongrundiger Streifen mit umlaufender Glanztonlinie unterbricht die schwarze Fläche auf dem Körper. Über der Darstellung ein Ornamentband aus zwei Reihen versetzter Punkte zwischen doppelten Rahmenlinien. Am Schulterumbruch läuft eine breite Glanztonlinie um. Auf der Schulter vier horizontale Palmetten nach rechts, die in Ranken eingeschrieben sind und deren Blätter jeweils tropfenförmig enden. Am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Am linken Bildrand besteigt eine Frau im Himation mit aufgebundenem Haar einen einachsigen Wagen mit vier Pferden nach rechts. Rechts schreitet der bärtige Hermes vor dem Gespann und blickt sich nach links um. Er trägt Flügelstiefel, einen kurzen Mantel sowie einen Petasos und hält in seinem linken Arm ein Kerykeion. Im Bildhintergrund drei senkrechte Zweige mit Punktblattwerk und zwei waagerechte, einer mit zusätzlichen dicken Früchten. Unter den Pferdeleibern ein Pfeiler mit Bodenplatte, möglicherweise eine Wendemarke.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Ranken im Schulterornament, die Zweige, zerfasernd für die Zügel und im Ansatz links für die Rahmenlinien des Ornamentbandes. Letztere sind über dem rechten Bildrand verwischt. Ritzlinie, an den Pferden teilweise auch für die Außenkonturen. Die senkrechten Zweige und der Haarknoten der Frau überschneiden das Ornamentband, dessen Punkte am rechten Rand ineinander verlaufen.

Um 480. Haimongruppe.

Zum Maler: Zum Haimonmaler und seinem Umkreis: siehe hier zu F 1987, Tafel 68, 1–3.

Zur Form: F 2006 schließt an eine kleine Gruppe ungewöhnlich großer Zylinderlekythen des Haimonmalers an, siehe ABL 133. 241, 1–4. Vgl. insbesondere die Lekythos Heidelberg L 64: CVA Heidelberg 4, Taf. 174, 1–3; BAPD 734. Der Körper des Berliner Stücks verjüngt sich zum Fuß hin jedoch stärker.

Zur Ornamentik: Vgl. die Lekythos Heidelberg L 64, s. o., mit fünf liegenden Palmetten auf der Schulter. Zu Palmetten auf der Schulter der großen Lekythen des Haimonmalers siehe ABL 133.

Zur Darstellung: Das Motiv der Frau, die einen Wagen besteigt, ist auf Lekythen der Haimongruppe sehr zahlreich vertreten, siehe dazu ABV 539–542, 1–120. Die Frau wird in der Regel als Göttin bezeichnet, oft fehlen jedoch Attribute zu ihrer Identifizierung. In vielen Fällen schreitet Hermes als Gott der Wege dem Gespann als Pfadfinder voran. Die meisten der entsprechenden Darstellungen zeigen allerdings weitere, zum Teil göttliche Figuren als Begleiter, vgl. z. B. Palazzolo Acreide 2623: ABL 241, 4; BAPD 390408. Zu Wagengespannen mit Göttern auf Lekythen der Haimongruppe vgl. hier zu F 1977, Tafel 72, 7–12. Zum Bildthema vgl. auch: Kerameikos VII, 2, 84 Nr. 285, 10 Taf. 56, 1, 10 und 56, 2, 10; BAPD 9022770. – Zum Bildthema allgemein: Manakidou 1994, 114–155. – Zu Wendemarken: K. Kathariou, CVA Athen, Museum of Cycladic Art 1 zu Taf. 29, 4–6.

TAFEL 57

1–3. Siehe Tafel 56, 1–3.

4–5. Siehe Tafel 56, 4–6.

6. 7. Siehe Tafel 56, 7–9.

TAFEL 58

1–3. Tafel 59, 1–3. Beilage 10, 3.

F 2011. Erworben 1867. Nachlass Eduard Gerhard.

H 17,1 cm – H Fuß 1,1 cm – H Bildzone 5,7 cm – H Mündung 1,9 cm – Dm Fuß 4,4 cm – Dm Schulter 5,2 cm – Dm Mündung 3,6 cm – B Rand 0,8 cm – B Henkel 1,3 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,15 kg.

Furtwängler 1885, 433 Nr. 2011. – P. Schilling in: U. Peltz – O. Zorn (Hrsg.), KulturGutErhalten. Ausstellungskatalog Berlin (2009) 170 f. Abb. 3.

Zustand: Mit Fugen und kleinen Fehlstellen aus Fragmenten zusammengesetzt. Oberer Teil des Halses mit Mündung zwar antik, aber nicht zugehörig. Fuß stark bestoßen. Einzelne Kalkausplatzungen. Einige Partien des Glanztons abgeschabt, auch die Zeichnung ist betroffen. Weißer Überzug teilweise rötlich verfärbt.

Fußoberseite schief, Gefäßkörper nicht exakt zentriert. Verstreichspuren auf dem Henkel, Glanzton auf den Henkelkanten und dem Hals verschmiert. Weißer Überzug an seinem unteren Rand vom Glanzton überdeckt. Roter Farbklecks auf dem Schweif des Satyrn. Auf der Henkelseite Spritzer aus verdünntem Glanzton und kleine, rötliche Farbspritzer. Rötlichbraune Verfärbungen durch Fehlbrand.

Material: Ton orangerot. Gelblichweißer Überzug. Schwarzer Glanzton, größtenteils verdünnt und braun. Rot für das Haarband und die Punkte auf dem Gewand der Frau, den Efeukranz und den Bart des Dionysos, zwei Pferdeschweife, die Mähnen und den Brustgurt der Pferde, Haar und Bart des Satyrn sowie für einige Ornamentlinien.

Form: Zweistufiger Fuß mit einer kegelförmigen Vertiefung im Zentrum der kaum merklich eingewölbten Unterseite. Die untere Stufe bildet einen knappen Wulst mit konkav geschwungener Oberseite, die obere Stufe ist wellenartig geschweift. Feiner, plastischer Ring am Ansatz des schlanken, zylindrischen Körpers, der sich zum Fuß hin in einer s-förmigen Kurve verjüngt und am Schulterumbruch leicht ausschwingt. Die Schulter geht nahtlos in den schlanken Hals über.

Ornamentik: Oberseite des Fußes und dessen unterer Stufe, unterer Teil des Körpers und Oberseite des Henkels mit Glanzton überzogen. Ein tongrundiger Streifen unterbricht die schwarze Fläche des Körpers. Unmittelbar unter ihm läuft eine doppelte rote Linie um, über ihm eine einfache. Umlaufende Glanztonlinie am unteren Rand der Bildzone. Über der Darstellung ein Ornamentband aus zwei Reihen gegeneinander versetzter Punkte zwischen doppelten Rahmenlinien, die um das ganze Gefäß herumlaufen. Auf der Schulter ein Kranz reduzierter Lotosknospen, am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Links besteigt eine Frau in Chiton und Himation einen einachsigen Wagen mit einem Pferdegespann nach rechts. In ihrer rechten Hand hält sie ein Kentron. Um ihr langes Haar trägt sie ein Band. Das Gespann besteht nach der Anzahl der Köpfe und der Beine aus drei Pferden, der Maler hat jedoch vier Schweife angegeben, also wohl ein Viergespann gemeint. Rechts des Wagens steht der bärtige Dionysos mit einem Efeukranz auf dem Kopf und wendet sich zu der Frau um. Sein Körper ist von den Hinterleibern der Pferde weitgehend verdeckt. Anscheinend hält Dionysos die Zweige mit Punktblattwerk, die sich im Bildhintergrund ausbreiten, in seiner rechten Hand. Den Pferden voran und von deren Vorderbeinen teilweise verdeckt, schreitet ein Reh nach rechts. Am rechten Bildrand wendet sich ein nackter, bärtiger Satyr in tänzerischer Haltung dem Gespann zu, die rechte Hand hat er über den Kopf erhoben, den linken Arm angewinkelt.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Zweige und das Kentron. Ritzlinie auch für viele der Außenkonturen. Das Rad des Wagens ist nicht mit dem Zirkel gezogen. Winzige, v-förmige Ritzungen deuten das Fell des Rehs an. Das Deckrot sitzt weitestgehend auf Glanzton.

480–470. Haimongruppe.

Zum Erhaltungszustand: Die Oberfläche des Gefäßes war grau verbrannt, siehe auch Furtwängler 1885, 433. Im Rahmen eines Restaurierungsprojektes wurde die antike Farbigkeit durch Rückbrand wiederhergestellt, siehe Schilling a. O.

Zum Maler: In Form und Ornamentik Ähnlichkeiten mit Lekythen des Haimonmalers und seines Umkreises, auch das Bildthema tritt dort häufig auf. – Zum Haimonmaler und seinem Umkreis: siehe hier zu F 1987, Tafel 68, 1–3.

Zu Form und Ornamentik: Vgl. Kyoto, Slg. Hashimoto 61, s.u. – Soweit erhalten, entspricht das Gefäß dem Formtypus HL, siehe auch hier zu F 1979, Tafel 56, 1–3. F 2011 ist etwas schlanker und das Profil etwas stärker geschwungen als bei F 1979.

Zur Darstellung: Vgl. die Lekythos Kyoto, Slg. Hashimoto 61: CVA Japan 2 Taf. 12, 5–7; BAPD 1010200, ebenfalls mit einem Satyr und einem Reh an der Spitze des Zuges, jedoch mit einer weiteren weiblichen Gestalt vor dem Wagen. – Zu Wagengespannen mit Göttern auf Lekythen der Haimongruppe und ihres Umfeldes: siehe hier zu F 1977, Tafel 72, 7–12. – Da neben der Wagenlenkerin nur Figuren aus dem dionysischen Umfeld wiedergegeben sind, könnte es sich bei der Frau auf dem Wagen durchaus um Ariadne oder Semele handeln. Zu Wagendarstellungen mit Dionysos und Mitgliedern seines Thiasos sowie einer nicht näher bestimmbaren weiblichen Figur als Wagenlenkerin vgl. Schöne 1987, 57f. – Zum Bildthema allgemein: Manakidou 1994, 173–193, bes. 180f. 186–188.

4–6. Tafel 59, 4–6. Beilage 11, 1.

1964.26. Erworben 1964. Nachlass Dr. Weber, Berlin.

Erh. Höhe 16,3 cm – H Fuß 1,4 cm – H Bildzone 6,4 cm – Dm Fuß 4,3 cm – Dm Schulter 5,5 cm – B Henkel 1 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,16 kg.

Zustand: Hals mit Mündung ab Henkelschlaufe verloren, Fuß wieder angesetzt. Besonders an Fuß und Henkel Absplitterungen. Glanzton teilweise abgeschabt. Deckweiß bis auf geringe Reste und matte Farbschatten verschwunden.

Oberseite des Fußes schief, tiefe Delle mit Fingerspur, eine kleinere Delle an der Kante. Körper besonders in der unteren Hälfte stark verzogen. Gruppen feiner, horizontaler Rillen, vor allem auf der Dionysosmaske sichtbar, möglicherweise von einer Schablone. Fingerspuren auf dem linken Satyr und am oberen Henkelansatz. Glanztonklecks auf der schwarzen Fläche unterhalb der Bildzone. Umlaufende Glanztonlinien verschmiert. Grünlichgraue Fehlbrandflecken.

Material: Ton orange. Schwarzer Glanzton, stellenweise dünnflüssig und lasierend aufgetragen. Weiß für die Punkte auf dem Kranz des Dionysoskopfes und die eingestreuten Punkte im Ornamentband.

Form: Zweistufiger Fuß, die untere Stufe ist zu einem knappen Wulst reduziert, die obere weitet sich. Mehrere feine Drehrillen umgeben im Zentrum der eingewölbten Unterseite eine kegelförmige Vertiefung mit winzigem Zapfen. Auf der Oberseite läuft eine flache Kehlung um. Der schlanke, zylindrische Körper verjüngt sich zum Fuß hin

mit einem knappen, s-förmigen Schwung und weist unterhalb des Schulterumbruchs eine leichte Einziehung auf. Die Schulter geht nahtlos in den schlanken Hals über.

Ornamentik: Untere Stufe und Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers sowie Oberseite des Henkels mit Glanzton überzogen. Zwei tongrundige Linien unterbrechen die schwarze Fläche auf dem Körper, die obere ist teilweise von Glanzton überdeckt. Über der Darstellung ein Ornamentband aus zwei Reihen versetzter Punkte mit eingestreuten weißen Punkten zwischen doppelten Rahmenlinien, die oberste am Schulterumbruch läuft vollständig um. Auf der Schulter ein Kranz strahlenartiger Lotosknospen, darüber sehr kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Auf einer dünnen, schiefen Grundlinie nimmt ein nach links gewandter, bärtiger Dionysoskopf mit knappem Büstenansatz das Zentrum des Bildes ein. Er trägt einen Efeukranz mit punktverziertem Band, sein Haar bildet am Hinterkopf einen Knoten. Von seinem Kopf gehen vier Zweige mit Punktblattwerk aus. Zwei hockende Satyrn mit gebeugtem linkem Knie rahmen den Dionysoskopf. Der linke Satyr hebt seinen Kopf an und streckt die Arme v-förmig zu dem Dionysos aus. Der rechte Satyr richtet seinen Blick leicht nach unten, erhebt die rechte Hand über seinen Kopf und streckt den linken Arm mit geöffneter Hand nach hinten weg.

Zeichentechnik: Das Bild ist aus der Gefäßachse nach rechts verschoben. Relieflinie für die Blattranken. Ritzlinie für die Außenkontur der Bärte. Die Relieflinie der Ranken überlagert die Silhouetten. Die unteren Rahmenlinien des Ornamentbandes gehen von dem gleichen Punkt aus und teilen sich.

480–470. Haimongruppe.

Zum Maler: In der Form, der Ornamentik und dem Stil der Zeichnung Ähnlichkeiten mit der Lekythos Tübingen S./10.1292 mit Schornsteinmündung, die Köpfe von Dionysos und Athena zwischen Satyrn wiedergibt: ABL 245, 77 (Haimonmaler); CVA Tübingen 3 Taf. 50, 4–6; C. Bérard, Anodoi (1974) 69 f. Taf. 5, 19; LIMC III (1986) 428 Nr. 53 s. v. Dionysos (C. Gasparri); BAPD 5934. – Zum Haimonmaler und seinem Umkreis: siehe hier zu F 1987, Tafel 68, 1–3.

Zur Form: Soweit erhalten, entspricht das Gefäß dem Formtypus HL, siehe hier zu F 1979, Tafel 56, 1–3; vgl. auch Berlin F 2011, hier Tafel 58, 1–3.

Zur Darstellung: C. Bérard, Anodoi (1974) 43–45. 64 f. 69–82. 144–146; LIMC III (1986) 428 s. v. Dionysos (C. Gasparri); J. Burow, CVA Tübingen 3 zu Taf. 50, 4–6; L. Ambrosini, ArchCl 50, 1998, 347–349. Einen einzelnen Dionysoskopf zwischen Satyrn zeigen auch die Lekythos Louvre MNE 1305: Bérard a. O. 43, Taf. 5, 17; BAPD 305426; ABV 502, 97 (Klasse von Athen 581 II) sowie die Lekythos Chartres 94: Bérard a. O. 64 Taf. 5, 20; BAPD 280. Während sich der Dionysoskopf auf der Lekythos im Louvre nach rechts wendet, blickt er auf der in Chartres wie auf der Berliner Lekythos nach links. Einige weitere Beispiele kombinieren den Kopf des Dionysos mit dem einer weiblichen Gottheit, siehe dazu: Bérard a. O. 45. 144; LIMC III (1986) 428 Nr. 51–54 s. v. Dionysos (C. Gasparri). Nach Bérard bringen die Kolossalköpfe durch ihre überproportionale Vergrößerung im Vergleich zu den Thiasosfiguren die Wirkungsmacht des Gottes zum Ausdruck, die sich im Kopf konzentriere. Dionysos als Maskengott sei für diese Form der Darstellung besonders prädestiniert.

TAFEL 59

1–3. Siehe Tafel 58, 1–3.

4–6. Siehe Tafel 58, 4–6.

TAFEL 60

1–3. Tafel 61, 1–3. Beilage 11, 2.

30739. Aus Griechenland. Erworben am 29. 6. 1918, gemeinsam mit 30738, Tafel 60, 4–6. Ehem. Slg. Prof. H. Schrader, Frankfurt/Main.

H 19,9 cm – H Fuß 1,3 cm – H Bildzone 7,1 cm – H Mündung 2,7 cm – Dm Fuß 4,6 cm – Dm Schulter 5,6 cm – Dm Mündung 3,8 cm – B Rand 0,8 cm – B Henkel 1 cm – D Henkel 0,6 cm – Gewicht 0,18 kg.

Neugebauer 1932, 50.

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt. Absplitterungen, einzelne Kalkausplatzungen. Glanzton am Henkel abgerieben. Rot verblasst bzw. dunkel verfärbt, Weiß stellenweise bis auf den Farbschatten verschwunden.

Mündung schief. Delle im unteren Bereich des Gefäßkörpers. Verstreichspuren auf dem Henkel und an dessen Ansätzen. Oberfläche teilweise grau verfärbt.

Material: Ton orangerot. Schwarzer Glanzton. Weiß für die Haut der Frauen, die Punktverzierungen auf den Gewändern, die Scharniere der Diphroi, das Haarband des Mannes rechts und für die eingestreuten Punkte im Ornamentband. Rot für einzelne Faltenbahnen, den Bart und das Stirnhaar des Mannes rechts sowie die Haarbänder aller Figuren mit Ausnahme des Bärtigen.

Form: Zylinderlekythos, Typus HL. Kleine, kegelförmige Vertiefung im Zentrum der leicht eingewölbten Unterseite. Die Schulter geht nahtlos in den langen, schlanken Hals über. Ein knapper Absatz trennt ihn von der hohen, kelchförmigen Mündung mit ihrem nach außen abgeschrägten Rand.

Ornamentik: Untere Stufe und Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Zwei tongrundig ausgesparte Linien unterbrechen die schwarze Fläche des Körpers. Über der Darstellung ein Ornamentband aus zwei Reihen versetzter Punkte mit eingestreuten weißen Punkten zwischen doppelten Rahmenlinien. Am Schulterumbruch läuft eine Glanztonlinie um. Auf der Schulter ein Kranz strahlenartiger Lotosknospen, am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Auf einer umlaufenden Grundlinie sitzt im Zentrum des Bildes eine Frau auf einem Klapphocker nach

links gewandt. Sie trägt einen langen Chiton mit breitem, verziertem Saum und ein Himation mit Dreipunktgruppen. Ihr voluminöser Haarknoten ist von einem Band umschlungen. In ihrer vorgestreckten rechten Hand hält sie einen Spiegel, in dem das Gesicht des kurzhaarigen, jungen Mannes zu sehen ist, der ihr links gegenübersteht. Er ist in ein Himation gehüllt, setzt den linken Fuß entspannt hinter das Standbein und stützt sich mit dem linken Arm auf einen Stock. Mit den Fingern seiner rechten Hand streckt er der Frau eine Blüte entgegen. Am linken Bildrand sitzt eine Frau mit Krobylosfrisur in langem Chiton und Himation auf einem Klapphocker nach außen gewandt. Sie dreht ihren Kopf zur Bildmitte zurück und erhebt die linke Hand, die rechte liegt vor ihrer Brust. Einzelne Faltenbahnen ihres Himations sind mit Punktreihen verziert. Am rechten Bildrand umarmt ein bärtiger Mann eine Frau mit Krobylosfrisur, deren Gewänder von ihrer Brust herabgleiten. Mit ihrer linken Hand hält sie die Falten des mit einem Dreipunktmuster verzierten Himations, die erhobene rechte legt sie auf die Brust des Bärtigen, der in gleicher Haltung wiedergegeben ist wie der Mann der Mittelgruppe. Sein Himation ist mit Dreipunktgruppen und eingeritzten Sternen verziert. Im Bildhintergrund Zweige mit Punktblattwerk und dicken, weißen Früchten, die von dem Paar in der Bildmitte ausgehen.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Rahmenlinien des Ornamentbandes und die Ranken im Bildhintergrund. Letztere überschneiden die Spiegelfläche, den Kopf der Sitzenden und den des Bärtigen. Ritzlinie auch für viele Außenkonturen, so für die Spiegelfläche, die Gewänder und Frisuren, die Gesichter der Männer sowie ihre Standbeine und ausgestreckten Arme, außerdem die Scharniere des mittleren Klapphockers. Die Konturen decken sich nicht immer mit den Silhouetten. Das Weiß für die Gesichtsprofile, Hände und Früchte ist direkt auf den Tongrund gesetzt. Die Grenzen der schwarzen Flächen im unteren Bereich des Körpers sind durch verdünnte Glanztonlinien festgelegt, die nicht immer wie geplant überdeckt wurden. Die Rahmenlinien des Ornamentbandes sind schief und laufen rechts fast bis zum Henkel.

480–470. Haimongruppe.

Zum Maler: In den Profilen der Gesichter, der Gestaltung der Hände und der Haltung der aufgestützten Figuren zeigen sich Ähnlichkeiten mit Werken des Haimonmalers, vgl. z. B. die Lekythen Louvre CA 111: ABL 241, 7 Taf. 41, 4; BAPD 30377 und Athen NM 12481: ABL 242, 25 Taf. 41, 5 a–c; BAPD 46887. Das massige, abgerundete Kinn der Männer ist allerdings bei Figuren des Haimonmalers nicht zu beobachten. – Zum Haimonmaler und seinem Umkreis: siehe hier zu Inv. F 1987, Tafel 68, 1–3.

Zu Form und Ornamentik: Zum Formtypus HL: siehe hier zu Inv. F 1979, Tafel 56, 1–3. Vgl. auch Marathon K 517: P. Valavanis, CVA Marathon 1 Taf. 15, 4–6 (Haimongruppe); BAPD 9029823. – Form und Ornamentik zeigen, dass das Stück aus derselben Werkstatt und möglicherweise vom selben Töpfer stammt, wie das beinahe maßgleiche Gefäß Berlin 30738, hier Tafel 60, 4–6.

Zur Darstellung: Die Gruppe im Zentrum veranschaulicht eine Liebes- bzw. Brautwerbung, siehe dazu Lewis 2002, 185–194. Der Spiegel ist wie die Blüte ein Symbol, das die Jugend und Schönheit der Frau unterstreicht. – Zum Spiegelbild und seiner Bedeutung: Balensiefen 1990, 20–25. 28–38. Neben einer unzureichend publizierten Lekythos der Slg. Preyss: Balensiefen 1990, 20. 219 K 1; BAPD 305306; ABV 497, 186 (Klasse von Athen 581) ist dies das bislang früheste und einzige Beispiel für die Wiedergabe eines Spiegelbildes in der attisch schwarzfigurigen Vasenmalerei. Im Kontext des Werbungsbildes stellt die Spiegelung des jungen Mannes einen Bezug zwischen den beiden Figuren her und verdeutlicht seine Attraktivität als zukünftiger Bräutigam, vgl. Balensiefen 1990, 29. – Die Sitzende am linken Bildrand ist als bürgerliche Athenerin in der Rolle der Hausherrin wiedergegeben. – Das Bildthema sich umarmender Paare ist auf Lekythen der Haimongruppe häufiger belegt, die Frauen sind jedoch in der Regel bekleidet, siehe: Para 283; M. Dufková, CVA Prag, Karlsuniversität 1 zu Taf. 33, 1–3; Kerameikos VII 2, 33 Nr. 82, 1 Taf. 22, 1, 1 und 22, 3, 1; 80 Nr. 276, 4 Taf. 51, 1, 4 und 51, 4, 4; 84 Nr. 285, 9 Taf. 56, 1, 9 und 56, 2, 9; 85 Nr. 285, 7 Taf. 56, 4, 7 und 56, 5, 7; 99 Nr. 386, 1 Taf. 66, 1, 1 und 66, 3, 1; P. Valavanis, CVA Marathon zu Taf. 15, 4–6. Unbekleidete Frauen zeigt dagegen die Lekythos Berlin 30738, hier Tafel 60, 4–6. Dadurch wird die erotische Konnotation des Motivs verstärkt. Zum Bildthema allgemein: Hatzivassiliou 2010, 52. 166 Nr. 828–831 mit Literatur. Das Thema ist auch auf Lekythen des Gelamalers vertreten, siehe dazu Hatzivassiliou a. O. – Die drei Einzelmotive veranschaulichen in ihrer Gesamtheit möglicherweise verschiedene Aspekte der Hochzeit.

4–6. Tafel 61, 4–6.

30738. Aus Griechenland. Erworben am 29. 6. 1918, gemeinsam mit 30739, Tafel 60, 1–3. Ehem. Slg. Prof. H. Schrader, Frankfurt/Main.

H 19,8 cm – H Fuß 1,2 cm – H Bildzone 7,2 cm – H Mündung 2,6 cm – Dm Fuß 4,5 cm – Dm Schulter 5,6 cm – Dm Mündung 3,6 cm – B Rand 0,7 cm – B Henkel 1 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,17 kg.

Neugebauer 1932, 50.

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt, kleine Fehlstellen ausgefüllt und farblich angeglichen. Ergänzung am Henkel bei der Restaurierung durch A. Kobbe 2016 entfernt. Viele Absplitterungen. Glanzton stellenweise abgeplatzt, größere Partien der weißen Deckfarbe verschwunden, Rot stark verblasst bzw. abgerieben.

Gefäß leicht verzogen, auf der linken Seite des Körpers Ausbuchtung in der Wandung. Fingerspuren auf dem Henkel und an seinen Ansätzen. Tonanhaftung auf dem Rand. Graue Verfärbungen durch Sekundärbrand.

Material: Ton orangerot. Schwarzer Glanzton. Rot für einzelne Streifen auf den Gewändern und für die Haarbänder. Weiß für die Haut der Frauen und die dicken Früchte.

Form: Zylinderlekythos, Typus HL. Kleine, kegelförmige Vertiefung im Zentrum der minimal eingewölbten Unter-

seite. Die Schulter geht nahtlos in den langen Hals über. Ein knapper Absatz trennt ihn von der hohen, kelchförmigen Mündung mit ihrem geringfügig nach außen abgeschrägten Rand.

Ornamentik: Untere Stufe und Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Zwei tongrundig ausgesparte Linien unterbrechen die schwarze Fläche des Körpers. Über der Darstellung ein Ornamentband aus zwei Reihen versetzter Punkte mit eingestreuten weißen Punkten zwischen doppelten Rahmenlinien. Am Schulterumbruch läuft eine Glanztonlinie um. Auf der Schulter ein Kranz strahlenartiger Lotosknospen, am Übergang zum Hals vertikale Striche.

Darstellung: Drei Paare aus jeweils einem bartlosen Mann im Himation links und einer unbekleideten Frau rechts, die sich einander zuwenden. Die Männer setzen jeweils ihren Spielbeinfuß entspannt hinter das Standbein und stützen sich auf einen Knotenstock. Um ihr kurzes Haar tragen sie ein Band. Die linke und die mittlere Frau haben eine Krobylosfrisur, die rechte trägt ihr langes Haar offen. Der Mann am linken Bildrand stützt seinen rechten Arm in die Hüfte, mit dem linken umfasst er die Taille seiner Partnerin, die jedoch ihren Kopf von ihm abwendet. Ihr linker Arm ist angewinkelt. Der Mann in der Mitte stützt seinen rechten Arm ein, der linke hängt locker herab. Sein Himation ist mit eingeritzten Sternen verziert. Seine Partnerin setzt ihren Spielbeinfuß ebenfalls locker hinter ihr Standbein und blickt mit gesenktem Kopf auf ihre erhobene rechte Hand, in der sie wohl eine Blüte hält. Die rechte Frau legt mit erhobener rechter Hand beide Arme um ihren Partner, der sie mit dem linken Arm umfasst und mit den Fingern der rechten Hand ihre Scham berührt. Im Bildhintergrund Zweige mit Punktblattwerk und dicken, weißen Früchten.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Rahmenlinien des Ornamentbandes, nach rechts zerfasernd und für die Zweige, welche die Figuren überschneiden, jedoch ihrerseits von der weißen Farbschicht der Frauen überlagert werden. Ritzlinien in großem Ausmaß auch für die Außenkonturen, so für die Frisuren und Gesichter der Männer, ihre Standbeine, beim mittleren und rechten auch für das Spielbein sowie für die Gewänder, deren Konturen sich nicht immer mit der Silhouette decken. Das Weiß für die Gesichtsprofile der Frauen und die Früchte ist direkt auf den Tongrund gesetzt. Die Grenzen der schwarzen Flächen im unteren Bereich des Körpers sind durch verdünnte Glanztonlinien festgelegt, die nicht immer wie geplant überdeckt wurden. Die Rahmenlinien des Ornamentbandes senken sich von der Bildmitte an und laufen unter dem Henkel aus.

480–470. Haimongruppe.

Zum Maler: Siehe hier zu 30739, Tafel 60, 1–3. Beide Gefäße zeigen in Stil und Zeichentechnik so enge Übereinstimmungen, dass sie sicher von derselben Hand stammen. – Zum Haimonmaler und seinem Umkreis: siehe hier zu F 1987, Tafel 68, 1–3.

Zur Form und zur Ornamentik: Siehe hier zu 30739, Tafel 60, 1–3. Beide Gefäße stammen wohl aus derselben Werkstatt, möglicherweise auch von demselben Töpfer. – Zum Formtypus HL: siehe hier zu F 1979, Tafel 56, 1–3.

Zur Darstellung: Zum erotischen Bildthema auf Lekythen siehe hier zu 30739, Tafel 60, 1–3. Zu drei sich umarmenden, allerdings bekleideten Paaren, vgl. die Lekythos Athen Agora P 10329: BAPD 331513; ABV 554, 420 (Art des Haimonmalers).

TAFEL 61

1–3. Siehe Tafel 60, 1–3.

4–6. Siehe Tafel 60, 4–6.

TAFEL 62

1–3. Tafel 63, 1–3. Beilage 11, 3.

32712. Aus Athen. Erworben 1972 aus Berliner Privatbesitz.

H 18,8 cm – H Fuß 1,2 cm – H Bildzone 5,8 cm – H Mündung 3,1 cm – Dm Fuß 4,5 cm – Dm Schulter 5,5 cm – Dm Mündung 3,4 cm – B Rand 0,7 cm – B Henkel 1,1 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,2 kg.

Zustand: Ungebrochen. Mehrere Kalkausplatzungen und Absplitterungen. Glanzton an Henkel und Mündung stark abgeplatzt. Unter dem Fuß mit Bleistift notiert: „Athen 1942“ und: „Ausgrabung!“.

Oberseite des Fußes leicht wellig. Im unteren Gefäßbereich lange, tiefe, horizontale Rille in der Wandung, von Glanzton überdeckt. Am unteren Henkelansatz Fingerspuren vom Andrücken an den Gefäßkörper, am oberen Ansatz Verstreichspuren, die auf den Hals und die Schulter reichen. Fingerspuren auf der Mündung. Im Glanztonüberzug winzige Ringe von zusammengefallenen Luftblasen. Im unteren Gefäßbereich grünlichgraue Verfärbungen durch Fehlbrand.

Material: Ton orangerot bis ockerfarben. Schwarzer Glanzton, teilweise dünn aufgetragen und braun. Weiß für die Haut der Frauen, die Arme der Lyra, die Symposiastenbinde, die Fleischstreifen, die Verzierungen der Kline und der Decke, für die Bauchstreifen und die Schnauzenspitzen der Maultiere, die dicken Früchte und Punkte des Ornamentbandes.

Form: Zylinderlekythos, Typus HL. Auf der eingewölbten Unterseite läuft außen eine Drehrille um, zwei weitere rund um die kegelförmige Vertiefung im Zentrum. Auf der Oberseite außen ein schmaler, umlaufender Grat, ein weiterer am Übergang vom Fuß zum Körper. Die zunächst horizontale Schulter geht nahtlos in den Hals über, den ein knapper Absatz von der sehr hohen, kelchförmigen Mündung trennt.

Ornamentik: Untere Stufe und Oberseite des Fußes, untere Hälfte des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Zwei tongundig ausgesparte Linien unterbrechen die schwarze Fläche des Körpers, eine weitere direkt unterhalb der Bildzone. Über der Darstellung ein Ornamentband aus zwei

Reihen versetzter Punkte alternierend mit weißen Punkten zwischen doppelten Rahmenlinien. Auf der Schulter ein Kranz strahlenartiger Knospen, am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Auf einer Kline lagert ein Symposiast im Himation und wendet seinen Kopf, um den eine breite, lange Tänie geknotet ist, nach rechts. Sein angewinkelter rechter Arm liegt vor seinem Körper. Von einem niedrigen Tisch vor der Kline hängen drei Fleischstreifen herab. Am Fußende der Kline sitzt in der Henkelachse eine Frau mit Krobylosfrisur im Himation nach rechts gewandt und hält eine Lyra. Die Mittelgruppe rahmen zwei Frauen mit Krobylosfrisur, die auf Maultieren Richtung Bildmitte reiten und deren nackte Beine unter ihren Mänteln hervorschauen. Im Hintergrund zwei horizontale Zweige mit Punktblattwerk und dicken, weißen Früchten.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Zweige, welche die Köpfe der Figuren überschneiden und ihrerseits von den weißen Farbschichten überlagert werden. Der rechte Zweig teilt sich aufgrund eines Malfehlers. Ritzlinie stellenweise auch für die Außenkonturen, die Saiten der Lyra sind direkt in den Tongrund geritzt. Die weißen Farbschichten sind dick aufgetragen, für die Gesichtsprofile, die Früchte und die Punkte im Ornamentband direkt auf den Tongrund gesetzt. Das Ornamentband senkt sich über der Bildmitte. Kleckse im Schulterornament. Die Strahlen werden nach rechts hin schmaler, die vertikalen Striche verlaufen teilweise ineinander.

480–470. Haimongruppe.

Zum Maler: Form, Ornamentik und Bildthema sprechen für eine Herkunft des Gefäßes aus der Werkstatt des Haimonmalers. – Zum Haimonmaler und seinem Umkreis: siehe hier zu F 1987, Tafel 68, 1–3.

Zu Form und Ornamentik: Vgl. Palermo, Slg. Mormino 130: J. de La Genière, CVA Palermo, Collezione Mormino III H Taf. 16, 5–7 (Haimongruppe); BAPD 2959. Vgl. auch die fragmentierte Lekythos Athen, Kerameikos: ABL 244, 58 (Haimonmaler); BAPD 390438. – Zum Formtypus HL: siehe hier zu F 1979, Tafel 56, 1–3.

Zur Darstellung: Das Bildthema ist auf Lekythen des Haimonmalers und seines Umkreises häufig vertreten, siehe: ABV 551–553, 339–388; vgl. z. B. Palermo, Slg. Mormino 130, s. o.; Athen NM: ABL 243, 47 (Haimonmaler); BAPD 390429, auch auf Gefäßen mit Schornsteinmündung, vgl. Nantes 927.1.14: D. Frère, CVA Nantes, Musée Dobrée Taf. 20, 10–12 (Haimongruppe); BAPD 22010; Essen A 12: Froning 1982, 170–172 Nr. 68; BAPD 331464; ABV 552, 370 (Art des Haimonmalers). Auf der Essener Lekythos dienen zwei sitzende Frauen als Rahmenfiguren und der Symposiast ist anders als der Berliner bärtig. Die Maler der Haimongruppe verwenden einzelne Bildelemente offenbar in der Art eines Baukastens für verschiedene Lekythentypen. – Die Maultierreiterinnen erscheinen gewöhnlich in Verbindung mit dionysischen Mittelmotiven und gelten in der Regel als Mänaden. Zu reitenden Mänaden: siehe hier zu F 2009, Tafel 56, 4–6. – Der Symposiast wird zuweilen als Dionysos gedeutet, vor allem wenn die Figur bärtig ist. Die Lyraspielerin gilt in derartigen Fällen oft als Ariadne. Für das Berliner Bild ist eine konkrete Benennung der Figuren nicht möglich, vielmehr sind sie allgemeine Chiffren für ein dionysisches Umfeld.

4–6. Tafel 63, 4–6.

F 1993. Aus Griechenland? (Furtwängler).

H 20,1 cm – H Fuß 1,4 cm – H Bildzone 6,3 cm – H Mündung 2,8 cm – Dm Fuß 4,2 cm – Dm Schulter 5,6 cm – Dm Mündung 3,4 cm – B Rand 0,8 cm – B Henkel 1,2 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,2 kg.

Furtwängler 1885, 424 Nr. 1993.

Zustand: Aus mehreren Fragmenten mit kleinen Fehlstellen zusammengesetzt. Einige zum Teil große Fehlstellen, vor allem auf der Henkelseite und der Schulter ausgefüllt und eingefärbt. Fuß und Mündung bestoßen, viele kleine Absplitterungen. Oberfläche stark abgeschabt, der größte Teil der Darstellung ist verloren, weite Partien des Glanztons verschwunden.

Hals verzogen. Verstreichspuren am oberen Henkelansatz. Glanzton von der unteren Stufe des Fußes nach oben übergemalt, von der Mündung auf den Hals verlaufen.

Material: Ton orangerot bis ockerfarben. Glanzton schwarz. Weiß für die Haut der Frauen.

Form: Zylinderlekythos, Typus HL. Im Zentrum der Unterseite eine kleine, kegelförmige Vertiefung. Die Schulter geht nahtlos in den Hals über, den ein sehr knapper Absatz von der hohen Mündung trennt. Deren zunächst senkrechte Wandung schwingt knapp unter dem Rand kelchartig nach außen.

Ornamentik: Untere Stufe und Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Zwei tongrundig ausgesparte Linien unterbrechen die schwarze Fläche des Körpers. Über der Darstellung ein dreizeiliges Schachbrettmuster zwischen doppelten Rahmenlinien. Auf der Schulter ein Kranz strahlenartiger Knospen, am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Am rechten Bildrand sind Teile einer Frau mit Krobylosfrisur erhalten, die auf einem Maultier auf die Bildmitte zureitet. Aus ihrem Mantel schaut ein nacktes Bein hervor. Am linken Bildrand sind noch geringere Reste einer ähnlichen Frau erhalten. Die Bildmitte ist weitgehend zerstört. Zu erkennen sind Teile zweier horizontaler Zweige mit Punktblattwerk. Die erhaltenen Ritzlinien und Farbschatten legen die Vermutung nahe, dass es sich bei der Mittelgruppe um eine Frau mit Lyra am Fußende einer Kline handelt, auf der ein Symposiast lagert.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Zweige im Bildhintergrund. Das Ornamentband senkt sich über der Bildmitte.

480–470. Haimongruppe.

Zum Maler: Form, Ornamentik und Bildthema sprechen für eine Herkunft des Gefäßes aus der Werkstatt des Haimonmalers. – Zum Haimonmaler und seinem Umkreis: siehe hier zu F 1987, Tafel 68, 1–3.

Zur Form und zur Ornamentik: Zur Form vgl. Berlin 30739, hier Tafel 60, 1–3. Zur Mündung, die sich bereits deutlich der Schornsteinform annähert, vgl. das breitere Gefäß Berlin V.I. 4526, hier Tafel 54, 4–6. – Zum Formtypus HL: siehe hier zu F 1979, Tafel 56, 1–3. – Zum Ornamentband: ABL 131.

Zur Darstellung: Siehe hier zu 32712, Tafel 62, 1–3.

TAFEL 63

1–3. Siehe Tafel 62, 1–3.

4–6. Siehe Tafel 62, 4–6.

TAFEL 64

1–3. Tafel 65, 1–3.

F 2008. Aus Nola. Erworben 1828. Ehem. Slg. Koller.

Erh. H 10 cm – H Bildzone 4,8 cm – Dm Schulter 4,8 cm – Gewicht 0,09 kg.

BAPD 9017552. – Furtwängler 1885, 431 f. Nr. 2008. – A.D. Corey, De Amazonum Antiquissimis Figuris (1891) 18. – von Bothmer 1957, 58 Nr. 208. – H. Immerwahr, Attic Script (1990) 143 Nr. 976.

Zustand: Fuß, Hals mit Mündung und Henkel verloren. Körper im unteren Teil bestoßen. Kleine Absplitterungen. Weißer Überzug und Glanzton stellenweise abgeschabt.

Glanzton in der unteren Gefäßhälfte dünn und streifig aufgetragen, so dass der Tongrund durchscheint, breiter Pinsel schräg aufwärts ausgestrichen, kleine Ringe von zusammengefallenen Luftblasen. Glanzton am unteren Henkelansatz übergemalt. Rötlichbraune Verfärbungen durch Fehlbrand.

Material: Ton orangerot. Gelblichweißer Überzug. Schwarzer Glanzton, teilweise verdünnt und braun.

Form: Zylinderlekythos. Schlanker, zylindrischer Körper, unten abgerundet und kaum s-förmig geschwungen, mit leichter Einziehung unterhalb des scharfen Schulterumbruchs.

Ornamentik: Weißer Überzug auf der Bildzone. Ein schmaler, tongrundiger Streifen mit Glanztonlinie unterbricht die mit Glanzton überzogene Fläche in der unteren Hälfte des Körpers. Über der Darstellung ein schmales Ornamentband mit zwei Reihen versetzter Punkte zwischen Rahmenlinien, die untere doppelt. Auf der Schulter ein Kranz strahlenartiger Lotosknospen, am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Amazonomachie des Herakles. Herakles im kurzen Chiton und Löwenfell stürmt von links auf eine Amazone zu und ergreift sie mit der linken Hand am Helmbusch, den rechten Arm mit der Keule hat er angewinkelt über seinen Kopf erhoben. Die Amazone mit kurzem Chiton und Brustpanzer sinkt auf ihr linkes Knie und wendet sich mit gesenktem Kopf nach rechts ab. Mit dem angewinkelten rechten Arm hält sie ihren Speer, über dem linken den Rundschild. Zwei weitere Amazonen rahmen die Mittelgruppe. Die rechte kommt ihrer gestürzten Kameradin im Ausfallschritt zu Hilfe und schwingt ihren Speer gegen Herakles, während sie mit dem Rundschild über ihrem ausgestreckten Arm sich und ihre Kameradin schützt. Sie trägt eine phrygische Mütze. Die andere Amazone entfernt sich mit großem Schritt nach links, wendet sich jedoch zur Mittelgruppe um und holt mit ihrem Speer gegen Herakles aus, den Schild über ihrem ausgestreckten Arm.

Inschrift: Vom Kopf der linken Amazone beginnend zwischen den Figuren bis zum rechten Bildrand: ΗΡΑΚΛΗΣ (Abb. 11).

Zeichentechnik: Relieflinie für die Speere, die Linie auf dem tongrundigen Streifen, die teilweise mit der schwarzen Fläche verschmilzt, für die Rahmenlinien des Ornamentbandes, letztere verlaufen schief. Ritzlinie für die Außenkonturen der Schilde. Die Schildfläche der rechten Amazone überdeckt den Kopf der Gestürzten.

480–470. Haimongruppe.

Zum Maler: In Form und Ornamentik Ähnlichkeiten mit Lekythen des Haimonmalers und seines Umkreises, auch das Bildthema ist dort oft vertreten. – Zum Haimonmaler und seinem Umkreis: siehe hier zu F 1987, Tafel 68, 1–3.

Zur Form: Nähe zum Formtypus HL, siehe hier zu F 1979, Tafel 56, 1–3.

Zur Darstellung: Siehe hier zu F 2024, Tafel 72, 1–6. Beide Bilder folgen dem gleichen Typus. Zum Bildthema allgemein: siehe auch hier zu 1993.228, Tafel 38, 1–3.

4–6. Tafel 65, 4–6. Beilage 11, 4.

F 1981. Aus Athen. Erworben 1874.

H 14 cm – H Fuß 0,9 cm – H Bildzone 4,2 cm – H Mündung 2,1 cm – Dm Fuß 3,3 cm – Dm Schulter 4,5 cm – Dm Mündung 3,3 cm – B Rand 0,7 cm – B Henkel 0,9 cm – D Henkel 0,4 cm – Gewicht 0,1 kg.

Furtwängler 1885, 421 Nr. 1981. – S.B. Luce, AJA 28, 1924, 319 Nr. 10.

Zustand: Fuß und Hals gebrochen und wieder angesetzt, größter Teil des Henkels verloren. Fuß bestoßen. Absplitterungen. Oberfläche verkratzt. Glanzton stellenweise abgeplatzt, Weiß fast vollständig verschwunden. Unter dem Fuß Klebeschild mit der alten Inventarnummer „5.“ und der Herkunftsangabe „Athen“, ein weiteres mit der früheren Nummer „2418“des Berliner Vaseninventars.

Fuß schief. In der Bildzone laufen unmittelbar unter dem Ornamentband zwei parallele Rillen um das Gefäß herum, wohl von einem scharfen Werkzeug.



Abbildung 11 F 2008 (1:1)

Material: Ton hellorange. Schwarzer Glanzton, aufgrund des Erhaltungszustandes stumpf. Ehemals Weiß für die Gesichter der Frauen.

Form: Dicker, scheibenförmiger Fuß mit einer kleinen, kegelförmigen Vertiefung in der leicht eingewölbten Unterseite, Oberseite mit zwei sehr flachen Stufen. Der zylindrische Körper zieht sich in einer langgestreckten, s-förmigen Kurve zum Fuß hin zusammen und schwingt zum Schulterumbruch aus. Die nur wenig ansteigende Schulter geht nahtlos in den langen Hals über. Ein Absatz trennt ihn von der hohen, kelchförmigen Mündung.

Ornamentik: Oberseite des Fußes mit einem schmalen Streifen an der Außenseite, untere Hälfte des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Am unteren Rand der Bildzone läuft ein Glanztonstreifen um. Über der Darstellung ein Ornamentband aus zwei Reihen gegeneinander versetzter Punkte zwischen Rahmenlinien; die untere spaltet sich knapp hinter ihrem Ansatz in eine doppelte auf. Auf der Schulter ein Kranz strahlenartiger Lotosknospen, am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Herakles und der Erymanthische Eber. Der nackte Herakles umfasst von links den Nacken des von rechts angreifenden Ebers und drückt ihn zu Boden. Der Eber bricht mit den Vorderbeinen ein. Im Hintergrund verlaufen zwei kurze, horizontale Zweige mit Punktfrüchten. An der doppelten Rahmenlinie des Ornamentbandes hängt ein Goryt im Zentrum über der Kampfgruppe, links über dem Rücken des Herakles ein kleinerer, ovaler Gegenstand, möglicherweise ein Kleiderbündel. Als Rahmenfiguren dienen zwei Frauen im Himation, die auf Klapphockern sitzen und sich jeweils mit erhobener Hand der Bildmitte zuwenden.

Um 470. Haimongruppe.

Zur Gruppe: Zum Bildschema, insbesondere den Rahmenfiguren, zum Stil und zur Ornamentik vgl. eine Lekythos in einer Privatslg. in Paris, die von Bothmer der Haimongruppe zuschreibt: Hommes, Dieux et Heros de la Grèce. Ausstellungskatalog Rouen (1982) 218f. Abb. 88 a–c; BAPD 7591. Der Erymanthische Eber ist dort gegen den kretischen Stier ausgetauscht. – Zum Haimonmaler und seinem Umkreis, siehe hier zu F 1987, Tafel 68, 1–3.

Zur Form: Vgl. die größere Lekythos Prag NM 2170: M. Dufková, CVA Prag NM 1 Taf. 46, 3–5 (Haimongruppe); BAPD 21403. Vgl auch Harvard 362: CVA Cambridge, Fogg Museum and Gallatin Collections 1 Taf. 11, 5; BAPD 331335; ABV 547, 237 (Art des Haimonmalers), allerdings fehlen Fuß und Hals. Einen vergleichbaren Scheibenfuß hat die insgesamt breitere Lekythos in der Pariser Privatslg., s.o. – Siehe auch hier zu F 1979, Tafel 56, 1–3 zu den schlanken Zylinderlekythen des Haimonmalers mit Kelchmündung und ihrer Ornamentik.

Zur Darstellung: Zum Bildthema und seiner Wiedergabe auf Lekythen der Haimongruppe siehe hier zu F 1979, Tafel 56, 1–3; vgl. auch Harvard Inv. 362, s.o. – Furtwängler konnte noch Reste der weißen, teilweise direkt auf den Tongrund gemalten Gesichter der Frauen feststellen.

TAFEL 65

1–3. Siehe Tafel 64, 1–3.

4–6. Siehe Tafel 64, 4–6.

TAFEL 66

1–3. Tafel 67, 1–3. Beilage 11, 6.

F 2007. Aus Athen. Erworben 1880.

H 24,6 cm – H Fuß 1,6 cm – H Bildzone 9 cm – H Mündung 2,8 cm – Dm Fuß 5,3 cm – Dm Schulter 7,7 cm – Dm Mündung 4,8 cm – B Rand 0,9 cm – B Henkel 1,8 cm – D Henkel 0,7 cm – Gewicht 0,39 kg.

BAPD 43299. – Furtwängler 1885, 431 Nr. 2007. – Neugebauer 1932, 49. – LIMC VII (1994) 106 Nr. 24 s.v. Orthros I (S. Woodford).

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt, Fugen und Fehlstellen ausgefüllt und farblich angeglichen. Gefäß an vielen Stellen bestoßen. Glanzton teilweise abgesplittert. Weißer Überzug stellenweise abgeschabt. Rot dunkel verfärbt.

Mündung unregelmäßig geformt und schief aufgesetzt. Verstreichspuren am oberen Ansatz und auf der Unterseite des Henkels. In der Glanztonzone unterhalb des vorderen Geryoneusleibes Delle in der Wandung, kreuzweise verstrichen. Glanztonkleckse im Ornamentband und im Schulterornament. Glanzton auf dem Henkel dünn und streifig aufgetragen. Rotbraune Verfärbungen durch Fehlbrand.

Material: Ton hellorange. Gelblichweißer Überzug. Schwarzer Glanzton. Rot für einige Faltenbahnen der Gewänder, den Rand der Schilde, die Streifen auf den Helmbüschen und dem Helm der Athena, den Chiton des Herakles, die Mähne und die Zähne des Löwenfells sowie das Haarband der Himationfigur.

Form: Zylinderlekythos. Zweistufiger Fuß mit konkav verschliffener Außenseite. Im Zentrum der eingewölbten Unterseite kegelförmige Vertiefung mit plastischem Außenrand. Sehr schmaler Verbindungsring am Ansatz des zylindrischen Körpers, der sich zum Fuß hin in einer s-förmigen Kurve zusammenzieht. Die kaum ansteigende Schulter geht nahtlos in den Hals über, den eine umlaufende Rille von der kelchförmigen Mündung absetzt.

Ornamentik: Weißer Überzug auf der Bildzone. Über der unteren Stufe des Fußes läuft ein Glanztonstreifen um. Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Außen- und Innenseite der Mündung mit Glanzton überzogen. Auf dem Körper sind zwei tongrundige Linien aus der schwarzen Fläche ausgespart. Am unteren Rand der Bildzone und am Schulterumbruch läuft je eine Glanztonlinie um. Über der Darstellung ein Ornamentband mit zwei Reihen gegeneinander versetzter Punkte mit Zickzacklinie zwischen Rahmenlinien, die untere doppelt. Auf der Schulter Kranz aus strahlenartigen Lotosknospen, am Übergang zum Hals vertikale Striche.

Darstellung: Herakles und Geryoneus. Herakles im kurzen Chiton und Löwenfell greift von links im Ausfallschritt

an, in seiner erhobenen rechten Hand ist aber keine Waffe angegeben, sein Schwert hängt über der Hüfte. Herakles schützt sich mit einem großen Rundschild, aus dem eine schakalartige Protome herauswächst. Zwischen seinen Füßen liegt der Hund Orthros tot auf dem Rücken. Geryoneus stürmt mit allen sechs Beinen im Ausfallschritt auf Herakles zu, sein vorderster Leib links ist aber bereits tot zusammengesunken. Arme, Helmbusch und Bart schauen unter den Schilden der beiden anderen Leiber hervor, die ihre Speere gegen Herakles erheben. Der sehr breite gemeinsame Teil des Torsos ist über dem kurzen Chiton mit Brustpanzer und Schwert ausgestattet, die Unterschenkel mit Beinschienen. Die beiden verbleibenden Köpfe tragen Helme, der des rechten ist in den Nacken geschoben, so dass sein bärtiges Gesicht zum Vorschein kommt. Als Rahmenfiguren dienen Athena links von Herakles und ein bartloser Mann im Himation rechts von Geryoneus. Athena mit Helm und Manteltuch über dem langen Gewand schreitet nach rechts und hält einen Rundschild über ihrem linken Arm, von dem ein breiter Streifen aufwärts zum Ellbogen des Herakles verläuft. Wahrscheinlich ist auch hier ein plastisches Schildzeichen gemeint. Der Himationträger rechts steht ruhig zur Bildmitte gewandt. In seiner vorgestreckten rechten Hand hält er einen länglichen Gegenstand.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Speere des Geryoneus sowie die Punkte und Rahmenlinien des Ornamentbandes. Die Ritzlinien laufen oft über die Silhouetten hinaus und werden teilweise auch für die Außenkonturen eingesetzt. Auf dem Schild der Athena ist ein schmaler Streifen nicht mit Glanzton abgedeckt, so dass der weiße Malgrund durchscheint. Die Helmbüsche der Figuren überdecken das bereits fertig ausgeführte Ornamentband. Dessen Rahmenlinien laufen nach rechts hin unregelmäßig aus. Alle roten Streifen setzen breit an und werden zu ihrem Ende hin schmaler.

480–470.

Zum Maler: Die Figuren zeigen in ihrem Stil gewisse Ähnlichkeiten mit einigen Arbeiten des Haimonmalers, vgl. insbesondere New York, Metr. Mus. 34.11.6: H. A. Shapiro, Personifications in Greek Art (1993) 153. 253 Nr. 101 Abb. 112; BAPD 305668; ABV 538, 2 (Haimonmaler). Die Köpfe haben jedoch mehr Tiefe, sie sind zudem, wie die Augen, runder als bei den Figuren des Haimonmalers üblich, die Gesichter sind kürzer und die Körper nicht so dünn, sondern sie haben mehr Substanz. Die genannten Merkmale gelten als charakteristisch für Arbeiten der Pholosgruppe, siehe ABL 138 f., vgl. z. B. Paris, Cab. Méd. 308: CVA Paris, Bibliothéque Nationale 2 Taf. 86, 1. 3–5; ABL 247, 5; BAPD 7586; vgl. auch Berkeley 8.35: CVA Berkeley 1 Taf. 27, 3 a. b; ABL 247, 1; BAPD 5336. Laut Haspels steht die Pholosgruppe in engster Beziehung zum Haimonmaler und ist vielleicht sogar mit seiner späten Phase identisch. – Zur Pholosgruppe bzw. dem Pholosmaler: ABL 137–139. 247, 1–14; ABV 571 f.; H. Gropengiesser, CVA Heidelberg 4 zu Taf. 176, 5–7. – Zum Haimonmaler und seinem Umkreis: siehe hier zu F 1987, Tafel 68, 1–3.

Zur Form: Vgl. New York, Metr. Mus. 34.11.6, s. o.; New York, Metr. Mus. 41.162.78: CVA New York, Hoppin and Gallatin Collections 1 Taf. 27, 3; ABL 242, 26; BAPD 305658; ABV 538 (Haimonmaler). Ein ähnliches, konkav verschliffenes Außenprofil des Fußes mit einem Glanztonstreifen oberhalb des vorspringenden Wulstes haben auch einige Lekythen der Pholosgruppe, vgl. Paris, Cab. Méd. 308, s. o.; San Francisco, Legion of Honour 1875: CVA San Francisco 1 Taf. 12, 1 a–d; BAPD 330976; ABV 572, 2 (Pholosmaler); Paris, Musée Rodin 1059: CVA Paris, Musée National Rodin Taf. 20, 1. 2. 4. 5; BAPD 330978; ABV 572, 1 (Nahe dem Pholosmaler).

Zur Darstellung: Zum Bildthema: siehe hier zu F 1999, Tafel 20, 1. 2. – Zu Orthros: LIMC VII (1994) 105–107 s. v. Orthros I (S. Woodford). – Furtwängler und Neugebauer sehen in der Figur rechts hinter Geryoneus eine Frau und deuten sie als Ortsnymphe Erytheia. Frisur und Kleidung kennzeichnen sie jedoch als Mann, also wird es sich um eine Zuschauerfigur handeln. – Auch Neugebauer sieht in dem Streifen über Athenas Schild ein plastisch gedachtes Schildzeichen, ähnlich dem des Herakles. Sie scheinen Neugebauer zufolge am Kampf teilzunehmen. Damit unterstreichen sie dessen Intensität sowie die Stärke von Herakles und Athena. Zu plastischen Schildzeichen vgl. auch hier zu F 3992, Tafel 9, 3–8.

4–6. Tafel 67, 4–5.

F 2002. Aus Italien. Erworben 1841 durch Eduard Gerhard.

Erh. H 13,5 cm – H Fuß 0,9 cm – H Bildzone 5 cm – Dm Fuß 4 cm – Dm Schulter 5,3 cm – Gewicht 0,14 kg.

Furtwängler 1885, 428 Nr. 2002.

Zustand: Großer Teil des Halses mit Mündung und Henkel verloren. Viele Absplitterungen. Weißer Überzug stellenweise abgeschabt, größere Partien des Glanztons abgeplatzt. Unter dem Fuß Klebeschild mit der durchgestrichenen Nummer „4827“ und der früheren Nummer „1732“ des Berliner Vaseninventars.

Oberseite des Fußes schief, beim Aufsetzen des Gefäßkörpers ausgeglichen, dabei am Körperansatz auf der Henkelseite eine tiefe Rille eingedrückt. Konturen des Körpers nicht straff. Verstreichspuren auf den Henkelkanten und entlang des Halses. Glanzton im unteren Teil des Körpers streifig aufgetragen, so dass der Tongrund durchscheint.

Material: Ton orangerot. Cremeweißer Überzug. Schwarzer Glanzton. Rot für die Mähnen und Schweife der Pferde, Details der Wagen und Haarband des führenden Wagenlenkers.

Form: Zylinderlekythos. Flacher, scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägter Außenkante und kegelförmiger Vertiefung im Zentrum der Unterseite. Der schlanke Körper verjüngt sich zum Fuß hin in einer gleichmäßigen Kurve und schwingt zum Schulterumbruch hin leicht aus. Die steile Schulter geht nahtlos in den Hals über.

Ornamentik: Weißer Überzug auf der Bildzone. Breiter Glanztonstreifen auf der Außenkante des Fußes, Oberseite des Fußes und untere Hälfte des Körpers mit Glanzton überzogen. Aus der schwarzen Fläche ist ein tongrundiger Doppelstreifen ausgespart, ein einfacher unterhalb der

Bildzone. Über der Darstellung Reste eines rechtsläufigen Schlüsselmäanders zwischen doppelten Rahmenlinien. Auf der Schulter Kranz strahlenartiger Knospen, am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Auf einer Grundlinie rasen zwei einachsige Wagen nach rechts, die von jeweils zwei galoppierenden Pferden gezogen werden. Beide Wagenlenker tragen einen großen Schild, in der Hand des vorderen ist ein langer Stab zu erkennen. Der Wagen des führenden Gespanns befindet sich in der hinteren Bildebene und wird von den Pferden des nachfolgenden Gespanns verdeckt, die Pferde des führenden Gespanns sind jedoch in der vorderen Bildebene angegeben.

Zeichentechnik: Relieflinie für den Stab und am Ansatz der Rahmenlinien des Ornamentbandes. Die umlaufenden Glanztonlinien in der unteren Hälfte des Körpers schwanken stark in ihrer Breite und Farbintensität und sind teilweise verrutscht.

480–470.

Zu Form und Ornamentik: Ähnlich Lekythen der Haimongruppe: vgl. Berlin F 2011, hier Tafel 58, 1–3, aber mit anderem Fuß; vgl. auch Palermo, Slg. Mormino 116: J. de La Genière, CVA Palermo, Collezione Mormino 1 III H Taf. 13, 3. 4 (Haimongruppe); BAPD 2981.

Zur Darstellung: Vgl. Tübingen 7312 und 7433: J. Burow, CVA Tübingen 3 Taf. 48, 11–13; 50, 1–3 (beide Haimongruppe); BAPD 5939 und BAPD 5935; Göttingen Inv. K 284: N. Eschbach, CVA Göttingen 3 Taf 44, 7–9; BAPD 9032584. Die Gespanne auf den Lekythen Tübingen 7312 und Göttingen K 284 zeigen die gleichen unlogischen Überschneidungen, siehe dazu auch Eschbach a. O. Laut Burow, CVA Tübingen 3 zu Taf. 50, 1–3 sind Viergespanne gemeint, die Pferde seien aber in abkürzender Darstellungsweise zu Paaren zusammengezogen. – Zum Bildthema allgemein: Manakidou 1994, 36–46; K. Kathariou, CVA Athen, Museum of Cycladic Art zu Taf. 29, 4–6; Hatzivassiliou 2010, 42. 152 Nr. 623. 624.

TAFEL 67

1–3. Siehe Tafel 66, 1–3.

4. 5. Siehe Tafel 66, 4–6.

TAFEL 68

1–3. Tafel 69, 1–3. Beilage 12, 1.

F 1987. Aus Ruvo. Erworben 1867. Nachlass Eduard Gerhard.

H 21,5 cm – H Fuß 2 cm – H Bildzone 7,8 cm – H Mündung 3,3 cm – Dm Fuß 4,8 cm – Dm Schulter 6,6 cm – Dm Mündung 3,5 cm – B Rand 0,8–0,9 cm – B Henkel 1,4 cm – D Henkel 0,6 cm – Gewicht 0,28 kg.

Furtwängler 1885, 422 f. Nr. 1987. – Neugebauer 1932, 50. – Mommsen 1980, 140 Anm. 4. – Brommer, Vasenlisten 1973, 336 Nr. A 50. – S. Woodford, JHS 102, 1982, 183 Nr. D 42. – H.-G. Buchholz in: S. Laser, Sport und Spiel, ArchHom Kap. T (1987) 172 f. Nr. 168.

Zustand: Ungebrochen. Kleine Absplitterungen. Glanzton und Deckfarben punktuell verblasst. Auf der oberen Stufe des Fußes Klebeschild mit der früheren Nummer des Berliner Vaseninventars „2204“. Unter dem Fuß mit Tinte „Ruvo“ als Fundort notiert, nochmals mit Bleistift angegeben, da zum Teil überklebt mit der älteren Inventarnummer „99“ der Sammlung Gerhard.

Oberseite des Fußes schief, beim Aufsetzen des Gefäßkörpers ausgeglichen. Am unteren Rand des Spieltisches leichte Delle mit Tonanhaftung von einem anderen Gefäß, weitere Tonanhaftungen an den Frisuren der Athena und der Frau links. Rechts unterhalb der Bildzone Oberflächenbeschädigung in lederhartem Zustand. Fingerspur mit verwischtem Glanzton vor dem Gesicht der Athena. Kleiner Glanztonklecks neben der Darstellung. Verstreichspuren auf dem Henkel längs, an seinem unteren Ansatz quer, Glanzton dort verwischt und über den Gefäßkörper verlaufen. Schlierenartig verlaufener Glanzton und verwischte Kleckse auch auf dem Hals. Ton am oberen Henkelansatz nicht vollständig verstrichen.

Material: Ton orange. Schwarzer Glanzton, teilweise mit leicht metallischem Schimmer. Rot für einzelne Faltenpartien der Gewänder, den unteren Rand der Helme, die Haarbänder und die Augen der Frauen. Weiß für die Haut der Frauen, den Rand und den Schweif der Helmbüsche, die Schlangen auf dem Spieltisch, die Spielsteine, einzelne Streifen auf den Gewändern der Krieger, Punkte an den Zweigen und im oberen Ornamentband.

Form: Schornsteinlekythos. Die untere Stufe des dicken, zweistufigen Fußes ist zu einem schmalen Wulst reduziert. Im Zentrum der kaum eingewölbten Unterseite kegelförmige Vertiefung mit plastischem Rand, die gewölbte Oberseite steigt etwas an. Der Körper verjüngt sich zum Fuß hin in einer schwach s-förmigen Kurve und weist unterhalb des Schulterumbruchs eine leichte Einziehung auf. Knapper Halsabsatz. Eine umlaufende Rille trennt den Hals von der Schornsteinmündung. Auf der Unterseite ihres Randes läuft eine Kerbe um.

Ornamentik: Untere Stufe und Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Im unteren Teil des Körpers sind zwei umlaufende, tongrundige Linien in den feuchten Glanzton eingeritzt. Am unteren Rand der Bildzone läuft eine Glanztonlinie um. Über der Darstellung ein Ornamentband aus zwei Reihen gegeneinander versetzter, dicker Glanztonpunkte, alternierend mit kleineren weißen; doppelte untere Rahmenlinie. Auf der Schulter ein Kranz strahlenartiger Lotosknospen, unter dem Halsabsatz vertikale Striche bzw. Tupfen.

Darstellung: Achilleus und Ajax beim Brettspiel. Die Heroen hocken zu beiden Seiten eines niedrigen Spieltisches mit zwei antithetischen Schlangen auf der Vorderseite. Achill und Ajax tragen Himatia und Helme mit hohem Busch und schultern je einen Speer. Einen Arm strecken sie zum Tisch aus, auf dem eine Reihe weißer Spielsteine

liegt. Hinter dem Tisch steht Athena und wendet sich nach rechts. Sie erhebt ihre linke Hand, mit der angewinkelten rechten schultert sie einen Speer. Die Göttin trägt einen Helm mit hohem Busch sowie Chiton und Himation. Hinter ihr verlaufen Zweige mit Punktblattwerk. Zwei Frauen in Chiton und Himation rahmen die zentrale Gruppe. Beide wenden sich im Profil nach rechts und erheben ihre linke Hand.

Zeichentechnik: Das Bild ist aus der Henkelachse nach rechts verschoben. Relieflinie für die Rahmenlinien des Ornamentbandes, die Speere und die Zweige sowie für die Grundlinie, die links von der Darstellung doppelt nachgezogen ist. Die Enden der feucht eingeritzten Linien überschneiden sich dort spiralartig. Die Ausführung der übrigen Ornamentik wird jeweils nach rechts hin nachlässiger: Die Rahmenlinien des Ornamentbandes öffnen sich scherenartig und enden faserig, die Punktreihen verlaufen zum Teil miteinander, die Knospen auf der Schulter werden zu Strichen. Das Weiß ist teilweise direkt auf den Tongrund gesetzt und deckt bei Überschneidungen die Relieflinien vollständig ab. Der Helmbusch der Athena reicht bis zum Schulterumbruch.

480–460. Haimongruppe.

Zum Maler: Form und Ornamentik sprechen für eine Herkunft des Gefäßes aus der Werkstatt des Haimonmalers, der Stil der Zeichnung erlaubt aber keine Zuweisung an den Maler selbst. Zur Zeichnung der Figuren, insbesondere der Athena vgl. die Lekythen Kiel B 475: B. Freyer-Schauenburg, CVA Kiel 1 Taf. 18, 6. 7 („Art des Haimonmalers“); BAPD 30001; Tübingen 7352: J. Burow, CVA Tübingen 3 Taf. 50, 7–9 („Haimongruppe“); BAPD 5933. – Zum Haimonmaler und seinem Umkreis: ABV 538–583. 705–708. 716; Para 269–280; Add² 133–137; ABL 130–141. 241–247, 1–104; Kurtz 1975, 150–152; Boardman 1974, 149; Agora XXIII 47; K. Kathariou, CVA Athen, Museum of Cycladic Art 1 zu Taf. 28, 4–6; van de Put 2011, 115 f.; C. Jubier-Galinier in: CVA Deutschland Beih. 7, 130–138. – Die engsten Übereinstimmungen bestehen mit Berlin F 1982, hier Tafel 68, 4–6.

Zur Form: Zu den Schornsteinlekythen allgemein: ABL 68. 137 f. 165 f. 178. 187. 191; Kurtz 1975, 87; Boardman 1974, 149. 189; van de Put 2011, 116. – Die Lekythos entspricht den Schornsteinlekythen des Haimonmalers, siehe dazu ABL 137; Kurtz 1987, 87. Vgl. Limoges 80.78: CVA Limoges et Vannes 1 Taf. 10, 5–7; BAPD 351710; Para 272 (Art des Haimonmalers); vgl. auch Göttingen K 417: ABL 244, 74 (Haimonmaler); CVA Göttingen 3 Taf. 82, 7–9; BAPD 3928, mit breiterem Fuß und Wulstring zwischen Fuß und Körper; Kiel B 475, s. o., dort Mündung jedoch nicht ganz so hoch und schlank.

Zur Ornamentik: Zur doppelten Punktreihe über der Darstellung: ABL 131. – Zu dem Paar tongrundiger Linien unter dem Bild: ABL 131; van de Put 2011, 116. Die Technik der in feuchtem Zustand eingeritzten Linien („wet-incised lines“) ist nach Haspels, ABL 171 eigentlich typisch für die Werkstatt des Beldammalers, wird aber auch vom Emporion- und vom Haimonmaler für ihre Schornsteinlekythen übernommen, siehe dazu: ABL 155. Vgl auch: Kiel B 475, s. o.

Zur Darstellung: Zum Bildthema: siehe hier zu F 1953, Tafel 28, 1–3. Die Darstellung weicht jedoch von dem vorherrschenden Schema ab, denn in der Regel wendet sich Athena dem linken Brettspieler zu, der dann meistens als Achilleus gedeutet wird. Auf F 1987 sind die beiden Spieler aber so flüchtig und gleichförmig wiedergegeben, dass eine Identifizierung anhand äußerer Merkmale nicht möglich ist. Der linke Spieler richtet sich lediglich etwas höher auf. Die Hinwendung der Athena zum rechten Spieler findet sich auch bei dem Schwesterstück Berlin F 1982, hier Tafel 68, 4–6, sowie mit einem weiteren Beispiel der Haimongruppe mit sehr ähnlichem Bildaufbau in Tübingen 7413: CVA Tübingen 3 Taf. 49, 9–11; BAPD 5936. – Das Bildthema ist innerhalb der Haimongruppe auffallend selten vertreten, siehe dazu J. Burow, CVA Tübingen 3 zu Taf. 49, 9–11.

4–6. Tafel 69, 4–6. Beilage 12, 2.

F 1982. Aus Smyrna. 1873 als Geschenk des dortigen schwedischen Konsuls Spiegelthal in die Sammlung gekommen.

Erh. H 18,7 cm – H Fuß 2 cm – H Bildzone 8,6 cm – Dm Fuß 4,8 cm – Dm Schulter 6,7 cm – B Henkel 1,4 cm – D Henkel 0,6 cm – Gewicht 0,24 kg.

Furtwängler 1885, 421 Nr. 1982. – Mommsen 1980, 141 Nr. 13; 147. – S. Woodford, JHS 102, 1982, 183 Nr. D 40. – H.-G. Buchholz in: S. Laser, Sport und Spiel, Arch-Hom Kap. T (1987) 173 Nr. 170.

Zustand: Obere Hälfte des Halses mit Mündung verloren. Oberfläche stellenweise bestoßen. Glanzton an vielen Stellen kleinflächig abgesplittert, Deckfarben punktuell verblasst bzw. abgerieben. Unter dem Fuß mit Bleistift „Smyrna“ als Fundort notiert.

Fußoberseite schief, Gefäßkörper nicht exakt zentriert. Am Spieltisch rechts Delle mit Tonanhaftung von einem anderen Gefäß. Fingerspuren auf der Bildzone, Glanzton an den Beinen der hockenden Krieger verwischt. Verstreichspuren auf dem Henkel längs, an seinem unteren Ansatz quer.

Material: Ton orange. Schwarzer Glanzton, teilweise mit leicht metallischem Schimmer. Rot für einzelne Faltenpartien der Gewänder und die Augen der Frauen. Weiß für die Haut der Frauen, Streifen auf dem Helmbusch und den Gewändern der Krieger, die Spielsteine und die Verzierung des Spieltisches.

Form: Die untere Stufe des dicken, zweistufigen Fußes ist zu einem schmalen Wulst reduziert. Im Zentrum der kaum eingewölbten Unterseite kegelförmige Vertiefung mit plastischem Rand, die Oberseite steigt etwas an. Der zylindrische Körper verjüngt sich zum Fuß hin in einer schwach s-förmigen Kurve und weist unterhalb des Schulterumbruchs eine leichte Einziehung auf. Die Schulter steigt zum knappen Halsabsatz hin nur wenig an.

Ornamentik: Untere Stufe und Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers und Oberseite des Henkels mit Glanz-

ton überzogen. Im unteren Teil des Körpers sind zwei umlaufende, tongrundige Linien in den feuchten Glanzton eingeritzt. Am unteren Rand der Bildzone läuft eine Glanztonlinie um. Über der Darstellung ein Ornamentband aus zwei Reihen gegeneinander versetzter, alternierend schwarzer und weißer Punkte mit einer einfachen Rahmenlinie oben und einer doppelten unten. Auf der Schulter ein Kranz strahlenartiger Lotosknospen, unter dem Halsabsatz Tupfen.

Darstellung: Achilleus und Ajax beim Brettspiel. Die Helden hocken zu beiden Seiten eines niedrigen Spieltisches, auf dem eine Reihe weißer Spielsteine liegt. Beide tragen ein Himation und einen Helm mit hohem Busch. Mit ihrem Arm im Bildhintergrund schultern sie jeweils zwei Speere, den anderen Arm strecken sie zum Spieltisch aus, hinter dem Athena steht und sich nach rechts wendet. Sie erhebt ihre linke Hand, mit der angewinkelten Rechten schultert sie einen Speer. Athena trägt einen Chiton und ein Himation sowie einen Helm mit hohem Busch. Hinter der Göttin ein geschwungener Zweig mit Punktblattwerk und dicken, weißen Früchten. Zwei Frauen in Chiton und Himation rahmen die zentrale Gruppe. Beide wenden sich im Profil nach rechts und erheben ihre linke Hand.

Zeichentechnik: Das Bild ist aus der Henkelachse nach rechts verschoben. Relieflinie für die Grundlinie, die Rahmenlinien des oberen Ornamentbandes und den Zweig sowie teilweise für die Speere, deren Farbintensität in ihrem Verlauf nachlässt. Die Enden der feucht eingeritzten Linien überschneiden sich spiralartig. Die Ausführung der übrigen Ornamentik wird jeweils nach rechts hin nachlässiger: Die Rahmenlinien des Ornamentbandes laufen schief und faserig aus, der Rhythmus der Punkte löst sich auf, die Knospen auf der Schulter enden als einfache Striche. Das Weiß ist teilweise direkt auf den Tongrund gesetzt und deckt bei Überschneidungen die Relieflinien vollständig ab. Der Helmbusch der Athena überschneidet das Ornamentband. Athenas Helmbusch scheint zu schweben.

Graffito: Auf der Vorderseite des Halses: ΔI.

480–460. Haimongruppe.

Zum Maler: In Motiv, Bildschema, Stil der Figuren, Zeichentechnik und Ornamentik enge Übereinstimmungen mit der Lekythos Berlin F 1987, hier Tafel 68, 1–3. Es ist sehr wahrscheinlich, dass beide Gefäße vom gleichen Maler stammen. – Zum Haimonmaler und seinem Umkreis: siehe hier zu F 1987, Tafel 68, 1–3.

Zur Form: Soweit erhalten, stimmen die Maße exakt mit der Lekythos F 1987 überein. Es ist daher mehr als wahrscheinlich, dass beide Gefäße aus derselben Töpferwerkstatt stammen, möglicherweise sogar von demselben Töpfer. Auffällig ist zudem, dass beide Lekythen ähnliche Dellen und Tonanhaftungen aufweisen. – Die engen Parallelen legen nahe, dass das Gefäß eine Schornsteinmündung hatte. Zu Schornsteinlekythen allgemein: siehe hier zu F 1987, Tafel 68, 1–3.

Zur Darstellung: Siehe hier zu F 1987, Tafel 68, 1–3.

TAFEL 69

1–3. Siehe Tafel 68, 1–3.

4–6. Siehe Tafel 68, 4–6.

TAFEL 70

1–6. Beilage 12, 3.

F 1995. Aus Ruvo. Erworben 1867. Nachlass Eduard Gerhard.

H 21,6 cm – H Fuß 1,7 cm – H Bildzone 7,9 cm – H Mündung 3,1 cm – Dm Fuß 4,8 cm – Dm Schulter 6,7 cm – Dm Mündung 3,7 cm – B Rand 0,9 cm – B Henkel 1,4 cm – D Henkel 0,6 cm – Gewicht 0,27 kg.

BAPD 4565. – Furtwängler 1885, 424 Nr. 1995. – G. Weicker, Der Seelenvogel in der alten Literatur und Kunst (1902) 162 Nr. 6. – Neugebauer 1932, 49 f. – Pfuhl 1923, 305. – A. Greifenhagen, AA 1978, 527–529 Nr. 31 Abb. 46–49. – Hofstetter 1990, 120 Anm. 538. – Vorsicht Lebensgefahr! 2013, 32 Nr. 1.1. Abb. 23–25 (Farbabb.).

Zustand: Hals mit Mündung auf halber Höhe gebrochen und wieder angesetzt, Zugehörigkeit unsicher. Kleine Absplitterungen. Einzelne Kalkausplatzungen. Glanzton und Weiß stellenweise leicht abgerieben. Unter dem Fuß als Fundort „Ruvo“ notiert, außerdem „B“ sowie in roter Farbe „T9./167“.

Delle in der oberen Stufe des Fußes, auf dessen abgeflachter Oberseite ein tiefer, von Glanzton überdeckter Kratzer, ein ähnlicher am Körperansatz. Mehrere Dellen in der Wandung des Körpers. Verstreichspuren am oberen Ansatz und auf der Oberseite des Henkels. Glanzton von der unteren Stufe des Fußes nach oben übergemalt. Roter Farbklecks rechts von der Darstellung. Verklebtes Pinselhaar an der rechten Sirene. Rahmenlinien des Ornamentbandes am rechten Ende verschmiert. Auf der Henkelseite und an der Mündung grünlich-graue Verfärbungen durch Fehlbrand, rötlichbraune auf dem Henkel durch zu dünnen Glanztonauftrag.

Material: Ton orangerot. Elfenbeinfarbener, dünn aufgetragener Überzug. Schwarzer Glanzton, teilweise dünnflüssig und braun. Rot für die Augen der Sirenen, die breiten Streifen auf ihren Flügeln sowie die Streifen auf den Hügeln. Gelblichweiß für die Hügel, die Gesichter und Hände der Sirenen, die Umrandung ihrer Flügel und für die dicken Früchte an den Zweigen.

Form: Schornsteinlekythos. Dicker, zweistufiger Fuß, die untere Stufe ist zu einem schmalen Wulst reduziert. Im Zentrum der minimal eingewölbten Unterseite kegelförmige Vertiefung, umgeben von einer Ritzlinie. Die gewölbte Oberseite des Fußes steigt etwas an. Der zylindrische Körper verjüngt sich zum Fuß hin in einer schwach s-förmigen Kurve und weist unter dem Schulterumbruch eine leichte Einziehung auf. Die Schulter steigt zum knappen Halsabsatz hin kaum an. Die Schornsteinmündung sitzt mit einer überstehenden Kante auf dem Hals, der abgeschrägte Mündungsrand ist leicht unterschnitten.

Ornamentik: Untere Stufe und Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Weißer Überzug unterhalb des Schulterumbruchs auf der Höhe des Ornamentbandes und auf der Schulter, der Bereich unter dem Henkel ist ausgespart. Auf der schwarzen Fläche des Körpers laufen zwei tongrundige Linien um, eine weitere unmittelbar unterhalb der Bildzone. Über der Darstellung ein Ornamentband mit kurzen, vertikalen Strichen zwischen doppelten Rahmenlinien. Auf der Schulter ein Kranz strahlenartiger Lotosknospen, unter dem Halsabsatz kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Auf einer Grundlinie erheben sich drei weiße Hügel mit je drei roten Bändern, der linke ist größer als die beiden anderen. Auf den Hügeln steht je eine nach rechts gewandte Sirene. Die mittlere hat ihre Flügel hinter dem Rücken zusammengelegt und spielt einen Doppelaulos. Die beiden anderen breiten ihre Flügel aus und blicken sich nach rechts um. Sie haben keine Arme. Drei senkrechte Zweige mit Punktblattwerk und dicken, weißen Früchten verlaufen neben und zwischen den Sirenen, ein vierter horizontal über der rechten Sirene.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Zweige und, zerfasernd, für die Rahmenlinien des Ornamentbandes. Schwarze Flächen und tongrundige Streifen auf dem Körper durch feine, verdünnte Glanztonlinien festgelegt, die stellenweise sichtbar geblieben sind. Tongrundige Streifen zum Teil übermalt. Weiß für die Hügel nicht gleichmäßig dick aufgetragen, besonders beim rechten scheint die Glanztonsilhouette durch. Auf dem linken Hügel sind die roten Bänder nur dünn und wenig farbintensiv. Das Weiß für die Hügelumrandung und die dicken Früchte ist teilweise direkt auf den Tongrund gesetzt. Malfehler an der Oberkante des Flügels der mittleren Sirene. Punktblätter und Striche unter dem Halsabsatz teilweise ineinander verlaufend. Keine Ritzlinien.

480–460. Haimongruppe.

Zum Maler: Zum Haimonmaler und seinem Umkreis: siehe hier zu F 1987, Tafel 68, 1–3. Im Stil große Ähnlichkeit mit den Lekythen Berlin F 1987 und F 1982, Tafel 68, 4–6.

Zur Form: Bis in die Maße hinein enge Übereinstimmungen mit den Lekythen Berlin Inv. F 1982 und F 1987, hier Tafel 68, 1–6.

Zur Darstellung: Das Bild wird verschiedentlich mit dem Sirenenabenteuer des Odysseus verbunden, siehe Weicker a. O. 162; A. Greifenhagen, AA 1978, 528 f.; Vorsicht Lebensgefahr! 2013, 32; dagegen aber bereits Hofstetter 1990, 118; vgl. auch Hatzivassiliou 2010, 36. 145 f. Nr. 529–538. Bei den Hügeln handelt es sich aufgrund ihrer Gestaltung in der Tat nicht um die Klippen der Sireneninsel, sondern eher um Tymboi, die mit Tänien geschmückt sind, vgl. dazu einige Darstellungen auf Lekythen des Tymbosmalers: Kopenhagen NM 1945: CVA Kopenhagen NM 4 Taf. 170, 4; BAPD 209296; ARV² 755, 20; Basel Z 344: CVA Basel 3 Taf. 46, 5. 6; BAPD 209315; ARV² 755, 37bis; München 2771: CVA München 15 Taf. 9, 1–3; BAPD 209352; ARV² 757, 74; vgl. auch die Lekythos des Sapphomalers in Neapel 111609: ABL 226, 18; BAPD 8879, mit Farbresten auf dem weiß wiedergegebenen Tymbos; vgl. außerdem die Lekythos der Leagrosgruppe auf Delos B 6137.546: BAPD 302338; ABV 378, 257. Die Sirenen haben daher hier chthonisch-funerären Charakter, siehe dazu: E. Buschor, Die Musen des Jenseits (1944) 54–61; Woysch-Méautis 1982, 91–100; Peifer 1989, 267–280; Hatzivassiliou 2010, 36 mit Anm. 314. – Zum Bildschema vgl. die Lekythos Prag, NM 779: CVA Prag, National Museum 1 Taf. 43, 10–12 (Klasse von Athen 581 II). Dort ist jedoch keine der drei Sirenen mit einem Musikinstrument ausgestattet.

TAFEL 71

1–5.

F 1994.

Erh. H 12,6 cm – H Fuß 1,1 cm – H Bildzone 5,1 cm – Dm Fuß 3,5 cm – Dm Schulter 4,9 cm – Gewicht 0,1 kg.

Furtwängler 1885, 424 Nr. 1994.

Zustand: Hals mit Mündung und Henkel verloren. Absplitterungen. Größere Partien der Oberfläche abgeschabt, dadurch Glanzton und Weiß teilweise verloren.

Drehrillen auf der Unterseite des Fußes, breite Rillen in der Oberseite. Delle mit Fingerspur am rechten unteren Rand der Darstellung. Im oberen Bereich der Bildzone feine, parallele Rillen von einem Instrument zum Abdrehen, möglicherweise einer Schablone.

Material: Ton orangerot. Schwarzer Glanzton. Weiß für die Haut der Frauen, die Lyra, den Kranz und das Gewand des Mannes hinter den Pferden sowie deren Zaumzeugverzierung.

Form: Dicker, zweistufiger Fuß, die untere Stufe ist zu einem knappen Wulst reduziert. Eine Rille umgibt die kleine Vertiefung im Zentrum der Unterseite. Der Körper verjüngt sich nach unten ein wenig und zieht sich knapp über dem Fuß in einer s-förmigen Kurve zusammen. Die beinahe horizontale Schulter geht nahtlos in den Hals über.

Ornamentik: Untere Stufe und Oberseite des Fußes sowie unterer Teil des Körpers mit Glanzton überzogen. Auf der schwarzen Fläche des Körpers laufen zwei tongrundige Streifen um, am unteren Rand der Bildzone eine doppelte Glanztonlinie. Über der Darstellung Ornamentband aus drei Registern mit Punkten. Auf der Schulter Kranz strahlenartiger Knospen, am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche bzw. Kleckse.

Darstellung: Am linken Bildrand besteigt eine Frau im Himation mit Krobylosfrisur einen nur rudimentär angegebenen Wagen mit anscheinend drei Pferden nach rechts. Vor dem Wagen steht eine ähnlich gestaltete Frau mit einer Lyra in den Händen nach rechts gewandt. Hinter den Pferden steht ein Mann in einem langen, weißen Gewand mit einem Kranz auf dem Kopf, der sich nach links umblickt. Am rechten Bildrand sitzt eine Frau im Himation mit hochgestecktem Haar und ausgestreckten Händen nach links gewandt auf einem Klapphocker (δίφρος ὀκλαδίας). Im Hintergrund zwei Zweige mit Punktblattwerk.

Zeichentechnik: Relieflinie für die umlaufenden Ornamentlinien in der unteren Körperhälfte, teilweise verwischt. Weiß stellenweise direkt auf den Tongrund gesetzt, für die untere Gewandhälfte des Mannes nur als bogenförmiger Umriss auf den Glanzton aufgetragen.

480–460. Haimongruppe.

Zum Maler: In Form und Ornamentik zeigt die Lekythos starke Ähnlichkeiten mit Gefäßen der Haimongruppe, auch das Bildthema ist im Umfeld des Haimonmalers häufig vertreten. – Zum Haimonmaler und seinem Umkreis: siehe hier zu F 1987, Tafel 68, 1–3.

Zu Form und Ornamentik: Vgl. z. B. Braunschweig 363: CVA Braunschweig 1 Taf. 11, 5. 6; BAPD 305749; ABV 541, 71 (Art des Haimonmalers).

Zur Darstellung: Vgl. Braunschweig 363, s. o. Zum Bildthema vgl. K. Kathariou, CVA Athen, Museum of Cycladic Art zu Taf. 29, 1–3. Zum Bildthema siehe auch hier zu F 1986, Tafel 80, 1–6. Die Anwesenheit der Lyraspielerin unterstreicht den festlich-dionysischen Charakter der Prozession.

6–11.

F 2023. Aus Athen. Erworben 1879.

Erh. H 16,2 cm – H Fuß 1,3 cm – H Bildzone 5,4 cm – Dm Fuß 4,2 cm – Dm Schulter 5,7 cm – B Henkel 0,6 cm – Gewicht 0,17 kg.

ABV 546, 214. – BAPD 305892. – Furtwängler 1885, 434 f. Nr. 2023. – Neugebauer 1932, 49.

Zustand: Am Hals gebrochen, nicht zugehörige Mündung mit oberem Teil des Halses bei der Restaurierung durch A. Kobbe 2016 abgenommen. Fuß bestoßen. Einzelne Kalkausplatzungen. Oberfläche stark abgeschabt, weißer Überzug größtenteils verloren, ebenso große Partien des Glanztons, teilweise auch in der Darstellung. Deckrot verblasst bzw. abgerieben.

Gefäß zur Henkelseite hin verzogen, Henkel selbst seitlich verzogen. Glanzton vom unteren Henkelansatz auf die Schulter übergemalt. Fingerspur unterhalb der Darstellung. Im unteren Bereich des Körpers rötliche Verfärbungen durch Fehlbrand.

Material: Ton orangerot. Cremeweißer Überzug. Schwarzer Glanzton. Rot für den oberen Rand des Helmbusches, den Ägisrand der Athena, drei Faltenbahnen und den unteren Saum ihres Gewandes, geringe Spuren auch am Gewand der beiden Reiter.

Form: Dicker, zweistufiger Fuß, die untere Stufe ist zu einem knappen, vorspringenden Rand reduziert. Kegelförmige Vertiefung im Zentrum der leicht eingewölbten Unterseite. Schmaler Verbindungsring zum schlanken, gestreckten, unten abgerundeten Körper, der unter dem Ornamentband eine konkave Einziehung aufweist. Scharfer Umbruch zur beinahe horizontalen Schulter, die nahtlos in den Hals übergeht.

Ornamentik: Untere Stufe und Oberseite des Fußes, untere Hälfte des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Im unteren Teil des Körpers sind zwei umlaufende, tongrundige Linien in den feuchten Glanzton eingeritzt, zwei weitere unterhalb der Bildzone. Über der Darstellung Ornamentband aus zwei Reihen gegeneinander versetzter Punkte zwischen doppelten Rahmenlinien. Auf der Schulter Kranz strahlenartig stilisierter Lotosknospen, am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche, die links nicht bis an den Henkelansatz reichen. Auf der Vorderseite über dem Strahlenkranz eine Punktreihe.

Darstellung: Athena im Gigantenkampf. Im Zentrum des Bildes attackiert Athena mit dem Speer von links in weitem Ausfallschritt einen Giganten, der nach rechts flieht und bereits auf sein linkes Knie gestürzt ist. Er wendet den Kopf zu Athena. Über seinem linken Arm hält er einen Rundschild, den rechten hat er angewinkelt, in seiner Hand ist aber kein Speer angegeben. Athena trägt über ihrem Peplos eine Ägis mit bogenförmigen Schlangen am unteren Rand, die ihren vorgestreckten linken Arm verdeckt. Der gestürzte Gigant trägt über seinem kurzen Chiton einen Brustpanzer. Über seiner rechten Hüfte ist eine Schwertscheide sichtbar. Von beiden Seiten sprengt je ein Reiter mit zwei Speeren in der Hand auf die zentrale Kampfgruppe zu, die Pferde erheben sich auf die Hinterbeine. Die Reiter sind mit einer Chlamys bekleidet, auf ihrem Rücken hängt eine Pelta. Alle Figuren tragen einen Helm mit hohem Busch.

Zeichentechnik: Sehr feine Relieflinie für die Speere der Reiter. Speer der Athena mit schwankender Breite, teilweise verlaufen. Ritzlinie zum Teil auch für die Außenkonturen, z. B. Brust und Kopf der Pferde. Schlangenbesatz der Ägis sowohl in Silhouette als auch in Ritzlinie angegeben. Der Helmbusch der Athena reicht bis zum Schulterumbruch, der des linken Reiters ragt in das Ornamentband hinein.

480–460. Art des Haimonmalers (Beazley).

Zum Maler: Zum Haimonmaler und seinem Umkreis: siehe hier zu F 1987, Tafel 68, 1–3. – Zu weiteren Lekythen in der Art des Haimonmalers mit demselben Bildthema: ABV 546, 214–226.

Zu Form und Ornamentik: Vgl. z. B. Paris, Musée Rodin Inv. 857: CVA Paris, Musée National Rodin Taf. 18, 2; BAPD 305895, mit Kelchmündung.

Zur Darstellung: Zum Bildthema allgemein: siehe hier zu F 1943, Tafel 44, 1–3. – Obwohl die Reiter nicht eindeutig als weiblich gekennzeichnet sind, werden sie aufgrund der Übereinstimmungen mit ähnlichen Bildern in der Art des Haimonmalers ebenfalls als Amazonen gedeutet, siehe dazu ABV 546. – Zu berittenen Amazonen als Rahmenfiguren auf spätschwarzfigurigen Lekythen: siehe hier zu 1993.228, Tafel 38, 1–3. Besonders häufig treten sie auf Lekythen des Haimonmalers und seines Umkreises auf und sind mit Athena im Gigantenkampf kombiniert oder mit Herakles und einer Amazone, aber auch mit Herakles und anderen Gegnern, vgl. z. B. eine Lekythos im Kunsthandel Basel: BAPD 631 mit Herakles und dem Erymanthischen Eber zwischen berittenen Amazonen.

TAFEL 72

1–6.

F 2024. Aus Attika. Erworben 1844/45 durch Ludwig Ross.

H 17,8 cm – H Fuß 1,2 cm – H Bildzone 6,5 cm – H Mündung 2,3 cm – Dm Fuß 4,1 cm – Dm Schulter 5,1 cm – Dm Mündung 3 cm – B Rand 0,6 cm – B Henkel 1,1 cm – D Henkel 0,6 cm – Gewicht 0,15 kg.

Furtwängler 1885, 435 Nr. 2024. – von Bothmer 1957, 58–60 Nr. 207.

Zustand: Ein Fragment des Fußes wieder eingesetzt, Hals, Mündung und Henkel aus Fragmenten zusammengesetzt. Fuß und Mündung bestoßen. Große Partien des weißen Überzuges abgeschabt, dadurch auch Teile der Zeichnung verloren. Glanzton an vielen Stellen abgesplittert. Unter dem Fuß Klebeschild mit der früheren Inventarnummer „60.“, ein weiteres mit dem Nummernrest „2“.

Gefäß leicht verzogen. Verstreichspuren auf der Oberseite des Henkels. Glanzton in der unteren Hälfte des Körpers mit breiten, zum Teil diagonal verlaufenden Pinselstrichen dünn und streifig aufgetragen. Am rechten Ende des oberen Ornamentbandes Tonanhaftung, möglicherweise von einem anderen Gefäß.

Material: Ton orangerot. Cremeweißer Überzug. Schwarzer Glanzton, stellenweise verdünnt und braun.

Form: Schornsteinlekythos. Zweistufiger Fuß, die untere Stufe ist zu einem vorspringenden Rand reduziert. Im Zentrum der eingewölbten Unterseite eine kleine, kegelförmige Vertiefung. Schmaler Verbindungsring zum schlanken, zylindrischen Körper, der unten abgerundet ist und unter dem Schulterumbruch ausschwingt. Die nur wenig ansteigende Schulter geht nahtlos in den Hals über, von dem sich die Schornsteinmündung durch eine leichte Verdickung absetzt.

Ornamentik: Weißer Überzug auf der Bildzone. Oberseite des Fußes und dessen untere Stufe, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Auf der Fußoberseite läuft eine Rille um, im unteren Teil des Körpers zwei in feuchtem Zustand eingeritzte, tongrundige Linien, am unteren Rand der Bildzone eine Glanztonlinie. Über der Darstellung ein rechtsläufiger Schlüsselmäander zwischen doppelten Rahmenlinien. Auf der Schulter ein Kranz strahlenartiger Lotosknospen, am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Amazonomachie des Herakles. In kurzem Chiton und Löwenfell stürmt Herakles von links im weiten Ausfallschritt auf eine Amazone zu und ergreift sie mit der linken Hand am Helm, den rechten Arm mit der Keule hat er angewinkelt über seinen Kopf erhoben. Das linke Bein des Herakles ist nicht zu sehen. Die Amazone mit Beinschienen, kurzem Chiton und Panzer sinkt auf ihr rechtes Knie und sackt mit dem Oberkörper rücklings in sich zusammen. Mit ihrem angewinkelten Arm im Bildvordergrund hält sie ihren Speer, über dem anderen Arm ihren Rundschild. Unter dem Helm der Amazone quellen ihre langen, eingeritzten Locken hervor, der Schweif des Helmbusches fällt bis auf das Schwert über ihrer Hüfte herab. Zwei ebenfalls als Hopliten ausgestattete Amazonen zu Fuß rahmen die Mittelgruppe. Die rechte kommt ihrer gestürzten Kameradin im Ausfallschritt zu Hilfe und schwingt ihren Speer gegen Herakles, während sie sich mit dem Rundschild über ihrem ausgestreckten Arm schützt. Die andere Amazone entfernt sich mit großem Schritt nach links, wendet jedoch den Kopf zur Mittelgruppe um und holt mit ihrem Speer gegen Herakles aus, den Schild über ihrem ausgestreckten Arm.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Speere der Amazonen und die Rahmenlinien des oberen Ornamentbandes. Letzteres ist schief ausgeführt und sackt in seiner Mitte nach unten ab. Der Mäander endet rechts in Wellen. Die sehr dünnen Figuren haben stark überlängte Beine und auffallend kleine Köpfe.

480–460. Haimongruppe.

Zum Maler: Im Stil der Zeichnung zeigen sich Ähnlichkeiten mit einigen Lekythen in der Art des Haimonmalers, die das gleiche Bildthema wiedergeben, vgl.: Cambridge G 122: CVA Cambridge 1 Taf. 22, 31; BAPD 331368; ABV 548, 274; Kunsthandel: BAPD 331369; ABV 548, 275; Kopenhagen NM 8014: CVA Kopenhagen NM 3 Taf. 112, 8; BAPD 331370 (ABV 548, 276). Zum Bildschema vgl. auch: Heidelberg L 61: H. Gropengiesser, CVA Heidelberg 4 Taf. 173, 6–8 („Art des Haimonmalers“); BAPD 735. – Zum Haimonmaler und seinem Umkreis: siehe hier zu 1987, Tafel 68, 1–3.

Zur Form: Die Lekythos entspricht trotz des relativ flachen Fußes am ehesten den Schornsteinlekythen der Haimonwerkstatt, siehe hier zu F 1987, Tafel 68, 1–3.

Zur Darstellung: Zum Bildthema siehe hier zu 1993.228, Tafel 38, 1–3. Anders als dort orientiert sich das Bildschema eng an dem für die größeren Gefäßformate üblichen. Vgl. z. B. Athen NM 400: ABL 247, 6 (Pholosgruppe); BAPD 390457; London BM B 635: BAPD 9028623.

7–12.

F 1977. Aus Nola. Erworben 1828. Ehem. Slg. Koller.

H 18,8 cm – H Fuß 1,6 cm – H Bildzone 6,4 cm – H Mündung 3,2 cm – Dm Fuß 4,5 cm – Dm Schulter 5,8 cm – Dm Mündung 3,2 cm – B Rand 0,7 cm – B Henkel 1,2 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,18 kg.

Furtwängler 1885, 420 Nr. 1977.

Zustand: Nicht zugehöriger Henkel bei der Restaurierung durch B. Zimmermann 2016 entfernt. Oberer Teil der Mündung wieder angesetzt, Fehlstelle geschlossen und farblich angeglichen. Schulter bestoßen. Zahlreiche Absplitterungen. Oberfläche teilweise abgeschabt, oberes Ornamentband und Schulterdekor fast vollständig verschwunden. Rot stark verblasst.

Mehrere Dellen im unteren Bereich des Gefäßkörpers.

Material: Ton orange. Schwarzer Glanzton. Rot für Gewandsäume von Herakles und Hermes, Petasos des Hermes und Gorytabdeckung des Herakles, Punkte auf dem Gewand der Figur vor dem Wagen und auf dem Zaumzeug der Pferde, für den Schweif des Pferdes ganz links sowie den Stab oder Speer.

Form: Schornsteinlekythos. Dicker, zweistufiger Fuß, die untere Stufe ist zu einem schmalen Wulst reduziert. Eine kegelförmige Vertiefung ist leicht aus dem Zentrum der eingewölbten Unterseite herausgerückt. Der zylindrische Körper zieht sich zum Fuß hin in einer s-förmigen Kurve zusammen und schwingt unter dem Schulterumbruch aus. Die kaum ansteigende Schulter geht nahtlos in den Hals über, von dem sich die Schornsteinmündung mit einer leichten Kante absetzt.

Ornamentik: Oberseite des Fußes und dessen untere Stufe, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. In der schwarzen Fläche des Körpers laufen zwei tongrundige Linien um, eine weitere unmittelbar unterhalb der Bildzone, am unteren und oberen Rand der Darstellung je eine Glanztonlinie. Über der Darstellung ein nicht mehr erkennbares Ornamentband. Auf der Schulter Kranz strahlenartiger Lotosknospen, am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Eine Gestalt mit langem Haar, die in ein Himation gehüllt ist, besteigt einen einachsigen Wagen mit einem Gespann aus drei Pferden nach rechts. Vor dem Wagen schreitet eine Frau mit langem Haar nach rechts, die ein langes Untergewand und ein Himation trägt. In einer Hand hält sie einen Stab oder Speer. Hinter den Pferden steht eine Gestalt, die sich mit ihrem Kopf nach links umwendet. Die voluminöse, nach vorne überstehende Kopfbedeckung spricht dafür, dass es sich um Herakles im Löwenfell handelt. Das längliche, breite Objekt, das schräg über seiner rechten Schulter hängt, ist wohl ein Goryt. Rechts vor dem Gespann schreitet Hermes, der sich ebenfalls nach links umwendet. Er trägt Flügelschuhe, einen kurzen Chiton, eine Chlamys und einen kleinen Petasos.

Zeichentechnik: Relieflinie für die schwarzen Ornamentlinien, die Zügel und den Speer bzw. Stab. Ein Pferdekopf ist durch geritzte Konturen angegeben, die sich aber nicht mit der Silhouette decken.

480–460. Haimongruppe.

Zum Maler: Die Lekythos lehnt sich in ihrer Form an die Schornsteinlekythen des Haimonmalers und seines Umkreises an, vgl. dazu: ABL 137; Kurtz 1975, 87. – Zum Haimonmaler und seinem Umkreis: siehe hier zu F 1987, Tafel 68, 1–3.

Zur Form: Vgl. Bologna PU 236 mit sehr ähnlich gestaltetem Fuß und Körperansatz: CVA Bologna, Museo Civico 2 III J a Taf. 1, 1. 3; BAPD 305699; ABV 540, 21 (Art des Haimonmalers); vgl. außerdem Prag NM 5929: M. Dufková, CVA Prag NM 1 Taf. 47, 6–8 (Haimongruppe); BAPD 21398.

Zur Darstellung: Wagengespanne mit Göttern werden auf Lekythen der Haimongruppe und ihres Umfeldes sehr oft wiedergegeben, siehe dazu: J. Burow, CVA Tübingen 3 zu Taf. 48, 4–7; O. Dräger, CVA Erlangen 2 zu Taf. 20, 6–10, dort auch zur mutmaßlichen Bedeutung derartiger Darstellungen und ihrer Abhängigkeit von großformatigen Vasenbildern des späten 6. Jhs. v. Chr. Zu Herakles und Hermes in vergleichbarer Position als Begleiter eines Wagenzuges auf einem großformatigen Lekythenbild vgl. Berlin F 1998, hier Tafel 22, 1–6. Sollte es sich bei dem Gegenstand in der Hand der Frau vor dem Wagen tatsächlich um einen Speer handeln, wäre eine Identifizierung als Athena denkbar. Eine Benennung der wohl weiblichen Gestalt auf dem Wagen erscheint hingegen nicht möglich. Die Lekythen der Haimongruppe zeigen sehr häufig eine nicht näher bestimmbare ‚Göttin' beim Besteigen des Wagens. – Zum Bildthema allgemein: Manakidou 1994, 135–155.

TAFEL 73

1–5.

F 1991. Aus Smyrna. 1873 als Geschenk des dortigen schwedischen Konsuls Spiegelthal in die Sammlung gekommen.

Erh. H 11,3 cm – H Bildzone 3,7 cm – H Mündung 1,8 cm – Dm Schulter 4 cm – Dm Mündung 2,7 cm – B Rand 0,6 cm – B Henkel 0,9 cm – D Henkel 0,4 cm – Gewicht 0,07 kg.

Furtwängler 1885, 423 Nr. 1991.

Zustand: Fuß verloren. Gefäß bestoßen. Einzelne Kalkausplatzungen. Glanzton an vielen Stellen abgesplittert. Weiß abgerieben, stellenweise nur noch als matter Farbschatten erhalten.

Tonanhaftung in der unteren Körperhälfte rechts vom Bild. Verstreichspuren am oberen Henkelansatz und auf dem Hals. Verschmierter Glanztonklecks auf der Henkelseite. Glanzton von der Mündung verlaufen. Große Partien des Gefäßes durch Fehlbrand rötlichbraun verfärbt.

Material: Ton orange. Schwarzer Glanzton. Weiß für die Haut der Frauen und die Verzierungen der Kline.

Form: Schornsteinlekythos. Der schlanke Körper zieht sich zum Fuß hin in einer ausgeprägten, s-förmigen Kurve zusammen und schwingt zum Schulterumbruch leicht aus. Die Schulter geht nahtlos in den Hals über, den ein knapper Absatz von der kurzen Schornsteinmündung trennt.

Ornamentik: Untere Hälfte des Körpers, Oberseite des Henkels, Außenseite der Mündung sowie Teile von Rand und Innenseite mit Glanzton überzogen. In die schwarze Fläche des Körpers ist eine spiralartige, tongrundige Linie eingeritzt. Über der rechten Hälfte der Darstellung rudimentäres Ornamentband aus versetzten Punkten mit doppelter Rahmenlinie unten. Umlaufender Glanztonstreifen am Schulterumbruch. Auf der Schulter Strahlenkranz, Kleckse am Übergang zum Hals.

Darstellung: In der Bildmitte ruht ein gelagerter Symposiast auf einer Kline mit verzierten Beinen. An deren Fußende sitzt eine Frau im Himation mit rudimentärer Lyra. Zwei sitzende Frauen im Himation rahmen die Mittelgruppe. Beide erheben einen Arm, die rechte scheint ihn zum Kopf zu führen.

Zeichentechnik: Zerfasernde Relieflinie für die Rahmenlinien des Ornamentbandes. Wenige Ritzlinien. Weiß teilweise direkt auf Tongrund gesetzt.

480–460.

Zur Darstellung: Zum Bildthema siehe hier zu 32712, Tafel 62, 1–3. Vgl. K. Kathariou, CVA Athen, Museum of Cycladic Art 1 Taf. 30, 4–6. Zu zwei sitzenden Frauen als Rahmenfiguren der mittleren Symposiongruppe vgl. Essen A 12: Froning 1982, 170–172 Nr. 68 mit Abb.

6–11. Beilage 12, 4.

F 1988. Aus Attika. Erworben 1860. Nachlass Ludwig Ross.

H 15,6 cm – H Fuß 1,1 cm – H Bildzone 5,2 cm – H Mündung 2,3 cm – Dm Fuß 3,3 cm – Dm Schulter 4,4 cm – Dm Mündung 2,8 cm – B Rand 0,6 cm – B Henkel 1 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,1 kg.

Furtwängler 1885, 423 Nr. 1988.

Zustand: Ungebrochen. Fuß bestoßen. Absplitterungen. Glanzton besonders in der unteren Gefäßhälfte zum Teil großflächig abgerieben. Einzelne Kalkausplatzungen. Deckfarben teilweise abgerieben bzw. verblasst. Unter dem Fuß Klebeschild mit der früheren Nummer „2092“ des Berliner Vaseninventars, mit Bleistift „Attika“ als Fundort notiert.

Gefäß leicht verzogen. Senkrechte Verstreichspuren auf dem Henkel, waagerechte an dessen unterem Ansatz.

Material: Ton orangerot. Schwarzer Glanzton. Weiß für die Haut der Frauen. Rot für die Zierstreifen auf den Gewändern.

Form: Schornsteinlekythos. Dicker, zweistufiger Fuß, die untere Stufe ist zu einem vorspringenden Rand reduziert. Im Zentrum der eingewölbten Unterseite eine kleine, kegelförmige Vertiefung mit verdicktem Rand, die Oberseite steigt leicht an. Der schlanke, gestreckte Körper verjüngt sich zum Fuß hin in einer s-förmigen Kurve und weist unter dem Schulterumbruch eine leichte Einziehung auf. Die Schulter geht nahtlos in den Hals über, die Schornsteinmündung ist mit einer überstehenden Kante abgesetzt.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. In der schwarzen Fläche des Körpers laufen zwei schmale, tongrundige Streifen um, am unteren Rand der Bildzone ein Glanztonstreifen. Über der Darstellung Ornamentband aus zwei Reihen gegeneinander versetzter Punkte mit doppelter unterer Rahmenlinie, die nicht vollständig umläuft. Auf der Schulter Kranz strahlenartiger Lotosknospen, am Übergang zum Hals kurze Striche.

Darstellung: Ringkampf zwischen Peleus und Thetis. Peleus stürzt sich von links mit vorgebeugtem Oberkörper im Ausfallschritt auf Thetis und umklammert ihre Taille, sein linkes Bein verschwindet hinter Thetis' Gewand. Peleus hat kurzes Haar und trägt anscheinend einen Schurz mit quer verlaufenden Falten sowie ein Schwert. Thetis im langen Gewand versucht, im Laufschritt nach rechts zu entkommen, wendet aber den Kopf nach links um. Sie streckt ihren rechten Arm aus, die Finger hängen herab. Thetis' linke Hand ist angewinkelt erhoben, möglicherweise greift sie in ihr langes Haar. Zwei Nereiden im Himation, die sich jeweils nach rechts bewegen, rahmen die Mittelgruppe. Sie erheben ihren linken, als Farbschatten erhaltenen Arm, der andere ist angewinkelt. Im Bildhintergrund Zweige mit Punktblattwerk. Rechts von Thetis Reste dreier dicker Punkte.

Zeichentechnik: Die tongrundigen Streifen im unteren Gefäßteil sind stellenweise mit Glanzton überschmiert. Der Glanztonstreifen am unteren Rand der Bildzone franst auf der Henkelseite aus und überschneidet spiralartig den Startpunkt unter der linken Nereide. Die Rahmenlinien des oberen Ornamentbandes sind kurz vor ihrem Ende rechts unter dem Henkel verschmiert. Glanztonkleckse auf Schulter und Hals. Das Deckweiß für die Füße und den linken Arm der Nereiden ist direkt auf den Tongrund gesetzt. Die schwarze Silhouette unter dem linken Arm der Thetis ist deutlich länger, breiter und gröber als die Ausführung in Weiß. Der abgeriebene weiße Streifen auf Arm und Oberkörper des Peleus ist möglicherweise ein Malfehler in Fortsetzung des Streifens vom Gesicht der Thetis, der nur teilweise mit Glanzton korrigiert wurde.

Um 470.

Zur Form: Zu den Schornsteinlekythen allgemein: siehe hier zu F 1987, Tafel 68, 1–3. – F 1988 orientiert sich in seiner Form an den Lekythen aus der Werkstatt des Haimonmalers, vgl. z. B. Kerameikos VII, 2, 32 Nr. 78,3 Taf. 21; 83 f. Nr. 285 Taf. 56, 1–5; vgl. auch Leiden RO II 45: M. F. Vos, CVA Leiden 2 Taf. 101, 1. 2; BAPD 999, laut Vos „Manner of the Emporion Painter“, der die gleiche Form verwendet wie der Haimonmaler und mit ihm zeitweise in einer Werkstatt gearbeitet hat, siehe dazu: ABL 137. 165. 167.

Zur Darstellung: Zum Bildthema allgemein: siehe hier zu F 1954, Tafel 34, 1–3, auch zu F 2003 und F 1997, Tafel 36, 4–6 und 44, 7–9. Die Darstellung folgt dem Umklammerungstypus nach Krieger 1975, 21 f. 25–43. 55–60. Es handelt sich um eine sehr flüchtig gemalte Version des auf Lekythen sehr beliebten Bildthemas, die auf die Andeutung der literarisch überlieferten Metamorphosen der Thetis verzichtet und die Nereiden als Begleitfiguren durch schlichte Doppelung stark vereinfacht.

TAFEL 74

1–6.

F 1990.

Erh. H 12,3 cm – H Fuß 1,2 cm – H Bildzone 5,2 cm – Dm Fuß 3,8 cm – Dm Schulter 4,8 cm – Gewicht 0,13 kg.

Furtwängler 1885, 423 Nr. 1990.

Zustand: Hals und Henkel bis auf Ansatz verloren. Oberfläche bestoßen, Absplitterungen, Kalkausplatzungen. Glanzton an vielen Stellen abgesplittert, Deckweiß teilweise abgerieben. Unter dem Fuß Klebeschild mit der durchgestrichenen Nummer „1823“, darüber geschrieben die frühere Nummer „1729“ des Berliner Vaseninventars.

Oberseite des Fußes schief, Ansatz des Gefäßkörpers entsprechend verzogen. Fingerspuren an der Grundlinie in der Mitte der Bildzone. In der unteren Gefäßhälfte kleine Dellen. Glanzton dünn und streifig aufgetragen.

Material: Ton hellorange. Schwarzer Glanzton. Weiß für die Haut der Frauen, die Schnauzenspitze und den Bauchstreifen des Maultiers, die dicken Früchte an den Zweigen und den Kranz am Arm des Satyrn sowie die alternierenden Punkte im Ornamentband.

Form: Zweistufiger Fuß, die untere Stufe bildet einen schmalen, vorspringenden Wulst. Kleine, kegelförmige Vertiefung im Zentrum der eingewölbten Unterseite. Die Oberseite steigt in zwei flachen Stufen an. Der schlanke, zylindrische Körper verjüngt sich zum Fuß hin in einer steilen Kurve und schwingt zum Schulterumbruch aus. Die Schulter geht nahtlos in den Halsansatz über.

Ornamentik: Oberseite des Fußes und dessen untere Stufe, untere Hälfte des Gefäßkörpers und Oberseite des Henkels mit Glanzton überzogen. Am Körperansatz ist eine umlaufende, tongrundige Linie ausgespart, in der schwarzen Hälfte des Körpers ein schmaler Streifen unterhalb der Bildzone. Über der Darstellung ein Ornamentband aus zwei Reihen versetzter Punkte, alternierend mit weißen, zwischen Rahmenlinien, die untere doppelt. Auf der Schulter ein Strahlenkranz, am Übergang zum Hals kurze Striche.

Darstellung: Im Zentrum des Bildes reitet eine Frau mit langem, offenem Haar auf einem Maultier nach links. Ihr nacktes Bein schaut unter ihrem Mantel hervor. Auf dem Kopf trägt sie anscheinend einen Kranz. Sie ist gerahmt von zwei Frauen im Himation, die jeweils nach rechts schreiten und ihre linke Hand erheben, der rechte Arm liegt angewinkelt vor ihrem Körper. Die Frau rechts, die den Zug anführt, wendet ihren Kopf zur Reiterin um. Am linken Bildrand steht ein Satyr mit leicht gebeugten Knien und ausgestreckten Armen, an dem rechten hängt ein Kranz oder eine breite Tänie. Das lange Haar des Satyrn ist am Hinterkopf aufgesteckt. Im Bildhintergrund Zweige mit Punktblattwerk und dicken, weißen Früchten.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Zweige und die Rahmenlinien des Ornamentbandes, die jeweils die Figuren überschneiden. Glanzton am Henkelansatz verschmiert.

480–470.

Zu Form und Ornamentik: Ähnlichkeiten mit Gefäßen aus dem Umkreis des Haimonmalers, vgl. z. B. hier 1964.26, Tafel 58, 4–6; zu den Proportionen vgl. auch Palermo, Slg. Mormino 407: J. de La Genière, CVA Palermo, Collezione Mormino 1 III H Taf. 14, 16. 17 (Haimongruppe); BAPD 2969.

Zur Darstellung: Vgl. Palermo, Slg. Mormino 407, s. o., jedoch ohne den Satyr am linken Bildrand. – Zum Bildthema: siehe hier zu F 2009, Tafel 56, 4–6.

7–12. Beilage 12, 5.

F 2010. Aus Rhodos. Erworben 1880.

H 21,9 cm – H Fuß 1,7 cm – H Bildzone 7,9 cm – H Mündung 3,6 cm – Dm Fuß 5,6 cm – Dm Schulter 7,3 cm – Dm Mündung 4,5 cm – B Rand 0,9 cm – B Henkel 1,4 cm – D Henkel 0,7 cm – Gewicht 0,31 kg.

BAPD 9017553. – Furtwängler 1885, 432 Nr. 2010. – Neugebauer 1932, 49. – R. Lullies in: G. E. Mylonas (Hrsg.), Studies Presented to David Moore Robinson on his Seventieth Birthday 1 (1951) 672 f. – Hatzivassiliou 2010, 49. 52. 81 f. 91–93. 165 Nr. 813.

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt, mit Fugen und teils breiten Sprüngen. Absplitterungen, besonders an Schulter, Henkel und Mündung. Einzelne Kalkausplatzungen. Standfläche abgeschabt, auch Teile des Glanztons, besonders im unteren Gefäßbereich sowie weißer Überzug an einigen Stellen unterhalb des Schulterknicks. Weißer Überzug auf der Henkelseite rötlichbraun verfärbt.

Gefäß leicht zum Henkel hin verzogen. Verstreichspuren am unteren Ansatz des Henkels, auf dessen Ober- und Unterseite sowie von seinem oberen Ansatz den Hals entlang bis auf die Schulter. Mündungsansatz mit spitzem Instrument eingeritzt, über dem Henkel unregelmäßig und stockend. Glanzton vom Henkel auf den Gefäßkörper verlaufen. Mehrere Glanztonkleckse. Rechtes Ende des Ornamentbandes verwischt, auch Schulterornament an einigen Stellen. Malfehler auf der Schulter: Strich ohne Verbindung zu den Lotosknospen. Im unteren Gefäßbereich und auf dem Henkel rötliche Fehlbrandflecken.

Material: Ton orange. Gelblichweißer Überzug. Schwarzer Glanzton, teilweise verdünnt und braun. Auf der Außenseite des Fußes und dem Mündungsrand roter Überzug. Rot für einige Ornamentlinien, einzelne Faltenbahnen der Gewänder und Punkte auf den Flügelärmeln.

Form: Zylinderlekythos. Dicker, zweistufiger Fuß. Die untere Stufe ist zu einem abgeschrägten, knapp vorspringenden Rand reduziert, die obere ist leicht konkav geschwungen. Kegelförmige Vertiefung im Zentrum der eingewölbten Unterseite. Schmaler Verbindungsring zwischen dem Fuß und dem zylindrischen Körper, der sich zum Fuß hin geringfügig verjüngt und zum Schulterumbruch ausschwingt. Die nur wenig ansteigende Schulter geht mit einem minimalen Absatz in den Hals über. Über dem eingeritzten Ansatz hohe, schwere Kelchmündung, deren Wandung knapp unter dem abgeschrägten Rand mit einer umlaufenden Rille nach außen knickt (Abb. 12). Der Henkel besteht aus drei miteinander verstrichenen Wülsten.

Ornamentik: Oberseite des Fußes und dessen untere Stufe, Verbindungsring, unteres Drittel des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Ein breiter, tongrundiger Streifen mit roten Rahmenlinien und einer feinen schwarzen Linie in der Mitte unterbricht die schwarze Fläche auf dem Körper. An deren oberem Rand läuft eine weitere rote Linie um, am unteren Rand der Bildzone eine Glanztonlinie. Über der Darstellung ein Ornamentband aus zwei Reihen gegeneinander versetzter Punkte mit Zickzackstrichen zwischen doppelten Rahmenlinien. Auf der Schulter ein Kranz lanzettförmiger Knospen, darüber ein Punktband und vertikale Striche unter dem Halsabsatz.

Darstellung: Im Zentrum des Bildes steht eine Aulosspielerin nach rechts gewandt. Sie trägt einen langen Chiton, dessen Scheinärmel mit Sternen verziert sind, und ein Himation. Zwei tanzende Frauen in langen, sternenverzierten Gewändern mit Flügelärmeln, die mit roten Punkten sowie eingeritzten Kreisen und v-förmigen Haken versehen sind,



Abbildung 12 F2010

rahmen die Aulosspielerin. Die Tänzerinnen breiten ihre Arme aus und neigen ihre Köpfe nach vorne. Die rechte hält in ihren Händen je eine schlaufenförmige Tänie, in der erhobenen Hand der linken sind Krotala zu erkennen. Am linken Bildrand steht auf einer flachen Stufe eine Frau, die wie die Aulosspielerin gekleidet ist. Auf dem Kopf trägt sie jedoch eine gewickelte Haube (κεκρύφαλος), unter der nur das Stirn- und Schläfenhaar hervorschaut. Sie wendet sich zur Bildmitte, über ihrem rechten Unterarm hängt eine Schlaufentänie. Die Frau scheint in die Hände zu klatschen, ihre linke Hand verschwindet aber hinter dem Flügelärmel der linken Tänzerin. Am rechten Bildrand steht eine weitere Frau in Chiton, Himation und Kekryphalos, die sich ebenfalls der Bildmitte zuwendet. Sie streckt ihre Hände zu einem Altar mit Volutenaufsatz links vor ihr aus, der mit einer Girlande verziert ist.

Inschrift: Von dem Kopf der linken Tänzerin ausgehend horizontal nach rechts: ΕΠΑΛΚΑΛΕ (Abb. 13).

Zeichentechnik: Relieflinie für den überlangen Aulos und die Schlaufentänien der rechten Tänzerin. Die Rahmenlinien des Ornamentbandes beginnen reliefartig, zerfasern jedoch und lassen in ihrer Strichstärke nach. Sie sind zudem unregelmäßig und mit schwankenden Abständen gezogen, die oberen überschneiden sich am linken Ende. Außenkonturen der Gewänder zu einem großen Teil geritzt.

480–470. Emporionmaler (Hatzivassiliou).

Zum Maler: ABV 584f.; Para 291; Add² 138; ABL 165–169. 263–265, 1–48; Kurtz 1975, 112; Luchtenberg 2003, 52f.; E. Hatzivassiliou in: Shapes and Uses 2009, 225–236; Hatzivassiliou 2010, 80–83; Algrain 2014, 114–121. Der Emporionmaler war auf kleine Lekythen und vor allem auf Alabastra spezialisiert. Typisch für ihn ist die Zeichnung der Ohren als großer Kreis mit Punkt in der Mitte. Zur Wiedergabe des Haars als Silhouette mit Fransenritzungen an Stirn, Schläfen und Nacken, zu den Falten der Himatia, die in einem zierlichen Wellensaum enden, zum Chiton mit breiter, horizontaler Borte an der Hüfte und senkrechter Falte in der Mitte des Rocks sowie den schlaufenartigen Tänien: siehe ABL 166f. Vgl. die Lekythen Paris, Cab. Méd. 303: ABL 264, 27; CVA Paris, Bibliothèque Nationale 2 Taf. 87, 10. 11. 15–17; BAPD 331180; ABV 584, 27; Laon 37.920: CVA Laon 1 Taf. 17, 1–3; BAPD 306883; ABV 708, 20; vgl. das Alabastron in St. Petersburg B 5219: Hatzivassiliou 2010, 165 Nr. 823 Taf. 22, 1–3; BAPD 8218; zu den Ohren vgl. außerdem die Lekythen Oxford 1927.4455: ABL 264, 29; J.-M. Moret, Œdipe, la Sphinx et les Thébains (1984) 43. 172 Nr. 59 Taf. 36, 1. 2; BAPD 30372; Wien 264: ABL 264, 39 Taf. 48, 4 a. b, mit Schornsteinmündung.

Zur Form: ABL 165. Vgl. Paris, Cab. Méd. 303, s. o., mit flacherem Fuß; vgl. außerdem die stärker gestreckte Lekythos Oxford 1927.4455, s. o.

Zur Ornamentik: ABL 166. Vgl. insbesondere zum Schulterornament und dem Punktband über der Darstellung Oxford Inv. 1927.4455, s. o.

Zur Darstellung: Furtwängler 1885, 432; Lullies a. O. 672f.; Hatzivassiliou 2010, 49. 52. Zur Vorliebe des Emporionmalers für Tanzbilder: Hatzivassiliou 2010, 81f. 165 Nr. 811–813. Zu den Tänzerinnen mit Flügelärmeln und der Aulosspielerin vgl. das Alabastron des Emporionmalers in New Haven, Yale University 1913.120: ABL 263, 13; BAPD 390533. – Der Altar spricht für einen kultischen

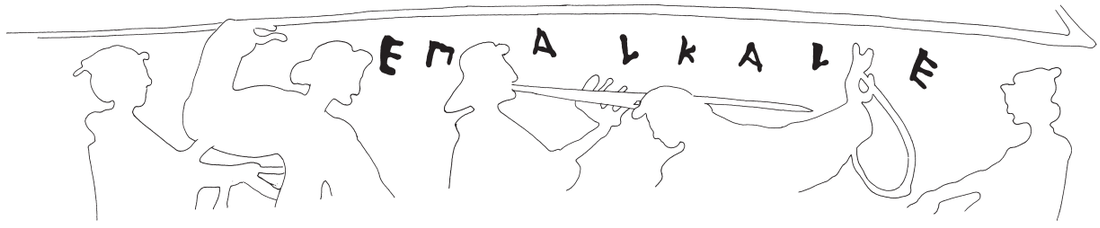


Abbildung 13 F2010 (1:1)

Kontext des Tanzes. Das Bild enthält zwar keinen Hinweis auf eine bestimmte Gottheit oder ein bestimmtes Fest. Frauen im Chiton mit Flügelärmeln, die zu Aulosmusik tanzen, treten jedoch fast ausschließlich in dionysischen Zusammenhängen auf und werden mit Mänaden in Verbindung gebracht, siehe dazu: Lullies a. O. 668–673; Schöne 1987, 152–156. 302 f.; E. Trinkl, CVA Wien 5 zu Taf. 36, 1–3. – Tänzerinnen mit Flügelärmeln erscheinen in der Regel nur auf rotfigurigen Vasenbildern. Eine Ausnahme bildet neben den genannten Beispielen des Emporionmalers die schwarzfigurige Schale der Haimongruppe im Gustavianum Uppsala: Schöne 1987, 153. 507 Nr. 556 (BAPD 331614; ABV 560, 518). – Hatzivassiliou 2010, 49. 91 deutet die Frau am linken Bildrand wegen der flachen Stufe als Kultstatue. Vgl. aber den jungen Mann auf der Lekythos des Emporionmalers in Paris, Cab. Méd. 303, s. o., der auf einer ähnlichen Stufe zu stehen scheint. Möglicherweise sind die Füße der Figuren durch nachlässige Zeichnung unglücklich mit der Grundlinie verschmolzen. Furtwängler und Neugebauer sehen in der Figur eine Frau, die zum Takt der Musik in die Hände klatscht.

TAFEL 75

1–6. Beilage 12, 6.

F 1966. Laut Furtwängler wohl aus Griechenland.

H 15,2 cm – H Fuß 1,1 cm – H Bildzone 6,3 cm – H Mündung 1,7 cm – Dm Fuß 4,3 cm – Dm Schulter 6,1 cm – Dm Mündung 3,5 cm – B Rand 0,6 cm – B Henkel 1,2 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,18 kg.

BAPD 26005. – Furtwängler 1885, 417 Nr. 1966. – E. Fölzer, Die Hydria (1906) 98 Nr. 30. – LIMC I (1981) 74 Nr. 215 s. v. Achilleus (A. Kossatz-Deißmann). – Knittlmayer 1997, 83. 135 Da 36 Taf. 18, 4–6. – J. Burow in: Archaische Keramik aus Olympia, OF 28 (2000) 249 f. zu Nr. 209.

Zustand: Ungebrochen. Kleine Absplitterungen, vor allem an Fuß, Henkel und Mündung. Riss im Hals. Langer, horizontaler Kratzer in der Bildzone. Glanzton besonders auf dem Fuß und im unteren Bereich des Körpers abgeplatzt bzw. abgerieben.

Auf der Vorderseite am Körperansatz Delle und Stauchungsfalten, wohl vom Zusammensetzen von Körper und Fuß. Hals zum Henkel hin verzogen, Mündung leicht schief. Verstreichspuren auf der Unterseite des Henkels. Am unteren Henkelansatz Glanzton auf den Körper verschmiert.

Material: Ton orangerot. Schwarzer Glanzton, für einige Ornamentlinien verdünnt und braun. Rot für einige Ornamentlinien.

Form: Scheibenförmiger Fuß mit kleiner, kegelförmiger Vertiefung im Zentrum der Unterseite. Gewölbte Oberseite mit flacher Stufe. Der Körper verjüngt sich nach unten hin und zieht sich knapp über dem Fuß in einer s-förmigen Kurve zusammen. Die nur wenig ansteigende Schulter geht mit einem knappen Absatz in den langen Hals über. Eine breite Rille trennt ihn von der niedrigen Mündung, deren Lippe leicht nach außen biegt.

Ornamentik: Oberseite des Fußes mit einem schmalen Streifen auf der Außenseite, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Außen- und Innenseite der Mündung mit Glanzton überzogen. Aus der schwarzen Fläche des Körpers ist ein schmaler, tongrundiger Streifen ausgespart, darunter läuft eine doppelte rote Linie um, darüber eine einfache. Am unteren Rand der Bildzone eine umlaufende Glanztonlinie. Über der Darstellung ein rechtsläufiger Schlüsselmäander, dessen doppelte Rahmenlinien um das Gefäß herumlaufen. Auf der Schulter fünf Palmetten aus fünf bzw. sechs dünnen Blättern mit großen Zwischenräumen. Ranken verbinden die hängenden Mittelpalmetten mit ihren beiden aufrechten Nachbarpalmetten. Aus den beiden Palmetten neben dem Henkel wächst jeweils eine Spiralranke hervor. Am Halsansatz ein Kranz aus sehr kurzen, vertikalen Strichen.

Darstellung: Achilleus lauert Troilos und Polyxena am Brunnenhaus auf. Achilleus kauert am rechten Bildrand hinter dem Brunnenhaus, das als pfeilerartiger Felsen mit Löwenkopfwasserspeier angegeben ist, und vor dem eine Hydria steht. Achilleus trägt einen Panzer über seinem kurzen Chiton und einen Helm mit hohem Busch, ein böotischer Schild verdeckt einen großen Teil seines Körpers. Über seiner Schulter hält er einen Speer, der links von dem Wasserspeier hervorschaut, waagerecht zum Angriff bereit. Polyxena in der Bildachse schreitet von links auf das Brunnenhaus zu. Auf ihrem Kopf trägt sie eine leere Hydria, ihre linke Hand ist mit gespreizten Fingern erhoben, die rechte eingestützt. Sie trägt einen langen Chiton und ein Himation um ihre Schultern. Ihr Haar bildet im Nacken einen Knoten. Links folgt eine Frau in ähnlicher Kleidung und Haltung, die Finger ihrer erhobenen linken Hand sind jedoch nicht gespreizt und sie trägt über ihrem Haar einen Sakkos. Den Zug beschließt Troilos am linken Bildrand auf einem Pferd. Das Beipferd ist komplett verdeckt und nur aus der Anzahl der Beine zu erschließen. Troilos hat nackenlanges Haar. Er trägt eine Chlamys und hält in seiner nicht sichtbaren linken Hand zwei Speere. Auf seinem Rücken hängt eine Pelta. Im Bildhintergrund Ranken mit Punktblattwerk.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Speere sowie für die Ranken in Darstellung und Schulterornament. Ritzlinie teilweise auch für die Außenkonturen. Stellenweise scheint der Tongrund durch die dünn aufgetragenen Silhouetten hindurch. Die Hydria auf dem Kopf der Polyxena ragt in das Mäanderband hinein, der Helmbusch des Achill und die Kalotten der übrigen Figuren überschneiden die Rahmenlinien. Die Ranken im Bildhintergrund laufen teilweise über die Silhouetten der Figuren hinweg.

480–470. Beldammaler.

Zum Maler: In Form und Ornamentik sehr enge Übereinstimmungen mit der Lekythos Athen NM 19765, die Karouzou und Serbeti überzeugend dem Beldammaler zuschreiben: S. Karouzou, JHS 92, 1972, 64–73, bes. 70 f. Taf. 18 a. b; E. Serbeti, CVA Athen NM 6, Taf. 42, 1–5; Hatzivassiliou 2010, 146 Nr. 545 Taf. 16, 4–6; BAPD 248. Vergleichbar sind insbesondere die Schulterpalmetten und die kurzen Striche am Halsabsatz, deren Reihe sich bei bei-

den Gefäßen an der linken Seite etwas nach unten verschiebt. Sehr ähnlich sind außerdem die Manteltücher mit ihren geraden Faltenlinien, deren innere jeweils in einen Zickzack- und Kurvensaum ausläuft. Auch die Gesichtsprofile mit der geraden, hohen Stirn, dem tiefsitzenden Auge, der spitzen, vorspringenden Nase und dem kantigen, dreieckigen Kinn sind eng vergleichbar. – Zum Beldammaler: ABV 586f. 709; ARV² 750–752; Para 292–294; Add² 139. 285; ABL 170–191. 266–269, 1–73bis; S. Karouzou, JHS 92, 1972, 70f.; Kurtz 1975, 18–20; Kerameikos IX 37. 131 zu Nr. 183,1; Boardman 1974, 149f.; E. Serbeti, CVA Athen NM 6 zu Taf. 42, 1–5; Hatzivassiliou 2010, 83–85; van de Put 2011, 127–131. – Übergroße, zum Teil unförmige Hände sind bei Figuren des Beldammalers nicht ungewöhnlich, vgl. z.B. die Lekythen in San Simeon/CA: ABL 269, 70; BAPD 331228; ABV 586, 70; Athen, Ephorie: BAPD 331240; ABV 587, 5; Budapest 50.105: BAPD 352164; Para 293. – Die in LIMC I (1981) 74 Nr. 215 s.v. Achilleus (A. Kossatz-Deißmann) und bei Knittlmayer 1997, 135 erwähnte Zuschreibung an den Haimonmaler beruht auf einer Verwechslung: Das von Haspels, ABL 242, 24 dem Haimonmaler zugewiesene Stück ehem. Slg. Ludwig Ross in Halle ist nicht identisch mit Berlin F 1966. Die Lekythos der Sammlung Ross zeigt zwar das gleiche Bildthema, ist jedoch, wie bereits von Haspels erwähnt, weißgrundig. Daher ist auch die mit Verweis auf Berlin F 1966 erfolgte Zuschreibung der Lekythos Olympia Π 96: Burow a.O. 249f. Nr. 209 Taf. 81 an den Haimonmaler fragwürdig. Zweifel daran äußerte auch bereits E. Serbeti, CVA Athen NM 6 zu Taf. 42, 1–5. Möglicherweise stammt das Gefäß in Olympia ebenfalls von der Hand des Beldammalers oder eines Werkstattgenossen.

Zur Form: Die Form ist für Lekythen des Beldammalers zwar ungewöhnlich, vgl. aber neben Athen NM 19765, s.o., auch Olympia Π 96, s.o., mit etwas gestreckterem Körper und Hals, sowie Gela N 176: F. Giudice, CVA Gela 4 Taf. 47, 5–8 (vielleicht Beldamwerkstatt); BAPD 5241. – Zu den Lekythenformen der Beldamwerkstatt allgemein: ABL 170f. 176–178; Kurtz 1975, 18f. 84–87; Kerameikos IX 37. – Zu Form und Ornamentik vgl. auch: Cambridge 100: CVA Cambridge 1 Taf. 22, 11; BAPD 9656; Göteborg GA 1619: CVA Schweden 3 Taf. 30, 1. 2; Omaha 1924.8: BAPD 31615.

Zur Ornamentik: ABL 171. 175. Besonders zu den Schulterpalmetten: Kurtz 1975, 19 mit Abb. 10 a–c; E. Serbeti, CVA Athen NM 6 zu Taf. 42, 1–5. – Vgl. auch das Schulterornament auf der rotfigurigen Lekythos Berlin 2004.2.26: N. Zimmermann-Elseify, CVA Berlin 13 Taf. 19, 1–6 („PL-Klasse"). Möglicherweise besteht dort ebenfalls eine Verbindung zur Beldamwerkstatt.

Zur Darstellung: Zum Bildthema: D. Kemp-Lindemann, Darstellungen des Achilleus in griechischer und römischer Kunst (1975) 94–108; LIMC I (1981) 74–80. 91–93 Nr. 206–281 s.v. Achilleus (A. Kossatz-Deißmann); LIMC VII (1994) 431f. Nr. 2–16 s.v. Polyxene (O. Touchefeu-Meynier); T.H. Carpenter, Art and Myth in Ancient Greece (1991) 17–21; LIMC VIII (1997) 91–94 s.v. Troilos (A. Kossatz-Deißmann); Knittlmayer 1997, 80–92; S. Pfisterer-Haas, JdI 117, 2002, 6. 18–20; Hatzivassiliou 2010, 28f. 136 mit weiterer Literatur. – Das Thema ist in der attisch schwarzfigurigen Vasenmalerei sehr beliebt, obwohl die literarische Überlieferung eher unzureichend ist. Die Darstellungen häufen sich insbesondere zwischen 520 und 480 v. Chr. Im Werk des Beldammalers ist das Thema jedoch bisher nicht belegt. – Vom frühen 5. Jh. v. Chr. an wird das Brunnenhaus als Felsenquelle mit Löwenkopfwasserspeier wiedergegeben. Obwohl Polyxena in den literarischen Quellen im Zusammenhang mit der Troilosepisode nicht erwähnt wird, spielt sie in den bildlichen Wiedergaben eine wichtige Rolle, die der Maler hier durch Polyxenas' Position in der Achse des Bildes zusätzlich unterstreicht. Die erhobene Hand zeigt wohl an, dass Polyxena erschrickt, da sie den lauernden Achill bereits entdeckt hat. – Zur Bereicherung der Szene durch Nebenfiguren: Knittlmayer 1997, 83; Hatzivassiliou 2010, 28. – Zur Interpretation: Knittlmayer 1997, 84–92 führt überzeugend aus, dass die verwendeten Figurentypen auch in der nichtmythischen Ikonographie verankert sind und gesellschaftliche Gruppen mit hohem Sozialprestige repräsentieren. So steht Achill zugleich für die Hopliten und Troilos für die Hippeis. Zur Figur des Troilos vgl. auch den Reiter auf der Lekythos Berlin F 1948, hier Tafel 42, 4–6. Der Vergleich zeigt zudem, dass es sich bei dem Gegenstand auf dem Rücken des Troilos tatsächlich um eine Pelta handelt und nicht, wie von Furtwängler angenommen, um einen Petasos. Zur Pelta als Chiffre für den herausgehobenen Status der aristokratisch geprägten attischen Reiterei: siehe hier zu F 1948, Tafel 42, 4–6. Die Figur der Polyxena bietet den Malern laut Knittlmayer die Möglichkeit, auch die attischen Bürgerfrauen mit einer typischen, sozial anerkannten Tätigkeit in das Bild zu integrieren. Die Wiedergabe von Begleiterinnen der Polyxena ist demnach durch eine Verbindung mit nichtmythischen Brunnenhausszenen zu erklären. Zur Bedeutung von Frauen am Brunnenhaus und zur gegenseitigen Beeinflussung von mythologischen und nichtmythologischen Darstellungen siehe auch: S. Pfisterer-Haas, JdI 117, 2002, 18. 22–36.

7–12. Beilage 13, 1.

F 1984. Aus Griechenland. Erworben 1844 durch Ludwig Ross.

H 20,2 cm – H Fuß 1,4 cm – H Bildzone 8 cm – H Mündung 2,7 cm – Dm Fuß 4,4 cm – Dm Schulter 6 cm – Dm Mündung 3,2 cm – B Rand 0,8 cm – B Henkel 1,2 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,2 kg.

Furtwängler 1885, 421f. Nr. 1984. – Mommsen 1980, 141 Nr. 14. – S. Woodford, JHS 102, 1982, 183 Nr. D 41.

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt, mit Fugen und kleiner Fehlstelle. Absplitterungen. Einzelne Partien abgeschabt, dadurch Kopf des rechten Kriegers bis auf Ritzlinien im Tongrund verloren. Glanzton und Deckweiß leicht abgerieben. Unter dem Fuß Klebeschild mit der früheren Nummer „1888" des Berliner Vaseninventars, darunter älteres Klebeschild mit der Nummer „1869".

Gefäßkörper verzogen, Delle auf der Henkelseite. Glanzton von den Henkelkanten auf den Hals verschmiert. Ton-

anhaftung auf der Außenseite des Fußes. Oberfläche durch Sekundärbrand grau verfärbt.

Material: Ton ockerfarben bis bräunlichrot. Schwarzer Glanzton. Weiß für die Haut der Athena, die Punkte auf dem Rand ihrer Ägis, Schwerter mit Trageriemen, Schildzeichen, Ränder und Schweif der Helmbüsche.

Form: Schornsteinlekythos. Dicker, scheibenförmiger Fuß mit konkav geschwungener Außenseite und kleiner Vertiefung im Zentrum der leicht eingewölbten Unterseite. Der schlanke Körper verjüngt sich stark nach unten hin, zieht sich zum Fuß hin in einer s-förmigen Kurve zusammen und schwingt zum scharfen Schulterumbruch aus. Die Schulter geht nahtlos in den langen Hals über. Die überhängende Schornsteinmündung hat einen kantig profilierten Rand, der nach außen abfällt.

Ornamentik: Ein breiter Glanztonstreifen auf der Außenseite des Fußes täuscht dessen Gliederung in zwei Stufen vor. Die Oberseite des Fußes, das untere Drittel des Körpers, die Oberseite des Henkels sowie die Außen- und Innenseite der Mündung sind mit Glanzton überzogen. Zwei in feuchtem Zustand eingeritzte, tongrundige Linien laufen auf der schwarzen Fläche des Körpers um, eine weitere unmittelbar unterhalb der Bildzone. Über der Darstellung ein rechtsläufiger Schlüsselmäander mit doppelter unterer Rahmenlinie, die obere verschmilzt mit der umlaufenden Linie am Schulterumbruch. Auf der Schulter ein Kranz strahlenartiger Lotosknospen, am Übergang zum Hals vertikale Striche.

Darstellung: Achilleus und Ajax beim Brettspiel. Auf einer schwarzen Grundlinie hocken die beiden Heroen einander gegenüber, das Knie des rechten berührt den Boden. Beide tragen einen kurzen Chiton, einen attischen Helm mit hohem Busch und ein Schwert mit Trageriemen. Der Arm im Bildvordergrund ist jeweils angewinkelt, gegen die Schulter lehnt ein Speer, den anderen Arm strecken die Heroen zur Bildmitte aus, der rechte scheint in der gesenkten Hand einen schmalen Gegenstand zu halten. Rechts hinter ihm fliegt ein Vogel nach links. Zwischen den beiden Helden steht im Zentrum des Bildes Athena in Schrittstellung nach rechts und erhebt ihre rechte Hand, ihren Kopf wendet sie jedoch nach links um. Die Göttin trägt einen attischen Helm mit hohem Busch und eine schlangenbesetzte Ägis über ihrem Chiton und dem mit Kreuzen verzierten, langen Obergewand. An ihrer rechten Schulter lehnt ein Speer. Im Bildhintergrund drei Zweige mit Punktblattwerk. Zwei schräg lehnende Rundschilde schließen das Bild seitlich ab. Der linke ist mit einem s-förmigen Schildzeichen verziert, der rechte mit einem c-förmigen.

Zeichentechnik: Die Grundlinie und die Rahmenlinien des oberen Ornamentbandes reichen rechts bis unter den Henkel, links nicht. Relieflinie für die Zweige und den Speer der Athena, den die eingeritzten Schuppen der Ägis teilweise verdecken. Ritzlinie stellenweise auch für die Außenkonturen, z. B. an den angewinkelten Beinen der Heroen. Die Ritzlinie für die Schildfläche hinter dem linken Krieger ist verrutscht. Bei ihm löst sich der weiße Streifen vom Helmbusch. Die Speere sowie der Helmbusch der Athena überschneiden das schief aufgetragene Ornamentband. Das Schulterornament zeigt einen zunehmenden Schwung nach rechts.

470–460. Beldammaler.

Zum Maler: Siehe hier zu F 1966, Tafel 75, 1–6. Zum Stil vgl. die Lekythos des Beldammalers in Athen NM 491: ABL 269, 60 Taf. 53, 4; BAPD 46888; zur Wiedergabe der Athena vgl. auch Athen NM 1061: ABL 268, 54 Taf. 54, 2 b; BAPD 352150; zu den kurzen Chitonen der Krieger vgl. auch die Lekythen Athen NM 12749: ABL 267, 23 Taf. 53, 1; BAPD 46903, und Athen NM 610: ABL 268, 45 Taf. 53, 6; BAPD 16555.

Zu Form und Ornamentik: Zu den Schornsteinlekythen des Beldammalers: ABL 171 f. 178. 187. 267–269, 21–73; Kurtz 1975, 87; van de Put 2011, 116. Vgl. die Lekythen Athen NM 491, s. o.; Athen NM 599: ABL 268, 56 Taf. 53, 5 a. b; BAPD 514; Wien 134: ABL 267, 28 Taf. 53, 3; BAPD 46901. Mit ähnlichen Dellen im Gefäßkörper: Louvre CA 2525: ABL 268, 43; BAPD 352148.

Zur Darstellung: Siehe hier zu F 1953, Tafel 28, 1–3. Die Übereinstimmungen mit dem vorherrschenden, auf Exekias zurückgehenden Schema der Darstellung sind so eng, dass eine Identifizierung als Achill und Ajax beim Brettspiel möglich ist, obwohl der Maler auf eine Wiedergabe des Spieltisches verzichtet, vgl. bereits Furtwängler 1885, 422. – Zur Bedeutung des Vogels: Mommsen 1980, 144. 147. Laut Mommsen fliegt der Vogel in der Regel auf den Spieler zu, dessen Sieg angedeutet ist. Da der Vogel hinter dem Rücken des rechten Spielers auftaucht und nach links fliegt, kann sich das Vorzeichen durchaus auf den linken Spieler beziehen, der meistens als der siegreiche Achilleus gedeutet wird, da Athena sich gewöhnlich ihm zuwendet. – Zu einer Wiedergabe des Themas mit eng vergleichbarem Bildschema vgl. London BM B 637: ABL 268, 34; BAPD 390472; Palermo, Slg. Mormino 115: J. de La Genière, CVA Palermo, Collezione Mormino 1 III H Taf. 16, 8–10 (Art des Beldammalers); BAPD 2958.

TAFEL 76

1–6. Beilage 13, 2.

1993.208. Erworben 1993. Ehem. Slg. Prof. Frank Brommer.

H 15,9 cm – H Fuß 1 cm – H Bildzone 5,9 cm – H Mündung 2,2 cm – Dm Fuß 3,6 cm – Dm Schulter 5 cm – Dm Mündung 3 cm – B Rand 0,7 cm – B Henkel 1,2 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,12 kg.

Sammlung Brommer 1989, 54 Nr. 245 (Verwechslung mit S. 55 Nr. 268).

Zustand: Mehrere größere Fragmente in der Bildzone wieder eingesetzt, Fugen und Fehlstellen ausgefüllt und retuschiert. Oberfläche an mehreren Stellen bestoßen bzw. abgeschabt. Einzelne, zum Teil große Kalkausplatzungen. Glanzton stellenweise abgesplittert. Deckweiß bis auf matten Farbschatten abgerieben.

Verstreichspuren am oberen Henkelansatz und auf dem Hals. Glanzton stellenweise dünn und streifig aufgetragen, von der Henkelkante auf den Hals verlaufen, zwei längliche Glanztonspritzer auf der Schulter, einer verwischt. Rötliche

bzw. olivgrüne Verfärbungen durch Fehlbrand im unteren Gefäßbereich und an der Mündung.

Material: Ton orange. Schwarzer Glanzton. Weiß für die Verzierungen des Labyrintheingangs, die Körperbehaarung und die Nüstern des Minotaurus sowie den Stein in seiner Hand. Deckfarbe für die Querstreifen auf der Schwertklinge des Theseus, die Gürtung seines Chitons und zwei Bänder um seinen linken Oberarm.

Form: Schornsteinlekythos. Dicker, scheibenförmiger Fuß mit konkav geschwungener Außenseite und kleiner, kegelförmiger Vertiefung im Zentrum der leicht eingewölbten Unterseite. Der schlanke Gefäßkörper verjüngt sich nach unten hin, zieht sich direkt über dem Fuß s-förmig zusammen und schwingt zum scharfen Schulterumbruch aus. Die Schulter geht nahtlos in den langen Hals über. Die relativ kurze, überhängende Schornsteinmündung hat einen abgerundeten, leicht unterschnittenen Rand.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Auf der Außenseite des Fußes läuft knapp über der Standfläche eine Glanztonlinie um. Zwei in feuchtem Zustand eingeritzte, tongrundige Linien laufen auf der schwarzen Fläche des Körpers um, eine weitere unmittelbar unterhalb der Bildzone. Über der Bildzone ein nachlässig ausgeführter rechtsläufiger Schlüsselmäander zwischen doppelten Rahmenlinien, der nicht ganz um das Gefäß herumführt. Auf der Schulter ein Kranz sehr stark stilisierter Lotosknospen, am Übergang zum Hals eine Tupfenreihe.

Darstellung: Theseus und der Minotaurus. Theseus stürzt von links in weitem Ausfallschritt mit gezücktem Schwert auf den stierköpfigen Minotaurus zu und ergreift ihn an der Schulter. Theseus ist bartlos, hat kurzes Haar und trägt einen kurzen Chiton mit einer Gürtung aus Punktreihen zu beiden Seiten einer horizontalen Linie. Der Minotaurus ist nach rechts auf sein linkes Knie gesackt, wendet seinen Kopf zu Theseus um und streckt seine rechte Hand zu ihm aus, während er in der erhobenen linken einen Stein hält. Der Minotaurus ist nackt, ehemals weiße Punkte geben seine Körperbehaarung an. Sein linkes Bein verschwindet teils hinter dem Eingang zum Labyrinth, der stelenartig angegeben ist, mit seitlich überstehendem Gesims als Türsturz. Die Fläche des Eingangs verzieren sechs horizontale Register, die ein Punktband, unterschiedlich gestaltete Wellenlinien mit einfachen Bögen und gegenläufigen Hakenbögen, einen laufenden Hund und linksläufige, z-förmige Haken zeigen. Den Türsturz ziert eine Wellenlinie. Rechts vom Eingang wendet sich ein nackter, bartloser Mann mit geritztem Haarband im Profil nach links, den rechten Arm eingestützt, über dem Handgelenk seines herabhängenden linken Arms eine schlaufenartige Tänie. Zwischen Theseus und dem Minotaurus wächst ein Zweig mit Punktblattwerk empor, ein weiterer läuft von der rechten Seite des Eingangs auf den Kopf des jungen Mannes zu.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Zweige. Nur wenige Ritzungen.

470–450. Nahe dem Beldammaler.

Zum Maler: Form und Ornamentik, insbesondere die ‚wet-incised lines', sprechen für eine Herkunft des Gefäßes aus der Werkstatt des Beldammalers. Auch mit dem Motiv, dem Bildschema, der Gestaltung des Labyrintheingangs, der Wiedergabe von Nüstern und Körperbehaarung des Minotaurus in Weiß und den Chitonfalten des Theseus orientiert sich der Maler stark an entsprechenden Werken des Beldammalers. In der Qualität der Zeichnung bleibt er allerdings hinter seinem Vorbild zurück. Vgl. die Lekythen des Beldammalers selbst in Athen NM 1061: ABL 178f. 268, 54 Taf. 54, 2 a. b; BAPD 352150; Para 292, und in Utrecht, Universität: ABL 178f. 268, 53; BAPD 331224; ABV 586, 53. – Zum Beldammaler und seiner Werkstatt: siehe hier zu Inv. F 1966, Tafel 75, 1–6.

Zur Form und zur Ornamentik: Zu den Schornsteinlekythen des Beldammalers und seiner Werkstatt: siehe hier zu F 1984, Tafel 75, 7–12.

Zur Darstellung: Zum Bildthema allgemein: siehe hier zu 1993.230, Tafel 7, 4–6. Siehe auch zu F 1957 und V.I. 4982,7, Tafel 28, 4–6 und 46, 1–3. E.R. Young, The Slaying of the Minotaur (1972) 128–168; F. Brommer in: Greek Vases in the J. Paul Getty Museum 2 (1985) 220–224; LIMC VI (1992) 574–581 s.v. Minotaurus (S. Woodford); Hatzivassiliou 2010, 24. 130 Nr. 319–322 mit Literatur. – Zur Deutung der stelenartigen Struktur als Eingang zum Labyrinth: Ph.W. Lehmann in: G. Becatti – R. Bianchi Bandinelli (Hrsg.), Studi in onore di Luisa Banti (1965) 215–222; Young a.O. 148f.; siehe auch Brommer 1982, 44; Hatzivassiliou 2010, 24. – Auf Lekythen ist das Bildthema mit der Wiedergabe des Labyrintheingangs bislang nur aus dem Werk des Beldammalers bekannt, vgl. Athen NM 1061, s.o., und Utrecht, Universität, s.o. – Zur allegorischen Deutung des Mythos als Triumph des Lebens über den Tod und des Labyrintheingangs als Tor zur Unterwelt: Lehmann a.O. 218–222; LIMC VI (1992) 581 s.v. Minotaurus (S. Woodford); Hatzivassiliou 2010, 24.

7–12.

33721. Erworben 1985. Ehem. Slg. Malt, Burckhardtsdorf, zuvor Slg. von Alvensleben auf Neugattersleben.

Erh. H 15 cm – H Bildzone 6 cm – H Mündung 2,2 cm – Dm Schulter 5,2 cm – Dm Mündung 3 cm – B Rand 0,6 cm – B Henkel 1,3 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,12 kg.

Zustand: Fuß fehlt, ansonsten ungebrochen. Riss im Hals. Kleine Absplitterungen. Weißer Überzug teilweise abgeschabt, Glanzton stellenweise abgeplatzt.

Verstreichspuren auf der Unterseite des Henkels und an seinem oberen Ansatz. Glanzton teilweise dünn und streifig aufgetragen, so dass der Tongrund durchscheint. Im Glanzton feine Ringe von zusammengefallenen Luftblasen.

Material: Ton orange. Gelblichweißer Überzug. Schwarzer Glanzton, teilweise verdünnt und braun. Rote Farbspuren am Haarband des Wagenlenkers, am Schild, den Gewandfalten der Frau vor dem Wagen sowie dem Schweif und dem Zaumzeug der Pferde.

Form: Schornsteinlekythos. Der schlanke Körper verjüngt sich nach unten hin und zieht sich knapp über dem

Fuß in einer s-förmigen Kurve zum Ansatz eines schmalen, nur schwach ausgeprägten Verbindungsrings zusammen. Zum scharfen Schulterumbruch schwingt die Wandung leicht aus. Die Schulter geht nahtlos in den Hals über, die kurze Schornsteinmündung ist kaum abgesetzt, ihr Rand leicht unterschnitten.

Ornamentik: Weißer Überzug auf der Bildzone, an deren unterem Rand ist ein schmaler Streifen tongrundig belassen. Unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Zwei in feuchtem Zustand eingeritzte, tongrundige Linien laufen auf der schwarzen Fläche des Körpers um, eine weitere unmittelbar unterhalb der Bildzone. Über der Darstellung rechtsläufiger Schlüsselmäander zwischen Rahmenlinien, untere doppelt. Umlaufender Glanztonstreifen am Schulterumbruch. Auf der Schulter ein Kranz strahlenartiger Knospen mit Schwung nach rechts, am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Am linken Bildrand besteigt ein bärtiger Mann mit einem großen Rundschild einen einachsigen Wagen mit einem Gespann aus drei Pferden nach rechts. Der Mann trägt ein kurzes, enges Gewand. Vor dem Wagen steht eine Frau im Himation mit Krobylosfrisur nach rechts gewandt und erhebt eine Hand, in der verdeckten anderen hält sie einen langen Stab oder Speer. Rechts von ihr steht hinter den Pferden eine kleinere Figur im langen Gewand mit einem Stab oder Speer nach links gewandt. Am rechten Bildrand sitzt eine Figur im Himation auf einem Klapphocker nach links. Ihre Hände sind nicht angegeben, vor ihr steht jedoch ein langer Stab oder Speer.

Zeichentechnik: Die in den feuchten Glanzton eingeritzten Linien sind stellenweise nicht tief genug, um den Tongrund durchscheinen zu lassen. Relieflinie am Ansatz der Rahmenlinien und für den Speer ganz rechts. Bei der kleineren Figur hinter den Pferden läuft der Speer als hellere Negativlinie auf dem Pferdeleib weiter. Die Köpfe der beiden linken Figuren sowie die erhobene Hand überschneiden das Ornamentband, das sich über der Bildmitte senkt und nach rechts hin breiter und nachlässiger wird.

470–450. Beldamwerkstatt.

Zur Werkstatt: Die Form und die Ornamentik, insbesondere die in den feuchten Glanzton eingeritzten Linien erlauben eine Zuweisung des Gefäßes an die Werkstatt des Beldammalers. – Zum Beldammaler und seiner Werkstatt: siehe hier zu F 1966, Tafel 75, 1–6. – Zu den Schornsteinlekythen des Beldammalers: siehe hier zu F 1984, Tafel 75, 7–12.

Zur Darstellung: Vergleichbare Darstellungen sind eher auf Lekythen des Haimonmalers und seines Umfeldes anzutreffen. Vgl. z. B. Wellington, Victoria University C 31: CVA Neuseeland 1 Taf. 24, 3–5; BAPD 351780; Para 274 (Haimonmaler); Bukarest 03329: CVA Bukarest 1 Taf. 29, 4; BAPD 351792; Para 274 (Art des Haimonmalers); Marathon K 294: P. Valavanis, CVA Marathon 1 Taf. 15, 1–3 (Haimongruppe); BAPD 9029822. – Zum Bildthema allgemein: siehe hier zu F 2001, Tafel 18, 4–6.

TAFEL 77

1–6.

F 1974. Aus Megalopolis. Erworben 1844 durch Ludwig Ross.

H 21 cm – H Fuß 1,3 cm – H Bildzone 8,7 cm – H Mündung 2 cm – Dm Fuß 5,2 cm – Dm Schulter 7,1 cm – Dm Mündung 4 cm – B Rand 0,9 cm – Gewicht 0,29 kg.

Furtwängler 1885, 419 Nr. 1974. – Neugebauer 1932, 48 f.

Zustand: Henkel verloren. Hals und Mündung bestoßen. Größere Kalkausplatzung im unteren Körperbereich. Glanzton stellenweise abgesplittert, Deckweiß teils bis auf den Farbschatten abgerieben. Unter dem Fuß zwei Klebeschilder mit den früheren Inventarnummern „1868“ und „1887“.

Gefäß leicht verzogen. Dellen in der Wandung des Körpers und in der rechten Hälfte der Schulter. Glanztonkleckse auf der Schulter und im Ornamentband. Olivgrüne Fehlbrandflecken.

Material: Ton orangerot. Schwarzer Glanzton. Weiß für die Haut der Frau, ihr Haarband, die Scharniere des Klapphockers, die Haarbänder der Männer, die Punkte auf dem Himation des linken Mannes und die dicken Früchte an den Zweigen. Rot für Punkte auf dem Himation des rechten Mannes.

Form: Zylinderlekythos. Dicker, scheibenförmiger Fuß mit konkav geschwungener Außenseite. Im Zentrum der leicht eingewölbten Unterseite kegelförmige Vertiefung. Am Körperansatz schmaler, gekehlter Verbindungsring. Der gestreckte Körper verjüngt sich leicht nach unten hin und zieht sich kurz über dem Fuß in einer s-förmigen Kurve zusammen. Unter dem Schulterumbruch weist die Wandung eine Einziehung auf. Die Schulter geht nahtlos in den langen, schlanken Hals über. Ein knapper, leicht gekehlter Absatz trennt ihn von der niedrigen Mündung, die knapp unter dem Rand nach außen biegt.

Ornamentik: Auf der Außenseite des Fußes läuft ein Glanztonstreifen um. Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers sowie Außen- und Innenseite der Mündung mit Glanzton überzogen. Die erhaltenen Reste des oberen Ansatzes legen nahe, dass auch die Oberseite des Henkels schwarz war. In der schwarzen Fläche auf dem Körper läuft eine doppelte, tongrundige Linie um, am unteren Rand der Bildzone eine Glanztonlinie. Über der Darstellung ein rechtsläufiger Schlüsselmäander zwischen Rahmenlinien, die untere doppelt. Umlaufender Glanztonstreifen am Schulterumbruch. Auf der Schulter ein Kranz strahlenartiger Lotosknospen, am Halsübergang kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Im Zentrum des Bildes steht eine Frau im langen Chiton mit Kolpos zwischen zwei Säulen mit flacher Basis und dorischem Kapitell und wendet ihren Kopf nach rechts. Ihre rechte Hand erhebt sie mit der Fläche nach außen, mit dem angewinkelten linken Arm hält sie einen kleinen Gegenstand vor ihrem Körper. Ihr Haar ist mit einem Band zu einem Knoten aufgebunden. Vor der Frau steht ein Klapphocker (δίφρος ὀκλαδίας), über den ein Manteltuch gebreitet ist. Zwei spiegelbildlich gestaltete bärtige

Männer dienen als Rahmenfiguren und wenden ihren Kopf im Profil zur Bildmitte. Sie stützen sich mit angewinkeltem Arm auf einen Stock, den anderen stemmen sie in die Hüfte. Das Spielbein kreuzt jeweils das Standbein und ist mit dem Ballen locker aufgesetzt. Im Hintergrund zwei horizontale Zweige mit Punktblattwerk und dicken Früchten, die sich links von der Frau verbreitern bzw. aufspalten.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Rahmenlinien des Ornamentbandes, die stark zerfasernden Zweige und die Linie am unteren Rand der Bildzone, die Füße und Säulenbasen überschneidet. Ritzlinie teilweise auch für die Außenkonturen, so z. B. für die Gesichtsprofile, Bärte und Himationzipfel der Männer. Die Ritzlinien decken sich nicht immer mit der Silhouette. Glanzton nicht überall deckend, besonders an den Säulenschäften scheint der Tongrund durch. Weiß für die Haut der Frau zum größten Teil direkt auf den Tongrund gesetzt. An der rechten Säule drei Ritzlinien für die Kanneluren, links nur eine. Die Zweige im Hintergrund laufen über die schwarze Silhouette hinweg und werden ihrerseits von der weißen Farbschicht überdeckt. Die Beine der Frau erscheinen räumlich vor denen des Klapphockers, das Manteltuch verläuft jedoch vor ihrem Körper.

470–450. Nahe dem Beldammaler.

Zum Maler: Form und Ornamentik sprechen für eine Herkunft des Gefäßes aus der Werkstatt des Beldammalers. Auch die schräg schwingenden Ritzlinien für die Falten der Gewänder orientieren sich an dessen Arbeiten, sind jedoch nicht so fein und eng gesetzt wie auf den ihm selbst zugeschriebenen Gefäßen, vgl. z. B. die Lekythen des Beldammalers in Wien 134: ABL 267, 28 Taf. 53, 3; BAPD 46901; Athen NM 491: ABL 269, 60 Taf. 53, 4; BAPD 46888; Athen NM 548: ABL 269, 66 Taf. 54, 1 a. b; BAPD 37002; Para 292, 66. – Zum Beldammaler und seiner Werkstatt: siehe hier zu F 1966, Tafel 75, 1–6.

Zu Form und Ornamentik: Zu Lekythen aus der Beldamwerkstatt allgemein: ABL 170 f., zu Lekythen der Werkstatt mit Kelchmündung: siehe hier zu F 1975, Tafel 77, 7–12. – Vgl. die Lekythos Prag NM 4484: CVA Prag NM 1 Taf. 50, 1–3 (Beldammaler); BAPD 18517, deren Körper sich etwas stärker verjüngt und deren Mündung etwas niedriger ist; vgl. auch Leiden K 1943/11: M. F. Vos, CVA Leiden 2 Taf. 102, 10–12 (Nahe dem Beldammaler); BAPD 1594, allerdings laut Vos ursprünglich wohl mit Schornsteinmündung.

Zur Darstellung: Die Säulen und der Klapphocker mit dem Gewand stehen als Chiffren für den Oikos und das häusliche Umfeld der Frau, vgl. dazu: Götte 1957, 10 f. mit Verweis auf das Bild auf dem Teller Athen, Kerameikos 692: R. Lullies, JdI 61/62, 1946/47, 59 Nr. 12 Taf. 5, 12; Killet 1996, 207. 213; Lewis 2002, 135–138; Schmidt 2005, 114. Die Säulen trennen das Drinnen vom Draußen und grenzen damit den weiblichen Lebensbereich vom männlichen ab, vgl. dazu Schmidt 2005, 114–116. Dementsprechend sind die männlichen Figuren im Typus des wohlhabenden Bürgers wiedergegeben, dessen wesentliches Lebensumfeld der öffentliche Raum der Polis ist. Zum Figurentypus und der idealtypischen Gegenüberstellung des männlichen und weiblichen Lebensumfeldes vgl. das Bild auf der weißgrundigen Lekythos Berlin F 2252: CVA Berlin 12 Taf. 1, 1–4; BAPD 202736; ARV² 263, 54 (Syriskosmaler). Zum männlichen Figurentypus vgl. auch das Alabastron Berlin 31390: CVA Berlin 16 Taf. 6, 3; BAPD 200892; ARV² 101, 4 (Gruppe der Paidikos-Alabastra). – Der Bildaufbau mit herausgehobener Mittelfigur und gleichförmig gestalteten Rahmenfiguren folgt dem traditionellen Schema schwarzfiguriger Lekythen. Die rühmende Hervorhebung der Frau in ihrem anerkannten Tätigkeits- und Lebensbereich durch die zentrale Position ist jedoch eher typisch für die zeitgenössischen rotfigurigen Lekythen des zweiten Viertels des 5. Jhs. v. Chr., siehe dazu: Killet 1996, 224. 234–236; vgl. auch Lewis 2002, 132–134. 170 f.; N. Zimmermann-Elseify, CVA Berlin 13, 16 f. Taf. 24. 26. 30. 31. Zum Bildaufbau und den männlichen Figurentypen vgl. auch die Lekythos New York, Metr. Mus. 06.1021.74: ABL 169. 265, 1 (Emporionmaler); BAPD 390556. Möglicherweise unterstreichen die männlichen Rahmenfiguren die Attraktivität der idealtypischen bürgerlichen Athenerin in einer für sie schmeichelhaften Weise, vgl.: Hatzivassiliou 2010, 52; zur Visualisierung von Wunschvorstellungen: Lewis 2002, 185–194. Die Lekythos wäre damit als Werbungs- oder Liebesgeschenk für eine weibliche Nutzerin geeignet. – Zu rotfigurigen Lekythen des Beldammalers: ARV² 750–752.

7–12. Beilage 13, 4.

F 1975. Aus Griechenland. Erworben 1844 durch Ludwig Ross.

H 20,2 cm – H Fuß 1,5 cm – H Bildzone 8,4 cm – H Mündung 1,9 cm – Dm Fuß 5,2 cm – Dm Schulter 7,1 cm – Dm Mündung 3,8 cm – B Rand 0,8 cm – Gewicht 0,28 kg.

Furtwängler 1885, 419 Nr. 1975. – A. D. Corey, De Amazonum antiquissimis figuris (1891) 76 f.

Zustand: Henkel bis auf die Ansätze verloren, ansonsten ungebrochen. Absplitterungen. Teile der Oberfläche mit größeren Partien des Glanztons abgeschabt, auch Zeichnung betroffen. Weiß stark abgerieben, teilweise bis auf matten Farbschatten verschwunden. Unter dem Fuß ein Klebeschild mit der früheren Nummer des Berliner Vaseninventars „1886.“, ein weiteres mit der Nummer „/867“.

Gefäß minimal verzogen. Verstreichspuren an den Henkelansätzen und auf dem verbliebenen Rest der Henkelunterseite. Glanztonklecks auf der Schulter. Im unteren Bereich des Körpers und auf der Henkelseite graue Verfärbungen.

Material: Ton orangerot. Schwarzer Glanzton, teilweise verdünnt und braun. Weiß für die Haut der Amazonen, die Verzierung ihrer Mäntel, den Punkt auf der Mütze der linken Amazone sowie die Punkte am Zaumzeug der Pferde und auf den Pelten.

Form: Zylinderlekythos. Dicker, scheibenförmiger Fuß mit konkav geschwungenem Außenrand. Im Zentrum der leicht eingewölbten Unterseite eine kegelförmige Vertiefung mit winzigem Zapfen. Feine Rillen und Grate auf der Oberseite. Feiner, gekehlter Ring am Körperansatz. Der Körper

verjüngt sich deutlich nach unten hin, zieht sich über dem Fuß in einer s-förmigen Kurve zusammen und schwingt zum scharfen Schulterumbruch aus. Die Schulter geht nahtlos in den relativ langen, schlanken Hals über. Ein gekehlter Absatz trennt ihn von der niedrigen, kelchförmigen Mündung.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers sowie Außen- und Innenseite der Mündung und ehemals wohl auch Oberseite des Henkels mit Glanzton überzogen. Am unteren Rand des Fußes läuft ein breiter Glanztonstreifen um, auf der schwarzen Fläche des Körpers zwei in feuchtem Zustand eingeritzte, tongrundige Linien, eine weitere unmittelbar unterhalb der Bildzone. Über der Darstellung ein rechtsläufiger Schlüsselmäander mit doppelter unterer Rahmenlinie, die obere verschmilzt mit dem breiten Glanztonstreifen am Schulterumbruch. Auf der Schulter ein Kranz strahlenartiger Lotosknospen, am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Drei Amazonen bewegen sich nach rechts, die mittlere zu Fuß, die beiden äußeren zu Pferd. Alle drei tragen skythische Mützen. Die mittlere Amazone wendet sich mit angewinkelten Armen nach links um, Oberkörper frontal, Kopf im Profil. Im v-förmigen Ausschnitt ihres kurzen Gewandes ist ein Untergewand sichtbar. Die beiden berittenen Amazonen tragen eine thrakische Zeira mit Ornamentbändern aus Dreiecken und Punkten, über ihrem Rücken hängt eine Pelta mit drei dicken, weißen Punkten. Alle Amazonen sind mit je zwei Speeren bewaffnet, die mittlere zusätzlich mit einem Goryt über ihrer Hüfte und einer Streitaxt über ihrer linken Schulter.

Zeichentechnik: Relieflinien für die Speere und die Rahmenlinien des Ornamentbandes, letztere werden nach rechts breiter und zerfasern. Die Speere bilden jeweils eine breite Linie, die sich am rechten Ende teilt. Ritzlinie teils auch für die Außenkonturen. Die Enden der tongrundigen Linie unterhalb der Bildzone überschneiden sich spiralartig. Die Rahmenlinien des Ornamentbandes überschneiden die Mützen der Amazonen und werden ihrerseits von den geritzten Konturen der Axt und der Mähne des rechten Pferdes geschnitten. Die Zeichnung des Mäanders wird nach rechts hin nachlässiger. Das Weiß für die Gesichter der Amazonen und die Füße der beiden Reiterinnen ist direkt auf den Tongrund gesetzt. Der in Weiß ausgeführte Arm der mittleren Amazone weicht von seiner Glanztonsilhouette ab, die hinter dem Rücken zu verschwinden scheint.

Um 470. Beldamwerkstatt.

Zur Werkstatt: Das Gefäß stimmt in seiner Form und Ornamentik, insbesondere den in den feuchten Glanzton eingeritzten Linien sowie in dem Schlüsselmäander über der Darstellung mit Werken des Beldammalers und seiner Werkstatt überein, siehe dazu ABL 170f. 180. Es ist einer Gruppe kleinerer Lekythen mit Kelchmündung anzuschließen, deren Proportionen mit der Lekythos Athen NM 487 des Beldammalers übereinstimmen, siehe dazu ABL 180. 267 Appendix XVII b. Der Stil der Figuren legt nahe, dass die Berliner Lekythos nicht vom Beldammaler selbst, sondern von der Hand eines Werkstattgenossen stammt, vgl. Mainz RGZM 33822: A. Büsing-Kolbe, CVA Mainz RGZM 1 Taf. 34, 1–3 („Beldammaler oder Beldamwerkstatt“) mit Schornsteinmündung. – Zum Beldammaler und seiner Werkstatt allgemein: siehe hier zu F 1966, Tafel 75, 1–6.

Zur Form: Vgl. z. B. Athen NM 616: ABL 270 β, 1 Taf. 54, 4 a. b (nahe dem Beldammaler); BAPD 46923; London BM 1978,0502.8 (B 566): Fotos im Beazley Archive; vgl. außerdem die ornamental verzierte Lekythos Edinburgh 1956.449: E. Moignard, CVA Edinburgh 1 Taf. 16, 12 (Beldamwerkstatt); BAPD 44480. Vgl. demgegenüber z. B. die anders proportionierte Lekythos Erlangen I 429 mit kürzerem Körper und längerem Hals: ABL 267 Appendix XVII c Nr. 19; CVA Erlangen 2 Taf. 21, 4. 6–8; BAPD 5012.

Zur Darstellung: Das Bildschema sowie die Kleidung und Ausstattung der Amazonen finden eine exakte Parallele in der Lekythos Mainz RGZM 33822, s. o. Vgl. auch die Lekythos London BM 1978,0502.8 (B 566), s. o. Die berittenen Amazonen sind dort allerdings mit Chiton und Brustpanzer ausgestattet, Helme ersetzen die Mützen. – Zum Bildthema auch: von Bothmer 1957, 100–106. – Zu Amazonendarstellungen und ihrer Deutung allgemein: siehe hier zu F 3992, Tafel 9, 3–8. – Zu Amazonen als Repräsentanten des „Andersartigen“ im Vergleich zum Ideal des als Hopliten kämpfenden Polisbürgers sowie zu Amazonen als bildliche Umschreibung für heiratsfähige Mädchen: Tyrell 1984, 64–87; vgl. insbesondere auf Salbgefäßen auch Schwarzmaier 2011, 125 f.; N. Zimmermann-Elseify, CVA Berlin 16 zu Taf. 7, 1–6; 32, 1–6; 39, 1–6. Auf Parallelen zwischen Amazonen und Epheben hinsichtlich ihres marginalen Status weisen auch die thrakischen Trachtelemente hin, vgl. die Lekythos Berlin F 1948, hier Tafel 42, 4–6. Der jugendliche Reiter trägt dort eine sehr ähnlich gemusterte thrakische Zeira und ist mit einer Pelta sowie zwei Speeren ausgestattet. Sie sind ein Bildzeichen für seine Andersartigkeit als Angehöriger der Grenzpatrouille im Gegensatz zu den Hopliten.

TAFEL 78

1–5. Beilage 13, 5.

V. I. 3683. Aus Rhodos. 1899 erworben.

H 22,2 cm – H Fuß 1,4 cm – H Bildzone 9,4 cm – H Mündung 2 cm – Dm Fuß 5,8 cm – Dm Schulter 7,5 cm – Dm Mündung 4,3–4,4 cm – B Rand 0,7 cm – B Henkel 1,7 cm – D Henkel 0,7 cm – Gewicht 0,34 kg.

Zustand: Ungebrochen. Risse an den Henkelansätzen, Absplitterungen an Schulter und Mündung. Großer Teil des weißen Überzugs und Teile des Glanztons abgeschabt, auch Zeichnung betroffen. Deckweiß teilweise abgerieben.

Fußoberseite nicht geglättet, wellig. Verstreichspuren auf den Kanten und der Unterseite des Henkels. Glanzton stellenweise streifig aufgetragen, so dass der Tongrund durchscheint.

Material: Ton orange. Gelblichweißer Überzug. Schwarzer Glanzton, teilweise verdünnt und braun. Weiß für Ornamentlinien.

Form: Zylinderlekythos. Zweistufiger Fuß mit wulstartiger unterer und sehr flacher oberer Stufe. Im Zentrum der eingewölbten Unterseite kegelförmige Vertiefung mit umlaufendem Absatz. Schmale umlaufende Kehlung am Ansatz des Körpers. Letzterer verjüngt sich nach unten hin, zieht sich über dem Fuß mit s-förmigem Schwung zusammen und weist unter dem scharfen Schulterumbruch eine minimale Einziehung auf. Ein knapper Absatz trennt die nur wenig ansteigende Schulter von dem langen Hals. Niedrige, kelchförmige Mündung mit gekehltem Rand (Abb. 14). Henkel mit konkaver Oberseite.

Ornamentik: Weißer Überzug auf der Bildzone. Untere Stufe und Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Spuren eines roten Überzuges auf dem Hals, der Henkelunterseite und dem Mündungsrand. Auf der schwarzen Fläche des Körpers laufen zwei weiße Linien um, eine weitere unmittelbar unterhalb der Bildzone. Über der Darstellung rechtsläufiger Schlüsselmäander zwischen doppelten, umlaufenden Rahmenlinien, zwischen den beiden oberen Reste von Rot. Auf der Schulter vier Palmetten mit dünnen Blättern und großen Zwischenräumen. Ranken verbinden die hängende Mittelpalmette mit ihren beiden stehenden Nachbarpalmetten. Links vom Henkel eine Einzelpalmette mit Spiral- und Blattranke. Für ein Pendant rechts vom Henkel fehlt der Platz, da die Zentralpalmette aus der Achse nach rechts verschoben ist. Unter dem Halsabsatz kurze, vertikale Striche.



Abbildung 14 V.I. 3683

Darstellung: Zwei kauernde Krieger wenden sich nach rechts. Sie tragen jeweils einen Helm mit hohem Busch, ein kurzes Untergewand mit quer verlaufenden Faltenbahnen und ein glattes Oberteil, bei dem es sich wohl um einen Brustpanzer handelt. Beide schützen sich mit einem großen Rundschild über ihrem vorgestreckten linken Arm. Die linke, stärker gebückte Figur holt mit dem Speer in ihrer rechten Hand schräg nach hinten aus, ihr linker Unterschenkel ist weiter vorgesetzt. Die rechte Figur hat ihren Oberarm stärker gesenkt und hält den Speer waagerecht. Unter ihrem Helmrand fällt eine lange, gewellte Ritzlinie herab, die eine Haarsträhne wiedergeben könnte. Gitterbänder füllen die Fläche über und unter den Figuren aus.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Speere, die Querlinien im oberen Gitterband, die Grundlinie und die Ranken im Schulterornament. Die horizontal umlaufenden Glanztonlinien zerfasern teilweise, auch die Ranken in der rechten Hälfte der Schulter. Die senkrechten Linien der Gitterbänder sind zum Teil sehr breit. Auf der Fußoberseite Klecks mit großem Durchmesser von herabgetropftem Glanzton. Auf der Schulter mehrere kleine Glanztonkleckse. Ein Mäanderglied verlaufen. Ritzlinien sparsam eingesetzt, teils so flach, dass der Tongrund nicht durchscheint.

470–450. Beldamwerkstatt.

Zur Werkstatt: Zum Beldammaler und seiner Werkstatt: siehe hier zu F 1966, Tafel 75, 1–6.

Zur Form: Zu Lekythen aus der Werkstatt des Beldammalers mit Kelchmündung: siehe hier zu F 1975, Tafel 77, 7–12. – Die Gestaltung des Fußes ist für Lekythen der Beldamwerkstatt eher ungewöhnlich, aber häufiger bei Gefäßen des Typus ATL anzutreffen, der vom Aischines- und dem Tymbosmaler verwendet wird und sich stark an den Lekythen der Beldamwerkstatt orientiert, siehe dazu: ABL 178. 181; Kurtz 1975, 82; vgl. Kerameikos VII, 2, 134 Nr. 516, 2 Taf. 90, 5; vgl außerdem Berlin F 2246: CVA Berlin 12 Taf. 19, 1–5; BAPD 209343. Vgl. aber auch die Lekythos des Beldammalers in Wellington, Victoria University C 34: CVA Neuseeland 1 Taf. 24, 9. 10; BAPD 352160. Vgl. außerdem: Havanna 143: Olmos 1993, 147 Nr. 64; BAPD 41075. An der Berliner Lekythos zeigt sich die Weiterentwicklung des Formtypus.

Zur Ornamentik: Zum Palmettenornament auf der Schulter: siehe hier zu F 1966, Tafel 75, 1–6. – Die Gitterbänder begegnen uns oft auf ornamental verzierten Lekythen der Beldamwerkstatt, vgl. z. B. Kerameikos VII, 2, 11 Nr. 3, 4 Taf. 5, 6; Neapel 164182: CVA Neapel 6 Taf. 37, 1–4; BAPD 9009415; vgl. auch Kerameikos VII, 2, 59 Nr. 214, 2 Taf. 33, 5 (Formtypus ATL).

Zur Darstellung: Die lange Haarsträhne der vorderen Figur legt nahe, dass es sich um Amazonen handelt. – Zu Amazonendarstellungen allgemein: siehe hier zu F 3992 und F 1975, Tafel 9, 3–8 und Tafel 77, 7–12.

6–8. Beilage 13, 6.

F 2016. Aus Athen. 1862 als Geschenk des Grafen Brassier de St. Simon in die Sammlung gekommen.

H 23,8 cm – H Fuß 1,6 cm – H Bildzone 9,2 cm – H Mündung 2,4 cm – Dm Fuß 5,6 cm – Dm Schulter 8,1 cm – Dm Mündung 4,7 cm – B Rand 1,3 cm – B Henkel 1,8 cm – D Henkel 0,7 cm – Gewicht 0,4 kg.

Furtwängler 1885, 433 Nr. 2016.

Zustand: Ungebrochen. Mündung leicht bestoßen. Kleine Absplitterungen. Größere Partien des weißen Überzugs abgeschabt, Glanzton stellenweise abgeplatzt.

Mündung etwas schief. Verstreichspuren auf dem verzogenen Henkel und an dessen oberem Ansatz. Rötliche Farbspuren und Fingerabdrücke auf dem Körper. Am rechten Rand der Ornamentbänder rötlichbraune Verfärbungen durch Fehlbrand.

Material: Ton hellorange. Elfenbeinfarbener Überzug. Schwarzer Glanzton, teilweise verdünnt und dunkelbraun. Rötlicher Überzug.

Form: Zylinderlekythos. Dicker, scheibenförmiger Fuß mit konkav geschwungener Außenseite. Kegelförmige Vertiefung im Zentrum der eingewölbten Unterseite. Der Körper schwingt zum scharfen Schulterumbruch hin leicht aus. Die Schulter geht nahtlos in den sehr hohen, schlanken Hals über. Umlaufende Kerbe am Ansatz der niedrigen, kelchförmigen Mündung.

Ornamentik: Weißer Überzug auf der Bildzone. Unterer Rand und Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Reste eines rötlichen Überzugs auf Hals, Henkel und Mündungsrand. Auf dem Körper sind in den Glanzton zwei jeweils doppelte, tongrundige Linien eingeritzt. In der Bildzone zwischen Gitterbändern mit Rahmenlinien ein Zweig mit vier Paaren gegenständiger Efeublätter an Stielen, alternierend mit Korymben. Unter dem Schulterumbruch ein rechtsläufiger Schlüsselmäander mit doppelten Rahmenlinien. Auf der Schulter ein Kranz strahlenartiger Lotosknospen, am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche.

Zeichentechnik: Die Enden der feucht eingeritzten Linien überschneiden sich spiralartig. Die Korymben sind als Punktrosetten wiedergegeben, mit feinen, verdünnten Glanztonlinien für ihre Stiele. Die breiten Horizontallinien aus dickflüssigem Glanzton zerfasern am rechten Bildrand. Glanztonklecks im Schulterornament.

470–450. Beldamwerkstatt.

Zur Werkstatt: Aufgrund von Form und Ornamentik ist das Gefäß der Beldamwerkstatt zuzuweisen. Zu den entsprechenden Ornamentlekythen des Beldammalers und seiner Werkstatt: ABL 181f. 187; Kurtz 1975, 153–155; N. Eschbach, CVA Göttingen 3 zu Taf. 84, 11–13; van de Put 2011, 127. Vgl. auch Kerameikos VII, 2, 11 Nr. 3, 4 Taf. 5, 6; Harrow School 1864.48: CVA Harrow School 1 Taf. 12, 9. 10; BAPD 9017282; eine enge Parallele, jedoch mit Schornsteinmündung: Korinth T 566-118: ABL 268, 52 (Beldammaler); Kurtz 1975, 231 Taf. 70, 8; BAPD 4002. – Zum Beldammaler und seiner Werkstatt allgemein: siehe hier zu F 1966, Tafel 75, 1–6.

Zur Form: Vgl. auch Kurtz 1975, 84–87.

TAFEL 79

1–5.

F 2012. Erworben 1867. Nachlass Eduard Gerhard.

H 19,4 cm – H Fuß 1,4 cm – H Bildzone 7,8 cm – H Mündung 2,3 cm – Dm Fuß 4,8 cm – Dm Schulter 6,2 cm – Dm Mündung 3,9 cm – B Rand 0,8–0,9 cm – B Henkel 1,2 cm – D Henkel 0,7 cm – Gewicht 0,26 kg.

Furtwängler 1885, 433 Nr. 2012.

Zustand: Ungebrochen. Fuß, Mündung und Schulter bestoßen. Oberfläche abgeschabt, besonders an Hals und Mündung, Teile der Zeichnung verloren bzw. stark verblasst. Unter dem Fuß Klebeschild mit verschmierter Linie, ein weiteres mit der früheren Nummer „2207“ des Berliner Vaseninventars.

Oberseite des Fußes uneben. Mündung verzogen. Verstreichspuren auf der Henkelunterseite und entlang der Kanten.

Material: Orangeroter Ton. Gelblichweißer Überzug. Schwarzer Glanzton, teilweise verdünnt und braun. Spuren von Rot unter dem Ornamentband. Rötlicher Überzug.

Form: Zylinderlekythos. Zweistufiger Fuß mit wulstartiger unterer und sehr flacher oberer Stufe. Kleine, kegelförmige Vertiefung im Zentrum der minimal eingewölbten Unterseite. Der zylindrische Körper zieht sich zum Fuß hin in einer knappen, s-förmigen Kurve zusammen und hat eine leichte Einziehung auf der Höhe des Ornamentbandes. Die Schulter geht nahtlos in den hohen, schlanken Hals über, den ein schräger Absatz von der niedrigen, kelchförmigen Mündung mit ihrem abgeschrägten Rand trennt.

Ornamentik: Weißer Überzug auf der Bildzone. Breiter Glanztonstreifen auf der unteren Stufe des Fußes. Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Spuren eines rötlichen Überzugs auf Hals und Henkelunterseite. Im unteren Teil des Körpers laufen vier in den feuchten Glanzton eingeritzte Linien um. Breiter Glanztonstreifen am unteren Rand der Bildzone. Über der Darstellung rechtsläufiger Schlüsselmäander zwischen Rahmenlinien, die untere doppelt. Auf der Schulter Kranz strahlenartiger Knospen, am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche mit Schwung nach rechts.

Darstellung: Eine Frau fährt auf einem einachsigen Wagen nach rechts, der von zwei geflügelten, galoppierenden Pferden gezogen wird. Die Frau trägt ein langes, gegürtetes Gewand und auf dem Kopf eine Haube. In der linken Hand hält sie ein Kentron.

470–450.

Zu Form und Ornamentik: Vgl. die Lekythen Wellington, Victoria University C 34: CVA Neuseeland 1 Taf. 24, 9. 10; BAPD 352160; Para 293 (Beldammaler); Havanna 143:

R. Olmos, Vasos Griegos: Colección Condes de Lagunillas (1990) 98 f. Nr. 27; BAPD 41075; zur Form vgl. außerdem Berlin V.I. 3683, hier Tafel 78, 1–5.

Zur Darstellung: Vgl. Havanna 143, s.o. Furtwängler deutet die Wagenlenkerin wohl zutreffend als Eos. Zum Bildthema: LIMC III (1986) 749 f. 755 s.v. Eos (C. Weiss); Manakidou 1994, 194–201. Darstellungen von Eos als Wagenlenkerin mit geflügelten Pferden sind auf schwarzfigurigen Vasenbildern selten.

6–11. Beilage 13, 3.

F 1985. Aus Attika. Erworben 1860. Nachlass Ludwig Ross.

H 16,4 cm – H Fuß 1 cm – H Bildzone 6,5 cm – H Mündung 2,3 cm – Dm Fuß 3,9 cm – Dm Schulter 5,2 cm – Dm Mündung 3,2 cm – B Rand 0,6 cm – B Henkel 1,2 cm – D Henkel 0,6 cm – Gewicht 0,16 kg.

Furtwängler 1885, 422 Nr. 1985.

Zustand: Ungebrochen. Henkel und Mündung bestoßen. Kleine Absplitterungen. Weiß teilweise abgerieben. Glanzton an Mündung und Henkel abgeschabt. Unter dem Fuß Klebeschild mit der früheren Nummer „2090“ des Berliner Vaseninventars.

Fußoberseite schief, Gefäß nach rechts verzogen.

Material: Ton orangerot. Schwarzer Glanzton, teilweise sehr dünn aufgetragen. Weiß für das Gewand des Wagenlenkers, den Helmbusch des Kriegers, die Verzierung des Zaumzeugs und die Punkte auf dem Gegenstand unter den Pferden.

Form: Schornsteinlekythos. Dicker, scheibenförmiger Fuß mit konkavem Außenrand. Der Körper verjüngt sich nach unten hin, zieht sich knapp über dem Fuß in einer s-förmigen Kurve zusammen und schwingt zum Schulterumbruch aus. Die Schulter geht nahtlos in den Hals über, den eine Verdickung von der Schornsteinmündung mit ihrem gewölbten Rand trennt.

Ornamentik: Umlaufender Glanztonstreifen am unteren Rand des Fußes. Oberseite des Fußes mit angrenzendem Streifen der Außenseite, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Auf dem Körper sind zwei umlaufende tongrundige Linien in den feuchten Glanzton eingeritzt. Glanztonstreifen am unteren Rand der Bildzone. Über der Darstellung ein Ornamentband aus linksläufigen Z-Haken, untere Rahmenlinie über der Darstellung doppelt, auf der Henkelseite einfach, nicht ganz umlaufend. Breiter Glanztonstreifen am Schulterumbruch. Auf der Schulter strahlenartige Lotosknospen, am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche.

Darstellung: Zwei galoppierende Pferde ziehen einen Wagen nach rechts. Der vorgebeugte Wagenlenker trägt ein langes, weißes Gewand und hält ein Kentron in der Hand. Rechts läuft ein teilweise von den Pferden verdeckter Krieger nach rechts, in der erhobenen rechten Hand schwingt er einen Speer. Er trägt ein kurzes Gewand, einen Helm und über dem linken Arm einen Rundschild mit einem weißen Bogen als Schildzeichen. Unter den Pferdeleibern ein flaches Podest mit einer halbrunden Erhebung.

Zeichentechnik: Glanzton im unteren Teil des Körpers stellenweise über die tongrundigen Linien verwischt. Glanztonlinie am unteren Rand der Bildzone links von der Darstellung verrutscht. Relieflinie am Ansatz von Kentron und Speer, dann verflacht, beide Gegenstände nicht direkt in der Hand der Personen angegeben, sondern etwas versetzt. Wenige rudimentäre Ritzlinien.

470–450. Beldamwerkstatt.

Zu Form und Ornamentik: Die Form des Fußes und des Körpers sprechen wie die ‚wet-incised lines‘ für eine Zuordnung des Gefäßes zur Werkstatt des Beldammalers, vgl. hier 1993.208, Tafel 76, 1–6. Die flüchtige Zeichnung bleibt jedoch noch stärker hinter den Werken des Beldammalers zurück. Vgl. auch die erhaltenen Teile der Lekythos Hannover 1966.34: A.-B. Follmann, CVA Hannover 1 Taf. 22, 4. 5 („Beldammaler“); BAPD 1022. – Zu den Schornsteinlekythen des Beldammalers und seiner Werkstatt: siehe hier zu F 1984, Tafel 75, 7–12.

Zur Darstellung: Das Bild zeigt wohl einen Apobatenwettkampf. Zum Bildthema allgemein: Manakidou 1994, 86–95; Hatzivassiliou 2010, 42. 152 Nr. 625–628 mit weiterer Literatur. Das Thema ist besonders häufig auf Lekythen des Haimonmalers und seines Umkreises belegt, vgl. z.B. New York, Metr. Mus. 41.162.226: BAPD 305827; ABV 544, 149 (Art des Haimonmalers); Athen, Privatslg., ehem. Slg. Benachi, Alexandria: BAPD 308231; ABV 544, 153 (Art des Haimonmalers); Brüssel A 1880: BAPD 305848; ABV 544, 170 (Art des Haimonmalers). – Bei dem Objekt unter den Pferdeleibern könnte es sich um eine Wendemarke oder einen Wettkampfpreis handeln, siehe dazu: Manakidou 1994, 53 f.; vgl. auch Brüssel A 1880, s.o.

TAFEL 80

1–6.

F 1986. Aus Attika. Erworben 1860. Nachlass Ludwig Ross.

H 16,9 cm – H Fuß 1,3 cm – H Bildzone 5,3 cm – H Mündung 2,5 cm – Dm Fuß 3,3 cm – Dm Schulter 4,8 cm – Dm Mündung 3,8 cm – B Rand 0,7 cm – Gewicht 0,12 kg.

Furtwängler 1885, 422 Nr. 1986.

Zustand: Hals gebrochen und mit kleiner Fehlstelle wieder angesetzt. Henkel bis auf unteren Ansatz verloren. Teile des Mündungsrandes abgebrochen. Absplitterungen. Glanzton stellenweise abgeschabt, Weiß und Rot leicht abgerieben. Unter dem Fuß ist mit Bleistift „Attika“ als Fundort notiert, außerdem Klebeschild mit der Nummer „2095“ des früheren Berliner Vaseninventars.

Delle im unteren Gefäßbereich auf der Henkelseite. Fingerspuren in der Bildzone. In der unteren Gefäßhälfte Verfärbungen durch Fehlbrand.

Material: Orangeroter Ton. Schwarzer Glanzton, teilweise stark verdünnt und braun. Rot für einzelne Faltenbahnen der Gewänder, Haarbänder, die Pferdemähnen, einen Schweif und den Brustgurt der Pferde. Weiß für die Haut der Frauen, die Scharniere des Diphros, einen Pferde-

schweif, einzelne Pferdebeine, die Verzierung des Zaumzeugs, den Kranz und einzelne Gewandpartien der Figur hinter den Pferden, den Gegenstand in ihrer Hand, die dicken Früchte am Zweig und die alternierenden Punkte im Ornamentband.

Form: Schornsteinlekythos. Dicker, scheibenförmiger Fuß mit konkav geschwungener Außenseite. Kegelförmige Vertiefung mit wulstartigem Rand im Zentrum der eingewölbten Unterseite. Oberseite des Fußes mit umlaufender Kehlung und flacher Stufe zum Körperansatz. Der schlanke Körper verjüngt sich zum Fuß hin in einer steilen, s-förmigen Kurve und schwingt zum Schulterumbruch hin aus. Die steile Schulter geht nahtlos in den Hals über, von dem die Schornsteinmündung kaum abgesetzt ist.

Ornamentik: Oberseite des Fußes, untere Hälfte des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. In der unteren Körperhälfte sind zwei umlaufende, tongrundige Linien in den feuchten Glanzton eingeritzt, eine weitere direkt unter der Bildzone. Über der Darstellung Ornamentband mit zwei Reihen versetzter Punkte alternierend mit weißen Punkten zwischen Rahmenlinien. Auf der Schulter Kranz strahlenartiger Knospen, am Halsübergang kurze, vertikale Striche bzw. Kleckse.

Darstellung: Am linken Bildrand besteigt eine Frau im Himation und mit Haarband einen einachsigen Wagen mit einem Gespann aus zwei Pferden nach rechts. Rechts des Wagens wendet sich eine weitere, ähnlich gekleidete Frau nach rechts. Rechts davon steht ein bärtiger Mann im langen Gewand hinter den Pferden, der seinen Kopf mit dem voluminösen Kranz nach links umwendet. In der erhobenen Hand hält er einen dreieckigen Gegenstand. Am rechten Bildrand sitzt vor den Pferden eine Frau im Himation auf einem Klapphocker (δίφρος ὀκλαδίας) nach links gewandt und erhebt einen Arm. Im Hintergrund ein Zweig mit Punktblattwerk und dicken, weißen Früchten.

Zeichentechnik: Relieflinie für den Zweig, zerfasernd und teilweise mehrfach gezogen für die Rahmenlinien des Ornamentbandes. Die eingeritzten Linien in der unteren Körperhälfte reichen punktuell nicht bis in den Tongrund hinein.

470–450.

Zu Form und Ornamentik: Vgl. Dunedin E 39.70: CVA Neuseeland 1 Taf. 22, 9. 10; BAPD 305705; ABV 540, 27 (Art des Haimonmalers), vgl. auch die größere Lekythos Bukarest, Stadtmuseum 18673: P. Alexandrescu – S. Dimitru, CVA Bukarest 2 Taf. 20, 1. 5–7 (Haimongruppe); BAPD 10298, jedoch mit anderem Fuß. Der Fuß des Berliner Gefäßes entspricht wie die in den feuchten Glanzton eingeritzten Linien eher Lekythen aus der Werkstatt des Beldammalers, vgl. z.B. Berlin 1993.208, hier Tafel 76, 1–6. – Zu den Schornsteinlekythen des Beldammalers und seiner Werkstatt: siehe hier zu F 1984, Tafel 75, 7–12. Zu den Schornsteinlekythen des Haimonmalers: siehe hier zu F 1987, Tafel 68, 1–3. Zu den Einflüssen der Beldamwerkstatt auf die Schornsteinlekythen anderer zeitgenössischer Werkstätten: ABL 171.

Zur Darstellung: Das Bildthema ist im Umfeld des Haimonmalers öfter vertreten, vgl. z.B. Bukarest, Stadtmuseum 18673, s.o.; Braunschweig 363: CVA Braunschweig 1 Taf. 11, 5. 6; BAPD 305749; ABV 541, 71 (Art des Haimonmalers); Dunedin E 28.75: CVA Neuseeland 1 Taf. 23, 3–5; BAPD 305693; ABV 539, 15 (Art des Haimonmalers); vgl. außerdem Dunedin E 39.70, s.o., ohne die vierte Figur hinter den Pferden. Der dreieckige Gegenstand in der Hand des Bärtigen ist wohl ein Trinkhorn, vgl. Bukarest, Stadtmuseum 18673, s.o. In Verbindung mit dem Efeukranz ist der Bärtige dadurch als Dionysos zu identifizieren. Eine Benennung der weiblichen Figuren ist wegen fehlender Attribute nicht möglich. Zum Bildthema allgemein: Manakidou 1994, 135f. 140f.

7–8.

F 2020. Aus Nola.

H 10,2 cm – H Fuß 0,7 cm – H Bildzone 4,1 cm – H Mündung 1,2 cm – Dm Fuß 2,7 cm – Dm Schulter 3,9 cm – Dm Mündung 2,7 cm – B Rand 0,5 cm – B Henkel 0,9 cm – D Henkel 0,3 cm – Gewicht 0,05 kg.

Furtwängler 1885, 434 Nr. 2020.

Zustand: Ungebrochen. Mündung bestoßen. Ein Stück der Oberfläche abgeplatzt. Weißer Überzug an einzelnen Stellen abgeschabt, Glanzton stellenweise abgesplittert.

Unter dem Fuß feine Rillen vom Abdrehen. Verstreichspuren am oberen Ansatz und den Kanten des Henkels. Weißer Überzug unter dem unteren Henkelansatz verwischt.

Material: Ton hellorange, mit kleinen Kalkeinschlüssen. Gelblichweißer Überzug. Schwarzer Glanzton, teilweise verdünnt und dunkelbraun. Rötlicher Überzug.

Form: Zylinderlekythos. Dicker, scheibenförmiger Fuß mit kleiner Vertiefung im Zentrum der eingewölbten Unterseite und minimal konkaver Außenseite. Schmaler, von feinen Graten eingefasster Verbindungsring zwischen Fuß und Körper. Der Körper verjüngt sich vom scharfen Schulterumbruch an nach unten. Die Schulter geht nahtlos in den hohen, schlanken Hals über. Sehr niedrige, kelchförmige Mündung.

Ornamentik: Weißer Überzug auf der Bildzone. Glanztonstreifen am unteren Rand des Fußes. Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels und Außenseite der Mündung mit Glanzton überzogen, auf der Innenseite der Mündung Pinsel in breitem Streifen ausgestrichen. Unter der Bildzone sind drei umlaufende, tongrundige Linien in den feuchten Glanzton eingeritzt. In der Bildzone blockartiges Rautenmuster mit Rahmenlinien, die untere doppelt. Darüber rechtsläufiger Schlüsselmäander zwischen doppelten Rahmenlinien. Auf der Schulter Strahlenkranz, am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche bzw. Tupfen. Spuren eines rötlichen Überzugs auf dem Hals und dem Mündungsrand sowie am unteren Henkelansatz.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Rahmenlinien der Ornamente, nach rechts hin verflachend, sowie für das Gitternetz der Rauten, deren Flächen mit dünnflüssigerem Glanzton ausgefüllt sind. Die Enden der feucht eingeritzten Linien überschneiden sich teilweise spiralartig.

470–450.

Zu Form und Ornamentik: Vgl. Tarent 143487: CVA Tarent 4 Taf. 20, 3. 4; BAPD 23635. – In ihrer Form lehnt sich die Lekythos an Gefäße der Beldamwerkstatt an, siehe hier zu F 2016, Tafel 78, 6–8.

9–10.

F 2021. In Neapel erworben.

H 11,3 cm – H Fuß 0,7 cm – H Bildzone 4,7 cm – H Mündung 1,1 cm – Dm Fuß 2,9 cm – Dm Schulter 4,1 cm – Dm Mündung 2,6 cm – B Rand 0,5 cm – B Henkel 0,9 cm – D Henkel 0,4 cm – Gewicht 0,06 kg.

Furtwängler 1885, 434 Nr. 2021.

Zustand: Hals mit Mündung wieder angesetzt. Größere Partien des weißen Überzugs und Teile der Glanztonzeichnung abgeschabt.

Fingerspuren. Glanzton auf dem Henkel dünn aufgetragen, so dass der Tongrund durchscheint, am unteren Ansatz auf den Körper übergemalt, auf der Innenseite der Mündung verlaufen.

Material: Ton hellorange, mit kleinen Kalkeinschlüssen. Gelblichweißer Überzug. Schwarzer Glanzton.

Form: Zylinderlekythos. Scheibenfuß mit abgeschrägt-konvexer Außenseite. Im Zentrum der eingewölbten Unterseite kegelförmige Vertiefung mit kleinem Zapfen. Schmaler Verbindungsring zwischen Fuß und Körper. Letzterer verjüngt sich nach unten und schwingt zum scharfen Schulterumbruch aus. Die Schulter geht nahtlos in den langen Hals über. Sehr niedrige, kelchförmige Mündung.

Ornamentik: Weißer Überzug auf der Bildzone, ein schmaler Streifen unter dem Schulterumbruch bleibt ausgespart. Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels, Außenseite der Mündung und ein schmaler Streifen in ihrem Innern mit Glanzton überzogen. Unter der Bildzone sind drei umlaufende, tongrundige Linien eingeritzt. In der Bildzone ein gerahmtes, blockartiges Rautenmuster mit einem Gitternetz aus vierfachen Linien. Über dem Rautenmuster rechtsläufiger Schlüsselmäander zwischen doppelten Rahmenlinien. Auf der Schulter ein Strahlenkranz, am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche bzw. Tupfen.

Zeichentechnik: Relieflinie für die Rahmenlinien und das Gitternetz der Rauten, das teilweise über die Rahmenlinien hinwegläuft. Die eingeritzten Linien im unteren Teil des Körpers sind stellenweise nicht tief genug, so dass der Tongrund nicht überall durchscheint.

470–450.

Zur Ornamentik: Vgl. die obere Hälfte der Lekythos Gela 2138: CVA Gela 4 Taf. 46, 5. 6. 9; BAPD 5246; vgl. auch Oslo, Privatslg.: CVA Norwegen 1 Taf. 26, 1; BAPD 13991; vereinfacht: Oslo, Museum of Applied Art 6247: CVA Norwegen 1 Taf. 26, 4; BAPD 13988; Palermo, Slg. Mormino 21: CVA Palermo, Collezione Mormino 1 III Y Taf. 12, 9; BAPD 9007745; Palermo, Slg. Mormino 566: CVA Palermo, Collezione Mormino 1 III Y Taf. 12, 11; BAPD 9007747; Athen Agora P 3881: BAPD 9028607.

Zur Form: Vgl. insbesondere eine Lekythos in Baltimore: BAPD 9028608.

11–12.

F 2019. Aus Nola.

H 7,6 cm – H Fuß 0,9 cm – H Bildzone 2,3 cm – H Mündung 0,9 cm – Dm Fuß 2,4 cm – Dm Schulter 3,4 cm – Dm Mündung 2,4 cm – B Rand 0,4 cm – B Henkel 1 cm – D Henkel 0,4 cm – Gewicht 0,04 kg.

Furtwängler 1885, 434 Nr. 2019.

Zustand: Ungebrochen. Absplitterungen. Weißer Überzug an einigen Stellen abgeschabt.

Gefäßkörper etwas verzogen. Verstreichspuren an den Henkelkanten und am oberen Ansatz, Knitterfalten auf der Henkelunterseite. Glanzton auf dem Henkel dünn aufgetragen, der Tongrund scheint durch.

Material: Ton orangerot. Gelblichweißer Überzug. Schwarzer Glanzton, teilweise verdünnt und braun. Rötlicher Überzug.

Form: Zylinderlekythos. Dicker, scheibenförmiger Fuß mit kleiner Vertiefung im Zentrum der eingewölbten Unterseite. Kurzer Körper mit scharfem Umbruch zur Schulter, die nahtlos in den langen Hals übergeht. Sehr niedrige, kelchförmige Mündung.

Ornamentik: Weißer Überzug auf der Bildzone. Oberseite des Fußes, unterer Teil des Körpers, Oberseite des Henkels sowie Mündung außen und innen mit Glanzton überzogen. Reste eines rötlichen Überzugs auf der Henkelunterseite, Spuren auch auf dem Hals. In der Bildzone zwischen Rahmenlinien ein Efeuzweig mit drei Paaren gegenständiger Blätter an dünnen Stielen, alternierend mit Punktrosetten als Korymben. Umlaufende Glanztonlinie am Schulterumbruch. Auf der Schulter ein Kranz strahlenartig reduzierter Lotosknospen, am Übergang zum Hals kurze, vertikale Striche bzw. Tupfen.

Zeichentechnik: Relieflinie für den Zweig und die Rahmenlinien, am rechten Rand zerfasernd. Verdünnter Glanzton für die Stiele.

Um 450. Beldamwerkstatt.

Zu Form und Ornamentik: Vgl. Kerameikos VII, 2, 110 Nr. 440, 6 Taf. 79, 1; Zürich, Universität 2497: H.-P. Isler, CVA Zürich, Öffentliche Sammlungen 1 Taf. 20, 15. 16 („Beldammaler“); BAPD 1514; Basel Z 338: CVA Basel 1 Taf. 56, 3; BAPD 7682. – Zu Ornamentlekythen der Beldamwerkstatt: ABL 181 f. 187; Kurtz 1975, 153–155; J.-P. Descœudres, CVA Basel 1, 124. – Zum Beldammaler und seiner Werkstatt allgemein: siehe hier zu F 1966, Tafel 75, 1–6.

VERSCHOLLENE GEFÄSSE

F 1742. Aus Kameiros/Rhodos. Erworben 1881. Ehem. Slg. Biliotti, Nr. 53.
H 17,5 cm.
Furtwängler 1885, 283 Nr. 1742; Verlustdokumentation V.1, 115.
Achilleus verfolgt Troilos, Polyxena und ein junger Mann fliehen nach rechts. Links hinter Achilleus steht eine Frau in Chiton und Mantel. Schulter: Sirene zwischen Panthern.

F 1744.
H 14,3 cm.
Furtwängler 1885, 284 Nr. 1744; Verlustdokumentation V.1, 115.
Theseus und der Minotaurus. Schulter: Junger Mann jagt Kranich, ruhig stehender Mann im Himation.

F 1750. Aus Vulci. Erworben 1831. Ehem. Slg. Dorow.
H 13 cm.
Furtwängler 1885, 285 Nr. 1750; Verlustdokumentation V.1, 115 mit Abb.
Zwei Läufer nach links, dazwischen hängendes Efeublatt. Schulter: stehende Palmette zwischen Efeublättern.

F 1942.
H 12 cm.
Furtwängler 1885, 410 Nr. 1942; Verlustdokumentation V.1, 119.
Löwe nach rechts, Kopf nach links umgewandt, gerahmt von zwei jungen Männern im Mantel. Schulter: Hahn zwischen Efeublättern.

F 1947. Aus Attika. Erworben 1880. *Beilage 14, 1–3*.
H 14 cm.
Furtwängler 1885, 411 f. Nr. 1947; Verlustdokumentation V.1, 119 mit Abb.
Ithyphallischer, nackter Mann mit Kranz nach rechts vor nackter Frau mit Kranz und Blüte nach links, gerahmt von Aulosbläserinnen. Eine Frau und zwei nackte Männer tanzend. Schulter: Lotosknospenband.

F 1950. Alte Königliche Sammlung.
H 13 cm.
Furtwängler 1885, 412 Nr. 1950; Verlustdokumentation V.1, 119.
Schulter: Lotosknospenband.

F 1952. Aus Bomarzo. Erworben 1867. Nachlass Eduard Gerhard.
H 21,5 cm.
Furtwängler 1885, 413 Nr. 1952; Verlustdokumentation V.1, 120.
Bogenschütze, Hoplit auf Viergespann, Hermes. Schulter: Lotosknospenfries.

F 1955. Erworben 1841 durch Eduard Gerhard.
H 10,5 cm.
Furtwängler 1885, 414 Nr. 1955; Verlustdokumentation V.1, 120.
Stehender Dionysos mit Trinkhorn zwischen zwei ruhig stehenden Frauen.

F 1958. Aus der Basilicata. Erworben 1827. Ehem. Slg. Bartoldy.
H 32 cm.
Furtwängler 1885, 414 f. Nr. 1958; Verlustdokumentation V.1, 120.
Drei schreitende Frauenpaare in langen Mänteln mit Falten nach rechts.

F 1960. Aus Sizilien. Erworben 1867. Nachlass Eduard Gerhard.
H 37,5 cm.
Furtwängler 1885, 415 f. Nr. 1960; LIMC VI (1992) 52 Nr. 16 s. v. Kirke (F. Canciani); Verlustdokumentation V.1, 120.
Odysseus und Kirke, Männer mit Eselsköpfen und -schweifen, Mann mit Eberkörper.

F 1963. Aus Ägypten. Erworben 1876.
H 13,5 cm.
Furtwängler 1885, 417 Nr. 1963; Verlustdokumentation V.1, 120.
Herakles raubt den Dreifuß, von Apollon verfolgt. Rechts steht Athena nach links gewandt, links entfernt sich eine Frau, die sich zur Bildmitte umsieht.

F 1967. Aus Olbia. Erworben 1882. Ehem. Slg. Becker.
Fragment, H 5,5 cm.
Para 281 (Art des Haimonmalers); Furtwängler 1885, 418 Nr. 1967; Verlustdokumentation V.1, 120.
Säule mit efeubekränzter Dionysosmaske, links steht eine Frau im Mantel, rechts Reste einer weiteren Frau mit erhobener Hand.

F 1971. Aus Kameiros/Rhodos. Erworben 1881. Ehem. Slg. Biliotti, Nr. 56.
H 14,5 cm.
Furtwängler 1885, 418 Nr. 1971; Verlustdokumentation V.1, 120.
Mäander, darunter zwei liegende Palmetten.

F 1972. Aus Kameiros/Rhodos. Erworben 1881. Ehem. Slg. Biliotti, Nr. 55.
H 17,5 cm.
Furtwängler 1885, 418 Nr. 1872; Verlustdokumentation V.1, 120.
Zwei Mäanderstreifen.

F 1976. Aus Attika. Erworben 1859. Nachlass Ludwig Ross.
H 19 cm.
Furtwängler 1885, 419 f. Nr. 1976; Verlustdokumentation V.1, 120.
Eine Frau besteigt ein Viergespann nach rechts. Hinter den Pferden steht eine Frau nach links, eine weitere wendet sich nach rechts um. Vor den Pferden sitzt eine Frau auf einem Klappstuhl nach links gewandt.

F 1978. Aus Korinth. Erworben 1844 durch Ludwig Ross.
H 21,5 cm.
Furtwängler 1885, 420 Nr. 1978; Verlustdokumentation V.1, 120.
Gelagerter Dionysos auf Kline, links von ihm sitzt eine Frau mit Leier. Zwei sitzende Frauen auf Klappstühlen rahmen die Mittelgruppe.

F 1992. Erworben 1841 durch Eduard Gerhard.
H 17 cm.
Furtwängler 1885, 423 Nr. 1992; Verlustdokumentation V.1, 120.
Eine Frau besteigt ein Viergespann nach rechts. Hinter den Pferden steht eine Frau mit Leier, eine weitere ihr gegenüber. Rechts vor den Pferden sitzt eine Frau auf einem Klappstuhl nach links gewandt.

F 2005. Aus Athen. Erworben 1879. *Beilage 14, 4.*
H 27 cm.
BAPD 46027; ABL 252, 67 Taf. 44, 1 (Theseusmaler); F. v. Duhn, AZ 1882, 209 Taf. 2; Furtwängler 1885, 430 Nr. 2005; Verlustdokumentation V.1, 120 mit Abb.
Weißgrundig. Parisurteil. Hermes ringt mit Paris, von links nähern sich Hera, Athena und Aphrodite.

F 2013. Aus Athen. Erworben 1826 durch Schenkung. Ehem. Slg. Graf v. Sack.
H 16 cm.
Furtwängler 1885, 433 Nr. 2013; Verlustdokumentation V.1, 120.
Weißgrundig. Liegende Palmetten.

F 2014. Aus Athen. Erworben 1826 durch Schenkung. Ehem. Slg. Graf v. Sack.
Furtwängler 1885, 433 Nr. 2014; Verlustdokumentation V.1, 120.
Weißgrundig. Palmettenranken zwischen Punktstreifen und Mäander. Schulter: Lotosknospenband.

F 2026. Aus Athen. Erworben 1875.
H 18,5 cm.
Furtwängler 1885, 435 Nr. 2026; Verlustdokumentation V.1, 120.
Weißgrundig. Mänade mit Thyrsos nach rechts, verfolgt von Silen. Rechts tanzender Silen.

F 2028. Erworben 1867. Nachlass Eduard Gerhard.
H 14 cm.
Furtwängler 1885, 436 Nr. 2028; Verlustdokumentation V.1, 122.
Weißgrundig. Sphinx auf säulenartiger Basis, gerahmt von bärtigen Männern auf Klappstühlen. Links steht ein weiterer Mann im Mantel.

V.I. 3252. Aus Eretria.
H 41 cm.
BAPD 330735; ABV 522, 28 (Athenamaler); ABL 255, 28; A. Furtwängler, AA 1893, 85 f. Nr. 20 mit Abb.; Neugebauer 1932, 51; Verlustdokumentation V.1, 171.
Hypnos und Thanatos legen nackten, jungen Krieger bei seinen Waffen nieder. Nicht lesbare Inschriften.

V.I. 3253. Aus Eretria.
H 41 cm.
A. Furtwängler, AA 1893, 86 Nr. 21; Neugebauer 1932, 50; Verlustdokumentation V.1, 171.
Menelaos führt Helena aus Troia fort, gerahmt von zwei Kriegern und einem bärtigen Mann.

V.I. 3260. Aus Griechenland. *Beilage 14, 5.*
H 28 cm.
BAPD 390033; ABL 198, 1 (Kaktusmaler); A. Furtwängler, AA 1893, 86 Nr. 23; Neugebauer 1932, 51; Verlustdokumentation V.1, 171 mit Abb.
Athena besteigt ein Viergespann. Herakles, bärtiger Gott und Hermes.

V.I. 3261. Aus Griechenland. *Beilage 14, 6.*
H 27 cm.
BAPD 330543; ABV 472, 2 (Kaktusmaler); ABL 198, 2 Taf. 18, 1; A. Furtwängler, AA 1893, 86 Nr. 22; Neugebauer 1932, 50 Taf. 38; Verlustdokumentation V.1, 171 mit Abb.
Herakles trägt die Äpfel der Hesperiden fort, um den Baum windet sich eine zweiköpfige Schlange. Nach links entfernt sich Athena. Palmettenranken.

V.I. 3682. Aus Rhodos. Erworben 1899.
H 14,1 cm.
Verlustdokumentation V.1, 180.
Läufer nach links, zwei Manteljünglinge.

V.I. 4982,9. Erworben 1907. Ehem. Slg. Merle de Massonneau, Jalta.
H 24 cm.
Para 261 (Athenamaler); Neugebauer 1932, 53; Verlustdokumentation V.1, 207 mit Abb. (Zeichnung).
Weißgrundig. Herakles ergreift den kretischen Stier, Köcher und Bogen hängen an einem Baum.

KRIEGSZERSTÖRTE GEFÄSSE

F 2017. Aus Nola. Erworben 1828. Ehem. Slg. Koller.
H 16 cm.
Furtwängler 1885, Nr. 2017.
Lotosknospen, Efeuzweige, Gitterwerk.

VERZEICHNISSE

I KONKORDANZ INVENTARNUMMERN – TAFELN UND BEILAGEN

Furtwängler 1885

F 1659	Taf. 3, 1–6; Beil. 1, 2
F 1738	Taf. 5, 3–5; Beil. 2, 1
F 1739	Taf. 8, 1–4; Beil. 2, 6
F 1740	Taf. 7, 1–3; Beil. 2, 4
F 1741	Taf. 6, 4–6; Beil. 2, 3
F 1742	Verschollen; siehe S. 132
F 1743	Taf. 10, 1–3
F 1744	Verschollen; siehe S. 132
F 1745	Taf. 12, 4–6; Beil. 3, 4
F 1746	Taf. 16, 4–6; Beil. 4, 2
F 1747	Taf. 14, 1–3; Beil. 3, 5
F 1748	Taf. 12, 7–9
F 1749	Taf. 14, 7–9; Beil. 4, 1
F 1750	Verschollen; siehe S. 132
F 1751	Taf. 12, 1–3; Beil. 3, 3
F 1941	Taf. 18, 1–3; Beil. 5, 3
F 1942	Verschollen; siehe S. 132
F 1943	Taf. 44, 1–3
F 1944	Taf. 40, 7–9
F 1945	Taf. 16, 7–9; Beil. 5, 2
F 1946	Taf. 19, 7–9
F 1947	Verschollen; Beil. 14, 1–3
F 1948	Taf. 42, 4–6; Beil. 8, 8
F 1949	Taf. 42, 7–9; Beil. 8, 9
F 1950	Verschollen; siehe S. 132
F 1951	Taf. 26, 4–6; Beil. 5, 7
F 1952	Verschollen; siehe S. 132
F 1953	Taf. 28, 1–3; Beil. 6, 2
F 1954	Taf. 34, 1–3; Beil. 7, 4
F 1955	Verschollen; siehe S. 132
F 1957	Taf. 28, 4–6; Beil. 6, 4
F 1958	Verschollen; siehe S. 132
F 1960	Verschollen; siehe S. 132
F 1961	Taf. 10, 4–6; Beil. 4, 3
F 1963	Verschollen; siehe S. 132
F 1965	Taf. 32, 4–6; Beil. 7, 2
F 1966	Taf. 75, 1–6; Beil. 12, 6
F 1967	Verschollen; siehe S. 132
F 1968	Taf. 30, 7. 8; Beil. 6, 7
F 1969	Taf. 51, 1–3
F 1970	Taf. 31, 9. 10
F 1971	Verschollen; siehe S. 132
F 1972	Verschollen; siehe S. 132
F 1973	Taf. 51, 4. 5
F 1974	Taf. 77, 1–6
F 1975	Taf. 77, 7–12; Beil. 13, 4
F 1976	Verschollen; siehe S. 133
F 1977	Taf. 72, 7–12
F 1978	Verschollen; siehe S. 133
F 1979	Taf. 56, 1–3; Beil. 10, 2
F 1981	Taf. 64, 4–6; Beil. 11, 4
F 1982	Taf. 68, 4–6; Beil. 12, 2
F 1983	Taf. 52, 1–3; Beil. 9, 5
F 1984	Taf. 75, 7–12; Beil. 13, 1
F 1985	Taf. 79, 6–11; Beil. 13, 3
F 1986	Taf. 80, 1–6
F 1987	Taf. 68, 1–3; Beil. 12, 1
F 1988	Taf. 73, 6–11; Beil. 12, 4
F 1990	Taf. 74, 1–6
F 1991	Taf. 73, 1–5
F 1992	Verschollen; siehe S. 133
F 1993	Taf. 62, 4–6
F 1994	Taf. 71, 1–5
F 1995	Taf. 70, 1–6; Beil. 12, 3
F 1996	Taf. 26, 7–9; Beil. 6, 1
F 1997	Taf. 44, 7–9; Beil. 8, 4
F 1998	Taf. 22, 1–6; Beil. 4, 4
F 1999	Taf. 20, 1, 2
F 2000	Taf. 48, 1–4; Beil. 9, 3
F 2001	Taf. 18, 4–6; Beil. 5, 1
F 2002	Taf. 66, 4–6
F 2003	Taf. 36, 4–6; Beil. 8, 2
F 2004	Taf. 36, 1–3; Beil. 8, 1
F 2005	Verschollen; Beil. 14, 4
F 2006	Taf. 56, 7–9; Beil. 11, 5
F 2007	Taf. 66, 1–3; Beil. 11, 6
F 2008	Taf. 64, 1–3
F 2009	Taf. 56, 4–6
F 2010	Taf. 74, 7–12; Beil. 12, 5
F 2011	Taf. 58, 1–3; Beil. 10, 3
F 2012	Taf. 79, 1–5
F 2013	Verschollen; siehe S. 133
F 2014	Verschollen; siehe S. 133
F 2015	Taf. 50, 1. 2; Beil. 9, 4
F 2016	Taf. 78, 6. 7; Beil. 13, 6
F 2017	Kriegszerstört; siehe S. 134
F 2019	Taf. 80, 11. 12
F 2020	Taf. 80, 7. 8
F 2021	Taf. 80, 9. 10
F 2022	Taf. 54, 1–3; Beil. 10, 6
F 2023	Taf. 71, 6–11
F 2024	Taf. 72, 1–6
F 2026	Verschollen; siehe S. 133
F 2028	Verschollen; siehe S. 133
F 3990	Taf. 4, 1–4; Beil. 1, 3
F 3991	Taf. 6, 1–3; Beil. 2, 2
F 3992	Taf. 9, 3–8; Beil. 3, 2
F 4004	Taf. 45, 4–6
F 4005	Taf. 51, 6. 7

Vaseninventar

V.I. 3252	Verschollen; siehe S. 133
V.I. 3253	Verschollen; siehe S. 133
V.I. 3260	Verschollen; Beil. 14, 5
V.I. 3261	Verschollen; Beil. 14, 6
V.I. 3356	Taf. 34, 4–6
V.I. 3681	Taf. 30, 1–3; Beil. 6,6
V.I. 3682	Verschollen; siehe S. 133
V.I. 3683	Taf. 78, 1–5; Beil. 13, 5
V.I. 3764	Taf. 1, 1–5; Beil. 1, 1
V.I. 3967	Taf. 24, 1–3; Beil. 5, 4
V.I. 4526	Taf. 54, 4–6; Beil. 10, 5
V.I. 4774	Taf. 52, 4–6; Beil. 10, 4
V.I. 4982,5	Taf. 40, 1–3; Beil. 8, 5
V.I. 4982,6	Taf. 40, 4–6; Beil. 8, 6
V.I. 4982,7	Taf. 46, 1–3; Beil. 9, 2
V.I. 4982,8	Taf. 26, 1–3; Beil. 5, 6
V.I. 4982,9	Verschollen; siehe S. 133

Gesamtinventar

30738	Taf. 60, 4–6
30739	Taf. 60, 1–3; Beil. 11, 2
30852	Taf. 46, 4–7; Beil. 9, 6
32077	Taf. 24, 7–9; Beil. 6, 3
32680	Taf. 31, 7. 8
32705	Taf. 16, 1–3
32712	Taf. 62, 1–3; Beil. 11, 3
32713	Taf. 50, 3–5
33262	Taf. 24, 4–6; Beil. 5, 5
33263	Taf. 32, 7–9; Beil. 7, 3
33537	Taf. 14, 4–6; Beil. 3, 6
33720	Taf. 8, 5–7; Beil. 3, 1
33721	Taf. 76, 7–12

Neues Inventar

1964.26	Taf. 58, 4–6; Beil. 11, 1
1981.32	Taf. 30, 4–6; Beil. 6, 8
1993.208	Taf. 76, 1–6; Beil. 13, 2
1993.221	Taf. 5, 1. 2; Beil. 1, 4
1993.224	Taf. 44, 4–6; Beil. 9, 1
1993.225	Taf. 28, 7–9; Beil. 6, 5
1993.226	Taf. 42, 1–3; Beil. 8, 7
1993.228	Taf. 38, 1–3; Beil. 8, 3
1993.229	Taf. 38, 4–6
1993.230	Taf. 7, 4–6; Beil. 2, 5
1993.231	Taf. 48, 5–7; Beil. 10, 1
2014.42	Taf. 32, 1–3; Beil. 7, 1

Verzeichnisse

Y 2772	Taf. 34, 7; Beil. 7, 5

II HERKUNFT – FUNDORTE

Athen	F 1751	Taf. 12, 1–3; Beil. 3, 3
	F 1953	Taf. 28, 1–3; Beil. 6, 2
	F 1957	Taf. 28, 4–6; Beil. 6, 4
	F 1981	Taf. 64, 4–6; Beil. 11, 4
	F 1983	Taf. 52, 1–3; Beil. 9, 5
	F 2000	Taf. 48, 1–4; Beil. 9, 3
	F 2003	Taf. 36, 4–6; Beil. 8, 2
	F 2006	Taf. 56, 7–9; Beil. 11, 5
	F 2007	Taf. 66, 1–3; Beil. 11, 6
	F 2009	Taf. 56, 4–6
	F 2016	Taf. 78, 6. 7; Beil. 13, 6
	F 2023	Taf. 71, 6–11
	F 3991	Taf. 6, 1–3; Beil. 2, 2
	32077	Taf. 24, 7–9; Beil. 6, 3
	32712	Taf. 62, 1–3; Beil. 11, 3
Athen, Phaleron	F 1997	Taf. 44, 7–9; Beil. 8, 4
Attika	F 1985	Taf. 79, 6–11; Beil. 13, 3
	F 1986	Taf. 80, 1–6
	F 1988	Taf. 73, 6–11; Beil. 12, 4
	F 2024	Taf. 72, 1–6
Attika, Karas (Illioupoli)	V.I. 4774	Taf. 52, 4–6; Beil. 10, 4
Corneto/Tarquinia	F 1740	Taf. 7, 1–3; Beil. 2, 4
	F 1743	Taf. 10, 1–3
	F 1746	Taf. 16, 4–6; Beil. 4, 2
	F 1747	Taf. 14, 1–3; Beil. 3, 5
	F 1748	Taf. 12, 7–9
Etrurien	F 1941	Taf. 18, 1–3; Beil. 5, 3
Griechenland	F 1975	Taf. 77, 7–12; Beil. 13, 4
	F 1984	Taf. 75, 7–12; Beil. 13, 1
	F 1993	Taf. 62, 4–6
	V.I. 3764	Taf. 1, 1–5; Beil. 1, 1
	V.I. 4526	Taf. 54, 4–6; Beil. 10, 5
	30738	Taf. 60, 4–6
	30739	Taf. 60, 1–3; Beil. 11, 2
	1993.225	Taf. 28, 7–9; Beil. 6, 5
Italien	F 1944	Taf. 40, 7–9
	F 2001	Taf. 18, 4–6; Beil. 5, 1
	F 2002	Taf. 66, 4–6
Kalabrien	F 2004	Taf. 36, 1–3; Beil. 8, 1
Kameiros/Rhodos	F 1659	Taf. 3, 1–6; Beil. 1, 2
	F 1749	Taf. 14, 7–9; Beil. 4, 1
	F 1973	Taf. 51, 4. 5
Kertsch	V.I. 4982,6	Taf. 40, 4–6; Beil. 8, 6
Megalopolis	F 1974	Taf. 77, 1–6
Nola	F 1945	Taf. 16, 7–9; Beil. 5, 2
	F 1948	Taf. 42, 4–6; Beil. 8, 8
	F 1949	Taf. 42, 7–9; Beil. 8, 9
	F 1954	Taf. 34, 1–3; Beil. 7, 4
	F 1969	Taf. 51, 1–3
	F 1977	Taf. 72, 7–12
	F 1979	Taf. 56, 1–3; Beil. 10, 2
	F 1998	Taf. 22, 1–6; Beil. 4, 4
	F 2008	Taf. 64, 1–3

	F 2015	Taf. 50, 1. 2; Beil. 9, 4
	F 2019	Taf. 80, 11. 12
	F 2020	Taf. 80, 7. 8
Rhodos	F 2010	Taf. 74, 7–12; Beil. 12, 5
	V.I. 3356	Taf. 34, 4–6
	V.I. 3681	Taf. 30, 1–3; Beil. 6, 6
	V.I. 3683	Taf. 78, 1–5; Beil. 13, 5
Ruvo	F 1987	Taf. 68, 1–3; Beil. 12, 1
	F 1995	Taf. 70, 1–6; Beil. 12, 3
Sizilien	F 1961	Taf. 10, 4–6; Beil. 4, 3
Smyrna	F 1982	Taf. 68, 4–6; Beil. 12, 2
	F 1991	Taf. 73, 1–5
Tanagra	F 3990	Taf. 4, 1–4; Beil. 1, 3
	F 3992	Taf. 9, 3–8; Beil. 3, 2
Theben	32713	Taf. 50, 3–5
Thisbe	F 1968	Taf. 30, 7. 8; Beil. 6, 7
Vulci	F 1943	Taf. 44, 1–3
	F 1999	Taf. 20, 1. 2

III HERKUNFT – SAMMLUNGEN UND ANKÄUFE

Alte Königliche Sammlung	F 1961	Taf. 10, 4–6; Beil. 4, 3
Bisier de Soubise	30852	Taf. 46, 4–7; Beil. 9, 6
Feuardent	V.I. 3764	Taf. 1, 1–5; Beil. 1, 1
Lambros	F 2003	Taf. 36, 4–6; Beil. 8, 2
Rhousopoulos	F 3992	Taf. 9, 3–8; Beil. 3, 2
	V.I. 4526	Taf. 54, 4–6; Beil. 10, 5
	V.I. 4774	Taf. 52, 4–6; Beil. 10, 4
Nachlass Gerhard	F 1738	Taf. 5, 3–5; Beil. 2, 1
	F 1946	Taf. 19, 7–9
	F 1987	Taf. 68, 1–3; Beil. 12, 1
	F 1995	Taf. 70, 1–6; Beil. 12, 3
	F 2011	Taf. 58, 1–3; Beil. 10, 3
	F 2012	Taf. 79, 1–5
Nachlass Mavrogordato	33537	Taf. 14, 4–6; Beil. 3, 6
Nachlass Rohde	2014.42	Taf. 32, 1–3; Beil. 7, 1
Nachlass Ross	F 1985	Taf. 79, 6–11; Beil. 13, 3
	F 1986	Taf. 80, 1–6
	F 1988	Taf. 73, 6–11; Beil. 12, 4
Nachlass Weber	1964.26	Taf. 58, 4–6; Beil. 11, 1
Slg. Bartholdy	F 1745	Taf. 12, 4–6; Beil. 3, 4
	F 2004	Taf. 36, 1–3; Beil. 8, 1
Slg. Biliotti	F 1659	Taf. 3, 1–6; Beil. 1, 2
	F 1749	Taf. 14, 7–9; Beil. 4, 1
	F 1973	Taf. 51, 4. 5
Slg. Brommer	1993.208	Taf. 76, 1–6; Beil. 13, 2
	1993.221	Taf. 5, 1. 2; Beil. 1, 4
	1993.224	Taf. 44, 4–6; Beil. 9, 1
	1993.225	Taf. 28, 7–9; Beil. 6, 5
	1993.226	Taf. 42, 1–3; Beil. 8, 7
	1993.228	Taf. 38, 1–3; Beil. 8, 3
	1993.229	Taf. 38, 4–6
	1993.230	Taf. 7, 4–6; Beil. 2, 5
	1993.231	Taf. 48, 5–7; Beil. 10, 1
Slg. Catalani	F 1951	Taf. 26, 4–6; Beil. 5, 7
Slg. Dorow	F 1740	Taf. 7, 1–3; Beil. 2, 4
	F 1743	Taf. 10, 1–3
	F 1746	Taf. 16, 4–6; Beil. 4, 2
	F 1747	Taf. 14, 1–3; Beil. 3, 5
	F 1748	Taf. 12, 7–9
	F 1943	Taf. 44, 1–3
Slg. Friedländer	F 1944	Taf. 40, 7–9
	F 2001	Taf. 18, 4–6; Beil. 5, 1
Slg. Habich	V.I. 3967	Taf. 24, 1–3; Beil. 5, 4
Slg. Koller	F 1945	Taf. 16, 7–9; Beil. 5, 2
	F 1948	Taf. 42, 4–6; Beil. 8, 8
	F 1949	Taf. 42, 7–9; Beil. 8, 9
	F 1954	Taf. 34, 1–3; Beil. 7, 4
	F 1969	Taf. 51, 1–3
	F 1977	Taf. 72, 7–12
	F 1979	Taf. 56, 1–3; Beil. 10, 2
	F 2008	Taf. 64, 1–3
	F 2015	Taf. 50, 1. 2; Beil. 9, 4
Slg. Komnos	F 1997	Taf. 44, 7–9; Beil. 8, 4
Slg. Malt	33720	Taf. 8, 5–7; Beil. 3, 1
	33721	Taf. 76, 7–12
Slg. Merle de Massonneau	V.I. 4982,5	Taf. 40, 1–3; Beil. 8, 5
	V.I. 4982,6	Taf. 40, 4–6; Beil. 8, 6
	V.I. 4982,7	Taf. 46, 1–3; Beil. 9, 2
	V.I. 4982,8	Taf. 26, 1–3; Beil. 5, 6
Slg. Pourtalès	F 1953	Taf. 28, 1–3; Beil. 6, 2
Slg. Rieger	32077	Taf. 24, 7–9; Beil. 6, 3
Slg. Sabouroff	F 3990	Taf. 4, 1–4; Beil. 1, 3
	F 3991	Taf. 6, 1–3; Beil. 2, 2
Slg. Schiller	1981.32	Taf. 30, 4–6; Beil. 6, 8
Slg. Schrader	30738	Taf. 60, 4–6
	30739	Taf. 60, 1–3; Beil. 11, 2
Slg. Soteriades	F 3991	Taf. 6, 1–3; Beil. 2, 2
Slg. von Alvensleben	33720	Taf. 8, 5–7; Beil. 3, 1
	33721	Taf. 76, 7–12
Slg. von Sack	F 1751	Taf. 12, 1–3; Beil. 3, 3
	F 1983	Taf. 52, 1–3; Beil. 9, 5
	F 2000	Taf. 48, 1–4; Beil. 9, 3
	F 2006	Taf. 56, 7–9; Beil. 11, 5

IV MASSE

Inv. Nr.	*Höhe (cm)*	*Gewicht (kg)*
F 1659	31,9	1,69
F 1738	2,7	0,42
F 1739	20,8	0,26
F 1740	13,1	0,16
F 1741	22,6	0,31
F 1743	(16,8)	
F 1745	17,9	0,27
F 1746	19,6	0,24
F 1747	21,6	0,35
F 1748	17,8	0,27
F 1749	19,2	0,26
F 1751	16,5	0,23
F 1941	(14,8)	0,14
F 1943	11,8	0,09
F 1944	(11,8)	0,18
F 1945	14,1	0,11
F 1946	(9)	0,08
F 1948	11,3	0,06
F 1949	(10,8)	0,09
F 1951	(14)	0,28
F 1953	12,8	0,11
F 1954	(16,7)	0,2
F 1957	13,3	0,16
F 1961	(29,3)	0,89
F 1965	15,1	0,15
F 1966	15,2	0,18
F 1968	13,7	0,15
F 1969	11,4	0,06
F 1970	(10,9)	0,11
F 1973	17,2	0,24
F 1974	21	0,29
F 1975	20,2	0,28
F 1977	18,8	0,18
F 1979	16	0,15
F 1981	14	0,1
F 1982	(18,7)	0,24
F 1983	20,5	0,29
F 1984	20,2	0,2
F 1985	16,4	0,16
F 1986	16,9	0,12
F 1987	21,5	0,28
F 1988	15,6	0,1
F 1990	(12,3)	0,13
F 1991	(11,3)	0,07
F 1993	20,1	0,2
F 1994	(12,6)	0,1
F 1995	21,6	0,27
F 1996	14,8	0,17
F 1997	11,9	0,08
F 1998	37,5	1,05
F 1999	(28,9)	
F 2000	23	0,32
F 2001	23,5	0,36
F 2002	13,5	0,14
F 2003	22,6	0,34
F 2004	(14,6)	(0,25)
F 2006	22,7	0,36
F 2007	24,6	0,39
F 2008	(10)	(0,09)
F 2009	16,3	0,16
F 2010	21,9	0,31
F 2011	17,1	0,15
F 2012	19,4	0,26
F 2015	21,6	0,29
F 2016	23,8	0,4
F 2019	7,6	0,04
F 2020	10,2	0,05
F 2021	11,3	0,06
F 2022	34,7	0,89
F 2023	(16,2)	(0,17)
F 2024	17,8	0,15
F 3990	21,5	0,4
F 3991	17,5	0,24
F 3992	19,5	0,35
F 4004	7,8	0,07
F 4005	(11,7)	(0,1)
V. I. 3356	(11,5)	(0,11)
V. I. 3681	13,2	0,11
V. I. 3683	22,2	0,34
V. I. 3764	26	0,54
V. I. 3967	19,4	0,32
V. I. 4526	26,2	0,47
V. I. 4774	(19,9)	(0,32)
V. I. 4982,5	12,5	0,1
V. I. 4982,6	11,3	0,09
V. I. 4982,7	13,8	0,12
V. I. 4982,8	19	0,27
30738	19,8	0,17
30739	19,9	0,18
30852	30,1	0,7
32077	11,6	0,11
32680	(10,4)	(0,12)
32705	19,6	0,3
32712	18,8	0,2
32713	(17,4)	(0,22)
33262	17,9	0,24
33263	15,6	0,13
33537	24,8	0,52
33720	18,4	0,27
33721	(15)	(0,12)
1964.26	(16,3)	(0,16)
1981.32	10,8	0,07
1993.208	15,9	0,12
1993.221	20	0,32
1993.224	(8,2)	(0,04)
1993.225	(13,3)	(0,15)
1993.226	14,4	0,13
1993.228	19,8	0,27
1993.229	(14,1)	
1993.230	15,5	0,13
1993.231	14,2	0,16
2014.42	(17,8)	(0,2)
Y 2772	13,9	0,13

V TECHNISCHE BESONDERHEITEN

Abdruck von anderem Gefäß	V.I. 3681	Taf. 30, 1–3
Beschädigung vor dem Brand	F 1987	Taf. 68, 1–3
	V.I. 3967	Taf. 24, 1–3
Dellen	F 1739	Taf. 8, 1–4
	F 1741	Taf. 6, 4–6
	F 1751	Taf. 12, 1–3
	F 1941	Taf. 18, 1–3
	F 1953	Taf. 28, 1–3
	F 1966	Taf. 75, 1–6
	F 1969	Taf. 51, 1–3
	F 1974	Taf. 77, 1–6
	F 1977	Taf. 72, 7–12
	F 1982	Taf. 68, 4–6
	F 1984	Taf. 75, 7–12
	F 1986	Taf. 80, 1–6
	F 1987	Taf. 68, 1–3
	F 1990	Taf. 74, 1–6
	F 1994	Taf. 71, 1–5
	F 1995	Taf. 70, 1–6
	F 2000	Taf. 48, 1–4
	F 2001	Taf. 18, 4–6
	F 2007	Taf. 66, 1–3
	F 2009	Taf. 56, 4–6
	F 2022	Taf. 54, 1–3
	F 3990	Taf. 4, 1–4
	V.I. 3764	Taf. 1, 1–5
	V.I. 3967	Taf. 24, 1–3
	V.I. 4774	Taf. 52, 4–6
	30739	Taf. 60, 1–3
	32077	Taf. 24, 7–9
	32680	Taf. 31, 7. 8
	32713	Taf. 50, 3–5
	33263	Taf. 32, 7–9
	1964.26	Taf. 58, 4–6
	1993.221	Taf. 5, 1. 2
	1993.225	Taf. 28, 7–9
	1993.226	Taf. 42, 1–3
Farbkleckse und -spritzer	F 1745	Taf. 12, 4–6
	F 1953	Taf. 28, 1–3
	F 1995	Taf. 70, 1–6
	F 2011	Taf. 58, 1–3
	V.I. 4526	Taf. 54, 4–6
	1993.228	Taf. 38, 1–3
Fehlbrand	F 1659	Taf. 3, 1–6
	F 1739	Taf. 8, 1–4
	F 1741	Taf. 6, 4–6
	F 1743	Taf. 10, 1–3
	F 1943	Taf. 44, 1–3
	F 1944	Taf. 40, 7–9
	F 1949	Taf. 42, 7–9
	F 1961	Taf. 10, 4–6
	F 1965	Taf. 32, 4–6
	F 1968	Taf. 30, 7. 8
	F 1974	Taf. 77, 1–6
	F 1979	Taf. 56, 1–3
	F 1983	Taf. 52, 1–3
	F 1986	Taf. 80, 1–6
	F 1991	Taf. 73, 1–5
	F 1995	Taf. 70, 1–6
	F 1998	Taf. 22, 1–6
	F 2007	Taf. 66, 1–3
	F 2008	Taf. 64, 1–3
	F 2010	Taf. 74, 7–12
	F 2011	Taf. 58, 1–3
	F 2022	Taf. 54, 1–3
	F 2023	Taf. 71, 6–11
	F 3991	Taf. 6, 1–3
	F 3992	Taf. 9, 3–8
	V.I. 3356	Taf. 34, 4–6
	V.I. 3681	Taf. 30, 1–3
	V.I. 3764	Taf. 1, 1–5
	V.I. 3967	Taf. 24, 1–3
	V.I. 4982,6	Taf. 40, 4–6
	32712	Taf. 62, 1–3
	33263	Taf. 32, 7–9
	1964.26	Taf. 58, 4–6
	1993.221	Taf. 5, 1. 2
	1993.225	Taf. 28, 7–9
	1993.228	Taf. 38, 1–3
	1993.229	Taf. 38, 4–6
	1993.230	Taf. 7, 4–6
Fingerspuren	F 1741	Taf. 6, 4–6
	F 1745	Taf. 12, 4–6
	F 1746	Taf. 16, 4–6
	F 1749	Taf. 14, 7–9
	F 1751	Taf. 12, 1–3
	F 1949	Taf. 42, 7–9
	F 1954	Taf. 34, 1–3
	F 1957	Taf. 28, 4–6
	F 1973	Taf. 51, 4. 5
	F 1982	Taf. 68, 4–6
	F 1983	Taf. 52, 1–3
	F 1986	Taf. 80, 1–6
	F 1990	Taf. 74, 1–6
	F 1998	Taf. 22, 1–6
	F 2009	Taf. 56, 4–6
	F 2016	Taf. 78, 6. 7
	F 2021	Taf. 80, 9. 10
	F 2022	Taf. 54, 1–3
	F 2023	Taf. 71, 6–11
	F 3990	Taf. 4, 1–4
	V.I. 3356	Taf. 34, 4–6
	V.I. 3764	Taf. 1, 1–5
	V.I. 4982,5	Taf. 40, 1–3
	30738	Taf. 60, 4–6
	30852	Taf. 46, 4–7
	32712	Taf. 62, 1–3
	33720	Taf. 8, 5–7
	1964.26	Taf. 58, 4–6
	1981.32	Taf. 30, 4–6
	1993.221	Taf. 5, 1. 2
Glättungsspuren	F 2004	Taf. 36, 1–3
Malfehler	F 1988	Taf. 73, 6–11

	F 1995	Taf. 70, 1–6
	F 2010	Taf. 74, 7–12
	32705	Taf. 16, 1–3
	32712	Taf. 62, 1–3
Sekundärbrand	F 1984	Taf. 75, 7–12
	V.I. 4526	Taf. 54, 4–6
	V.I. 4774	Taf. 52, 4–6
	30738	Taf. 60, 4–6
Spuren von	F 2008	Taf. 64, 1–3
Luftblasen	V.I. 4982,8	Taf. 26, 1–3
	32712	Taf. 62, 1–3
	33721	Taf. 76, 7–12
Stauchungsfalten	F 1966	Taf. 75, 1–6
und -rillen	F 2002	Taf. 66, 4–6
	33262	Taf. 24, 4–6
Tonanhaftung	F 1739	Taf. 8, 1–4
	F 1741	Taf. 6, 4–6
	F 1982	Taf. 68, 4–6
	F 1984	Taf. 75, 7–12
	F 1987	Taf. 68, 1–3
	F 1991	Taf. 73, 1–5
	F 2024	Taf. 72, 1–6
	30738	Taf. 60, 4–6
	1993.221	Taf. 5, 1. 2
Trocknungsriss	F 1941	Taf. 18, 1–3
Verklebte Pinsel-	F 1739	Taf. 8, 1–4
haare bzw. Risse	F 1745	Taf. 12, 4–6
	F 1748	Taf. 12, 7–9
	F 1749	Taf. 14, 7–9
	F 1995	Taf. 70, 1–6
	F 2022	Taf. 54, 1–3
	1993.221	Taf. 5, 1. 2
	1993.224	Taf. 44, 4–6
Verschmierter	F 1948	Taf. 42, 4–6
bzw. verwischter	F 1979	Taf. 56, 1–3
Glanzton	F 1987	Taf. 68, 1–3
	F 1988	Taf. 73, 6–11
	F 1990	Taf. 74, 1–6
	F 1995	Taf. 70, 1–6
	F 2003	Taf. 36, 4–6
	F 2011	Taf. 58, 1–3
	F 3990	Taf. 4, 1–4
	F 3992	Taf. 9, 3–8
	33262	Taf. 24, 4–6
	33263	Taf. 32, 7–9
	33537	Taf. 14, 4–6
	33720	Taf. 8, 5–7
	1964.26	Taf. 58, 4–6
	1993.221	Taf. 5, 1. 2
	1993.229	Taf. 38, 4–6
Verschmierte	F 3990	Taf. 4, 1–4
Zeichnung		
Vorzeichnungen	F 1745	Taf. 12, 4–6
	F 1983	Taf. 52, 1–3
	F 1995	Taf. 70, 1–6
	F 1996	Taf. 26, 7–9
	F 2003	Taf. 36, 4–6
	F 2009	Taf. 56, 4–6
	30738	Taf. 60, 4–6
	30739	Taf. 60, 1–3
	1993.226	Taf. 42, 1–3
	1993.229	Taf. 38, 4–6
Werkzeugspuren	F 1659	Taf. 3, 1–6
	F 1745	Taf. 12, 4–6
	F 1965	Taf. 32, 4–6
	F 1981	Taf. 64, 4–6
	F 1994	Taf. 71, 1–5
	33720	Taf. 8, 5–7
	1964.26	Taf. 58, 4–6

VI DARSTELLUNGEN

Achilleus und Troilos	F 1966	Taf. 75, 1–6
Altar	F 2010	Taf. 74, 7–12
Amazone	F 1975	Taf. 77, 7–12
	V.I. 3683	Taf. 78, 1–5
Amazonomachie	F 2008	Taf. 64, 1–3
	F 2024	Taf. 72, 1–6
	F 3992	Taf. 9, 3–8
	1993.228	Taf. 38, 1–3
Apfel	F 1996	Taf. 26, 7–9
	1993.225	Taf. 28, 7–9
	1993.229	Taf. 38, 4–6
Apobat	F 1985	Taf. 79, 6–11
Apollon	30852	Taf. 46, 4–7
	1993.226	Taf. 42, 1–3
	2014.42	Taf. 32, 1–3
Ares	F 1961	Taf. 10, 4–6
Artemis	1993.226	Taf. 42, 1–3
	2014.42	Taf. 32, 1–3
Athena	F 1943	Taf. 44, 1–3
	F 1953	Taf. 28, 1–3
	F 1961	Taf. 10, 4–6
	F 1982	Taf. 68, 4–6
	F 1984	Taf. 75, 7–12
	F 1987	Taf. 68, 1–3
	F 1999	Taf. 20, 1. 2
	F 2004	Taf. 36, 1–3
	F 2007	Taf. 66, 1–3
	F 2022	Taf. 54, 1–3
	F 2023	Taf. 71, 6–11
	V.I. 4982,8	Taf. 26, 1–3
	1993.226	Taf. 42, 1–3
	1993.231	Taf. 48, 5–7
	2014.42	Taf. 32, 1–3
	Y 2772	Taf. 34, 7
Athenageburt	1993.231	Taf. 48, 5–7
Aulosspielerin	F 2010	Taf. 74, 7–12

	32077	Taf. 24, 7–9
Axt	F 1975	Taf. 77, 7–12
	1993.231	Taf. 48, 5–7
Baum	F 1996	Taf. 26, 7–9
	F 2004	Taf. 36, 1–3
	30852	Taf. 46, 4–7
	1993.229	Taf. 38, 4–6
Brettspieler (Ajax und Achilleus)	F 1953	Taf. 28, 1–3
	F 1982	Taf. 68, 4–6
	F 1984	Taf. 75, 7–12
	F 1987	Taf. 68, 1–3
Chiron	F 2003	Taf. 36, 4–6
Delphin	F 2003	Taf. 36, 4–6
	V.I. 4774	Taf. 52, 4–6
	30852	Taf. 46, 4–7
	33720	Taf. 8, 5–7
Dionysos	F 1751	Taf. 12, 1–3
	F 1941	Taf. 18, 1–3
	F 1951	Taf. 26, 4–6
	F 1961	Taf. 10, 4–6
	F 1986	Taf. 80, 1–6
	F 1998	Taf. 22, 1–6
	F 2011	Taf. 58, 1–3
	V.I. 4982,5	Taf. 40, 1–3
	V.I. 4982,8	Taf. 26, 1–3
	33263	Taf. 32, 7–9
	1964.26	Taf. 58, 4–6
Dreifuß	F 1999	Taf. 20, 1. 2
	1993.226	Taf. 42, 1–3
	2014.42	Taf. 32, 1–3
Dreizack	V.I. 4774	Taf. 52, 4–6
Ephebe	F 1741	Taf. 6, 4–6
	F 1748	Taf. 12, 7–9
	F 1749	Taf. 14, 7–9
	F 1751	Taf. 12, 1–3
	F 1944	Taf. 40, 7–9
	F 1948	Taf. 42, 4–6
	F 1949	Taf. 42, 7–9
	V.I. 4982,6	Taf. 40, 4–6
	1993.224	Taf. 44, 4–6
Erymanthischer Eber	F 1979	Taf. 56, 1–3
	F 1981	Taf. 64, 4–6
Eurytion	F 1999	Taf. 20, 1. 2
Fackel	F 1998	Taf. 22, 1–6
	F 2003	Taf. 36, 4–6
Frauenversammlung	33262	Taf. 24, 4–6
Gemeinsamer Mantel	F 1738	Taf. 5, 3–5
	F 1741	Taf. 6, 4–6
Geryoneus	F 1999	Taf. 20, 1. 2
	F 2007	Taf. 66, 1–3
Gigantomachie	F 1943	Taf. 44, 1–3
	F 2023	Taf. 71, 6–11
Hahn	F 1659	Taf. 3, 1–6
	F 1941	Taf. 18, 1–3
	F 1945	Taf. 16, 7–9
	V.I. 3967	Taf. 24, 1–3
Hase	V.I. 4982,5	Taf. 40, 1–3
	V.I. 4982,6	Taf. 40, 4–6
	1993.224	Taf. 44, 4–6
Helios	F 1983	Taf. 52, 1–3
Hephaistos	1993.221	Taf. 5, 1. 2
Herakles	F 1961	Taf. 10, 4–6
	F 1977	Taf. 72, 7–12
	F 1979	Taf. 56, 1–3
	F 1981	Taf. 64, 4–6
	F 1998	Taf. 22, 1–6
	F 1999	Taf. 20, 1. 2
	F 2004	Taf. 36, 1–3
	F 2007	Taf. 66, 1–3
	F 2008	Taf. 64, 1–3
	F 2022	Taf. 54, 1–3
	F 2024	Taf. 72, 1–6
	1981.32	Taf. 30, 4–6
	1993.225	Taf. 28, 7–9
	1993.226	Taf. 42, 1–3
	1993.228	Taf. 38, 1–3
	1993.229	Taf. 38, 4–6
	2014.42	Taf. 32, 1–3
	Y 2772	Taf. 34, 7
Hermes	F 1961	Taf. 10, 4–6
	F 1977	Taf. 72, 7–12
	F 1998	Taf. 22, 1–6
	F 2006	Taf. 56, 7–9
	F 2022	Taf. 54, 1–3
Herr der Tiere	V.I. 3764	Taf. 1, 1–5
Hesperidenabenteuer	1993.225	Taf. 28, 7–9
Hippalektryon	V.I. 4774	Taf. 52, 4–6
Hirschkuh	F 3990	Taf. 4, 1–4
	F 3992	Taf. 9, 3–8
Hoplit	F 1985	Taf. 79, 6–11
	V.I. 3683	Taf. 78, 1–5
Hund	V.I. 4982,5	Taf. 40, 1–3
	V.I. 4982,6	Taf. 40, 4–6
Iolaos	F 2004	Taf. 36, 1–3
Hoplitenzweikampf	F 1745	Taf. 12, 4–6
	F 1746	Taf. 16, 4–6
	F 1945	Taf. 16, 7–9
	F 1949	Taf. 42, 7–9
	V.I. 3681	Taf. 30, 1–3
Kantharos	F 1961	Taf. 10, 4–6
	33263	Taf. 32, 7–9
Kithara	32712	Taf. 62, 1–3
Kitharöde	32713	Taf. 50, 3–5
Kline	F 1991	Taf. 73, 1–5
	F 1993	Taf. 62, 4–6
	32712	Taf. 62, 1–3
Klismos	F 2022	Taf. 54, 1–3
	V.I. 4526	Taf. 54, 4–6
	1993.231	Taf. 48, 5–7
Korb	F 1996	Taf. 26, 7–9
Kriegerabschied	F 1739	Taf. 8, 1–4
	F 1741	Taf. 6, 4–6
	F 1747	Taf. 14, 1–3
	F 1748	Taf. 12, 7–9
	32705	Taf. 16, 1–3
Krotala	F 2010	Taf. 74, 7–12
	V.I. 4982,5	Taf. 40, 1–3
Löwe	F 1659	Taf. 3, 1–6

	F 1743	Taf. 10, 1–3
	F 1943	Taf. 44, 1–3
	F 1944	Taf. 40, 7–9
	F 1997	Taf. 44, 7–9
	F 2003	Taf. 36, 4–6
	F 3990	Taf. 4, 1–4
	V.I. 3764	Taf. 1, 1–5
Lyraspielerin	F 1991	Taf. 73, 1–5
	F 1993	Taf. 62, 4–6
	F 1994	Taf. 71, 1–5
	32712	Taf. 62, 1–3
Mänade	F 1951	Taf. 26, 4–6
	F 1990	Taf. 74, 1–6
	F 2009	Taf. 56, 4–6
	F 4004	Taf. 45, 4–6
	33263	Taf. 32, 7–9
Maskenpfeiler	V.I. 3356	Taf. 34, 4–6
Maultier	F 1740	Taf. 7, 1–3
	F 1990	Taf. 74, 1–6
	F 1993	Taf. 62, 4–6
	32712	Taf. 62, 1–3
Meeresungeheuer	V.I. 3764	Taf. 1, 1–5
Nebris	F 1998	Taf. 22, 1–6
Nemeischer Löwe	F 2004	Taf. 36, 1–3
	1993.224	Taf. 44, 4–6
	1993.229	Taf. 38, 4–6
	Y 2772	Taf. 34, 7
Nereide	F 1988	Taf. 73, 6–11
	F 1997	Taf. 44, 7–9
	F 2003	Taf. 36, 4–6
	V.I. 4774	Taf. 52, 4–6
Nereus	V.I. 4774	Taf. 52, 4–6
Nike	F 2001	Taf. 18, 4–6
Orthros	F 2007	Taf. 66, 1–3
Panther	F 1659	Taf. 3, 1–6
	F 3990	Taf. 4, 1–4
	F 3992	Taf. 9, 3–8
Peleus und Thetis	F 1954	Taf. 34, 1–3
	F 1988	Taf. 73, 6–11
	F 1997	Taf. 44, 7–9
Pelta	F 1948	Taf. 42, 4–6
	F 1975	Taf. 77, 7–12
	F 2003	Taf. 36, 4–6
Pferd	F 1965	Taf. 32, 4–6
	F 1983	Taf. 52, 1–3
	1993.228	Taf. 38, 1–3
Pferd, geflügelt	F 1946	Taf. 19, 7–9
	F 2012	Taf. 79, 1–5
Pholos	1981.32	Taf. 30, 4–6
Plastisches Schildzeichen	F 2007	Taf. 66, 1–3
	F 3992	Taf. 9, 3–8
Poseidon	V.I. 4774	Taf. 52, 4–6
Reh	F 2011	Taf. 58, 1–3
Reiter	F 1945	Taf. 16, 7–9
	F 1948	Taf. 42, 4–6
	F 2023	Taf. 71, 6–11
	V.I. 3681	Taf. 30, 1–3
	V.I. 4982,6	Taf. 40, 4–6
	33537	Taf. 14, 4–6
Reiterin	F 1990	Taf. 74, 1–6
	F 1993	Taf. 62, 4–6
	F 2009	Taf. 56, 4–6
	33712	Taf. 62, 1 –3
Satyr	F 1740	Taf. 7, 1–3
	F 1941	Taf. 18, 1–3
	F 1951	Taf. 26, 4–6
	F 1990	Taf. 74, 1–6
	F 2009	Taf. 56, 4–6
	F 2011	Taf. 58, 1–3
	F 4004	Taf. 45, 4–6
	1964.26	Taf. 58, 4–6
Säule	F 1974	Taf. 77, 1–6
	F 2001	Taf. 18, 4–6
	V.I. 3356	Taf. 34, 4–6
	V.I. 4526	Taf. 54, 4–6
	32713	Taf. 50, 3–5
	33262	Taf. 24, 4–6
Schlange	F 1997	Taf. 44, 7–9
	F 3992	Taf. 9, 3–8
Schwamm	F 3991	Taf. 6, 1–3
Schwan	F 1659	Taf. 3, 1–6
	30852	Taf. 46, 4–7
	33720	Taf. 8, 5–7
Sirene	F 1659	Taf. 3, 1–6
	F 1743	Taf. 10, 1–3
	F 1995	Taf. 70, 1–6
	33720	Taf. 8, 5–7
Sphinx	F 1743	Taf. 10, 1–3
	F 3990	Taf. 4, 1–4
Sphinx, thebanisch	V.I. 4526	Taf. 54, 4–6
Steinbock	F 1659	Taf. 3, 1– 6
Stier	F 3990	Taf. 4, 1–4
Tänzerin	F 2010	Taf. 74, 7–12
	32077	Taf. 24, 7–9
Theseus und der Minotaurus	F 1957	Taf. 28, 4–6
	V.I. 4982,7	Taf. 46, 1–3
	1993.208	Taf. 76, 1–6
	1993.229	Taf. 38, 4–6
	1993.230	Taf. 7, 4–6
Trinkhorn	F 1751	Taf. 12, 1–3
	F 1941	Taf. 18, 1–3
	F 1986	Taf. 80, 1–6
	V.I. 4982,5	Taf. 40, 1–3
	1981.32	Taf. 30, 4–6
Tymbos	F 1995	Taf. 70, 1–6
Viergespann	F 1977	Taf. 72, 7–12
	F 1994	Taf. 71, 1–5
	F 1998	Taf. 22, 1–6
	F 2001	Taf. 18, 4–6
	F 2006	Taf. 56, 7–9
	F 2011	Taf. 58, 1–3
	33721	Taf. 76, 7–12
Vogel	F 1984	Taf. 75, 7–12
Waffenstreit	F 2000	Taf. 48, 1–4
Widder	F 2022	Taf. 54, 1–3
	F 3990	Taf. 4, 1–4
Zeira	F 1948	Taf. 42, 4–6
	F 1975	Taf. 77, 7–12

Zeus	F 2022	Taf. 54, 1–3
	1993.221	Taf. 5, 1. 2
Ziegenbock	F 1998	Taf. 22, 1–6
Zweigespann	F 1985	Taf. 79, 6–11
	F 1986	Taf. 80, 1–6
	F 2002	Taf. 66, 4–6
	F 2012	Taf. 79, 1–5
	V.I. 4982,8	Taf. 26, 1–3

VII BEISCHRIFTEN

Inschriften		
ΕΠΑΛΚΑΛΕ	F 2010	Taf. 74, 7–12
ΗΕΡΑΚΛΕΣ	F 1961	Taf. 10, 4–6
ΗΕΡΜ[Ι.]Σ	F 1961	Taf. 10, 4–6
ΗΡΑΚΛΗΣ	F 2008	Taf. 64, 1–3
ΝC[.]	F 2001	Taf. 18, 4–6
Γ	F 2001	Taf. 18, 4–6
Nicht lesbare Inschriften		
	F 2000	Taf. 48, 1–4
	F 2003	Taf. 36, 4–6
	F 2004	Taf. 36, 1–3
	1993.228	Taf. 38, 1–3
Graffito		
ΘΟΡΕ	V.I. 3764	Taf. 1, 1–5
ΠΟΙΜΑΝΟΡΙΔΑ-ΣΜΕΠΕΔΟΚΕ	F 1968	Taf. 30, 7. 8
ΦΕ	F 1968	Taf. 30, 7. 8

VIII TÖPFER, MALER UND WERKSTÄTTEN

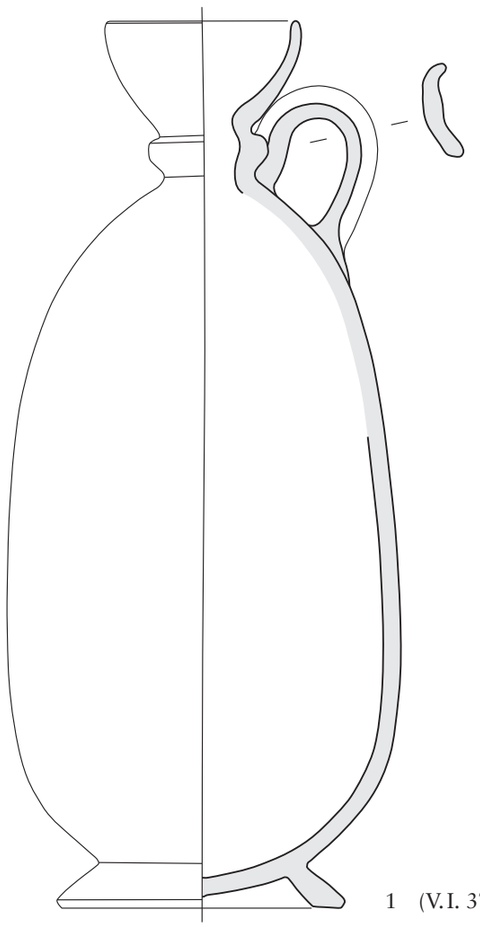
Athen 581 I, Klasse von	F 1951	Taf. 26, 4–6
	F 1953	Taf. 28, 1–3
	F 1957	Taf. 28, 4–6
	F 1996	Taf. 26, 7–9
	V.I. 3967	Taf. 24, 1–3
	V.I. 4982,8	Taf. 26, 1–3
	33262	Taf. 24, 4–6
Athen 581 II, Klasse von	F 1965	Taf. 32, 4–6
	F 1968	Taf. 30, 7. 8
	V.I. 3356	Taf. 34, 4–6
	V.I. 3681	Taf. 30, 1–3
	1981.32	Taf. 30, 4–6
	1993.225	Taf. 28, 7–9
	2014.42	Taf. 32, 1–3
	32680	Taf. 31, 7. 8
	33263	Taf. 32, 7–9
	Y 2772	Taf. 34, 7
Athenamaler	F 2000	Taf. 48, 1–4
	F 2015	Taf. 50, 1. 2
	30852	Taf. 46, 4–7
Beldammaler	F 1966	Taf. 75, 1–6
	F 1984	Taf. 75, 7–12
Beldammaler, nahe dem	F 1974	Taf. 77, 1–6
	1993.208	Taf. 76, 1–6
Beldamwerkstatt	F 1975	Taf. 77, 7–12
	F 1985	Taf. 79, 6–11
	F 2016	Taf. 78, 6. 7
	F 2019	Taf. 80, 11. 12
	F 4005	Taf. 51, 6. 7
	V.I. 3683	Taf. 78, 1–5
	33721	Taf. 76, 7–12
Berlin 1659, Maler von	F 1659	Taf. 3, 1–6
Corchianogruppe, nahe der	V.I. 4982,7	Taf. 46, 1–3
Deianeiramaler	V.I. 3764	Taf. 1, 1–5
Delphingruppe	33720	Taf. 8, 5–7
Diosphosmaler	F 2003	Taf. 36, 4–6
	F 2004	Taf. 36, 1–3
	1993.228	Taf. 38, 1–3
	1993.229	Taf. 38, 4–6
Edinburghmaler	F 1998	Taf. 22, 1–6
	F 1999	Taf. 20, 1. 2
Emporionmaler	F 2010	Taf. 74, 7–12
Fat-Runner-Gruppe	F 1751	Taf. 12, 1–3
Gelamaler	F 2001	Taf. 18, 4–6
Gruppe der kleinen Schwarzhalslekythen	F 1740	Taf. 7, 1–3
Gruppe der kleinen Schwarzhalslekythen, nahe der	F 3991	Taf. 6, 1–3
Hahngruppe	F 1941	Taf. 18, 1–3
	F 1945	Taf. 16, 7–9
Haimongruppe	F 1977	Taf. 72, 7–12
	F 1981	Taf. 64, 4–6
	F 1982	Taf. 68, 4–6
	F 1987	Taf. 68, 1–3
	F 1993	Taf. 62, 4–6
	F 1994	Taf. 71, 1–5
	F 1995	Taf. 70, 1–6
	F 2006	Taf. 56, 7–9
	F 2008	Taf. 64, 1–3
	F 2011	Taf. 58, 1–3
	F 2024	Taf. 72, 1–6
	30738	Taf. 60, 4–6
	30739	Taf. 60, 1–3
	32712	Taf. 62, 1–3
Haimonmaler	F 1979	Taf. 56, 1–3
	F 1983	Taf. 52, 1–3
	F 2009	Taf. 56, 4–6

	F 2022	Taf. 54, 1–3
	V.I. 4526	Taf. 54, 4–6
Haimonmaler, Art des	F 2023	Taf. 71, 6–11
„Haemonian, vaguely“	V.I. 3356	Taf. 34, 4–6
Hund-und-Hasegruppe	F 1944	Taf. 40, 7–9
	V.I. 4982,5	Taf. 40, 1–3
	V.I. 4982,6	Taf. 40, 4–6
Leagrosgruppe	F 1961	Taf. 10, 4–6
Little-Lion-Klasse	F 1943	Taf. 44, 1–3
	F 1948	Taf. 42, 4–6
	F 1949	Taf. 42, 7–9
	F 4004	Taf. 45, 4–6
	1993.226	Taf. 42, 1–3
Krotalagruppe	F 1997	Taf. 44, 7–9
Phanyllisgruppe	33537	Taf. 14, 4–6
Phanyllisgruppe (E)	F 1745	Taf. 12, 4–6
	F 1746	Taf. 16, 4–6
	F 1747	Taf. 14, 1–3
	F 1748	Taf. 12, 7–9
	F 1749	Taf. 14, 7–9
	32705	Taf. 16, 1–3
Pharosmaler	F 1738	Taf. 5, 3–5
Pharosmaler, Art des	F 1741	Taf. 6, 4–6
Schwarzhalsklasse	F 1739	Taf. 8, 1–4
	F 1740	Taf. 7, 1–3
	1993.230	Taf. 7, 4–6
Taleidesmaler	F 1743	Taf. 10, 1–3

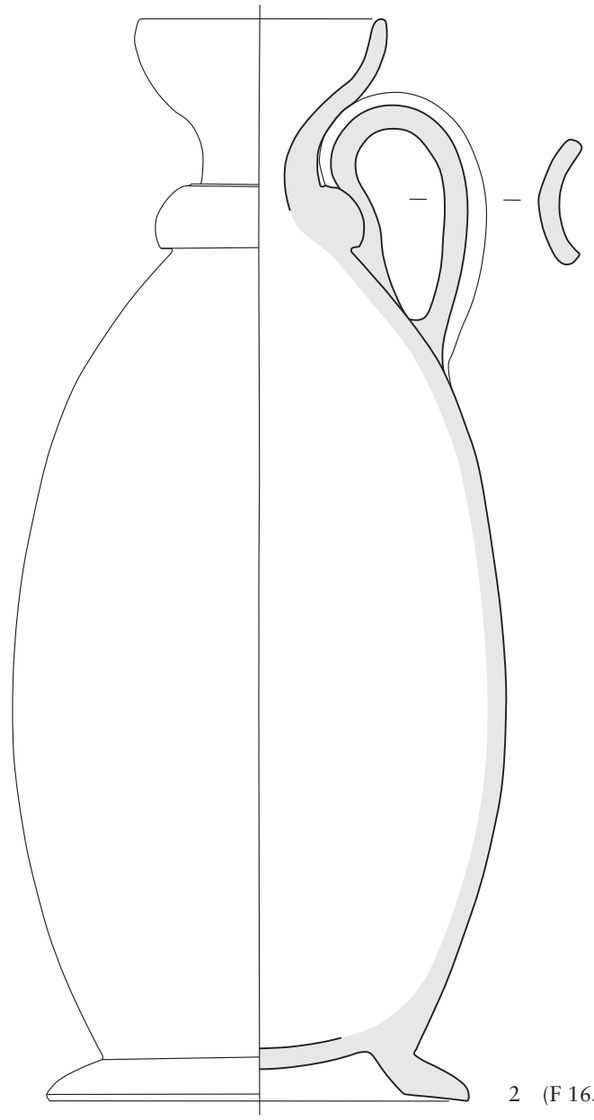
IX BEILAGENVERZEICHNIS

1–13	Profilzeichnungen
14, 1–3	F 1947, Kriegsverlust: Foto Staatliche Museen zu Berlin – Antikensammlung Neg. Nr. ANT 4739–4741
14, 4	F 2005, Kriegsverlust: Foto Staatliche Museen zu Berlin – Antikensammlung Neg. Nr. ANT 6144
14, 5	V.I. 3260, Kriegsverlust: Foto Staatliche Museen zu Berlin – Antikensammlung Neg. Nr. ANT 4943
14, 6	V.I. 3261, Kriegsverlust: Foto Staatliche Museen zu Berlin – Antikensammlung Neg. Nr. ANT 5640
14, 7	F 2003, Altzustand: Foto Staatliche Museen zu Berlin – Antikensammlung Neg. Nr. ANT 10392

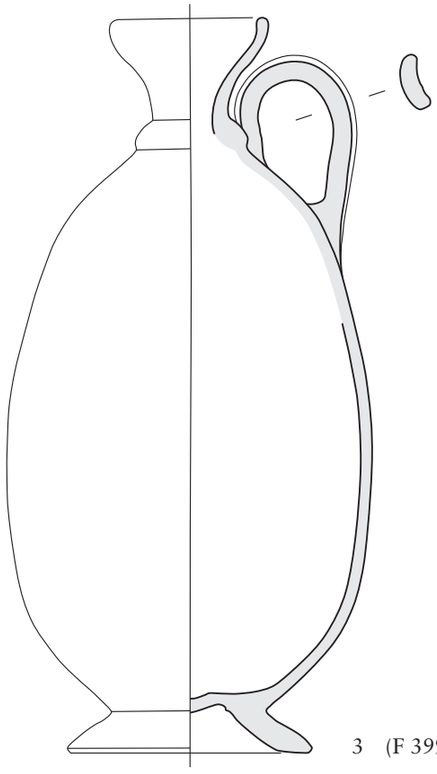
BEILAGEN



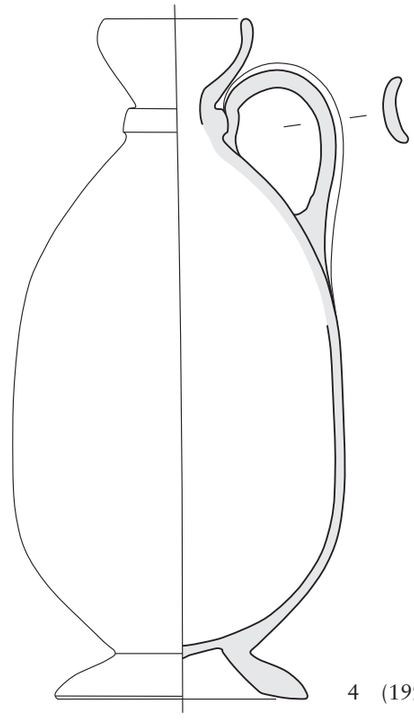
1 (V.I. 3764)



2 (F 1659)

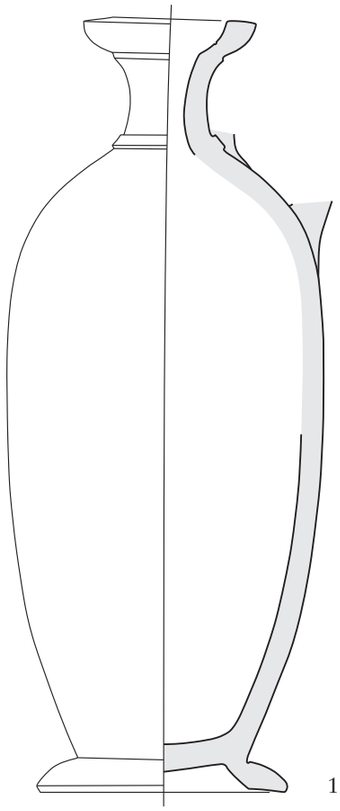


3 (F 3990)

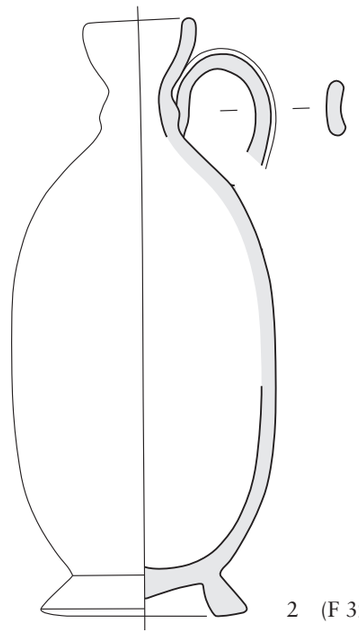


4 (1993.221)

(1:2)



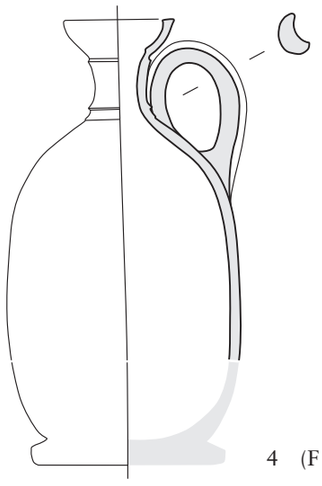
1 (F 1738)



2 (F 3991)



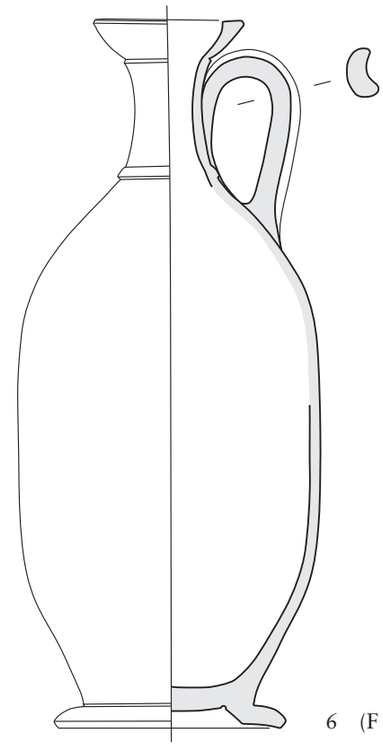
3 (F 1741)



4 (F 1740)

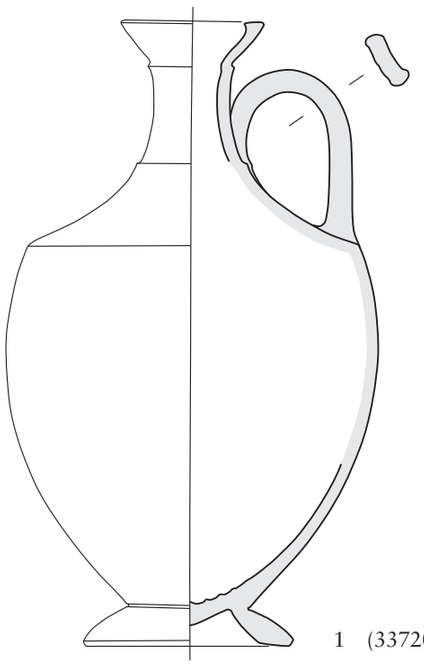


5 (1993.230)

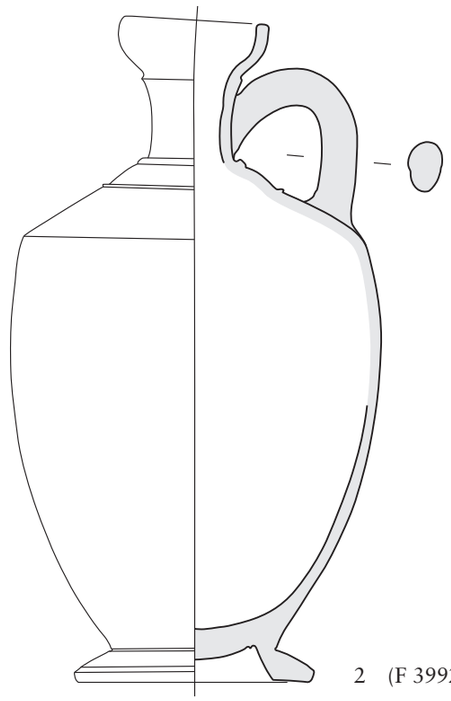


6 (F 1739)

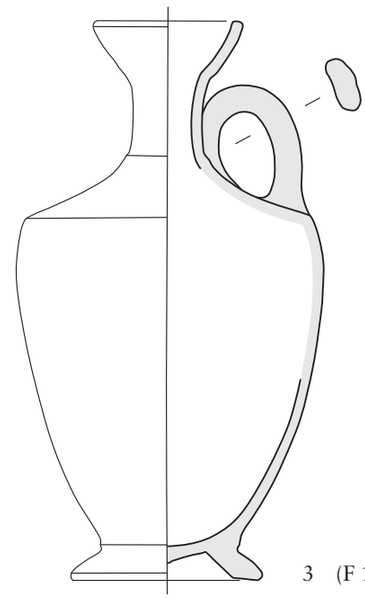
(1:2)



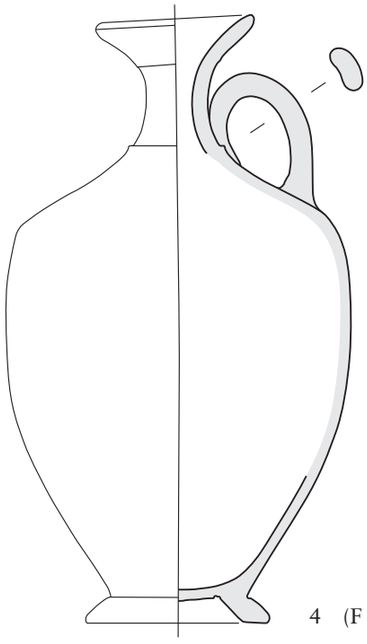
1 (33720)



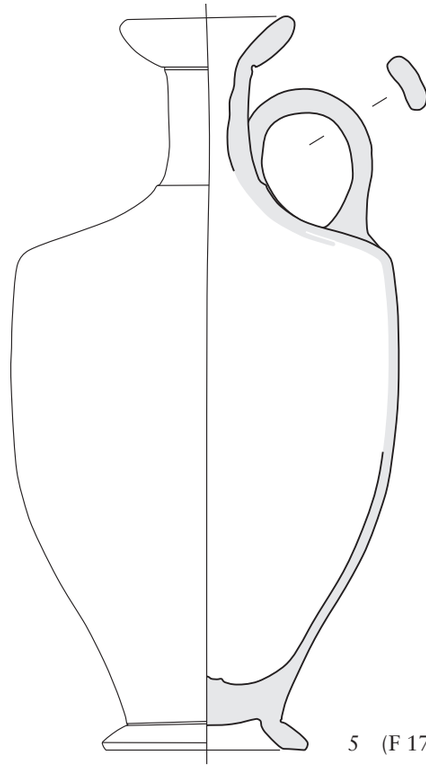
2 (F 3992)



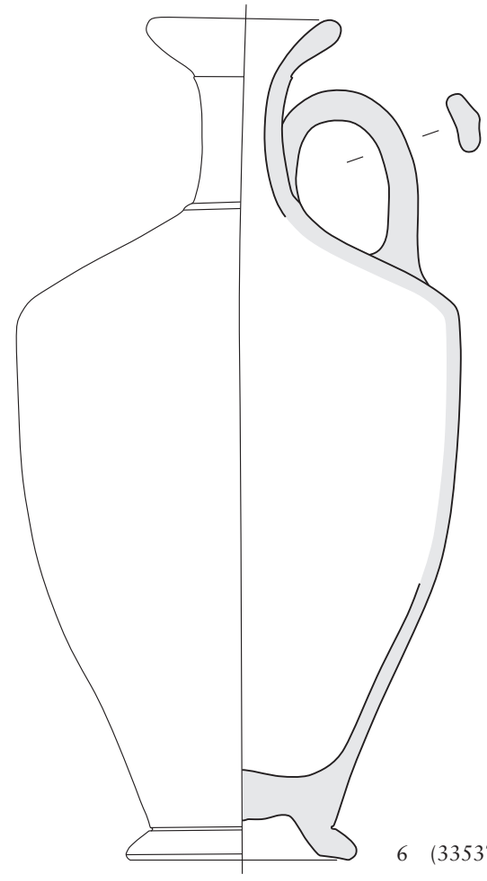
3 (F 1751)



4 (F 1745)

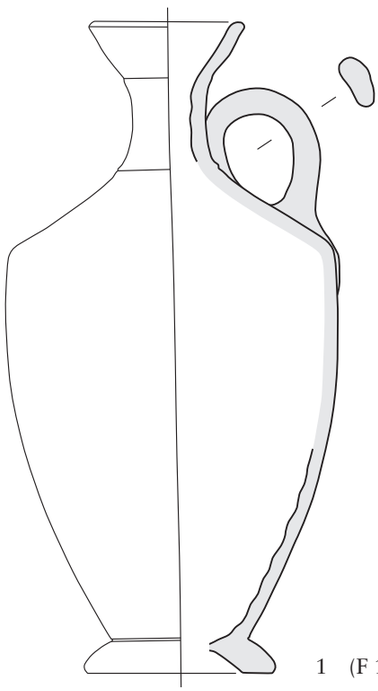


5 (F 1747)

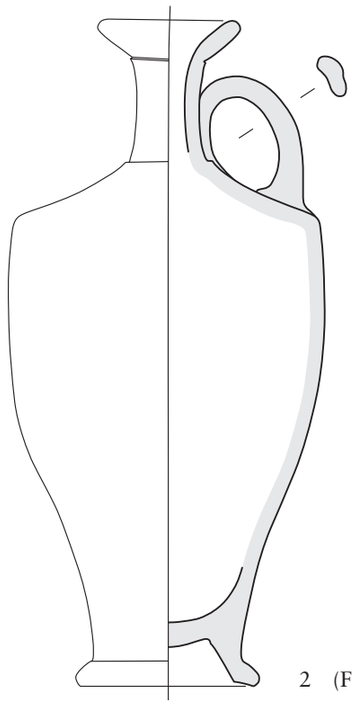


6 (33537)

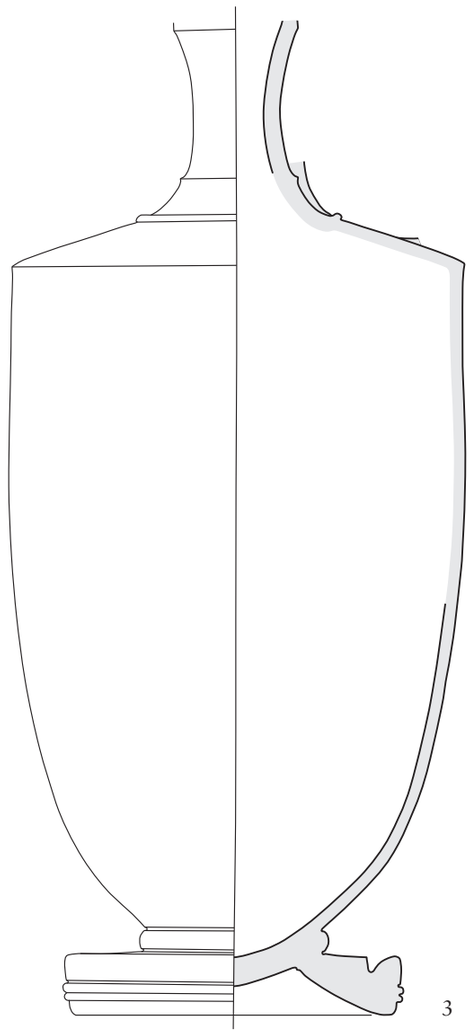
(1:2)



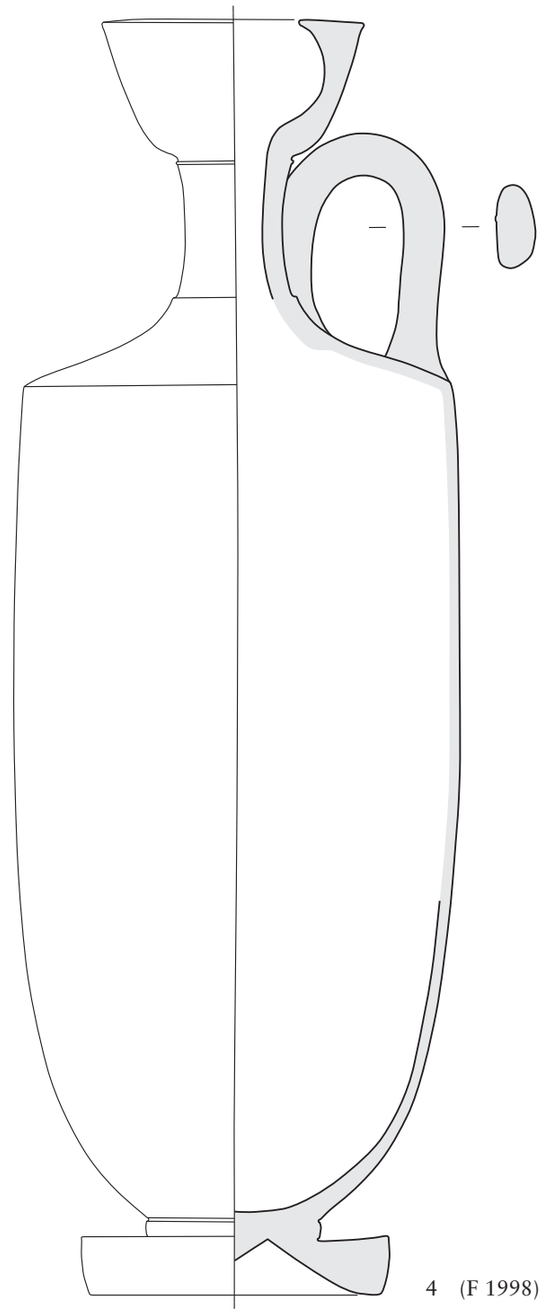
1 (F 1749)



2 (F 1746)

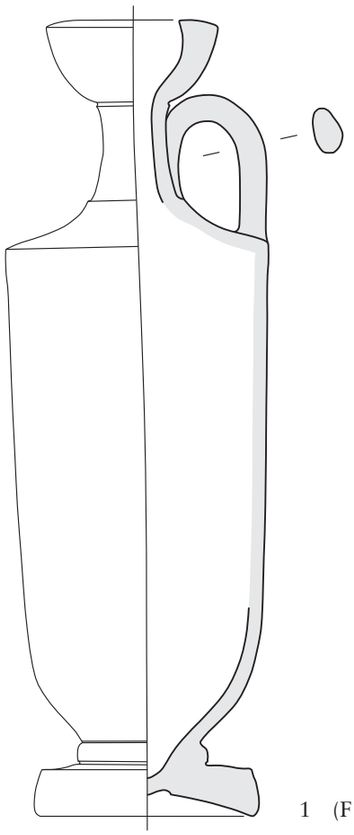


3 (F 1961)

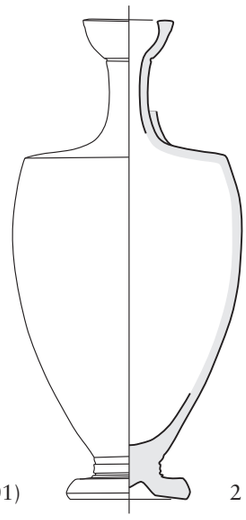


4 (F 1998)

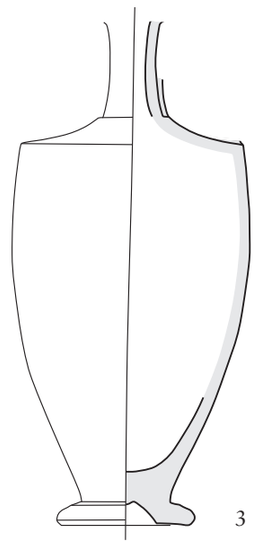
(1:2)



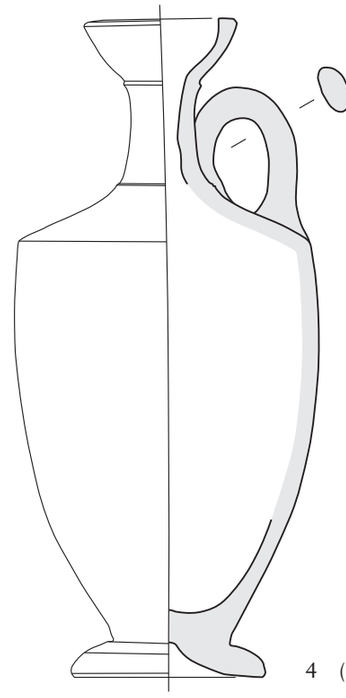
1 (F 2001)



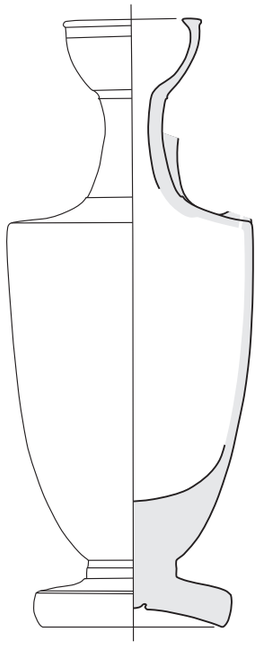
2 (F 1945)



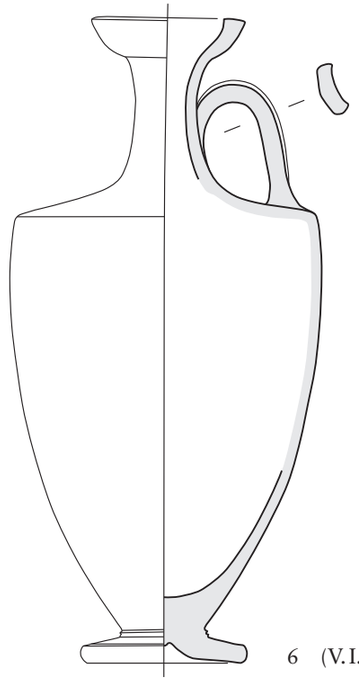
3 (F 1941)



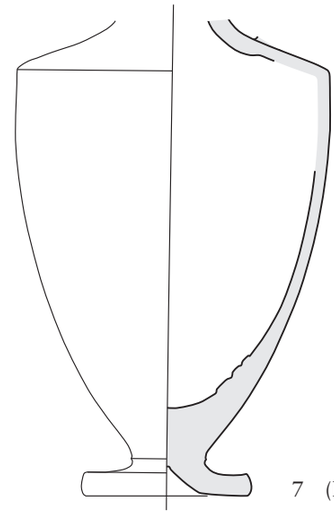
4 (V.I. 3967)



5 (33262)

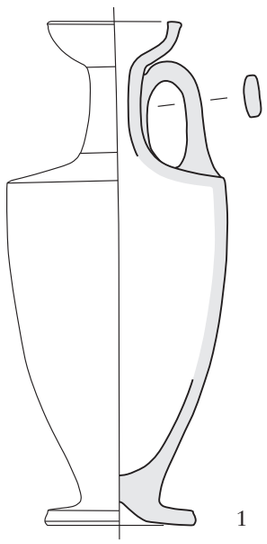


6 (V.I. 4982,8)

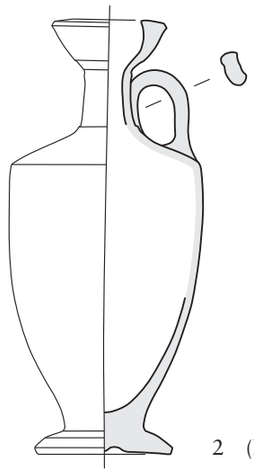


7 (F 1951)

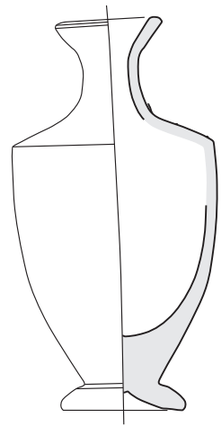
(1:2)



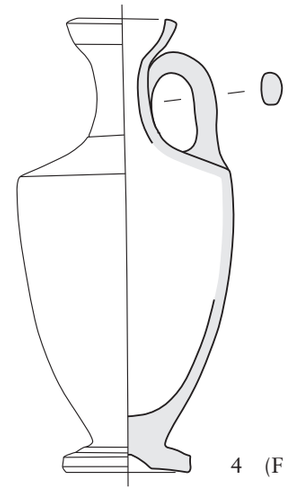
1 (F 1996)



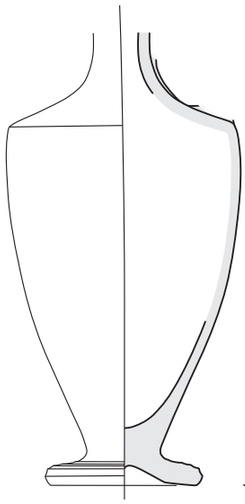
2 (F 1953)



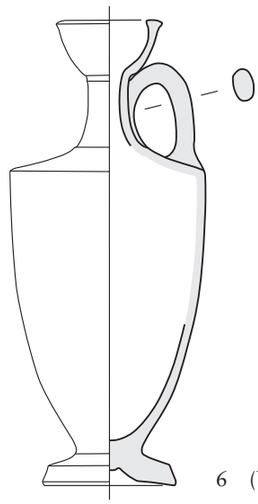
3 (32077)



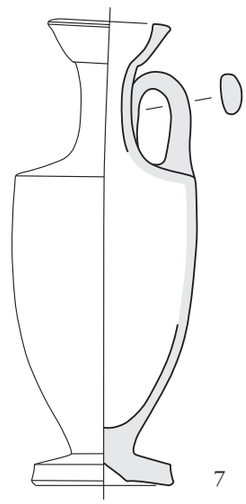
4 (F 1957)



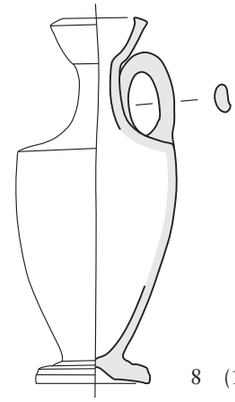
5 (1993.225)



6 (V.I. 3681)

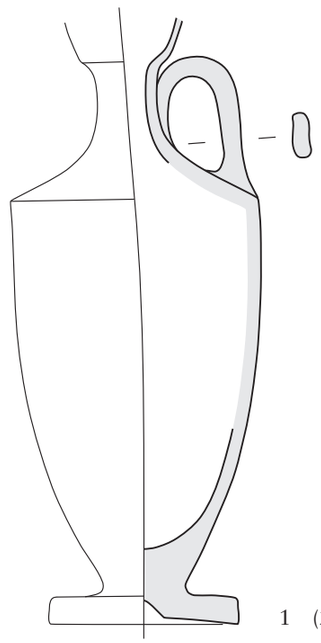


7 (F 1968)

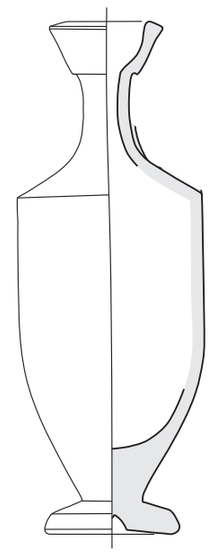


8 (1981.32)

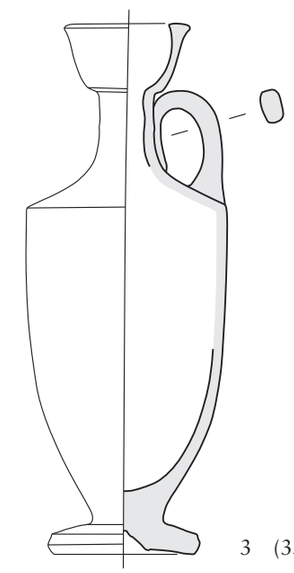
(1:2)



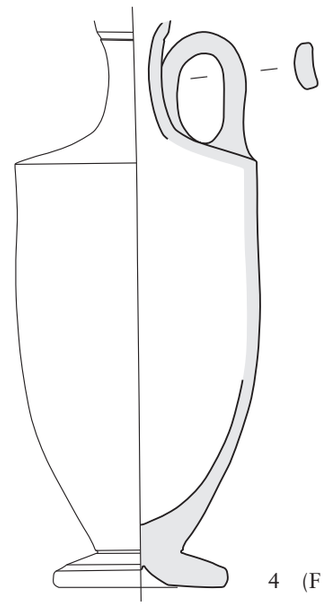
1 (2014.42)



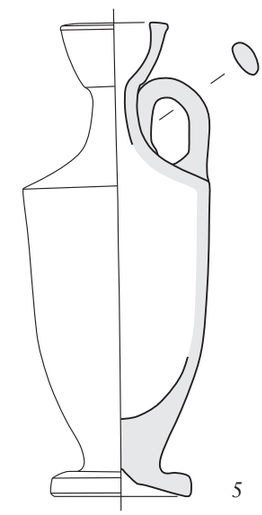
2 (F 1965)



3 (33263)

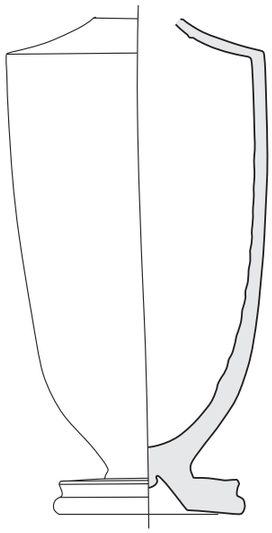


4 (F 1954)

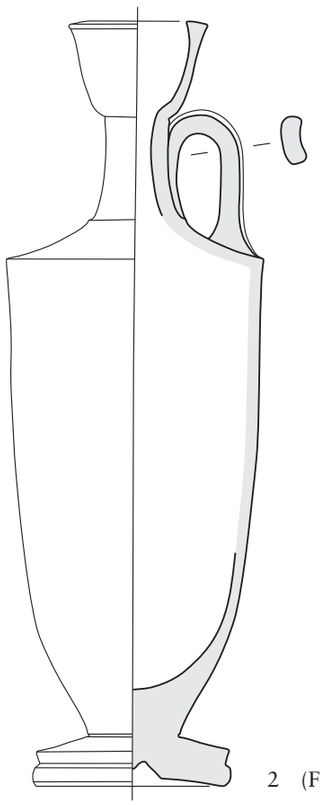


5 (Y 2772)

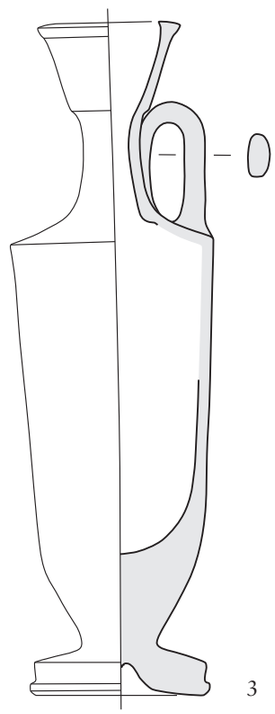
(1:2)



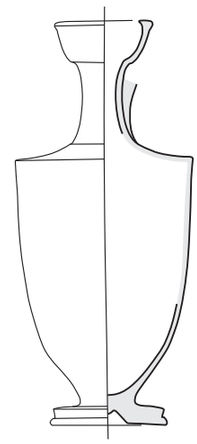
1 (F 2004)



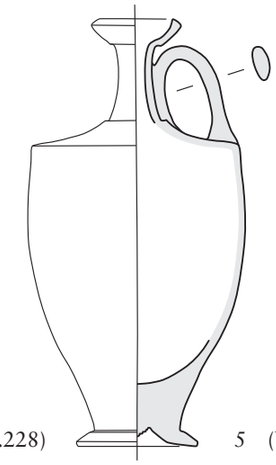
2 (F 2003)



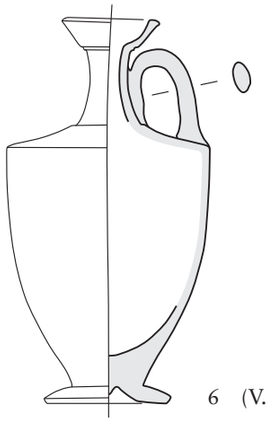
3 (1993.228)



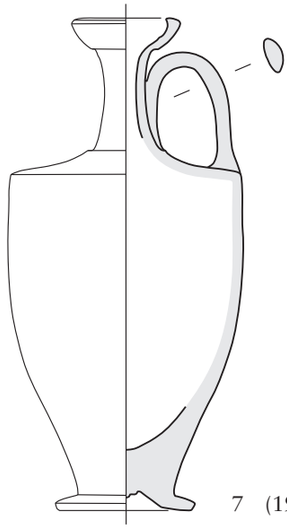
4 (F 1997)



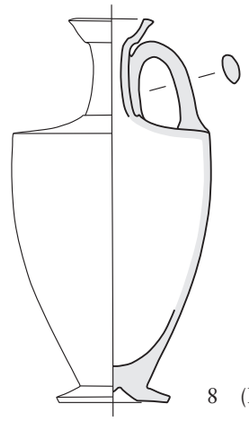
5 (V.I. 4982,5)



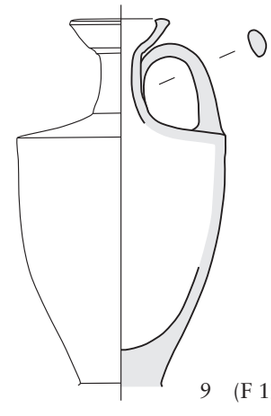
6 (V.I. 4982,6)



7 (1993.226)

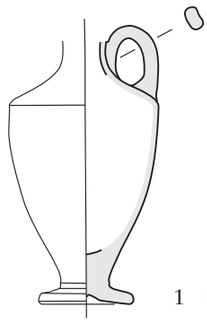


8 (F 1948)



9 (F 1949)

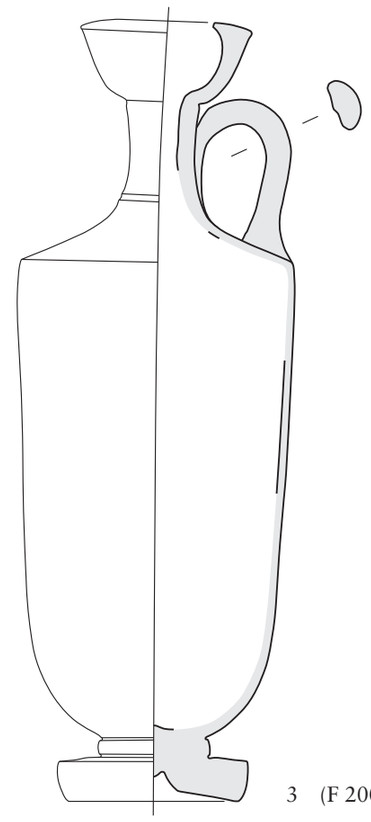
(1:2)



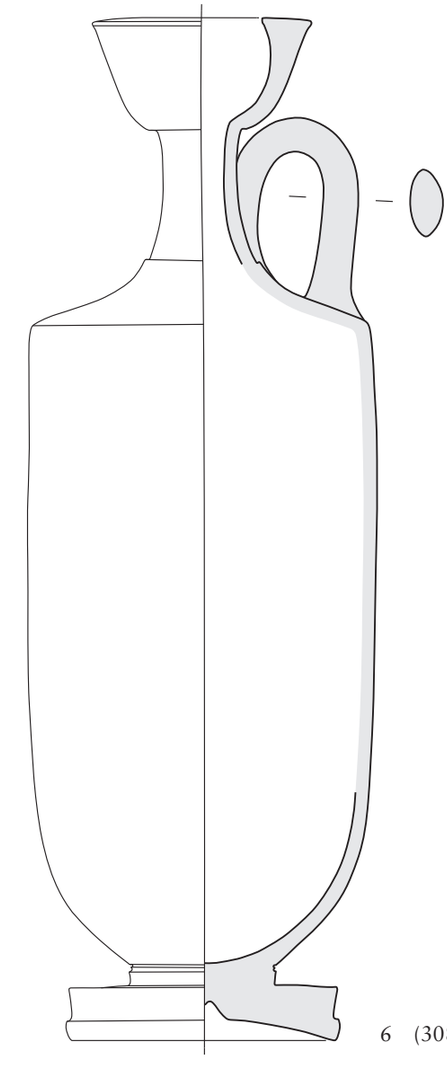
1 (1993.224)



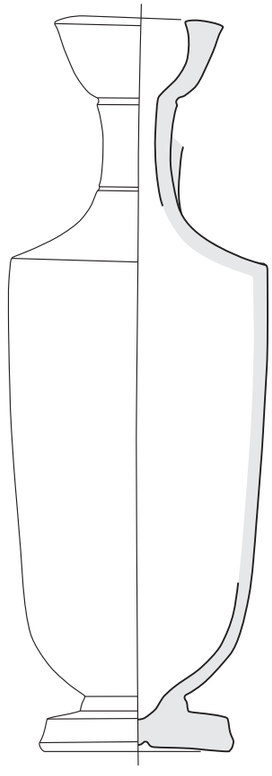
2 (V.I. 4982,7)



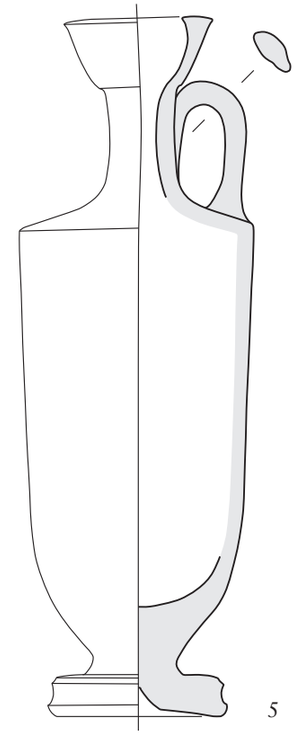
3 (F 2000)



6 (30852)

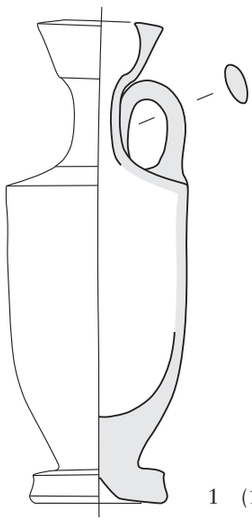


4 (F 2015)

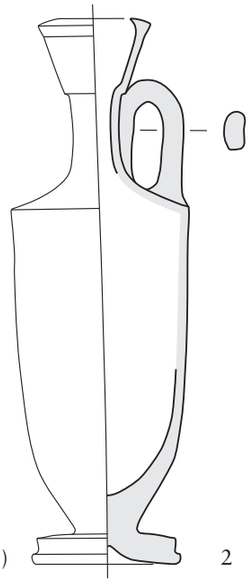


5 (F 1983)

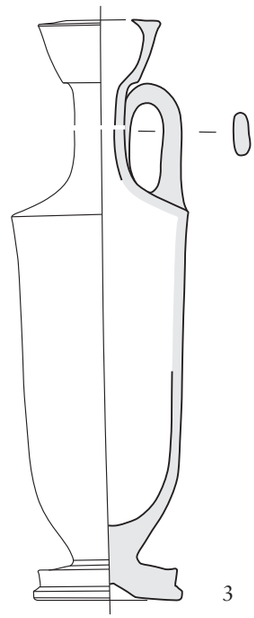
(1:2)



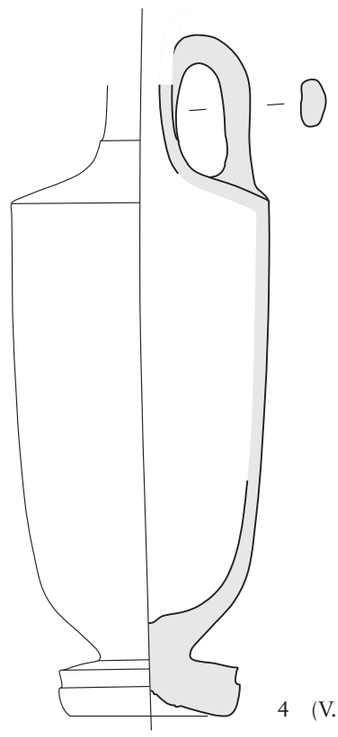
1 (1993.231)



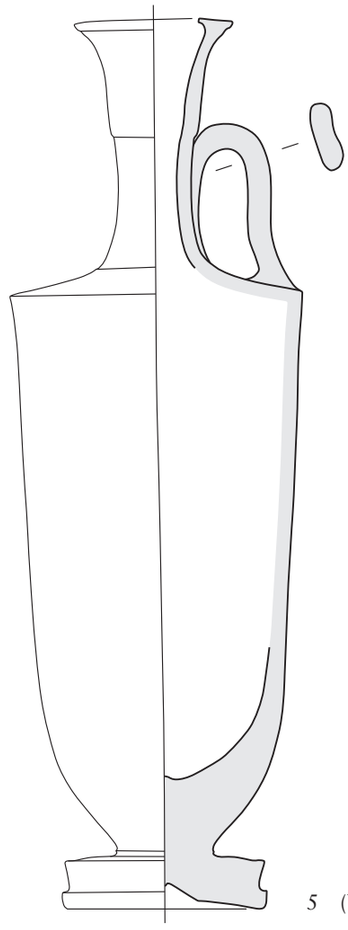
2 (F 1979)



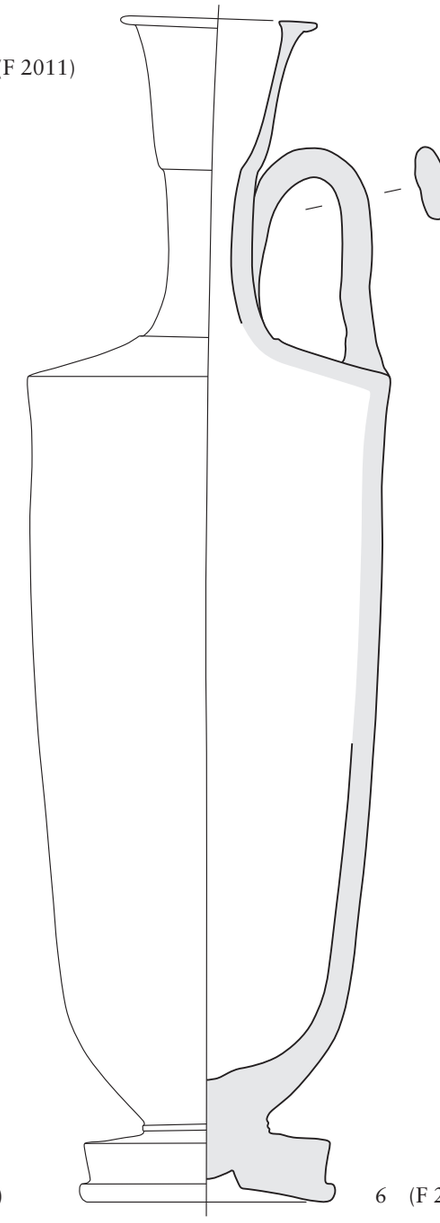
3 (F 2011)



4 (V.I. 4774)



5 (V.I. 4526)

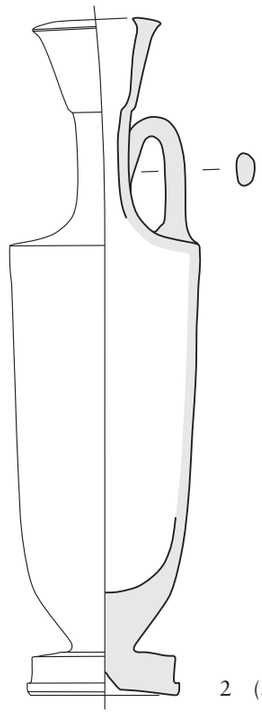


6 (F 2022)

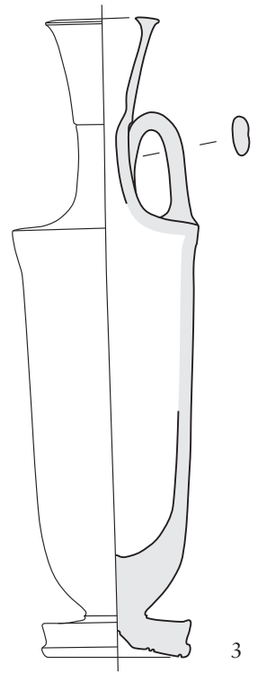
(1:2)



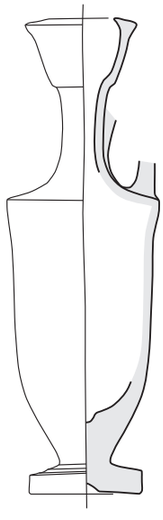
1 (1964.26)



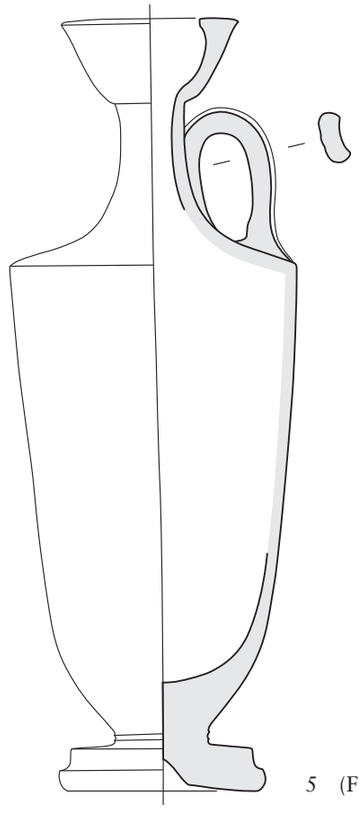
2 (30739)



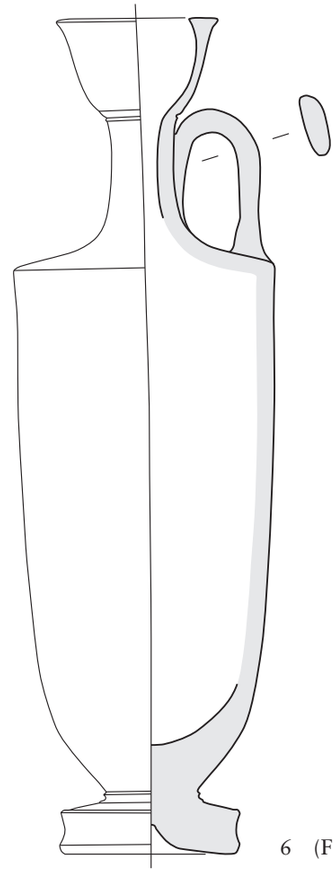
3 (32712)



4 (F 1981)

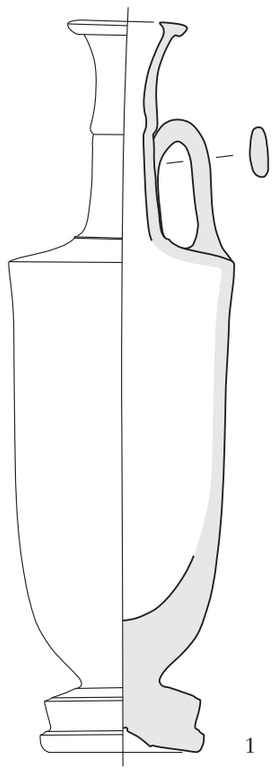


5 (F 2006)

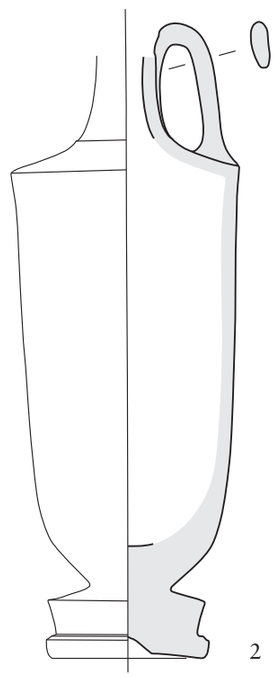


6 (F 2007)

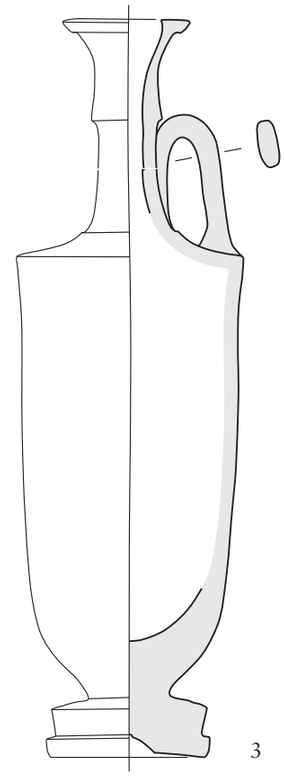
(1:2)



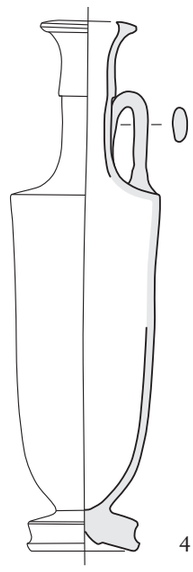
1 (F 1987)



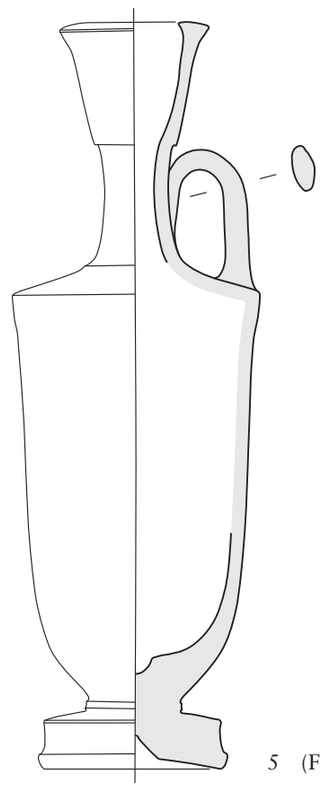
2 (F 1982)



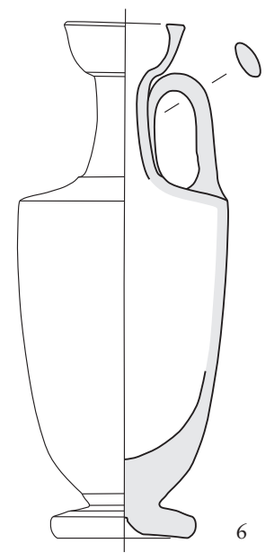
3 (F 1995)



4 (F 1988)

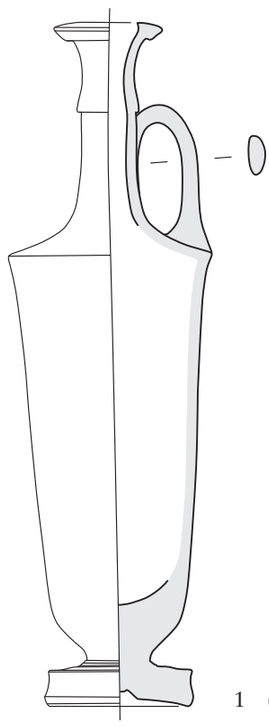


5 (F 2010)

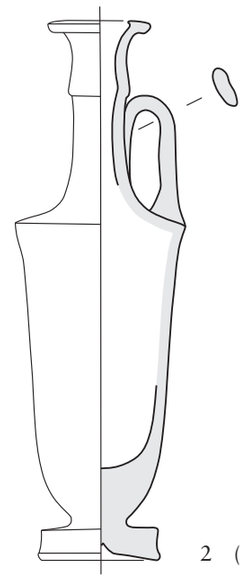


6 (F 1966)

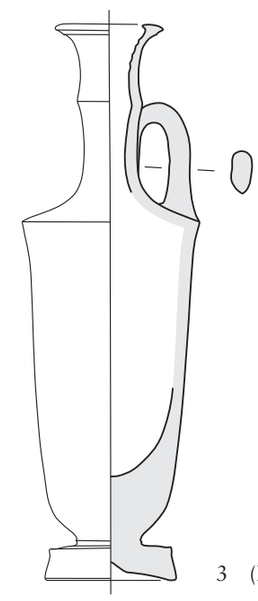
(1:2)



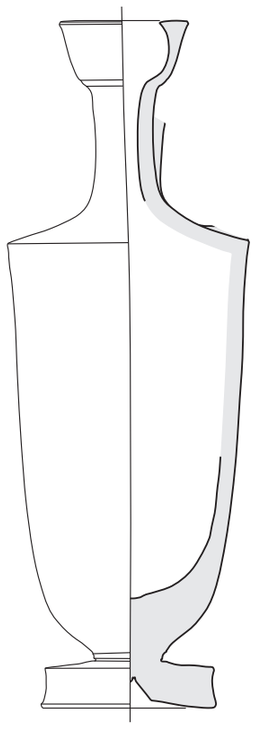
1 (F 1984)



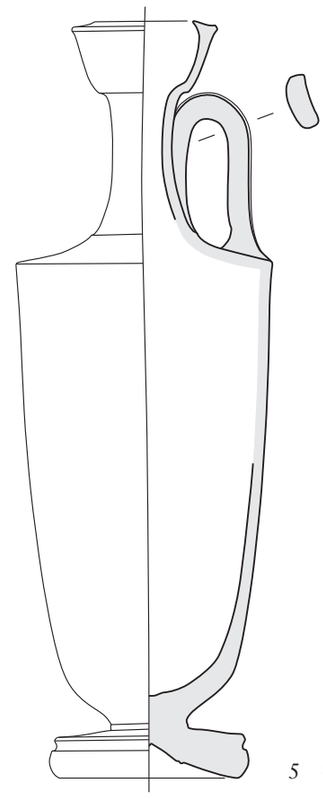
2 (1993.208)



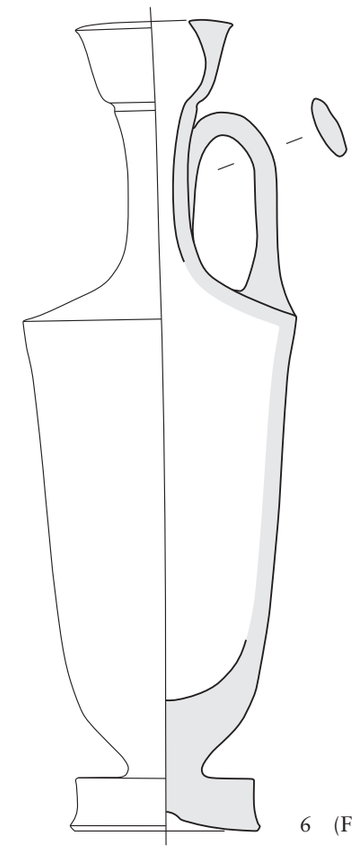
3 (F 1985)



4 (F 1975)



5 (V.I. 3683)



6 (F 2016)

(1:2)



1 (F 1947a Kriegsverlust)



2 (F 1947b Kriegsverlust)



3 (F 1947c Kriegsverlust)



4 (F 2005 Kriegsverlust)



5 (V.I. 3260 Kriegsverlust)



6 (V.I. 3261 Kriegsverlust)



7 (F 2003 Altzustand)

TAFELN



1



2



3



4



5

(V.I. 3764)



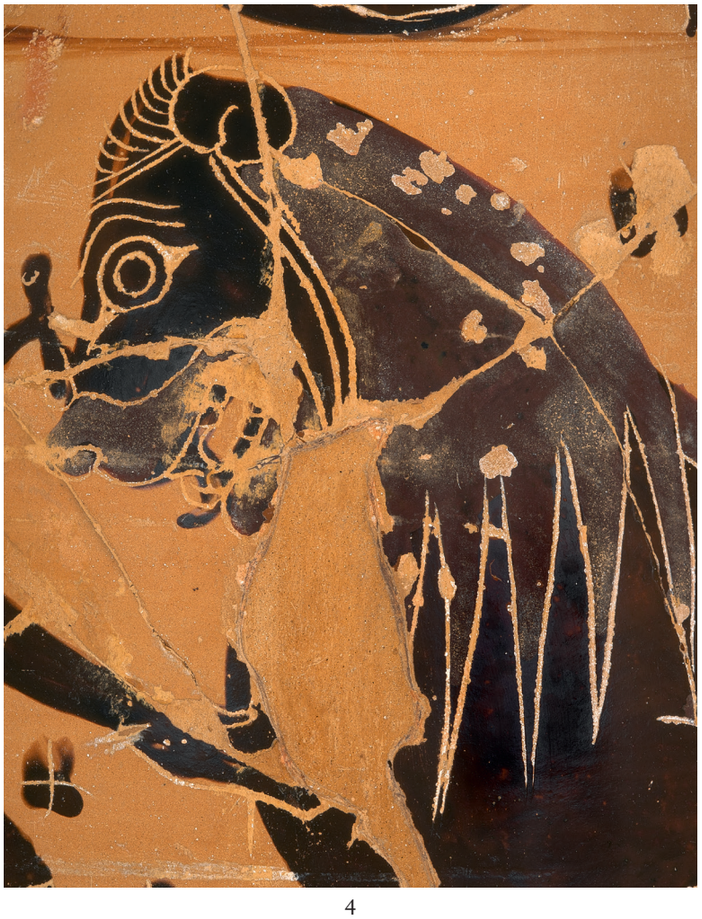
1



2



3



4

(V.I. 3764)



1



2



5



3



4



6

(F 1659)



1



2



3



4

(F 3990)



1



2

(1993.221)



3



4

(F 1738)



5



1



2

(F 3991)



3

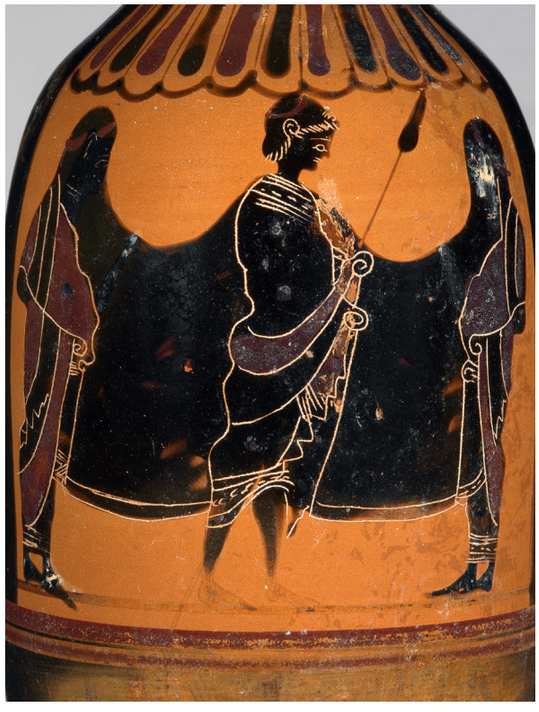


4



5

(F 1741)



6



1



2

(F 1740)



3



4

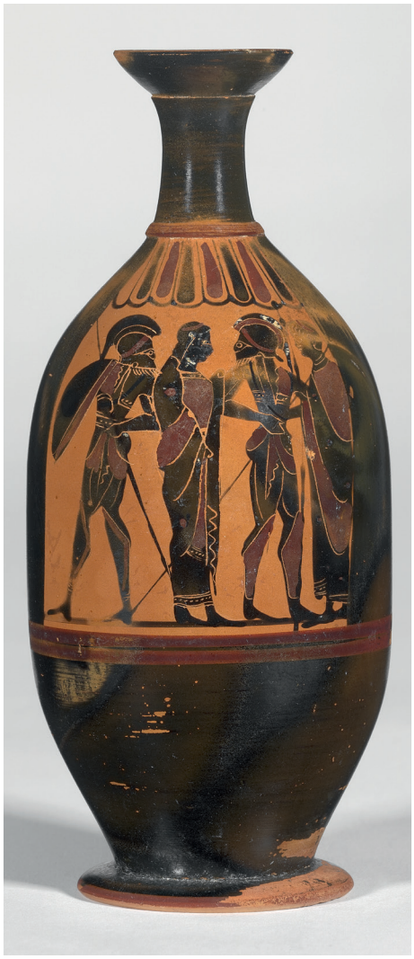


5

(1993.230)



6



1



2

(F 1739)



3



4



5



6

(33720)



7



1

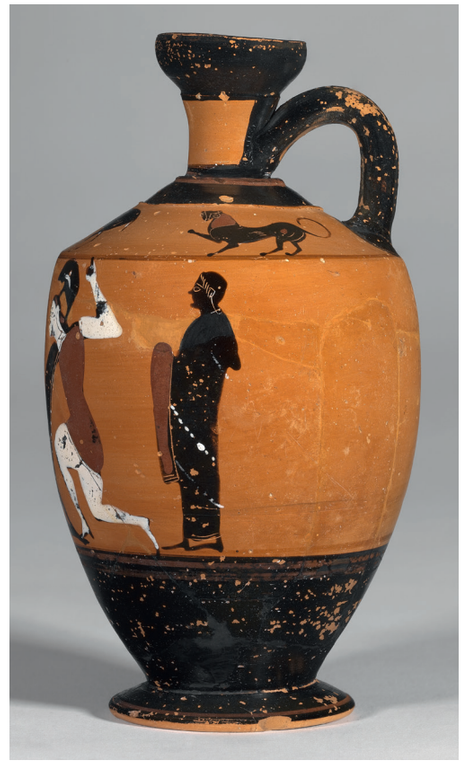


2

(33720)



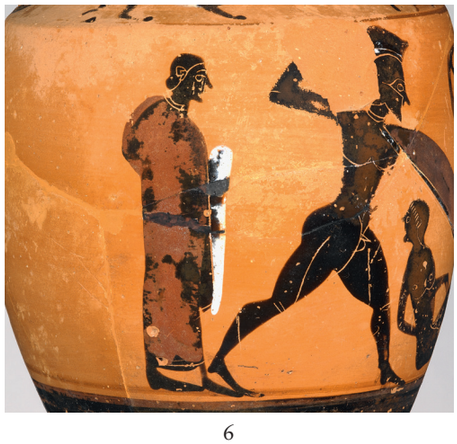
3



4



5



6

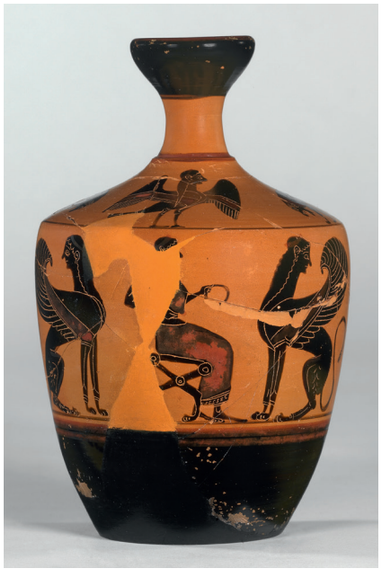


7



8

(F 3992)



1

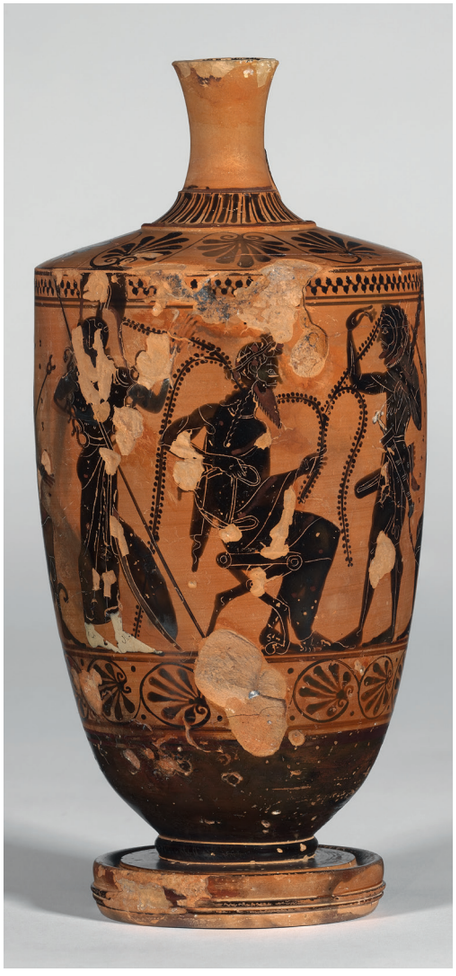


2

(F 1743)



3



4



5

(F 1961)



6



1



2

(F 1743)



3



4



5



6



7



8

(F 1961)



1



2

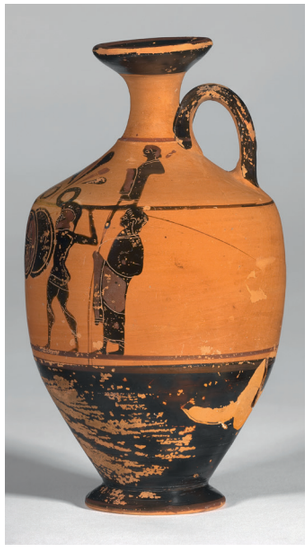
(F 1751)



3



4



5

(F 1745)



6



7



8

(F 1748)



9



1



2



3

(F 1751)



4



5

(F 1745)



6

(F 1748)



1



2

(F 1747)



3



4



5

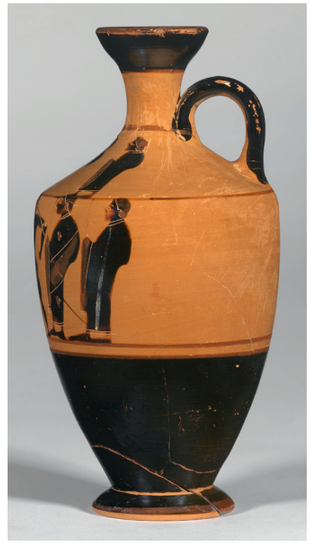


6

(33537)



7



8

(F 1749)



9



1



2

(F 1747)



3

(33537)



4



5



6

(F 1749)



1



2

(32705)



3



4



5



6

(F 1746)



7



8

(F 1945)



9



1

(32705)



2



3

(F 1746)



4



5



6

(F 1945)



1



2



3

(F 1941)



4



5



6

(F 2001)



1



2



3

(F 1941)



4



5



6

(F 2001)



7



8



9

(F 1946)



1



2



3

(F 1999)



1



2



3



4

(F 1999)



1



2



3



4



5



6

(F 1998)



1
(F 1998)



1



2

(V.I. 3967)



3



4



5



6

(33262)



7



8



9

(32077)



1



2



3

(V.I. 3967)



4

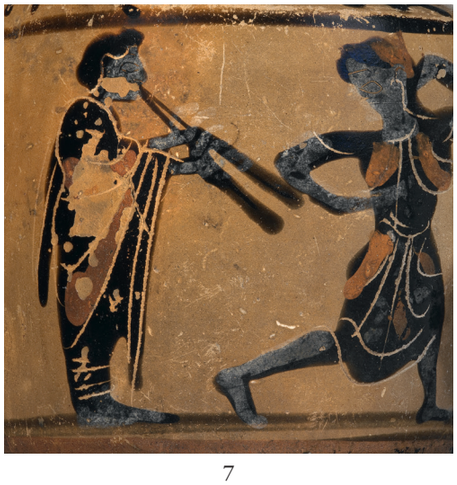


5



6

(33262)



7



8

(32077)



1



2

(V.I. 4982,8)



3



4



5

(F 1951)



6



7



8

(F 1996)



9



1



2



3

(V.I. 4982,8)



4



5

(F 1951)



6



7



8

(F 1996)



1



2

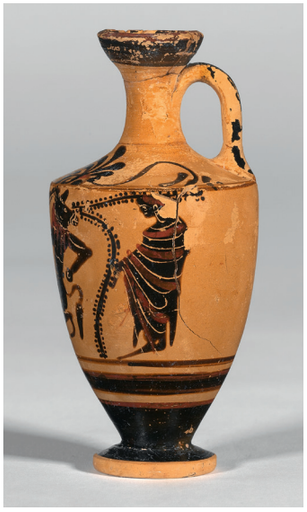
(F 1953)



3



4



5



6

(F 1957)



7



8

(1993.225)



9



1

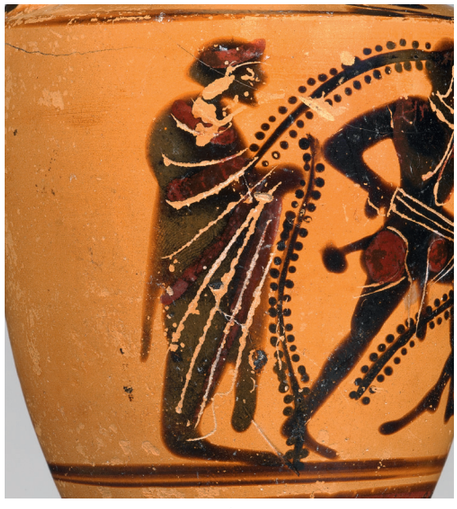


2

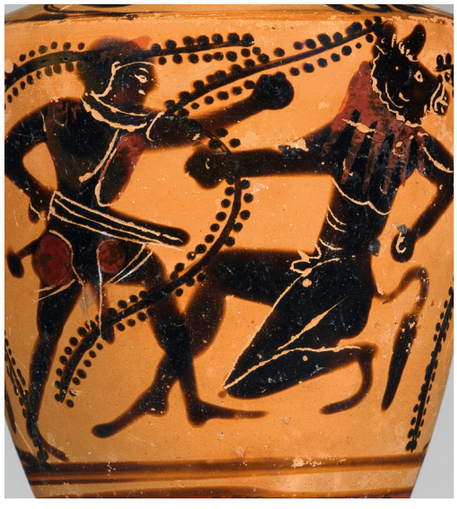


3

(F 1953)



4



5



6

(F 1957)



7



8

(1993.225)



1



2

(V.I. 3681)



3



4



5

(1981.32)



6



7



8

(F 1968)



1



2



3

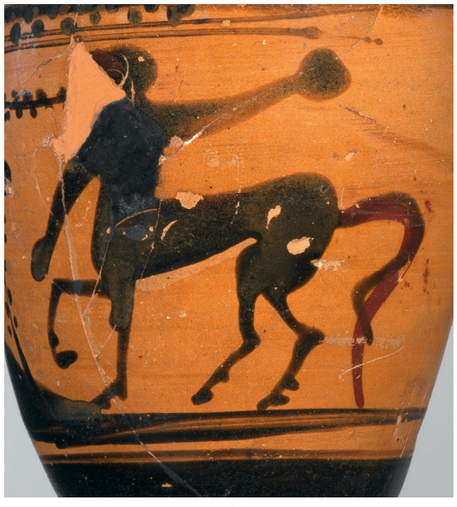
(V.I. 3681)



4



5



6

(1981.32)



7



8

(32680)



9



10

(F 1970)



1



2

(2014.42)



3



4



5

(F 1965)



6



7



8

(33263)



9



1



2



3

(2014.42)

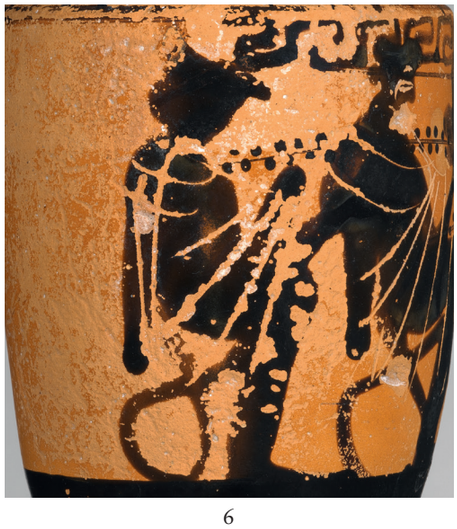


4



5

(F 1965)



6



7



8

(33263)



1



2



3

(F 1954)



4



5



6

(V.I. 3356)



7

(Y 2772)



1



2



3

(F 1954)



4



5



6

(V.I. 3356)



7



8



9

(Y 2772)



1



2



3

(F 2004)



4



5

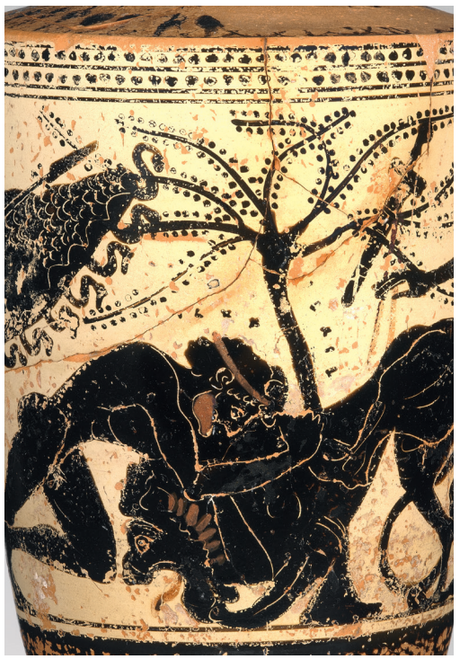


6

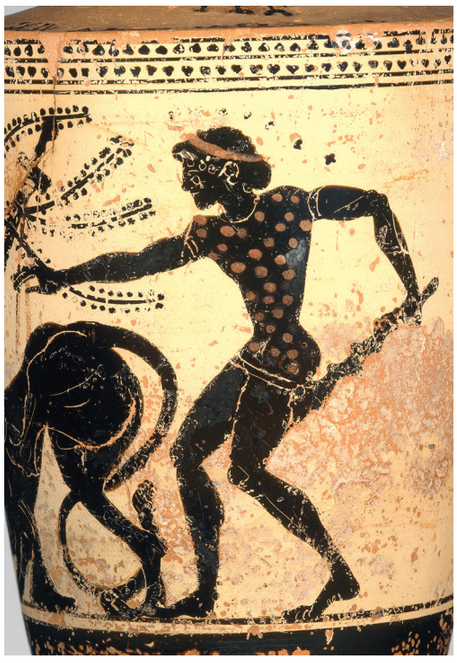
(F 2003)



1



2



3

(F 2004)



4



5



6



7



8



9

(F 2003)



1



2



3

(1993.228)



4



5



6

(1993.229)



1



2



3

(1993.228)



4



5



6



7

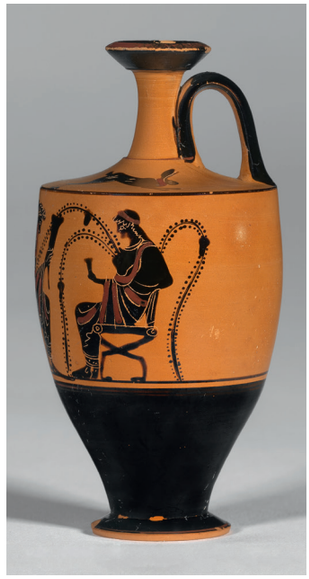


8

(1993.229)



1



2

(V.I. 4982,5)



3



4



5

(V.I. 4982,6)



6

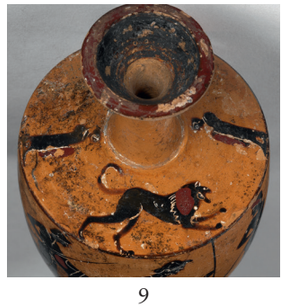


7



8

(F 1944)



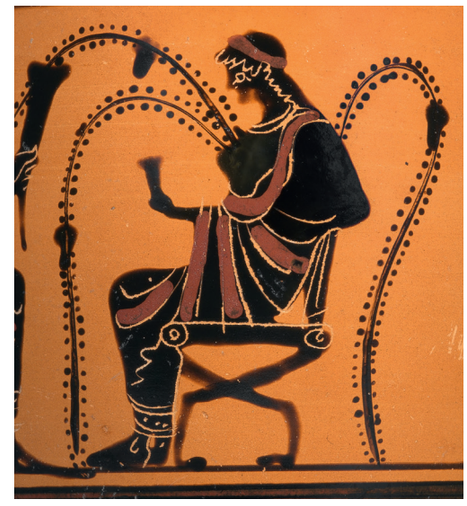
9



1



2



3

(V.I. 4982,5)



4



5



6

(V.I. 4982,6)



7



8



9

(F 1944)



1



2

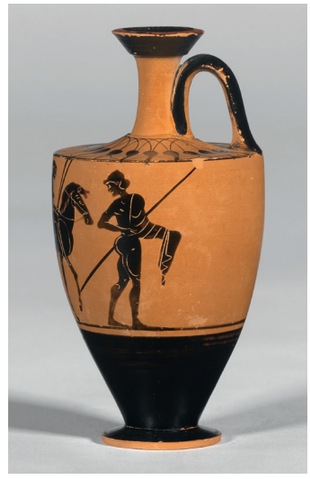


3

(1993.226)



4



5



6

(F 1948)



7

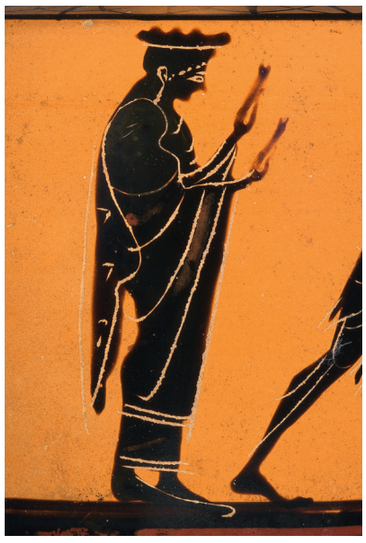


8



9

(F 1949)



1



2



3

(1993.226)



4



5



6

(F 1948)



7



8



9

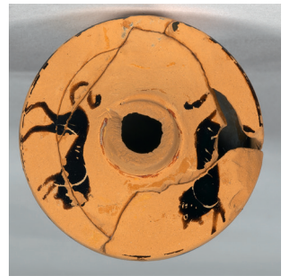
(F 1949)



1



2



3

(F 1943)



4



5



6

(1993.224)



7

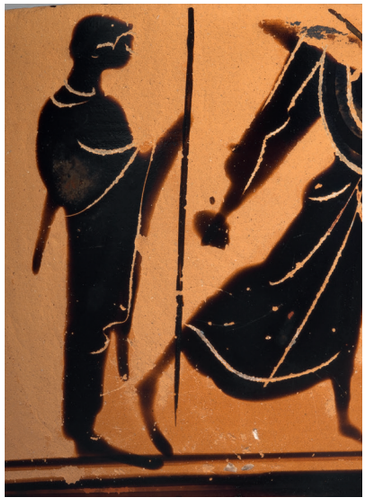


8



9

(F 1997)



1

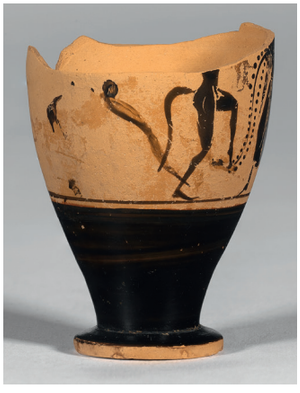


2



3

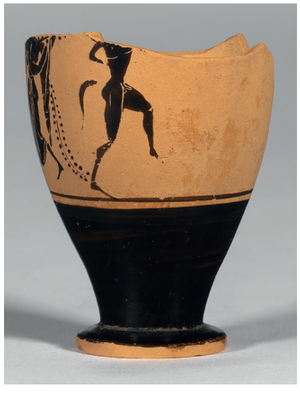
(F 1943)



4

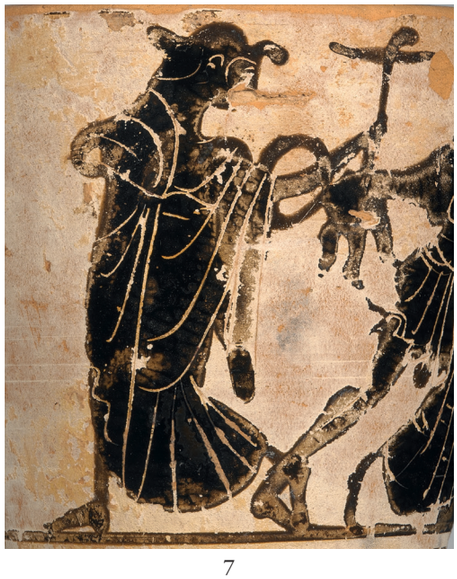


5



6

(F 4004)



7



8



9

(F 1997)



1



2

(V.I. 4982,7)



3



4



5

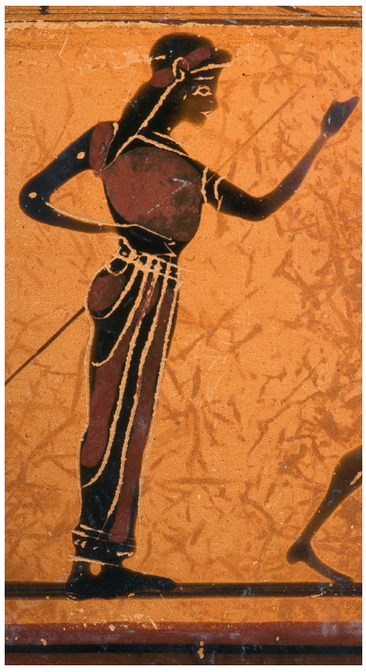
(30852)



6



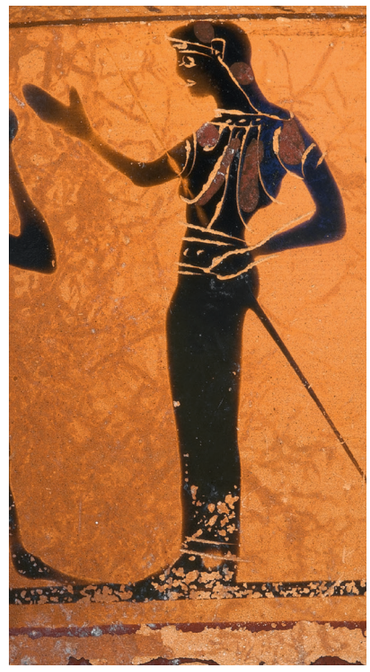
7



1



2



3

(V.I. 4982,7)



4



5



6

(30852)



1



2

(F 2000)



3



4



5



6

(1993.231)



7



1



2



3

(F 2000)



4



5

(1993.231)



1



2

(F 2015)



3



4

(32713)



5



3



1



2

(F 1969)



4



5

(F 1973)



6



7

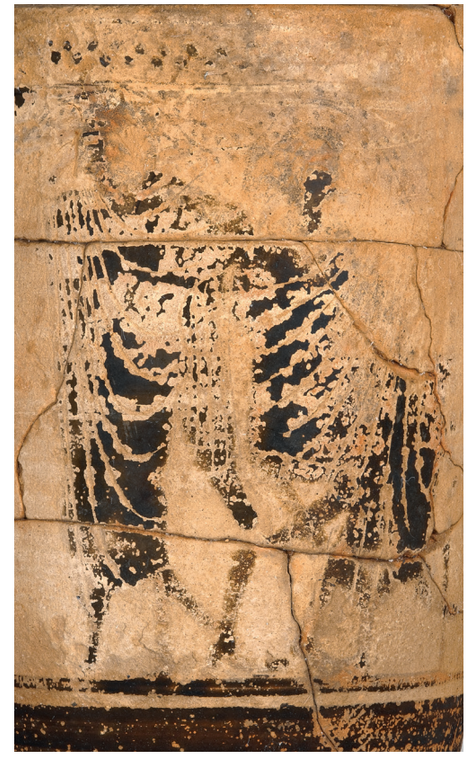
(F 4005)



8



9



10

(32713)



1



2



3

(F 1983)



4



5



6

(V.I. 4774)



1



2



3

(F 1983)



4



5



6

(V.I. 4774)



1



2



3

(F 2022)



4



5



6

(V.I. 4526)



1



2



3



4

(F 2022)



5



6



7

(V.I. 4526)



1



2



3

(F 1979)



4



5



6

(F 2009)



7



8



9

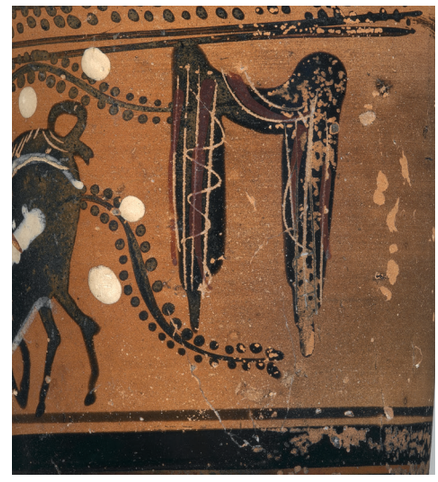
(F 2006)



1



2



3

(F 1979)



4



5

(F 2009)



6



7

(F 2006)



1



2

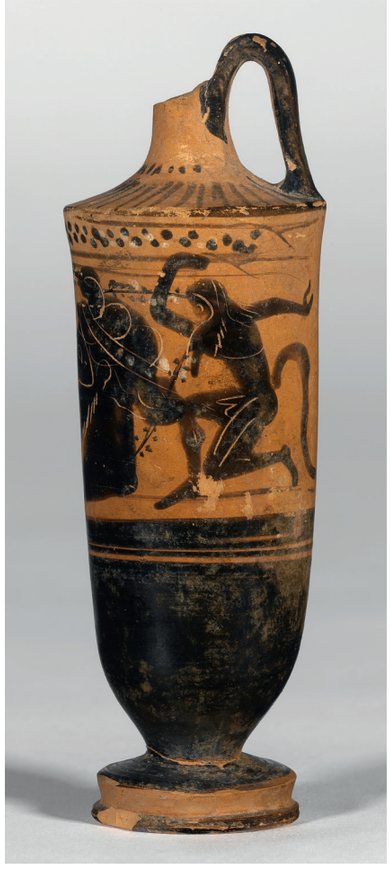


3

(F 2011)



4



5



6

(1964.26)



1



2



3

(F 2011)



4



5



6

(1964.26)



1



2

(30739)



3



4



5

(30738)



6



1



2

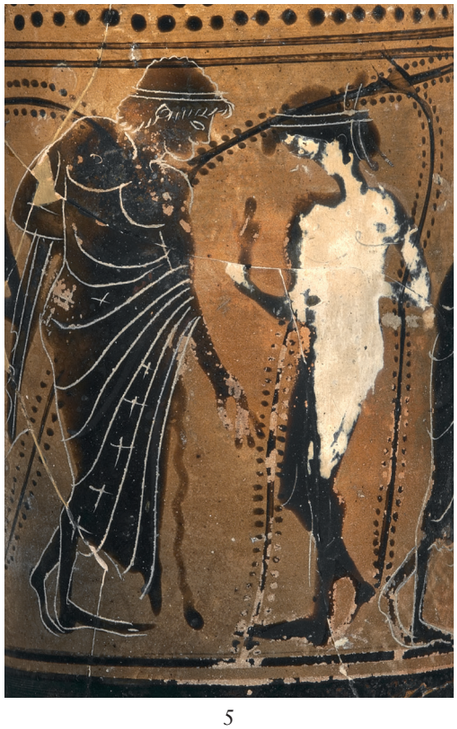


3

(30739)



4



5



6

(30738)



1



2



3

(32712)



4



5



6

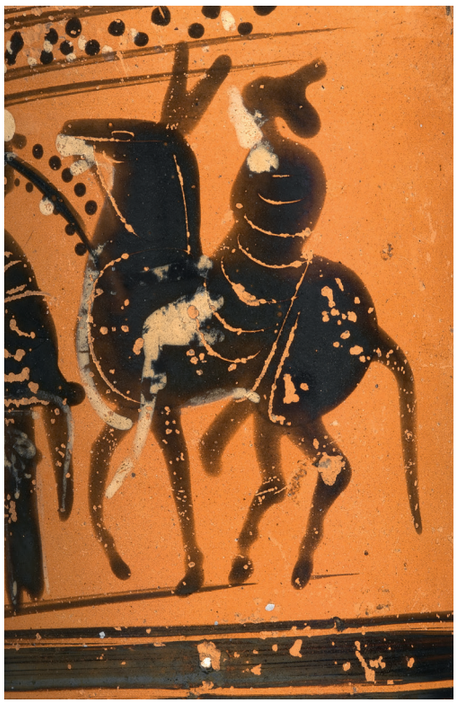
(F 1993)



1



2



3

(32712)



4



5



6

(F 1993)



1



2



3

(F 2008)



4



5



6

(F 1981)



1



2



3

(F 2008)



4



5



6

(F 1981)



1



2

(F 2007)



3

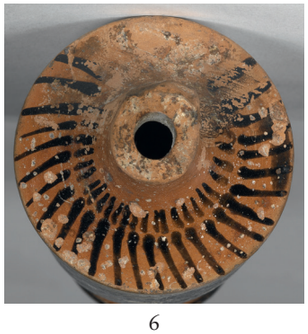


4



5

(F 2002)



6



1



2



3

(F 2007)



4



5

(F 2002)



1



2

(F 1987)



3



4



5

(F 1982)



6



1

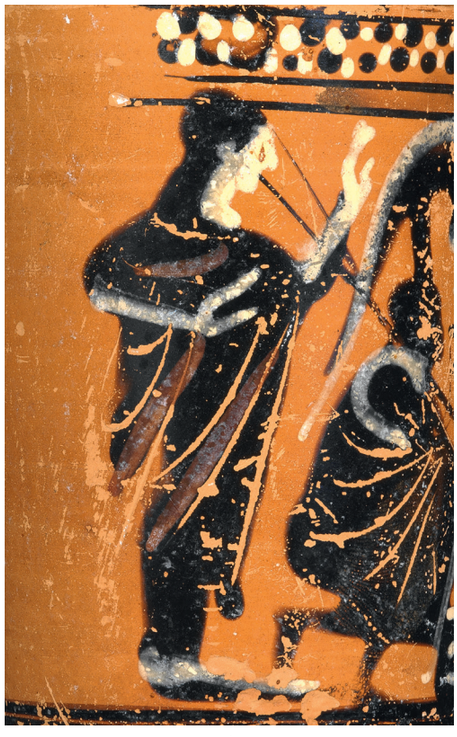


2

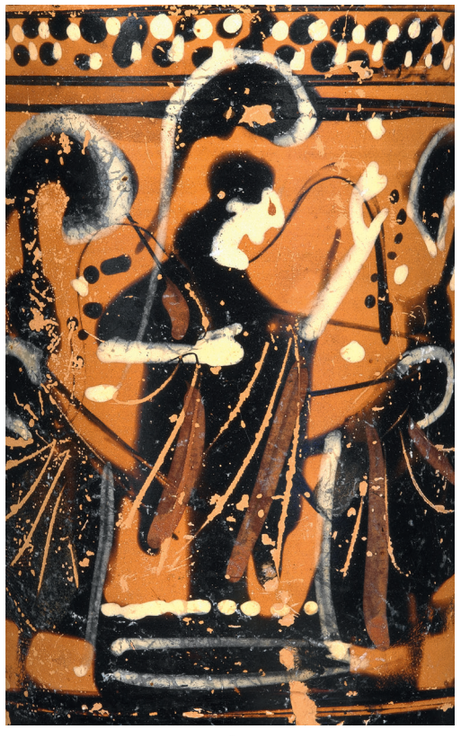


3

(F 1987)



4



5



6

(F 1982)



1



2



3



4



5



6

(F 1995)



1



2



3



4



5

(F 1994)



6



7



8



9



10



11

(F 2023)



1



2



3



4



5



6

(F 2024)



7



8



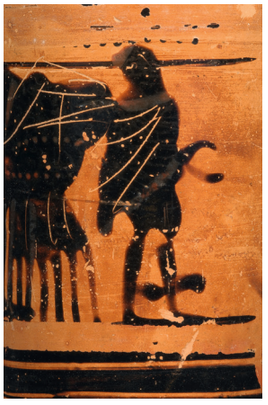
9



10



11



12

(F 1977)



1



2



3



4



5

(F 1991)



6



7



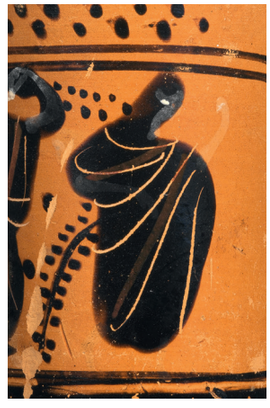
8



9



10



11

(F 1988)



1



2



3



4



5



6

(F 1990)



7



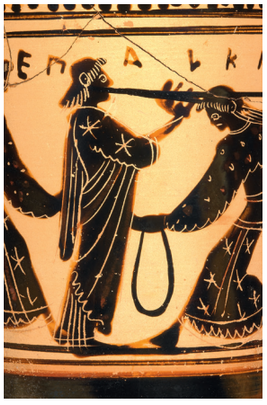
8



9



10



11



12

(F 2010)



1



2



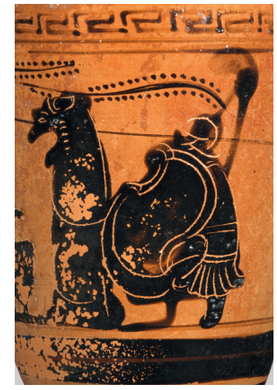
3



4



5



6

(F 1966)



7



8



9



10



11



12

(F 1984)



1



2



3



4

(1993.208)



5



6



7



8



9



10

(33721)



11



12



1



2



3



4



5



6

(F 1974)



7



8



9



10



11



12

(F 1975)



1



2



3



4



5

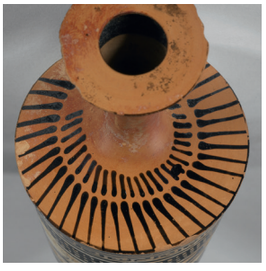
(V.I. 3683)



6



7



8

(F 2016)



1



2



3



4



5

(F 2012)



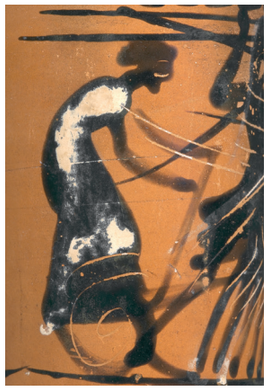
6



7



8



9



10



11

(F 1985)



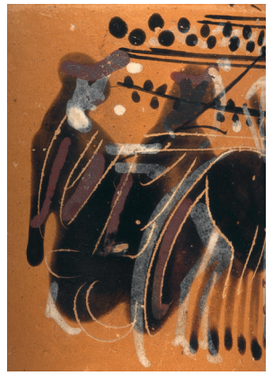
1



2



3



4



5



6

(F 1986)



7



8



9



10

(F 2020) (F 2021)



11



12

(F 2019)